



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Erkandtnuß und Liebe Deß Sohns Gottes/ unsers Herrn Jesu Christi**

Zu vollkommener Erleuchtung/ und hertzlicher Anflammung aller  
Christliebenden Seelen/ nicht allein geist- sonder auch weltlichen Stands:  
Vorderst aber allen Predigern und Seelsorgern/ fast nutz- und dienstlich;  
Jn Vier Bücher Abgetheilet

**Saint-Jure, Jean-Baptiste**

**Jngolstadt, 1676**

Continuation und Fortstellung Deß Ersten Theils deß Tritten Buchs/ von  
Erkandtnuß und Liebe Jesu Christi.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47643](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47643)

Von der Erkandtnuß und Liebe Christi/

Continuation und Fortstellung des Ersten Theils

Des Dritten Buchs.

Das XI. Capitel.

Die Liebe Christi ist ein Ursach und Antrib / das man zugleich alles das liebe / was ihme auf wasserley Weis zugehöret.

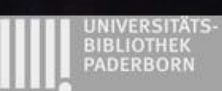
Weder anderen Würckungen der Liebe ist auch / wie die Gelehrte darfürhalten / und es die Erfahrung mit sich bringet / dise eine / daß sie den Liebhaber dahin vermag / nicht allein dem Geliebten wolzuöden / und ab ihme und seiner Glückseligkeit ein Wolgefallen zuhaben / sonder auch zugleich ob allem dem / was ihm zugehörig ist. Plotinus sagt / daß / was mit dem selben einigerley Weis und Freundschaft / Verbündnuß oder Gemainschafft hat; daher ist uns ein Freund zusehen / und lieblosen dem Kind / dessen Vater unser lieber Freund ist. Theodoretus gibt die Ursach / warumb Petrus de Galacia ein frommer / gottseliger Einsidler / die Walsahrt ins gelobte Landt habe vorgenommen / und sagt / es habe ihn darzu vermoget die Liebe gegen Christo dem Herrn; dieweil ein wahrer Liebhaber ein Freund und Wolgefallen hat / nicht allein die geliebte Person zusehen / sonder auch sein Haus / seine Kleider /

Die Liebe gegen Christo ist ein Antrib das man zugleich alles liebe / was ihme auff wasserley Weis zugehörig ist.

lib. 9. cap. 16.

In Philoch. cap. 19.

Saint Jure. I. Theil. Vuuuu der/



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Cant. 2. 3.

der / ſambt allem dem / was ſein iſt. Solcher Geſalt liebet die Braut den hohen Liedern ihren Bräutigam / ja ſo gar ſeinen Gehaimniß / die Anſchauung ſie einen groſſen Troſt und Ergögigkeit empfindet. Wie das in der Babylonischen Gefängnuß b:haftere Jüdiſche Pallast Tempel zu Jeruſalem ſo häfftig / daß ſie größere Begierde hatten / als deſſen zerfallenen Stambaußen und Wüſtenei zuſehen / als die Pallast zu Babylon. Daher ſagte David von ihnen: Placuerunt tuis lapides ejus, oder wie in einer anderen Dolmeſchung zuſagen / tunc, deperierunt.

Pſal. 107. 15.  
apud Lorinum.Seine Bild-  
nuffen.

Folget demnach hieraus / daß ein jeder / der Chriſtum den wir wahrhaftig / aufrecht und von Herzen liebet / zugleich auch ein lebendige Naigung habe zu allem dem / was ihm zugehörig / nichts davon auszuſetzen. Also hat er ſeine Bildnuß lieb / und zwar hefftiger / als keines andern ſigen Bildnuß. Es iſt ein groſſer Troſt / ſagt die heilige Thalia Bildnußen Chriſti zuſehen; wolte gott ich könnte ſie aller Orten ſehen werden / wo ich die Augen hinführe. Was könnte unſeren Augen ein ergöglicheres vorkommen / als das Ebenbilde deſſen / welcher und ſo gleich lieb hat?

Seine Feſt-  
tag.

Über das / liebet er auch ſeine Feſttag / begehret ſolche mit heiliger Andacht / und haltet darfür / er erweiſe ihnen hieran die ſchuldige Feiſt ein groſſes Wolgefallen / alweilen an ſolchen Feſttagen ſein heiligſtes ſein erhaltener / gloriwürdiger Sig / ſeine begangene / heilige Feiſt Gehaimnußen vor Augen geſtelt und zur Gedechnuß geſchrieben werden / auch darmit zuverſtehn / daß er ſolches alles ſehr hoch achtet / auch ſo neben ſich / die Früchten ſeiner verdienſten würcklich zu genießen. deme allem Chriſtus der Herr ein ſonderbahres Wolgefallen hat / allein / weil er dardurch von uns mehrer erkennen und geliebet werden / auch / weil uns dardurch vil guts zuwachset / darnach er ein groſſes / heilliches Verlangen reagt.

Damit man aber ſolche Feſttag würdiglich und mit gehöriger Liebe begehre / ſoll man ſich erliche Tag zuvor darzu beraiten / mit aufrichtiger andächtiger Leſung und Vereachtung der jenigen Gehaimnußen / die an jedem Feſt vorfallen / ſolche feſtiglich glauben / ſich darüber verworren ohne deſſenwegen anbetten / loben / ehren und preiſen / und was derſelben Tugent: Art mehr ſeyn mögen / ſonderlich aber ſoll man ſich in dem Tugent: Wercken üben / welche Chriſtus in dem Gehaimnuß / das unſerem Feſttag begangen wirdt / hat erſchienen laſſen: wann es ein heiliges haſſtes Gehaimnuß iſt / ſoll man ſich darüber Betrübten und trauern.

...freudenreich / sich darob erfreuen und im Geist frolocken / an einem  
...dem anderen / jederzeit solche Anmuthungen erwecken / die sich mit dem  
...des vorfallenden Fests vergleichen. Als zum Exempel bey dem  
...Geheimniß einen lebendigen Glauben / gänglich dafür hal-  
...das wir das Ubel verursacht / so Christus der Herr erlitten / darauf  
...Sünden bereuen / umb Verzeuchung bitten / einen festen Vorsatz  
...sich zu bessern / sich demüthigen / und etliche Cassechungen des Leibs  
...hingegen bey den freudenreichen / allerhand geistlichen /  
...Bolusten den vollen Raum schiessen lassen / sich mit Christo er-  
...im Geist frolocken / ihne loben / ihme danken / in ihne hoffen / beyne-  
...mit inbrünstigem Gebett bey ihm anhalten / daß er uns die Tugenden /  
...absonderlich hat erscheinen lassen / wie auch ein  
...Vergnügen und Sorgfältigkeit ihme nachzufolgen / wolle mittheilen:  
...aber über das / nach verstoffnem Fest / in solcher Beschaffenheit des  
...geistlichen Anmuthungen und Übungen / noch etliche Täg  
...halten.

...ferners hat er auch ein grosse Lieb und Zunaigung zu dem heiligen Na-  
...Christi. Diejenige / sagt Chryostomus, so mit grosser Liebe behaff-  
...lieben so gar den Namen des Geliebten / und trägt ihnen ein sonder-  
...Freud und Lust zu Gemüt / wan sie ihn nur nennen hören. und erweist  
...den Antiocheischen Inwohneren / in dem er diese Predig gehalten /  
...dem selbst aigenen Exempel und Erfahrung / dann es ihnen ein grosse  
...Lust und Ergößlichkeit ware / den Namen Meletij ihres Haylande  
...hochgeliebten Bischoffs nennen zu hören. Lieben wir nun  
...den Herrn / so muß uns auch sein Nahm lieb und werth seyn:  
...die treulose Juden im Widerspil zuthun pflegen / dann weil sie mit  
...rasend in Meydt und Haß gegen Christo behaffret / ist ihnen auch  
...ein Spieß in Augen / ein Verdruß in Ohren / und ein Dorn im  
...dahero / so oft sie in Ablefung des alten Testaments den Nahmen  
...amreiffen / fallen sie grimmlich mit den Nägeln darein / graben ihn  
...schlagt sich darbey selbst ins Angesicht / und schreyen auf / Deleat  
...eius, sein Nahm und Gedächtniß soll ausgelöschet werden.  
...das wolte gott nicht! sonder sein hoch heiligster Nahm werde bey  
...in die Gedächtnis und innerstes Herz mit guldenen unauslöschli-  
...auf ewig eingegraben? Nomen tuum & memoriale tuum  
...Sagt Isaias.

Der heilige Eufridius Julianus, im gleichen auch der Seraphische Vater  
...so oft sie den Namen Jesu loben / oder nennen hören.  
Duuuu 2 vrs

Seinen aller-  
heiligsten Na-  
men.

Homil. de San-  
cto Meletio.

Caninius in  
nominibus an-  
vi Testam. cap.  
26. 8.



Setmone de S. Juliano Ana. choreta.

Caput 10. ejus vi.

Sarius. 20. Mai.

Thomas à K. pis opusc. de Incarnat Christi. cap. 1.

verschmolzen gleichsam vor Liebe. Julianus war / wie oben der heil. Ephrem Zeugnis gibt / wo er nur den Namen Jesus in eine Buchstabe getroffen / hat er ihne mit einem ganzen Zahren. Nach den er darüber gossen / Verschriebt / und Ausgeseher. Vom heiligen Trajanus zihlet Bonaventura, Nomen Jesu cum exprimeret vel audiret, quoddam repletus interioribus, totus videbatur exteriori alterari, ac si mellis sapor gustum, vel harmoniacus sonus ipsius immutaret audientem. Er offte er den heiligen Namen Jesus hat ausgesprochen / oder wenn er erweiterete sich das Herz / und sprang vor Freuden im Leib auf / ließ sich äußerlich im Leib ein solche Bewegung und Aenderung spüren / als wenn me die Zungen mit Honig angefüllt / oder ließe sich ein liebliche Melodei den Ohren erschallen. Der heilige Bernardinus von Senis vermerket Drey seine Predigen mit dem Namen Jesus mit so ungläubigen als wüßte er von nichts anders zureden und zu sagen / schreiet auch in der Endt der Predig solchen mit grossen / löstlichen / goldenen Buchstaben auf Tafel geschriben / und mit goldenen Straalen umgeben dem Volke halten / fallere darbey nider auf die Knie / und betrete ihn an / mit sechsen brünstiger Andacht. Mich beduncket er habe solche über ans Jahre Anrufung gegen diesem hochheiligen Namen erlebmet / und gleichsam erlitten gebracht / von seiner gottseligen / und in Tugenten hochberühmten Barholomæa / welche ihne von Kindheit auferzogen / und sich in den leiden ihres Ehemans in den Orden des heiligen Augustini begeben. In vil Jahr in Fasten / Betten und grosser Strängheit hat zugebracht. Die liche Frau so offte sie in den Predigen den Namen Jesus hörte / suchte sie gienge es ihr dermassen zu Herzen / daß sie sich nicht enthalten konnte / sich selbst erliche mahl nacheinander zu widerholen mit grosser Zuneigung und bezeugte dardurch ihre übermäßige Anmuthung gegen demselben / sie war ein sehr geschickte / verständige Frau ware / schenke doch nicht wäre sie nicht rechte bey ihr selbst / und hätte Sinn und Verstand haben ; und dieses so offte sie sich des heiligen Namen Jesus erinnern / ihne dan immerdar im Herzen und Mund gehabt / auch ihr erliche mahl ware / von solchem bald dieses bald jenes schönes Gesang mit heiliger Stimme singen. Was soll ich aber von dem unüberwindlichen Helden und Martyr Ignatio sagen ! welcher in mitten der grausamen Peinen und Martern / er von dem Kayser Trajano ist bestritten worden / ohne Unterlass den Namen Jesus im Mund geführt / und hören lassen / und da er befragt wurde / gabe er zur Antwort / was das Herz voll sey / das Mund über / dan solcher Name sey ihne ins Herz empfangen worden / also dem innerlichen herfür brechenden Gewalt dieses

Hand thun / und müsse diesen heiligen Namen aus dem Herzen in den Mund heraus quallen / und dan mit lauter Stimme erschallen lassen. Welches sich dann wahr zu seyn hernach befunden / dann als man thme nach dem Tode das Herz eröffnet / stunde mit guldenen Buchstaben darinn austrücklich geschrieben / Iesus Christus. In diesem aber gebühret dem heiligen Paulo vor allen der Vorzug / wie er dann auch in der Liebe gegen Christo allen vorzuziehen. Dieser göttliche Mann hat in seinen hinterlassenen Episteln / deren doch an der Zahl nur 14. und zu deme nicht sonders lang seyn / den Namen Iesus zweyhundert und neyn mahl aus der Feder fließen lassen / den Namen Christus aber vier hundert und einmal.

Dies ober diese und dergleichen heilige gottselige Leuchte zu dem Namen Iesus ein so grosse inbrünstige Lieb und Zuneigung getragen / ist nicht ohne Ursache geschichen: dann es ist der Name / unseres Herren / Erlösers / und Heilandes / und dis allein ist den wahren Liebhabern Ursach mehr als gewis / solchen über alles zu lieben; es gibt aber der Ursachen noch vil mehr / die wir hier zu setzen sollen anreissen / dann er ist ein lebendiger Quell und Ursprung der Gnade und aller tausenderley Gütern und Glückseligkeiten / welche alle und jede uns zu seiner Lieb verbunden. Oleum effusum nomen tuum. Dein Name / sagt die Geysson / in hohen Liedern / ist ein ausgegossenes Oehl: über welche Stiel der heilige Bernardus also auffschreyet: O nomen benedictum! O Oleum usquequaque effusum! quousque: de Caelo in Iudaeam, & inde in omnem terram excurrit, ut de toto orbe clamat Ecclesia: Oleum effusum nomen tuum. O gebenedeyter Name! O kostbarliches weit und breit ausgegossenes Oehl! aber liebe / sage an / wie weit hat es sich ergossen / wie weit ausgebreitet? vom hohen Himmel bis hinab in das Jüdische Land / von da aus in alle Welt; also das nunmehr die Kirchen von allen vier Orthten der Welt mit Freuden und Frolocken warhafftig auffschreyen mag; Dein Name ist ein ausgegossenes Oehl. Ja freylich ein ausgegossenes Oehl / dann es reicht nur den Himmel und Erden befeuchtet / sonder auch bis in die Hölle hinab durchdrungen; also das die Engel und Seelige im Himmel / die Menschen auf Erden / sambe allem dem / was sich under der Erden / in dem Fegefeuer und der Hölle befindet / vor dem hochheiligen grossen Namen Iesus / wie der Apostel sagt / die Knie biegen / und zugleich bekennen / das er seye ein ausgegossenes Oehl. Freylich wohl ist er ein Oehl / Oleum lucet, pascit, unct, sovet ignem, nutrit carnem, lenit dolorem, lux, cibus, medicina. Das Oehl glanzet / ernähret und salbet / es erhalter das brinnende Liecht / erlöset den Leib / lindert den Schmerzen / und wird solcher gestalt zum Liecht / zur Speis / und zur Arzney. Solches alles laister und würcket der heilige Name Iesus. Wan er geprediget und verkündet wird / erleuchtet er das

Duuuu 3 Gemisch

Corn à lapide in cap. 1. Epist. ad Ephes. v. 10.

Cant. 1. 2.

Serm. 15. in Cantie.

Philipp. 10.



Gemüch/ und wie ein groſſe ſcheinbare Facel in mitten der Welt  
 ſtet/ beſtralet er alle Völder der Eeden. Er iſt ein außwendige Speiß:  
 An non toties confortaris, quoties recordaris; quid exo-  
 rem cogitantis impinguat? quid ita exercitatos reparat ſcintilla, non  
 roborat, vegetat bonos mores atque honeſtos, cibus fovet iſtius  
 aridus eſt omnis anima cibus, ſi non oleo iſto perfunditur; in ſopore  
 ſi non hoc ſale conditur; ſi ſcribas, non ſapit mihi, niſi ibi leges; ſi  
 ſi diſputes aut conferas, non ſapit mihi, niſi ſonuerit ibi Ieſus, ſi  
 in ore, in aure melos, in corde júbilus. Findet du nicht allezeit die  
 neue Stärke/ ſo oft du dieſes heiligen Namens eingedenk biſt? was  
 das Gemüch ſaifer und fetter/ als wan es an dieſen Namen gedendet?  
 iſt denen durch Mühe und Arbeit abgematten Sinnlichkeiten erquicket?  
 weime wachſen und erſtarcken die Tugenden mehr/ was beſchigt die bö-  
 ſen Sitten und Erbarkeit/ was pflanzet und erhalter die keuſche Sitten  
 Anmutungen mehr/ als dieſer heilige Name? Alle Speis iſt abgeſchme-  
 mit dieſem Oehl nicht iſt begoffen und angemacht/ iſt ſie von dieſem Oehl  
 eingeprenget/ ſo hat ſie weder Geſchmack noch Liebigkeit. Schreibe  
 wölleſt / da fern der Name Ieſus nicht darben/ iſt es mir ein Verdruß  
 ſen: Sing und ſag/ was du wölleſt/ wan der Name Ieſus nicht dem  
 ſchallet/ iſt es nur ein Unluſt anzuhören: Ieſus iſt ein Hönig in dem  
 in den Ohren ein Muſick/ und in dem Herzen ein Jubel und Frohlocken.  
 eſt & Medicina, tritatur aliquis noſtrum? veniat in cor Ieſus, & in  
 in os, ecce ad exordium nominis lumen, nubilum omne diſſipat  
 ſerendum. Er iſt aber auch zugleich an ſtatt einer köſtlichen Arznei/ ſo  
 ner under uns berübe und angefochten? laſſe er nur den Namen Ieſus  
 Herz/ und von dannen in den Mund kommen/ ſo bald der Klang dieſes  
 mens wirdt anbrechen/ wirdt ſich alles Gewick verlaufen/ und das  
 aus haiteren: Iſt einer in Gefahr/ von dem Teufel und ſeinem Geſchwe-  
 hart angefochten/ ſo hefftig beſtritten/ daß er vermaine er könne ſich  
 erwahren/ und müſſe underliegen? der ruffe dieſen hanſamen / trüglichen  
 men an/ ſo wirdt er alſo bald Hilff ſpüren/ es wirdt ſich das ganze  
 Geſchwader eylands in die Flucht begeben/ und all ihr Gewalt zu  
 den. Alſo redet der goetſelige Hönigſüſſe Bernardus von dem heiligen  
 Namen Ieſus. Die Hebreer ſeine der Rätung/ Moſes habe jenen  
 tier / welcher den Iſraeliter ermordet / nicht mit dem Schwerte / ſondern  
 dem bloſſen Namen Gottes Tetragrammaton erlegt/ in dem er dieſes  
 buchſtäbige Wort wider ihne habe ausgeſprochen/ habe auch hernach  
 unerhörte Wunder/ darob gang Egypten errattat mit ſeiner Dinn  
 gantz

Exodi. 2. 11.  
 a Lapide. ibi.

habt diese wunderthätige Kräfte all ihr Kraft von eben diesem Namen Te-  
gramaron gehabt/ weil er auf derselben geschrieben stunde. Difes mag nun  
wahr/ oder ein Jüdisch Gedicht seyn; ist aber benebens keines wegs zu zweif-  
len/ gibt es auch die Erfahrung / das man nur mit dem blossen Namen  
YEsus große Wunder thue/ von der Welt dem Fleisch und dem Teufel vil  
heilich Sieg davon trage. Under tausent nur eines zu gedencken/ ware dem  
heiligen Erischmüts Einsidler Abraham alle Anfächrung/ Verrug/ und Schrecken  
des Teufel zu verjagen/ der einzige Name YEsus schilt/ schwerdt und helm/  
und pflegt/ wie der heilige Ephem von ihm erzehlt / zu sagen : Nomen  
Domini mei & Salvatoris Jesu Christi, quem dilexi & diligo, mihi vali-  
dissimus murus est. Der Name meines HErren und Haylandtes YEsu  
Christi / den ich geliebt habe / und noch liebe / ist mir wider allen feindli-  
chen Gewalt und Anlauff ein starcke Mauer und Bollwerck / darhinder ich  
sich steh.

Exod. 4. 20.  
a lapide ibi.

In ejus Vita

In Erweckung difes alles/ sollen wir den Nahmen YEsus inniglich lieben/  
und loben oft und vil aussprechen/ doch allezeit mit Ehrerbietung und lebendis-  
chem Glauben/ Andacht / und Liebe / Christum den HErrn bitten / das er  
uns würcklich das seyen wolle/ was sein heiliger Nahm haiffet ausweiset. Der  
Ehrwürdige Pater Faber, einer under den ersten Gefellen unseres heiligen  
Vaters Ignatij, hatte disfalls einen sehr löblichen / sùrrrefflichen Brauch/  
darhinder jederman an sich nemmen soll. Er ware gegen dem hochheiligen  
Nahmen YEsus so ehrerbietig / das er ihn nimmermehr vergebens und  
unwert Weis gemennt / so oft er ihn ausgesprochen / geschah es mit grosser  
Kühnheit / innütiger / zarter Andacht; so bald er ihn in den  
Mund genommen / hatte er den himmlischen Vater / er wolle in Anse-  
hung difes allerheiligsten Nahmens die Augen seiner Barmherzigkeit auf alle  
Wenden / welche auf Erden und im Heggfeuer seiner Hülff vonnöthen hã-  
ren / wolle auch zugleich sùrnemblich ingedenck seyn / aller Verdiensten seines  
Sohns / und so vieler heiliger / liebreicher Begirden / die er / so lang er  
auf Erden gelebt / für das Hayl und geistlichen Wohlstande  
aller Menschen gehabt hat.

Vita. capit. 3.  
lib. 2.



Einsiger



## Einkziger Absatz.

Fernere Abhandlung von eben diser Sach.

Alle und jede  
von seinem  
Mund aus-  
gungene Wort

**W**er das verursachet die Lieb Christi / bey deme / der demselben  
ist / daß er zugleich alle und jede Wort / die von seinem  
Munde ausgangen / inniglich liebe / und dieses zwar nicht  
darumben / weil sie die göttliche Wahrheit / und hochheilige / sonder  
sche Lehr in sich begreiffen / sonder auch und fürnemlich / weil sie  
selbst eigenen Mund ausgeflossen. Ob zwar alle und jede Wort die  
und Potentat vermittelst seines Sänglers oder Herolden dem Volck  
vorragen / und bedeyten / ein große Auctorität haben auch aller  
tung und Gehorsams würdig seine; so hat es jedoch mit dem in jenem  
der König in Person / mit eigenem Mund ausspricht / ein weit  
schaffenheit / und bekommen in dessen Mund ein sonderbaren  
un-Hochheit / wardurch sie vil annämlischer zu höre / in einer weit  
erbietung und gehorsams Würdig werden. Alles was die Erste  
heit der Sohn Gottes durch die Propheten / und andere seine  
mittelbar geredt / und Verkünden lassen / soll zwar mit großer  
und Lieb angehört / auf und angenommen werden; was Er aber  
Munde ausgeprochen / ist noch weit größerer Ehrebetung und  
dig. Dahero sollen Uns under allen Büchern und Schriften  
neuen Testaments / die vier heilige Evangelia die weberre und  
Inzer omnes divinas auctoritates, sagt der heilige Augustinus, cum  
litteris continentur, Evangelium merito excellit. Dem Evangelio  
lich in der ganzen heiligen Schrift / der Vorzug gegeben werden.  
sagt der große Basilius das fürnemste köstliche Stück / in die ganze  
kommenheit und Ergözung der heiligen Schrift / dann es halten  
die unerschaffene Weisheit im Fleisch mit eigenem Mund  
lauter Wort des Lebens / und kürzlich verfaßte Lehrstück der höchsten  
schafft so jemal gewesen; dann in andern Büchern der heiligen  
man etlicher massen und unmittelbar nur die Knechte und Diener  
reden / aber in den Evangelien redet der Herr und Meister selbst /  
nen und glangen nur die Sterne / da aber scheint die Sonne selbst.

Die heilige  
Evangelien.  
lib. 1. de con-  
sensu Evangel.  
cap. 1.  
Homilia in il-  
lud: In princi-  
pio erat Ver-  
bum.

Exempel.

In Erwegung dessen haben die heilige Väter/ und sonst andere gott-  
 liche kein dieses göttliche Buch sonderlich und über alles geliebet/ und kan mit  
 Worten gesagt werden/ das ihre Schrifften nichts anders seyen/ als das er-  
 wähnte/ ausgelegte Evangelium/ gleich wie ihr ganzes Leben ein wirkliche  
 Predig und Verkündigung desselben gewesen ist. Der heilige Apostel Bar-  
 tholomäus trug des heiligen Marthaei Evangelium/ so er mit eigener Handt ab-  
 geschriben/ seiberzeit am Hals hangend auf der Brust/ hat auch gewölt/ das  
 man ihme nach seinem Tode mit in das Grab/ und auf die Brust legen solte/  
 das es unablässlich/ auch so gar auf dem Meer in dem größten Ungewitter/  
 und da es in seiner heiligen Marter nun mehr an dem ware/ das er den Geist  
 nicht aufgeben/ hielte und tructe ers mit anmüthiger Andacht an die Brust.  
 Der heilige Augustinus trug es wo er gengen und gestanden/ mitten under  
 den Beschäftigen/ auch in der recreation in den Händen herum. Caccia die  
 heilige Liebhaberin Christi/ traage es gleichsals immerdar am Hals/ auff der  
 Brust/ als ein wehres liebes Pfand ihres Bräutigams. Wie nicht wenig  
 ein andere heilige Jungfrau und Martyrin/ pflegte es des tags  
 mit höchster Lieb und Andacht/ tausent und aber tausentmal zu küssen/ und  
 hatte sich nicht ersättigen. Die heilige Jungfrau und Martyrin Theo-  
 dora/ vorreflich am Herkommen/ und ausbundiger Schönheit/ aber  
 vorreflicher/ und berühmter von der inbrünstigen Liebe gegen Chri-  
 stum/ magte es alzeit bey sich im Busenherum: da sie in der Diocletianischen  
 Verfolgung/ in ein öffentliches unehrliches Frauenhaus geführt wor-  
 den/ sie alda umb ihr Ehr/ und den Glauben zu bringen/ zog sie das Evans-  
 gelium/ ihren einsigen Trost/ aus dem Busen herfür/ sienge an dar-  
 mit andächtigen versamletem Gemüch zu lesen/ bis das ihr von Chri-  
 stum/ ihrem einzig geliebten Besponh/ ein Engel von Himmel in Gestalt eines  
 Knaben/ glangeden Jünglings ist zu Hulff geschickt worden/ sie zu Beschü-  
 tzung und ihr Ehr an diesem unerbaren Dreh Unversehrt zu erhalten. Der Gott-  
 liche Kaiser Theodosius der Jüngere/ hielte die Evangelia so lieb und  
 achtet/ das er solche alle vier eigenhändig/ wie er dan ein sehr gute Hand-  
 schreibe machte/ mit guldenen Buchstaben aufs zierlichste von Wort zu Wort  
 beschrib. In was grossen Ehren aber wurde das heilige Evangelium in den  
 höchsten algerainen Concilien gehalten? was für Underhängkeit ihme  
 an dem Königlichen Thron/ deme erwisen alle anwe-  
 sende Väter ein solche Ehr/ als wäre Christus der Herr selbst persönlich  
 anwesend/ und hielten es durchgehent nicht anders/ als für den Abg sandten  
 Christi/ wie sie ihme dan derentwegen/ den Königlichen Thron/ und vornem-  
 licheit  
 Sicut Jure. I. Theil. XXXX fl.ii

Serius 12. May.  
 In actu apud  
 Surrum 22. No-  
 vemb.

Baron. an. 301.  
 ex Actis.

Nicephor. lib.  
 14. cap. 1.

S. Cyrill. Alex.  
 apolog. ad  
 Theod. Concil.  
 Florent. Tomo  
 4. Concil.



sten Sitz eingeräumt. Difes geschah in den zwey vornehmsten allgemeinen Concilien, dem Ephesinischen / und Florentinischen.

Das aber erstgehörter maßen dem heiligen Evangelio so große Liebe und Ehr erzaiget worden / ist sich dessen nicht sonder zuvermuthen / daß einer gottseligen Seel / die Christum warhafftig von Herzen liebet / welches alles zuglauben und nachzuthun. So laisset uns dann ein solches Nachfolg so herrlicher Exempel / aus wahrer Liebe gegen Christo / als aus dessen atigem Mundt hergestossen / von Herzen lieben / die heilige Trilogia vor allen anderen Bücheren heiliger Schrifte / summeßlich zu haben / und daraus lehren / so vil uns möglich. Plinius der jüngere zähler von seiner Ehefrau / daß sie aus großer Liebe gegen ihm / seine Bücher nicht allein zum öffteren mit großem Lust gelesen / sonder auch gar wendtg gelehret; die Vers aber und Poeterey / so er aufschreibe / in Melodey gebracht / solche gefungen / und die Launen darzu geschlagen / artifice aliquo docente, sed amore, qui magister est optimus. / aber hat sie von keinem anderen Meister erlehret / als von der Liebe / der beste Lehrmeister ist. Alphonsus König in Arragonia lag in langwehrender Krankheit das Historibuch / so Quintus Curtius geschrieben und schöpffe darob einen so großen Lust / daß er dadurch geriet und wir aber wollen unseren Lust in Ableßung der heiligen Evangelien / diese heilige Worte / so aus dem süßigen Mundt Christi anzuheßen sollen unser Trost / Freud und Ergößigkeit seyn / aus diesem lebendigen Buchen wollen wir schöpfen heilsame Rath / gute Vorsän / gottselige Gedancken und die allerbeste Regel / unser Leben darnach anzustellen. Dife heilige heilende Fackel seyn / so uns auf unserm Steeg und Weg leuchte und leide. Der selige Vatter Franciscus Borgias, Dritter General unserer Ordens / als er noch weltlichen Stammes / und Königlischer Statthalter in Castilien ware / hatte allzeit und aller Orten das neue Testament bey sich / und lasse er ohne Underlas / schöpffe daraus die große Liebe / so er in Christo tragen / und samblere daraus den köstlichen Saamen großer Tugenden / er hernach im geistlichen Stand hat erschein lassen / absonderlich aber heretische Verachungen aller weltlichen Ehr / Würden und Hochzeiten / denckwürdig ist / was von dem Abbt Bisacion gelesen wirdt. Sein Gemüth schumb ware ein Noct / Mantel und Evangelibuch / welches er immer bey dem Arm bey sich herumbrachte. Er vermainte aber auch an diesem Noct / Oberfluß zu haben / so gros ware bey ihm die Liebe gegen der Armen / den Nebenmenschen. Daher als er ein mal ein Todtskriechen angetroffen

Epist. ad Hippulam.

Panorm. l. 1. de rebus gestis Alphonsi.

Ribad. in ejus vita.

Pallad. in hist. Lausa. c. 116.

hat abbedeckt da sage / hat er ihne in seinen Mantel eingewickelt und begraben; name zugleich eines armen Menschen war / so nicht weit davon stunde / und sehr ubel beklaidet ware / da hat er auch seinen Rock ausgezogen / und ihm dargeben / also das er ganz blos da gestanden / und weiters nichts mehr hat / als sein Evangelii Buch. Nun raiſete obngeſehr ein furnemer ihne wol bekandter Herr furuber / ſah den frommen Abbe gang entbloſſet mit verwundterung da ſtehen / fragte wer ihne beraubt; worauff der heilige Mann / ohne weiteres Wort-werlen / das Evangelii Buch under den Armen herſurziehet / weiſet es ihm vor / und ſagt; ſihe hier iſt der / der mich meiner Klaidet beraubt. Es muſte aber leylich auch diſer ſein ainziges Schatz / das Evangelii Buch beraubt; dann als er nicht lang hernach verſtanden / das ein armer Mensch / ohne Noth und Mangel litte / verkauffte er das Evangelii Buch / und gabe den erloſten Werth dem Armen. Als nun Halas ſein Junger das Buch nicht mehr bey ihme geſehen / iſt er daruber etwas ungedultig worden / und fragte mit Unwillen wo das Buch ware hinkommen. Darauf gibe ihm der heilige Mann / mit frolichem Angeſicht / lachend zur Antwort; mein lieber Bruder ſeye nicht unwillig / das ich das Buch nicht mehr habe; ihme zu gehorſam hab ich es verkaufft / dann es ſagte mir ohn underlaſſ: verhuſt waſt du haſt / und gib es den Armen.

Marc. 10. 21.  
Luc. 18. 22.

Sein werteste Mutter.

Zu deme / ſo tragt ein warer Liebhaber Chriſti zugleich gegen der glorwurdigen Jungfraw und Mutter Gottes Maria / ein groſſe innuerliche Lieb / darumb das ſie ſein Mutter iſt / und ihme dahero under allen Menschen am naechſten verwandt / als welche ihn in ihrem Jungfraulichen Leib empfangen / abgetragen / geſaugt und ernahret / ſie auch von ihm mehr als der ganze uibereſt aller erſchaffenen Dinge geliebet wirdt / nicht allein allweil ſie ſich ſelbſten / ſonſt auch dem beſten Lebens werth / von wegen der ſurrrefflichſten Vollkommenheiten der Natur / der Gnad / und der Glori / mit welcher ſie geziert / und durch welche ſie ubers alles miteinander / was im Himmel und auff Erden erſchaffen / zuſehen / erhebet iſt; auch weil ſie warhaſtig ſein Mutter / von deren er ſein Menſchheit / und zugleich alle moegliche Lieb / Huelff und Dienſt empfangen hat. Demeit dan Chriſtus der Herr / gegen ſeiner lieben werthen Mutter ein groſſes Lieb und Ehrerbietung tragt / als ſonſten gegen allen anderen Creaturen mit gelaube / ſo ſoll und kan ein jeder welcher Chriſtum von Herzen liebt / nicht weniger thun / als das er ſein Lieb und Gemue = mainung mit der ſeinigen verleihe / und diejenige ſehr lieb und werth halte / das ihme im Himmel und auff Erden das liebſte und wehrteſte iſt. Und in wahrheit darvon zu reden / wie wolt es moeglich ſein / das ein verſtaendige verliebte Braut / die Mutter ihres geliebten Dreitigams nicht lieben / und in Ehren haben ſolte / in er-



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Capit. 9. cujus  
vitz.

wegung sie ihme das Leben gegeben / und den jenigen in die Welt gebracht /  
deme sie mit liebe von ganzem Herzen / Seel und Gemüt ergeben ist. *Incipit  
Epistola beati Hieronymi ad Galatios*  
Domini nostri Iesu Christi, sagt der heilige Bonaventura, von dem heiligen  
phischen Vatter Francilco, *incredibili complectebatur amore, et  
minum Majestatis Fratrem nobis effecerit, ac per eam firmam  
diam consecuti.* Der heilige Mann trugte ein ungläubliche liebe gegen  
Mutter Christi / in erwegung das durch sie der Herr der höchsten  
zu unserm Bruder worden / und wir vermittels ihrer die Vornamen  
langen haben.

Alhier aber ist wol zu merken / daß / welcher in der liebe Christi  
zu zunehmen / hierzu kein erspriessliches Mittel habe / als daß er gegen  
hochheiligen Mutter ein sonderbare grosse Andacht trage / und sie  
bitte / daß sie ihme die hohe Gnad erlangen wolle; welches sie gewislich  
erhalten wirdt / dann sie bey ihme alles vermag / thro auch kein  
Dienst / noch größeres Gefallen kan erwisen werden / als daß man ihme  
liebe / wie dann ein jede getreue Mutter von Natur verlangt / daß ih  
der von männiglich wol angesehen / lieb und werth gehalten werden  
daran ein größeres Wolgefallen beschicht / als wan es ihrer eigenen  
wissen würde: also auch die gebenedeyte Jungfrau / als ein Weib die  
trewen / liebreichen Müttern / hat kein größeres Verlangen / als daß ih  
von männiglich / und mehr als sie selbst / geliebet werde / wie sie  
jenige ist / die ihne unvergleichlich mehr lieber als sich selbst / empfange  
ein unaussprächliche Freud und Wolgefallen / ob der lieb und Ehr  
erwisen wirdt. Die Ehr des Sohns geracht der Mutter zu Ehren.

Alle Auser  
wählte.

Ferner / tragt ein wahrer Liebhaber Christi zugleich ein herzlich  
gen allen Heiligen und Auserwählten Gottes / so wol Menschen als  
nicht allein weil sie von Christo geliebet und geehret werden / sonder  
sie seint / und in alle Ewigkeit seyn werden / der köstliche Naub  
haltenen Victorien / der Frucht und Gewinn seines Lebens und  
der Trompetenschall seines Lobs / fürreffliche ewige Instrumenten  
Glori und Herrlichkeit.

Dann auch als  
le Menschen  
ins gemain.

Leslich / ist er gegen allen Menschen ins gemain mit einer wahren  
rechten liebe von ganzem Herzen zugehan. Dieweil aber die liebe  
dem Nebenmenschen von grosser Wichtigkeit ist / auch vil Etz  
greiffet / welche zu Erlangung der vollkommenen liebe gegen Christus  
zu dem Ehrlichen Wandel / allerdings vorwitten seyad / wollen wir  
läufiger darvon handlen.

### Das XII. Capitel.

Von der Liebe des Nächsten; und ihrer unterschiedlichen  
Fürtrefflichkeiten.

Der gegenwärtigen Abhandlung von der Liebe des Nebenmenschen /  
wais ich kein bessern Anfang zu machen / als das ich anfänglich die  
jenige Fürtrefflichkeiten dieser Liebe beybringe / welche uns / wan sie  
zu Gemüth geführet / und mit Aufmerksamkeit betrachtet werden / ein  
stärker Auerib und gewaltige Bewegung sein können / sich umb dergleichen  
so ernstlich anzunehmen / und im Werck erscheinen zu lassen.

Erstlich dann ist zu wissen / das die Liebe des Nächsten / nach Lehr des  
hohen Thomæ und anderer Theologen, aus eben dem Ursprung herflisse /  
indem die Liebe gegen Gott herrühret. Idem numero est habitus cha-  
ritatis, à quo uterque actus elicitur, & unus idemque, scilicet Deus, in  
quo uterque dirigitur, quia propter Deum & Deus & proximus diligitur.  
Cum ergo proximus diligitur propter Deum, solus Deus, diligitur pro-  
pter seipsum. Aristoteles; ubi unum propter alterum, utrobique tantum.  
In dem Gemüth nur ein Habitus oder Wurzel der Liebe / aus welcher  
die wirckliche Lieb gegen Gott und gegen dem Nächsten erwachsen / ist auch  
das selbe Ziel und Ende / gegen welchem sich diese beyde Liebe zugleich erstrecken /  
indem das Gottes willen liebt man Gott / und den Nächsten. Wan dann  
der Nächste nicht umb sich selbst / sonder allein umb Gottes willen geliebet  
wird / so ist clar / das durch die Liebe des Nächsten / Gott allein umb seines  
Willen geliebet wird; und dieses gemäß dem Satz und Hauptspruch Aristotelis,  
quod si quis unum propter alterum diligit, non potest diligi nisi propter alterum.  
Aristoteles sagt das wann ein Ding allein umb eines andern Dings willen ist /  
so können sie beyde eigentlich darvon zu reden / nicht zwey / sonder nur ein Ding.  
Sunt duo amores der grosse / redet von der Sach fürtrefflich / wie folgt: Sunt duo  
amores, sed unus amor: duo amores dux quaedam partes, sed unum totum est ex utrisque compo-  
situm: duo annuli, sed catena una; dux actiones, sed una virtus: duo  
amores, sed una charitas: duo apud Deum merita, sed unum sine alio in-  
veniri

Die Liebe ge-  
gen dem Näch-  
sten/entspringt  
aus der Liebe  
gegen Gott.

2. 2. q. 25. a. 1.  
opuscul, 61. c. 2.

7. Moral, c. 19

xxxx 3



veniri impossibile est. Dife zwey Liebe / Gottes und des Nächsten /  
zwar zwey absonderliche Theil / würde aber aus beyden nur ein ganzes  
macht und zusammen gefügt: Es seine zwey Ding und Eider / aber  
Kette: zwey Wirkungen / aber nur ein Tugend: zwey Werck / aber  
Liebe: zweyerley Verdienst bey Gott / ist aber unmöglich das einer  
andere zu finden. Kan auch in gleichem Verstand noch fernes gebo-  
den: es seyen zwey Flammen / so von einem Feuer aufsteigen: zwey  
einem Brunquell: zwey Aeste von einem Stamm: zwey Zwillinge  
im einem Mutterleib empfangen und geboren. Solches aber deutlicher  
erklären /

Es kan der Ne-  
benmensch auf  
viereley Weis  
geliebt werden

Coniack. de  
Charitate. d. 24.  
dubio. 1.

Ist zu merken / das man den Nebenmenschen lieben könne auf vier  
derschidliche Weis / so alle gut und löblich / deren trey begehren bey  
Gott. Erstlich / kan er geliebt werden / als ein Ding so zu dem Zweck  
tes erschaffen / auch ihme zugleich nützlich ist / weil durch dessen Dien-  
sein Ehr befürdet wird: dan der Uhrsprung und Antrib / bey dem  
man das Zühl und Endt liebet / ist zugleich auch die ebenmäßige Lieb-  
Antrib das man die Mittel liebet / durch welche das Zühl und Endt  
wird: daher so einer seinen Freund liebet / liebet er auch seinen am-  
ner und Leibzigenen / als ein Ding so ihme nützlich und erspriehlich ist  
weil er ihme als ein wahrer Liebhaber gurs gütet / so folget notwendig  
zugleich alles das lieb und wehrt habe / was ihme zu solchem Zweck  
verhülfflich ist.

Die Andere Weis den Nächsten zu lieben ist / allweil er ein  
Gottes ist / in welchem die göttliche Vollkommenheiten herrlich er-  
Gott erlicher massen in ihme zu sehen und zu finden ist. Man mag  
lieb haben / lieben wir ihne aller Orten / wo er auf wasserley Weis  
zu spüren / und zu finden ist / daher so lieben wir seine Kinder / alle  
Bildnis / durch welches er uns zu lieben für Augen gestellt wor-  
den.

Die Dritte Weis ihne zu lieben ist / allweil er von Gott  
geliebt wird. Dann es hat die wahre lieb / wie anderstwo ver-  
den / die Eigenschafft / das sie den Liebhaber in den Verliebten ver-  
dessen Sitten / Gebähren und Anmutungen an sich zimble.

Die Vierte Weis / das man den Nächsten liebet allein von wegen  
Qualiteiten / Tugenten / natürlichen oder übernatürlichen Voll-  
wordurch er würdig wird / von uns geliebt zu werden. Die Treu er-  
Nebenmenschen zu lieben / seine Früchten und Wirkungen der  
schen göttlichen Liebe / dann sie haben ihr Absichten auf Gott / und  
sie in dem Nebenmenschen Gott selbst geliebet. Die Vierte Weis

Ursprung: Non enim per charitatem; sagt der Englische Lehrer/

22. q. 103. a. 3.

Dahero wirdt der gewisse unsählbare Schluss gemacht/ das welcher GÖtze

Epist. 1. 4. 20.

gleich auch den Nächsten liebe/ und dessen Gemüth mit dem Feuer der

gleich jenen in den Historien bekanten Zwillingen/ weche an einem Tag ge-

gleich frolich / zugleich traurig / zugleich gesund / und zugleich krank

Do. 2. 4.

gleich wie die beyde Fluß Nilus und Inope auf einen Tag und

gleich wie die beyde Fließ Nilus und Inope auf einen Tag und

gleich wie die beyde Fließ Nilus und Inope auf einen Tag und

gleich wie die beyde Fließ Nilus und Inope auf einen Tag und

gleich wie die beyde Fließ Nilus und Inope auf einen Tag und

gleich wie die beyde Fließ Nilus und Inope auf einen Tag und

gleich wie die beyde Fließ Nilus und Inope auf einen Tag und

gleich wie die beyde Fließ Nilus und Inope auf einen Tag und

gleich wie die beyde Fließ Nilus und Inope auf einen Tag und

gleich wie die beyde Fließ Nilus und Inope auf einen Tag und

gleich wie die beyde Fließ Nilus und Inope auf einen Tag und

gleich wie die beyde Fließ Nilus und Inope auf einen Tag und

gleich wie die beyde Fließ Nilus und Inope auf einen Tag und



kan die Liebe gegen G.Der nicht wachsen / es wachse dann zuhause in  
Liebe des Nächsten / in Bedencken / sie beyde aus einer Wurzel entsprungen  
und von dem Geist Gottes ihr Leben haben.

Die Liebe des  
Nächsten ist  
uns von Chri-  
sto außdrück-  
lich gebotten.  
Joan. 15. 17.

Sermo. 14. in  
czna Domini.

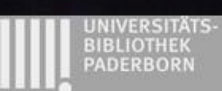
Traet. 81. in Jo-  
annem.

Traetat. ultimo  
in 1. Epist. Joann

Zum Anderen / ist zu wissen / daß die Liebe gegen dem Nächsten  
Gebott Gottes seye. *Hac mando vobis, ut diligatis invicem.*  
In den Worten der Befehl Gottes / mit außdrücklichen / deren Augen  
Augen ligt / dann er sagt: ich befehle euch / daß ihr auch unter ein-  
ander liebet; es ist nicht allem mein Rath / deme zugehorchen und  
eurer Willkür stehe / sonder mein außdrücklicher / ernstlicher Befehl  
deme ich euch hiermit will verpflichtet und verbunden haben / welches  
umb unterschiedliche / erhebliche Ursachen wol in acht zu nehmen.  
Erslich zwar / alweilen es darumb ein so liebliche / gnadenreiche  
der gleichen die Wele nie gesehen: dann in diesem Gebot nichts ande-  
res / als purlautere Liebe: daher nennet es der heilige Bernhart / *dulce,*  
*suave præceptum*: ein liebtliches Gebot / voller Süßigkeit.  
Anderen / weil es Christus der HErr in einem Gespräch trey wiederhol-  
malen widerhollet: *Hac autem mandati repetitio, mandati emen-*  
*tio est.* Diese treyfältige Wiederholung / sagt Augustinus / ist  
beschehen / damit wir es in desto höherem Werth halten sollen. Dar-  
bey / ist es zu einer sehr gnadenreichen Zeit gegeben worden / da  
heiliges Leyden wolte antretten / und in den Todt gehen / nemlich  
in dem letzten Gespräch / so er bey dem Abendmahl mit seinen Jüngern  
wie dann fast dasselbige ganze Gespräch dahin angesehen war /  
wie seine Jünger auf vielfältige Weis mit den allerlieblichsten /  
Worten zu gleicher Gegen-Liebe bewegte. Dabey der heilige Augustinus  
sehr weislich vermercket / daß / gleich wie ein Krancker / dem  
Todt vor Augen stehet / und baldt von hinnen muß / zum letzten  
Kräften aufbotet / die Erben zusamen ruffet / ihnen anzeigen  
was sie nach seinem Todt thun sollen / sie benebens inständig  
gemiß und unersättlich ins Werck zusetzen / womit er zuver-  
sichert / daß ihm diese Sach angelegen seye / und wie ernstlich er wolle  
daß sie volkogen werde. Ebner massen / als es nimmehr an dem  
daß Christus die Welt verlassen wolte / sprach er seinen Jüngern  
widerholter Erinnerung zu / setzte mit allem Ernst und  
ja gabe ihnen einen außdrücklichen / gemessenen Befehl / daß sie  
ein ander lieben solten / und hat darmit erscheinen lassen / wie ernst  
girdt / wie ernstlich sein endlicher Will und Rathung / daß die  
bey ihnen einwurgen / und nimmerehr in Vergeßung gelasset

dem Dritten / nennet ers ein neues Gebott: Mandatum novum do vobis,  
 Ich gibe euch ein neues Gebott / wie ich euch geliebet habe. Er nennet es  
 ein neues Gebott / dann dieweil es vorlängst dem Jüdischen Volk gegeben  
 worden / mitler Zeit aber bey ihnen in Abgang kommen / und gänzlich zer-  
 fallen / hat er es aufs neue wider aufgerichtet / in seine Vollkommenheit er-  
 stellt / und zur Grundveste gesetzet des neuen Befah / welches ein Befah der  
 Liebe sein sollte. Es wirdt ferners ein neues Gebott genennet / und dardurch  
 nach Art und Weis der heiligen Schrifft zureden / zu verstehn geben / daß  
 ein sehr fürreiffliches Gebott seye / als / durch welches under allen Tugenden  
 die edelste / und vollkommenste anbefohlen wirdt / dann die Liebe verbind-  
 et und veremiget uns mit Gott / und zugleich uns selbst mit einander /  
 nach die Wurzel aller anderer Gebotten Gottes / wie Gregorius von  
 dem heiligen Paulo erlernt / und in Schrifften hinterlassen / da er  
 sagt: Omnis lex in uno sermone impletur, diliges proximum tuum sicut  
 teipsum. Das ganze Befah ist in diesen wenigen Worten begriffen: Du sollst  
 deinen Nächsten lieben / wie dich selbst / und wer das thut / der habe alles  
 gut / und dem ganzen Befah ein volles Gemühen erkattet. Er nennet  
 ein neues Gebott / dann man in dem alten Befah nicht verbunden ware /  
 den Menschen so hoch zu lieben / als sich selbst; das neue Befah aber spannet  
 weiters die Liebe noch höher / und will / daß wir den Nächsten nicht nur  
 liebe / sonder mehr / als uns selbst lieben sollen. Diser neuen / grossen /  
 und unerhörten Liebe / haben wir an Christo dem Herren gleichfals ein  
 neues / grosses / verwunderliches Exempel / als der uns unvergleichlich mehr  
 liebt / als sich selbst. So lasset uns dann diesem Exempel nachfolgen / das  
 neue Gebott mit einem neuen Herzen und Gemüt erfüllen / das ist / mit  
 einem lieblichen Gemüt / und verliebten Herzen.  
 Ich gibe euch ein Gebott / daß ihr euch under  
 einander liebet / gleich wie ich euch geliebet hab. Warumb aber nennet ers  
 ein Gebott? sendt dan die andere / so er uns gegeben / nicht auch sein? Ja  
 freilich sendt sie auch sein; diser aber nennet er fürnehmlich das seinige /  
 darmit anzuzeigen / daß ihme diser am meisten angelegen / daß es under  
 allen das fürnehmste seye / und vor allen den Vorzug haben solte. Gleich  
 wie er von ein Vater / under allen seinen lieben Kindern / eines aus dem  
 Busen heraus nimbt / umfanger es / küßet es / und sagt zu ihm / Du bist  
 mein Kind; darmit aber will er die andere nicht verflissen / und für seine  
 Kinder nicht erkennen haben / sonder gibt durch solche Weis zureden nur so

Joan. 13. 34  
 Maldonatus  
 ibi.  
 Homil. 27. in  
 Evangel. cal. 5.  
 14.  
 Chrys.  
 Cyril. in illum  
 locum.  
 August. ibi.  
 Joann. 15. 12.  
 Maldonat. ibi.



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

vil zuverfehn / das ihme dieses under allen das liebste. Aber das  
 Christus das Gebott der liebe gegen dem Nächsten / sonderlich  
 nige / dieneil er in seinem ganzen Leben / Handel und Wandel die  
 mehr als kein andere hat geübet und erschetzen lassen: dann die  
 Gehorsam / Gedule / sambt allen anderen Tugenden / die er vollkom  
 feynd alle aus der liebe / die er zu dem Menschen getraget / hangen  
 und waren als kleine Fündlein der unendlichen liebes-Ziemen / man  
 nen sein Herz ihrentwegen in vollem Brandt gestanden / in dem  
 zung dieses Gebotes ware ein Würckung und Volziehung des  
 gabe er darmit zuverfehn / was grosse / vollkommene liebe er gegen  
 dann / in dem er uns die Gegense Lieb so ernstlich anbefohlen / das er  
 gleich anferlegt / das ein jeder alle / und alle einen jeden lieben solten /  
 solcher gestalt vermittelst dieses liebevollen Gebots / ein jeder under  
 unzahlbare mänge quere Freund bekombt / die alle ihme aus ihm  
 gen / trösten / und über ihne Sorg tragen. Gewislich der von ihm  
 liebt wird / dem kan es an Hülf / Veyrand / Trost / aller Nothdurft  
 fluss nicht ermangeln; D wohl ein liebevolles / göttliches Gebot /  
 der ganzen Welt zu ermessen vor Augen gestellt wird / was es  
 Christliche Religion für ein vollkommenes wesen / und wie  
 Christen seyen / im fall sie nur demselben fleißig nachkommen.

Drittens / ist zuwissen / dz die liebe des Nächsten / eines Christen  
 wahres Kennzeichen seye. In hoc cognoscent omnes, sagt Christus  
 quia discipuli mei estis, si dilectione habueritis ad invicem. Dar  
 man erkennen und sehen / das ihr meine Jünger seyet / wann  
 werd lieb haben. Die Kinder des Seleuci, brachten alle ans  
 einen Anker auf der Hüfte / verzeichner mit sich auff die Welt /  
 zaitchen ihres adelichen Geblüts und herkommens; in gleichen die  
 Pithonis von Nisibe ein Xrt auff dem Leib. Also ist die liebe des  
 das eigentliche Kennzeichen und Mutter-mahl eines wahren Christen.  
 ist der fornehmste / eigenthumbliche Vnderchied / zwischen einem  
 sten / und allen denen die nicht Christen sein; also das / wann er  
 nicht hat / nur für einen Schatten eines Christen zuhalten ist. Der  
 Augustinus legt die erst angezogene Wort Christi also aus. Das  
 Lehre wird man erkennen / das ihr meine Jünger seyt / wann ihr  
 einander werdet lieben; als wolte er sagen: Alia munera mea habent  
 eiscum etiam non mei; non solum naturam, vitam, sensus, rationem  
 rom etiam linguas, Sacramenta, prophetiam, scientiam, sedem  
 niam charitatem non habent, ut cymbala concrepant, nihil sunt.

Sie ist das  
 wahre Marc  
 und Kennzei  
 chen eines  
 Christen.

Joann. 13. 35.

... die meine Jünger nicht seyn / haben vil meiner Gaben / so wol als ihr / als  
... die nicht allein die Natur / das Leben / die Sinnlichkeit / und die Vernunft /  
... er auch die Gabe vieler Sprachen / die Sacramenten / als zum Exempel  
... der Tauff / welcher auch bey den Kehern zu finden / die Weissagung / gleich wie  
... Salom und Caiphas, die Wissenschaft und den Glauben / wie die böse gots  
... Christ / weil sie aber nicht auch zugleich die Liebe habē / seyn sie nur laurende  
... Spinnballen / und weiters nichts. Non ergo in illis, sagt Augustinus weiters /  
... quoniam bonis muneribus meis, quae habere possunt etiam non discipuli  
... sunt, sed in hoc cognoscunt, quia mei discipuli estis, si dilectionem habue-  
... ritis ad invicem. O Sponsa Christi, pulchra inter mulieres, o quam bene  
... decoratur tibi in illo Cantico Canticorum, velut epithalamio tuo, quia chari-  
... tate deliciis tuis, ipsa non perdit cum impiis animam tuam, ipsa discernit  
... carnem tuam. So besetzt die Sach nicht in ersgedachten Gaben / welche  
... auch die / so meine Jünger nicht seyn / gleich sowohl als ihr haben können / son-  
... der in diesem wird jedermänniglich erkennen / das ihr meine Jünger seyt / wann  
... ihr sich undereinander werdet lieben. O Sponsa Christi / o schöne under  
... allen Weibern / wie recht und wol wird in den hohen Liedern / als in dem  
... Hochlied von dir gesungen / das die Liebe dein größter Wolust seye! Die  
... dich gerecht deiner Seel mit nichten / mit dem gottlosen zum verderben / son-  
... der sie mache zwischen dir und anderen einen Unterschied / und stellet dein  
... ewiges Heyl in Sicherheit.

Diese des heiligen Augustini lehrere Worte geben der Sach ein schöne  
... Erkennzeichnung / daraus ferners zuschließen / das / gleichwie die Gegenliebe /  
... die wir under einander tragen / ein Kennzeichen eines wahren Christen ist /  
... wo ist sie auch ein sicheres Pfand der Gnaden-Wahl zum ewigen Leben.  
... In hoc, sagt der heilige Johannes / manifesti sunt filij Dei, & filij diaboli.  
... In diesem hat man abzunehmen / welche Kinder Gottes / oder Kinder des  
... Teufels seyn / welche under der Zahl der Auserwählten / oder der Verworf-  
... nen / man sie nemlich ihren Nächsten lieben / oder nicht. Nos scimus,  
... quoniam translati sumus de morte ad vitam, quoniam diligimus fratres:  
... qui non diligit manet in morte. Wir seynd versichert / das wir vom Tode  
... zum Leben übersetzt worden / weil wir unsere Brüder lieben / der sie nicht liebet /  
... gilt genug zu verstehen / das er des Todes aigen seye. Über welche Worte  
... sagt Augustinus also. Dilectio sola discernit inter filios Dei & filios  
... diaboli. Die Lieb allein macht einen unterschied zwischen den Kindern Got-  
... tes und den Kindern des Teufels. Befest / sie bezeichnen sich alle mit dem  
... Zeichen des heiligen Creuzes / sie seyn alle getauft / sie kommen alle in die  
... Kirchen / und singen das Alleluja, Non discernuntur filij Dei à filiis  
... diaboli,

Cam. 76. juxta septuaginta.

Daß auch ein Kennzeichen der Gnaden-Wahl.

1. Joana. 3. 10.

Versu 14.

In 1. epist. Joan. tract. 1.

Yyyy 2



diaboli, nisi charitate, So werden doch hierdurch die Kinder Gottes den Kindern des Teufels nicht unterscheiden/sonder allein durch die wahre liebe/ die sie gegen dem Nächsten eragen. Die Ursach dieser liebe ist in deme/ daß uns Gott liebet/ der Teufel aber haßet/ daher/ so die liebe auffinden/ alda ist der Geist Gottes/ wo aber der Haß/ der Geist des Teufels. Diese Ursach wirdt von dem heiligen Johannes in einem jünger von liebe ganz angehammter Epistel zum theil angezeiget/ er sagt: Charissimi, diligamus nos invicem: quia charitas est Deus non diligit, non novit Deum, quia Deus charitas est: in filios invicem, Deus in nobis manet, & charitas ejus in nobis perfecta est: hoc cognoscimus quoniam in eo manemus, & ipse in nobis, quoniam spiritu suo dedit nobis. Allerliebste Brüder laßet uns einander lieben/ die liebe ist aus Gott/ und ein jeder der seinen Nächsten liebet/ ist von ihm gebohren/ ist sein Sohn/ und kenne ihne: der ihn aber nicht liebet/ den ist ihne nicht; dann Gott ist die liebe: wan wir einander lieben/ so bleibet er in uns/ und sein lieb werde in uns vollkommen: in diesem erkennen wir in ihm bleiben/ und er in uns/ dann er hat uns seinen Geist gegeben/

Dieweil dan diesem also/ so ist anjeho übrig/ daß wir solche liebe in unser Gemüth einrucken/ und die liebe gegen dem Nächsten erlangen/ so vollkommen und gut es uns immer möglich ist. Antea ostendimus der heilige Petrus, mutua in vobis, metipsis charitatem concitantibus: Vor allen Dingen sollet ihr under euch die innereinander liebe stündig erhalten. In gleichem der heilige Paulus, super omnia charitatem habetis; quod est vinculum perfectionis. Über alle Ding sollet ihr liebe haben/ welche ist ein Bandt der Vollkommenheit; der er über allen Dingen/ der andere/ über alle Ding/ anzuzaiten/ daß wir die liebe her schätzen und in grösserem Werth halten sollen/ als den übert/ er alle andern Dingen. Der heilige Joannes, als er in seinem hohen Alter so viel nicht mehr hatte/ lange Predigen zu halten/ und ließ sich seinen Schülern immerdar diese Wörr vorzutragen/ Filioli, diligite alterutrum, liebe einander. Und da sie ob dieser so oft widerholte kurzen Predig erdrückten/ und sich gegen ihm beklagten/ daß er alzeit nur mit diesen Wörren käme aufgezoogen; respondit dignam Joanne sententiam, sagt der heilige Hieronymus: Quia preceptum Domini est, & si solum fiat, sicut dicitur: ihnen ein Antwort/ die seiner Person sehr wol anstund/ als dem gleichem/ der Christ/ welcher auf der Brust der ewigen Weisheit gelegen/ und aus dem Brunnenquell die wahre Erkandtnuß gezogen/ wie vil nemlich an der liebe

1. Epist. 4. 8.

Coloss. 3. 14.

lib. 3. in Epist. ad Galat. c. 6.

Rechten gelegen/ und wie nothwendig sie seye; Ich habe auch/ sprach er/ weislich nicht zu sagen/ nichts anders zu befehlen/ zu nichts anders anumahen/ als das ihr euch und er einander lieber/ dann diß ist der Befehl Christi/ so man das/ so ist alles gethan/ dann die Erfüllung dessen/ ziehet nach sich die Erfüllung aller anderen Gebotten Gottes.

So laßet uns dan den Rechten lieben/ und zwar aus Antriß und Verlangen der angezogenen Ursachen / als da ist/ diem Weil er ein Creatur und Werk Gottes ist/ ja das fürnehmste under seinen Geschöpfen; diem Weil er ist dem Dienst und der Ehren Gottes verordnetes Instrument und Werkzeug der kostbarliche Krone/Palmen und Lehrbeerzweig seiner erhaltener Väter; und endlich sein so hochgeliebtes Ebenbild. Wir sollen/ sagt der Herr/ gnaclius einander lieben in Christo/ als Bildnissen Gottes. Wann wir den andern lieber/ kan aber seiner Gegenwart nicht genießan / so hat er wenig sein Bildnis bey sich/ dieses schauet er zum officirn an/ haltes lieb und werth. Gleichwie im Gegenstihl/ sagt Basilius/ der leidige Teufel sein Bildnis dem Menschen als dessen Ebenbild verübet/ und mit unverfönllichem Hader/ eben darumben desto heftiger verfolet: verhalten sich hierinn gleich den Jägerthier/ welches/ weil es sich an dem Jäger/ der ihm seine Junge wehret/ nicht rächen kan/ faller er die Bildnis so der stüchtige Jäger mit Fuß auf dem Weg hinderlasset/ mit grimmigem Zorn an/ und zerreisset sie in kleinen Stücken. Also auch ein jeder Mensch der Gott seinen Herrren liebhaftig lieber/ und ihm aus Antriß solcher Liebe gern wolte guts thun/ der seinen guten Willen nicht von uns ins Werk richten/ weil Gott kein Gutharen nicht vonnöten hat/ laßet er seine eragende Gutwilligkeit an dem Ebenbild dem Menschen erscheinen/ lieber ihm und thue ihm guts/ so kan immer kan und mag. Und in diesem einigen Stuel stehet die Beschaffenheit eines wahren Christen/ dieses ist die Seel und Leben unserer Religion/ das fürnehmste Ambe und Schuldigkeit / die uns oblige / welche wir vor allen Dingen zu beobachten/ und auf seßhafte im Werk zu erfüllen haben/ wollen wir uns andert versicheret halten/ daß wir Gott den Herrren wahrhaftig und im Grund unsers Herzen lieben. Dicis te diligere Christum/ sagt der heilige Augustinus: Si fratrem non diligis, quomodo eum diligis, quomodo mandatum concernis? Du gibst vor und beruhmest dich / du habest Christum lieb: so du aber den Nebe menschen deinen Bruder nicht liebest/ wie kanst oder darffst du saagen/ daß du Christum liebest/ dessen Gebott du verheißest/ und zwar dasjenige Gebott / welches er dir/ wie du selbst wol weißt/ so inständig/ so ausdrücklich gegeben/ so vilmahl widerholet/ und zum

Epist. ad Philip.

Orat in Lacis.

Sandus unius exemplo Parthorum.

Tract. 9. in 1. epist. Joannis.

Vvvv 3

Sunda

Fundament aller anderen ſeiner heiligen Geborenen hat aufgezeiget/ daß alle und jede ſo ſich biſhero für wahre Liebhaber Chriſti haben gehalten/ und im Werck ſelbſten ſeine Jünger zu ſeyn begchret / ihnen ſich einen höhers haben laſſen angelegen ſeyn/ als die Liebe gegen dem Nahmen/ welches ſich dann bey den alten Chriſten ſo ſcheinbarlich hat ſehen laſſen/ ſie die Hayden/ wie Terullianus bezeuget / Chriſten zu ſeyn verurtheilt haben/ und mit Verwunderung zu ſagen pflegten; Videte quomodo vicem diligunt. Sehet wunder/ wie ſie einander ſo lieb haben/ ein beyſpringen/ und allerhand Dienſt erweiſen/ welche ein wahrer Jünger anderen zu erweiſen verbunden iſt.

Apolog. c. 39.



I.

**Absatz.**

Wirdt angezaigt/ wer unſer Nebenmenſch ſeye/ und was in der Ordnung des Nächſten für Ordnung zu halten.

Unſer Nächſter ſeynd alle Menſchen.

Lucæ 10. 30.

De mor, Eccleſi. c. 26. Maldon. ibi

Sermo 59. de tempor.

**D**as Gebott lautet alſo: Du ſolſt deinen Nächſten lieben. Aber/ wer iſt mein Nächſter? Hierauf iſt die Antwort: Die Menſchen ins gemein; ſolches hat Chriſtus in der Parabel der maritanen ſo hell erklæret/ daß daran kein Zweifel übrig. Quis est homine propinquus. Was iſt / ſagt Auguſtinus / dem Nächſten als eben der Menſch? Non eſt ulla cogitanda, ſagt eben dieſer beſagte als ein Menſch dem andern/ bey denen die Gemeinſchafft und Gleichheit der Natur ſelbſt zu finden iſt. Und an einem andern Ort ſagt er mahl/ und zwar mit größerem Nachdruck: Omnes proximi ſummæ cœlestis terrenæ natiuitatis, & etiam ſpe cœleſtis hæreditatis. Ein jeder iſt des andern Nächſter/ nicht allein von wegen gleichmäßiger Geburt/ ſondern auch der Hoffnung/ die ein jeder oder haben kan/ zu gleichförmiger Geburt und gemeiner Erbiſchafft im Hiel. Zu deme ſeynd auch die obangezogene Urſachen / daß

Mensch ein Geschöpf und Ebenbild Gottes/ und was dergleichen mehr/ bey  
allen und jeden Menschen ein durchgehende Gleichheit zu finden / war aus  
schicklich erfolgt/ das sich die Lieb gegen allen und jeden erstreckt müsse/ und wir  
ständig seyen/ nach dem Exempel Gottes der alle liebet/ wie auch nach dem  
Exempel Christi/ welcher in dem grossen liebevollen Werk der Erlösung / alle  
Menschen/ keine ausgenommen/ umfassen und begriff hat/ alle un jede zu liebe un  
das Herz einzuschliessen. Dahero sagt der Königl. Prophet/ nach Aus  
legung des heiligen Ambrosii und Augustini, von dem Gebort der Liebe/  
Latus mandatum tuum nimis: Dein Gebort ist sehr weit und groß/ dann  
es betrifft und schliesst ein das ganze menschliche Geschlecht.

Ob wir nun gleichwol schuldig seynd/ alle und jede zu lieben/ so muß doch  
ein gewisse Ordnung un Uberscheid gehalten/ einer mehr als der andere  
geliebet werde/ nach deme einer mehr liebens werth ist als der andere. Ord  
nung in me charitate, sagt die Gespons. Der heilige Geist hat mein Herz  
und Bemüh mit dem köstlichen Schatz der Liebe bereichert/ jedoch in gewisser  
Ordnung/ Ziel und Maß/ nach dem nemlich bey dem einen mehr und gröf  
sen Ursachen geliebt zu werden/ als bey dem anderen/ zu finden seynd.

Es müssen alle und jede ins gemain geliebet werden / was Herkom  
mens/ Standts / Geschlechts und Nation sie seyen. Jedoch seynd wir bes  
onders schuldig / die Christen mehr als andere zu lieben / in bedencken / das  
wir im Geist Brüder seynd / gleich wie in heiliger Schrift zu sehen / das  
Jesus seinen leiblichen Bruder Benjamin vor anderen seinen Brüdern  
am meisten geliebet: also sollen auch wir Christen einander herzlich lieben /  
nicht allein durch die Erschaffung von einem Vatter / Sondern  
durch den Schöpffer / was die Natur anlanget / herkommen / sonder auch / was  
die Gnad und geistliche Wesen betrifft / von einem Vatter und Mutter /  
Christo und seiner lieben Gespons der heiligen Kirchen gebohren werden;  
denn wir alle seynd Mitglieder / nicht allein wie Seneca sagt / des grossen  
Leibs / das ist / der ganzen Welt / welche Beschaffenheit allen Menschen  
gemein ist / sonder auch eines geistlichen / Sittlichen Leibs / dessen Haupt  
Christus / das Herz / der heilige Geist: wider gebohren aus einem Wasser  
des heiligen Taufs: erleuchtet von einer Sonnen der Gerechtigkeit: erwär  
met von einem Feuer der Liebe: ernähret von einer Speiß des heiligen Sa  
raments des Altars: wohnhaft und freitend auf einem Kampfsplatz der  
kämpfenden Kirchen: in gleicher Hoffnung/ einwahlt in der sigrreichen Kirchen  
wärmiger Ruhe beyeinander zu verbleiben. Und dises ist / was wir in uns  
rem leiblichen Brüdern den Christen zu beobachten/ und sie in Ansehung und  
Erzeugung dessen/ und folgents in ihnen Christum den Herren selbst zu  
lie

Pfal. 138. 96.  
Ambr. & Au  
gust. ibi.

Cant. 2. 4.

Wir müssen  
alle sambt lie  
ben/ absonder  
lich aber die  
wahre Christe.



Tract. 23.  
in Joannem.

lieben haben. In membris suis, sagt Augustinus / Christus in capite & non in corpore: quod ergo membra eius  
Christus der Herr ist in seinen Gliedern den Christen / dann man  
für halten soll / er seye nur in dem Haupte / und nicht auch zugleich in  
den Gliedern: er ist ganz in dem Haupte / und zugleich auch in  
den Gliedern / und ist mit ihnen ein Ding: sonst würde er ja den  
sein Kirchen verfolget hat / nicht gesagt haben: Saulus warum verfoldest  
mich? Non enim Saulus ipsum, sed membra eius, id est, filios  
terra persequeretur: noluit tamen dicere Saulus meos, sed  
postremo honorabilius, fratres meos, sed me, hoc est, membra  
quibus ego sum caput. Dann Saul nicht sein eigene Glieder  
sonder seine Glieder / die Christgläubige / die damals auf Erden  
So hat er jedoch auch nicht sagen wollen / warumb verfolgest du mich  
liche / meine Diener / oder welches noch ein ehrwürdiger Name  
wäre / meine Brüder / sonder warumb verfolgest du mich / die  
Glieder / deren Haupte ich bin?

So müssen wir dan mit einem erheben Gemüt / welches sich  
äußerlichen Wesen und Gestalt des Nebenmenschens nicht anheben  
bis in das innerste hinein ringet / und in einem jeden Christen  
stum selbst ansehen / ehren / lieben und bedienen / uns davor  
jener herrlicher Wort: Quamdiu fecistis uni ex his fratribus  
misi, mihi fecistis. Was ihr dem mindisten meiner Brüder  
das habt ihr mir gethan. Der heilige Augustinus redet hier  
wol. Si velit tibi aliquis osculari caput, & calcare pedes: non  
verba, honorantis, clamares & diceres, quid facis honorare  
non diceres, calcas caput meum, quia caput honorabatur, sed  
ret caput pro membris calcatis, quam pro se, quia honorabatur  
dich einer umhänge und ins Angesichte küsse / dir aber fenschere  
rette / würdest du nicht under wehrendem halsen und küßen  
gen / Oh! was thust du? du würdest nicht sagen / du trittst mich  
mit Füßen / dann er es küßet und ehret; sonder das Haupte  
mehr des Fußes annehmen / und sich über dessen erleideten  
klagen / als sich der ihm ersatzten Ehr bedanken / und sagen: Non  
rem tuum, calcare me noli. Ich achte mich dieser Ehr nicht  
dafür auf / mich mit Füßen zu treten. Du aber sagst hinweg  
tritte ich dich dann mit Füßen? thue ich dich doch ganz lieblich  
küßen. Sed non vides, O stulte, quia quod vis amplecti, persequi  
compagem unitatis pervenit ad id, quod calcas. Du lapp /

Math. 23. 40.

Tract. 10. in  
Joannem, episto-  
lism.

... nicht / das / was du umfangeſt und verheſt / mit dem was du ver-  
 ... und mit Füſſen trittet / veremiget iſt ; und dahero vermittels diſer  
 ... das verheſte Glied den Schmerzen des verletzten Mitgliedes  
 ... / und ſich also der erzaigten Ehr wenig achtet. Ingleichem  
 ... auch die Zunge auf / Oh ! du thut mir wehe ! ſie ſagt nicht / du  
 ... in meinem Fuß wehe / ſonder du thut mir wehe. Wie da mein Zunge /  
 ... hat dich angerichret / wer hat dich verlegt / oder ainiges Leid gethan ?  
 ... ſagt ſie / Sed conjuncta ſum eis ; quæ calcantur ; quomodo vis  
 ... doleram ; quando non ſum ſeparata ? Wie kanſt du mirs aber für übel  
 ... daß ich aufſchreye und mich beklage ? ſelie ich dann den Schmerzen/  
 ... an meinem mir verainigtem Mitglied anhub / nicht empfinden /  
 ... mich ſeiner annehmen ? Gleicher maſſen / ob zwar Chriſtus / der nun  
 ... in dem hohen Himmel gloriwürdig und unſterblich iſt / auch ihm in  
 ... Person kein Leid / Schmerz noch Ungemach kan zugefügt werden /  
 ... er doch noch heütiges Tags alles / was man ſeinen Gliedern alhie  
 ... zusetzet. Daher er ſich gegen Saulo mit diſen Worten beklaget :  
 ... Saulo / warum verfolget du mich ? Demnach / ſo müſſen wir uns  
 ... die Ehrliche Kirchen einbilden / als einen groſſen Leib / der ſich von der  
 ... bis in den Himmel erſtrecket / deſſen Haupt / der in der ewigen See-  
 ... unleidende Chriſtus ſeye / die Glieder aber / das iſt / die Chriſtglau-  
 ... / armſelig / ſchwach und vilfältigem Elendt Leibs und der Seelen un-  
 ... . Wan dann eines under diſen Gliedern / es ſeye nun der Fuß /  
 ... oder ein anderes nach unterm ſchid ſeines Amtes / verlegt und  
 ... wird / ſo empfindet ſolches auch das Haupt Chriſtus / von wegen  
 ... und Verbündnuß / die er mit den Gliedern hat : und dieſe  
 ... die Vereinigung vermittels des Glaubens und der Gnad übernatürlich /  
 ... daher vil edler und fortreiflicher iſt / als die Vereinigung ſo vermit-  
 ... der Seel / der Fuß mit dem Kopff hat / ſo folget das Chriſtus der Herr /  
 ... das Viel ſo ſeinen geiſtlichen Gliedern zugefügt wird / vil ſchwärlicher em-  
 ... / als in dem irdiſchen Leib das Haupt den Ubelſtand und Verlegung  
 ... .

Auch die Sün-  
 der.  
 Pfal. 138. 21. 22.

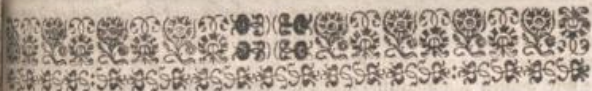
... das / ſo ſeine wir auch die Sünder zu lieben verbunden ; in erwegung  
 ... auch ſie Geſchöpf Gottes / ſo durch ſein Allmacht erhalten / durch ſein  
 ... ernähret / und zu Genieſſung ſeiner in ewiger Seeligkeit erſchaf-  
 ... : dann auch weil ſie von Gott geliebt werden / und er haben will / das  
 ... wir / ſie uns ſeine willen lieben ſollen : jedoch mit diſem Zuſatz und un-  
 ... / das wir in ihnen ihr Natur / und was ſonſten mehr in ihnen Gott  
 ... zu finden iſt / lieben / hingegen aber ihre Sünd und Laſter haſſen /  
 Saint Jure. I. Theil. Iiiii und



Doch mehr die  
Fromme und  
Gerechte.

und disfalls thun ſollen / was David ſeiner Bekandtnuß nach  
Nonne qui oderunt te Domine, oderam? perfecto odio  
D. Herr / habe ich dann deine Feind nicht gehaßet? freilich  
einem vollkommenen rechtmäßigen Haß / dann ich hab in ihnen  
haßten iſt / hingegen aber geliebt / was in ihnen liebens werth iſt.  
nun ſchuldig ſo gar auch die Sünder zu lieben / und wie viel mehr  
Gerechte / als welche unvergleichlich mehr Liebens werth ſind als  
bey ihnen nicht allein eben diejenige Urſachen zu finden ſind / son-  
den die Sünder zu lieben ſeint / ſonder ſie ſeint noch über das / Kinder  
und Kinder Gottes. Mit einem Wort / und ins gemein ſeint  
ſeint wir ſchuldig under den Nächſten / denjenigen am meiſten  
deme ſich die Urſachen der Liebe in höherem vollkommenerm Grad  
nemlich / je ein edleres Inſtrument und Werkzeug er iſt / je  
der Ehre Gottes; je ein ſchöneres Ebenbild Gottes; je lebhafter  
her / un mit höherem Glanz / in ihm die Göttliche Vollkommen-  
nen / und entworfen ſeint; und dann leglich je mehr er von Gott  
geliebt wird. Dann wie der heilige Thomas von der Sucht  
2. 2. q. 26. 1. 6. Principium dilectionis ſit Deus, necesse est, quod secundum pro-  
& prius. 2. 1. tem majorem ad Deum, major ſit dilectionis affectus. Deme-  
jenige Urſach iſt / die uns zur Lieb des Nächſten bewegen ſoll / ſo  
nothwendig / das derjenige under unſeren Nächſten / am nächſten  
ſeint / welcher ſich am nächſten bey Gott befindet / und ihm am  
Die Seelige im Himmel,  
Diſem nach ſeint die Seelige im Himmel vor allen zu lieben / ſon-  
am vollkommnen verehren / lieben / und dienen; deſen Vollkommen-  
als ſeine lebhaftere unverfälschte Bildniſſen / mit ſonderbahrem  
Glori / in ſich ſehen und erſcheinen laſſen; ſich zu nächſt bey ihm  
zumal die ar-  
me Seelen im  
Fegfeuer.  
finden / mit ihm durch die Reſſung ſeiner Gerechtigkeit / zu unſer  
lich vereinigt ſeint. Ferner / ſollen wir den Seelen im Fegfeuer  
ſer Lieb zu geihan ſeyn / umb willen ſich die erſt angezogen: Nothbedür-  
tedoch auf gewiſſe Weiſe / Maas und proportion / beſtehen. Zu dem  
Pein und Schmerzen groſſer und heftiger / als alle Pein und Schmer-  
diſſes Lebens / dahero ſeint ſie auch mehrer zu erbarmen / und ihnen  
Hülff am meiſten vonnöthen. Gewiſſlich da einer in unſerer  
ohngefehr ſolte ins Feuer fallen / würde keiner ſo unmenſchlich  
unbarmherzig ſein / der ſich ſeiner nicht erbarmete / und ihm / ſon-  
te zu Hülff käme. Im Fegfeuer werden equalit / die Seelen unter  
ben Eltern / geſchwisterigen / verwandten und Bekandten; wie ſie  
nicht das Herz zur Lieb und Mitleyden außs heftigſte getroffen

werden / ihnen nach allem unserem Vermögen / ein hülfliche Hand zurai-  
gen / in bedenden / wir es so leichtlich thun können / sie aber dardurch aus so  
großer Qual und Pein errettet / und hingegen in die höchste Glückseligkeit  
erhöhet werden / nach deren sie so großes Verlangen tragen. Über das / so seynt  
auch heilige / Gottgeliebte Seelen / und beneben uns am nächsten verwandt.  
Ob es zwar diesem in Wahrheit also / so hat uns doch Christus der Herr  
durch das Gebot der Liebe gegen dem Nächsten / absonderlich und fürnemlich  
zu leben bey uns auffhalten. daher soll sich unser Lieb / Günst und Gut-  
willigkeit / fürnemlich und am nächsten gegen ihnen erstrecken / keinen davon  
auszuschließen / was Standes / Lands / Geschlechtes / und herkommens er seye;  
und vor nicht allein unsere Freund / und die uns guts thun / sonder auch uns-  
er Feind / und die uns übels thun. Dieweil aber in der Liebe unserer Fein-  
de / absonderliche / und nicht geringe Beschwernissen mit underlauffen / und  
weg stehen / will vermögen sein / hiervon etwas weiters zu handeln.



II.

Absatz.

Das wir schuldig seyen / auch unsere Feind  
von Herzen zu lieben.

**A**uiditis quia dictum est: Diliges proximum tuum, & odio habebis  
inimicum tuam; Ego autem dico vobis; diligite inimicos vestros;  
benefacite his, qui oderunt vos, & orate pro persequentibus & ca-  
munitibus vos. Meine Jünger / ihr habe gehört das gesagt worden:  
Du sollt dein Freund lieben / dein Feind aber hassen; Ich aber sage euch / lies-  
et eurer Feind / thuet guts / denen die euch hassen / und bitter für die / die euch  
verfolgen und lästern. Also lautet das Gebot der Liebe / das seynd seine  
austrückliche / helle und clare Wort. O liebreiches Gebot! O süßes annun-  
ziges Befehl der Christen! Moyses ware der Hebrer Befehlgeber; Solon der  
Griech

Es ist uns ein  
austrückliches  
Gebot gegeben  
unsere Feind  
zu lieben.  
Matth. 5. 43.



Athenienfer; Lycurgus der Spartianer; Minon der Candianer; Romern. Dife/ und alle andere/ welche die Pollice in Eiden uß dem eingeführet/ die haben in ihrem Befag verordnet/ daß die Wölfe geftrafft werden/ da Schreybre und fagte man von nichte anders wie die / fo sich an ihren Mitbürgeren wurden vergriffen/ follen geföhrt/ verftainiget/ gefenget/ qebrennet/ qepemiget und gemartert/ Christus Iesus aber / unfer gütigfter Herr und liebreichster Befag waift in feinem ganzen Befag von nichte anders zu fagen/ als von lieben/ und guts thun. Er fagt/ du folt deinen Feind nichte nichte belaidigen / kein Verdruß an thun / fonder ihme / die der Schwach verzeihen/ ihne lieben/ ihme guts thun. Gemüthlich wolle ich fag gar recht und billich ein Befag der Gnaden gemerck/ das es nichte der Verzeihung/ und Verfühnung nicht allein wifchen uns und dem Feind auch wifchen uns und dem Nächften/ dene wir belaidiget haben.

Wie folches Gebott zu verstehen.

S. Thom. 2. 2. p. 25 a. 7. & 8. Mat'h. in cit. Mat'h.

So feynd wir dann/ wie alle Belehrte darfür halten/ Kraft diefes Befag verbunden/ die fo uns haffen/ nicht hingegen zu haffen/ nicht bösem zu verzeihen/ noch ihnen folches zu wünfchen/ kein außrichtiges einigtes Grollen oder Widerwillen gegen ihnen erfeheinen zu laffen/ in feinem Gebete nicht auszuschließen/ ihnen unfer Almufen/ und andere Güter/ die wir fonften männiglich pflegen zu erweifen / nicht verlagan/ fonder fambt anderen Nächften/ fo uns nicht belaidiget haben / mit dem Herrn in allgemainen Liebe umfangen und einfchließen. Was aber über die meldte Stuck/ andere abfonderliche Gurtwaren/ Zunaßungen und Ungeflichkeiten anbelangt / die wir ihnen noch weiters erweifen fönnten/ folches zu thun von Gott zwar gerathen/ doch nicht anbefohlen/ nicht zu Erlangung der Seeligkeit / fonder nur der Vollkommenheit willen.

Es geht eigentl. lich und abfonderlich die Chrijten an.

Cap. 1. ad Scap.

Diemeil uns dann von Gott das Gebott der Liebe fo erlich befehlet/ fo iff es nun an uns folches williglich auf- und anzunehmen/ und dem im Werck felbften nachzukommen: und dienez hierzu trefflich zu wirken/ wir uns dies zu Gemüth führen und erifflich erwecken / daß wir eigentl. einem wahren Chrijten zu feine Feind lieben / und ihnen guts thun. Jubemur, fagt Tertullianus, inimicos diligere, ut hanc legem & propria bonitas nostra, non communis; amicos enim diligere, non est, inimicos autem, solorum Christianorum. Es iff uns anbefohlen/ unfer Feind zu lieben/ welches ein folche Sach/ Tugend und Vollkommenheit iff/ die uns abfonderlich eigentl. zugehöret: Dann das ein Feind belaidigen/ nicht zu Erlangung der Seeligkeit/ fonder nur der Vollkommenheit willen.



Willen und liebreicher Anmuthung zugethan seye/ stehet allein den Christen  
zu. Sondern auch soll der kurze/ aber sehr denkwürdige Spruch/ erster-  
mitten Tertulliani dieß ins Herz eingeschriben werden/ welcher also laut:  
Christianus nullius est hostis: Ein wahrer Christ ist niemands Feind. Und  
in diesem Stück sehet der Zweck/ das Leben/ und Mittelpunct des neuen Ge-  
setzes/ welches von nichts anders handelt/ nichts anders weiß/ nichts anders  
begehren will/ als lauter Lieb/ Freundlichkeit und Gütigkeit. Dahero als die  
Jünger zu Samaria Christum den Herren nicht wolten in die Stadt einlas-  
sen/ haben sich die zweien Jünger Jacobus und Johannes darüber heftig er-  
zeuet/ und begehrten von Christo/ wan ers ihnen erlaubte/ so wollen sie/ wie  
zu Zeiten Elias gethan/ bitten daß das wilde Feuer solte vom Himmel fal-  
len/ und dieses barbarische gottlos/ Wesend/ welches ihm ein so unleydenliche  
Schmach und Unbild dörfte zufügen/ lebendig verzehren. Christus aber  
hatte ihren unzeitigen Eifer mit diesen Worten: Nescitis ejus Spiritus  
Kraft. Ihr wißet nicht under was für einem Befehl und Geist ihr seyet. Nun  
er sehet und lebet ihr under dem Befehl der Liebe/ nicht des Hasses/ der Miß-  
billigkeit/ nicht der Strenge/ der Gnad/ nicht der Raach und Straff. Im als  
dieser Befehl wäre dieser ewer Eifer/ gleich wie des Elias/ wol hingangen/ aber  
nicht und in dem neuen Befehl hat es ein weit andere Meinung/ es ist zwar  
erlaubt zu wünschen und begehren/ daß das Feuer von Himmel falle/  
aber nicht das wilde Feuer der Gerechtigkeit/ die so jemand belaidigen zu  
verzehren und abstraffen/ sonder das milde/ liebreiche Feuer der Barm-  
herzigkeit/ und der Verzeihung/ den belaidigten mit Liebe anzuzünden/ und  
in ihnen allen Zorn/ Unwillen/ und Rachgierigkeit zu verzehren.

Ibidem.

4. Reg. 1. 10.  
Luc. 9. 53.

Wemers ist auch zu betrachten/ das gleich wie es seine Feind lieben/ nach  
des heiligen Augustini ein so hohes Werck ist/ daß die Liebe des Nächsten  
nicht steigen kan/ ja die Zier und Blüthe dieser Königlich Tugend/ und  
schickende Flamme dieses edlen Feuers/ also ist auch die Liebe seiner  
das größte/ aemliche/ sicherste Kennzeichen/ eines wahren Christen/ ein  
solche heroische That/ an welcher die Natur keinen Theil hat/ son-  
der einzig und allein der übernatürlichen Gnad zuzuschreiben/ und dahero sehr  
werthlich und überaus verdienstlich/ und wie der Englische Lehrer erwei-  
set/ weit nützlichlicher und verdienstlicher/ als die Lieb/ so wir gegen unseren  
Menschen tragen/ auch gefehlet/ daß wir sie pur lauter um Gottes willen lieben.  
Es ist gar leicht geschehen kan/ daß in der Liebe der Freund sich etwas von  
natürlicher Anmuthung mit einmische/ hingegen aber kan nicht wol etwas  
natürlich seyn/ als die pur lauter übernatürliche Gnad/ und Liebe Gottes/ wel-  
che uns antreibet/ bewege und vermöget/ unsere Feind zu lieben/ als ein Sach  
die

Diese Lieb ist  
die Blume und  
gleichsam die  
künstliche Essenz  
der Liebe gegen  
den Nächsten/  
worbey die  
Natur keinen  
Theil hat.

2. 2. 9. 27. a. 7.



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

die der Natur gang zuwider ist; Dahero dann je weniger sich die Natur vermischer/ je rainer/ lauterer und vollkommener sie auch ist/ wie die Sonnenstrahlen/ wan sie durch die verschlossene Fenster in das mer scheinen/ erleuchten und erwärmen sie zwar solches/ jedoch nicht als wan sie durch die offene Fenster und freyen Luft völlig und ungehindert hinein tringen; dann so sie durch das Glas hindurch scheinen/ welcher massen zerbrochen/ und geschwäche/ und haben ihre Kraft und Wirkung nicht völlig; da sehr aber ihnen nichts im Wege steht/ verhalten sich nur rechter Linten/ mit vollem Glanz und ganzem Bewusstsein/ auch die Strahlen der Liebe gegen den Freunden/ geistes auch darthun der Sonnen der wahren Liebe Gottes herfließen/ jedoch aber nicht in dem Durchgang durch die Natur nehmen müssen/ geschicht gar bald/ bald in den natürlichen Anmütungen und Zuneigungen in etwas vortheil verdunkelt werden/ und dahero am Glanz und Wärme so sehr vermindert/ als die so sich auf die Feind erstrecken. Solches erhellte der Thomas mit der Gleichnis des Feuers/ welches um so vil stärker kräftiger zu seyn erachtet wirdt/ je weiter es seine Wärme erstreckt/ auch die Liebe umb so vil stärker zu halten/ welche sich mit ihren Begierden/ Gurtharen und Dienstverweisungen nicht nur in die Nähe des Freund/ Bekandte und Verwandte/ oder sonst uns annehmliche Personen/ sonder auch hinauf in die Ferne/ und so gar auf diejenige erstrecken/ entweder von Natur zu wider/ oder durch Feindschaft/ und uns zu Schaden oder Unbild/ weit von uns abgefondert seynd.

Ist auch darumb ein sehr ruhmlisches Ding.

Weiters/ sollen wir auch erwegen/ das es umb die Liebe der Feinde sehr ruhmlisches/ lobwürdiges und solches Ding seye/ welches man nicht zu finden/ so eines hohen/ dapperen/ heroischen Gemüths/ die Liebe Gottes in vollem Schwung/ und sich selbst mit gütlichen Tugubeherrschen wissen: ist auch nichts/ das uns der Erbarmen der überbahren Gnaden Gottes fähiger mache/ weil gewis/ das wir mit eben der Maß/ mit deren wir ansinlassen/ werde eingemessen/ so me/ so ist die Liebe der Feinde der rechten Vernunft ganz entgegen/ das wir die Sach mit unverfälschem/ gesundem Verstande nicht zu werden wir finden/ das wir unseren Feinden/ als die uns zu unfernen Hays und Vollkommenheit einen herrlichen Vorschub thun/ hoch zu werden/ in bedencken/ das wir durch sie nicht allem angetrieben werden/ unsträflichen Wandel zuführen/ aus der Besorg/ weil sie uns zu Tritt mercken/ das sie nicht Ursach und Gelegenheit bekommen/ zu strecken und zuschaden: sonder auch durch allerhandt Ubel/ so sie uns

uns selbst lernen erkennen / ob wir die wahre Sanftmuth / Gedult / Liebe und Demuth haben / oder nicht; ob und wie fast die verderbte Natur in uns noch lebe / oder abgethörtet / wie sehr wir in den Tugenden ab oder zunehmen. Dahero ist jener nicht unrecht daran gewesen / der dafür gehalten / daß / gleichwie es gut / einen wahren Freundt haben / also seye es nicht weniger nützlich / auch etwan einen oder mehr Feindt zu haben / dann der Feindt nicht weniger / als der beste Freund / einem der sich recht waißt in die Sach zuschicken / und ihm alles zu nutz zumachen / vil gurs verursacher / ob gleich solches auf andere Weeg und Mittel / und wider des Feinds Vorhaben und Warnung geschieht. Der heilige Abbt Stephanus / dessen der heilige Gregorius meldung thut / diem Weil er disen Lehrpuncten belangent / sehr erlauchter ware / ist in der Gedult so hoch gestiegen / daß er gänzlich und wahrhaftig dafür gehalten / es seye derjenige / so ihm etwas Landts zugesüget / sein absonderlicher / bester Freund / dahero sagte er denen die ihn lästerten und beladigten / herzlich danck / hielte allen zugesügeten Schaden für lauter Gewinn / auch seine ärgste Widersacher für seine wahre Beschützer und Patronen. Martinus aber / gleichfals ein frommer Abbt / wie bey Gregorio Turonensi zu lesen / kame disfalls noch weiser / in deme er denen / so ihn beladigten / nicht allein von Herzen pflegte zuverzeihen / sonder noch darzu etwan einem schönen / reichen Geschändt zu belohnen.

Homil. 35. in Evangel.

lib. de Vita SS. Patrum. c. 7

III.

Absatz.

Wirdt ferners von diser Sach gehandelt.

**A**lle obangezogene Ursachen / dasern sie recht erwogen und zu Gemüth geführt werden / seynd genugsamb in uns ein wahre hergliche Lieb und alle Gütwilligkeit gegen denen / die uns Ubs zufügen und beladigen / zuerwecken; wir wollen aber anjeho etliche Exempel benbringen / die uns noch hefftiger hierzu sollen anreiben. Das Erste / und fürnemste komet von G. D. r selbst hergenommen / un uns von Christo dem H. Erren vorge stellt

Exempel



steller/sprechen: lieber eure Feind / außt auß ihr wahre Kinder  
 Vatters / der so wol über Böse als Gute die Sonne eurer  
 ausgehen und scheinen / auch über die Gerechte und Sünder  
 lichen Regen fallen laßet. D wohl ein verwunderliche Sog  
 liches Exempel / wan wir anderst recht erwögen wöllen / euer  
 Hoehheit Gottes / der belaidiget wirdt / anderen Theils euer  
 rigkeit deren / die ihn belaidigen / und zwar alle Sünd und  
 hoch und vilfältig. Kein Mensch ist in der weiten / keine  
 finden / deme so grosse und manigfältige Unbild zugesaget worden  
 höchsten Göt / benebens aber gießet er eben zur Zeit und Ende  
 laidiget wirdt / über ebe die / so ihn so unverschämter gottloser  
 mit voller Hande vil hundert tausent Sündharen auß ; und gleich  
 wir von ihm belaidiget worden / und hätte er die Feind /  
 ist er der Erste / der sich mit uns widerumb zu verschonen beghebt /  
 wegen ein Sündharen über die andere erweist / damit er uns  
 Freund mache. D unerhörtes Muster der vollkommenen Liebe /  
 gen unserm Feind sollen eragen und scheinen lassen.

Das Andere / nicht geringere Exempel / ist Christus  
 Sohn / unser Herr und Heylandt / dessen ganges Leben  
 ware / als ein immerwährende Lieberweisung gegen seinen Feind  
 aber ein liebreiches Opffer / zu Ablösung ihrer Sünde / und damit  
 zugeben / die ihn umbs Leben gebracht. Cüm posset aliquid  
 Ambrosius / maluit immolari. Er löndte sich garmol an seine  
 en / hat aber lieber für sie wöllen geschlacht und aufgeopffert  
 heilige Petrus sagt noch mehr / Cüm pateretur, non comminatus  
 seinem höchsten Schmergen hat er nicht einmahl ein ainliches  
 seine Peiniger hören lassen / da er sie doch mit einem bloßen Achen  
 oder geringsten Augenwand / gleich als wären sie von dem  
 Donnerstraal getroffen / hinunder in den Abgrunde der Höllen  
 lönden. Das erste Wort so er am Creuz gesprochen / war  
 oder vilmehr ein Flamme der unendlichen Liebens-Drunck / von  
 liebreiches Herz brannte und verzehret wurde. Pater, dimittite  
 nesciunt quid faciunt. Vatter / verzeihe ihnen / dann sie  
 was sie thun. O verbum magna Patientie, Schreyer der  
 auf / magna dulcedinis, magni amoris, & inenarrabilis charitatis  
 Wort grosser Gedult / grosser Süßigkeit / grosser und manigfältiger  
 Mein Vatter verzeihe ihnen. Er hat für die Juden / die der  
 keines Weege würdig waren / dieweil sie ihn unendlicher

1. epist. 2. 23.

Luc. 23. 34.

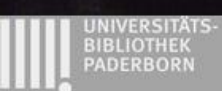
Sermo de Passione.

aus reinlicher Bosheit verfolget; so sie begehren der Verzeihung nicht/  
 und streitens für ein Torheit und eycls Kinderpil / daß sein vergessenes / un-  
 schuldigtes Blut über sie Nach schreyete. Er bare für sie von Grundt seines  
 Herzens / und war mitten in den großen Schmerzen / die sie ihm zufügeten/  
 welches ja über aus verwunderlich zu hören ist. Wann er nach seiner glorwür-  
 digen Wundt für sie gebetten hätte / da er nunmehr unsterblich mit der him-  
 meln Glori umgeben / und da der Überfluß aller himmlischer Freuden und  
 Wohlthun / mit denen sein Seel und Leib überschiret ware / alle Pein /  
 Schmerzen und Marter ausgelöschet / wäre es so sehr verwunderlich und  
 wunderbar nicht gewesen. Er bare aber für sie eben zur Zeit / da er sie als seine  
 letzte Todtsfeind vor Augen gesehen / ihre erschrockliche Lästung mit Ohren  
 angehört / den Eßig und Gall / die sie ihm zurindten gegeben / auf der  
 Seiten / das Haupt mit schmerzlichen Dörner gekrönet / Hände und Füß  
 an das Creutz angehängt gehabt. Flagellis caesus, sagt der  
 heilige Bernhardus / spinis coronatus, clavis confossus, affixus patibulo.  
 Er ware am ganzen Leib von den grau-  
 samen Geiseln zerfegert / mit Dörner gekrönet / mit den Nägeln durchgras-  
 set / am schwächlichen Creutz angehängt / mit Lästungen angefüllt / und  
 nach vergasse er dieses alles / und bittete den himmlischen Vatter für eben  
 den / die ihn in so elenden erbärmlichen Stande gesetzt / un sagt: Mein  
 Vatter / verzeihe ihnen: Er nennet ihn sein Vatter / durch einen so lieb-  
 lichen / süßen Nahmen seinen Zorn zu stillen / und zur Barmherzigkeit zu  
 bewegen. Und dieses ware das erste Wort / so er am Creutz hat hören lassen/  
 er und zuvor er seiner selbst / seiner lieben / betrüben Mutter / oder sonst  
 jemandis anderen mit einem Wort gedacht hat / womit er genugsam  
 versöhn gegeben / wie sehr er ihm hab lassen angelegen seyn / seinen Fein-  
 den Verzeihung zu verlangen / und er seyre auch diser seiner Witt kein Beding  
 sonder wolte lediglich / daß der himmlische Vatter ihm seiner Witt  
 nicht gwehren; da er doch hingegan / als er am Delsbera für sich selbst ge-  
 betet / sein Begehren dem Willen und Gefallen seines himmlischen Vatters  
 lediglich heimgestellet.

Sermo. 4. de  
Passione.

Math. 26. 39

Dieses so herrliche Exempel Christi / für seine Feinde zu betrag / hat her-  
 nach in der Christen heite vil hundert tausent Zorn und Unwillen aus gelöschet /  
 unwillbare / schwere Feindschaften aufgehebt: es hatt / wie Grego-  
 rius sagt / die Christliche Gemüter mit Gedult angefüllt / den Todtsfeinden /  
 einander auf der Stell zu erwürgen bereit waren / die Waffen aus den  
 Händen geriben / und hingegen zu versöhnlichem halffen und umfassen be-  
 zwungen.



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

zwungen. Difes liebereiche / erſte Wort / ſo Chriſtus am Creutz geſprochen / hat Stephanum den erſten glorwürdigen Martyrer / und ſeinen Nachfolger ſeines Geliebten Meisters dahin vermög / daß er in Knie niedergefallen / mit ſtarkmütiger / erhabeter Eim und herzlicher Liebe diſes ſchöne Gebett für ſeine Verſäimter geſchrieben laſſen: Domine Jeſu, ne ſtatuas illis hoc peccatum. Jeſu / ich bitte / du wolteſt ihnen diſe Sünd nicht zurrechnen. Der Engelbert Erzbischoff zu Cöllen / als er unterwegs von ſeinem räteriſcher Weis überfallen und ermordet worden / hat er ſeinem Heil mit eben dem Gebett Chriſti am Creutz / ſo er tüerlich im Hergen an die liebe reich vergolten. Welches dann der görtlichen Marcellus dem Kaiſer gefallen / daß ſein ebenedeyre Seel / wie hernach iſt geſchrieben von Wunde auf gehn Himmel gefahren / und dem Eher der Hölle eyer einverleibet worden.

Wer wolte aber alle diejenige erzählen könden / die mit dreyen roſcher / wahrer / Chriſtlicher und vollkommener Starkmütigkeit von Herben geliebet / und ihnen böſes mit gutem vergolten? denn unzählbar / wir wollen nun etliche wenige kürzlich anzoen. Von dem Kaiſer Maximiniani Statthalter in Toſcanien / hat der Sabino Spoletaniſchen Biſchoff / umb Bekandtnuß des Chriſtlichen Glauben beede Händt abhauen / und ſeinen zweyen Diaconen, Leon und Marcello gar umbringen laſſen / da er nun auf der ſtill zur Ertner Grausamkeit mit unſeidenlichem Schmerzen der Augen überfallen / hat er ſein Zuſuch zu dem heiligen Biſchoff genommen / welcher des allererſt zugefügten Übels gänglich vergolten / ſich ins geſchick zwar nicht die Händt / dann ſie ihm kurz zuvor abgehauen worden / die noch bluttriessende Armb gehn Himmel aufſchick / ihm nicht die Geſundheit und Geſicht der leiblichen / ſonder auch der ſinnlichen des Gemüts erhalten / alſo / daß er Chriſtum erkennet / und ſeinen Glauben angenommen. Wie es ſich dann gemeinlich hat gezeiget / daß die heilige Martyrer eben denen / von welchen ſie geſprochen worden / and gepeiniget wurden / Leibs und der Seelen Geſundheit erhalten.

Als der heilige Abbt Iſaac / wie Gregorius erzehlet / von einem jungen Gefellen / einen harren Backenſtraich / unverſchulderer Degen geſchick / hat er ſolche Unbilbt / mit unüberwindlicher Sanftmütigkeit übertragen / und als der unverſchämte Thäter / aus Verſchämung zu beſtrafung ſeines freſels / von dem Teufel beſeſſen worden / hat der Abbt neben der Gedult / auch die Liebe ſo weit erſcheinen laſſen / daß er

A. Cor. 3. 19.

Suzius. 7. Nov.

Suri. 30. Dec.  
Baro. anno  
Christi 301.Dial. lib. 3.  
capit. 14.

Den Ort die Erledigung vom Teufel erbeten. Der heilige Eymundus, Erzbischoff zu Cantorbria, da er von seinen Feinden gar übel gehalten worden / hat er sie hingegen mit unglaublicher / liebevoller Sanftmuth / in seiner Freundschaft auff und angenommen / und gabe mit allerhand Freundschaften zu versehen / das ihme ihr Verfolgung eben so lieb und angenehm / als die Dinst erweisung seiner besten Freindten; und da ihme solches von seinen Schandten zum Verweis verhebt wurde / gabe er die herrlich schöne Antwort; Wann sie mir gleich solten beyde Arm vom Leib abhawen / und die Augen aus dem Koyff reissen / wolt ich sie doch nichts desto weniger von Herzen lieben. Was soll ich aber sagen vond Milecio, dem grossen Patriarchen zu Antiochia? wer kan sein herrliche Tugend ihrer Würdigkeit nach zu genügen beschreiben? Es erschiet von ihme der heilige Chrysolomus, als ihme durch künstliche Anschlag der Arrianer / seinen abgesagten Feindten / von den Kayser Valente das Land verwiesen worden / ist under dem Volck / aus grosser Liebe gegen ihren frommen Hirten / ein Aufruhr entstanden / haben sich mit ungeschimme zu sammen getrotet / und einhällig auffgeschrien / sie wolten sich keiner in Stucken zerhawen / als geschehen lassen / das sie seiner solten bekränzt werden. Der Gubernator der Stadt / den Kayserlichen Befelch mit dem besserem Eltmuff zu volziehen / begibt sich in Person zu dem heiligen Bischoff / setzet ihme unversehrt in der Still zu sich in die Gurschen / der sich dann williglich ohne allen Widerstand darcin ergeben: Es könte aber so getramt zu gehen / das es das Volck / welches von nichts guts trawen wolte / nicht gar genommen. Wie sie nun vermerkten / das man ihne in der Gurschen vorborgen hinans führe / lieffen sie mit hellem Hauffen daher / warffen mit Steinen so dick / als wann ein Hagregen und Hagel von Himmel fiel auff den Gubernator zu / ihne von seinen Beginnen abzuhalten. Als nun der heilige Bischoff sahe / das der Gubernator in äusserster Gefahr seines Lebens / was ihu er? er underscheet sich einer hochverwunderlichen / und eines daysern wahren Christlichen Gemüts und Gebüts würdiger That; er stehet eyfarsig auff / nimbt den Gubernator in seine Arm / bedeckt ihn mit seinem Bischofflichen Mantel / und mache ihn also aller Gefahr befreuet / dan niemand wider dem ganzen Hauffen dorffte mehr einen einzigen Stein fliegen lassen / aus besorg / es möchte der heilige Mann verlegt werden. In dessen rennet die Gurschen durch alle Gassen zur Stadt hinaus / und siechen den frommen Bischoff ins Elend hinaus / den jenigen in seinen liebevollen Armen haleand / der ihne hinaus führe. Kan hier nicht mit Wahrheit gesagt werde / das die Sibaffie zu mir Lorberkränzen gekrönte Liebe / in diser Gurschen die Natur und Nachgigig.

Homil. de S. Milecio.

A a a a a 2 g i r i g



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

gierigkeit überwunden und gefangen / in glorwürdigem Tode

geführt.  
Damit man aber nicht vermaine / das diese herrliche Blau-  
menheit seine Feind zu lieben und ihme gurs zu thun / sich an  
nern sünden lasse / und der Gebrechlichkeit des weiblichen Geschlech-  
ens enlegen seye / will ich das Widerspil mit allem einem eber  
pel / viler anderer zu geschweigen / darthun. Die heilige Catha-  
rinen, als sie verstanden / das sich im Spital ein armes hochwird-  
liches Weib aufhielte / die von dem Aussatz dermassen udel ge-  
dermänniglich ein Abscheuen ab ihr getragen / und niemand  
re / der mit thro wolte zu thun haben / hat sie sich zu thro begib-  
angeboten / mit sicherem Versprechen / sich ihrer willfürlich  
auszuwarten. Besuche sie demnach täglich zu Morgen und Abend  
tragee ihr alle Notdurfft zu / und ließe sonst in andern liebrei-  
erweisungen nichts ermanglen: Christum gñ, seynd die eigent-  
Histori Beschreibung / in ea contemplans, accuratè & reuerentè  
viebat.

Sur, 29. April.

Sie betrachtete in ihrer Person Christum den Herrn /  
ihr mit höchstem Fleiß und Ehrerbietung auf den Dienst  
Krancke aber / die sich gegen der heiligen Catharina / von wegen  
Dienstverweigerung / und auf sich genommenen schweren Unge-  
und Arbeit / billich hätte sollen demütigen und danckbar erzeu-  
übermütig und unwillig worden / hat angefangen sie verfolgen  
schänden und schmähen; auch sie / wan sie nicht gleich den Tag  
was sie begehret / oder zur Zeiten nur ein wenig später zu ihr  
harren / rauhen Worten udel angefahren / nicht anders / als  
dinge und verpflüchte Sclafin. Aber die heilige Jungfrau  
Lieb dardurch im wenigsten nicht erkalten / ja wurde durch sol-  
digkeit und unverschuldte Hudlercy nur eiferiger / und man-  
großerer Lieb / Treu und Anmutterung auf als zuvor / befüße sich  
lichen Zorn und Unwillen mit liebesenden / glimpfigen Worten  
gietze sonst in allem mit ihr so liebreich umb / als wäre sie die  
Mutter; verharrte auch lange Zeit in so schwerem Amte / bis  
von diser Welt abgesehen / stunde ihr in ihrem Sterb-  
und zusprechen ganz sorgfältig bey / säuberte und wuschete den  
nam ab / tragee ihne auchendlich auf ihren eignen Schultern zu  
anders mahl wurde gegen eben dieser heiligen Jungfrau eine  
denschweflern / mit Namen Palmeria, aus teufflichem Antrieb / mit  
lichem Haß und Neyd behaffret / sie künne und wußte sie weder

gen/ verfeimdee ihren guten Namen öffentlich und heimlich/ wo sie nur konte  
 und mücket/ und wußte von ihr nichts anders zu reden/ als lauter Bitterken/  
 Eisse und Galle; erjaigte sich auch sonst in allem übrigen für ihr abgelaßte  
 heilige Freundin. Es besaßte sich hingegen die heilige Jungfrau in höchster  
 Demuth/ lieblosen/ und allerhand liebreichen willfährigsten Dienstverwei-  
 sungen/ dieser feindseligen boshaften Mischwester des Herr abzuverwehren/  
 aber umsonsten: dan sie ließe sie mit Schand und Spott aus dem Haus hin-  
 aus stoßen/ wolte sich auf keinerley Weis noch Weeg erwaschen lassen/ ja  
 sie gar von der schwarzen Krankheit nicht/ die ihre Gott umb solcher Noth-  
 der willen zugeschicket. Wie sie nun ins Todtbett kommen/ und aber in ihrem  
 schafften Noth und Noß hartneckig unversehnlich verharrere/ ist die heilige  
 Catharina aller betrübe/ und umb ihre armeneligen Mischwester üblen  
 Stand ganz unverbessert und bedrängiget/ vor der Baldnus Christi wideresals  
 schone mit unaussprechlichem Jäherrergessen un anglaublicher Inbrunst umb  
 des Herr dieser armen Seel gebeten/ mit allem Gewalt in ihn gesetzt/ mit  
 der profection, von dannen über nicht aufzusehen/ bis das er sich thro wurde  
 annehmen: welches sie dann endlich erhalten. Dann als sie nunmehr errey ganz  
 der Tag in Zügen gelegen/ und nicht sterben konte/ hat thro leslich Christus  
 die Herr ihr hartes/ unbewegliches Herz dermassen getroffen und gebrochen/  
 daß sie ihr Missethat erkennet/ mit großer Reue und Layd gebeyt/ die heilige  
 Sacramenten mit großer Andacht empfangen/ ihr ewiges Heyl und höch-  
 tes Gut durch Vermittelung/ Treu/ Lieb und Sorg/ eben derjenigen erlanget/  
 deren sie so vil Übels hat zugesüget. Wiederum/ als ein alte erlebte Witt-  
 wam/ Namens Andrea/ von dem Krebs an der Brust so übel zugericht ware/  
 das wegen des unleydentlichen Gestands niemand umb sie seyn konte/ un von  
 niemandlich verlassen da lage/ nimbe sich die heilige Catharina umb sie an/  
 haben/ waschet/ verbindet ihr den Schaden/ und verpfegte sie mit aller  
 Fleiß ganz freudig/ fröhlich/ mit heroscher unverbrossener Dapferkeit  
 und Beständigkeit. Es konte aber der landige Teufel einem so tugensamen  
 Weib nicht länger zu sehen/ mischet sich boshaftig einzuweisen/ bewegt anfän-  
 glich die Krancke zu etwas Unwillen gegē ihrer so liebreichen Aufwarterin/ her-  
 nach zu einem grossen Haß/ spinnete thro auch endlich was für bösen  
 Argwohn in den Kopf/ als führete die Catharina einen unerbahren bösen und  
 frechen Wandel. Diser Argwohn name in ihrem Gemüch je länger je mehr  
 zu/ ließe anfänglich zu Zeiten etliche argwöhnische Wort schiessen/ brache  
 mitlet weil mit der Sprach deutlich heraus/ verschreyte sie auch endlich  
 unerschauer öffentlich/ thätte auch solches/ da sie darumb befragt und zu Red  
 gestelt worden/ bereuen und behauden. Dises nun ware diser in aller Reue-  
 nigkeit



nigkeit unvergleichlichen heiligen Jungfrau in das Aug erlöset  
Herrg aus dem Leib reuffen. was thure sie aber hingen? Sie loben  
lein in bishero gelassener Dienstverweisung und ererbter  
drossen beharrlich fort / sonder verdoppelt solche mit andern  
wie sie aber gesehen / das dieses Beschrey je länger je mehr aus  
nunmehr von ihren Ordensschwestern derenwegen hant beschu  
gesprochen worden / name sie ihr einige Zusuche zu Christo thun  
barte ihn mit heissen Zähren / er wolte sie als der Unschuldigen  
erzeug Jung ihrer Keimigkeit / in so schwere ingüchten nicht  
lassen / und sich ihrer annemen; welches er dann erlich und  
Nachdruck gethan / das die bishero boshaftige Verläumdern in  
gangen / sich selbst Lügen gestrafft / ein offentlichen Widerruf  
der heiligen Catharina ein Abbit gethan / ist also aller Argwohn  
die Unschuld bey männiglich an den Tag kommen.

Augustinus  
Mannus in Se-  
lectis histor.  
cap. 281.

Wir wollens beschliessen mit einer sehr denckwürdigen Be-  
sich unlängst in einer Stadt Italien / Cajeta genant / hat zugew  
ware alda einer fürnemen Wittfraw einig lieber Sohn ums  
Der Magistrat wurde es ihnen / lasse als bald die Statporen  
Thäter nachstreben; die Schergen lauffen in der Stat auf der  
der Thäter aber versteckt sich bald da / bald dort / wie er aber  
schwerlich werde verbergen bleiben / weil man ihm gar in  
begibe er sich endlich in eben des entleibten Mutter Behau-  
heimlich hineln / kombt unvermerck in ein Camer / und ver-  
das Bett / weil er verhoffte es wurde niemand aramohnen / das  
gefährlichen Ort seine Zusuche gesu he habe. Indessen kombt  
die laidige Zeitung / das ihr Sohn entleibt worden: Worüber  
besürhet / sonder nie heroischer / un dem gedultigen Job gleich  
mütigkeit / hebt sie die Augen gehn Himmel / und sagt: O He  
es ist geschehen / wie es ihm gefallen: und wie sie verständig  
der Mörder sein Zusuche in ihr Behaufung genommen / hat sie  
recht wahre / hohe / vollkommene und unüberwindliche  
scheinen lassen / dann sie sich der vorhanden si ehenden besten  
rechen / im geringsten nicht gebrauchen wollen / sonder ih  
borgnefte geheimste Dreh mit grosser vorsätziger Behusam  
sen / damit in unverhofftem Fall die Schergen wurden ein  
ehen seyn möche. Wie sie hernach vermerck / das sein Ges  
handen / lasse sie ihne für sich kommen / ertheilet ihm / auf  
ven / stehentliches / demütiges Betren / nicht allein völli-  
ge

lassen ein silbernes mit einem ergübigen Stück Selts angefülltes Vocal herrra-  
gen/ verehret ihm solches/ mit sorgfältiger Ermahnung/ sich unverzüglich in  
der Still aus der Statt und darvon zu machen/ damit er dem Gewalttrichter  
nicht erwan in die Hand komme. O was für heroische Dapferkeit! was  
unüberwindliche/ starkmütige Tugem! O Christliches Befag / warhafftig  
den Befag der liebe! was unbewegliche Stärck gibest du denen/ die dir in War-  
heit aufrecht folgen! zu was hohem Staffel verwunderlicher Vollkommen-  
heit werden deine Liebhaber von dir erhebt!



IV.

Absatz.

Beschluß diser Sach.

**S**O laß uns dann unsrer Wandel nach Form und Weis diser  
Exempel anstellen / unsere Anmutungen gegen unsere Feinde/ und  
allen / die uns etwas Laidis und Übels zufügen / nach diesem Model  
erweihen. Wir wollen aber zu diesem Ende etliche Lehrstück beybringen /  
damach wir uns in so hochwichtiger Sach zurichten haben.

Das Erste ist / daß wir nicht gar zu weich und zahrt seyen / noch ein  
jedes geringes Schmachwort oder Verlatbigung so hoch empfinden sollen /  
sonder in dergleichen tåglichen Widerwertigkeiten / deren man in diesem Les-  
en bey so underschiedlichen Zuständen nicht kan enübriger seyn / das Gemüt  
mit Christlicher Stärckmütigkeit verwahren/ und etlicher massen schusfrey  
und unempfindlich machen. Es ist nicht allein ein starkmütige / sonder  
auch geschickte / hochverständige That / die zugesfügte Unbilde verachten /  
und umb ihrentwillen den innerlichen Friden des Gemüts nicht lassen zerlöhet  
werden. Man muß sie / so gut man kan / in windtschlagen / und nicht zu-  
geben / daß sie ins Gemüt einringen / und das Herz berühren noch verles-  
en. Caro hat unbekanter Weis von einem einen guten Straich bekom-  
men: wie diser aber verstanden / daß es Caro wäre / den er unwissend ge-  
schlagen / und ihm deerenwegen wolte ein Abbit thun / sprache ihm diser  
gros

Etliche Lehr-  
stück die Nach-  
lassung der  
empfangenen  
Unbild betref-  
fent.

I.  
Zugesfügte  
Unbild nicht so  
sehr empfind-  
lich seyn.



lib. 2. de ira.  
cap. 32.

grosmütige / daffere Man mit diſen verwunderlichen Worten  
memini percuffum me: ich erinnere mich nicht / daß ich von dir  
geſchlagen worden. Melius putavit, ſagt hier von Seneca, non  
quam ignoſcere. Und ihut gleich hina / Magni animi eſt, non  
cere; multi leves injurias altius demiserunt, dum vindictam  
& nihilis eſt, qui more magna ferre latrans minorum canit  
exaudiat. Er achtet beſſer zu ſeyn / der zugefügten Schmach gar nicht  
dencken / als zu verzeihen. Es iſt eines dafferen Gemüts Zeichen  
die Unbildd nicht achten und verachten: vilen iſt die an ihm  
Unbildd / in deme ſie ſich gerecht / nur umb deſto dieſer zu Gemüth  
und darob deſto gröſſeren Schmerzen empfunden: ein arbeits  
achtet ſich vil zugue / als daß es ſich mit ſo ſchlechter Sach  
huden ſolte / gleich wie ein groſſe Engliſche Dedden ſich das  
bellen der kleinen Volckerhündlein nicht irren laſt.

Enchi. cap. 53.

Damit aber unſer Gemüt vor aller Unbildd ſchuffen  
lich ſeye / muß man ſie auf der Seiten anſchauen / auf deren ſie nicht  
noch ſtehen. Ein jedes Ding / ſagt Epiſtetus gar weislich / hat  
haben / an der einen kan es gar leichtlich / an der anderen aber er  
ergriffen werden. Fügt dir dein Bruder ein Unbildd; zu / muß  
auf der ſete an ſchauen / von der die Unbildd herkömmt / ſonſt  
ſehr ſchwar ankommen / ihn zu übertragen; ſonder muß ihn auf  
ſeiten / auf deren er dein Bruder zu ſeyn erſcheinet / betrachten / daß  
ihr beyde von einem Geblüt herkömmt / in einem Mutterloch  
Brüſt gefogen; greiffſt du ihn auf diſer Seiten an / wird er  
leichtlich zu ertragen ſeyn. In gleichem redet einer übel von  
dich verfolgen? bringet er dich umb das deſtige? ſo gibe mit  
welcher Seiten du ihn wolteſt anſehen / dann er hat ein doppelt  
eines iſt häſlich und grausam / das ander ſchön und holdſelich.  
er hat mir unehr gethan / ich habe es umb ihn nicht verdient  
mir also verfahren ſolte / ſonder habe ihme / wo ich nur gelendet  
alles Guts erwiſſen: diſe aber iſt nicht die rechte Seiten / auf  
ſolſt anſchauen / oder aber es wird dein Gemüt also baldt ver  
ret / zum Zorn / Unwillen und Raach bewegt werden. Es brauchet  
Searekmitiakeit / und daß man gleichſam von Staal und Eisen  
ſeye / welches ſich aber bey ihrer wenig befindet / wan man will  
Dörneren umgehen / und nicht verleget / das iſt / die Unbildd  
führen / und nicht zum Zorn und Unwillen bewegt werden. Das  
für diſe gebrächliche Schwachheit / mit deren gemeinglich

und beschaffet ist / am sichersten / das Gemüthe und die Augen von der zugefügten  
Unbild ab / und hingegen auff den Beladiger zuwenden / betrachten und ge-  
hören / das er ein Ebenbild Gottes / dein Christlicher Bruder / und Mitglied ei-  
nes geistlichen Leibes; das es um die Übertragung d' empfangenen Unbilds / ein  
solche gloriwürdige / Gott wolgefällige / hin zumal dir sehr verdienst- und erfris-  
liche That / ein sicheres Pfand deines ewigen Heils / ein gewisses Kenn-  
zeichen der Gnaden-wahl / ein unschätzbare Vorberathung Verzeihung deiner  
Sünden zu erlangen / und mit sicherem Vertrauen zusprechen; Vergibe uns  
meiner Schuld / als auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und dieses  
ist nicht die rechte Seiten / dieses das schöne / liebliche / holdselige Angesicht /  
sondern an unseren Feinden sollen anschauen und betrachten; mit diesen Augen  
sollen wir die von ihm herkommende Unbild anschauen / mit diesem wolbe-  
trachtigen / unempfindlichen Gemüthe empfangen und übertragen.

Das Andere Lehrstück ist / das wan uns einige Unbild zugefügt wird /  
und wir daher Ursach hätten / solche zu andern und zu unsern / wir uns als wahre  
Christen erzeigen / alle unsere Empfindlichkeit Gott aufopfern / und Christo dem  
Herrn gehorsamen / welcher uns befehlet / unsere Feind zu lieben / und die  
empfangene Unbild zu verzeihen. Als sich dem H. Gregorio Nanzianeno, in  
solchen seinen gefassten / gottseligen Anschlügen / ein grosse Mänge seiner  
Widerfacher feindselig widersetzten / vil Leids und Ungemachs zufügten / und  
er von den seintigen hefftig angerichtet wurde / sich an ihnen zu rechen / gab  
ihnen zur Antwort: Meine Kinder / dieses ist dem nicht gemäß / was uns  
Christus hat anbefohlen; das ist nicht / was uns das Evangelium lehret; die  
gute Nach / so ich meinen Widersacheren begehre / alles Ubel / so ich ihnen  
thue / bestet in dem / das sie möchten die ewige Seeligkeit erlangen. Wann  
dann in Widerwärtigkeit der zureichende Zorn bey uns so weit wolte vor-  
schreiten und zur Rach anstrengen / sollen wir ihne mit gleichen Worten hin-  
wischen und dämpfen / und uns also zusprechen: Weit anders lauter die Le-  
hren so uns das Evangelium vorschreibt / vil anders ist es mit der proce-  
der gemains / die Christus der Herr in dergleichen Fahl von uns erfordert.  
So vergibe dann die Unbilds / von weme sie auch dir würde zugefügt; in  
Erregung / das er deines gleichen / und dein Bruder seye: gedencke es ge-  
sche aus Leichtsinntigkeit / Schwachheit seines Alters oder Geschlechts /  
oder aus seiner ungesunden Anmuthung zu / die ihne verblendet und verlaisset  
ist. Dieses und dergleichen seynd so erhebliche Ursachen / das sie der Ver-  
zeihung wohl würdig. Gesezt aber es lauffe ein solche Bosheit mit under /  
so mache zu entschuldigen wäre / so ist doch Christus der Herr würdig / das  
er um seiner willen verzeihe / der es um dich gar wol verdienet / in bedens-  
Saint Jure. I. Theil. B b b b b den

Sie gern Ver-  
zeihen.

Gregorius Pre-  
sbyter in ejus  
vita.



cken/ er dir täglich und stündlich / vil grössere und mehrere Unthaten  
 nachlasse; zu dem besichet und erfordere er anstrücklich von dir  
 furgum haben / das du verzeihen solst. Wann er sich dir schuldig  
 stellere / und die Gutheren/ die er dir erwisen / dann auch die Sünd  
 verzeihen/nacheinander erzehlte/benebens aber inständig von dir begehre  
 du deinem Widersacher auch gleichfalls verzeihen solst / wurde es  
 möglich sein / ihme solches begehren abzuschlagen? So wolle die  
 stehe Persönlich vor dir / schawe ihne mit den Augen des Ver  
 bindigen Glaubens an / mercke auff/ wie inständig er bey dir anbe  
 zu Verzeigung deiner gegen ihne tragender Liebe / verzeihen wollet  
 wohl / das er eben den jenigen so du hassest / von Herzen liebe / und  
 nem Blut erkauft habe. *Quem vis contemnere, premium ejus  
 cum morte Christi totum mundum appende.* Betrachte / sagt  
 Augustinus / wie hoch der jentige gesche / den du so gering achtest /  
 ein Schüssel der Wage die ganze Welt / hingegen auff die andere  
 barlichen Todt des Sohn Gottes / in dem Wert / mit dem er eben  
 den / so wirst du sehen/ das er der ganzen Welt weit vorzschlage  
 abzunehmen / wie hoch und werth du dein Feind zu schätzen soldest  
 was Zug und Necht kanst du den jenigen hassen/den Gott so sehr geliebt  
 umb seinerwillen von Himmel herab gestigen / sich gleichförmig  
 zu seinem Bruder worden / ihme zum besten tren und treulich ganzz  
 arbeitet / und endlich am Creutz gestorben. Wann dich jemand  
 deines Freunds beleidiget / und du guren Lust hättest dich mit  
 Straff an ihme zu erklehnen/haltest du doch mit dem gefassten  
 in bedencken / das er deinem guren Freund zugehöre / er nicht em  
 beleidiget / und dir die Freundschaft auffzusagen bewegt werde. Des  
 Nacharterige und wilde Mensch Esau eragte wider seinen Bruder  
 ten / tödelichen Haff und Grollen / so er doch aus Forcht und Ehr  
 nes Vatters Isaac / heimlich in sich gebissen / und keines wegs  
 erscheinen lassen / und sprach bey ihme selbst: *Venient dies Jacob  
 & occidam Jacob fratrem meum.* O wäre der Vatter nicht /  
 ich mit meinem Bruder Jacob / der mich umb die erste Bekant / und  
 lichen Seegen betrogen hat / umbgehen / lasse ihn nur einmal die  
 thun / alsdamm will ich mit dem Verrüger bald auff ein Dreh  
 ihme den garaus machen. Ephestion, und Craterus, des grossen  
 ders zween liebste Freund / weil ein jeder bey ihme der kesse  
 seyn / geratheten in ein heimliche Eysersucht / und verbergeten  
 Feindschaft / lieffen sich doch äusserlich dessen nichts vermercken

De Verb. Do-  
 mial.

Genes. 27. 41.

sich auf dem Zug nach Jerusaleim / sie aus gewissen Ursachen und Begehren  
 mit einander auffstößig worden / der lang in der Blut verbor-  
 gengelegene Grollen in helle Flammen dermassen ausgeschlagen / daß sie  
 heftlich mit harten Worten / endlich gar mit Waffen aneinander kommen /  
 beyderseits gute Freind lauffen zu / und brachten voneinander; Endlich  
 nam auch Alexander in aigner Person / bestrafte sie mit einem ernstlichen/  
 scharfen Verweis / versöhnet sie mit einander / hielte sie auch an / sich mit ei-  
 nem Abschwur aufs new / un zu ewiger Freundschaft zu verbinden / mit d Be-  
 weisung / daß im Fall sie wider in Zwitteracht gerathen seßen / er sie beide/  
 aber wenigst den Anfänger / uneracht sie ihme von der Welt die liebste wären/  
 wolle lassen hinreichen; welches dann bey ihnen so vil verfangen / daß sie for-  
 in in guter Verständnus und innerster Freundschaft verharret / und zwischen  
 ihnen die geringste Beleydung weder mit Worten noch Wercken nimmer  
 mehr undergeloßen. Hat nun die Lieb und Ehrerbietung gegen einem Men-  
 schen so vil vermögen / daß sich die in schwärem Zwitteracht gestandene von  
 me er selbst Grund aus versöhnet / und solte die Liebe und Ehrerbietung gegen Christo  
 solches nicht vermögen? Ey so lasset uns dann umb seiner willen unsern  
 Feinden von Herzen verzeihen; lasset uns verzeihen / weil ers also gebietet und  
 solches will; lasset uns verzeihen / weil es das Gesag deme wir uns underge-  
 ben / also mit sich bringt / das Gesag der Liebe / welches alle Feindseligkeit  
 verdammet und aus dem Herzen verbant / und hingegen der Liebe gegen män-  
 niglich / sünneblich aber gegen den Feinden / den völligen einigen Platz ein-  
 raumet; lasset uns verzeihen umb der Liebe will / die wir gegen uns tragen sol-  
 len / in Erwägung der grossen Schäß / Gnaden und Verdienst / die uns dahero  
 einbringen; lasset uns leglich verzeihen aus billicher Forcht / daß wir uns  
 selbst ins eufferste Verderben stürzen würden / aus Forcht jenes er-  
 schütterlichen Ausspruchs / der uns bedrohet / das uns mit eben der Maß / mit  
 dem wir ausmessen / werde eingemessen werden / sünneblich weil wir  
 solch d's Beding mit G'te dem H. Erren eingangen / und auch solches täg-  
 lich in unserm Gebett erneueren / und mit austrücklichen Worten für vest und  
 gemeh halten: in deme wir in dem heiligen Vater unser sprechen; Vergibe  
 uns unsere Schulden / gleich wie auch wir vergeben unseren Schuldigern:  
 lasset uns dieß zu Gemüth führen / was es gesagt seye / und was dise Wort  
 auf sich haben / dann wir uns austrücklich erklären / das Beding mit G'te  
 eingehen und zu Frieden seynd / daß er uns unsere / ihme zugefügte Unbilde nicht  
 verzeihen soll / im Fall wir nicht auch die uns angethane Unbilde verzeihen  
 werden; und er sein liebreiches Herz gänzlich von uns soll abziehen / im Fall  
 wir das unserige von unseren Feinden werden abwenden. Si vos non dimi-  
 feritis,

Marc. 11. 26.  
Matth. 18. 35.

seritis, sagt Christus der Herr mit unvorderrufflichen Worten: *vestro* verzeihen / so solt ihr vergewiß seyn / das euch ewer Vatter / der in dem Himmeln ist / ewere Missethaten auch nicht verzeihen / sonder den Bösewichtern die Gerechtigkeit übergeben werde / die euch bis auf Eumalung des Pfennigs quellen und peiniget. *Ad tam magnum tonitru*, sagt der

Matth. c. 7.

Augustinus, qui non expurgiscitur, non dormit, sed mortuum est. *von einem so starcken Donnerstreich nicht erwacht und sich bewegen* zu verstehen / das er nicht schlaffe / sonder gar todt seye. *Seleg* seyn kan / das dein Feind in der Zahl der Auserwählten Gottes sey / und einmal der ewigen Seligkeit gemessen wird / wurde es nicht dann nicht reuen / ein so fürreffliche / glückselige Person geschafet mit dem du alsdann in der ewigen Seligkeit entweder in vollkommener Frieden und Freundschaft wirst leben / oder aber dich des Himmels berauben müssen. Im laidigen Fall er aber solte von Gott verworfen werden / die ewige Pein verdammet werden / wurde er ja in den ewigen Feuertage übel genug auszustehen haben / und ihm derentwegen allhier nicht schonen seyn / damit er nicht mit doppelten Nutzen geschlagen werde.

Matth. 5. 44.

So laßet uns dann in Erwägung dessen dem lieblichen Gehalt der Religion ein Genügen thun / und das Gebot Gottes nicht lassen. *Diligite inimicos vestros*, laßet uns unsere Feind lieben / *quod* cite his, qui oderunt vos, laßet uns guts thun denen / die uns böses thun. *benedicentes* malum pro malo, nec maledictum pro maledicto, *sed* benedicentes malum pro malo, *ut* benedictionem heredes sitis. *Da* fideatis. Laßet uns nicht böses mit bösem / sondern mit gutem / und mit Verung mit Benedeyung vergelten / dann wir hierzu beruffen seyn / *ut* wir solcher gestalt durch übertragen der zeitlichen Malediction / *ut* wir und Unbild / den Segen Gottes und das ewige Erbheil erwerben. *pro* persequentibus & calumniantibus vos; laßet uns beten für die / die uns verfolgen und lästern / und dieses zwar nach dem Exempel / und in der benennung Christi; wie es dann sehr gut und rathsam / alle Tag ein solches sonderliches Gebett zu sprechen für die / die uns auf wasserigen Wegen anfeind / *ut* sie bey uns reget und spüren laßet. *Quod* das wir eiman für sie ein Gebett gäben / für sie fasteten / oder sonst ein gutes Werk verrichteten / *ut* solches ein so fürreffliche That / ein Gott wolgsälliges Schlandwerck / *ut* ein so verdienstliche Liebe seyn! Und dieses von dem Werk. *ut* das Wort anbelanget / müssen wir uns / so offte es die Gelegenheit gibt /

1. Petri. 3. 9.

zu reden / sehr behutsamb und aufmercksam seyn / dann es darmit gar ein  
 schiffertiges Wesen / also man gar leicht kan anstossen / strauchlen und fallen :  
 demnach sehr gut / die sähls in Worten fast gesparrt seyn / gemeinglich  
 aber noch besser / gar stillschweigen / benebens auch andern nicht geklatten / das sie  
 unsrer bösen Naigung zu Lieb und Gefallen etwas Übels von ihnen reden.  
 Zum Beschluß wollen wir hieher setzen die denckwürdige Lehr des heil-  
 gen Augustini / betreffend die Naach / welche wie in der heiligen Schrift zu  
 lesen / vil gottselige gerechte Personen / wegen empfangener Unbilde gewünscht  
 von Gott begehret haben. Solches hat David und Jeremias gethan ;  
 Apocal. 6. 10.  
 Einem hat der heilige Joannes in seiner hämlichen Offenbarung ge-  
 wunden / wie das die Martyrer / deren Leiber under dem Altar ruhen / also zu  
 Gott geschreyen ; Wie lang / O Herr wirst du mit deinem gerechten Urtel /  
 und Naach über unser unschuldige vergossenes Blut zu ruck halten ? Wo bleibt  
 es denn / den David / Jeremia / den heiligen Maryren un andern dergleichen / die  
 vor ihrem Tode gegen ihren Feinden / und die so hoch / oft und vil gebotene Verzeihung  
 wegen empfangener Unbilde ? Hierauf gibt Augustinus der grosse Lehrer diese Antwort /  
 daß die Gerechte so wol als die Gottlose / über ihre Feind von Gott Naach  
 und Straff begehren / doch aber mit diesem Unterschied. Justus & magis  
 Gehet nicht in inimicū suū corrigi, quā puniri, & cum in eum videret à domino  
 nicht aufzurathen / sed corrigi, non ejus delectatur pānā, quia eum non odit, sed divinā Ju-  
 dicia vult, quia Deum diligit. Der Gerechte verlanger vil mehr / daß sein Feind  
 nicht besser als gestrafft werden: geschicht es aber / das Gott mit gerech-  
 tigkeit Straff mit ihm verfahren / hat er ab der Straff kein Freud noch Wolge-  
 heden / sondern wenn er ihm nicht hasset / sonder ab der Gerechtigkeit Gottes / dene er  
 sich lobet / und wan er siehet / das er sich ab der Straff bessert / ist es ihm ein her-  
 zliche Freud / besseret er sich aber nicht / sonder bleibt in seiner Bosheit verstockt /  
 so errettet er sich ab denen / die sich an diesem Exempel stossen / und aus anderer  
 Schaden weisig werden ; Er selbst aber macht ihm die Straff auch zu nutz /  
 in hoc supplicio illius odia sua pascendo, sed errata emendando, ac per hoc  
 benevolentia est, non de malitia quod lætatur justus, cum videt vindi-  
 ctam, & manus suas lavat, id est, opera sua mundiora facit in sanguine,  
 in exitio peccatorum : Sumens inde non mali alieni gaudium, sed  
 admonitionis exemplum. Nicht das er dardurch sein Haß ersä-  
 tigt / sondern näher / sonder seine Mängel verbessere : wan nun der gerechte siehet /  
 das sein Feind gestrafft werde / sich darob erfreuet / und seine Hand wäschet /  
 seine Werk rainer und sauberer mache / in dem Blut der Sünder /  
 so errettet er sich nicht über das Übel eines andern / sonder stoffet sich dar-  
 an

Pfal. 38. 6. & 13  
 Jeremi, 11. 20.  
 Apocal. 6. 10.

Augustin. in  
 Pfal. 38.

Mat. 57. 13.

Bbbbbb 3 and



an/ und ist ihm ein Anleitung zu heylsamer Forcht Gottes/ was  
belange die ewige Straff der Gottlosen in jener Welt/ hat er dem  
liches Wolgefallen/ allweilen auch Gott selbst dard ein Wohlgefallen  
Hingegen aber ein gottloser häßiger Mensch im geraden Wohlgefallen  
tristatur si ejus inimicus evaserit panam, & cum poeniti eum  
dicari ita se gaudet, ut non justitia Dei quem diligit, sed  
miseria deleatur. Betrübte sich und ist entriß/ wan er sich durch  
durch Buß und Besserung der Straff entgeht/ wider er aber durch  
zogen/ springt ihm das Herz vor Frewden im Leib auf/ nicht wegen  
der Gerechtigkeit Gottes/ dene er nicht liebet/ sonder von wegen der  
ligkeit dessen/ den er häßet: Ja wan er sich auch gleich an seinen Feind  
recht/ sonder die Raach dem gerechten Gott heimstellet/ geschicht  
nicht aus Liebe/ sonder größerem Haas und Feindschaft/ weil er weiß  
Hand Gottes schwärer ist/ als die seinige/ und also verhoft/ es  
Feind solcher gestalt besser getroffen werden/ als wan er selbst die  
vornemen.



V.

### Absatz.

Was gestalt / und wie vil wir unsere Nechsten zu lieben  
schuldig seyen.

Der Nechst soll  
im Werck selbst  
geliebt werden

Joan. 1. 3. 18.

Genes. 30. 1.

**D**ie Weiß und Form unsere Feindt zu lieben / schreibet  
liebe Junger Christi mit disen Worten vor: Filii, non  
mus verbo, neque lingua, sed opere, & veritate.  
Kinder / laßet uns lieben / aber nicht nur auf den Schein mit  
und blossen Worten / sonder warhafftig mit dem Werck. Das  
Lieb ist fast nirgende weniger zu finden / als in lieblosenden / gantz  
Es haist / wie Rachel gesagt / Da mihi liberos, alioquin  
mir Kinder / sonst muß ich sterben. Es schreibet uns Christus  
zweyerley Weiß und Maß der Liebe vor.

Diligens Matth. 22. 39.

2. 2. q. 44. 2. 7.

De Mor. Eccle-  
siaz. c. 26.

Die Erste ist / daß wir den Nächsten lieben als uns selbst. *proximum tuum sicut teipsum.* Du solst deinen Nächsten lieben / wie dich selbst. Was heist aber / wie dich selbst? Es heist / nach Auslegung des heiligen Thomaz, so vil / daß die Liebe / so du gegen ihme tragt / der Liebe / so du gegen dir selbst hast / gleichförmig seyn solle / welche Gleichförmigkeit in folgenden Puncten bestehet. Erstlich / in dem Ziel und End / dieweil du deinen Nächsten liebest / umb der Liebe Gottes willen / dann dieweil du dich selbst liebest / wan anderst die Liebe deiner selbst wol geordnet und heilig ist. Zum Anderen / in der Regel und Maas / dieweil du den Nächsten nicht aus eigenem Nutzen / Lust und Gefallen liebest / sondern ihm zum besten / gleich wie du dich liebest / nicht ihme / sonder dir selbst zum besten / damit die Liebe deiner selbst ein wahre Lieb möge genessen werden / sonsten würdest du nicht den Nächsten / sonder in dem Necht ein selbst lieben. So vil der heilige Thomas. Der heilige Augustinus, in Anlegung eben diser Wort / nach deme er zum Fundamente seiner Lehr saget daß allein derjenige warhafftig sich selbst liebe / welcher Gott liebet / *Quod ergo agis tecum, id agendum cum proximo est, hoc est, neciam perfecto amore diligas Deum: non enim eum diligis tanquam teipsum, si non ad id bonum, ad quod ipse tendis, adducere satagis.* Wie du dann mit dir selbst umbgehest / so solt du auch mit dem Nächsten umgehen / das ist mit Sorg und Fleiß dich dahin bemühen / damit auch in ihme ein vollkommne Lieb zu Gott erwecket werde; dann wan du nicht besessen bist / nicht eben dasjenige Gut zuwegen zubringen / nach deme du selbst strebest / nicht du ihn nicht / wie dich selbst. Muß also nach der Lehr des heiligen Augustini die wahre Lieb gegen dem Nächsten / zu Gott und den himmlischen Gütern der gestalt gerichtet und gestellet seyn / daß man ihme solche Güter zuwegen zubringen; dann so man nur Fleiß / Sorg und Verlangen trage / dem Nächsten die Gesundheit / Ehren und zeitliche Güter zuwenden / also daß es nicht zugleich zur Erlangung seines ewigen Heils geschehen würde / wäre solches nicht die wahre / Christliche Lieb des Nächsten / die Gott gefällig / und uns gebotten ist / sonder nur bloß ein natürliche / menschliche Lieb. Dahero abzunehmen / daß der wahren Christen eine kleine Anzahl seyn müsse / in bedencken ihrer gar wenig / die sich / krafft ihrer reinen göttlicher Liebe umb das ewige Heyl des Nächsten bewerben /

son





Socrates,

sonder einweders nur umb sein zeitliche Wohlfart / oder nur um  
und Bewegung einer natürlichen Anmutung und Bewoerung  
demnach gar wohl und aus erheblicheren Ursachen aufschreiben  
Haydnische Weltweise / O amici, nullus amicus. Dimeine lobet  
wie wenig gibt es der wahren Freunde! wie wenig / die sich nicht  
auf rechte Christliche Weis / aus rewer Freundschaft / halten  
alles eignen Nutzens / under einander lieben. Ich sehe aber die  
ein anders Fundament und Ursach: Wie folget.

Franciscus Sa-  
les lib. 7. Epi-  
stolarum, Epi-  
stola. 58.

Damit man die wahre Lieb und Freundschaft von der falschen  
vornhalten eigentlich zu unterscheiden wisse / muß man zum Funda-  
menten von Aristotele, dem heiligen Hieronymo und Augustino, die  
der also laut. Amicitia, quæ delinere potuit, nunquam fruitur.  
Lieb und Freundschaft / welche zergehen und aufhören kan / ist nicht  
ein wahre Freundschaft / und die des herrlichen Theils der Freundschaft  
würdig seye / zu stiften begehret / solche nothwendig der gehalt würdig  
reicher werden / daß sie auf die Ewigkeit / ohne Zähl und Schreck  
also auf die himlische Freude und Seeligkeit / also allem sie zu  
wehren kan / müsse gegründet werden. Dann im laibigen Fall  
so sich under einander lieben / solten verdammert werden / wurdet  
ihr gepflogene Freundschaft ein End nehmen / und in einen andern  
verändert werden / weil in den höllischen Flammen kein Fundament  
zufinden ist; dann ein so köstliches Kleinod / und anmütiges Lieb  
als es umb die Lieb und Freundschaft ist / sehet jenem unglück-  
Stand nicht zu / also man sich in alle Ewigkeit mit unangenehm  
und Toben under einander zanket und zerre / und dises bey den  
umb so vil mehr / die alhie auf Erden unordentlicher Weis einander  
lieb gehabt / in erwegen / daß einer dem anderen die Pein und Mühe  
sie nun austehen müssen / verursacht / einer den anderen in disem  
ewige Verderben gestürzt hat. Gesezt aber / sie werden nicht  
damit / und treffe dises Unglück nur den einen / und gelange der  
ewigen Freude und Seeligkeit / so wirdt nichts desto weniger die  
Freundschaft ein Loch gewinnen / und also zerfallen / daß sie in  
nicht wider würde erneuert werden / dann der in der ewigen Seeligkeit  
kan den Verdammten nicht lieben / in bedenden / daß er als ein ge-  
Gott verhasst / auch sonst nichts Liebens werth an ihme findet  
der im Gegenspil sauber nichts an ihme ist / welches nicht eines ewigen

hehenden / tödtlichen Haß und Feindschafft würdig wäre. Hingegen  
wird der Verdammte / dene / so in der ewigen Seeligkeit ist / eben so wenig  
haben / nicht zwar darumb / daß er nicht liebens werth seye / sonder dieweil  
des Verdammten Herz in grunde ganz verkehrt / und verderbt / und eines so  
schlimmen Dings / als die Lieb und Freundschafft / allerdings unrichtig ist ;  
in dem / weil er Gott aufs äusserst haßet / kan er denjenigen nicht lieben /  
welchen Gott so inniglich lieb hat. Dessen nach ist aller dings vonnöthen /  
daß die einander begehren zu lieben / sich ihr lieb auf die ewige Seeligkeit grun-  
den und erstrecke / also und der Gestalt / daß sie einander zu Erlangung ihres  
seligen Heils verwilliglich seyen / dann dort allein kan die Lieb und Freunds-  
chafft / so sie auf Erden angefangen / bestehen und dauern / und das Feuer  
der Liebe in seiner vollstehenden Flamme erhalten werden.

Hiernach / und damit wir den obangezogenen Spruch Christi recht ver-  
stehen / müssen wir noch einen anderen wol zu Gemüt führen / welchen Ale-  
xander Severus Römischer Kayser / gleichwol nur ein ungläubiger Heyd /  
hoch gehalten / daß er ihn nicht allein sich im Munde geführt / durch  
seiner Herolden öffentlich lassen ausrufen / und an die fürnehmste Gebär zu  
Rom anschreiben und einhauen / welcher also lautete: Omnia quacun-  
que volueris, ut faciant vobis homines, & vos facite illis. Was ihr wolt /  
thut man euch thue / das thut er auch anderen / so vil ihr begehret / daß man  
euch zu nutz / Dienst und Befallen erweise / erweise auch anderen / mit frey-  
sinniger / liebevoller Willfährigkeit. Ein billich-mässige Regel / ein so Helle  
der wahren Vernunft ähnliche Warheit / die ein jeder ohne weiteren  
Nachricht durch das natürliche Licht sehen und greiffen kan / also das /  
was du wilst / daß man dir in deinen anstößenden Nöthen beyspringe / in Be-  
trübniß tröste / deine Gebrechlichkeiten geduldig übererage / in deinen Schwach-  
heiten mit Keimütigkeiten dich stärke / und mit einem Worte / dir Lieb / Dienst  
und Gutes erweise / hingegen aber dir nicht übel nachrede / dein Thun und  
Lassen nicht tadle / dir kein Unrecht oder Unbill zu füge / noch anderwärts dich  
schändige ; eben also sollest du hingegen gegen deinem Nächsten gesinnet seyn /  
und dich verhalten: Hac est proximi tota dilectio, sagt der heilige Prosper,  
und in diesem stehen die ganze Lieb des Nächsten.

Die Andere Maas / so uns in der Liebe des Nächsten von Christo wird  
veranschrieben / ist unvergleichlich weiter und grösser / als die vorgehende /  
und ist in folgenden Worten begriffen. Mandatum novum do vobis, ut  
diligatis invicem, sicut dilexi vos. Ich gebe euch ein neues Gebott / so  
in dem bestehet / daß ihr euch under einander liebet / gleich wie ich euch gelie-  
bet hab. O was für ein Liebe! was für ein Maas! wie hat uns dann Chri-

Kamprid. in Alexandro.

Math. 7. 12.

lib. 3. de cons. templ. c. 15.

Mehr als uns selbst / dann solcher gestalt hat uns Christus geliebt. Joan. 13. 34.

Saint Jure. I. Theil. Eccecc flus



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

stus der Herr geliebt? Er hat uns zum ersten geliebt / che das man  
 mahlen geliebt worden / er hat sich auff alle Weis und Weis bewie  
 er in unser Freundschaft möchte zugelassen werden: er hat uns gelie  
 eracht wir seiner Lieb und Freundschaft keines wegs würdig waren  
 wir ihm einige Dienst / Lieb und Gefallen nicht erwisen schick / in die  
 ren ganz unwürdig waren / von wegen der grossen vilsigen Welt  
 wir ihm durch unsere Sünden haben zugefügt: er hat uns demnach  
 das er für uns ein armseltiger Mensch worden / für uns trey und  
 rige schwäre Mühe und Arbeit auf sich genommen / so große Mühe  
 vor in der Welt niemahlen gesehen worden / aufgestanden / sein Blut  
 den letzten Tropffen vergossen und endlich den schmachlichen / schme  
 sten Tode erlitten: Er hat uns geliebt / aus einen hochbedencklichen / un  
 nusslichen Zihl und End / darbey seinen eigenen Augen gänzlich  
 end / dann er unser / zu seiner ewigen / unendlichen Glückseligkeit  
 vornöthen gehabt / sonder nur uns auff ewig glücklich / und der Welt  
 und Herrlichkeit seines himmlischen Vatters immerwährend schicklich  
 machen. Das lasse mir ein Uebermaß der Liebe sein / die von manchen  
 nügen mag erwogen noch begriffen werden.

De Cathedra  
 rudib. c. 4.

Der heylige Augustinus ist der Meinung / es seye Christus  
 deren Ursachen auch darumb Mensch worden / damit er uns  
 massen wir in seinem heyligen Evangelischen Befag einander liebe  
 Maximè propterea Christus advenit, ut cognosceret homo quomodo  
 diligit Deus, & ideo cognosceret, ut in ejus dilectionem, à quo  
 Atus est, inardesceret, proximumque illo jubente, & demonstret  
 geret. Christus der Herr ist fürnemlich darumb in die Welt  
 mit er dem Menschen wilslich macht / wie sehr er ihne liebe / und er  
 Erkandnuß zur gegen Lieb dessen ersündet wurde / der ihne in die  
 gnädiglich ist vorkommen; damit er auch gleich ihne durch ein  
 truchliches Gebot verbindete / und zumahl durch sein gegebenes  
 und erweiset seinen Nächsten zu lieben. Seneca der Röm / ist  
 kommen / das er also hat schreiben dörfen: wann ich jemand  
 auff und anemne / was vermagst du wohl / warum ich solches  
 beam pro quo mori possim, ut habeam quem in exilium sequar  
 morti opponam, & impendam. Es geschicht darumb / damit ich  
 habe / für dene ich möge sterben / deme ich / wann ich hinaus  
 verstoßen werden / in trewer Gesellschaft nachfolge / dene ich  
 ge beschützen / und mich für ihne in alle Gefahr des Todes / ja in  
 selbstnen möge dargeben / und für ihne zum Schlach / t Dpffer  
 werden.

Epist. 97

wir nun einen einzigen Tropfen Bluts im Leib hätten / der Christo dem  
Herrn gleich wäre / dafern nur ein Funcklein der Liebe Christi in unseri Herz  
glosete / solten wirs nicht dem Seneca gleich / ja weit bevor thun? ohne al-  
len Zweifel. Der heilige Apostel Paulus / ein wahrer Nachfolger Christi /  
und ein rechtschaffenstes vollkommenes Muster Christlicher Liebe / begehret  
für seine ärgste Verfolger und Todtsfeind / die Juden / nicht nur das zeitliche /  
sonder so gar auch das ewige Leben zu verlohren / der himmlischen Freud und  
Seligkeit auff Ewig beraubt zu seyn / und die höllische Pein auszustehen /  
doch das es ohne sein eigene Schuld und Sünd geschehe. Siehe zu was ho-  
hem Bispel die Liebe des Nächsten bey den wahren Christen hinauf steige /  
wie weit die Flamme dieses göttlichen Feuers ausschlage: welches sich nicht  
nur bey dem heiligen Paulo / sonder hernacher auch bey vil andern hat zuge-  
trauen / als bey der heiligen Catharina von Bologna / und andern mehr.  
Erhöhet dachrer heilige Apostel schreibe zu den Philippenseren also. Testis est  
mihi Deus, quomodo cupiam omnes vos in visceribus Jesu Christi. **G**ott  
ist mein Zeug / wie hefftig ich euch in dem Herzen Jesu Christi begehret; das  
ist / wie ich euch liebe / mit eben dem Herzen / mit eben der Liebe / welches doch  
in seiner gewissen Maß und Zihl zu verstehen ist / mit welcher euch Christus  
der Herr liebet / und von wegen der inniglichen / herzlichsten Liebe / die ich zu  
ihme trage; mein inbrünstige Begierd ist / euch in sein gebenedeytes Herz ein-  
zuschließen / auff das ihr aldort ewre Wohnung haben / und des Über-  
flusses seiner ganz väterlicher inmittiger Erbarmussen mächt theilhaftig wer-  
den. Also und solcher Gestalt sollen auch wir einander lieben / in dem Herzen  
Jesu Christi / mit eben dergleichen Anmutigung und zuneigung / die er ge-  
gen uns tragt / als wären wir allesampt in seinem Herzen eingeschlossen / von  
seinem Heiligen Geist lebhaft / mit seiner Liebe entzündet.

Ich wais zwar wol / das uns dergleichen Liebe zu üben sehr schwärz fal-  
let / in Erregung unsrer verkehrten und verderbten Natur / welche niches  
hoffraders lieber als sich selbst: so haben wir doch keines wegs zu zweifeln / das  
uns Christus der Herr / der uns solche Liebe so ernstlich hat anbefohlen / die  
notwendige Hilf und Beystand solche zu üben nicht werde mittheilen / wan  
wir uns nur darzu werden geschickt und würdig machen / und so vil an uns  
gelegenes / niches werden ermanalen lassen. Das beste Mittel / dessen wir uns dis-  
falls zu bedienen haben / ist / das wir mit den innerlichen Augen Gott und  
Christum in dem nechsten zu innerst gegenwertig betrachten und anschauen /  
wie sie dann warhafftig / auf Weis und Weg wie oben gemeldet / in ihme zu-  
gegen seyn; solten uns demnach einbilden und gedenden / wan wir dem Neben-  
menschen guten willen ergäßen / und ihme mit aufrechter Liebe zugehan  
seynd

CCCCC 2

In eius vita.

Cap. I. 2.  
à lapide.

seynd/ daß solches von uns/ eigentlich darvon zu reden/nicht  
 geschehe/ sonder Gte dem H Erren/ nicht einer Creatur/ sonder  
 pfer/ nicht dem Bild/ sonder dem Haupt/ wie wir dann selbst  
 selbst eigene Zeugnus haben/ in deme Christus sage und bekennet  
 wir dem Mndsten unter den Seinen thun/ er es also auf und  
 als geschehe es ihme selbst. Über das/ so ist in keinem Zweifel  
 wir Christo dem H Erren unsern Leib/ Seel/ und alles was wir  
 und vermögen/ als ein Agenthumb schuldig seyn/ und mühen  
 Schaffer und Erlöser ist; waraus dann erfolget/ daß wir  
 pflichte seyn/ ihne zu lieben/ zu verehren/ und zu dienen; also  
 daß wir in einer Noe stecke/ uns alsdann die Pflicht oblige  
 springen/ zu helfen/ und mit allen möglichen Dienstleistungen  
 Gleich wie er aber sich dieses seines habenden Reiches wegen  
 Menschen überlassen/ und ihne zu seinem völligen Nutzen  
 wir Kräfte diser Abtretung und Überlassung verbanden/ dem  
 mäßig eingesezten Erben und Mitgenossen/ dem Nebenmenschen  
 Maß und Zahl eben so vil Erer und Dienst zuerweisen/ als  
 Dahero als der heilige Joannes dieses rechtlichen Inspruchs/ nicht  
 und Nebenmenschen erstgedachter müssen erlange/ zu red  
 1. Epist. 3. 16. hoc cognovimus charitatem Dei, quoniam ille animam suam  
 sein Leben für uns dargegeben; seze er gleich hinzu: Et nos debemus  
 tribus animas ponere; So sollen dann auch wir das Leben für  
 dargeben. Wie dan dessentwegen der heilige Paulus die Corin  
 there solches zu thun/ in deme er sagt: Ego libentissime impend  
 2. Corinth. 12. per impendar ipse pro animabus vestris. Alles was ich hab  
 selbst will ich willfährig herzlich gern euch und ewerer Seelen  
 dargeben. Wer nun der würcklichen Übung der Liebe wegen  
 menschen mit Freuden/ beständig und unverdorren begieret  
 ten/ der soll sich des erstgedachten Forrels bedienen und best  
 solchen in würckliche Übung zu bringen.





VI.

Absatz.

In weme wir die türehtliche Liebe des Nechsten sollen erscheinen lassen / alda von dem Neyd gehandelt wirdt.

Es war aus deme was bishero gesagt / leichtlich abzunehmen / in weme / und was gestalt man der obligenden Schuldigkeit brüderlicher Liebe / das gebührende Genügen erstatten möge / so will doch zur Sach nicht undienlich erscheinen / diß Orts etliche absonderliche Stuck bezaubringen / in denen die brüderliche Liebe fürnehmlich ihr Wirkung haben und erweisen soll; als da ist der Will / der Verstand / der Mund / und die Händ. In dem Willen zwar hat sie ihr Regiment und Wirkung / in deme sie nemlich allen Neyd ausmuffert; in dem Verstand hebt sie auf / und verhütet sie arge Gedanken und freventliche Urtheil; den Mund haltet sie in dem Zaum / damit er in keinerley Reich / Schmach / Spott / und Ehrabschneidliche Reden ausbreche; die Händ haltet sie gebunden / daß sie sich zu keiner schädlichen / ungerechten That / sonder zu lauter liebreichen / dienstbarlichen Wercken und Gutthaten austrecken. Wir wollen die Sach nacheinander Stuckweis erklären.

Der Neyd ist ein Laster / Krafft dessen wir ein Verdruß und Mißfallen haben / ob etwan einem Gue / so dem andern zusiehet / und war darumben / weil wir dadurch verklärert und geringere werden. Die Sach aber besser zu verstehen / haben wir aus dem heiligen Thoma zu lernen / daß wir ob dem zu sehenden Gut und Wohlstand des Nechsten auf viererley Weis ein Verdruß und Mißfallen haben können. Erstlich / wan wir besorgen / es möchte das Gut so er besitze / uns oder anderen ein Unglück und Ubel verursachen; diser Verdruß und Traurigkeit ist kein Neyd / und kan ohne Sünd seyn. Euenne plerumque solet; sagt der heilige Gregorius von diser Sach / ut non amilla charitate & inimici nos ruina letificet; & rursus ejus gloria sine invidia culpa contristet; cum & ruente illo quosdam bene erigi credimus; & proficiente illo pletosque injuste opprimi formidamus. Es geschieht

Eccecc 3

gar

Was ist der Neyd?

22. q. 36. a. 1,

lib. 22. moral. c. 1.



gar oft/ daß wir uns ob dem Unglück unferes Feindes eine  
wahren Liebe erfreuen / und hingegen über sein Glück und Wohl-  
Neyd betrüben und trauern; Jenes zwar/ wan wir vernünftig  
ben/ es werde sein Undergang ein Anlas und Gelegenhejt sein zu  
trübe und Bedränge sich dardurch aus ihrem Elend werden  
gen: dieses aber / wan wir besorgen/ es werden durch sein Glück  
men/ ihrer vil unrechtmäßiger Weis in Unglück gerathen und  
werden. Die andere Weis ist / wan wir uns über des andern  
Wolstand betrüben/ nicht zwar darumb/ weil ihm das Glück wol  
weil wir nicht auch so glücklich seynd/ da wir es doch wol  
2. Rhet. c. 11. Es ist auch diese Traurigkeit kein Neyd/ sonder wirdt von  
fer und emulation genennet; welcher Eyser/ wan er sich erhebt  
geistlichen / himmlischen und ewigen Güteren/ ist er loblich und  
erstreckt er sich aber auf die zeitliche Güter/ so kan er gut oder böse  
dem die Mahnung dessen der also eysert/ gut oder böse/ auch der  
mäßig oder übermäßig ist. Die dritte Weis ist/ wan es un-  
schwirge/ daß das Glück dem wol wolle/ der es nicht merck-  
alles Glück von der allerweissten Verordnung der göttlichen  
herkombe/ welche alles wol regieret/ Reichthumb und Armut  
ehr/ zu ganz heiligem Zehl und Endt ausschleut / als wider  
Pfal. 36 1. Verdruff und Traurigkeit in heiliger Schrifft verboten / wie bei  
Theodotio. anderen der Königlich Propheet also spricht: Noli amulari, et  
dolmetschen/ ne irriteris in malignantibus, neque Zelavitis  
quitatem. Lasse dich die Glückseligkeit der Gutesen nicht  
betrüben/ seye nicht urdriffig/ wan du siehest/ daß sie an Hand  
Dignitäten und Würden vor andern erhebt und erhöht werden  
sichlichen Fürsichtigkeit hierinnen ihren lauff/ und das Spiel mit  
ben. Das aber kan auch seyn/ daß wir uns ob des andern  
Reichthumben/ Würden und Wolstand betrüben/ weil wir sein  
und böse Natur erkennen / und dahero verachtlich vorsehen / daß  
nem Verderben des Glücks werde mißbrauchen/ und an dessen  
schwärslich verstoßen und verletzen; diser Verdruff ist kein  
Zugent / und Würdung der wahren treuherzigen Liebe. Die  
vierte Weis ist / wan wir uns ab dem Wolstand eines andern  
betrüben/ weil dardurch unser Glück und Wolstand verhin-  
lert wirdt/ und ist alsdann solche Traurigkeit eben diejenige/ welche  
genennet wirdt.

Dieses Laster ist der Liebe stracks zu wider/ deren Krafft und

ist dem Nechsten gutes gütten und zu wegen bringen / auch ein Freud und  
 Wohlgefallen tragen / ob allem guten Glück und Wohlstand so ihme widerfah-  
 ret; da hingegen die vermaledeyte Laster den Menschen nicht allein abhalten/  
 dem Nechsten ichwas gurs zu thun / sonder verursach auch ein Verdruss/  
 Unwillen und Mißfallen / wan ihm anderwertig ein Glück zuscher; so muß es  
 dann aus dem Herzen verbanner / und von Grund und Wurzel ausgerissen  
 werden: Und die Wahrheit zu bekennen / haben wir hierzu sehr hochwichtige  
 schreibliche Ursachen. Es ist der Neyd / nach Lehr des heiligen Basilii und an-  
 dere heiligen Vätern / ein recht teuflisch Laster / welcher / da er noch in  
 dem Himmel war / der menschlichen Natur die Vereinigung mit dem ewi-  
 gen Wort Gottes / hernach aber auf Erden dem Adam und seinen Nach-  
 kummelingen die ewige Seeligkeit / aus derenher verstorben ist worden / mißgün-  
 stig hat / in deme er ihne aus Neyd nur darumb angereizt und zum Fahl ges-  
 macht / damit er ihne dardurch der Seeligkeit beraubte / und mit sich in das  
 ewige Verderben stürzete / daher sagt der weise Mann. Invidia diaboli  
 mors intravit in orbem terrarum: imitantur autem illum, qui sunt ex  
 parte ejus. Durch den Haß des Teuffels ist der Tode in die Welt eingan-  
 gen / und alle die mit Neyd behaffte seynd / machen sich zu seinen Nach-  
 kumern und Jüngerz. Dieses teuflische Laster bringe den Menschen zu den al-  
 terungsamsten Sünden und Unthaten. Abelem occidit, sagt Augustinus,  
 contra Joseph fratres armavit, Daniele in lacum leonum misit, Caput no-  
 brem cruci affixit. Dieses Laster hat Cain bezwungen seinen Bruder zuer-  
 töden / die Söhn Jacobs ihren Bruder Joseph zu verkauffen / die Baby-  
 lonische Fürsten den Daniel in die Löwengruben zu werffen / die Neydische  
 Juden Christum unser Haupt an das Creuz zu hefften. Was für toben /  
 wutten und raafen! Was Joseph und seine Bruder anbelangt / gibtr ihr alter  
 Vater Jacob selbst den Ausschlag / dann er sagt also: Inviderunt illi haben-  
 tes jacula: Sie seynd ihm neydig gewesen / indeme sie Pfeil in ihren Händen  
 gehabt. Über welche Wort der heilige Hieronymus weißlich vermerck / das  
 was der heilige Geist mit solcher Weis zu reden den Neyd mit Pfeil  
 an gewaffner habe fürgestelt / diejenige so er mit seinen schelchen vergiff  
 in Augen ansthet zu schiessen. Es ist aber der Neyd nicht allein gegen dem Ne-  
 chmenschen so grausam / sonder noch vil grausamer gegen dem / der mit dem  
 Neyd behaffter ist / und fügt ihme weit grössern Schaden zu. Und solches zwar  
 nicht an der Seel / die sie ermordet und umb das Leben der Gnaden bringet:  
 dann dieweil der Neyd an sich selbst und aus aigner Artz ein Todsündt  
 ist / gibtr sie ohne Zweifel der Seel einen tödelichen Strich / es seye dann  
 nicht / daß etwan ein mis undertausfende gehe Unbedachsamkeit / oder Berings-  
 fügig

Er widerstre-  
 bet der Liebe  
 schnur grad  
 von seinen  
 äbeln.

Basil. orat. in  
 Lacis Ambrosii  
 lib. de Parad.  
 c. 12. Bernar.  
 sermo 17. in  
 Cant.

Sapient. 2. 24.

Sermo. 18. de  
 tempore.

Genes. 49. 23.

In quastio. he-  
 braic.





Ocar. de Invidia.

fügigkeit der Sach / umb derenwillen man dem Nächsten nichts zuführen Straich aufhalte und schwäche / daß er kein tödtliche Wunde zufügen. Zu deme / füllet er die Seel an mit Verdruß / Unruhe / Trübnuß und Traurigkeit / die das Herz quället und austretet. Neidige / sagt Basilius / ist nie frölich / es ligt ihm alzeit spödeligkeit auf dem Hals; gleich wie der Koff das Egen / der Wölch / und die Rattereschlange ihrer Mutter Leib zertriff / also zertriff dem Neidigen das Herz ab / erücknet ihm die Gebein / macht ihn mager / als wie die Dörr- und Schwindsucht / mager und klein.

Orat. 27. de Cathedral. Constant.

sagt Gregorius Nazianzenus sehr wol / daß kein Laster ungerichter gleich gerechter seye / als der Neyd; das ungerichtete war dem Neyd weil es alles Gutes anseindet; das gerechteste aber / dann es selber Besiger nicht allein alhie auf Erden mit baarer Müng / sondern auch in jener Welt noch besser bezahlen. Evagoras hielte nicht die Neydigen für den armfeligsten / unglücklichsten Sünder unter allen deren Sünderen / dann andere werden nur von ihren eignen Missethaten und geplagt / diser aber zum Ubersuß auch von anderer Gütern Wohlstand. Was ist dis für ein verkehrtes Wesen! was ist dis das plaget und betrübet ihn; gleichwie die höchste / schönste Zierden Augen verlegen / in wan es bey uns rag / so ist es in dem uns erregt in anderen halben Theil der Erdkugel sinker nach; das Glück des Neids ist sein höchstes Unglück. Ein verwürfflich-verächtliches Laster / nur bey den aller lieblichsten Gemüthern Raat und plag findet.

Ovid. f. de Pont. 5. moral. c. 31. 22. q. 36. a. 1. Job. 5. 2.

Livor iners vitium, mores non exit in altos. Sagt jener Philosoph eben dis ist / was der heilige Gregorius Magnus, und mit ihm der Thomas gelehret / und mit dem Spruch Job bewehret haben / der Parvulum occidit invidia; der Neyd erwürgt den kleinen; welches für groß und ansehnlich vorkommt / und ihm einbildet / sehr verachten haben / wann einem anderen nur das geringste Glück widerfähret. Was er aber damit? wann er sich über das Glück des Nächsten berumbt / rumb der Nächste desto unglückseliger / oder er desto glückseliger / so weit / daß er vielmehr seines eignen / höchsten Glücks und Wohlstandes ist / der Gnaden Gottes beraubt wirdt / und hingegen an des Wohlstandes kein Theil noch Ergöglichkeit hat / welches aber geschähet da ferr er an statt des Neids sich darob erfreuet / dann es hat die Eigenschaft / daß sie uns des Nächstens Gütern / Glücks und Wohlstandes theilhaftig machet.

Dieweil dann hieraus / daß deme also seye / handgreifflich

und nicht kan gelauget werden / wollen wir an diesem abscheulichen / reißt  
 lichen / und der liebe schnurstrack widerstrebendem Laster ein Ende machen /  
 kann die liebe / wie Paulus sagt / nicht neydig ist / Charitas non amulatur.  
 sonder hat / wie der heilige Gregorius des Drihs vermeldet / die Art und Xi  
 geschafft / das wir uns ob des Nechsten Glück oder Unglück dermassen herz  
 lich erfreuen oder betrieuen / als ob dem unferen selbst / seinen Schaden für  
 unferen Verlust / sein Aufnehmen aber für unferen Gewinn halten. Die  
 Ehrlich dessen ist / dieweil die liebe / wie Augustinus sagt / das Reich und  
 Durchschung des Neydes zerstöret / und die zwo grundveste / auf die es er  
 weiset / über hauffen wirfft / nemlich das Meum & Tuum, das mein  
 und dein; also / das ihr Abschen auff nichts anders gerichtet ist / als auff  
 die Ehre / und auf den Nechsten in Gott / und auf Erweiterung seiner Glori.  
 Wir haben wir an unferen eignen Gliedern des Leibs ein herrliches Exem  
 pl / welches der heilige Paulus mit grossem Nachdruck anzeiget / und uns sehr  
 ansehnlich seyn soll. Idipsum, sagt er / pro invicem sollicita sunt membra  
 in quod patitur unum membrum, compatiuntur omnia membra, sive  
 caritatur unum membrum, congaudent omnia membra. Alle Glieder des  
 Leibs tragen gegen einander Sorg / wann eines leydet / haben alle mit ihm  
 zu leiden / geschicht ihm aber wol / werden alle darob ergötzt. Und ob  
 es zwar unterschiedliche Beschaffenheit haben / auch eines vor dem andern  
 Vorzug hat / und zu ehelicheren Diensten gebraucht wirdt / so seyndt sie  
 doch darumben ein ander nicht neydig / das geringste eufert nicht mit dem für  
 nemmen / sonder laffet ihm willfährig alle Behülff / so vil an ihm ist / da  
 es sein Ambr wol und löblich verrichte. *Digitus exigua quaedam res,*  
 sagt der heilige Augustinus / *oculus magnifica, tutior est in corpore digi  
 tus sanus, quam lippicus oculus, non ergo quarat quisque in corpore  
 Chariti, nisi sanitatem.* Der Finger ist ein geringes Glied / das Aug ein  
 sehr fürnehmliches / so ist es doch besser / nur ein gesunder Finger seyn / als ein  
 kranken / ungesundes Aug. Dahero soll ein Christenmensch in dem geist  
 lichen Leib Christi nicht begehren ein fürnemmes / sonder nur ein gesundes  
 Glied zu seyn / welche Gesunderheit allein in der liebe besteht.  
 Wann uns darn das gute / glangende Glück des Nechsten ermann in  
 die Augen sicht / und wir vermercken / das sich der Neydt in uns wolte erres  
 en / so soll die liebe also bald die Waffen ergreifen / und sich verassen / zur  
 gegenwehre stellen / ihn mit disen oder der gleichen Worten noch in der Wie  
 derwärtigen: So weit f. hlet es / das ich meinem Nechsten dieses sein Glück  
 wolte misgammnen / das ich mich im geraden Widerspil darob herzlich erfreue /  
 und wolte / das sein Glück noch grösser wäre / wünsche auch ihm so vil guts  
 als  
 Saint Jure. I. Theil. D d d d d

1. Corint. 3. 4;  
 Homil. 5. in  
 Evang.  
 lib. 3. de doct.  
 Christi. cap. 10.

1. Corint. 12. 25

In Psal. 138



Joann. 3. 29.

Tit. Livi. lib. 37

als mir selbst / biete auch GOTT mit aufrichtigem Herzen / daß er leicht  
 leichen wolle. Gaudium meum impletum est, illum operantem  
 autem minui. Difes ware die Antwort / mit denen der heilige  
 Johannes seine Jünger abgefertiget / da sie ihm einige Fragen  
 Christi den Herren wollen einspinnen / umb willen ihne zu sehen  
 und Christo dem Herren nachzufolgen. Was für Trost / Freude  
 göglichteit ist mir das / daß mein Richter dieses Urtheil / er solle  
 ich aber abnehmen / dann er es besser verdient / als ich / dann  
 mir ein / Christus seye in ihme / und wolle in ihme solcher Ehre  
 Glück / so er ihme bescheret / groß gemacht und erhöht werden. Scipio  
 Africanus gesehen / daß die Wahl seines Bruders zum Feldherren  
 vorkommenden Asiatischen Kriegs / nicht recht wolte forragen / hat  
 mischen Rath versprochen / seinem Bruder in diesem Feldzug zu  
 Thad / auch Darstreckung seines Lebens bezuzusehen / wolle ihm  
 mit alles / was er umb die Römische Republic jemahlen verdienen  
 stalt zu atzen geschenck und überlassen haben / daß es ihme an  
 te vergolten werden / ja seye noch darzu bereit / under seinem Bruder  
 ihme die Feldmarschalck Stell wurde aufgetragen werden / als ein  
 Soldat zudienen / und alleinhalt an dem Spitz zusehen. Wenn  
 den Magistrat dermassen bewegt / daß sie weiters keinen Ansehen  
 nehmen könden / seinen Bruder zum Feldherren zuernennen; also  
 Scipio mit seinem Bruder in Person zu Feld gezogen / und vor  
 genwart so vil vermög / daß er den Sieg davon getragen / und  
 triumphierlich eingezogen. Soll dann nicht ein jeder Christ aus  
 Vespil dises Heidnischen Menschens zu lernen haben / den  
 sehen / als seinem wahren Bruder / sein Ehr und Glück zu  
 ginnen / sonder vielmehr mit seiner selbst eigener Verleserung  
 welches ihne solcher Gestalt keines Wegs zur Schmach / sondern  
 ewigen Glori gerathen / und ein gebahrter Weg sein  
 einist in dem Himmlischen Jerusalem ein  
 phierlich einzuziehen.





VII.

Abfak.

Wider das freventliche Urtheil.

W Acheme wir nun solcher Gestalt den Willen von dem Neyd gereinigt / wollen wir anjeto auch den Verstand von allem freventlichem Urtheil / und wider den Negsten strebende / arge Gedanken säubern. Das freventliche Urtheil gehet / laider / der Zeit fast bey jedermenniglichen im Schwung / und damit wir hiervon mit den Theologen reden / seynd dessen Art Staffel zu mercken. Das erste Geschicht / wann wegen des Nechsten Handel und Wandel unterschiedliche gegen einander streitende Anjagung vorfallen / das man im zweifel stehet / und nicht Entscheiden kan / was man von ihme / Gutes oder böses Gedenden und halten soll. Das andere / wann man mit den Gedanken weiters gehet / und anfangt glauben / und argwohnen / es müsse etwas böses darhinder stecken / deme aber noch kein völligen Glauben zu theil. Das Dritte aber / wann man ein endliches Urtheil schöpfer / und ihre einiger Missethat sicher vergewißt Verschuldiget. In allen diesen ereyen Stücken thut man unrecht / jedoch in dem Anderen mehr als in dem Ersten / und in dem Dritten als in dem Anderen / wann anderst kein erhebliche verhoffte Ursach vorhanden ist / der gleichen Gedanken zuschöpfen. Dan wider anderen Güteren so der Mensch haben kan / ist auch der gute Nahm und Wohn / ja mehr als alle andere Schäs und Reichthum zuschäzen / wie dann ein jeder schuldig ist / so lang und vil von dem Nechsten einen guten Wohn zu haben / bis das ein rechtmäßige Ursach entzwischen kombt / ein anders von ihme zugebenden; dahero / so oft man ohne genugsame Ursach einen bösen Wohn von dem Nechsten hat / thut man ihme ein Unbilde / diesel man ihn eines Gutes beraubt / so ihme zugehörig / das ist ein guter Wohn: zu deme ist bekandt / und wird von niemande gelaugnet / das man in zweiffelhaftigen Dingen allezeit das beste gedenden soll / und so lang einer der Missethatung nicht überwisen ist / so lang ist er für unschuldig zu halten. Das

Freventliche Urtheil / von seine überschidliche Staffel.

Tanner. Tom. 3. disp. 4. de Just. quæst. 3. dub. 2.

Dddddd 2 hero



hero begehret man ein Ungerechtigkeit / wan man von jemandem  
Prob etwas böses urtheilet.

Und ob man zwar bey habenden genugamen / gültigen  
Nechsten Wandel in zweiffel stehen / einen Argwohn / ja auch  
liches Urtheil von ihme schöpfen kan / also das es kein freventliches  
menschlich davon zureden / ein wolbegrüntes / zulässiges Urtheil ist  
dieweil alle Ursachen und Fundamenten in diesem Handel sehr hart  
welche auff den bewöglichen Sand kloffen Murrung abwerfen  
mainglich / auch wan sie den größten Schein der Wahrheit in sich  
erüglich seyn; so ist es doch weit besser und sicherer / nimmermehr  
etwas böses gegen den / argwohnen noch urtheilen / sondern von ihnen  
guten wohn haben; absonderlich wann uns Ambs halber nicht die  
nechsten thun und lassen nachzuforschen und zuertündigen; Dar  
man auch solcher Gestalt tausent und aber tausent Jer und Jeru  
einen Straich die Wurzel abhawen / und das Gemü / von un  
eysen schädlichen Gedanken befreien / und ihme Platz geben / in  
Sachen / und sich selbst zu gedencken.

Wie oft geschichte / das ein Ding den Augen anders ver  
an ihme selber ist / als zum Exempel / ein Secken / wann er halb  
fer gefenckter wird / scheint er krum und gebogen zu sein / da er doch  
ist; dahero ist sehr schwär und mißlich von des nechsten Hand  
wahres Urtheil zu fällen / weil solcher an vilen sehr veränderten  
hanger / un die Güte oder Bosheit dessen / von einem uns unbekannt  
das ist von innerlicher Beschaffenheit des Herzens / herfließet. Wie  
ter Samuelis, damahlen betrübte unfruchtbare Anna, in bütteln  
zens im Tempel ihr Gebett verichtete / hat Heli der hohe Priester / in  
hung ihres äußerlichen Wandels ein betrogenes Urtheil gefället / sie  
Wein und bezeche angesehen? da sie doch mit ungewöhnlicher  
dacht erfüllter gewesen. Als die Freund des Jobs zu Gemü  
das er von dem höchsten Stück in das eufferste Unalück ge  
und doch kein offentliche Sünd von ihnen wüsten / haben sie ih  
gemacht / und gänzlich dafür gehalten / er müßte mit einem  
haimlichen Laster behafftet sein / welches ihme so großes Un  
den Hals gezogen / und ware doch ein gerechter Mann / und  
Muster der wahren Heiligkeit / über welchen Gott der Herr so  
kommen lassen / nicht zur Straff seiner Sünden / sonder sein  
ren / und ihne hernach mit noch größerer Glückseligkeit und  
Als Paulus in die Statt Damascum eingejogen / wer wolle

1. Reg. 13.

Art. 9. 13.

fremmen Gottseligen Ananias sicherlich gemaint haben / er komme daher / die Christen alda zuverfolgen / gefänglich nach Jerusalem zuführen / und den Nahmen Christi gänglich zuverfolgen? Es hat sie aber bald hernach weit anders betaget / in deme er mit vilen Predigen und disputiren / den Nahmen Christi groß / und die Juden zu schanden gemacht. Als der heilige Bonifacius, welcher schon zuvor / von wegen seines lasterhaften Wandels ein beschreyeter Mann ware / sich in der Statt Tarso, in eine verdächliche Gesellschaft eingelassen / wer hätte nicht vermainen sollen / er gehe auff nichts Guts umb; ware doch auff nichts anders angesehen/ als zu ebe solcher zeit umb dieleiche Christi / und des Glaubens / alle Pein und Marter anzustehen und das Leben darzugeben. Ich will aber diß Dirs erzehlen die denckwürdig That des Abtes Vitelij, welche Leo Bischoff der Insel Cypren beschriben. Dieser summe gottselige/erlich und sechzig jährige Alte/ verließ sein Closter / kame zur zeit des Bischoffs Joannis Eleemosinarij, in die Statt Alexandriam, begabe sich auff sonderbahren Antrib des heiligen Geists / und aus Liebe / welche mehr zu verwunderen als nach zuzum/ alle Nacht in ein offenes Frawhaus / habe bald diesem bald jenem unehrlichen Weib ein Stückgelds / mit dem Beding/ daß sie sich solche Nacht des sündigen solte enthalten/ sie gienge den Pact ein / und legen sich schlaffen/ er aber begabe sich in einen Winkel der Cammer/ brachte die ganze Nacht zu in dem lob Gottes/ und in heiligen Gebete für ihr Bekehrung. Bey anbrechendem Tag gieng er davon/ mit Viet/ sie wolten die Sach in gehaimb halten/ und seine Anschlag niemand eröffnen: Nun ärgerte sich die ganze Statt darab/ das ein solche Emdes Person/ von so hohem Alter/ ein so liederlichen Handel führen solte; er aber ließ sich nichts irren / fahrete in seiner Gewonheit dieses unehrliche Dn zu besuchen beständig fort/ bis er erkranket und gestorben. Wie nun sein Tod erschollen/ ist alles Volck zu seinem kleinen Hütlein zugeloffen/ sandten den redten Leichnam alda knend/ und in Formb eines bereyten Menschen/ neben ihm aber wahren auf der Erden diße Wort ausführlich geschriben zu lesen: Viri Alexandrini, nolite ante tempus aliquid judicare, quoadusque veniat Dominus. Ihr Burger zu Alexandria, urtheilet nicht vor der Zeit / sonder haltet innen bis das der Herr kommen und alles richten wirdt.

Surius, 14. Maj

In vita S. Joan. Eleemosinarij. Suri. 23. Janua

Hat sich nun manchesmahl bey so claren sichern Anzeigungen/ dannoch die Sach anders befunden / als man auch dem vernünftigen Beduncken nach vermaint gehabt / und so wolgegründre Vermassungen endlich den Sach nicht gehalten/ so haben wir billiche Ursach/ daß wir dergleichen uns

D d d d d 3 vor



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

vorfallenden Ursachen / und dem Schein nach unthätigen  
Anzeigungen / etwas arges von dem Nächsten zu gedachten / nicht  
gleich wie die wilde Nachsewer und Verblendungen / die  
betriegen und in gefährliche Abweg verführen / also werden wir  
lich durch dergleichen scheinbare Ursachen und Muthmaßungen /  
pfung eines falschen Wohns und herrogenen Urtheils verfallen.  
wir doch tägliches Tags / daß man öftermals / und zwar den  
nach aus erheblichen Ursachen / etwas von dem Nächsten an  
er doch nie gedacht / weniger im Werck selbst vollbracht hat. Der  
Apostel Paulus in seiner Epistel zu den Römern gibt uns etliche  
die Hand / den Nächsten nicht zu urtheilen: deren die Erste ist /  
nicht uns / sonder Gott allein zugehöre: Tu quis es, sagt er /  
alienum servum? Domino suo stat, aut cadit. Lieber man höre  
daß du dir darffst zu messen / über eines andern Dieners / der dich  
angehet / unnötiges Examen anzustellen / ihm auf der Spur nach  
seinem Thun und Lassen nachzugröhlen / und das Urtheil über  
Lasse gleichwol ein jeden Herrn und Hausvater über sein Gehör  
genossen Sorg tragen: dann was gehet es dich an / ob sie recht  
deln / haben sie doch ihren eignen Herrn und Richter / dem sie  
ihres Thuns halber müssen Rechenschaft geben / und verdamm  
sprochen werden. Die andere Ursach haltet in sich ein sehr  
Lehrstück / weissen man sich in menschlicher Beywohnung / und in  
Dingen / die an ihnen selbst weder gut noch böß seynd / zuverh  
stehet in diesen Worten: Unusquisque in suo sensu abundat.  
hat seine eigene Gedanken und Gutgedanken / dieses oder jenes  
zulassen. Es beduncket dich dieser oder jener habe in diesem  
recht gethan; dich zwar beduncket es unrecht zu seyn / ihne aber  
beyde urtheilt von der Sach / ein jeder nach seinem Gutachten / in  
gen / die an ihne selbst weder gut noch böß seynd / stehet einem jeden  
oder zu lassen / was ihn gut gedunckt. Gleich wie eß ein Speis  
der ein Phlegmatische Complexion hat / einen andern Geschm  
dem Mund dessen / der einer Biliosischen oder galligen Natur  
sachen / weil bey beyden unterschiedliche Qualiteten predomin  
schicke es auch in Sachen / die an ihnen selbst weder gut noch böß  
wir unterschiedlich darvon urtheilen nach unterschiedlicher  
fers Gemüths. Darumb soll man einen jeden in dergleichen  
nem eignen Gutachten nach / frey schalten und walten lassen /  
halbe Tyranny / da man ihne zwingen wolte / sich nach dem

Roman. 14. 4.

Verfu. 5.

und Bedenken zu richten. Die Dritte Ursach sehet uns noch ängere Schrancken/ und ist diese/ daß wir uns hierinn des Gewalts freventlich anmassen und unterfangen/ der GÖt allein zugehöret. Tu quid iudicas fratrem tuum? et tu quare spernis fratrem tuum? omnes enim stabimus ante tribunal Christi. Wie darffst du dich undersehen deinen Bruder zu urtheilen oder vorurtheilen? Ist er doch dein Bruder / und daher deines gleichen. Du underfange dich einer Sach/ die dir nicht zuschiet. Weißt du dann nicht/ daß wir allesamt einen allgemainen Richter haben/ zugleich vor seinem Richterlich werden erscheinen/ und den endliche Sentenz über uns müssen ergöhen lassen? Warum/ schreyt der heilige Dorotheus auff/ seynd wir so vermessend/ daß wir uns des Gewalts und Autoritet eines Richters anmassen/ der doch allein GÖt zuschiet? hat er uns dann die Commission aufgetragen/ uns Creaturen vor unser Verichte zu ziehen/ und den Sentenz über sie ergöhen zu lassen? Ein verwunderliche Sach hat sich mit dem Abbe Isaac zugera/ daran wir uns billich stossen sollen. Diser sonst heilige Mann hat sich einmahl so weit vergessen/ das er einen aus seiner geistlichen Gemain / der erwan einen Missethater begangen/ hat geurtheilet; als er nun darauf in sein Cellen gangen/ ist ihm ein Engel under der Thür im Weg gestanden / der ihm also angesaget. Du solst wissen/ das der/ welchen du kurz zuvor so keck geurtheilet/ nunmehr gestorben/ nun schickt mich GÖt zu dir hieher/ und laßet dich fragen/ was er mit seiner Seel soll anfangen/ ob er sie in den Himmel aufnehmen/ oder in die Hölle verlossen soll. Der fromme gottselige Mann erschrockt ab so erschrocklichem Verweis überaus sehr / salt er also bald nider auf die Knie/ und begehrt Verzeihung seiner begangenen Vermessenheit. Warauf ihm der Engel befohlen/ aufzusehen / mit vermelden/ GÖt habe ihm zwar verziehen / doch soll ers ihm lassen ein Bistung seyn / und hinfüran niemand mehr urtheilen / che und zuvor GÖt das Urtheil über ihn ausgesprochen. Er stunde zwar auf / es gieng ihm aber sein begangener Frevel vermassen dieß zu Herge/ das ob er zwar von dem Engel der Verzeihung vergewißt ware / nicht desto minder solches die Täg seines Lebens mit villem Zehet vermassen / bereuet.

Wir sollen uns keines Dings underfangen/ welches über unsere Kräfte ist. Auch so gar die Christliche Kirchen/ unerachte sie durch Verstand des heiligen Geistes erleuchtet ist/ underseheth sich nicht/ den Menschen dem innerlichen Wesen nach zu urtheilen/ Ecclesia non iudicat de internis; dieweil ihre Rechte und Wissenschaft nicht bis in das Herz hinein dringet/ dann allein die Augen GÖttes bis da hinein sehen/ das Herz und Nieren durchforschen. Und darff sich ein gemauert/ unwissender / mit unmordenslichen Anmutungen und

Verfu. 10.

Doct. 6.

Ruffin. de vit. Patrum lib. 3. & lib. 5. libel. 9.





und lastern behaft und verderbter Mensch/des Gewalts zu verhandeln  
fangen/ und den Sennern fällen. Was ist das für ein Ungehöriges  
messeneit? Wan wir sehen das einer schwört/ Gottesläster/ und  
und schlägt/ können wir zwar ohne Vermessenheit sagen/ daß der  
solche Mißthaten nicht recht seyen/ wer kan aber zugleich auch  
er benebens im Herzen beschaffen? wer darf unverscholten und  
gwisst sagen/ daß solche Mißhandlung auch im Herzen widerrecht  
und unrecht seye? hast du ihm dann ins Herz/ als in ihren gemit  
sprung/hinein gesehen? weist du wie sein intention und Meinung  
da doch vilmaht des eüßerlichen Wercks ganze Güte oder Verstand  
nerlichen Meinung herfließet. Kan es nicht seyn/ daß ihm die  
verkehrten Natur gleichsam mit einer Lustigkeit überfallen? oder  
epfender häßlicher Gemüthsbeugung unverscholten eingenommen  
dermassen das Hirn verrückt/ das er nicht gewußt was er thut/ und  
dich eines andern thun an/ oder wer hat dich zu seinem Richter  
ein jeder vor seiner Thür/ dann ein jeder mit sich selbst genug  
Der heilige Abbt Moyses, ein sehr berühmter Mann/ als er kram  
dem Gerichtstag/ so man über einen Deligiosen/ umb wegen bezug  
handlung angestellet/ bezuwohnen/ und aber zu erscheinen sich zu  
lichen mahlen gewaigert/ ist er zwar endlich hingangen/ aber ein  
ren Sacl voll Sand auf dem Rücken tragend: da man ihm behau  
difer Aufzug bedürte/ gabe er zur Antwort/ dieses wären seine Sün  
den/ die ihm beschwärtlich/ und vor seinen Augen verborgerhoben  
Rücken legen; wie es dann seyn könde/ daß man ihm wolte zurech  
re Sünden zuerforschen und zuurtheilen? Womit er so vil hat  
daß man mit dem Beschuldigten desto äüßlicher verfahren. Ein  
was Christus der Herr selbst gesagt/ daß wir einen kleinen Splitter  
der Aug sehen/ und den großen Balken in den unsern nicht weg  
daß wir zuvor diesen Balken aus unsern Augen sollen wegtraumen/ und  
sehen/ wie dem Rechten der Splitter mit Stimpf aus dem Aug zu  
seye. Nolite iudicare, & non iudicabimini; nolite condemnare,  
condemnabimini. Urtheilet nicht/ so werdet ihr nicht gerichtet we  
dammet nicht/ so werdet ihr nicht verdammet werden.

Lib. 5. Vitæ Pa-  
trum. libello 9.

Matth. 7. 3.

Lucæ. 6. 37.

Lucæ. 8. 11.

So fern du aber deinen Nächsten urtheilest und richteest/ nicht  
meinst du/ daß du urtheilest und verdammet? vilteich einen  
der besser ist als du. Der von eigenem guten Bohm aufgeschrien  
rißer beschuldigte den armen Publicanen vieler laster/ der doch gleich  
vil tugentfamer und Güt wolgefälliger erfunden und erkant worden

2. 2. 9. 60. 2. 3.

Der heilige Thomas hat gar rechte vermercket / daß die / so dem Arg-  
wohnen und Urtheilen ergeben / gemeinlich selbst nichts nutz sehen / dann  
sie bilden ihnen ein / es seye jederman beschaffen als wie sie / messen andere  
nach ihrem Schuh / und nennet ein Esel den anderen Langohr. Ditem  
stimmet bey / was der weise Man gesagt: In via stultus ambulans, cum  
ipse iniquus sit, omnes stultos aestimat. Der Narr lauflufft seinen Weeg  
daher / und weil er ein Narr ist / vermeinet er / es seyen alle seine Brüder.  
Sünderlich und absonderlich zureden / seynd die / so mit Neid und Haß  
beschaffet seynd / der gleichen Narren: dann wie leicht geschichte / daß man von  
einem / den man hasset / aus den aller lüderlichsten Ursachen / weiß nicht was  
für Schwaretaster und Mißthaten ihm einbildet / und aus der Mucken einen  
Elephanten mache: was man gern siche / das glaubt man bald.

Eccl. 10. 3

Gesetz aber / es seye der / den du urchestest / ärger als du / und seye ge-  
meß / daß er die Mißthat begangen / die du dir von ihm einbildest: weiß  
du aber benebens auch / welches der heilige Dorotheus in diesem fall gar weis-  
lich erfordert) wie oft er der Anfechtung habe Widerstande gethan / ehe daß  
er endlich einmahl daren verwilliget? wie lang er sich gewehret / bis er sich  
ergeben? wie oft er wider den starcken Feind den Teufel das Feld  
schalten / bis er in offe widerholter Schlacht einmahl den kürzeren gezogen?  
Ist er dan laider geschehen / daß er underlegen / weiß du aber benebens auch  
wie laid es ihm ist / daß er gesündigt? wie demüthig er bey G. D. um Verzei-  
hung gebetten? wie vil haßzähler er darüber vergossen? sein Sünd ist dir war  
wüßlich / aber sein wae / herrliche New und laide unbekandt. Jener

Luc. 7. 37.

Phariszer hielte Magdalenam eben zur Zeit und Stund für ein Sünderin /  
da sie / durch wahre New und haßzähler Verzeihung ihrer Sünden er-  
langt hat / und ihr Seel rainer worden als der newgefallene Schnee.

Wir wollen aber dem Argwohn den Raum noch weiters lassen / und  
darinhalten / er habe sich gleich auf den ersten Anfall ergeben / habe auch  
darüber kein New und laide. Nun es seye ihm also; wer hat dir aber  
gelagt / daß er alzeit in seiner Sünd und unbesertigkeit werde verharren?  
Ist es / daß er heut ein Sünder ist / kan nicht gleich morgen ein gerechter /  
gottseliger Mensch aus ihm werden? Ist er anjeho gottlos / kan es nicht  
seyn / daß er über wenig Stunden selig seye? ist dann die Güte und Almacht  
G. D. nicht groß und stark genug / bis Wunderwerck in ihm zu vollbrin-  
gen? Facile est, saagt der weise Man / in oculis Dei honestare pauperem.  
Wie leicht ist es G. D. / den Armen augenblicklich zubereichen / und aus  
dem Reich heraus zu ziehen / das ist / den Sünder zurechtfertigen / auch ei-  
nen laßerhaftten / und aller guter Verdiensten entbloßten Menschen / mit

Saint Jure. I. Theil. Eeeee Heilige

Heiligkeit zu zehren und mit Gnaden anzufüllen? Als Saulus die Kleider hietete deren / die den heiligen Stephanum solcher Gestalt / wie Augustinus sagt / durch alle ihre Hände mit anderer mit Steinen zuwarffe; widerumb / da auch er mit dem Schwerdt wider die Kirchen Christi tobete und wüthete / und sie / so geköndt / gern in der ersten Wiegen erwürget hätte / wer hätte das sagen oder gedendenck dürfen / das wenig Zeit hernach / aus dem ger Paulus / ein Apostel der Heyden / und ein so hefftiger Beschüchter aus ihme werden sollte? hingegen wer hätte ihme löblichen Tugenden aus ihme werden sollte? Judas / welcher von Christo selbst zum Apostel erwöhlet / in seinen grossen Tugenden in seiner Gesellschaft gelebt / grosse Wunder Meister verrichten / und zum ärgsten böswicht werden sollte / der würde der Sonnen gelebt? daser du nun siehest / das dein nächster ein Sündler und anderst nicht kan entschuldiget werden / so ist doch ihme zum lob ein Stuchblar übrig / an statt das du ihn dessenwegen verdammest / Gedanken machen / un bey dir selbst also sprich; vielleicht wird er noch grösser im Himmel sein / als eben ich / wann mir anders Gottes Gnade würde verleihen / dahin zu gelangen. Anjese ist das Unglück an dir geschehen; wer waist / ob du nicht über Kurz oder Lang / in eben demselben gerahen werdest? heüt ist er gefallen / und du stehst; kann es nicht sein / er Morgen werde aufstehen / und du hingegen fallen? mit solchen Gedanken gieng jener Reliquos umb / dessen der heilige Bernandus sah / welcher da er seinen ordens Bruder sahe sündigen / sprach er mit sich / was er heüt thut / wirdt ich morgen gewiß nach Thun / da für mich ein sonderbar würde erhalten.

Sermone 2. de Resur. Domini. Et S. Dorot. doct. 6. citata.

1. Corint. 13. 5.

Marulus. 1. 5. cap. 1.

Damit aber endlich alle Argwohn un Ubrtel / der Fadi auf ein Ewig geschmitte werde / sollen wir eingedenck seyn / was der H. Paulus gesagt hat / nō cogitat malum. die liebe dencket nichts böses von dem Nächsten / sie hat zum bestē aus; sie hat raine / einfältige / unschuldige Dauben Augen. Der seltsige Leo des heiligen Franciscaner Ordens / sahe auf ein Zeit die Augen eines Francisci / scheinen und glangen als zween helle Stern / es war die sache dessen / diewel er sein lebenslang niemand freventlich geschimpft / die männigtlichen für besser als sich selbst angesehen. Solche Augen sind wahre lieb. Es kan nicht seyn / das die liebe nicht liebreiche Augen mit disen und keinen anderen Augen sollen wir den Nächsten anschauen / sollen wir beflissen seyn / als er gurs von ihme zu gedendenck / und uns selbst vor Augen stellen / was fürtreffliches und ehrwürdiges in ihme ist / als

ist ein sehr edle Creatur/ und Kunststück Gottes/ sein lebendige Bildnis/  
die von ihm so sehr geliebt/ mit dem Blut seines Sohns erkaufft worden;  
was aber verächtliches und böses an ihm ist/ von deme sollen wir die Augen  
und Gedanken abwenden / und im verborgenen liegen lassen. Und seye / das  
er wilen Gebrechen und Mißhandlungē uñderworfen seye/ so sollen wir dar-  
ums nicht uñderlassen/ ihm in Ehren und Werth zu halten/ nicht zwār umb  
seiner Mißthat willen/ sonder von wegen seiner Güter efflecken / welche in un-  
sern Gedanken allzeit sollen den Vorzug haben. Gleich wie man gegen eis-  
nen Fürsten Sohn/sonderlich gegen dem Erstgebornen/grosse ehrerbietung er-  
zeigt / ob er gleichwol noch ein Kind/ und dises von wegen der Hochheit seines  
Verkommens / als dessen Haupt müler Zeit die Cron / und die Hand den  
Scepter führen wirdt: Also auch/ ob gleich der Nebenmensch vilen Unvol-  
kommenheiten uñderworfen ist / die eneweders ihm von Natur angeboren/  
oder von seinem verkehrten Willen herkommen / jedoch dieweil er durch die  
Widergeburt des heiligen Tauffs zu hohem Fürstlichen Stand/ zum Kind  
Gottes/ zum Bruder Christi/ und Erben des Himmelreichs ist erhebt wor-  
den/ gebühret ihm von rechts wegen grosse Ehr/die man ihm dann zu lassen  
schuldig; soll also von männiglich in standmäßigen Werth und Ansehen ge-  
halten / mit keinem unbescheidenen Wort/ so der schuldigen Liebe und Ehrer-  
kennung zu wider/ angetast noch verleht werden.



VIII.

**Absatz.**

Von Worten/ welche der brüderlichen Liebe widerstreben. Ubel nachredē.

**M**ors & vita in manu linguar, sagt der weisse Mann. Tode und Le- Proverb. 18. 21.  
ben stehen in dem Gewalt der Zungen. Die Zunge ist fähig vil  
Gutes / und grosses Ubel zu stiften; fürnemlich kan sie der Liebe sehr  
dienlich / oder zum höchsten schädlich seyn. Es ist umb ein gures oder böses  
Wort zu thun/ das die Liebe erhalten/ oder zerstöret werde. Under andern  
Worten/ so der Liebe zu wider lauffen/ ist das ubel nachreden; wan man nemb-  
lich

Eeeee 2

sich des Nächsten Gebrechen entdecket / seine heimliche verdorren  
 kundbar / und also sein Ehr und guten Namen verächtlich machet.  
 Laster gehet fast bey männiglich im Schwung / diese Pest heisset die  
 ten aus. Detractionis vitium, sagt der heilige Hieronymus, malum  
 pauci sunt admodum qui huic vitio renunciant, tantumque bonum  
 bido mentes hominum in vasis, ut etiam qui procul ab alio viciu  
 runt, in istud tamen tanquam Diaboli laqueum incidunt. Dies  
 reisset fast bey männiglich ein / ihrer seynd gar wenig / so nicht dar  
 hauffet. Der verkehrte lust dieses lasters ist so groß / und treibet  
 in die Gemüter hinein / das auch diejenige / die sonst sich alle  
 ster begaben haben / an diesem des Teufels leghern Fallstrick befangen.

Epist. ad Celsam.

Wie solche ge  
 schehe.

Nun tragt sich das übel nachreden / nach allgemeiner Lehr der  
 ren hauptsächlich auf zweyerley Weis zu. Directe & indirecte.  
 Weegs / und durch Umweeg. Geradenweegs auf vier und dreyßig Weis.  
 Erstlich / da man etwas übel von dem Nächsten aussaget das nicht  
 und er nicht begangen hat. Zum Andern / da er es begangen / solches  
 und größer macht als es an ihm selber ist. Drittens / da man solches  
 heimlich ist / offenbart und aussprengt. Viertens / wan man sein Wort  
 zum ärgsten ausdehnet / mit vermeldt / er habe solches aus dieser oder  
 Gemüthsmeinung gethan. Durch Umweeg aber / gleichfalls auf vier  
 Weis. Erstlich / wan man vermeinet un widerspricht / das er mit dieser  
 Vollkommenheit begabte seye / dieses oder jenes gutes Wort gethan  
 mit deren er doch begabter zu seyn / und gethan zu haben / andere drey  
 Zum Andern / da mans zwar geseher / solches jedoch verklaimet und  
 macht / als andere dafür halten. Drittens / wan man ihm nicht  
 zwar zu solcher Zeit und Gelegenheit / da man ihm billich loben solt  
 hero ein solches Stillschweigen und Verhaltung des Lobs / für ein Ver  
 merung kan ausgerechnet werden. Zum Vieren / da man ihm zwar  
 aber doch nur mit halbem Munde / mit lauen kalten Worten / und ab  
 gemungener Weis. Sonsten auch gibe es ein boshaftige / verschänt  
 den Nächsten zu loben / die nur dahin angesehen ist / das man ihm  
 desto freyer möge übel nachreden / und das Nachreden desto größer  
 und Glauben habe / und geschicht hieran nicht anders / als wan einer  
 mit Dehl schmirtet / damit er desto dieffer einget. Molliri sunt  
 bid von dergleichen verschlagenem Eherabschneider / Sermones ego  
 oleum, & ipsi sunt jacula. Seine Wort scheinen heller und glantz  
 als das Dehl / und seynd doch scharffe vergiffte Pfeil.  
 Es seynd aber nicht allein erstgedachte Ehrenrührische Wort der

Pal. 54. 22.



UNIVERSITÄTS-  
 BIBLIOTHEK  
 PADERBORN

Uebe zu wider/sonder auch wan man den Nechste mit groben/harten Worten an-  
sehret/ mit Schreiden verschimpft/ über seine sündliche oder natürliche Män-  
gel und Gebrechen das Gespöte erzeiget/ verlachet und verhöhet/ mit ihm  
wider und habereiz mit einem Worte/ alle und jede Reden/ die den Nechsten  
unbilliger Weis herrüben/ ein Verdruß und Mißfallen können verursach-  
en/ seynd der Christlichen Liebe zu wider/ wer derhalben solchen nicht verles-  
en will/ muß sich aller dergleichen Reden gänglich enthalten.

Hingegen aber und an statt das man dem Nechsten übel nachrede/ soll  
man beschaffen seyn/ zu allem seinem Thun und Lassen/ da ser nicht etwas eben  
die brüderliche Liebe ein anderes wolte erfordern/ das beste zu reden/ mit Wor-  
ten bezeugen/ daß man von ihm ein guten Wohn habe/ auch seine Gebrechen/  
so vil es sich immer thun laisset/ entschuldige. Sicut vita coccinea, sagt der  
Dreutigam von seiner Gespons/ labia tua, & eloquium tuum dulce: deine  
Lippen seynd verbrämet mit einem Scharlach rothen Band/ und deine  
Wort mit Süßkeit vermengt. Was will aber der Dreutigam durch dieses  
Scharlachene Band verstanden haben? Nichts anders/ sagt Theodoretus,  
als die Liebe/ welche den Mund der Gespons regiert und im Zaum halter/  
indem sie um der Liebe willen ihres Dreutigams/ auch den Nechsten derges-  
alt liebet/ das sie ihm nichts übel/ hingegen aber alles guts Nachsagt. Da-  
her wir nun denn Nechsten warhafftig lieben/ werden wir nimmer mehr etwas  
von ihm Reden/ das ihm zu Schaden gereiche/ dann die Wirkung/ und  
Werd wahrer Liebe ist/ dem Geliebten guts thun/ wir werden seine Gebre-  
chen so vil möglich/ verhehlen/ und mit Stillschweigen lassen verbergen ligen/  
wer im Zahl man je ihrer muß Meldung thun/ werden wir solche jedesmahl  
mit tiebreicher Entschuldigung geringer machen/ das Best darzu reden/ und  
solcher gestalt der Liebe ein Genügen erkadren/ welche wie der heilige Petrus  
sagt/ Operit multitudinem peccatorum: ein so braiten Deckmantel antrage/  
das sie auch ein grosse Mänge der Sünden verbergen kan. Wie hat sich Chri-  
stus der Herr disfalls am Creutz verhalten? was hat er von den Sünden  
seiner ärgsten Todfeinden geredet? Pater, ignosce illis, non enim sciunt quid  
faciunt. Vatter verzeihe ihnen/ dann sie wissen nicht was sie thun. Ihr  
Sünd ware überall massen groß und schwarz/ dergleichen nie begangen wor-  
den/ er aber machte sie sehr klein/ und will/ man solle für ein lauter Unwissens-  
hint ausdeuten. Der Haß der Priester/ der Meyd der Pharisäer und  
Schriftgelehrten/ die Undarckbarkeit des Hofels/ die Bosheit der falschen  
Ratzen/ die Unacredrigkeit des Richters Pilari/ die Grausamkeit der  
Soldaten/ war allzu groß und zu offenbar/ als das sie auf einerley Weis von  
Christo/ wie er gern gewolt hätte/ könne verhelet und bedeckt werden/ konte  
also

Man soll von dem Nechstem gutes reden.

Cant. 4. 3.

Ibidem.

Man solle ihne entschuldigen.

1. Epist. 4. 8.

Lucz. 23. 24.

¶ ¶ ¶ ¶ ¶



1. Corint. 4. 12.

Sermon 40. in Cant.

Suci. 17. febru.

also sein Lieb zu ihrer Entschuldigung nichts finden / als das er ihnen die  
wissenheit vorgewendt / und sich understanden / den himmlischen Väter  
reden / daß ihnen die Würdigkeit seiner Person unbekant / und daß er  
in etwas haben wissen können / daß er ein gerechter Mensch sey / und  
doch benebens verborgen gewesen / daß er der Gerechte aller Menschen  
Gott selbst seye; sonst würden sie sich so weit nicht vermessen haben  
Pavulus sagt / ein so grausame That wider ein so hohe Würdigkeit  
Hat demnach ihr Unwissenheit bey dem hülfflichen Väter vergesslich  
Verzeihung zu erlangen / und die wolverdiente Straff von ihnen zu  
den.

Har nun Christus der HErr für so überaus große Missethaten  
abscheuliche / grausame Sünden ein Entschuldigung geschanden  
uns vil leichter seyn / wann wir nur selbst wollen / alle des Menschen  
sethaten jubeshönen / als welche bey weitem so groß nicht seyn  
gewesen. Höre / was der heilige Bernardus hiebon geschrieben.  
perperam actum aliquid deprehendas, nec sic iudices proximum  
autem excusa, excusa intentionem; si opus non potes, para  
tiam, puta subreptionem, puta casum; quod si omnem omnino  
lationem rei certitudo recusat, suade nihilominus tibi de deo  
mens fuit nimis tentatio, quid de me illa fecisset, si in me accepisset  
liter potestatem? Geschicht / daß dem Richter ein Missethater  
so halte nichts desto weniger mit deinem Urtheil innen / siehe ihn nicht  
bey dir nicht zugerecht / sonder entschuldige ihn so gut du kannst / laß  
Werk selbst nicht entschuldigen / so entschuldige doch die Missethater  
dir ein / er habe es so böß nicht gemant / er habe die Sach nicht recht  
seye überehlet worden / und aus Gebrächlichkeit gefallen. Ist die  
Missethater so hell am tag / daß sie keines Weegs kan verdecken  
schuldiger werden / so sueche doch die letzte Ausflucht / gibe der  
Heffrigkeit der Ansehung die Schuld / und sage bey dir selbst. Du  
und gewaltig muß die Ansehung gewesen seyn / die ihn zum Fall  
ach Gott / wie würde es mir ergehen / wann mich dergleichen Missethater  
überfallen und bestreiten solte? werden derothalben allerent  
den fänden / des Rechtsten Gebrächen / so vil möglich jubeshönen  
tuschen. Desse alwellen der fromme / gottselige Abt Conrard  
zeit beßissen ware / hat er den Ehrentitel erlangt / daß er ins Ehren  
net worden / Operimentum fratrum, ein Deckmantel seiner Dornen  
dann er ihre Mängel / so vil es sich immer hat thun lassen / auch  
zum besten ausgedeutet. Die liebe bedeckt die Sünde / sie trägt  
um



ihnen einen Purpurmantel bey sich in Veratschafft / solchen über den Nechsten und seine Gebrächen auszubrachten. Constantinus Magnus der erste Christliche Kayser / als ihm in dem Nicenischen Concilio unterschiedliche Anklagen / die erliche Priester / und Geistliche gegen einander führten / schriftlich überreicht wurden / hat er solche uneröffnet alsobald verbrennet / und das bey diese herrliche Wort hören lassen: Man sol versichere seyn / das / wann ich einen Priester oder geistliche Person mit meinen Augen sehe sündigen / wolt ich ihn mit meinem Kayserlichen Purpurmantel bedecken / damie er von niemand gesehen würde. Diemeil aber bisweilen die Noth und Billigkeit erfordert / das man von des Nechsten Mißhandlung muß zuredt werden / soll man sich doch darbey grosser Bescheidenheit und Vorbedachtes gebrauchen / das solches zu gehöriger Zeit / an gebührendem Orth geschehe / und nur bloß allein denen / die es wissen sollen / eröffnet werde / und zwar allemit liebevolchem Gemüt / und aus guter Warnung; dan gleich wie es der liebe iustet / die Mißthat des Nechsten / wo und wann es vonnöten / zuwehelen; also ist zugleich auch ihr Amt / solche / wan es die Noth und Billigkeit erfordert / zuendecken. Damit wir aber in solchem Fall behutsam verfahren / hat man sich zu erinnern / wessen sich Christus der Herr verhalten / da er seinen Jüngeren hat wollen zuverstehn geben / das Judas derjenige sey / so ihn verathen werde. Ehe und zuvor er nun dem guten Nahmen und Wohl / so die Jünger von Juda gehabt / etwas zuwider redte / Turbanus est spiritus / ist er im Gemüt betrübt / und sehr traurig worden. Quis / sagt über diese Stell der heilige Augustinus / eum iam fuerat expressurus / ut non lateret in ceteris / sed discerneret à ceteris. Diemeil es nunmehr die Noth erfordert / und er nicht umbgehen köndte / die Verretheren Juda zu eröffnen / und Ubeis von ihm zureden.

Theodor. l. 11, c. 11. Leontiusin vita S. Joan. Elee-molyn.

Joan. 3. 27. Tract. 60. in Joan.

Was anlangt die harte / verächtliche / spöttische und verhöhnische Wort Etschreden und dergleichen / seynd solche fern von der Liebe / sonder gebraucht sich liebevoller / freündlicher / ehrerbietiger Wort gegen einem jeglichen / damie jubeseügen / das sie ihn werth und in Ehren habe / dann sie betrachete und schauer in ihm nur dasjenige an / was Gott dem Herren ähnlich und gleichförmig ist / wie dann derentwegen ein jeder Mensch / er seye nun im Weigen beschaffen wie er wolle / hoch achtbar zuhalten ist. Dahero nennen Christus der Herr diejenige / so bey ihm umb Gesundtheit anhielten / veracht sie sonsten schlechte / verächtliche Leuch waren / seine Sohn und Kinder / sondersich aber gabe er diesen hohen Ehrentitel seinen lieben Jüngern / die er dann auch so gar nach seiner glorwürdigen Uhrsände seine Brüder nennt / und so er sein Vorhaben erkläret / nach Betanien hinzugehen / und

Wider die rauhe / harte / spöttische Reden. Math. 9. 2. Joann. 10. 17. Joan. 11. 12.





und Lazarum vom Tode aufzuwecken / sagte er / Lazarus wach  
schlafe / ware ihm nicht genug / ihn bey seinem eignen Nahmen zu rufen  
setze das liebevolle Worte / unser Freund / hinzu / redete also mit  
seiner Ehrerbietung und Höflichkeit von ihm. Der heilige Paulus  
Galat. 5. 22. der die Früchten der Liebe / den Frieden / die Milde / und Geduld  
durch anzudeuten / daß die Liebe eines friedlichen Gemüths / nicht  
durch anzudeuten / daß die Liebe eines friedlichen Gemüths / nicht

Galat. 5. 22. durch anzudeuten / daß die Liebe eines friedlichen Gemüths / nicht  
durch anzudeuten / daß die Liebe eines friedlichen Gemüths / nicht

Sapient. 7. 22. allen ihren Wercken und Worten ehrerbietig / niemand darzu  
Vatibl. möglichem verehren. Mit demselben Sinne ein / was der weise man sagt  
schreiben / daß der heilige Geist / als die wesentliche / persönliche  
ein friedlicher Geist / verursache bey einem wahren Liebhaber / daß  
Worten und Wercken gegen männiglich mild / freundlich / ohne  
ersätze / und sich in allem seinem Thun so behutsam verhalte / daß  
mand von ihm beleidiget werde. Aber von diesem hernach ein mehrer  
wir von der Conversation und Beywohnung werden zu reden

Wider das Zanken. Was aber anlangt das Zanken und Haderen / schmedet die  
Gezant den Faden ab / sie ist ein Mutter des Friedens / deo alles  
Zanken und Haderen zuwider; sie befeiset sich auf alle Neid und  
Einigkeit / strecket alles das / woraus Uneinigkeit entstehen möcht  
Waffen seyndt schön und glänzend / greiffet aber niemand freundlich  
mit an / halset ihr für ein grössere Ehr / solche widerzulegen / und  
munden zuergaben / als den Frieden zu brechen / und das Gemüth zu  
zubringen; sie kombt der Lehr des heiligen Apostels fleißig nach  
Nolite contendere verbis, ad nihil enim utile est, nisi ad  
audientium. Lasse dich in keinen Wortzank ein / dan es zu nichts  
als den Zuhörern dardurch Aergerniß zugeben. Servum Domini  
v. 24. ret litigare, sed mansuetum esse ad omnes, docibilem,  
Das Zanken und Widerpart halten / strecket etnem Dienen Gottes  
wol aber sich gegen männiglich liebevoll / gedulds erzeigen  
gern unterweisen zulassen. Eben dieses widerholt und unterläset er  
seinem Lehrlinger mit diesen Worten: Admone illos neminem  
non litigiosos esse, sed modestos, omnem ostendentes mansuetos  
ad omnes homines. Du solst deine Anvertraute dahin anweisen  
richten / damit sie ihrem Nächsten kein Schmachrede zusagen / und  
nicht argensinnig / sonder ehrbar und bescheiden / und gegen alle  
mild / freundlich ersätzen. Der heilige Thomas gibt hierzu ein  
Lehr / und sagt: Welcher sich in ein Disputat einläset / und darzu  
Wahrheit begehret zuergünden / der muß sich dabei einer grossen  
Mäßigkeit gebrauchen / und den zureichenden Zorn und Pögel

audientium. Lasse dich in keinen Wortzank ein / dan es zu nichts  
als den Zuhörern dardurch Aergerniß zugeben. Servum Domini

v. 24. ret litigare, sed mansuetum esse ad omnes, docibilem,  
Das Zanken und Widerpart halten / strecket etnem Dienen Gottes

Galat. 3. 1. 2. wol aber sich gegen männiglich liebevoll / gedulds erzeigen  
gern unterweisen zulassen. Eben dieses widerholt und unterläset er  
seinem Lehrlinger mit diesen Worten: Admone illos neminem  
non litigiosos esse, sed modestos, omnem ostendentes mansuetos  
ad omnes homines. Du solst deine Anvertraute dahin anweisen  
richten / damit sie ihrem Nächsten kein Schmachrede zusagen / und  
nicht argensinnig / sonder ehrbar und bescheiden / und gegen alle  
mild / freundlich ersätzen. Der heilige Thomas gibt hierzu ein  
Lehr / und sagt: Welcher sich in ein Disputat einläset / und darzu  
Wahrheit begehret zuergünden / der muß sich dabei einer grossen  
Mäßigkeit gebrauchen / und den zureichenden Zorn und Pögel

Lecl. 4. in 1. ad Tim. nicht argensinnig / sonder ehrbar und bescheiden / und gegen alle  
mild / freundlich ersätzen. Der heilige Thomas gibt hierzu ein  
Lehr / und sagt: Welcher sich in ein Disputat einläset / und darzu  
Wahrheit begehret zuergünden / der muß sich dabei einer grossen  
Mäßigkeit gebrauchen / und den zureichenden Zorn und Pögel

Lecl. 4. in 1. ad Tim. nicht argensinnig / sonder ehrbar und bescheiden / und gegen alle  
mild / freundlich ersätzen. Der heilige Thomas gibt hierzu ein  
Lehr / und sagt: Welcher sich in ein Disputat einläset / und darzu  
Wahrheit begehret zuergünden / der muß sich dabei einer grossen  
Mäßigkeit gebrauchen / und den zureichenden Zorn und Pögel

Lecl. 4. in 1. ad Tim. nicht argensinnig / sonder ehrbar und bescheiden / und gegen alle  
mild / freundlich ersätzen. Der heilige Thomas gibt hierzu ein  
Lehr / und sagt: Welcher sich in ein Disputat einläset / und darzu  
Wahrheit begehret zuergünden / der muß sich dabei einer grossen  
Mäßigkeit gebrauchen / und den zureichenden Zorn und Pögel



halten / als welcher das Lieche des Gemütes und gesunde Urtheil des Verstandes verwirret und verdunckelt / da doch solches zu gründlicher Erkündigung der Warheit / und die Sach auseinander zuwickeln / höchst vornehm: er muß sich auch von einem jeden gern unterweisen lassen / ihme selbst nicht gar zu vil bey messen noch gedenden / er seye allein wichtig. Nicht weniger ist hiezu auch die Demur vorzuziehen / welche anderen gern weicht und den Handel gewonnen gibt / dan solcher Gestalt sich überwinden geben / hat den glorwürdigsten Sig darvon tragen. Under anderen schönen bewundernswürdigen Sprüchen / so der selige Agidius, des heiligen Francisci erster Schüler / hat hören lassen / ist diser nicht der geringste / in deme er gesagt: Esseth et arguamur inter nos / und deinem Nechsten / ein Wort-Krieg / und du begehrest den Sig zu erhalten / so thue eins / gib dich überwinden / und laß ihm Recht / so hast du das Feld schon erhalten. Honor est homini, sagt Salomon, qui seperat se à contentione; omnes autem stulti miscetur tumultibus. Oder wie es die sibengig Dolmetschen geben / Omnis autem calumtialibus implicatur. Es ist ein sehr rühmliches Ding / sich mit niemand in Wort-Krieg ein lassen / sonder jederman aus dem Weeg weichen; dann dardurch über Er ein Werk der Liebe / schneidet allem wider willen / den / und Schimpfreden den Faden ab / die sonst aus solchen Gezäncklich entstehen / und werden dadurch die Zuhörer wohl auferbawet. über das / über er zugleich ein lobwürdiges Werk der wahren Demuth / in deme er freiwillig nachgibt / was er sonst mit sueg behaupten könnte / demmer die vorwarur / der männlichen eingestanden Begirt / für geschweid und gelehrter als andere wollen angesehen seyn / wie dan gemeinlich dergleichen hitziges Disputiren un Gezänck mehr aus dergleichen rühmlichkeit / als liebe gegen der Warheit ihren Ursprung nemmen. Solcher gestalt pflegen sich disfalls geschweidverständige Leuch zuverhalten; da hingegen ein eigensinniger Kopf / deme die Wisgerinneret / und an Tugend ermangel / haltet veste Widerpart / macht aus einem freundschaftlichen Gespräch ein hitziges Gezänck / gibt der Liebe Urlaub / und schließt in Harnisch. Ephrem der in Heiligkeit sehr fürrefftliche Mann / vermahnet sich in seinem hinderlassenen Testamente / das er sein lebtag niemand mit Zänckischen worden angefochten noch betriebe / sondern zu erhaltung Friede und Einigkeit jedermeniglichen ausgewichen; und hat hiermit erwiesen das er von dem Geist gottes regiert / und eines wahren Christlichen Gemüths gewesen. Ingleichen schreibt der heilige Paulus zu den Corinthern: Si quis videtur contentiosus esse, nos talem consuetudinem non habemus, neque Ecclesia Dei. Ist einer under euch zänckisch und eigensinnig / muß ich nicht was ich darzu sagen und von ihme halten soll / allein das ein

Proverb. 20. 2

1. Coriat. II. 16.

Saint Jure. I. Theil. S i f f f f f solche



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

254 Von Erkandnis und Liebe Christi unseres Herrn  
solche Weis zu handeln bey uns nicht bräuchig/ auch in der Art  
nicht Herkommens.



IX.

## Absatz.

Von den Wercken der Liebe.

1. Corint. 1. 13. 4.

Suidas in Voce  
Kercopes.

Erasm. in Adag.

Doct. 6.

Proverb. 13. 13.

Capit. 31. 18.

Vaf. lib. 4. c. 8.

**C**haritas non agit perperam. Die liebe/ sagt Paulus belad  
mand. Das Griechische Wort dessen er sich in angese  
gebraucher/ und in der lateinischen Dolmetschung zu lesen ist  
nen Ursprung von zweyen Gebrüdern/ Namens Perperi und Cerri  
bey den Alten sehr rüchbar waren/ von wegen ihrer vermischten  
aufnichts anders bedacht noch beflissen waren/ als wie sie die  
beladigen und beschädigen. Denen aber handlet die liebe geraden  
zu wider: dann wie wolte es seyn können/ daß sie jemand solte  
fügen/ weil sie so gar von niemand kein bösen Gedanken noch  
Sie ist auf nichts anders beflissen/ als männiglich guts zu thun. Und  
dessen Gemüt von der liebe ist eingenommen/ enthaltee sich von allem  
was den Nächsten/ wie Dorotheus sagt/ entweder mit Gedanken/ mit  
Wercken/ küsserlichen Gebärden/ oder einigerley Weis beladigen  
hat ein zartes milde liebreiches Herz gegen männiglich/ wo er mit  
mit Rath und That zu helfen und beyzuspringen. Julia, sagt der  
Man/ misericordes sunt, & miserantur. Die Gerechte seind  
zigkeit genaiqt/ erweisen auch mit dem Werck in allen zufallenden  
heiten. Sie sprechen mit dem frommen Job: Ab infantia mea cre  
miseratio, & de utero matris meae egressa est mecum. Die Gerechte  
ist von Jugend an/ mit mir aufgewachsen/ sie ist als mein gemein  
von Mutter Leib mit mir auf die Welt kommen. Man lobet  
geborenen Sicilianer, Namens Gillias, ob er gleich ein Handl  
ein so liebreicher Mensch/ daß die Histori diese herrliche Wort  
schriben: Quod Gillias possidebat, omnium quasi commune pat  
17118

erat, propemodum ipsius liberalitatis praecordia constat habuisse, pro-  
 pitia fortuna benignum esse diceres finum: adeo ut domus ejus quasi  
 quaedam munificentiae officina videretur. Des Gillias ganzes Vermö-  
 gen/ warc jedermännlichens gemaine Erbschafft / man konte mit gutem  
 Flug sagen/ es hätte ihme die Freygebigkeit selbst ihr eigens Herz mitgethe-  
 let/ und das mitreiche Glück bey ihme ihr Wohnung genommen/ es scheint  
 sein ganzes Haus nicht anders zu seyn/ als ein offene Werkstatt der Gut-  
 thätigkeit/ alda für alle Verrübre und Elende allerhand Hülf und Bey-  
 stand wurden zubereitet. Bekant ist/ wie groß des Kayfers Tici Begierd  
 gewesen/ männiglichens gutes zuthun/ so gar/ das er einen jeglichen Tag vers  
 lehen hielte/ welchen er ohne erwisene Surt hat verstreichen lassen. Die  
 heilige Theresia hat ihr gänzlich vorgenommen/ und zwar ehe sie noch zu  
 selandier ihrer grossen Heiligkeit gelangt/ und sich G.Dit gänzlich ergeben  
 gehabt/ alle Tag ein Werk der Liebe gegen dem Nächsten zu verrichten; wan  
 sie erwan under Tags/ Geschäften halber daran verhindert worden/ und et  
 wan zu Nacht vermercket / daß ein Ordensschwester in der Finstere ohne  
 Licht bey ihrer Cellen Thür über gehe / ist sie eysfertig mit dem Lichte heraus  
 gangen ihro zu leichten/ und wenigst solcher gestalt ihr Vorhaben ins Werk  
 zu setzen. Es erzehlet Plutarchus von seinem Töchterlein/ so in der Jugend  
 gestorben / wie das es von Natur Surt haten zu erweisen so genaigt ware /  
 daß es ihr Säugam gebeiret/ nicht allein die kleine Kinder so es erwan erse-  
 hen/ sonder auch so gar seine Tocken an ihren Brüsten saugen zu lassen; wolte  
 also das liebreiche holdselige Kind sie seiner Malzeit / und des bestes so sie  
 hane theilhaftig machen. Hat nun die Natur vermächte diesem Kind ein so  
 grosse Naigung und Begirt dem Nächsten gutes zuthun/ einzupflanzen/ was  
 würde dann nicht die Gnad G.Dtes bey einem Christen vermögen? was für  
 ein liebreiches Herz/ was für genaigte Anmuthung dem Nächsten zu dienen  
 einzupflanzen?

Und dieses ist was der heilige Apostel Paulus von seinen Corinthiern/ un  
 in ihrer Person von allen Christen erfordert: Induite vos, sicut electi Dei, san-  
 ctis & dilectis viscera misericordiae, benignitatem, modestiam, patientiam.  
 Ein Herz und Gemüch soll beklaidet seyn mit Barmherzigkeit / Gutwillig-  
 keit/ Demuth/ Zucht und Gedult/ wie es sich dann bey den Christen gebüret  
 und seyn soll/ weil sie Krafft ihres Stands und Berufs verbunden seynd/  
 heilig zu seyn/ und sie in Anschung eben diser habenden Tugend der brüderli-  
 chen Liebe / von G.Dte geliebt/ zu der Gnad und himmlischen Glori erwöhlet  
 seynd; dabey mit dem heiligen Chryostomo zumercken/ daß der heilige Apo-  
 stel nicht nur schlechte dahin sagt; Erwecket auch im Werk selbst die Barm-  
 herz.

Ribera. in ejus  
 Vita, lib. 4. c. 11.

De consolat. ad  
 Uxorcm.

Capit. 3. m

§ ffff 2

herzigkeit; sonder / beklaidet euch mit der Barmherzigkeit / denn mag  
gen / gleich wie uns unser Klaidt den ganzen Leib von der Schand  
die Fußsohlen bedeckt / und wir solches aller Orten mit uns an  
tragen / also sollen wir auch mit der Barmherzigkeit über und über  
seyn / und dieses Klaidt nie von uns ablegen. Ja er sagt noch mehr  
heben / das wir uns nicht nur bloß mit der Barmherzigkeit / sondern mit den  
gen innersten eingewaidt der Barmherzigkeit beklaiden sollen / und  
Griechische Wort noch kräftiger andeuret / nicht nur mit einer Barm  
keit / sondern mit vielen Barmherzigkeiten; damit anzeige / die  
mittige Zunaigung und höchste Begier den Nächsten jählich zu  
fen / und gegen ihme in allen seinen leiblichen und geistlichen An  
ein mitleydendes Herz zu haben / und ihme wo immer möglich  
Trost zuerweisen. Weil aber solches nicht geschehen kan / es sey  
wir unserer verkehrten Natur offi Gewalt anlegen / uns dem  
zwischen laufenden Unwillen dencken / und vil Bedruff und Un  
aussehen / dahero setzt Paulus hinzu / das wir uns zugleich mit der  
keit / Demuth und Gedult beklaiden sollen. Es werden aber auch  
H. Paulo die Auserwählten / Vasa misericordia. Geschier der Barm  
genennet / das ist in welche Gott sein Barmherzigkeit eingoßet / und  
dem Nächsten die Barmherzigkeit ausgoßet. Es hat sie Gott mit  
lichen Balsam häufig angefüllt / indeme er sie zu der ewigen  
wöhlet / hingegen aber sollen sie sich gegen dem Nächsten gleich  
rig erzeigen / sonder ihr mitleydendes freigebiges Herz und  
ausgoßet. Isti sunt filii olei, sagt Zacharias. Dies seynd Kinder  
das ist / sie seynd angefüllt mit dem Balsam der Liebe / und dem  
Barmherzigkeit / welches der heilige Geist in sie hat eingoßet /  
lassen sie alsdann durch die Augen / Mund / Hände / Füß / und  
Gliden und Kräfte / Leibs und der Seel über den Nächsten  
Wir wöllen aber sehen / wie solches auf absonderlich und  
und Weeg geschehen könne.

Rom. 9. 13.

Cap. 4. 14.

Elliche Gattungen ihrer Werken.

Elliche haben disfalls gar schöne / fürtreffliche Tünder er  
sich in diesem Liebenswerck mit großem Vortheil dem Nächsten  
brauchen. Sie befehlen Christo dem H. Erren alle Krancke und in  
ligende / durch die Verdienst aller seiner Schmerzt / absonderlich  
gen Schweiß / der Angst / Teurigkeit und Betrübnuß / so er am  
am Creutz da der Todt herzunahere / ausgestanden; sie befehlen  
und Notleydende durch die Verdienst seiner höchsten Armuth; alle  
thärer / und die sich ihnen in ihr Gebett absonderlich befehlen /

dienft seiner liebe/ mit welcher er am Creutz hangend/ sein liebe Mutter dem  
 heiligen Johanes/ und hingegen diesem seine Mutter befohlen hat. Sie bes  
 fehlten ihm alle die jenige / von denen sie jemals mit Worten / Wercken oder  
 Gedanken beladiget worden/ durch die Verdienst seiner höchsten übermäß  
 ighen liebe/ die ihn bewegt hat/ den himmlischen Vatter für seine Feind zu  
 bitten; alle Unglaubige/ Käser/ und die mit Todsfünden behaftet seynd/ durch  
 die Verdienst jener liebe/ Kraft deren er den armen Schercher am Creutz bes  
 chert hat. Sie befohlen ihm ferners alle arme Seelen im Fegefeuer / ent  
 waders ihre Pein zu mindern/oder gar auszulöschen/ durch die Verdienst sei  
 ner heiligen Seiten/ die ihm nach dem Tode durch die Langen eröffnet wor  
 den. Es kan aber dergleichen Bitt für alle und jede erkertzliche Sorten der  
 Menschen mit höchsten Nutz auch zu dem himmlischen Vatter/ und der gebo  
 renen Mutter Gottes gefelt werden/ durch alle Verdienst Christi; und  
 bey jeder Anbeschlung ein kurzes Gebettlein / als erwan ein Vatter unser  
 oder Ave Maria angebracht werden.

Gleicher Weis kan man Gott dem Herren etwan ein gutes Werk/  
 als da ist Fasten/ Abbruch der Speis/ Abdtung seiner selbst/ die heilige Meh/  
 w was dergleichen mehr seyn mag/ aufopfern/ für alle Menschen/ ja für  
 alle Creaturen ins gefambt/ damit er ihnen verleißen wolle/ alles was zu ihrem  
 Wohlstand gebühren mag; oder aber insonderheit für alle Sünder/ damit sie  
 aus dem armseligen Stand/ indeme sie flecken/errettet werden; für alle Ge  
 richte und Gottseelige / damit sie in Verdienst und Tugenten fort und fort  
 wachsen und zunehmen; für alle Auserwählte Gottes/ ihnen solcher gefalt  
 in Erwerbung der ewigen Seeligkeit/ worzu sie von Gott seynd auserlohn/  
 bewilliget; für geistlich und weltliche Obrkeiten / für alle Prediger und  
 Väter/ damit sie Gott in Volziehung ihres Amtes/ laitten und regier  
 ten wolle; für alle Verübte und Angesehene / damit ihnen Gott Gedult/  
 Ehrcke/ Hülff und Beystand verleihe. Es ware der heiligen Gertrud nicht  
 genug/ Gott für sie zubitten/ sonder undersunde sich auch/ solche mit liebwei  
 chen mitleidenden Worten / die Abwesende aber mit übersänten Brieffen  
 aufs best ihr möglich zu trösten; ja sie erstreckte ihr Mitleiden auch so gar auf  
 das unvernünftige Viech/ als welche gleichwol auch Geschöpf Gottes/ und  
 köstliche Werk seiner Allmacht seynd; in Verachtung dessen opferte sie ihm  
 zu seiner Glori auf ihre Mühe/ Arbeit und andere Ungelegenheiten/ die das  
 arme Viech muß ausstehen / da sie doch gleich allen anderen Creaturen/ und  
 war in ihrem Geschlechte ein sehr edles vollkommenes Wesen und Herkom  
 men von Gott empfangen/ und in solcher Erwegung bare sie Gott er wolle  
 ihnen in ihrer Armseligkeit beystehen.

Sfffff 3

34

lib. 1. vitæ. c. 8.

Gezogen aus  
der Lebensbe-  
schreibung des  
Ehrwürdigen  
P. Petri  
Fabri.

Ich wais aber nicht / ob disfahls etwas bößers möcht erdacht  
als was der Ehrwürdige Pater Petrus Faber, einer und der Ehrlie-  
len unseres Ordensstifters Ignatij, zuthun pflegte. Dier geschloß  
hatte in seinen Reisen im Brauch / daß wo er hinkommen / oder  
im fürüberreisen erwann von fern ein Saatz oder Driehen / be-  
halt sein Gemüt so wol zu dem algemeinen Schuzengel schick  
als allen anderen Schuzengalen der Inwohneren erhebe / mit die-  
ren sie alzeit als trewe Beyständer beschützen / stelte alsoan sein Ver-  
dem H. Erren selbst / als dem obersten Hirten und Vorherren  
Drihs / er wolte sich würdigen / disz seine Heerd under seinen Ein-  
nemmen / den Veranzgen und Vertribten zuheiffen / die Sünd-  
de Schäßlein wider auf den rechten Weeg zubringen / denen in Ver-  
ligenden beyzustehen / und sich ihrer zuerbarmen / und sonst in ge-  
an Leib und Seel angefochtene zutrosten; er begehre von G. D. G.  
jede überflüssige Gnaden / dancke ihm an ihrer Statt / umb alle ihm  
ertheilte himmlische Gaben und Gnaden / batte umb Verzeihen  
begangnen Sünden und Undankbarkeiten; er ruffte an die Drieh  
Drihs / sambe jenigen Heiligen / deren Heilighumb dazselst wolt  
behalten / damit sie durch ihre Verdienst und Fürbitte wolt  
für die Unwissenheiten und Mißthaten der Inwohneren. Und die  
dieses gotsfeliggen Manns Übungen auf seinem Reisen. Er was  
sten allerhandt Übungen der liebe und Barmherzigkeit gegen  
auf vil unterschiedliche Weis ergeben / in deme er dessen Gedäch-  
ohne allen Verdruß und Bitterkeit übertragen / stelte sich so gar  
als merckte und wußte er nichts von denen Dingen / die ihm  
Verkleinerung gerätchen; hatte mit den Vertribten ein herzlich  
wainte mit den Weidenen / ihre Widerrärgigkeiten giengen ihm  
lich zu herzen / als wären sie seine selbst aigene; er trostete die Ver-  
liebreichen Worten / kame den Vorbleitenden zu Hülf / mo  
wie es ihm immer möglich ware / gabe ihnen nicht allein von seinen  
geringen Vermögen reichlich Almosen / sonder bewarbe sich auch  
gen bey anderen / die es bößer im Vermögen hatten / als bey  
reichen Bürgeren / bey der Obrigkeit / die er dessenwegen hitz  
ansprache; wie nicht weniger bey den Arzten / Barbieren und  
ihnen mit ihrer Kunst und Arzneymitteln bezuzspringen; summa  
lieffe er ihm ihrer Seelen Heyl angelegen senn / stunde den Armen  
cken in den Spitalern bey / überruge williglich den Bestand  
grosse Ungelenheiten / die in dergleichen Fahl sich häufig an die

ib. 1. c. 13.

ben / und wann er ihnen je anderst nicht helfen köndt / kame er ihnen mit dem Gebett zu hülf / hielt gleich ein anderer Moyses die Hände und Arm gegen dem Himmel ausstreckt / ihnen in ihren Anfechtungen / Streit / Pein und Schmerzen von da aus Hülf zuerlangen. Er hatte in seiner Gedächtnis / gleich als in einem Register aufgezeichnet / allerhandt Armseeligkeiten / Krankheiten / Nöthen / Armut / Angst / Kummer / Betrübnußen / Kleinmüthigkeiten / und was dergleichen elende Zustände mehr seyn mögen / denen wir armseelige Menschen underworfen / damit er / so jemand darcin gerathen / er sich bey Göt als ein trewer Fürsprecher ihrer möchte anemen. Er hielt bey ihren Schutzengeln / und den jenigen Heiligen / welche bey ihren Leiden mit dergleichen Armseeligkeiten angefochten waren / inständig an / ihnen Hülf un Beystandt zuleisten; für sich selbst aber batte er umb größere Geduld und inbrünstigere Begierdt / ihnen mit noch größerem Fleiß und Sorgen als zuvor / beyzustehen / thate ihm hierinn nie genug / hielt sich für liebreich / hinläßig und unbarmherzig. Und dies ware die übliche Weisheit des gottseligen / liebreichen Manns / sich gegen dem Nächsten zu verhalten. Er bekente auch von sich selbst / wie in seinen hinterlassnen Schrifften aufgefunden worden / es habe ihm der Vater der Barmherzigkeit ein so liebreiches / mitleidendes Herz verlihen / daß er / wann es möglich gewesen wäre / die ganze Welt darin wolte eingeschlossen haben. Und befand sich also wahr zuseyn / was der heilige Macarius vermerckt / daß nemlich grosse Heilige und erweilen mit Liebensbrunst dermassen angesteckt / und ihr Herz so fast erweiteret / daß sie / wann möglich / jedermänniglichen es / ohne Unterscheid der guten und bösen / ein freye Wohnung darinnen vergunnen wolten.

lib. 1. c. 16.

lib. 1. c. 17.

laß uns derothalben diesem gottseligen / heiligen Mann / fürnemlich aber Christo dem Herren selbst / nachfolgen / Cujus natura, wie der heilige Leo sagt / bonitas, cujus opus misericordia est; dessen Natur die Güngkeit / dessen Werk die Barmherzigkeit ist; und ob er zwar in seinen Wercken auch andere seine Eigenschaften erscheinen laß / so erscheinet doch der anderen die Barmherzigkeit allenthalben: dann wie David sagt / Misericordias ejus super omnia opera ejus, sein Barmherzigkeit übertrifft alle seine Werk / und schwimmt empor gleich wie das Oehl / wie dann durch das selbe die Barmherzigkeit bedeytet wirdt. Mit einem Worte / die Barmherzigkeit / sagt Gregorius Nyllenus, ist das eigentliche Kennzeichen / Schilde und Waffen Gottes / wie dann auch der Mensch daran erkennet wirdt / ob er etwas göttliches an sich habe / und dessen wahres / lebendiges Ebenbilde seye. Wißt du / sage erstgemelter Nyllenus, dem Armen ein Gott seyn? so koste ihm in seinem Elende zuhülf. So laß uns dan Göt

Sermo. 1. de Natia. Domini.

Pfal. 144. 9.

S. Gregorius Nyllenus. c. 15. o. ar. Cateches.

in



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN



in ſeiner Barmhertzigkeit nachſolgen / ſeinem Exempel nach / den alle Lieb erweiſen / und zwar der Geſtalt / daß / wann wir ihnen zu oder leihtliches Werk der Liebe und Barmhertzigkeit erzeigen / ſie zu dem Zihl und Endt / mit eben dergleichen Gemütsmeinung gegenwärtigen Gt gegen uns ſein Barmhertzigkeit und Lieb erzeigen / daß iſt / es ſoll geſchehen / in viſceribus Chriſti, in der Lieb Chriſti nem anderen Zihl und Endt / und aus keiner andern Meinung Chriſtus der Herr ſelber hat.

Gefchicht es aber / daß uns in Übung der Liebe ein Verdruß ſchweruß im Weg ſtehet / wie es dann daran nicht erlangen / ſie uns davon nicht laſſen abſchrecken noch hindern / ſonder derſelben den / und da ſein wir auch kein andere Frucht ſchaffen werden / uns doch an dem mehr als genug und faſt rühmlich ſeyn / daß wir Gt gleich werden. Da ſein uns jemandt wolte abwendig machen / den / es ſeye an diſem oder jenem nicht angelegt / ſeye unſerer Ehre werth / mit dem Vorwanch / daß er der nicht ſeye / für den wir ſie ſollen wir nicht leichtlich glauben / und uns ſolche Conſtrainten nicht laſſen; dann es iſt beſſer / diß ſahls ſich irren und betrogen werden / unbarmhertzig erzeigen und ſünden laſſen. Geſetzt es ſeye ihm nicht angelegt / und wir betrogen werden / ſo kan es dannoch nicht das uns nützlich und rühmlich ſeyn ſolte / ſolcher Geſtalt ſich beneque Charitas, ſagt der heilige Auguſtinus / non ſe malum doleat bene credit etiam de malo. Die Lieb laſſet ſich nicht vermen / wann es wann innen würde / daß ſie ihre Gucharen übel angelegt / und die ſolche erweiſen werden / ſolcher nicht werch iſt. Also war dieſelbe Laurentius Justinianus, der ſehr heilige und hochberühmte Benedig / der vil lieber von den Bettlern hat wollen betrogen werden / erſt vil nachforſchen / ob er des Almoſens werch ſeye oder nicht. Als als man dem gottſeltigen Jordano, dem anderen General des heiligen nicander Ordens / kundt gethan / daß er den Rock / ſo er einem Armen übel habe angelegt / gabe er diſe denckwürdige Antwort: Malo non ſiſſe tunicam, quam pietatem. Es iſt mir lieber / ich habe denck die Liebe und Barmhertzigkeit verlohren. Damit wir aber nicht dem Exempel Gttes kommen / wann Gt der Herr ſein uns erweiſen wolte / als der es würdig und werch iſt / wann er ſeine Gnaden niemandt ertheilere / als die ſolche wol und recht begehren behür Gt / wo wurden wir ſeyn / was hätten wir uns gegen ſeiner Barmhertzigkeit zu geröſten? was könten wir von ſeiner

Psalm 147.

Sur. 8. Janua,

Sur. 13. Febr.

und begreifen? Alle Tag / Stand und Augenblick erweist / er jedermännig-  
lich / uns / den Knechten / Türken und Hayden / hundere und aber hundere  
tausent so wolkeibliche als geistliche Eunychen / da er doch weiß und siber /  
dass sie übel angeleget / und dass sich der mehrere Theil verkehrter / boshafti-  
ger Weis eben dieser Eunychen bedienen wirdt / ihn aufs höchst zubeleidigen.



X.

Abfak.

Ein andere Wirkung der Liebe / ist die Einigkeit.

**B**leich wie GOTT Eines / und durch solche Einigkeit Ewig und unver-  
änderlich ist / also auch ein jedes Ding / je mehr es Eins ist / je mehr ist  
es auch der Goetheit gleichförmig / und in seiner Wahrheit unveränder-  
licher und dauerhafter. Ein jedes Ding bestehet in seiner Einigkeit und Verei-  
nigung. Durch diese Worte wirdt es in seinem Wesen erhalten / un verbleibt in sei-  
nem Stand / hingegen wirdt es durch die Zerrennung un zertheilung verführet /  
in Irthum zu grund. Dahero / wie Gregorius Nazianzenus sagt / ist die Zerren-  
nung und Zertheilung ein Ursach aller Unordnung / so in der ganzen Welt sich  
zeiget: Sie verurfachet den Donner / Hagel / und alles Ungewitter im Lufft /  
das bösen der Erden / die ergießung des Meers und Gewässers / Krieg in den  
Ländern / Aufruhr in den Städten / Zwitracht in den Haushaltungen /  
Krankheiten in dem Leib / und die Sünden in der Seel. Da hingegen die  
Einigkeit und zusammenstimmung / erhalten den Lufft in seiner Ruhe und hais-  
telkeit / die Erden in ihrer festen Unbeweglichkeit / das Meer und Gewässer in  
ihren Schranken / die Länder / Städte / und Haushalten in Frieden / den Leib  
Gesund / und die Seel in der Gnaden Gottes. Durch die Einigkeit wirdt ein  
jedes Ding nicht allein in seinem Wesen erhalten / sonder verleihet ihm zugleich  
ein solches Wohlstande / und macht es Glückselig / so vil dessen ein jedes  
Ding seiner Natur nach fähig ist. Das Dreh und Wöhnung der Seeligen /

Der Einigkeit /  
und des Zwis-  
spalts gegen  
einander lauf-  
sendes gutes  
und böses.

Saint Jure. I. Theil.

GGGGG

wird

wird ein Haus des Friedens genemmet / dann es regiret alle bey  
 ständiger unersöhlicher Einigkeit / und zusammenkunft der  
 und Anmuthungen. Hingegen ist die Hölle ein vcrzerrtes Dorn  
 höchster Unordnung durcheinander gehet / in nicht weniger man  
 wirrungen / als Pein und Marter angefüllt. Also auch alle  
 je grösser die Einigkeit der Menschen / und mehr die Gemüter bey  
 der Liebe miteinander verbunden seint / je mehr vergrößert die  
 Seeligen im Himmel / und werden ihres Wolstands theilhaftig  
 aber im Zanck und Hader / so ist nichts anders under ihnen solches  
 laidiges Ebenbild der Höllen / bringen ihr Leben zu in Verdrieß  
 ter und Schmerzen. Ecce quàm bonum, & quàm iucundum habere  
 tres in unum. O wie gut / lustig und ergöglich ist es / wann man  
 und einig under einander ist ! dises aber sagt Augustinus / geschicht  
 wan man ein Hertz / ein Seel / ein Gemüt und Willen hat. Dard  
 Frewd und Wollust / deren man in solchem fall genießet / hat dem best  
 vid Ursach gegeben / mit Verwunderung aufzuschreyen / und die  
 gene Wort hören zulassen.

Pfal. 132. 1.

In illam locum

Die Einigkeit  
 ist eine under  
 den fürnemst  
 sten Wercken  
 der Liebe.

Es ist unlaugbar / das die Einigkeit / under die fürnemst  
 der Liebe zu zehlen seye ; der sich in Liebens Wercken begeret zu thun  
 sonderlich beflissen seint / Einigkeit zu stifften / und solche auf  
 Weis und Weeg unverbrüchlich zuerhalten. Der Geist Gottes / ist  
 des Friedens und der Einigkeit / verschafft das sie nicht allein selb  
 der / sonder auch mit Gott Frid und Einigkeit erhalten. Der  
 Ewigen Wortes Gottes / ist ein Geist der Einigkeit mit dem  
 Geschlecht / welches in dem Geheimnus seiner Menschwerdung  
 deme er sich mit der Menschlichen Natur Verhöhnlich und unersch  
 niger hat ; woraus erfolget / das auch der Geist der wahren Ein  
 Geist der Einigkeit seint müsse / welcher sie under einander in Frid  
 leit erhalte ; und dises nach dem Exempel der ersten Christen / w  
 doch diser Geist bey ihnen regieret / leben sie under einander so  
 einträchtig / das der heilige Lucas sagen dörfen / das sie nur ein  
 Seel gehabt. Als dann hat Christus vollzogen / was er durch den  
 ren Jeremiam versprochen / dabo eis cor unum. Ich will ihnen ein  
 geben ; und hat zugleich erfüllet / was Isaas vorgelegt :  
 lupus cum agno , & pardus cum hædo accubabit , vitulus  
 & ovis simul morabuntur , non nocentur , & non occident  
 verso monte sancto meo. Es wirdt der Wolff bey dem Lamh / der  
 treiff

Was zwischen  
 Christe für ein  
 Einigkeit seint  
 soll.

Act. 4. 32.

Cap. 32. 39.

Cap. 12. 6.

bey dem Kiglein/ das Kalb/ der Löw und das Schaaf fridlich und einig  
gegenander wohnen/ dise blutigierige wilde Thier/ werden auf meinem heil  
gen Berg/ ihr Grausamkeit belegen/ und denjenigen keinen Schaden zufü  
gen/ die sie sonst pflegen zerreißen und aufzufressen. Der heilige Prophet  
wül so vil sagen/ es werden die/ so von Natur und Complexion einander zu  
wider seynd/ durch die Gnad etlicher Sinns und Gemüths werden/ in der  
Kirchen ohne Zwang und Zwiracht einander übertragen/ gedulden/ und bey  
sami wohnen; welches durch die Archide ist vorbedeuret wordé/ alda die aller  
grausamste Thier ihr wilde Natur abgelegt/ mild/ fromm und heimlich  
werden.

Zum Zeichen diser Einträchtigkeit/ hat das fromme/ unschuldige/ Gal  
lose Rindlein das fridliche Dohlsweig in seiner Widerkehr mit sich in  
die Arch gebracht/ welches alles ein Vorbedeureung ware/ was es mit der Kir  
chen Christi für ein Beschaffenheit haben würde; wie solches der heilige Au  
gustinus gar wol angemercket. Ferners ist auch dis zu bedencken/ daß alle  
Christglaubige mit einander Brüder/ einander gleich/ und under ihnen kein  
Unterscheid nicht seye. Non est Judæus, sagt der heilige Paulus/ neque  
Gæcus, non est servus. neque liber, non est masculus, neque femina:  
omnes enim vos unum estis in Christo Jesu. Es ist kein Unterscheid zwis  
schen Juden und Griechen/ zwischen den Freyen und Leibeigenen/ zwischen  
Mann und Weib/ durch den Tauf und die Gnad Christi seynd sie vor Göt  
ter alle etlicher Würdigkeit/ alle Brüder/ alle Kinder eines Vatters/ alle Mits  
glieder eines Leibs/ alle Stein eines Gebäus! warumb wolten und solten sie  
denn nicht brüderlich bey einander Leben/ auf Weis und Art der Glider eis  
nes Leibs/ welche von einer Seel leben/ durch die Gebein/ Nerven/ und an  
dere dergleichen Band vereiniget/ sich mit einander vergleichen/ und zusam  
men halten. Also sollen die Christglaubige eines Willens und Meinung  
seyn/ wie auch in allen Bewegungen/ so der rechten Vernunft gemähs/ under  
einander einstimmen; und gleich wie die Stein in einem Gebäu sich mit ein  
ander fügen/ also auch sie das Band und zusammen Versüftung der Liebe er  
beuten. Instructi in charitate, sagt abermahls der heilige Paulus/ oder wie  
andere dolsmenschen/ compacti. Sie sollen durch die Liebe so genau/ eben  
und Winkelrecht zusammen gefügt seyn/ gleich wie die Stein in dem be  
rühmten Tempel zu Cizico, welcher under die Wunderwerck gezehlet wor  
den/ in welchem Gebäu alle Stein gang eben gehauer und palliert/ mit einem  
goldenen Faden waren zusammen gerichtet. Der heilige Augustinus ges  
trauchet sich eben diser Gleichnus der Stein eines Gebäus/ und sagt sehr fürs  
trefflich also: Credendo quasi de sylvis & montibus ligna & lapides: prax  
cidun-

Genes. 8. 11.

In Psal. m. 127.

Galat 3. 28.

Coloss. 2. 2.

ex Græco.

Cornel. a lapide

Plini. 36. c. 15.

Sermon. 256.

de tempore.

88888 2

ciduntur, cum vero catechizantur, baptizantur, formantur, et  
 ter manus fabricum & opificum dolantur, collinantur, et  
 veram tamen domum Dei non faciunt, nisi quando charitate  
 nantur. Die Menschen wan sie den Unglauben verlassen und die  
 liche Religion annehmen / werden sie durch den Glauben  
 Stein und Holz gebrochen und abgehauen; wan sie aber nicht  
 chen Lehre und erichte werden / und die Tauff empfangen / werden  
 als von dem Steinhauen behauen / gerichtet / geschlichtet und  
 aber ob sie gleich dergestalt tauglich seynd / in das Gebäu  
 versetzt zu werden / wird doch aus ihnen so lang das Haus  
 fertigt / bis das sie wirklich durch die Liebe auf einander geliebet  
 und verbunden werden. Er fahret aber weiter fort / und erziehet die  
 chen / darin er diese Predig gehalten / zum Exempel / und sagt also  
 ista & lapides, si non certo ordine cohaerent, si non se invicem  
 rent, si non se invicem, cohaerendo sibi, quodammodo in unum  
 nemo huc intraret: denique quando vides in aliquo fabrico lapides  
 bene sibi cohaerere, securus intras, ruinam non times. Was  
 Stein eben dieser Kirchen / da wir beysammen stehen / nicht in  
 nung aufeinander gerichtet wären / wan sie einander nicht  
 in Ruhe und Einigkeit beysammen still legen / und sich / also  
 einander lieben / wurde niemand das Herz haben / sich hinein  
 darin aufzuhalten / aus Furcht es möchte alles zu Handen  
 man aber das Holz unstein in einem Gebäu ordentlich aufeinander  
 wol und recht in einander verbunden und verknüpft / gehet  
 Furcht hinein / und hat sich des einfallens nicht zu befürchten. Das  
 cher er diesen Schluß. Volens ergo Dominus Christus intrare in  
 habitare tanquam aedificando dicebat: Mandatum novum do  
 ut & vos diligatis invicem: Mandatum inquit novum do  
 teres enim eratis, domum mihi nondum faciebatis, in vestra  
 batis, ergo ut eruamini à vestra ruina vetustate, vos  
 Derohalben dann / als Christus der Herr sein Wohnung bey uns  
 und uns ihme zu einer Behausung durch sein heiliges Wort  
 haben wolte / gleich wie er zuvor auch die ganze Welt durch sein  
 schaffen hat; sagte er also: Ich gebe euch ein neues Gebot / daß  
 under einander lieben / und mit einander wol vereinigt seyn sollet.  
 neues Gebot / dann zuvor waret ihr durch Zwirache und  
 eingefallenes Gebäu oder Steinhaußen / ihr waret mit dem  
 Haus / darinn ich als ein Gott des Friedens hätte wohnen

...hanftu ran aus ewiger alten Ruten mögt erhebt/ und mir zu einer taug  
 ...Wohnung eingerichtet und erbawet werden/ so richtet und vereiniget  
 ...durch die Lieb ordentlich aufeinander. So vil der heilige Augustinus  
 ...Es ist aber Christus der Herr mit diser Vereinigung noch nicht zu  
 ...es ist ihm nicht genug/ daß wir einander lieben als Brüder/ daß wir  
 ...einander vergleichen als Glieder eines Leibs/ daß wir so eben recht  
 ...einander gesügt als Stein und Holz eines wol ausgemachten Gebäws/  
 ...erfordert noch mehr/ er will etwas bessers/ beständigers und vollkom  
 ...von uns haben/ er begehret ein weit stärkere Verbindnus/ ein noch  
 ...Vereinigung mit einem Wort/ ein solche/ die etlicher massen/ so  
 ...sein kan/ sich mit der jenigen Einträchtigkeit vergleiche/ die sich zwischen  
 ...Personen der heiligen Trichfaltigkeit befindet. Dahero bittet er in dem  
 ...Abendmahls/ da er sich nun von seinen Jüngern scheidet und in den  
 ...gehen wolt/ sein himmlischen Vater also: Pater sancte, serua eos in  
 ...meo, rogo ut omnes unum sint, sicut tu Pater in me, & ego in Te,  
 ...in nobis unum sint, ut sint unum, sicut & nos unum sumus, ut  
 ...consummari in unum, & cognoscat Mundus quia tu me misisti. Hets  
 ...Vater/ ich bitte dich du wollest sie erhalten/ und under die Flügel deines  
 ...Schutz nehmen/ und ihnen die Gnad verleihen/ damit sie undereinander  
 ...sein/ und zwar so vil es seyn kan/ gleich wie wir Eins seynd: also und  
 ...gleich wie wir im Verstand/ Gedanken/ Urtheil/ Rath/ An  
 ...Willen und Anmuttungen/ ein einige unzerrentliche Einigkeit ha  
 ...auch bey ihnen in eben disen Dingen dergleichen innstige/ vollkom  
 ...glänliche Einigkeit stete habe/ und sie in uns/ und unserm Exempel  
 ...Eins seyn: damit wan die Welt sehen wird/ das ihre Gemüther durch  
 ...wunderfame grosse Lieb mit einander verbunden/ sie daraus abzunehmen  
 ...daß dieses kein natürliches Wesen seye/ sonder von einem weit stürreff  
 ...höheren Ursprung müsse herkommen/ und dahero augenscheinlich er  
 ...kanen möge/ daß du mich gesandt habest/ und ich der wahre Messias  
 ...sey. Hätte Christus wol etwas deutlicheres und mehrers  
 ...von diser Sach sagen konden?

Sie soll der Ein  
 ...igkeit der trey  
 ...göttlichen Per  
 ...sonen / ähnlich  
 ...und gleichförm  
 ...ig seyn.  
 Joann. 17. 11. 21.  
 22. 23.



GGGGG 3. XI.

## Absatz.

Beschluß von der Einigkeit.

1. Epist. 4. 8.

Phil. 1. 1.

Ephes. 4. 3.

**S**D wollen wir uns dann nichts liebers und werthers seyn laß  
die Einträchtigkeit / laßet uns nach allen Kräften und  
besessen seyn / solche unverlegt zuerhalten. Anze omnium  
heilige Petrus / mutuam in vobismetipsis charitatem continen-  
tes. Laßet euch nichts mehres angelegen seyn / vor allen Dingen  
gedenket / daß ihr ein immerwehrende / beständige Liebe unter ein-  
ander. In gleichem der heilige Paulus. Si quæ ergo consolatio in Christo  
Quod solatium charitatis, si quæ societas spiritus, si quæ voluntas  
nis, implete gaudium meum, ut idem sapiatis, eandem charita-  
tibus, unanimes idipsum sapientes, nihil per contentiones.  
Ihr mir in meiner Trübsal / die ich von wegen des Evangelii habe  
einen Trost zugeben / wollet ihr meiner Müß und Arbeit ein Theil  
machen / wollet ihr mich versichern / daß ihr mit mir gleiches  
Verstandes seyet / habt ihr mit mir ein Mitliden / so bitte und  
ich euch / machet daß die die Freud / die ihr mir in Annehmung des  
ich euch geprediget hab / verursachet / vollkommen seyet; so gedenket  
wann ihr werdet in Frid / Liebe und Einigkeit bey einander  
euch dergestalt gegen einander verhalten / als hätte ihr einen  
Hertz / ein Gemüth / zu der wenigsten Uneinigkeit und Zwietracht  
Worten noch Wercken / einige Anlaß noch Gelegenheit nicht geben  
Solliciti servate unitatem spiritus in vinculo charitatis, unum  
unus spiritus, sicut vocati estis in una spe vocationis vestre, unum  
nus, una fides, & unum Baptisma. Es soll ewer größte Sorg  
Wandt der Liebe die Einigkeit des Geistes zuerhalten / und gleich  
Leib's Mitglieder seyt / gleich wie ihr zu einerley Gnad des ewigen  
Lebens / und zu einerley Glori des zukünftigen beruffen seyet /  
wie ihr einen H. Erren / einen Glauben und einen Tauff habe

auch ein Seel und Gemüt haben. Ditem ist gleich / was Ignatius sein  
 Väter zu den Trullenlern geschriben: Ich bitte euch / jedoch nicht ich / sonder  
 die Liebe Jesu / daß ihr in Worten / Werken und Wandel einig / kein  
 Antracht under euch zusehen / sonder in vollkommener Einträchtigkeit mit  
 einander verknüpffet und verbunden seyet: und zu den Magneten: Es  
 soll under euch seyn ein ganz göttliche Einigkeit: zu den Ephesern aber  
 schreibe er also: Die Einigkeit des Gemütes / so bey euch registert / ist dem  
 höchsten Teuffel ein großer Verdruss / sie ist ein Zerstörung seiner Tyrannen/  
 seiner Bosheit ein harte Pein. O meine Brüder / seye vergewiß / daß  
 nichts bößers / nichts fürtrefflicheres seye / als der Frid Christi / der je-  
 wege Frid und Einigkeit / den er uns so ernstlich anbefohlen / und haben  
 will / daß wir solchen / seinem Exempel nach / im Werk selbstn sollen er-  
 werben lassen. O hilij regni, schreyet auf der heilige Augustinus / O cives *In Psal. 147.*  
 Hierusalem, quoniam in Hierusalem visio pacis est, & omnes qui habent  
 mansueti pacem, benedicuntur in ea, ipsam sectamini, ipsam desidera-  
 m, ipsam in domo, ipsam in negotio, ipsam in uxoribus, ipsam in fi-  
 liis, ipsam in servis, ipsam in amicis, ipsam in inimicis diligite. O  
 Brüder / die ihr zum Reich des Himmels geböhren und aufgezogen / O ihr  
 Bürger der freudreichen Statt Jerusalem / alle die den Friden haben und  
 werden der Freud und Benediction diser glückseligen Statt zuge-  
 hörer haben. So bewerbet euch derothalben umb den Friden / verlanger nach  
 dem Friden / liebet und erholet den Friden / in eurem Hauß / in euren Ge-  
 meinden / mit eurem Weib und Kindern / mit euren Dieneren und Ehehal-  
 tern / mit Freud und Frid. Also pflegten die Erste Christen / wie albereit  
 von dessen Meldung geschehen / in vollem Friden beyeinander zuwohnen:  
 so hat dann im Brauch ware / daß der Diaconus / wie in allen Liturgiis  
 pflegen / in der Weis gesprochen / Pax omnibus, der Frid seye under euch  
 alle. Auf welche Wort / wie der heilige Clemens erzehlet / sie anander *In vita Antonij*  
 den Kopf des Fridens gegeben. Es erzehlet der heilige Athanasius / daß un-  
 ter den Religiosen / so under der Regel des heiligen Antonij gelebt / ein sel-  
 ten große Liebe im Schwung gangen / daß ob gleich deren fast ein unzahlbare  
 Menge ware / jedoch under allen nicht einer zusehen gewesen / der den an-  
 dern mit einem Wort beleidiget hätte. Sehr denckwürdig ist / was Joa-  
 nes Climacus von dem berühmten unweit von der Statt Alexandria ents *Gradu. 4.*  
 legenen Kloster vermeldet / das die Geistliche dis Orths mit liebe under-  
 einander diermassen sehr verbunden gewesen / und mit gencigtem / guten Wil-  
 len diermassen herzlich beygerhan / daß nicht wol etwas liebreichers zuerden-  
 ken; geschah es aber / wie dann schier nicht wol anderst seyn kan / daß  
 sich



sich ewan einer mit dem anderen entweyer / so waren sie doch die  
 daß sie sich von einem jeden der dazzu kommen / mit einem gewisse-  
 nen Zeichen und Augenwand also bald haben lassen abtun / und  
 den stellen. Wolte aber je das gegebene Friedenszeichen nicht  
 siele er ihnen als ein stehentlicher Suppliciant in Füssen / woran  
 also bald ergeben / allen Zwytracht uhrplülich nitberg leg / die  
 und Einigkeit den vollen Platz gegeben. Wolte aber auch diese  
 wurden sie von dem Abbt aus dem Closter ausgeschloffen / und so  
 hauß ins Elende hinaus verwisen / und sagte darbey / daß er  
 ster im Closter zuwohnen nicht gedulden wölle / deren einer /  
 Uueinigkeit-stiffier / sichbarlich / der andere aber unächbarlich  
 lich der Teuffel selbst / als welcher den Zanck erweckt / und das  
 derlicher Lieb zerrissen. Also sollen auch wir uns den Feind und  
 als das köstlichste Kleinod / lassen anlegen seyn.

Mittel solche  
 zu underhalte.

Capit. 2. v. 3.

Nun aber solches ins Werck zusehen / ist zu wissen voran  
 zu für Mittel an die Hand zunehmen. Solche beschreibet den  
 lus zu den Philippenseren / alda nach deme er ihnen den Feind  
 besohlen / gleich darauf diese Wort hinzu seget : Nilil per  
 sed in humilitate superiores sibi inuicem arbitantes, non qua  
 guli considerantes, sed ea qua aliorum. Die erste Ehr soll bey  
 haben / sonder alles was ihr thut / soll aus Demut geschoben  
 ben sich ein jeder gegen dem anderen also verhalten und bey  
 er sein Obrigkeit : zu deme / muß man der Uueinigkeit gleich  
 seyn / daß man dardurch des Nechsten Wohlfahrt ganz nützlich  
 und sie beyseits segen. In welchen Worten der heilige Troffel die  
 quall anbeutet / aus welchen aller Zwytracht / Uueinigkeit und  
 des Friedens uhrsprünglich herffusst / nemlich die Begirde der  
 eignen Ruhens. Gewislich / wer mit dieser Begirde behaftet  
 diser Dorn im Herzen steckt / der trage die Fackel und den  
 des Zwytraches und Gezancks in der Hand / welchen er also  
 in die Flammen ausschlagen / so oft er sithet / daß er sein  
 haben durch Feid und Einigkeit nicht erlangen kan. Ist  
 so oft man im Gespräch anfangt wörteln / disputieren / sich  
 Widerpart halten / so oft die Lieb und Einigkeit / die alzeit  
 then solte unzerföhrt erhalten werden / einen Bruch bekomt / oder  
 wenigst in etwas erlacet / das die Begirde der eignen  
 thumb / die allenthalben will obschweben / daran schuldig  
 handel / so vil Neyd und Haß / so vil Zwytracht und Uueinigkeit

Wohl vorsetzt/ ist nicht der Geiz und Nhumfichtigkeit aller dieser ungera-  
 dener Jugend/ Mutter/ Seügam und Ernährerin? Thue nur die unordenliche  
 Stange der Ehr und zeitlichen Güter hinweg / und lasse hingegen der wahr-  
 en Demur das Regiment / so würde alles im Friden / ruhe / und wol bestellt  
 seyn. Der Abbt Joseph bey Calliano, gibe noch andere Fridensmittel an  
 Handt / deren etliche sich mit denen vergleichen / deren der heilige Paulus  
 Meldung thut. Das Erste ist / daß man das Herz von allem irdischen  
 Besitzen abschete / dann es sich ja nicht will gezimmen / ist auch der wahren  
 Gerechtigkeit nicht gemäß / daß die / so Haab und Gut verlassen (dann er  
 edet von den Geistlichen) ein schlechtes Hausgeräth und Kinderwerk /  
 wann ihnen mehreres nicht / als der Gebrauch zugehört / dem kostbarlichen  
 Schatz der brüderlichen Liebe vorziehen. Das Andere / seinem eigenem Eura-  
 chen Rath und Anschlag nicht zu eigenfünftig anhangen / sondern so bald einer  
 anders / das einziger Zwittracht wolte einreißen / anderen auß dem Weg weichen /  
 und ihrer Namung beyfallen. Das Dritte / Ue scia (seim seine eigene Wort /  
 welche mehet / das sie hiebeygesetz / ja in Eder und Marmorstein eingehauen  
 werden) omnia, etiam quae utilia & necessaria estimat, postponenda bono  
 caritatis ac pacis. Das man wisse / und gänglich dafür halte / es seye bes-  
 ser alles / auch so gar was man nützlich und notwendig zu seyn erachtet /  
 zu lassen / als an der Liebe und Friden einigen verlust leiden. Das Vier-  
 te / ein für alle mal beständig dafür halten / das man umb keinerley Ur-  
 sachen besage seye / sich jemahlen zu erzürnen / sondern in immerwehrendem um-  
 brüderlichem Frid und Ruhe des Gemüts verharre.

Colofs. 16. c. 6.

Diesen Willen / so alle trefflich gut / ist ferners beyzusetzen. Erstlich / das  
 im Frid und Einigkeit vor allen Dingen lieb und wehr zu halten / und sol-  
 ches zwar umb der jenzigen Ursach willen / die wir oben haben angezogen.  
 Zum Anderen / das man sich umb Frid und Einigkeit auf alle Mittel und Weeg /  
 so hoch auch was es wolle / bewerben soll / dan er mehr wehr / als alles was  
 man darumb geben kan ; wie es dann jederzeit weit besser / lieblicher / und  
 nützlichlicher ist / im Friden ohne Uneinigkeit leben. Man muß aber  
 beywehrens nicht weniger befüßen seyn / solchen / da man ihne einmahl erworben  
 hat / mit Worten und Wercken beständig zuerhalten / niches thun noch res-  
 den / was demselben einigertley Weis möchte zu Schaden und Nachtheil  
 gereichen / sondern hingegen das hochheilige Feuer der Liebe in seiner  
 Hüg und Flamme ernähren / das Band der Einigkeit je länaer je stärker zu-  
 sammen ziehen / und gleich wie die Tauben in der Archen Noe / das Oel  
 des Friedes allzeit im Mund tragen. Dieses alles hat der heilige Petrus Chry-  
 sologus mit wenigen / aber safftig und kräftigen Worten verfaßt und an-  
 geordnet.

Saint Jure. I. Theil.

H h h h h

geden

Serm. 33.

geduldet. Custodienda pra omnibus virtutibus, pax est, semper in pace est. Der Fried und Einigkeit soll vor allen andern gong und unverbrüchlich erhalten werden / dann Fried ist die Einigung in dem Frieden / daher erselat / das wer den Frieden nicht Gott selbst besitze / und zum Inwohner seines Gemüts habe / und Güter musteinander Besizer seye. Man sihet / was die Natur für Gewalt und Zwang anlege / damit sie in ihren Gliedern nicht zertrennet werde; Das Wasser steigt wider seine Natur nach oben / hingegen das Feuer wider seine natürliche leichtfertigkeit mit ungläublicher Geschwindigkeit herab / als wolten sie einander kommen / damit zwischen ihnen kein Zertrennung und Unruhe und solte hingegen die Gnad Gottes nicht gleichfals mächtig gegen dergleichen Wunderwerk und Gewaltthätigkeiten zu üben / und zu übermogen / wider die verkehrte Natur und Annehmung sich zu nder sich zu steigen / damit die Einigkeit erhalten / und alle Zertrennung hütet werde?

Im Fall sich aber je ein Riß und Bruch begeben / und sich selber in Uneinigkeit trennen solten / müste man kein Sorg noch Mühe die Lucke widerumb zuzumachen / das zerrissene Band der Liebe ergänzen / und zu widerbringung des verlustigen Friedens alle Mühe aufstehen. Dessen hat uns Kayser Basilius ein fürnehmliches Exempel verlassen: dann als die Kirchen in Orient durch anstiftung Pontificali Trennung gerathen / hat er in der schönen Oration, die er vor dem Concilio, welches an der Zahl das achte / und zu Constantin samblet wahre / gehalten / folgende schöne Worte hören lassen: Wahr / da stehe ich in Person vor euch / wirffe mich zur Erden mit der ge Purper und Eron zu ewren Füßen / gehet nun unterschredet / setzet den fürnehmsten Monarchen / und das jenige Haupt / welches die fürsichtigste die Kayserliche Eron hat aufgesetzt / ungeschädlich zu Füßen / da lige ich bereit / alle Schand / Spott und Schmach auf mich wann nur dardurch die Einigkeit under euch widerbrachte und der vorigen Frieden gesetzt würde. Dergleichen thate auch der heilige Nazianzenus: dann als eben an diesem Orth sich ein große Anzahl von östlichen Patriarchen Amte sich under ihnen große Uneinigkeit ergab / er sie durch die heilige Treysaltigkeit gebeten und beschwohren / nicht einig zu werden / mit dem Anhang / wann je er ihrer Uneinigkeit widerstand / solten sie mit ihm / als wie mit dem Propheten Jonas geschähen.

Baron. ann.  
Chr. 869. n. 32.

Gregor. Pres. in  
ejus Vita.

Weret mich/sagte er/ ins Meer hinauf/ damit nur das Ungewitter gestillet  
 werde/ich will mich willig gern bequemen zu allem dem/ was ihr mit mir wer-  
 anfangen/ und verordnen / ob euch war mein Unschuld nicht unbekandt  
 kan: seget mich von meinen Würden ab / stürzet mich von dem Patriar-  
 chen Stul her ab zur Erden/ stosse mich zur Statt hinauf/ich bins zu friden /  
 wann die Einigkeit under euch nicht anderst kan widerbrache werde: dieses al-  
 lereits habe ich euch zum höchsten/ ihr wolle euch die Wahrheit und den Frieden  
 anlegen und befohlen sein. Diß waren die herrliche schöne Worte/  
 die der heilige anerbiethen diese fürreifflichen/ grossen Manns/welches er auch  
 nach darauf im Werck selbst erfüllet/ die Würdigkeit des Patriarchats  
 wann er selbst abgelegt/ sich von der Statt Constantinopel hinweg be-  
 gab/ damit der hocherwünschte Frieden wider dahin kömme/und seine Woh-  
 nung haben mögte/ von welchem er in seinen hochberühmten Schrifften dise  
 Worte hinterlassen. O an Namen/ und im Werck holdseliger süßer  
 Fried! O Fried mein einzige Freud/ mein einzige Sorg/ Trost und Zier!  
 Ich will alle Fridliebende gesinnet sein/ allezeit nach Einigkeit streben/ den  
 nach allem Vermögen unverbrochen erhalten/ oder da solcher je et-  
 was beschaffen hätte/ widerumb ergängen. Könden sie aber solches  
 nicht allem anagementem Fleiß und Sorg dennoch nicht zu wegen bringen/ sol-  
 che ihre Zusuche zu Gott nemmen/ und wie die fridliebende Engel bey  
 dem Angeli Pacis amare lebunt, durch bitten/ sehen und weinen/inständig  
 anhalten/ er wolle doch als der beste Arzt/ die schwürige Gemütter heilen/  
*Cap. 33. 5.*  
*Pons autem patientie & solatii,* damit wir mit dem heiligen Paulo dise  
 Sach beschließen/ *det nobis idiplum sapere in alterutrum, secundum Je-*  
*rum Christum, ut unanimes uno ore honorificetis Deum.* *Roman. 15. 5.*  
 O der Herr  
 wolle euch durch seine unendliche Gedult und Gürtigkeit die Gnad verleihen/  
 damit ihr mit einem Mund und Herzen/ no Spalt und Trennung kein  
 Platz hat/ seine Göttliche Majestet lobet/ und euerer  
 Schuldigkeit zu seiner Ehr/ und eurem  
 Heyl ein genügen erskattet.



## XII.

## Absatz.

Ein andere Würckung der Brüderlichen Liebe ist/ des Vort  
Gebrechen übertragen.

Kein Mensch  
ist auf Erden  
zu finden/der  
ohne allen  
Mangel seye.

**I**n jeder so der liebe begehret ein Genügen zu thun/ mag sich  
Edig in die Gedult schicken. Es kan nicht anders seyn/ dann  
Apostel sagt/ Charitas patiens est, die liebe ist geduldig.

reht zu verstehen/  
Ist zu wissen/ daß auf der weiten Welt kein Mensch zu finden  
durchsuche nun alle Drey und Ständ/ der ein so vollkommener  
führe/ daran sauber nichts zu tablen wäre. Dis werde dem Himmel  
halten/ wo alles zu dem höchsten Grad der Vollkommenheit  
Erden aber/ wie Aristoteles gar weislich angemerdet/ ist alles in  
potentia, aus der Würckung/ und der Krafft zu werden/ das ist  
Vollkommenheit und Mangel zusammen gefügt/ alles was sich  
beweget/ partim est in termino à quo, partim in termino ad quem  
stehet Bewegung/ und hat sein Zühl und Endt niemahlen  
cher. Die sentige seynd für die vollkommene zu halten/ welche  
Mängel haben. Ob zwar die heilige Schrift und Lehrer/ erwehnen  
grossen fürtrefflichen Personen den Ruhm geben/ daß sie vollkommen  
gewesen seyen/ ist doch solches allzeit dahin zu verstehen/ so wil es  
seyn kan/ das ist/ also immerdar vil Unvollkommenheiten/ die  
brechen mit underlaufen. Es ist der weltweisen Lehr/ das er  
zweyerley Weis künde für vollkommen geachtet werden/ Mathematica  
sie ohne allen Mangel vollkommen seynd/ und Phisice, man im  
Mangel erscheinet/ jedoch so gar just und rechte nicht ist/ das gar kein  
daran zu finden wäre. Dahero sagen sie/ das war die Erden auf der  
Weis Kugelrund seye/ doch nicht so genau und eben rechte als  
Weis erfordert; dann sich in diser Erden Kugel vil Berg und Thäler  
die zwar der Ründe nachtheilig/ doch so gar uneben nicht machen

nicht für rund sollte gehalten werden/ dann auch die höchste Berg und die flache  
Kugel/ in Vergleichung einer so weiten grossen Kugel/ für klein und fast un-  
schicklich zu halten. Der Himmel aber ist an der Kugel durchaus voll-  
kommen/ und nach allen Mathematischen Regeln just abgeträhet. Gleich  
wie nun der Himmel an der Kugel ganz vollkommen/ und ein solche Figur  
hat/ wodurch die Vollkommenheit selbst bedeutet wirdt/ die Erde aber war  
in ihrer Art auch rund/ doch nicht so just und eben/ also ist auch die ewige See/  
welche allem der jensege Ort/ alwo die gänzlich Vollkommenheit des Leibes  
und der Seelen ohne alles Gebrähen zu finden/ hieunden auf Erden aber/  
kan sie ohne Mängel nicht seyn; alhier ist der Tag mit der Nacht/ das Licht  
mit dem Schatten vermischer/ und stehen die Rosen mitten under den Dörnern.  
Nicht wer ist der/ er seye nun so fromm/ tugentsam und heilig er wolle/ der sich  
nicht für einen Sünder erkennen und bekennen müsse? der nie keinen Misericordie  
hatte und sich nicht täglich in etwas besudle? Höre was Joannes sagt/ ob er  
gleich sehr heilig/ ein Apostel/ ja under allen Aposteln Christo der Liebste was-  
re: Si diximus quoniam peccatum non habemus, ipsi nos seducimus, &  
veritas in nobis non est. Wolten wir sagen und recht dafür ausgehen/ als  
sagen wir aller Sünden frey/ so wurden wir uns selbst betrogen/ und nicht re-  
den was wahr ist.

Ist ihm nun also/ das in gegenwärtigem Leben niemand zu finden/ der  
alldings vollkommen/ und an ihm/ weder den Leib noch die Seel/ we-  
der die Natur noch die Gnad belangen/ nicht also etwas gebrähtliches und  
schickliches zu finden wäre/ so ist der Schluss leichtlich zu machen/ das man  
überzeit in seiner Beywohnung etwas zu gedulden und zu übertragen habe.  
Denn nun die Wele solcher gestalt nicht gut genug/ und vermainet es solle  
der Mensch anders erschaffen und beschaffen seyn/ der beschnehet die göt-  
liche Fürsichtigkeit/ und widersetzt sich vermessentlich ihrem Regiment. Uns  
saget zu/ das wir uns in die Verordnung Gottes richten und schicken/ nicht  
über ihm was zu thun oder zu lassen vorschreiben. Optimum est, sagt Se-  
neca, Deum, quo auctore cuncta proveniunt, sine murmuratione com-  
mitari; und an einem andern Orth: Placeat homini, quidquid Deo placet.  
Wolten wir nicht gröblich anfahren/ so müssen wir unsern Verstand gefan-  
gen nehmen/ ohne Murren und Widerred für genemb/ recht und wolgerhan  
halten was G. D. t. verordnet. Was kan vernünftiger seyn/ als das dem Men-  
schen gefalle/ was der höchsten/ unendlichen Weisheit gefällig ist? G. D. t. will  
das die Menschen seyen/ die sie seynd/ oder aufs wenigst laisset er zu/ und gedul-  
det das sie also beschaffen seyen; so will sich ja gebühren/ das wir unsern Ver-  
stand/ Urtheil und Sittsachen mit dem seinigen vergleichen; diß aber wird nie  
gesehen

1. Epist. 1. 2.

Epist. 108.

Epist. 75.

h h h h h 3



So muß dann  
einer des and-  
ern Gebre-  
chen übertra-  
gen.

S. Paul. Gal. 6. 8.

in Psal. 12. 9.

geschehen/ es seye dann/ daß die Liebe entzwischen gehe/ und sich bey  
bey/ dann sie ist/ so das Herz und Gemüt vorbereitet/ daß die  
hen mit Gedult und Sanfftmüt zu übertragen. Je mehr man  
bei/ je lieber übertrage man seine Mängel/ und hingegen je kleiner  
je kleiner ist auch die Gedult und Sanfftmüt. Aber altem  
te, & sic adimplebitis legem Christi. Es übertrage einer des and-  
de/ das ist/ seine unannehmliche Sitten/ Widerfingigkeiten/  
Anmütungen/ Mängel/ Gebrächen/ Fähler und Sünden/ so man  
Gestalt dem Gesag Christi ein genügen thun. Was ist aber dies  
Gesag? Augustinus saget mit zweyen Worten/ das Gesag der  
portant invicem onera sua, viri qui habent charitatem: qui  
charitatem, graves sunt sibi, qui autem habent, portant se.  
dann die so einander übertragen? alle die/ so einander lieben. Wo  
gen-Liebe nicht vorhanden/ da ist man einander beschwerlich und un-  
lich/ wo sie aber zugegen/ ist alles ring- und recht. Solches erwelet an  
Gleichnuß der Hirchen/ welche wann sie über einen Fluß schwimmen  
einer den Kopff auf des andern Rücken/ und wann der erste so vor  
abgemattet/ laßet er den nechsten vorschwimmen/ er aber begibt sich  
steuert den Kopff ebenfalls auff des andern Rücken/ und diesen  
Weyel treiben sie so lang/ biß daß sie das Gestalt erreichen/ &  
portant omnes onera sua, & perveniunt ad quod desiderant, &  
tintur naufragium, quia quasi navis est illis charitas. Und solcher  
übertraget einer des andern Bürden/ kommen einander in ihrer Schif-  
zu Hülf/ errathen das Gestalt ohne Schiffbruch/ dann die Liebe  
nen an statt eines starcken wol bevestigten Schiffs.

Sollen uns derohalben gegen dem Nechsten auch solcher ge-  
ten/ mit Gedult und Sanfftmüt seine Gebrächen übertragen/ sein  
berte verdreßliche Sitten/ leibliche und geistliche Unvollkommen-  
gute seyn/ und ungeandert hinstreichen/ der Verordnung und Zucht  
nicht widerstreben. Vermag die natürliche Liebe/ man anders  
und Gemüt recht eingenommen/ daß man des Belieben Mängel und  
brächen nicht allein gern und willig überträgt/ sonder auch zu  
Lust und Ergöhligkeit darob hat/ wie bey den Müttern gegen  
Kindern täglich zu sehen ist/ so wird ja die übernatürliche Lieb-  
an Kräften und Zurechtigkeit weit gröffer und mächtiger ist/ nicht  
Vermögen haben/ des Nechsten Gebrächlichkeiten/ wo nicht man  
Freud/ doch wenigst/ willig und gern zu übertragen. Wan ein  
der heilige Dorotheus zu gegenwärtigem Vorhaben gar recht/

prechtstres unformliches Kind zur Welt gebähret / wirfft sie es darumben  
 nicht von sich hinweg / thuet ihme schon / buzt und ziehet es so gut sie kan / dar  
 durch die ihme von der Natur verweigerte gestalt in etwas zu verbessern : also  
 auch es schon der Nothte gebrächlich und mit Unvollkommenheiten behaftet /  
 solen wir ihme doch darumben nicht verachten / sonder sijn lassen / wie und wer  
 er ist / auch mit Fürbit / gutem Exempel / und wann es sich thun lasset / mit  
 schmeichlicher / glimpflicher Ermahnung sein Besserung uns lassen angelegen seyn.  
 Dahn gibt uns die Gleichnus der Glieder guten Unterrichts / in Bedenden  
 das wir alle Mitglieder seynd eines Leibs : was thut nicht ein Glied dem an  
 dem zu Lieb ? wie übertragt nicht eines das andere ? Mit was Sorgen und  
 Mühselnden kommt nicht eines dem anderen zu Hülf ? Ist etwan der Fuß ver  
 wundet / ob er gleich ein schlechtes Glied / die Wunden häßlich / voller abscheu  
 lichen Aners / Wust und Unlust / wird er doch darumben von den anderen Mits  
 gliedern nicht verachtet / abgeschmetten und hinweg geworffen ; sonder im Ge  
 heimlich sehen ihne die Augen mitlidenentlich an / die Hände greiffen verhilff  
 zu waschen / säubern und verbinden ihne so gut sie können ; die Zunge thut  
 nicht weniger auch das ihrige darbey / bittet und begehret für ihne Hülf und  
 Rath / bey Gott / den Heiligen / und bey den Menschen / und stehen alle Gli  
 der seiner wegen in Sorgen / wie ihme doch möchte von Schmerzen abgeholf  
 ten und gehailt werden. O ihr Glieder des Leibs Jesu Christi ! O ihr Glieder  
 eines solchen Leibs / dessen Herz die Liebe selber ist / liebet ein ander / übertragt  
 einander : Cum omni humilitate & mansuetudine, cū patientia supportan  
 tes invicem cum charitate : in aller Demut / Sanfftmuth / Gedult und Liebe.  
 Hierzu kombt noch zum Überfluß / das Exempel Gottes / welcher  
 mit so unaussprechlich grosser Güte / Milde und Sanfftmuth die Unvoll  
 kommenheiten und Sünden der Menschen übertragt. Ist es dann nicht  
 mehr als billich / das wir ellende Erdwurm in Demut übertragen / die / so  
 uns gleich seynd / da doch die höchste Majestät Gottes sich so weit demüt  
 igt / die zernichte Geschöpf zuübertragen. Der heilige Macharius, alle  
 hundert er sich dieser Tugend sonderlich beflisse / ist seiner Zeit für ein  
 ganz görtlichen Menschen gehalten worden. O des wunder schönen / herr  
 lichen und gloriwürdigen Tituls / so er durch diese Tugend bey der ganzen  
 Welt erworben. Ist aber je etwas / so uns hierzu ganz und gar bewegen  
 sol / so ist es gewislich das Exempel Christi des H. Erren. Mit was Liebe /  
 mit was Mitleiden übertrage er die Gebrächlichkeit der jenigen / die mit ihme  
 zu thun hatten ? mit was liebreicher Güte schickte er sich in ihren Humor  
 und Wandel ? mit was grosser Barmherzigkeit geduldete er ihr Vossheit ?  
 Was hat der heilige Cyprianus wol erwogen / und hiervon also geschriben :

S. Paulus Ephef.  
 4. 2.  
 Auß dem Ex  
 empel Gottes  
 haben wir zu  
 lehren / wie  
 solches gesche  
 hen soll.  
 Rosvveid. in  
 Vitis Patrum.  
 Und zumahl  
 auß dem Ex  
 empel Christi.  
 lib. de bono pa  
 tientiz.  
 In



UNIVERSITÄTS-  
 BIBLIOTHEK  
 PADERBORN



In Judæis tolerandis æquanimitas quanta, quanta patientia  
 ad fidem suadendo flectere, obsequio ingratos fovere, concen-  
 respondere leniter, superbos sustinere clementer, humiliter  
 tibus cedere, Prophetarum interfectores, & adversus Deum  
 belles, usque ad crucis & passionis horam velle colligere.  
**Sansinnue** / was für ein Gedult hat er nicht gegen dem Judas  
 scheinen lassen! in deme er sich eufferst bemühet/ ihr in  
 und gleichsamb unbewöglische Hardnäckigkeit zubrechen / und  
 durch ganz eyffriges / unverdroffenes predigen und zusprechen  
 einzupfangen; die Undanckbare mit Erweisung allerhand bösen  
 me verpflüchtet zumachen: die Widersächer mit gang glimpffli-  
 wort abzuhalten und zu Ruh zu stellen: dem großen Übermü-  
 hen / aufgeblaffenen/hoffertigen Köpfen mildiglich nachzu-  
 folgen demütig aus dem Weeg zuweichen / bis an sein letztes  
 sorgfältige Bruthenne diejenige under seine Flügel zuver-  
 vil Propheten erinödere / und sich jederzeit gegen Gott redlich  
 hen? von dem Verräther Judas sagt er also: Judam potuit  
 tremum longâ patientiâ sustinere, cibum cum inimico sumere  
 domesticum seire, nec palam ostendere, traditionis osculum  
 dare. **Mit** was für langmüthiger/ unerhörter Gedult/ hat er  
 den Verräther verborgen? es ware ihm sein Vossheit wol be-  
 seinem Herzen verfaßte Vossheit stunde ihm unverborgen vor  
 doch hat er ihn aus seiner Gesellschaft und Beywohnung nicht  
 sen / der Würdigkeit des Apostolats nicht entsetzt/ ihn mit lauem  
 unfreundlichem Anblick jemahlen beleidiget; sonder den sich  
 einer Schüssel und Becher essen und trincken lassen / ihm  
 erweisen / die Füß gewaschen / von ihm den verrätherischen Küß  
 ihm des höchsten Ehrenituls seines Fremdis/ und; war eben  
 ihn auf die Fleischbanck geliefert/ gewürdiget. O der großen  
 unerhörten Gedult! Was aber die übrige Apostel anbelangt /  
 lasterhafte nicht gewesen / als Judas / waren sie doch schlech-  
 tige Leirh / an Gemüt und Leib voller Gebrächlichkeiten / also  
 ihren Sitten / Gebährden / Handel und Wandel nicht als  
 gehabt; so ist er doch mit ihnen so glimpffig/ mitreuech und  
 gangen / daß er sich wider sie nicht erzürnet / mit keinem  
 beleidiget / noch jemahlen erscheinen lassen / daß sie ihm  
 grobe unärtige Sitten und vilsfältige Gebrächlichkeiten  
 wären / sonder hat alles dieses mit großer Gedult übertragen /

gegen ihnen ganz mit und freundlich erzaiget / sie mit anmüthigen Worten  
 angerebet / als ein liebevolle Mutter geröset / und wann er ihnen etwann zu  
 ihren ihre Mängel zuerkennen gegeben / solches mit grosser Bescheidenheit  
 und Ehrerbietung gethan. Er verbielte sich aber solcher Gestalt nicht allein  
 gegen seinen Apostlen und anderen Jüngerem / sonder gebrauchte sich gegen  
 jedem männlichen gleicher Weise / Liebe und Gedult / ihren Unvollkommenhei-  
 ten und Gebrälichkeiten zuübertragen.

Nun aber / so ist uns dieses Muster und Ebenbilde vom himmlischen  
 Vater zur Nachfolg vorgefelle / uns under einander so liebevoll / sanfft  
 und mit zuübertragen / als er mit uns thut. Übertrage und gedulde /  
 Schreibe der heilige Ignatius zu dem heiligen Polycarpo, deines Nächsten Epist. ad Poly-  
 car.  
 Mängel und Gebrächen / gleich wie GOTT der HERR die deinige überträgt  
 und geduldet. So wollen wir dann befüssen seyn / die Christliche / brüder-  
 liebe Lieb in diesem hochwichtigen Puncten zuerfüllen / des Nächsten so geistlich-  
 keit liebliche Unvollkommenheiten gütlich und gedultig übertragen / uns über  
 ihren Thun / Sitten und Gebährten / ob sie uns schon zuwider / nicht uhrtrüßig  
 zeigen; und wann er uns etwann durch unverschämtes Bitten und Bes-  
 chern belästiget / in diesem oder jenem mit unglumpfigem / ungerimbtem  
 Widerpart haltee / oder auf wasserley Weis überlästigt und be-  
 wädlich ist / wollen wir darumben den grossen Schatz der Liebe nicht ver-  
 loren / uns zur Ungedult / Unwillen / und Verdruß nicht lassen bewegen /  
 sonder mit harten Worten nicht anfahen / nicht mit Unwillen von uns ab-  
 schiffen / noch sonst einigerley Weis entrüßten oder berrüben / sonder mit  
 sanftem Gemüt / fröhlichem Angesicht / gedultig anhören / mit freunde-  
 lichen Worten Red und Antwort geben / seinem Begehren wo möglich  
 nachgeben / und sonst in allem sanftmüthig übertragen / mit ihme wegen  
 seiner Mängel und Gebrächen ein hergütliches Mitleiden tragen / alles zum  
 besten ausdeuten / und gedenden / diese und dergleichen gebrälichkeiten  
 seyen seiner armfeligem Natur angehoeren / seyen auch ihme mehr als uns be-  
 schädlich und schädlich / uns benebens erfremem / das wir dardurch Gelo-  
 benheit haben / die Liebe / Gedult und Sanftmüt zuüben /  
 und dardurch bey GOTT grosse Verdienst  
 zuerwerben.



## XIII.

## Ahsatz.

Ein andere Würckung der Liebe des Nächsten /  
ist der Eyser zu der Seelen Heil.

Wershil  
Ursachen /  
rumb man  
umb der See-  
len Hays ep-  
fern soll.

**S**ich umb des Nächsten Hays und Seelen Seltsam er-  
eysrig bewerben / ist gewisslich ein sehr fürreiffendes hohe  
Werck und Würckung der Liebe des Nächsten / alswie die  
Wichtigkeit anrufft / einweders in der Ewigkeit das höchste Glück  
abzuwenden / oder hingegen ihm die höchste Glückseligkeit zu  
Wir haben schon oben angezeiget / daß den Nächsten wahr-  
anders seye / als ihm guts gönnen / und wanns sein kan / im Werk  
weisen : ist ihm nun also / so solat hieraus / daß wir unferer / zum  
sten tragenden Liebe kein größeres Zeugnuß geben können / als zu  
Fleiß / Mühe und Sorgen eysrig lassen angelegen sein / die  
ihm abzuwenden / und hingegen die himmlische Güter / Frucht  
keit zu erwerben / weil under allen Ubeln und Sündern diese die größte  
fer uns aber ertliche Ursachen beybringen / die uns zu so hochwichtigen  
gen Werck sollen aufmuntern / anstrengen / Lust und Lieb machen.

I.  
Des Eysers  
Fürreifflich-  
keit.  
Capit. 3. celest.  
Hierarch.

Die Erste Ursach ist hergenommen von der fürreifflichen  
die von dem heiligen Dionysio so hoch geehret wird / daß er  
sagen darff / es seye under allen Göttlichen Sachen das fürreiff-  
Gott das Hays des Menschen betreffend / mit Würden. Nullius  
tenti DEO tale est sacrificium ; quale est Zelus animarum.  
Allmächtigen Gott kein ansehblicheres / wolgeschätzteres Opfer  
des Nächsten Hays zu befördern. Die Ursach dessen gehet der heil-  
mas an die Hand / in deme er sagt : Es seye in der ganzen Welt  
feres zu finden / als das Hays der Seelen / in bedencken / daß die  
Seel under allen erschaffenen Dingen das fürreiffste ist ; sie ist die  
Schönheit der ganzen erschaffenen Creatur / ein Weisheit

lib. 1. in Eze-  
chiel. lib. 4.  
contra Gent. c.  
55.

sein lebendiges Ebenbild / das man von der ewigen Brunnst erretet /  
von Thron und Würden erhalte / von dem Abgrund alles Übels herauf ziehet /  
das es der ewigen / unermessenen Güteren genießen möge: Gleich wie Lu-  
civius der zwölffte König in Frankreich / auf dieser Gefängniß herauf ge-  
kommen / und auff den Königlichen Thron gesetzt / wie auch der ruchbare  
Marthias Haniades auf Ketten und Banden / in denen er zu Prag ellendig  
gefangen lag / ledig gemacht / und mit der Ungarischen Cron gezieret wor-  
den. Es hat aber längst vor dem heiligen Thomas, Chrystomus der Gries-  
chischen Kirchen goldene Mund / eben diese Ursach angebrütet / in deme er ge-  
saget seye und er dem Himmel nichts zu finden / so an Adel und Fürstlich-  
keit mir der Menschlichen Seel zu vergleichen wäre; ja die ganze Welt  
mit allen ihren Schätzen und Reichthumb / können thro am werth bey weis-  
en nicht zu: dahero / wann wir auch alle unsere Haab und Güter under  
die Armen solten aufschütten / würde doch solches für nichts zu achten seyn /  
vergleichung dessen / der nur ein einzige Seel befehret.

Die Andere Ursach ist / allweilen die beförderung des Nächsten Hapts  
solches Werck ist / welches sehr nützlich / und überaus hoch verdienstlich.  
Seine liebe Brüder / spricht der heilige Jacobus, so einer under euch einen  
Sunder zur Wahrheit und Tugend bringet / der hat sich zu versichern / daß er  
einmal 100 Seelen erlöset / sein selbst eigene / mit sambr des Näch-  
sten / und der sich bemühet / des andern Sünden Macel abzuwaschen / der  
wäscht sich selbst mit eben diser Hand von dem Unrath eigener Sünden.  
Solches ist abzunehmen aus der Krafft des Almusens / davon der heilige  
Engel Raphael zu Tobia also sagt: Eleemosyna à morte liberat, & ip-  
sè quæ purgat peccata, & facit invenire misericordiam & vitam æter-  
nam. Das Almusen / wan es anderst aus guter Meinung von liebreicher  
Hand wird mitgetheilet / erlediget vom Tode / räumet die Seel von Sün-  
den / und übernach sich die göttliche Barmherzigkeit / und erwirbt das ewige Le-  
ben. Ist nun das leibliche Almusen bey Göttern so hoch angesehen / und bringet  
dem Almusengeber so vil guts / was wird nicht das geistliche Almusen  
bey / welches umb so vil köstlicher ist / als weit die Seel den Leib übertriffet?  
Magnæ mercedis est, sagt gar recht der heilige Gregorius über obange-  
setzte Stell des heiligen Jacobi, à morte eripere carnem quandoque mo-  
rtaam, quanti meriti erit à morte animam liberare in caelesti patria sine  
fine victuram? Ist es ein so verdienstliches / und so grosser Belohnung würdis  
ges Werck / den Leib vom Tode erretet / der doch einmal dem Tode muß zu  
wech werden / was wird dan der für ein reiche / unerschägliche Belohnung zu ge-  
warren haben / der ein Seel von dem ewigen Tode erretet / damit sie in ewi-  
ger

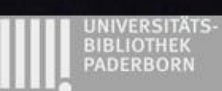
Chrysol. hom. 3. in 1. ad Cor.

Sein Gerwin und Verdienst.

Capit. 12. 2.

lib. 19. moral. c. 12.

II III 2 ger



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

S. Gregor. 1. 3.  
Dialog. c. 1.

ger Glückſeligkeit immerdar lebe. Ist die denckwürdige That Paulini von aller Welt ſo hoch geachtet worden / der ſich ſeiner Dienſtbarkeit verkaufft / den Sohn einer armen Wittib zu Dienſtbarkeit ledig zu machen / da doch die Guttat allem in dem Lande daß der Gefangene zwar frey-ledig / doch aber zumahl nicht weiter noch reicher worden ; erlöset man aber ein arme Seel von der Sünden / auß der Dienſtbarkeit deß Teufels / auß dem Hölischen allwo ſie zwar noch nicht wirklich verhaſſet und gefangen / aber Zeit unſehlbar wurde hinein geworffen werden / und verſetzt man ſie auß der erſchröcklichen Finſternuß in das Liecht der Gnaden / in die der Kinder Gottes / und hernach gar in das Reich der Himmlen ein weit gröſſere Guttat / als welche Paulinus dem Gefangenen Dann man erwürbt ihr ein unendlich gröſſers Gutt / und zwar durch leichtere Mittel / und iſt diſes ein ſolche Guttat / die ihres gleichnamigen Iſt nun denen die Barmherzigkeit üben / die Barmherzigkeit was ſie ſprochen / was wird dann deme für groſſe Barmherzigkeit widerſprochen / groſſe Barmherzigkeit dem Nächſten erweiſet ? Wir was Gutes nicht in diſem Leben angeſehen / und in jenem mit Glori erfüllen hero nennet der heilige Paulus die Philippener / welche er von thumb / und darauf erfolgender Verdammuß zur Wahrheit und gebracht / Gaudium meum, & corona mea, eine Urſach ſeiner ſtehenden Himmlischer Freud und Glori.

Cap. 4. l.  
II I.  
Die Liebe gegen unſerem Herrn.

Joan. 21. 15.

Die Dritte Urſach / die uns von wegen ihrer hohen Früchten meiffen ſoll bewegen / iſt die Liebe gegen Chriſto unſerem Herrn und deren ſürnehmſte Würckung iſt der gottſelige Eifer des Nächſten zu befördern. Als Chriſtus der Herr den heiligen Petrum, und ſon uns alle in diſem Puncten wolte underweiſen / redet er ihnen Worten an: Simon Joannis diligis me plus his? Etiam Dominus quia amo te: Paſce agnos meos. Simon du Sohn Johanne mich mehr als diſe? Ja mein Herr / du wiſſt das ich dich liebe / dann alſo / wie du ſagſt / ſo wayde meine Lämmer / das ſoll das gewis nus ſeyn / daraus man unſählbar möge erkennen / daß du mich lieb habeſt. Es iſt gewiß und kan ſich nicht ſeelen / daß wir Chriſten Herren liebet / zumahl die Seelen liebhab / und ihme ihre Seelen zu ſehen laſſe angelegen ſeyn / weil ihme wol bewußt / was groſſe Lieb Chriſt Herr gegen ſie trage / als die er mit ſo großer Mühe erworben / und nem Blur erkaufft ; und das ſie / im Fahl ſie einiſt die Seeligen wurden / ihme ewiges Lob / Ehr / Danck und Dienſt erweiſen werden.

gegen / im laudigen Zahl sie in die Verdammnis gerathen solten / sie ihne  
in alle Ewigkeit wurden hassen / lästern und vermaledeyen. Damit  
wir dann GOTT dem HERRN solche lobsprächung / lieb / Ehr- und Dienst-  
erweisung erwerben / hingegen die so erschreckliche lästern und Ver-  
malderung verhüten / und zumahlen das jertige Gut / welches er so teur  
erkaufft / und so sehr liebet / ihne nicht enzogen / und dem höllischen Feind  
zum Raub werde / kan ein rechgegeschaffener wahrer Liebhaber Gottes we-  
niger nicht thun / als das er disfaßls sein eufferstes anwende / all sein  
Vermögen daran strecke / und solcher gestalt in so hochwichtiger / und Gott  
dem HERRN so vorrätzlicher / oder im widrigen so nachtheiliger Sach/  
sein Lieb mit dem Werck selbstn bezeuge. Also ware der heilige Fran-  
ziscus beschaffen / dan wie der heilige Bonaventura vermeldet / Non se Christi  
comparabat amicum / nisi animas foveret / quas ille redemit. Er hielte  
göttlich dafür / er fönnte anderst Christi des HERRN wahrer aufrechter ge-  
wetter Freund nicht seyn / es wäre dann Sach / daß er sich umb das Hayl der  
Seelen / die ihne so vil gekostet / mit höchsten Sorgen und Fleiß bewerben  
sollte. Sagte auch / es seye under allen guten Wercken keines / welches dem  
HERRN gegen der Seelen Hayl vorzuziehen / ließe ihne auch keines höher an-  
zuhalten seyn / in Erwegung das der Sohn GOTTES selbstn / eben derenwils-  
en vom Himmel herab auf die Erden kommen / die Menschheit angenommen /  
seiner ihne viljährige Mühe und Arbeit ausgestanden / und endlich gar das Leben dar-  
zugeben.

Har also Christus der HERR jederseit seine sonderbahre Liebhaber und  
Hülfe heffrig angetrieben / sich eysertig umb des Nächstn Hayl anzunem-  
men / er gestattete ihnen nicht / in der stillen Ruhe und süßen Schlaf des in-  
nerlichen Sebetts / Verrachtung und beschaulichen Lebens immerdar zu ver-  
harren / sonder munterte und weckete sie auf / ihre Verrachtungen und Ver-  
schonungen dem Nächstn zum besten ins Werck zu richten. Ego dormio /  
sed die Gessons / & cor meum vigilat / Ich schlaffe war / aber mein Herz  
wachet / ich halte euch in süßer Ruhe bey meinem Geliebten auf / Vaco / sagt  
der heilige Augustinus / & video / quoniam tu es Dominus /  
quia Sapientiam scribo in tempore otii / ego requiesco à negotiosis acti-  
onibus / & animus meus divinis se intendit affectibus. Ich halte mich war  
von den Menschen / und eufferlichen Beschäftten in Einsamkeit abgefondereet /  
mein Gemüch ist beschäftiget mit den Gedanken der Weisheit / und in Ver-  
schonung demer Herrlichkeit / benebens aber und in dessen sich die Gessons in  
heiligem Müßigang der göttlichen Lustbarkeit ergöset / Ecce pulsar ille / qui  
dico vobis in tenebris / dicite in lumine / & quod in aure auditis / Mathz. 10. 47

Vita S. Fran-  
cisci capit. 9.

Cant. 5. 2.

Tract. 57. in  
Joann.

Mathz. 10. 47

¶¶¶¶ 3

pra 3

predicare super tecla; Sithe da stehet vor der Pforten und lauffe in die  
 nige/ welcher sagt; das was ich euch in der erleuchtenden Fortsetzung  
 trachtung und Beschawung eröffne und zu wissen mache/ das soll  
 feulich verkündet und an den Tag bringen; was ich euch in der Erleu-  
 cheit ins Ohr sage/ das sollt ihr nicht verschweigen/ sondern der  
 Welt kundbar machen. So klopfet dann die innerliche Seelen Pforte  
 der Pforten mit diesen Worten an: Aperi mihi, foror mea, proxima  
 columba mea, perfecta mea, quia caput meum replem est rosas  
 nes mei guttis noctis: velut si diceret, tu vacas, & contra me  
 sum est, tu studes otio paucorum, & abundante iniquitate refectus  
 ritas multorum. Mache mir auf/ mein Schwester/ mein Nachbarn  
 Taube/mein Vollkommene/sithe mein Haupt ist voll des Rosens  
 Haar benäget von den Wasser-Tropfen der Nacht: als wolle er  
 vil sagen: du bist in süßer Ruhe in deinem Sämlein eingeschlaf-  
 lassst dir in den geistlichen Lustbarkeiten wohl seyn; in dessen  
 mich aus/ und lassst mich under dem freyen Himmel draussen schlaf-  
 rest allein deiner eigenen Seelen Seeligkeit ab/ und lassst dir angest-  
 wie du mir dein Herz durch Liebe zu eigen schenken mögest; in dessen  
 fast bey jedermänniglich die Gortlosigkeit überhand/ und du dich als  
 Wasser-Tropfen der Nacht/ das ist/ die Sünden/ fallen auf mich  
 das ist auf mein Gortheit/ und löschet die Liebe aus: derofallen  
 mihi de sanguine meo foror mea, de accessu meo proxima mea  
 meo columba mea, de sermone meo, quem plenius in otio  
 fecta mea, aperi mihi, predica me. Mache mir auf/ die du durch  
 freundschaft mein Schwester/ durch zu Junahung meiner Weisheit  
 mein Nachbarin/ durch Naimitit meines Geistes mein Taube/ durch  
 und Unerweisung/ die du in deiner gortseligen Einsamkeit von mir  
 gen hast/ mein Vollkommene bist/ verschaffe das man mir die Pforte  
 che/ damit ich möge hinein kommen/ predige mich/ verkünde mich  
 lium/ und meine Gehatnussen/ seye daran damit ich von dem gort-  
 fandte und geliebet werde. So vil der heilige Augustinus: welcher  
 einem andern Ort gar recht vermercket/ das zwar ein Weltliche  
 dem beschaulichen Leben allezeit ergeben/ und sich von der Liebe gort-  
 benmenschen daran nit verhindern lasse; jedoch man es die Pforte  
 das er dem Nebenmenschen soll zu Hülf kommen/ seye er die gort-  
 schawung und geistliche Ruhe ein Zielang besetzt/ dem Neben-  
 den Herren selbst/ als welcher in der Person des Nebenmenschen  
 leydet/ mit Rath und That/ Hülf und Beystande zuerweh-

nicht also / wann dein guter Freunde solte Hunger und Durst leyden / oder  
sonsten in Nöthen stecke / wann er etwa in ins Rohr / in ein tieffe Gruben /  
oder ins Wasser gefallen wäre / wurde alsdann der gegen ihme tragenden  
Liebe und Freundschaft ein Begnügen geschehen / wann du nur woltest das  
sehen / dich ob seinem üblen Zustande verwunderen / ihn anschauen / loben /  
gute Wort geben / deine Hülf versprechen / und ein lehrtes Mitleidenden erzei-  
gen? würdest du nicht vil mehr also bald zulauffen / die Hande bieten / ihme  
auf alle Mittel und Weis aus den Nöthen zuhelfen? freylich wol / und wer  
andere hätte / wäre für keinen wahren Freund zuhalten. Nun so ist Chris-  
tus unser wahrer Freund in der Person des Nächsten hungerig / durstig / krank  
und sonst an Leib und Seel auf vil andere Weis elend und nothwendig /  
und sonst derothalben der wahren Lieb gegen ihm kein Begnügen / wann  
wir unser ganzes Leben nur zubringen in Betrachtung / Beschauung / und  
andere innerlichen / gottseligen Annütungen / benebens ihme in seinen  
Nöthen hülf und trostlos stecken lassen; es hat alles sein Zeit / man muß  
das eine thun / das andere aber nicht underlassen / es ist die ganze / lange  
Ewigkeit zu der Beschauung Gottes und der gleichen innerlichen Annüt-  
ungen verordnet / dort würde man Zeit und Weis genug haben / ihnen be-  
ständig abzuwarten / aber das gegenwärtige Leben soll und muß / auf das  
bestmögliche guten Theil / dem Nächsten zum besten zugebracht werden.

Dem heiligen Francisco, als welcher Christum den Herren inbrünstig  
liebte / war nichts höhers angelegen / als ihme in allem zugefallen. Da er nun  
etwas mehr hefftig zu wissen verlangte / was Weis und Weeg solches aufs beste  
und vollkommenste geschehen möchete? ob es durch immerwährendes / einsames  
Betten / oder durch Predigen / und andere dergleichen Beförderung des  
Nächsten Hays seyn köndte? und aber in so zweiffelhaffigen Bedanken seincm  
eigen Verstande und Gutachten nicht trauen wolte / hat er sich dessen bey  
einigen seinen Ordens-Brüderen / die er von Gott erleuchtet zu seyn ver-  
mante / raths befragt / ihnen sein Gutachten / und die Ursachen / die ihme  
ein und anderen Theils eingefallen / vorgetragen: und sagte zu behuef des  
erhaltenen; beschaulichen Lebens und Abwartung des Gebetts / also: Ihr  
wisset / liebe Brüder / daß ich ein ungestudierter Mensch / in Wi-  
sen nicht erfahren / beduncket mich auch / daß ich tauglicher seye zu  
beschaulichen Leben / und dem Gebett abzuwarten / als zu dem  
Leben / und mit dem Nebenmenschen umzugehen / auch größere Nöth er-  
fahrungen zuhaben / mit Gott / als mit den Menschen zu reden: Zu  
dem: so ist das Gebett ein reicher Ubr / prima vilis und großer Verdiensten /  
und köndte dardurch herrliche Schatz der himmlischen Güter gesamblet wer-  
den.

S. Bonavent.  
vitz S. Franci.  
cap. 12.



den; das Gebett ist ein auserwähltes Mittel / sich bey G. D. zu erlösen / sich mit ihme zuvereinigen / ist benebens ein taugliches Mittel / die Anmutungen zureinigen / und auf Erden ein Engliches Leben zu führen / da hingegen das Predigen und andere dergleichen Werck / ist ein Mittel zur Förderung des Nächsten Hays auf sich nimbt / große Zerkürung / Mühs / Sorgen und Kümmernissen nach sich ziehen / wenn man sich nicht man gehe so behutsam darmit umb als man wolle / gemächlich in allem zu besudlet / und der Andacht ein Abbruch zufüget : Diese und die gleichliche Sachen bewegen mich dafür zuhalten / es seye besser und ruhiger / mich dem einsamen / beschaulichen Leben und dem Gebett zuwenden / des Menschlichen Hays und erfange. Aber ein Ding ist wichtiges / welches mich vermainem Gutes hefftig widerstrebet / und mich bewegt / mich nicht zu dem einzufassen / nemlich das Exempel Christi des HErrn / welcher das seines himmlischen Vatters verlassen / vom Himmel auf Erden herab kam / das Menschliche Hays auf alle Mittel und Weg zu erforschen / demnach für das allerbeste / daß ich mich nach seinem Exempel die Ruhe und Lustbarkeiten des einsamen / beschaulichen Lebens / mich umb des Nächsten Hays annemme / und dessenwegen von Arbeit ausschlage. Er wolte aber diesem seinem aigenen Gutes allerding trawen / sonder begehrte von seinen Brüdern / sie nicht in ihrem Gebett G. D. befehlen / und umb Erleuchtung / was mir zu thun Sach zu thun wäre / anhalten / schickte auch dessenwegen eine zu der heiligen Clara, daß auch sie thro die Sach im Gebett zu obgelegen seyn / und ihme hernach ihr Gutes darüber erkläre. Hier auff der abgeordnete mit der Antwort zurück kommen / ist der heilige auf die Knie niedergefallen / hat die Armb Creuzweis über sich gelegt / und gesagt; Nun wolan / was ist dann der endliche Wunsch des HErrn Jesu Christi? Er wili / sagte der abgeordnete / daß die Keit des einsamen Lebens verlaßest / und dich umb des Nächsten Hays lank / bewerbest. Worauf der heilige Mann eysfertig aufgesprungen / ungläublicher Inbrunst angetrieben / seinen Weeg so geschwind / daß ihm keiner hat folgen können / und ist von der Zeit an des HErrn dermassen eysfertig obgelegen / daß er auch über Meer geschickt / die Ungläubige zu bekehren.

Die heilige Theresia, ein Wunder unserer Zeiten / hatte mit gleichen zweiffelhaftigen Gedanken vil zu thun / so aus demselben sie hiervon mit aigner Handt schriftlich verzeichnet hinterlassen. Sagte sie / einmahls bey mir betrachtete / wie rein und ungeschwungen

Wenn man sich der äusserlichen Geschäften entschlaget/ und aller menschlicher  
 Wohnung entäusseret/ hingegen aber wie vielfältig ich da und dort wurde  
 erfahren und mich verlossen/ im fall ich mich in der gleichen Geschäften  
 und Handlungen wurde einlassen/ hat mir Christus der Herr innerlich mit  
 seinen Worten also zugesprochen: Mein Tochter/ gib nur dein Willen darein/  
 was du kan nicht anderst seyn/ jedoch seye allein auf das beflissen/ daß du allzeit in  
 allem ein aufrechte/ gute Ratung/ und ein unverwendtes Aug auf mich  
 und der geschicktest/ damit all dein Thun und Handlung sich so gut es seyn kan/ mit dem  
 vernünftigen vergleiche. Und als ich auf ein andere Zeit bey mir erwog  
 ob es nicht besser wäre/ wann ich mich umb des Nächsten Willen/ mit  
 vilen Sorgen nicht beladere/ damit ich mich dem Gebett ganz ergeben  
 wüßte/ so ist mir innerlich gesagt worden; So lang man hie auf Erden lebt/  
 so ist der Gewinn und Wohlstand nicht in dem/ daß man meiner in geist-  
 licher Lustbarkeit genieße/ sonder daß man meinen Willen thue. Der heilige  
 Philippus Nereus gleichfals ein grosses Lieche unserer Zeiten/ als er bey sich  
 einen grossen lust und Neigung zu dem einsamen/ beschaulichen Leben ver-  
 suchte/ hiebens aber besorgte/ es möchte under solcher Begierde erwan-  
 gen Unvollkommenheit und eigene unordentliche Lieb verborgen stecken/ hat  
 sich dem Gebett ergeben/ er wolle ihme offenbaren/ wessen er sich hierin zu seinem  
 Werk und Gefallen zuverhalten hätte; wor auff ihme der heilige Johannes  
 der Tauffer erschien/ aus welcher Erscheinung in seinem Gemüt ein heff-  
 tige Neigung entstand/ sich nicht allein seines eigenen/ sonder auch  
 des Nächsten Hays anzunehmen; und damit er in diesem Vorhaben noch  
 mehr gelärctet und befestiget wurde/ seynde ihme bald hernach zwe mit himme-  
 licher Blort umbgebene Seelen erschienen/ deren eine ein hartes stuck Brodt in  
 der Hand gehabt/ und ohne andere Speis darvon geessen/ hörere zugleich ein  
 Gemm/ die zu ihme gesagt/ Philippe, es ist der Wille Gottes/ das du in  
 die Wüste/ das ist zu Rom/ mitten under dem Volk lebest/ als wie in einer  
 Wüste. Von welcher Zeit an er sich dem Hays des Nächsten ganz erge-  
 ben und grosse Früchte geschafft; und dieweil er vilmahlen von dergleichen  
 unruhlichen Geschäften verhindert würde/ dem Gebett/ so lang als er sonst  
 gemolt hette/ abzuwarten/ pflegte er zu sagen/ es köndte einer Gottliebenden  
 dem Teufel nichts aneinemers bearganen/ als GOTT umb Gottes Willen ver-  
 lassen/ jedoch wäre sein Herz mit Gott seinem H. Erren unaufgesezt vereiniget/  
 daher sein Gemüt/ so oft es die Gelegenheit an die Hand gebe/ zu GOTT  
 und war mit solcher Inbrunst/ daß er gezwungen wäre/ sich mit Gewalt in et-  
 was darvon abzuhalten/ und dardurch zu verhüten/ damit er nicht gar zu  
 oft verückt/ und der Leib von der Erden in die Lüfft erhebt wurde.

Saint Jure. I. Theil. R k k k k So



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

So hat dann die Liebe Gottes sie und allezeit dergleichen mit inbrünstigem Seelen-Eyfer angezündet / und sie dergestalt Zeit / Leben und Sorg in zweyen Theil abzutheilen / den einen in die und beschauung Gottes / den andern aber in dem Hayl des Nächsten. Eben diese Liebe hat mehrmahlen die Emsidler auß der Einöden in die her auß gezogen / so offte sie vermercket / daß die Christliche Kirchen verstanden / und ihrer Hülff vornöthen gehabt ; daß ero dann der Kaiser Arianus auff eine Zeit / die ihme so liebe / angenehme Emsiden verließ / nach Alexandria begeben / die in Gefahr und Zweifel stehende / vergewissen und anzuzeigen / daß die Arianer Gottesloß / und Feind Christi / Achanasius aber ihr Bischoff / dessen geredete Dreyer ihm die Göttliche Wahrheit sicherlich unverfälscht vortrage. Zu Zeit des Kaisers Valentij auß gleichem Antrib der geschickte Mann Aphrantes bewegt worden / das Kloster zu verlassen / und die Statt Antiochia zu begeben / allda als ihne dieser Gottesloß Arianer anetroffen / un verweilich vorgeworffen / was er / als dem das Kloster-Leben zustehe / sich in der Welt finden lasse / auff offentliche der Statt von einem Haus in das andere herum lauffe / da er ein Gespräch und schwägen abwarre ; gabe er ihme hierauff in schmeiß diese Antwort : Wann ich ein junges Mädele wäre in manchem Haus / und zärtlich auffgezogen / und in meiner Cammer ein sam ich sehe aber einen daher kommen / der unser Haus in Brand zu steckmainst du / daß ich alsdann in der Cammer verschlossen auff mir sitzen bleiben / die Hände in die Schoß legen / und zwischen / wie du nach und nach zuneme / mich und meine liebe Eltern nummehr ergriffen / Aschen verbrenne ? Oder würdte ich nicht weislicher thun / wann ich gesezt der gebrechlichen Schwachheit meiner zarten Jugend / und dem Geschlechts / her auß auff die Gassen lieffe / die Feuers-Blitz außruffete / und eines lauffes hin lieffe Wasser zu zeragen ? du wirst dich Zweifel selbst vernünftiger erachten / daß ich hierinn nicht unweislich wirstu mir dann für übel haben / und in Argem aufdeuten / daß ich iheso allhier in der Statt mitten unter dem Volk einfinde ; dann der Arianischen Kegeren öffentlich jagethan / dieselbe mit aller Arianer Wolgewogenheit beschützet und handhabest / hincogen die jünger verfolgest / welche die Ehr und Hochheit des Sohns Gottes / die anern angefochten wird / verfechten / und du solcher Gestalt das Haus und Geistliche Ruhe verlassen / mich hieher begeben / der Verwundung und wo möglich gar außzulöschten.

Athanas. in civi  
Vitr. c. 141.  
Hieron. ep. 33.  
ad caesarat.  
  
Theodor. in  
Philothev. c. 9.

XIV.

Absatz.

Wird ferner von dieser Sach gehandelt.

Sollten wir dann auf disen und dergleichen Ursachen bewege / einen unbrüfftigen Seelen-Eyser in uns erwecken / und so viel es unser Stand und Vermögen erleidet / auf alle Mittel und Weeg umb der Seelen Hays und Seeligkeit bewerben. Fragst du mich aber / was dann die Mittel seyn / deren wir uns hierzu gebrauchen mögen ? Gibe ich Antwort : Erstlich das Predigen / Weichhören / gute Unterweisung / zu üben. Beyspendung der heiligen Sacramenten / das Dyster der heiligen Mes / und dergleichen Gottseelige Werck / welche unmittelbar / und auß besonnenheit ihrer Natur / den Menschen zu Gott führen / und die Gnade beschaffen. Zum Andern / die gute Exempel / das Gebett / Almosen / die Abledrung seiner selbst / und ins gemain alle gute Werck / welche zum Nutzen des Neben-Menschen vorgenommen und verrichtet werden. Drittens / denjenigen / welche sich umb das Hays des Nächsten annehmen / mit betten und andern / so wol Geistlich als Leiblichen Mitteln helfen und beystehen. Dahero gibet der heilige Paulus den Philippensern ein gutes Lob / allweilen sie ohne durch ihren Bischoff Epaphroditen die zeitliche Notdurfft und Unbehalt sehr liebreich und frengelig zugeschiedt / und also auch ihres Theils den Lauf des Evangelij sehr erpfrichlichen Vorschub gerhan / und befördert ; dabey schlieslich zu mercken / das sie dardurch aller Verdienst und Werck / welche der heilige Paulus / vermittels ihrer Hülff und Beyhande gewürcket und verrichtet hat / seyn theilhaftig worden ; dann es sage Christus der Herr. Qui recipit Prophetam in nomine Prophetæ, mercedem Prophetæ accipit. Welcher einen Propheten und Prediger umb der Ursach weilt / weil er ein Prophet und Prediger ist / in sein Haus aufnimbt / der wird

Mittel lund Weeg / den Seelen-Eyser zu üben.

Phil. c. 1. 4.

Matth. 10. 40.

¶ ¶ ¶ ¶ ¶ 2

desseits

Homil. 20. in  
Evangel.

Capit. 41. 19.

Es kan sich je-  
derman darin  
ſehen.  
Homil. 16. in  
Evangel.

Apocal. 12. 17.

deſerwegen ſo wol als der Prophet ſelbſten / von G. D. ſelbſten  
Deſſen gibt der heilige Gregorius die Urfach / und ſagt: Quia  
Propheta propter hoc quod Propheta est, tribuit, Proferat  
ad loquendum dedit. Dan er gibt ihm die Unterhaltung und  
wendigkeit / ohne welche er ſeinem Amte nicht künde abwarten  
gleichet diejenige / welche der Beförderung des Reichthums  
mitwirken / gar ſchön mit den Ehren und anderen dergleichen  
G. D. bey dem Propheten Iſaia Meldung thut / und ſagt / daß die  
Kirchen wolle empfangen: Ponam in deserto abietem, aliam de  
ſimul. Dan gleich wie der Eſpenbaum kein Frucht trägt / ſo  
Fruchttragenden Rebstock / der an ihm aufwachet / Reben und  
durch ſolche Unterſtützung ihm des Rebstocks Früchten zu  
Saculares viri intra sanctam Ecclesiam, quamvis spiritualium  
dona non habeant, dum tamen sanctos viros donis spiritualibus  
ſua largitate ſuſtentant, quid aliud quam vitem cum bonis  
auch die Layen / welche den Apoſtoſiſchen / und dem Hail des Reichthums  
genden Männern die Unterhaltung und Mittel zum Predigen  
hergeben / ob ſie zwar dergleichen gottſelige / und dem Hail des Reichthums  
ſprieſliche Werck ſelbſt nicht verrichten können / und dieſelbe  
Amtes halber unfruchtbare Bäume ſeynd / dieneil ſie doch  
chen Früchten tragen / und erhalten und ſteuren / machen ſie ſich  
thaltſam / gleich wie der Eſpenbaum der Trauben / daß an ihm  
ſenden Rebstocks.

Also ſoll ein jeder das Hail des Reichthums befordern / weil er  
tauglichen Mitteln nie mangeln wird: dan kan er auf dieſe Weisheit  
er doch auf ein andere ſeines Theils mitwirken. Nemo dicat, ſicut  
heilige Gregorius an einem anderen Orth / admonere non ſum  
idoneus non ſum; quantum potes exhibe, vobiscum alioquin  
Domini, socios habere deſiderate, ſi ad Deum tenditis, curate  
Soli veniatis, ſicut etiam ſcriptum eſt, qui audit, dicat, veni.  
zu ſeiner Entſchuldigung vorwenden und ſagen; Ich kan nicht  
bin ſo geſchickt und gelehrt nicht / andere zu unterweiſen / ſie  
kauf / ſiehe andere zum guten nach dir / und ſo du den Weg der  
führet / haſt angetroffen / gehe nicht allein fort / ſondern bemerke  
ſo vil Mitgeſchren / ſo vil du immer magſt aufbringen / dahero  
ſchriben ſtehet / das der / welcher dem Befehl Gottes Gehör  
Willen folget / jederman zu gleicher Nachfolg ſoll einladen und  
Kommet alle hernach. Höret wie ſich der Prophet David

und jederman zuschreye: Magnificate Dominum mecum, & exaltemus no- Pfal. 33. 4.  
 men ejus in idiplum. Lasset uns den H. Erren ins gesambt groß machen/  
 und seinen heiligen Namen einhältig loben. Sapiaentia sagt der heilige Au-  
 gustinus über diese Stell/ habet amatores suos, sed quid dicat amarus ejus?  
 Magnificate Dominum mecum, nolo solus magnificare Dominum, nolo Conci. 2. in il-  
 solus amare, nolo solus amplecti. Excitate ergo in vobis amorem fra- lud psal.  
 tros, & clamate unicuique vestrorum & dicite, Magnificate Dominum  
 mecum, si amatis Deum, rapite omnes ad amorem Dei qui vobis jungun-  
 tur, & omnes qui sunt in domo vestra. Die unerschaffene ewige Weisheit  
 Christus der H. Er/ hat seine Liebhaber. Was sagt aber ein solcher Liebha-  
 ber? er sagt: Lasset uns ins gesambt und mit einander den H. Erren groß  
 machen/ nicht ich allein will ihn groß machen/ ich will ihn nithe allein lieben/  
 nicht allein umfassen/ besitzen und genießen. Also pflegt ein wahrer Lieb-  
 haber zu reden. Derhalben dann/ meine Bruder/ zündet in euch an die Lie-  
 be gegen Christo/ lasset ihre Flamme weit und breit ausschlagen/ gebet kein  
 Habt/ sonder schreyet einander zu; lasset nicht nach/ laget euren Verwan-  
 den und Bekanten / Freunden und Hausgenossen immerdar in den Ohren/  
 denn auch sie mit euch Gott loben und groß machen/ liebet ihr Gott von  
 Herzen/ soll es euch nicht genug seyn/ daß ihr allein liebet/ sonder lasset die  
 Flamme aufbrechen/ und alles was sie anrufft/ in gleichen Brand stecken.  
 In Psal. 95.  
 Ich führet/ ziehet und reisset jederman mit euch. Und gleich wie wan ei-  
 ne hinaghet/ sagt Augustinus an einem andern Ort/ einer schönen Comedi-  
 geschawen/ nimmet er seinen guten Freund mit sich. Et vos amate Chri-  
 stum, tanta spectacula præbuit in quo nemo dicere potest, aliquid se repre-  
 hensionis invenire, accipite, adducite, attrahite quos potestis. Also auch  
 liebet Christum/ aber nemmet/ führet und ziehet mit euch zu ihm/ so vil ihr kön-  
 det/ er wirdt euch so wunderschöne Ding sehen lassen/ wo nichts zu tadlen/  
 sonder alles höchlich zu loben und zu verwundern ist. Der H. Chrylasmus  
 Praef. in Epist.  
 ad Roman.  
 als er eben von dieser Sach handelt/ und des heiligen Pauli zu Red wirdt/  
 sagt: Dieser gottselige dayfere Mann hatte in seinem verliebten Herzen die  
 ganze Welt eingeschlossen/ und tragte grössere Lieb gegen jedermänniglich/ als  
 sein Vater zu seinen Kindern; die Begiert sie selig zu machen/ machte  
 ihme Flügel/ hin und her zu fliegen/ und kunte an keinem Ort ruhig verblei-  
 ben/ damit er jedermänniglich möchte zur Seeligkeit bringen/ und weil er  
 mußte/ daß Christus der H. Er den heiligen Petrum mit diesen Worten anges-  
 redet: Petre/ so sehr du mich lieb hast/ so mayde meine Schaaf; und das er  
 das mayden der Schaaf für ein Kennzeichen der wahren Lieb gehalten/ kan  
 nicht gesagt werden/ mit was Eysen und Inbrunst er sich dem Hayl des Reichs  
 stien

XXXX 3

sten ergeben. Und sollen wir ihme disfalls eyferig nachsehen / aber so vil Stätt und Lander nicht durchlauffen als er / noch die befehren / so soll doch ein jeder seines aigenen Hauses Sorg / die Nachbarn / Freund / Verwandt und Bekante zur Tugend / und ihme die Vollkommenheit des Nächsten eyferig lassen anzulegen / vil diser hocherleuchte heilige Lehrer.

Die Gespons wurde in hohen Liedern zum öffteren ein Taubchen / und dises nicht ohne vilfältige Ursachen / under den süemüßigen Taubens im Brauch gehabt / ertlichen haimischen Tauben die Fremden / andere frembde Tauben durch den guten annemlichen Bericht an sie / und in den Taubenschlaß mit sich haimbrachten ; daher Tauben von Aristotele Locktauben genennet worden. Ein solche Taube dann / soll die Gespons seyn / durch den lieblichen annemlichen Bericht guten Exempel mit Worten und Wercken so vil sie immer kan an sich henden und zu ihrem Breutigam führen. Unser Demetrius als grosser / als wir selbst vermainen / es ist kein Mensch so weis / Stands und Ambis der disfalls / wann er sich nur von Göttern seiner Gnad treulich begehret mitzuwürden / nicht vil gutes haben nicht vil Weiber ohne Geschicklichkeit und Wolredendheit / ner vom lasterhafften Leben zur Besserung gebracht / und dazum ihres ewigen Hayls gewesen ? was hat sich S. Petrus der Herr in der Patricii für eines andern Werkzeugs und Underhandlung gehalten / sen Ehefraw der heiligen Monica ? wem hat der heilige Adrian überwindliche Stärke / und dardurch erlangte Marter-Tron zu danken / als der heiligen Natalia seiner Ehefrawen ? hat nicht der hochwürdige Valerianus vermittels seiner Gespons der heiligen Cecilia sich die Abgötterey zu verlassen / und den Christlichen Glauben angenommen / was noch mehr ist / so seynd nicht wenig Weibspersonen nicht vil / nige Ursach gewesen / daß sich ganze Länder und Nationen zum Glauben bekehret haben ; als da ware / Jugunda der Götin in Theodolinda der Lombarder in Zealia / und Christina ein arme Deutsche eines gangen über dem schwarzen Meer gelegenen Volcks. Der sambt dem König Edelbert, wem haben sie wegen ihrer Weisheit judancken / als ihrer aus dem Franßösischen Gebirge geborenen Bertha ? und die Françoisen selbst / wem haben sie ihr Paß und

Epist. 175.

lib. 9. histor. anim. c. 7.

Baron. 591. & 327.

Bohus de signis Eccle. lib. 6. c. 3

aus des wahren Gutes zu zumessen / als der heiligen Clorildis des Königs  
Chalovei Ehegemahlin? also kan ein jeder aus uns / wann wir anderst nur  
wollen / den Nächsten zu Erwerbung seines ewigen Hayls sehr vil und  
Dienst erweisen: dieweil aber etliche hierzu absonderlich von Gott be-  
rufen / und verordnet seyn / wollen wir auch absonderlich weiters mit ihnen  
handlen und zeigen / wie sie sollen beschaffen seyn / und was ihnen zu einem  
so hohen Amte für Seuct vornöthen seynde.



X V.

Abfatz.

Was denen für Tugendt vornöthen / welche amptshalber dem Hayl  
des Nächsten obliegen? und erstlich von der Lieb gegen  
den Sünderen und ihrem Hayl.

**G**leich wie zu volständigem Wesen des Menschlichen Leibs vil / an Ge-  
rats und Gebrauch unterschiedlicher Glieder vornöthen seynde / also  
werden zu vollkommener Ausfertigung eines Apostolischen Manns /  
und damit er in Bekehrung des Nächstens tauglich seye / unterschiedliche  
eigentlich aussehende Tugenden erforderet. Und gleich wie nicht alle  
Glieder dem Menschlichen Leib auf einmley / gleichmäßige Weis notwendig  
dienlich seynde / sonder etliche weit mehreres als die andere / als da ist  
das Herz / die Leber / das Hirn / wie sie dann dessenwegen die edeleste Theil  
und Glieder genemter werden; also auch / ob gleichwol zur Ausfertigung  
eines Apostolischen Manns vil unterschiedliche Tugenden sich mit einander  
verwachsen haben / so seynde sie doch zu Auftrichtung eines so fürtrefflichen  
Dings nicht alle gleicher Notwendigkeit noch Nützbarkeit / sonder es seynde  
etliche nur auf gewisse Raß / zu besserem Schuess und grösserer Vollkom-  
menheit eines solchen Manns / andere aber aller Dings und unumbgänglich  
vornöthen / deren man in Verfertigung und Ausfertigung dessen / als der  
edrien /

Unterschiedli-  
che Tugenden/  
die einem Apo-  
stolischen Mann  
zu haben von-  
nöthen seynde.



Edlen / wesentlichen Gliedern nicht entzihen kan. Wir alle  
Dreys von disen allein handeln.

Die sürenembste  
ist ein grosse  
Lieb gegen den  
armen Sünder  
dann auch ein  
brinnender  
Eyser ihres  
ewigen Hayls  
desen seynd  
folgende Ursa-  
chen.  
Tract. 49. in  
Joana.

So ist dann deren die Erste / ein große Lieb gegen den  
inbrünstiger Eysen ihres ewigen Hayls. Dann gleich wie nach  
anderer Anmutungen erste Bewegung ist / und alle andere  
eistlicher Übung ihres Vermögens aufmunteret / also ist bey einem  
schen Mann die Liebe gegen dem Sünder die erste Haupt-Ursach  
was er seinem Hayl zu gutem würcket / thut und handelt / ist alle  
vonpörrten / daß er in sich das Feuer erwecke / mit welchem  
gen dem Sünder ist angeflammet. Gewislich brinnet die Feuer  
sto dem H. Erren sehr hefftig: Si enim peccatores non amantur  
Augustinus / de calo ad terram non descenderet. Dann er  
liebete / wurde er ihrentwegen nicht vom Himmel auf die Er-  
gefligen seyn. Haist das nicht lieben / umb ihres Hayls willen  
liche Natur annehmen / sich mit unseren Mühseligkeiten beladen  
und vrenssig Jahr in unablässiger Mühe und Arbeit wüßigen /  
lich in höchsten Schmerzen am Creutz so gar das Leben ver-  
schmet / ob seye er zu solcher Lieb eistlicher massen verpflicht  
nach Meinung vieler Heiliger Väter / und Theologen, wiewol  
werdung nicht vorgenommen noch ins Werk gerichtet werden  
Adam die Gnad / so er in seiner Erschaffung für sich / und in  
kündigen empfangen / durch Ungehorsam nicht verlohren /  
zu Sündern gemacht hätte: hat also Christus der H. Err die höchste  
und unendliche Gürtrefflichkeit / welche sein hochbedeuliches  
rele der Vereingung mit der göttlichen Person / auff einen  
Sünderen zu zuschreiben. Eben dergleichen Ursach führen  
Mutter Gottes zu Gemüt / ihr dardurch zu werffen / daß sie  
seye / die Sünder zu lieben / wie dann auch die Christliche Kirchen  
in einem Gesang mit disen Worten zuverstehen gibe: Peccatores  
horres, sine quibus nunquam fores tanto digna filio. Dar-  
frau die Sünder nicht verwerffen noch hassen / dann ohne sie  
Ehr nichtmahlen widerfahren seyn / eines solchen Sehens  
Überdas / so lieber Christus der H. Err die Sünder als seine  
schwache / francke Glieder seines Leibs / als die Ursach seiner  
Mühe und Arbeit / Pein und Marter / als den Werth und  
erhaltenen Stags / als ein Gut / welches ihn das Leben gekostet  
dann solcher Gestalt / und umb solcher Ursachen wollen die  
soll sich ihme ein Apostolischer Mann umb eben dieser Ursachen

Apud Vasquez  
in 3. p. d. 10.  
c. 4. &c.  
Tract. de Ex-  
cellent. Virg.  
c. 1.

und werth seyn / und nach dem Exempel seines Meisters / sein gangtes Ver-  
 mögen daran setzen / damit sie aus dem unglückseligen Sünden-Stand geris-  
 sen / und in den glücklichsten Gnaden-Stand verfest werden.  
 Ferners / soll er sie auch umb ihrer selbst willen lieben / aus tragendem /  
 herzlichem Mitleyden / über ihren elenden Stand / jämmer-  
 lichen Verlust so großer Güter / die sie nicht allein hie in diesem Leben ver-  
 lohren / sonder dort in alle Ewigkeit verlohren werden / über die grosse Ubel-  
 keit die sie sich hineinsetzen / und noch vil grössere / die aldort in der Ewigkeit  
 auf sie waren. Soll sich derothalben ein Apostolischer Mann über ein so  
 geringe / jämmerliche und laidige Sach höchlich betrüben / und bewegt  
 werden / aus gangem Vermögen / Hülf und Noth zuschaffen. Das Ver-  
 loren einer einzigen Seel ist ein so großer Verlust / daß er höher zuschätzen /  
 als die Zerstörung aller vier Elementen / und der Undergang der ganzen  
 Welt / in dessen Verhütung / wann alle lebhaftie Leiber solten den Todt ley-  
 den / wurde aller ihrer Absterben gar wol angelegt seyn. D wie mit vil  
 andern Augen soll man das Verderben einer Seel ansehen / als Nero  
 die erschreckliche Brunnst der Stadt Rom / und das mörderische Weis  
 burgertliche Blut / so als wie ein Bach alle Gassen durchlossen / dann  
 schickte diesem jämmerlichen Spectakel gleichsamb durch ein falschgefärbtes  
 Glas mit Freud und Frölichkeit zu; aber den Undergang einer Seel  
 man anschauen durch das unverfälschte / spiegel-helle Glas der Liebe / so  
 weis man gegen ihr eragt / und dabey zu Gemüt führen / den Werth seines  
 verlohrenen Blutes / hingegen in lieblichem Mitleyden erwägen die un-  
 menschliche Pein / so sie in jenem Leben / da man ihr nicht zu Hülf kombt / wird  
 leiden müssen. Behüt Göt / was für ein laidiger Anblick ! kan auch  
 ein Mensch so unartig und grausam gefunden werden / der sich nicht zum  
 andern bewegen lasse / und den jämmerlichen Undergang begehre abzuwen-  
 den. Wann man sehe / daß ein Wunder einer hochflühtigen Gabe zu gewis-  
 sen Zahl geraden Weegs zugange / wurde auch der gottloste Mensch sich  
 nicht mehr erbarmen / ehlenders hinzulauffen ihn abzuhalten / und auf den  
 rechten Weeg zulaiten. Wann die / welche in einem wolverwahrten /  
 Schirm Schiff / mit vollen Segeln im glücklichem Lauff fort schiffen /  
 derothens gewar werden / wie andere die einen Schiffbruch erlitten /  
 so dem Wasser hin und her schwimmen / mit den wilden Wellen und  
 drohenden Todt ringen / aus Mitleiden den Lauff ihrer Schiffahrt ein-  
 halten / den bearrangten Strick / Sailer / Stangen und Decrer zuwerffen / sie  
 vor solch gewissem Undergang zu retten; Ja was noch mehr ist / Cadit anima,  
 saget der heilige Bernardus, & est qui subleuat eam, perit anima, & nemo  
 est

Saint Jure. I. Theil.

|||||

est



UNIVERSITÄTS-  
 BIBLIOTHEK  
 PADERBORN

est qui reputet. Es ſallet erwan ein ſiel under Wege wider ſich einer/der ihm wider aufhülffet; hingegen ſallet ein wider Verderben/ gehet den geraden Weeg dahin/ ſich in den Hoffen Hölle zu ſtürzen/ und niemand iſt der ſich ihrer erbarme/ und arme. Gewißlich ſoll ein Apoſtoſiſcher Mann weit anſchick ſoll zu lauffen/ ſie mit Bitten und Beten/ auf alle Weis und Weisem verderblichen Vorhaben abhalten/ und ſie wider auf den Weeg Weeg laitten.

## Exempel.

In ejus Vita. 27.  
Decemb.

In vita S. Abraham  
Ephrenitz.

Es iſt bekandt/ mit was verwunderlichem Seelenſtücke der heilige Johannes Evangelist jenem Jüngling nachgeloffen/ welchen er von dem Mörder eingelassen/ was er nicht für Mittel erdachte/ was ihm nicht im Müttig er ihm zugesprochen/ und geröſtet/ was für ihm erwiſen/ daß er ihm auch ſo gar diejenige Hand geſchnitten/ ſo vil grausame Raubereyen und Mordt begangen/ damit er ſeine Verzeigung ſeiner Väterlichen Lieb und anmuthung des Himmels/ ein hayßame Erkandnuß und Reu der begangenen Laster in dem Leben/ und von dem ewigen Verderben erretten. So iſt gleichfalls bekant/ was der heilige Ephrem von dem großen heiligen Eriſtham erzehlet/ was er nicht habe erdacht/ gethan/ und angefangen ſein übel verkehrtes Enkel Maria wider auff den rechten Weeg zu bringen möchte/ als welche/ nachdem ſie zwanzig ganze Jahre Heiligkeit zugebracht/ ſich in ein Verloſtes verruchtes Leben ergriffen/ er ſich nemblich als ein Soldat verkleidet/ zu Pferd geſeſſen/ und Weeg dem jenigen Ortz zugezogen/ allwo ſie ſich für ein gemeines Weib brauchen laſſen/ wie er ſich unbekandter Weiße in Eſſen und Trinken ſo lang und vil luſtig gemacht/ (da er doch nummehr in die fünfzig Jahr keinen Biſſen Brod verſucht/ dann ſo groß und ſtark die Mäßigkeit) biß daß ſich einmal die Gelegenheit begeben/ daß ſie allein beyſammen befunden/ alsdann hat er ſich wercktenen gegen ſie mit kläglich ſeyffend und wimmender Stimm also angeredet: Tochter Maria/ kennſt du mich dann nicht? Siehe ich bin dein gemeynter Abraham/ mein allerliebſtes Kind/ bin ich dann nicht derjenige/ ſo liebeich hat auffgezogen? Ach! in was elendem Standt biß du dich an? In was für ein erbärmliches Unalück biß du gerathen? Siehe dann anjezo in Geſalt/ Wandel und Kleidung eines ſchändlichen Weibs? Wo iſt nun die Engliſche unſchuldige Tracht und die du vordieſem in der Wiſſen angetragen? Wo iſt nun die

nigheit / die du so vil Jahr unverbrüchlich verwahret und gehalten? Wo die andächtige Gottselige Zäher / die du so manchemahl in jahreer inmüthiger Andacht häufiglich vergossen? Wo das wachen/betten/und herrachtiger der so lieblichen Speiß/Lust und Ergöglichkeit deiner Seelen? Ach! wie bist du von dem Paradiß aller Lustbarkeit in das Rott / und abscheuliche Schwindgruben alles Übels gestürzte worden? Auff welches unversehene gählinges zusprechen sie dermassen erkanner und erkarrret / das sie als ein unempfindlicher Stein da gestanden/und kein Wort sagen können; Er aber sahe sie mit gang betrübten/ und in Zähren stehenden Augen ein zeitlang stillschweigende/ erbärmlich an/sahret darauff in seinem zusprechen weiters fort/ und sagt: Mein Herzallerliebste Dochter/gibst du mir dann kein Antwort? Ken ich dann nicht allein deinerwegen hieher kommen? du bist die einzige Ursache meiner so schwarzen Meyns/dein unseeliger Standt hat mich gezwunge/ die Einöde zu verlassen/ und dise verstellte Person/ wie du siehest/ anzunehmen; auff das dich aber deine bezagene Mißthaten nicht zu fast beerüben und kümmerlich machen / will ich solche auf mich nehmen / an jenem Tag dess Reiches dafür Red und Antwort geben / in diesem Leben aber an deiner Statt abbüßen; thue du allein diß/verlasse diesen Gottlosen Standt/komme wider mit mir an das Oreh / das du verlassen / und an welchem du ein so Gottseliges Leben geführet / erbarme dich meines hohen Alters/ habe Mitleiden mit deinem armen Vatter/ den du durch deinen Gottlosen Wandel in so grosses Jammer und Elend gesteckt hast. Nachdeme er nun mit diesem und dergleichen Zusprechen/bis Mitternachte unaussprechlich angehalten/ sie mit wein und Thränen getroset/ gestärcket/zur Hoffnung aufgemunteret/ alle Mittel und Weeg/ so die vollkommene wahre Lieb erstimen und erdencken kan/ insständig ein / und angewendet/damit er sie bewegen möchte; hat sie sich endlich erackten/mit heissen/häufigen Zähren/ und Herzbrechenden Seufftzer zu seinen Füßen geworffen/beraterwillig alles zu thun/was er ihr zum böste zu sein erackten wurde.Auff welches er sie ohne allen weitem Verzug in aller frühe auff sein Maulthier gesetzt/den Zaum in die Hände genommen / bis hinauff in sein Einöde zu Fuß vor ihr hergegangen; alda sie in vorige Stellen eingeschlossen / ihr überiges Leben in strenger / harter Bußfertigkeit zugebracht. So groß war der Enfer dieses frommen Gottseligen Alten / auch eine einzige Seel zu gewinnen/und das verlohrene Schäflein wider zu finden.

Wer wolte aber den Seelen-Enfer dess heiligen Apostels Pauli zu gemägen beschreiben können / oder eigentlich vor Augen stellen / alles was er gethan / was er an Leib und Seel auff allerley Weiß/ von Juden / Heyden/salschen Brüdern/und sonst aller Orten und Enden/in beherrung

der armen Seelen von männiglich aeltern und außgeschicket in die  
Mühe noch Arbeit/die er nicht freygebig auf sich genommen/verhoffen  
sich nicht unverzaget hinein gewagt/kein Stüd in Amt/so er nicht  
angenommen; welches er selbst zu verstehen gibe/da er zu den  
Aposteln redet: Ich habe irey ganzer Jahr nicht nachgelassen/ einen  
Tag und Nacht mit hassen Zähren zu ermahnen. Und zu den  
Aposteln: Ich bin jedermans Sclaf und Diener worden/ jederman  
zum Dienst zu werden/ und dieses zwar nicht zu meinem algemeinen  
Nutzen und Frommen. Wer ist krank/ das ich nicht zu gleich  
auch erkräncke? Wer ist betrübt und angefohren/ das ich nicht  
auch erkräncke? In gleichem schreibet er zu den Römern  
ihme der Juden harnäckige Unglaube dermassen drey und empfindlich  
müth/ das er ihrentwegen gern wolte verbannt seyn. Er schreibe  
was für Anmutungen ein Apostolischer Mann behaffet/ mit was  
Seelen-Eyfer soll entzündet seyn. Folgebunt, sager der weise  
Sapient. 6. 7. tanquam scintilla in arundineto discurrent. Sie werden  
Glanz von sich geben/denen so in Finckernüssen irrend herum  
Weg zu Gott zu weisen/ und werden gleich wie die flammende  
einem durren Gerörich/ hin und her steigen/die Sünder anzuzünden  
zusammen. Wir wollen aber die Wächlein seyn lassen/ und zu  
und Ursprung selbst kommen/ wir wollen die Augen von den  
len auf die Sonne wenden/ und sehen mit was Lieb und  
Eyfer Christus selbst der Seelen-Hayl sucht  
und nachstrebe.

A. Cor. 10. 32.

1. Corint. 9. 19.  
& 10. 33.

Romaa. 9. 3.

Sapient. 6. 7.



XVI.

Absatz.

Fernere Abhandlung von eben diser Sach.

**H**ierusalem, Hierusalem, schreyer der Haylandt auß mit diesem hertzen  
 lichen Schreyer / *quæ occidis Prophetas, & lapidas eos, qui ad te missi sunt, quoties volui congregare filios tuos, quemadmodum gallina congregat pullos suos sub alas, & noluisti?*  
 Hierusalem / du ellende Statt Jerusalem / die du die Propheten umbbringest /  
 die du die / so zu dir umb deines Hayls willen geschickt worden / versteinigest /  
 die du oft hab ich deine Kinder under die Flügel meines Schutzes / als wie  
 die Hühne ihre Jungen / wölen versambeln / du aber hast nicht gewölet?  
 und her der Haylandt durch so schmerzhaft / geführte Klag sein unendliche  
 Barmhertzigkeit und inbrünstige Begirde die Sünder zubelehren eröffnen  
 werden / als die er so oft und auf so mannichley Weis / zur Buß und Bes  
 erung beruffen und ermahnet. Die mit so lauter und erbärmlicher Stim  
 mung anderen mahlt widerholte Beklagung der Statt Jerusalem / bezeiget / sagt  
 Charilokomus, daß sein Gemüt mit großer Erbärmuß und Liebe ein  
 genommen; welches er noch deutlicher zuverstehn gegeben / durch  
 die schöne / anmüetige Gleichnuß der Bruchbannen / als dero Lieb und  
 Sorg gegen ihren Jungen sehr wunderlich und unvergleichlich ist: dann  
 was thut sie nicht? was understehet sie sich nicht ihrentwegen? sie wirdt  
 von lauter Sorg und Kummer ganz dürr und mager / sie bedeket sie  
 nicht allein under ihre Flügel / sonder rucket sie so hart an ihr Brust / als  
 wolle sie solche widerumb in ihren Leib einschliessen; sie erwärm't sie / und  
 gibt ihnen zugleich Krafft und Lebens-Stärke; sie sorgt für ihr Nahrung /  
 und damit sie zum essen geleckt und gerathet werden / so verändert sie ihr ge  
 wöhnliche Stimm in ein trauriges / kummerhafftes Clücken und Gloggen /  
 und ist des lachen und ruffens kein Ende / sie scharrt und kratzt / bickt und beckt  
 und darrt / damit sie etwas zu äßen finden möge / und so baldt sie etwas gefun  
 den /

Math. 23. 37.

Homi. 75. in Math.

¶¶¶¶ 3



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

den/ fangt sie an zuzuschreyen und ruffen / entgleicht ihr selbst / und  
zum besten: sie beschützet sie wider alle ihre Feind so herghoß /  
dafi/ ob sie zwar von Natur schwach und zaghaft / sie sich dan wider  
und andern Raubvögeln unverzagt widersetzen darf / und nicht  
mehr zu verwunderen / wagt sie sich mitten under blöße Schwerter  
und streitet mit gewaffneten Männern / und laßet sich weder zu furcht  
als ihren Jungen ein Layd geschehen. Und diß ist das Jahr schick  
gang unvollkommene Ebenbild der Liebe Christi / so er gegen die  
tragt / und seine Begirdt sie zuerlösen. Wie er dann tray und marter  
so lang sich sein Leben alhie auf Erden erstreckt / sie in underschölicher  
schafften / in Stätt und Märcken / Gassen und Straßen im Land  
zu Haus / an allen Dröhen und Enden geucht / thut mit unermüde  
fer / und unaussprächlicher Milte und Freundlicheit zugeprochen /  
nünftige Ursachen / durch Bitten / durch Verhörungen / durch  
sambt allerhandt andern erdencklichen Mittel und Weg in sie geyet  
sie sich doch der Tugenden und ihres ewigen Hays wolten annehmen  
will diß Dröhs nicht widerholen die Mühe und Arbeit / so er auf die  
men / die Pein und Marter so er gelitten / den schmachlichen /  
Tode so er ausgestanden / sonder allein die Wort hierher setzen /  
mahls / wie bey dem gottseligen Bloßo zu lesen / zu der heiligen  
sprechen. Ich bin / sagt er / die höchste Lieb / aus welcher alle  
Ursprung seyndt hergestossen / und werden auch noch ins  
alle Werck / die ich gewürckel hab / und noch würckel wirdt.  
ich noch heütiges Tags gegen dem Menschen trage / ist eben so geyet  
der und inbrünstig / als sie zur Zeit meines Lebendens geschehen  
es sich thun liesse / daß ich so vilmahls den Tode leydet / als vil  
ten Seelen in der Höll seynd / so wolte ich für einen jeden Leib  
eben die jenige Pein und Marter willig gern von gutem Herzen  
die ich für alle ins gesambt habe ausgestanden.

Capit. 1. Moni-  
lis spiritualis.

Epist. 8.

Ich soll und kan auch diß Dröhs stillschweigend nicht  
der heilige Dionysius von einer denckwürdigen Erscheinung /  
heiligen Carpo zugetragen / nach der Länge erzehlet in einem  
welches er dem Demophilo aus der Ursach zugehört / weil er  
men / büßfertigen Sünder gar zu streng und ungeräthlich  
durch zuverstehn geben / daß er aus unzeitigem / unerschöden  
des armen Menschen Verderbens / als seines Hays beunruhigt  
er nun in gedachtem Sendschreiben den Moyse / David /  
zum Exempel angezogt / als welche sich so mild und lieblich ge

erhalte/ kelle er endlich Christum den Herren selbst zum Ebenbild für/ und  
 sage: So wollen wir dann die miltreiche/gütige Seraalen Christi des Herren  
 in unser Gemüt lassen eintragen/ welcher wahrhaftig gütig/ und mehr als  
 genug ist; durch diese Seraalen wollen wir uns zu den göttlichen Wercken sets  
 der höchsten Güte anführen und layeten lassen. Und wie? ist es dann nicht  
 ein Werk einer solchen Güte/ die weder mit Worten kan ausgesprochen/  
 noch mit Gedanken begriffen werden/ daß er nemlich erschaffen hat/ was  
 zuvor nicht gewesen ware/ und jedem Ding sein Wesenheit gegeben? auch  
 überdas gewolle und verordnet/ daß alle erschaffene Ding jederzeit zu nechst  
 bey ihm ihr Stell/ Platz und Ruheort haben/ auch ein jedes seiner Fähig-  
 keit nach/ seiner Gaben und Gnaden theilhaftig seyn solten? was wirst du  
 aber über das/ zu dem sagen/ daß er so gar die jenige/ welche vor ihm stiechen/  
 aus liebe mit Gewalt bey sich halter/ und nicht von sich lassen will? daß er  
 sich umb sie bewirbt und ihnen inbrünstig nachstredet/ als seinen liebsten Kin-  
 dern/ einige Freud und Wohn? daß er bey den jenigen/ so seiner nur lachen  
 über spotten/ ihm fast täglich den Korb geben/ und den Sack für die Thür  
 weissen/ mit vilen Bitten und betten anhalter/ sie wollen doch ihn nicht gar  
 von dann setzen/ und ihnen sein Freunde/ und Gemeinschaft lassen gut genug  
 sein? daß er den jenigen/ so sie bey ihm verklagen und begehren in Ungradt  
 zu bringen/ kein Gehör gibe/ und sie mit ihrer Klag unverrichteter Sachen ab-  
 weiset; ja hinazgen sie entschuldiger/ und ihr böse Sach zu verhärten auf  
 sich nimmet? daß er ihnen/ so bald er nur vermercket daß sie von weitem da-  
 her kommen/ und sich bey ihm begehren einzustellen/ eilfertig entgegen lauffet/ sie  
 mit beiden Armen umbfahet/ halset und küisset? das er ihnen ihre vorige  
 Verhalten mit keinem Wort verweise/ sonder mit ihrer Bekehrung/ Buß  
 und Besserung allerdings und gang wohl zu friden ist? das er großes Freus-  
 den und Wohlseyt ansteller/ seine beste Freunde/ das ist die jenige so gegen  
 den armen Sündern sich milts/ gütig und barmherzig erzeigen/ darzu einlas-  
 det? Ist aber un der ihnen ein Demophilus oder sonst etwan ein unbarm-  
 herziger Zelos und Eyserer vorhanden/ deme so milts und liebeiche Weis die  
 Sünder zu übertragen nicht gefallen will/ und vermatne man solte mit Ernst  
 nach der Schärpfe mit ihnen verfahren/ wirdt ihm sein unzeitiger Ey-  
 ser underfage und verwisen/ ihm nebenens mit vilen vernünftigen Ursachen  
 erzeige/ daß es gar wol gerhan seye/ sich dergestalt gegen dem Sünder zu ver-  
 halten. Dann warumb solte sich nicht jederman erfreuen/ wan man siset/  
 das die/ so verlehren waren/ wider gefunden/ und die so gestorben/ wider  
 lebendig worden? daß er endlich das verirrte/ aber nun wider gefundene  
 Schafflum auf seine Schultern nimmet/ und die Sichel lader/ sich dessen we-  
 gen



gen mit ihme zu erfreuen? Aber das/ erzaget sein Einnicht  
 dankbaren / und lasse die Sonne über Gute und Böse scheinen  
 noch mehr ist/ so gibet er sein Leben dar / auch für die jungen  
 haben abgezonderet. Nach deme nun der heilige Dionysius die  
 anderes/ so aber zu unserm gegenwärtigen Vorhaben so soll  
 daher dis Dreys hindangeset gelassen wirdt/ angesehen und  
 kommet er leichlich auf die Erscheinung / die sich mit Carpo hat  
 und sagt: Nun will ich dir ein wunderliche Erscheinung erzei-  
 Göt einen heiligen Mann hat sehen lassen / die du aber nicht  
 solst/ dann ich sage die Wahrheit. Als ich einmahl in der Wüst  
 kommen/ hat mich ein heiliger Mann/ mit Namen Carpus/ zu  
 genommen; ist nun je einmahl ein zu Verachtung und Verhöhn-  
 cher Ding taugetlicher Mensch gewesen/ so ware es diser Mann  
 der höchsten Reingkeit seines Gemüths; wie er dann/ so oft er  
 heiligen Wes im Gebett vorberaitet/ von Göt mit einer wunder-  
 nung ist haubtgesücher und begnadiget worden. Nun hat er mit  
 das ein gottloser Heyd gewesen/ der ihme großen Verdruß an-  
 er einen neügeraufften Christen/ gleich nach der Tauf/ da man  
 noch in frischen Freuden und Frolocken gestanden/ widerumb  
 brache/ und der Christlichen Kirchen ihr erstgebohrnes Kind  
 gerissen. Da nun Carpus dessentwegen aus väterlichem Mitleiden  
 barmhertzig das Gebett harte sollen für die Hand nehmen/ und von  
 chen Havlandt für beyde Hülffbegehren / damit der eine sich  
 re/ und auch dem anderen das Liecht der Christlichen Wahrheit  
 re; und bey beyden die Zeit seines Lebens mit guten Ermahnungen  
 sollen aussetzen/ sonder sich auf alle Mittel und Weeg bemühen  
 endlich von Göt erleuchtet wurden/ ihren Irrthumb erkennen  
 durch haysame Zuch und Bekehrung von sich ablegen: Wor-  
 Gegenfeyhl/ welches dem guten frommen Mann zuver  
 ren/ hierüber ganz entriestet / und wider beyde mit haysamem  
 und Hays angefüllet worden / hat sich in solchen Unwissen und  
 nidergelegt / dann ihme eben zu Abend die laubige Vor-  
 gebracht worden. Da es nun umb Mitternacht worden/ zu  
 diser gottselige Mann im Brauch gehabt/ aufzustehen/ dem  
 Gottes in Still abzuwarten/ ob er zwar noch wenig erschla-  
 vonwegen der großen Verwirrung seines betrubten Gemüths  
 brache; so ist er niches desto weniger aufgestanden / und hat



beide vermaledeyer. Als er aber endlich die Augen wider <sup>den</sup> Himmel  
er den Himmel noch wie zuvor offen / und Christum den Herrn  
Thron sitzend gesehen / welcher ob dem armſeligen Sockel  
großes Mitleiden erzaget / auch deſſenwegen von ſeinem  
den / zu der Krufft hinab geſtigen / und den Verrangten zu  
ingleichem ſeind die Engel hinzu getreten / ſie umſangen / ſie  
allen Fleiß und Sorg angewendet / ſie vor dem laßigen Fall zu  
deme nun Christus der Herr ihnen / wie gehört / ſeine  
gebortens / hat er ſich zu dem Carpo gewendet / und ihm also  
komme nun her / ſtoß und ſchlag dir ein gutes genügen in mich  
bereit / für die Menſchen noch einmal den Tode zu leiden / mit  
ſehr lieb und angenehm ſeyn / wann es nur wird ſein können /  
mand dardurch verſündige : ſeh du aber zu / ob du lieber  
Krufft bey den Schlangen ſeyn / als mit Gott und den Engeln  
Menſchen ſo inniglich lieben / im Himmel wohnen. Und dies  
ſchliche / welche mir Carpus erſchlet hat / die ich auch gem glaub  
Viß hiſcher der heilige Dionyſius.

XVII.

## Abſatz.

Beſchluß diſer Materi.

**S**oll darn ein jeder Apoſtoliſcher Mann / nach dem  
ſti deſſ Herrn / den Neben Menſchen unbrüſche /  
nach ſeinem ewigen Hail unerfättliches Verlangen  
umb ſolches auff alle möglichſte Weis und Weeg inſer  
nem Herzen anzünden das Feuer vollkommener liebe / welche  
ſache abmeßung habe / welche von dem heiligen Paulo der liebe  
geatiner wird / welche durch ihre Breite an Breite alle  
und Stands ſie ſeyen / umbſahe und einſchloße ; durch  
nur auff einen Tag oder Monat / ſondern auff die Zeit  
erſtrecke / von ihrem erſten Eyſer mit nachlaße oder

Ephes 3. 18.  
Vatavi.

hr widerwertiges und beschwärtliches zu überragen / möge auffstossen /  
und im Weg stehen ; durch ihre Höhe ihr zu ihrem eintigen Zweck / Ziel und  
End vorstelle die Ehre Gottes / und das Hail des Nächsten : und dann  
durch ihr Dürste sich auch der geringen / schlechten / verächtlichen Werk und  
Verachtung nicht verdriessen lassen / als da ist die Arme in den Spitälern /  
die auch die Gefangene in den Gefängnissen besuchen / die krancke Verlassene  
zu erlösen / und das einfältige gemeine Volk klein underweisen.

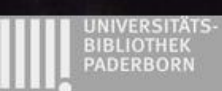
Was gefallt nun solches geschehen möge / will ich ein fürrefftlichen / hoch  
würdigen Rath ertheilen / und bestcher in deme ; Das ein Apostolischer rechte  
schaffener Seelen. Eosereer sich wol soll in acht nehmen / damit er die Person  
und deren Seelen Heyl er sich begehrt anzunehmen / nicht dem Leib und euf  
selbst ansehen nach / sonder allein der Seelen / un dem innerlichen Wesen nach  
zu sehe / denn die und achte / sonst hat er sich für gewiß zu versichern / das alles  
was er thut / werden ihm nicht wird / fast ohne allen Frucht abgehen / benebens vil  
andere Fähler mit underlassen / un er sich über das nicht in geringe Gefahr set  
zu lassen / Verderbens stecken werde ; das er ein unvernünftigen / unbilligen  
Unterschied der Personen machen / sich eines ganz sorgfältig und mit grosser  
Anmühe des Gemüthes hefftig annehmen / hingegen des anderen wenig achten /  
gegen den Reichem freundlich und lieblich erweisen / die Armen aber über  
sich ansehen und hindansetzen / mit denen so an Herkommen / Schönheit  
Stand und Amte vor der Welt aroh und fürrefftlich seynd / gern umgehen /  
und vil mit ihnen zu schaffen haben / die aber so schlecht und verächtlich / (un  
nache er sie ihme Amtes halber seiner Sorg. solte am nächsten lassen angelegen  
sein) anwiders gar verlicderliche / oder doch ungern mit ihnen zu thun haben /  
mit Andrus und Unwillen mit ihnen handeln / und mit kurzen Worten wer  
de abfertigen. O wie reiffig und wohl soll der / welcher dem Exempel und Geist  
Christi nach / sich der Seelen Hail begehret anzunehmen / disen Puncten in  
acht nehmen / alle gefährliche Freundschaft und Gemainschaft meiden / in  
weiche sich so mancher unchuefam eingelassen / und einen erbärmlichen Schiff  
bruch erlitten ! Den Arzten / Apothekern und Medicis sehet es zu / den Mensch  
lichen Leib in acht zu nehmen / die weil es ihres Amtes ist solchen zu hehlen /  
die aber zu der Seelen Hail verordnet seynd / sollen ihre Augen und Gedan  
cken weiters / und bis auf das innerste der Seel gehen lassen / und solches umb  
so vil mäkr / alweisen an der Seel alles gelegen / durch sie der Mensch zu einem  
sehe hoch Adeltichen Stand / und über alle sichtbarliche Creaturen erhebt wird.

Will man in  
dieser Liebe und  
Eifer recht  
verfahren /  
muß man nicht  
den Leib / son  
der allein die  
Seel brobach  
ten.

Epist. 76.

Nemo istorum, sagt Seneca gar weifflich / quos divitiæ honoresque in alto  
falsitudo ponunt, magnus est : quare ergo magnus videtur ? cum basi il  
lum sua metiris, parvus pumilo licet in monte conspiceris, Colossus ma  
gnitu-

M m m m m a g n i t u -



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

gnitudinem suam servabit, etiam si steterit in puteo. Hoc  
 rore; sic nobis imponitur, quod neminem aliumus ex  
 adijcimus illi, & ea quibus adornatus est. Keiner unter  
 chen die Reichthum und Würden über andere erheben / *ist*  
 groß: Warumb hältst du ihn dann für groß? Darumb  
 ihm auch das Fußgestell / auff dem er stehet / abtriffst: *ist*  
 bleibe ein Zwerch / und solle er auch auff dem höchsten  
 hingegen behaltet ein Coloss oder hohe Bild-Säulen  
 ob sie gleich in einem dieffen Brunnen stehet. Was  
 betrete / *ist* dieses / dieweil wir von der Größe und  
 Menschens / nicht aus deme / was er an ihm selb / hat  
 schöpfen / sonder aus deme was er hat und besiget / und so  
 legen wir in die Waagschüssel zu ihm seine schöne köstliche  
 und Güter / seine hohe Kempter und Würde / und andere  
 liche zufällige Ding. Als Christus der Herr von einer hohen  
 son bittlich ersuchet wurde / seinen kranken Sohn zu  
 machen / hat er ihn zwar von weitem gesund gemacht / aber  
 gangen; hingegen da ihne der Hauptmann gebeten / seinem  
 ligen Knechte die Gesundheit zu verleihen / nicht zu  
 waltung solte auf sich nemmen / zu ihm ins Haus zu  
 Worr zu sprechen / hat er sich doch gewürdiget und *ist*  
 kranken Knechte in Person haimzusuchen. Warumb aber  
 hat Christus der Herr dardurch wollen zu verstehen geben?  
 der heilige Gregorius gar ein schöne süßliche Antwort; Nisi  
 bia nostra retunditur, qui in hominibus non naturam, quia  
 nem DEI facti sunt, sed honores & divitias venerantur.  
 verò noster ut ostenderet quia quæ alta sunt hominum  
 & quæ despecta sunt hominum despicenda non sunt, sed  
 guli ire noluit, ad servum Centurionis ire paratus est.  
 keiner andern Ursachen willen geschehen / als unser Herr  
 weil wir in den Menschen nicht die Natur und das Ebenbild  
 anzusehen / und hoch zu achten / sonder die Würden und  
 uns nun der Heyland zu verstehen gebe / das was die  
 zu verachten / und was sie hingegen verachten / hoch  
 nicht gewürdiget den Sohn des Königs haimzusuchen / und  
 Gnad dem armen schlechten Knechte des Hauptmanns  
 setzet der heilige Gregorius weiters hinzu: In crepata est  
 tra, quæ nescit pensare homines propter homines, sola quæ

Joan. 4. 46.

Math. 8. 15.

Homil. 18. super  
Evangel.

hominibus pensat, naturam non aspiciat, honorem Dei in hominibus non agnoscat. Siehe wie sein er unserer Hoffart den Kyssen hat aufgeschan / die wir die Würdigkeit des Menschens nicht auf sein Natur und Wesenheit / sonder nur auf die eusserliche zufällige Ding gründen / die Hocheit seiner jetzigen Natur / und das er die Bildnus Gottes in sich habe / nicht beobachren. Socrates, wie bey Platone zu lesen / sagte zu Alcibiade dem dapfern anschnitzten Helten: Ist einer der nur den Leib / das eusserliche Wesen und gestalt des Alcibiadis liebet / der liebet / eigentlich darvon zu reden / den Alcibiadem nicht; der aber / mein Alcibiades, liebet dich warhafftig / der dein Seel liebet.

Dahero dann / wan Gott der Herr etwan durch ein Person grossen Muth hat geschaffen / und ihr Herz mit inbrünstigem Eysen gegen dem Thum des Nechsten ergründen wollen / yssagte er thro die Fütterefflichkeit und Würde der Menschlichen Seel durch absonderliche Offenbarung vor Augen zu stellen. Wie er dann die heilige Catharina von Senis / dieweilen er vorhabens ware durch sie vil Sündler von ihrem gottlosen Leben zu bekehren / und seiner Kirchen sonders grosse Guttathaten zu erweisen / die Schönheit einer Seel die in der Gnaden Gottes ist / in einem göttlichen Gesicht hat sehen lassen / welches / nach Aussag diser heiligen Jungfrau / ein so grosse / ausserordentliche und verwunderliche Schönheit ist / die von keiner Zungen / sie seye so klein / oder so groß / nicht berede als sie immer wölle / bey weitem nicht auszusprechen; benebens aber hat sie auch sprach er zu ihr dise Wort: Wer wolte dann nicht willig gern alle Mühe und Arbeit daran strecken / und sich in allerhand Gefahr hinein wagen / eine so wunder schöne Creatur zu erlösen? Wan ich von der Liebe der Seelen so sehr entzündet worden / das ich umb ihrer Seeligkeit willen die Menschheit annehmen / und mein Leben ungespart für sie darzugeben / umb wie vil ich desto mehr sollet dann ihr Menschen das eusserst thun / kein Mühe noch Arbeit sparen / sondern alles behesten / damit so vollkommene Creaturen nicht ins Verderben geraten. Auf welches als die heilige Jungfrau ihne gebetten / er wolle ihre die Gnad erweisen / und sie hinfüran die Seelen öftters sehen lassen / damit sie durch ihr Schönheit beweget würde / sich umb desto freudiger und unverdroffener umb ihr Seeligkeit zu bewerben; hat er sie dergestalt ihr Wort geneyret / das sie die Seelen aller derer / die zu ihr kommen und sie erblicken / hell und clar gesehen / und dardurch häufig angertreiben worden / sie zu einem tugentsamen Leben aufzumuntern / und inständig zuermahnen / sie wolten doch die so wundersame Schönheit mit deren sie von dem Schöpfer gestret worden / nicht bemäcken; dahero gabe sie auf den Leib und eusserliche Wesen kein acht / sonder hindangesezet / ob die Person an Gestalt

M m m m m 3 schön

schön oder häßlich/ wol oder übel gekleidet/ ließe sie die von Christi  
 Augen des Gemüths/ bis auf die innerste Seel hinein tringen/ und  
 Anschauung und Betrachtung sage sie zu ihrem Beschauer/ Er  
 ter/ soltet ihr nur einmahl mit Augen gesehen haben die Schönheit  
 und was es darumb für ein wol ausgearbeiteter Meisterstück ist/ so  
 mir gar nicht/ ihr würdet sie zu gewinnen hundert Leben/ wollet  
 freywillig gern dargeben. Unserem alomwürdigen Ordens-Heiligen  
 heiligen Ignatio, ist gleiche Gnad widerfahren/ in dem ihm von Gott  
 gezeigt worden/ die Schönheit einer durch das Blut seines Sohns  
 Seel/ und wie köstlich sie vor seinen Augen seye/ durch welches  
 ihm ein so hefftiger Eyffer gegen der Seelen Hant entstanden/ daß  
 ganges überiges Leben mit ungläublicher Mühe und Arbeit über  
 der/ auch darentwegen einen neuen Orden gestiftet/ dessen Summa  
 und End seyn sollte/ nach dem Exempel unseers Christi/ (wie ihm das  
 hero der Namen der Gesellschaft Jesu geschöpft worden) die Seelen  
 abzuwarten/ alle Übungen/ Mühe und Arbeit des Leibs mit der  
 dahin anzutragen. In der selbigen Maria Magdalena von dem  
 ein so hefftige gewalthärtige Begier gegen der Seelen Hant/ daß  
 ihrer Lebens Histori zu lesen/ alles was ihm einer Fan einfallen  
 getroffen. Und hat sich diese ihre sehwirige Begier von einem innerlichen  
 angezündet/ in welchem ihres Christus der Herr ein Seel so in der  
 Gottes ist/ vor Augen gestellt/ ob deren Glanz und Vortrefflichkeit  
 solche Bewunderung eingenommen/ daß sie von süßiger Zeit  
 sprachliches Verlangen getragen die Seelen zu gewinnen/ und  
 they Inbrunst/ O mein Gott/ wan es mir möglich wäre/ so  
 Türcken zu raissen/ abzuoren den unschuldigen Kinderen/ und den  
 Dösel dein heiliges Wesen zu verkündigen/ und die Seelen zu  
 sollte weder Trübsal/ Kreuz/ Leiden/ Mühe und Arbeit  
 nichte wurde süß und süßlich vorkommen: dieweil aber sie  
 schlecht und Grand solches keines Wees zuließe/ ihre Begier zu  
 richten/ marterte sie für das Hant des Nächsten durch ungeschick  
 same Auswerck ihren Leib ab/ und bereit unaußsöhlich zu  
 Nun dann diesen Puncten zuschließen/ sage ich noch  
 ein Apostolischer Mann mit grossen Sorgen und Aufmerksamkeit  
 gewöhnen soll/ so offte er mit dem Nächsten zuthun hat/ die  
 dessen innerliches Wesen schiessen zulassen/ und dem äußerlichen  
 fen/ in ihm allein die Seel zubetrachten/ als ein so herrliches  
 Creatur/ gekrönet mit Glanz und Glori/ ein Ebenbild Gottes

Parto 1. Vitz.  
 cap. 30.

der Engen / den Gewinn und Werth des kostbarlichen Bluts Christi; hingegen aber den Leib mit zugeschlossenen Augen übersehen und hindann setzen / als ein verächtlichen Erdkloß / unflätigen Rohrad / Raub des Todes / und Speiß der Würmen / und sich dessen so wenig achten / daß er gar nicht daran gedenc / ob er einen Leib habe oder nicht.



XVIII.

**Abſatz.**

Ein andere nothwendige Tugend / so ein Apostolischer Mann haben soll / ist die Weisheit / dardurch den Eysfer zuregieren.

**D**ies zwar ein Apostolischer Mann / wie erst gesagt worden / einen fruchtigen Eysfer nach dem Hant des Nächsten haben soll; damit jedoch solcher vollkommen / vor Gott lobwürdig und nicht sträflich sey / muß ihm nothwendig die Bescheidenheit und Weisheit an die Seiten gesetzt werden: Scientia Sanctorum, Prudentia. Die Weisheit ist die Wissenschaft der Heiligen. Sie ist die Fackel / welche ihnen in Vollführung ihres Wandels und Übung der Tugenten vorleuchtet / und den rechten Weg weist; dahingegen / wann solche erlöschet / sie als Blinde allenthalben umhertreiben / und nicht wol anders seyn kan / als daß sie offermahlen / unerachtet sie sonst eines guten Willens seynde / straucheln und fallen: aber diese Fackel lücket und führet sie auf den rechten Weeg / sie gehet allen guten Wercken vor / welche sonst / wie der heilige Basilius vermeldet / ohne sie nicht gute / sondern böse Werck seyn wurden. Dieweil dann ihr Anlatrung in allen Tugenden so hoch vonnöthen / als wirdt solche in dem Seelen Eysfer noch mehr erfordert / in bedencken / daß es umb den Eysfer für sich selbst ein hefftiges / wichtiges Ding ist / welcher von der Weisheit gemässiger zuwerden / hoch vonnöthen hat / und beschicht solches fürnehmlich in trefen Stücken.

Es ist ihm auch eine sonderbare Weisheit nöthig.

Proverb. 9, 10.

Welche alsdann erscheint

Das Erste ist / daß sich ein Apostolischer Mann des Nächsten Hants dergestalt



7.  
Wann er ihm  
sein eigenes  
Hayl mehr  
als anderer  
lasset angele-  
gen seyn.

Math. 16. 23.

Epist. 5. 1. 4.

Ecclef. 14. 5.

gestalt unterfange / damit er benebens seines selbst eigens  
geße / sonder alzeit mehr für sich selbst / als für andere  
Seel dergestalt aus der Hölle errette / damit er sich nicht selbst  
dahin stürze / sonder in deme er anderen den Weg zum  
selbst den selben antreete und vorangehe. Es wäre gütlich  
gehandlet / da einer den anderen wolte selig machen / und sich  
Verderben stürzen; des anderen Handel gutmachen / und sich  
derben; sich selbst verreckten / damit er einen anderen vom Sch  
dige; sich selbst den Fehrs Brunn zum Raub geben / einen and  
zuerretten. Und was hilffes die ganze Welt gewinnen / he  
seiner Seel Schaden leiden? umb so hohen Werth ist kein  
Auf diesen Schlag schreibe der heilige Franciscus Xaverius  
Calparum Barzeum, Vice-Provincial in India / einen sehr  
gegen dem Hayl des Nächsten: Erstlich sollst du dir das  
Seel am allermeisten und dergestalt lassen angelegen seyn / die  
Sorg und Mühe fürnehmlich dahin gestellt seyn / dieneil de  
weisen Manns all zu wahr / der also lauter: Qui sibi nequam  
Wie wolte der einem anderen können gut und nützlich seyn / die  
ein Schalk ist? So nimme dich dann erstlich umb dein eigens  
hernach umb deiner Brüder und Hausgenossen / und also am en  
rer Wolfahrt; dann also erfordert es nicht allein die Ordnung  
sonder auch der görtlichen Gnadt / wie auch der erste Artikel / die  
Gott der Herr von dir wirdt Nechenschaft begehren / dann  
Raimung ist / daß du dir under allem was er dir hat anvertrau  
solst seyn lassen / als dich selbst. Welcher nun die Hand  
setzt / sich selbst verlickerlich / damit er frembder Handel auch  
möge adwarten / der ist jenem thorechten Hauffen zu gesch  
ren zu Gefallen in die Verdammuß stürzen. Bis hieher der  
Es erfordert zwar Gott der Herr von uns die Liebe des Näch  
nicht dergestalt / daß wir mit unserm eignen Schaden andere  
thun. Alles was von Gott herkommt / ist irdenlich / und  
nicht darvon ab; nun aber erfordert die Ordnung / daß wir un  
Hayl mehr als anderer lassen angelegen seyn / welches so  
wann einer durch seyn eigene Verdammuß das ganze  
kündte gewiß und unzählbar selig machen / er es nicht  
nicht allein zu Verhütung seines eignen so großen Verlust  
weil dardurch der Ehr und Glori Gottes gar kein  
merklicher Abbruch geschehen wurde / in Erwägung / daß zu

der Ehren Gottes/ nicht so fast in der Befehrung und Seeligmachung des  
 Menschen besteht/ als in Vollziehung seines heiligen Willens: lasset  
 sich auch alhier zum Gegenbeweis nicht ansiehen der Wunsch des heiligen  
 Pauli, für seine Brüder/ das Jüdische Volk/ von Christo abgefonderet und  
 verdammet zu seyn; dann er solches/ wie es die Lehrer auslegen/ aus Übermaß  
 geredet/ und dardurch vielmehr ein überaus grosse Begirde nach ihrer Befeh-  
 rung zuerzigen/ als daß er wahrhafftig gewünschet hätte/ ihrenwegen der  
 Anschauung seines so hochgeliebten Herren/ Christi Jesu/ auf Ewig veraubt  
 zu seyn/ und ihre Seeligkeit durch sein Verdammuß zuverkauffen. Zu deme/  
 es wäre diser sein Wunsch von Herzen gangen/ und es ernstlich also ge-  
 wunnen/ wie seine Worte lauten/ so hätte er doch die Sünd/ als das aller bittere  
 Gift/ so in der Verdammuß zu finden ist/ ausgenommen.

Wann nun ein Apostolischer Mann diese Wahrheit würde vor Augen ha-  
 ben/ und recht zu Gemüt führen/ wie vil ihm daran gelegen/ so würde er sich  
 zwar um des Nächsten Hayl alles Ernst und Euffers annehmen/ doch alzeit  
 solcher Gestalt und mit dem Vorbehalt/ daß er sich benebens nicht selbst ver-  
 zehre/ sonder ihm sein aignes Hayl am meisten lasse angelegen seyn/ und  
 daher im Verren/ Verrachten/ Abtötung seiner selbst/ und anderen Ubu-  
 ren der Andacht/ die er zu Beförderung seiner Vollkommenheit in üblichem  
 Gebrauch hat/ keinen Abgang erscheinen lasse.

Zu deme/ so wirdt ihm so liche sein Andachts-Übung zu seinem Vorha-  
 ben den Nächsten selig zu machen/ sehr vorrätlich seyn: dann dardurch wird  
 den Seelen Euffer kräftiger/ seine Predigen und Ermahnungen nachdruck-  
 licher seyn/ alle Geschäfte und Handlungen/ so er mit dem Nächsten vornimt/  
 einem glücklichen Ausgang gewinnen. Dann mehr als wahr ist/ was man  
 von dem sagt/ daß nemlich die gute Exempel weit kräftiger seyn/ als  
 die bloße Wort/ daß diese nur die Ohren berühren/ jene aber das Herz treffen/  
 von diesen der Baum nur erschütlet/ von jenen aber gar zuboden gefälle  
 werde. Wer under den Menschen begehret grossen Nutzen zu schaffen/ der  
 muß beflissen seyn/ einen Exemplarischen Wandel erscheinen zu lassen/ und wer  
 den anderen zur Tugend will bewegen/ der muß selbst mit einem tugentamen  
 Leben vorleuchten/ sonst wirdt sein Anschlag einen schlechten Nachdruck ha-  
 ben/ wirdt in den Lufft bawen/ und mit einer Handt niederreißen/ was er mit  
 der anderen außerbawet. Es gibts die tägliche Erfahrung/ daß ein solcher  
 Mann/ ob er zwar an Geschicklichkeit und anderen natürlichen Gaben nichts  
 sonders berühmte/ doch mehr Guts schaffen wirdt/ als ein ganzer Hauffen  
 der anderen/ die ihm an dergleichen natürlichen Qualitäten weit überlegen.  
 Dieß Apostel haben die ganze Welt bekehret; die einzige Sonn ist nutzlicher/  
 als alle die Sterne.

Saint Jure. I. Theil.

Nnnnn und

Luc. 24. 19.

und hat gröſſere Wirkung/ als alle Seern ins gſamte weltliche Reich und Wärme von ſich gibt/ als jene: also auch Ein heiliger Mann/ wirdt die Ehr Gottes und des Nächſten Hayl mehr kräftliche hundert der anderen. Die zween Jünger auß der Wäſſer gabert Christo dem H. Erren. in dem Geſpräch/ daß ſie von dem ihm ſelbſt gehalten/ diß herrliche Zeugnuß: Fuit vir potens in ſermone, coram Deo & omni populo. Er war ein Mann/ von groſſen Reden und Worten/ vor Gott und allem Volk. In welchen Worten zu mercken/ wie eines auff das ander gehet. Sie ſagen/ er ſey groſſen/ erſtlich in Wercken/ und alsdann auch erſt in den Worten; er vermöchte/ ſey in groſſem anſehen gewefen/ erſtlich vor Gott/ und alsdann erſt vor den Menſchen/ also daß die Krafft der Wort von dem Werck ſtieſſet/ auch die authoritet und gute Credit, ſo man bey den Menſchen den werth und wülden muß gegründet ſeyn / die man durch ein Wandel bey Gott erworben hat. Nun ſeynd two gattungen der Menſchen gewaltig machen; Erſtlich die Wunderthätigen/ und die heroische Tugend- Werck: beyde Sorten haben ein groſſes Verwelches ſie denjenigen/ bey denen ſie gefunden werden / man ſollt nicht auff die Erſte/ das iſt die Wunderwerck/ ſo vil nicht zu haben/ ſondern ſie diſer Zeit ſo gemain nicht ſeynd/ als ſie vor diſem gewefen; nunmehr der Chriſtliche Glaub zu genügen gegründet / und bey die dieſſe eingewurzelt/ ſeynd ſie ſo hoch nicht vonnöten. So muß dann ein ſtolziſcher Mann ihm durch die Andere ein authoritet/ Gemalt zu machen/ wie ſie dann für ſich ſelbſt beſſer und fürtrefflicher ſeynd als der dertätige/ in erwegung/ daß ſie von einem edlern Urſprung herkömlichlich von der übllichen gewohnheit der Tugenden und der Liebe / ſeyn zu gewiſſeres anzeigen/ daß Gott bey einem ſolchen Menſchen wohnt/ auch zu ſeinem ſelbſt eigenem Hayl ein gröſſeren vorſchub. Soll ſich ſolcher Wercken erſtlich und beſtändig beſeiſſen/ ſich verſicherend / daß dieſes Mittel bey dem Neben-Menſchen mehr / als durch andere beſchaffen. Es wirdt aber ſich anderſtvo die Gelegenheit an die Handt hiervon weiters zu handeln. Jetzt gehen wir weiters.

II.  
Wann er ſich allein ſolcher Geſchäfte und Ambter und dertnimbt/ denen er genugſam gewachſen iſt/ und wol verrichten kan.

Das Andere Stück der Weiſheit/ welches ein Apoſtoliſcher beſetzung ſeines Seelen-Eyfers ſoll erſcheinen laſſen/ iſt/ daß er ſich nicht derfange/ was ihm von Ambts wegen zu thun obliegt. Es iſt nicht der ſich der Seelen Hayl begehrt anzunemen / zu einem jeden Ambt und ſähig. Ertliche haben die Gnad und Beſchicklichkeit zu predigen/ die Weiſt zu hören; erliche Kinderlehr zu halten: erliche



Schul-Lehrer ab/ als diese oder jene? etliche wissen wol mit den Gelehrten umzugehen; andere raugen besser für das gemaine einfältige Volk: etliche wissen ihrer Heimsuchungen/ oder heimgesücht zu werden/ so meisterlich anzustellen/ daß es nie ohne Frucht abgehet: etliche seint fürtrefflich die Kranken zu trösten/ und den Sterbenden bezusuchen: etliche haben die manier/ den ersten Bereich zu führen/ und die Sünder zu bekheren/ andere den allbereit bekheren in ihrem angefangenen guten Wandel forzuheiffen: andere aber sie noch weiters/ und gar zur Vollkommenheit zu bringen. *Divisio- nes gratiarum sunt,* sagt der heilige Paulus. Es ist ein unterschied der Gaben und Gnaden: ein jeder soll sich bey derselben auffhalten/ und sich darinn je mehr und mehr üben/ die ihm ist zu theil worden/ dann solcher Gestalt wird er bey dem Nächsten je länger je mehr nutzen schaffen/ je besser er die empfangene Gnad wird wissen zugebrauchen/ auch benebens GDei dem H. Erren ein größers Wolgefällen erweisen/ dieweil er dar durch seinen heiligen Willen erfüllen wird/ dessen die erhaltte Gnad ein unsählbares Kennzeichen ist/ wird ihm auch legelich sein Mühe und Arbeit sanfter und süßer ankommen/ dieweil man/ ins gemain darvon zu reden/ das jenige vil lieber und leichter verrichtet/ zu deme man geschickt und tauglich ist. Der heilige Gregorius Nazianzenus in seinem Sendschreiben an den Redner Eudoxium, erzeulet/ daß bey den Acheniensern ein Gefäß ware/ des Inhalts: das die Jünger/ so bald sie ihr gewisses Alter errachtet/ auf dem Platz haben müssen zusammen kommen/ allwo ihnen der Werkzeug allerhand Künsten und Handwercken ist vorgelegt worden/ damit man/ wan einer diß/ der ander jenes Instrumente ergriffen/ und in den Händen umbazogen/ daraus möchte abnehmen/ zu weme ein jeder Lust und Liebe hätte. Dises nun ware/ wie der heilige Lehrer vermeldet/ gar wol und weislich verordnet/ und setzet diese Ursach hinzu/ dieweil das jenige/ zu deme man von Natur genatet und angebohren ist/ gemeinlich besser von statt gehet/ als das zu deme man kein Lust hat/ sonders der Natur muß Gewalt angelegt/ und wider ihren Willen darzu gezwungen werden. Welches dann auch in dem Werk des Nächsten Hayl betreffend in acht zu nehmen/ das ein jeder sich des Ambts unterfange/ zu deme er am meysten tauglich erfunden werde/ damit der Handel desto besser und fruchtlicher ablauffe. Aber wir seynd layder so übel daran/ das gemeinlich einem jeden das am besten gefalt/ zu deme er am wenigsten tauglich ist/ und geschicht daher/ das ein jeder nur den jenigen Geschäften und Aemtern nachtrachtet/ welche vor der Welt ein großen Schein und Ansehen haben/ nach disen hat man/ under dem vermaineten Vorwande gottseligen guten Werhabs/ hefftiges Verlangen/ disen strebet man auf alle Weis und

1. Corint. 12. 4.

Epist. 65.

nnnnn 2 Weg



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Weeg nach/ oder besser davon zu reden/ man tringer sich mit dem  
 verfaumet benebens das obliegende Ambe/ ja seye es wol gar  
 aber haiff den Willen und Ordnung Gottes under überich  
 Gnad Gewalt anlegen/benebens aber den Nächsten vil gut  
 er zu genieffen gehabt hätte/ man wir dem Ambe/ warum  
 und tauglich gemacht hat / wären nachkommen/ und un  
 gnügen lassen. Was geschicht aber bey solcher Unordnung  
 dieweil ein solcher Mensch seiner Natur und dem Veru  
 anhubt/ gehet ihme nichts von Ratten/ dann er die d  
 nicht hat; und an statt das er zu Beförderung der Ehren  
 Nächsten Hays/ für einen tapferen fürer efflichen Mann  
 den/ im Jahl er bey seinem Ambe verbliben wäre / ver  
 Wohn / und sich jedermänniglich / auch das gemaine  
 Mann nicht seye/ der sich solcher Geschäfte underfangen sol.

## III.

Das er sich in  
 seinem Eysen  
 von seiner Ob  
 rigkeit laitten  
 und regieren  
 lasse.

Das Dritte Stuck/ in deme ein Apostolischer Mann sein  
 erscheinen lassen/ ist/ daß er sein Seelen/ Eysen/ wan er and  
 Person ist/ jederzeit der gefalts mäßige und anstesse/ damit er  
 gemäß/ und nach dem Willen seiner Vorsteher gerichte seye.  
 nun nicht zugelassen ist/ mit dem Nächsten zu handeln/ d  
 und Geschäfte zu dessen Hays/ zu verrichten/ sich diser oder  
 derlich anzunehmen/ es seye dann/ daß er dardurch seiner  
 der handle/ so soll er sich dessen nicht anmassen/ und seinen  
 deren ihme zulässigen Verrichtungen wenden; dann ihme der  
 Erhaltung seines Ordens weit lieber seyn sol/ als alles and  
 mehr lassen angelegen seyn/ durch den Gehorsam/ so er sein  
 einen guten Ordensmann abzugeben/ als andere from und g  
 Ja es würde eben dieses dem Nebenmenschen zum besten  
 lang sein Orden in gutem außerbäulichen Wesen und Wohl  
 wirdt/ welches durch vollkommene Haltung der Regel gesch  
 galbar vilen Seelen sehr grossen Nutzen schaffen/ dessen  
 seyn/ im Jahl der Orden durch dergleichen unzeitigen E  
 wie gematniglich geschicht/ solte in Abgang gerathen/ und  
 So vil aber sein selbst eigene Person anbelanget/ im Jahl  
 men Wandel wirdt ergeben seyn/ und seinen Ordens-Regel  
 lich nachleben/ wirdt er dardurch vil tauglicher werden/ dem  
 mit wunderlicher Krafft und Nachdruck/ das ist mit seiner  
 lich zu seyn/ als wan er die Regel und Ordnung überschreitet/ und  
 eigenen Sinn und Belieben nach/ mit ihme nicht zuschuldig

leben wurde. Er thue nun was er wolle/ muß er allezeit in dem Stamm  
 des Baums eingepflanget und verainiget verbleiben/ in Erwegung das alles  
 sein Vermögen/ alle übernatürliche Krafft und Fähigkeit/ alle Gnad und  
 Geschicklichkeit/ die er zu Befehrung des Nächsten hat oder haben kan/ ihme  
 als einem Glied seines Ordens/ und als ein Sabe die seinem Orden eigentlich  
 geöhret/ von G.D.t müsse ertheilet werden. Will er nun das ihme solche ge  
 geben werden/ muß er unzertrennet nicht allein dem Leib/ sonder vil mehr dem  
 Gemüth und Sitten nach/ mit seinem Ordensstand verainiget seyn; und  
 sich wie ein Zweig von dem Stammem/ also er von seinen Vorsteheren seyn  
 Krafft und Würckung haben/ durch deren Willen und Verordnung/ als  
 durch ein Canal/ solche Gnad vom Himmel herab auf ihne gelatret werde.  
 Es hietze sich der ehrwürdige Pater Faber, aus unser Gesellschaft/ ein Zeitlang  
 in Portugal auf/ schaffte so wol zu Hoff als anderer Orthen/ mit gutem Ver  
 mögen des Königs und männlichs/ sehr vil guts/ und deressen kame ihme vor  
 dem heiligen Ignatio Befelch/ sich von dannen hinweg und nacher Castilien  
 zu begeben/ welchem er als ein wahrhafter Diener Gottes unverzüglich  
 nachkommen/ und ware an diesem Orth so fast nicht angebunden/ uneracht  
 was Ding waren/ die ihne aldort hätten halten können/ daß er sich nicht willig/  
 gem ledig gemache/ sich da und dorthin zu begeben/ wohin ihne der gehorsam  
 befehlen wurde/ ließe ihme auch so gar das Hayl/ sehr grossen und gewissen Bes  
 stand der Seelen so fast nicht angelegen seyn/ daß er dessent willen sich länger  
 an diesem Orth seines eigenen Sinns und Gutachtens hat aufgehalten/ sonder  
 wolle in diesem/ und allem anderem lieber dem Gutachten seines Vorstehers  
 nachkommen/ unerachte er dardurch das Gewisse für das Ungewisse mußte da  
 lassen. Pater Caspar Barzeus, ein unverdrossener Arbeiter in dem  
 Weinberg Christi/ und welcher sich mit einem absonderlichen Gelübe ver  
 binden/ keinem temahlen sein mögliche Hülf und Beystand an Leib  
 und Seel abzuschlagen/ der es an ihne begehren wurde/ als ihme  
 von dem heiligen Francisco Xaverio befohlen worden/ in der Stadt  
 Goa zu verbleiben/ und also seinen weit ausschlagenden Seelen= Syffer  
 beschrecket und in die Enge gezwungen/ schreibt er dem heiligen Ignatio mit  
 dem Wortten zu: Die größte Begirde/ so ich schmahlen gehabt habe/ ware in  
 Japon zu ziehen/ aldort mein Leben in Mühe und Arbeit für die arme Unglau  
 bige aufzuopfern/ und mich ganz zuverschren; aber ich ergibe mich dem  
 Willen und Ordnung deren/ die mir vorgeleget seynde/ und bin jederzeit der  
 Meinung gewesen/ daß G.D.t kein wolgefälligers Opffer seye/ als der Ges  
 berhamb/ und Abtötung des eignen Willens. Belangent aber den heiligen  
 Xaverium selbst/ was für einen verwunderlichen/ überhäufften Schindt der  
 Seelen

lib. 1. Vita:  
cap. 19.

Historia Societ:  
lib. 13. n. 75.

¶¶¶¶¶ 3

Tutcell. Vitæ  
Franc. Xaverii,  
lib. 6. cap. 8.

Seelen samblete er in dem Orientalischen Indien nicht in dreyen  
Herten? wie ware aber diser so überschwängliche Seelen-Heiler  
Gehorsam vereiniger? Es sahe den heiligen Ignatium für sich  
ihn aus Indien nach Rom zu beruffen / damit er als die Summe  
nach seinem Tode der Societät solte vorstehen / schreibe ihm den  
zu Ende seines Sendschreibens seze er zu und erst auf der Seiten  
haben I. welcher auf Latein so vil haisset / als gehe / wodurch er  
stehn gabe / was er von dem Gehorsam des heiligen Vaters für sich  
habe / sich zu ihm vergewisend / daß er sich mit einem einigen / und ab-  
gen A B C klainsten Buchstaben / gar aus Indien / alwo er doch in  
der werck vollbracht / ganze Völder und Landschaften behel-  
taufene Personen rauffete / bey disen armseeligen / blinden Völdern  
die helle Sonn am Firmament scheinte / und ein ganz Apostolisch  
rete / bis nach Rom / und von einem Ende der Welt bis zu dem  
werde ziehen lassen.

Also dann soll ein jeder Apostolischer Seelen-Teuffer begehren  
sich der Seelen-Hayl betreffender Geschäfte und Tempere nicht aus  
und Willens / sonder nach dem Willen und Verordnung des  
Vorstehers und erfangen / auch solche anders nicht verticken / als  
Ordens-Grunde ausweiser / benebens aber die Regel seines Ordens  
nehmen / mit seinen Ordens-Genossen in Fried und Einigkeit leben  
haltend / es stehe nicht wol / daß durch die Lieb / so er den Fremden  
die er seinen Ordens-Brüderern zuerzigen schuldig ist / verliere  
soll vilmehr jene / wann sie ohne Verletzung diser nicht kan er  
hindann setzen und underlassen / damit dise unverrücklich  
dann es ja der Weisheit gemäß gehandelt ist / daß von ihm durch  
Lieb so er den Welt-Menschen / die ihm so nahend nicht angelogen  
jenige nicht unrechtmessig belaidiget / und ihm zum Feinde gemacht  
mit denen er einer Religion einverleibt Tag und Nacht wehnen  
Hülff er im Leben und Sterben immerdar vornöthen hat.

Wann er nun seiner Eysfer mit disen troy Sunden in ein  
gebracht / kan er sich alsdann im Nahmen Gottes dem Hayl der  
teck ergeben / und ihm alle mögliche Hülff erzigen / ohne Sorg / daß  
selbst hierdurch einigen Schaden werde zusetzen / oder sonst ein  
anfahen und sich in Gefahr setzen / sonder er sich hingegen ver-  
daß / wann er die Sach solcher Gestalt wirdt angreifen / er  
Streit den Frieden / mitten in der Welt die Versammlung der  
in den Geschäften die Andacht / mitten under den Sünderen die

Nico. Leonicus  
Thomæus de  
var. histo. l. 2.  
cap. 12.

mitten under dem Kott und Unflath die Keitigkeit / gleich wie die Sonnen-  
Strahlen erhalten werde; und wirdt ihm widerfahren / was sich mit jenen  
zweyen fremmen Brüdern in Sicilia hat zugeragen / deren einer ihren alten /  
erlebeten Vatter / der andere die Mutter auf die Schultern genommen / sie  
von der erschrocklichen Brunnst des Bergs Cibul zueretten: dieweil aber die  
Brunnst wider Gewohnheit das umliegende Land weit und bratt ergriffen /  
und beide Brüder / weil sie wegen des obhabenden Lasts so geschwindt niche  
wüchsen darvon stiechen / nunmehr ereylet / hat sie ihnen doch keinen Schaden  
gethug / sonder es haben sich die Flammen aus Ehrerbietung so großer Kindes-  
licher Treu / zertheilet / und ihnen freyen Durchgang gemacht: also wirdt  
auch er mitten in allerhande gefährlichen Brunsten dem Nächsten zuhilff-  
kommen / und doch keinen Schaden leiden / dahingegen andere täglich darins  
zu Aschen verzehret werden / ja es wirdt durch solche Feurs-Flammen sein  
Leib noch mehr endündet werden: wie ihm dann Gott der Herr durch sei-  
nen Propheten ein guts Hertz mache / und mit solchen Worten zuspricht:  
Noli timere; cum transieris per aquas, recum ero, & flumina non operient  
te: cum ambulaveris in igne, non consumeris, flamma non ardebit in te:  
Nichte dir nicht / wan du mir zu Ehren / und dem Nächsten zu Lieb / wirst durch  
nichts Wasser gehen / will ich bey dir seyn / und dich vor dem Undergang er-  
halten; wann du auch gar wirst müssen durchs Feur gehen / so gehe nur keck  
hin / es wird dir kein Leid widerfahren: dann dieweil du meinen Willen  
zum Belaidsmann hast / und nichts anders suchest als mein Ehre / so wird dich  
meine Allmacht under ihren Schug nehmen / und sicherlich bedecken.



XIX.

Absatz.

Ein andere Tugend / so ein Apostolischer Mann haben  
soll / ist das Gebett.

Es ist außser allem Zweifel / das das Gebett einem / der sich des Näch- Ist ihm auch  
sten Hays annimbt / höchlich vonnöthen ist: und dieweil gewis / das das embsige  
an diser Tugend / zu erhaltung des eigenen Hays / mehr als vil ge- Gebett von-  
nöthen,  
legen /



legen / so ist leichtlich zuermessen / daß zu erwerbung des Reiches  
ran nicht weniger gelegen seye.

Und Erstlich zwar / vereiniget das Gebet den Menschen  
mache ihne / vermittelst solcher Vereinigung / fähig / geistlich zu  
den. Ein jeder Werkzeug / wann er anders zu dem Zweck  
hem er gebraucht wird / soll nützlich und erspriechlich seyn / und

Deffen seynd  
folgende Ubr-  
sachen.

Hand des Werkmeisters vereinigt seyn / dann im Hohl zu  
abgefondert / nur von weitem an einem Faden kan bewegt werden /

mit seiner Mit-Hülff schwärzlich und lieberlich hergehen. Was  
Gott vereinigt / ist die underhandlung so man durch das Gebet

anstellet: da wir uns nun solcher Gestalt von seiner Hand / als ein  
lassen ergreifen und bewegen / können wir ihne zu seinem Zweck  
lich und tauglich seyn / ohne welche Vereinigung wir ihne nicht

Joan. 6. 64.

schaffen werden. Alle Krafft / Stärke und wirklicher Nutzen  
hochheilige Menschheit / das Hapf des Reichens zu würdigen  
von der innersten Vereinigung / so sie mit der Gottheit gesehelt /

ohne welche sie ganz unvermöglich und krafftlos wurde am Leben  
ritus est qui vivificat, caro non prodest quidquam. Dann es ist

und Gottheit / welche das Leben gibt / und die Krafft lebendig zu machen  
Fleisch aber vermag für sich selbst sauber nichts. Ein Trost  
muß die ganze Hoffnung des Seelen gewins / so er zu werden will

Joan. 15. 5.

die vereinigung mit Gott gründen / und stümmlich dannauch  
rige Kräfte und Stärke gewärtig seyn. Qui manet in meo, et  
hic fert fructum. Item. Der in mir bleibet / und ich in ihm

Ribera in ejus  
vita lbi. 4. cap. 5

Frucht bringen. Dessen gibt einen grossen Unterricht / was man  
heiligen Theretia zu lesen / allda wird erzehlet / daß Christus die  
lige Weib vilmahlen als ein Abgesandte zu underständlichen  
schickt / mit ihnen ihres Hapfs halben zu handeln. Sie beklagte

schick / mit ihnen ihres Hapfs halben zu handeln. Sie beklagte  
lieblicher Vereireulichkeit gegen Christo / daß er sie mit dergleichen  
te beladere / gab ihne benebens und erhänigt zuerkennen / daß sie

also wolte gefallen lassen / er ihnen seinen heiligen Willen  
selbst / als durch sie / als welche ohne das dergleichen Schickung  
kamen / könne zu wissen machen. Darauff gabe ihr Christus zur Anwe

ses ihue ich dir zu lieb / dann dieweil du zu keinen wichtigeren  
gebrauchen bist / bist du mir auff's wenigst hierdurch so weil  
mir an dere creulich dienen: was aber die anbelangt / zu dem

et / dieweil sie nicht darnach beschaffen seind / daß ich selbst  
ihnen rede / wann ich schon gern wolte / in bedenkem / sie dem

ihnen rede / wann ich schon gern wolte / in bedenkem / sie dem

ihnen rede / wann ich schon gern wolte / in bedenkem / sie dem

ihnen rede / wann ich schon gern wolte / in bedenkem / sie dem

ben und Betrachtung nicht ergehen seind / wurden sie meinen Worten keinen Glauben zustellen. Und auff ein andersmahl sprach sie ihn eben in diser Sach also an: Mein Herr/ist dann sonst niemand zu finden/ absonderlich gelehrte Manns-Personen/die solche Geschäfte / wann du sie ihnen woltest anvertrauen / besser wurden verrichten/ als eben ich schlechtes Weib? Darauf gabe er ihr dise merckliche Wort zum Bescheid: Dieweil die Manns-Personen und die Gelehrte/ mit mir so gemain und verräulich nicht sein wolten / bin ich gleichsam gerungen/ bey den Weibern zu meinem Trost verräuliche Gemainschafft zu suchen/ und mich mit ihnen in meinen Geschäften zu berathschlagen. Eben dises gabe er zuvor auch der heiligen Catharina von Senis zu verstehen; dann als sie sich gegen ihme entschuldiget / und dardar abteten / er wolte ihr doch nicht zumutren/ das sie seinerwegen sole mit den Weib-Menschen zu thun haben/und hierzu ihr Weibliches Geschlecht und Unschicklichkeit zum vordand anzoze/benedens ihme den Vorschlag geben/ das er sich in solchen Geschäften gelehrter Manns-Personen bedienen wolte/ das er sich zur Antwort/ es seye nunmehr die Hoffart der Gelehrten so hoch gestigen / das er mit ihnen nichts möge zu thun haben / noch sich ihrer zu seinem Dienst gebrauchen / sondern wolle schlechte Weiber mit seinem Wort und Weisheit erfüllen / und sie dardurch zu schanden machen. Wor- auf nun erscheinet / das die verräuliche Gemainschafft mit Göt / den Menschen / ja auch so gar die Weibs-Personen / geschickt und tauglich mache / in Weiblichen Geschäften sich gebrauchen zulassen / und des Nächsten Wohl zu befördern / wo es aber an solchen ermanglet/bleiben auch die gelehrte / falls hierzu ungeschickte Idioten.

Zum Andern/wird ein Seelen-Cyferer durchs Gebett underrichtet/wie mit dem Nächsten umzugehen / diß ist das Dreh und Gelegenheit/ allwo er die große Wissenschaft von Göt begehret und erlanget / alda bekombe er das Liecht/ den Nächsten zu laiten/ die Flamme ihne anzuzünden / die klüfftige Wort und Wolredendheit ihne zu bewegen/ die Kunst / die Gemüser und Gewissen biß auff den Grund zuerkennen/ den rechten Weeg von den Ir-Weegen zu unterscheiden / den Verrug des Teufels / wann er sich in einem Engel des Liechts verstellter / zu entdecken. Es geschichte vilmahlen / das Göt der Herr dise oder jene Personen auff ungewöhnliche Weis zu sich riefet / und durch sonderbare / verborgene Weeg zur Vollkommenheit fureet; in welchem Fall solche Personen nicht in geringe Angst gerathen/ in dem sie nicht unbilllich zweiffen / ob sie rechte daran seyen/und der Weeg/auff dem sie wandlen/ nicht endlich an statt des Hayls und Vollkommenheit zum Verderben möchte aufgehen. Nun dann so zweiffelhafftiger Sach-Hülff zu

Saint Jure. I. Theil.

Doooo

Schaf

Schaffen / berathschlagen sie sich mit etwan einem Mann / der  
 Seelen Eiferer ausschut / eröffnen ihm verzeulich alle ihre Irrungen  
 und erklären ihm so gut ihm möglich / alles was sich in ihrem Gemüthe  
 ist nun ein solcher Mann in dem Gebet nicht wohl genöthigt zu sein  
 unbekandte Sachen und Geheimnissen weder zu richten noch zu  
 sen / und an statt er ihrem Zweifel mit Bestand solte abhelfen / so  
 mehr verwirren / und mit seinem ungeraimen Nachschreyen den  
 Wirkungen des heiligen Geistes ihren Lauff so ertzen und zum Theil  
 theil der armen Seelen zu nichten machen. Es hat die heilige Thron  
 gleichen Anstand mit vielen underschiedlichen geistlichen / hochachtba  
 ren gehandelt / und sich mit ihnen underredet / von der wunderba  
 der Gegenwart Gottes / von der Stille und Ruhe des Gemüths / von  
 lichen Schlaf und Verainigung ihrer eusserlichen und innerlichen  
 von Suspension, Entzückung / und in die höhe Schwungung ihrer  
 von dessen Anfall und Bestürmung / und von andern dergleichen  
 dinge mehr / welche ihr innerste Seel so wol gemüdet als gemüthet  
 so vil geistlichen / hochansehnlichen Männern kaum erz oder erz  
 welche sich in so ungewöhnliche Wunderding haben wissen zu  
 verstanden was sie ihnen erzehlet. Woher ist solches kommen /  
 keine gelehrte Leuth damahlen zu finden / oder ist under so vilen geist  
 weltlichen Priestern niemand gewesen / der sich um das Heil der  
 hätte angenommen? freylich waren diser und jener genug / aber  
 rer gar wenig / die dem innerlichen Gebet ergeben / oder um die  
 ren des innerlichen geistreichen Lebens wußten. Und es wurde  
 wie eben diese heilige Frau gar recht vermeldete / vor andern  
 ben / daß sie in Glaubens Sachen genugsamen / sicheren und un  
 richt geben können / jedoch wan sie neben ihrer Wissenschaft /  
 Gewissens Sachen / und nicht allein in der Schul Theologi / sondern  
 geistlichen Geheimnus Theologi erfahren seynd / send sie nicht  
 schickte genug / dergleichen im Geist hocherheben Personen in  
 und Zustand zu helfen oder zu rathen; wird also hierdurch  
 einer sonderbaren hohen Glori / und die Kirchen nicht etwas  
 gens beraubet. Die Wissenschaft geistlicher Sachen / ist ein  
 so aus eigener Erfahrung entspringet; der von solchen Sachen  
 den wais / als was er erwan in den Büchern gelesen / der weder  
 men und kaltförmig darvon / dann solche Reden haben einen  
 und haben in dem geistlichen Leben kein Wirkung; sie müssen  
 heraus quellen / welches von dem heiligen Geist erleuchtet und

Und ob man zwar/ so man dem innerlichen Gebett ergeben ist/ dardurch nicht  
 alleu eben der gleichen Gnaden empfangen/ oder dergleichen innerliche Wür-  
 dungen empfindet/ welche solchen hohen/ und absonderlich ausserwöhlichen Per-  
 sonen von G. D. mitgetheilet werden/ so wirdt man doch durch solche Übung  
 geschicklich genug ihnen zu helfen und zu rathen/ diemelt man außs wenigste das  
 Fundament des geistlichen Lebens erlehret/ und wo nicht von der hellen  
 Mittag Sonn bescheinet/ jedoch von der Morgenröthe erleuchtet wirdt. Und  
 wirdt G. D. nicht und erlassen/ einem solchen Mann/ der hierinn thuet was er  
 kan/ mitzuheilen/ was zu verrichtung seines Amtes/ und zur Hülf des Reich-  
 tums ihme zu haben vonnöthen ist.

Zum Trüben/ ist das Gebett ein sehr gewaltiges/ kräftiges Mittel/ des  
 Nächsten Hays zu befördern/ und erlanget oftmahlen ein vierestündiges  
 erfrisches Gebett einem armen Sünder/ für den es verrichtet wird/ mehr  
 Gnad und Stärcke/ sein lasterhaftiges Leben zu verlassen/ seine begangene  
 Sünden zu bereuen/ und sich vollkommenlich zu bekheren/ als ein langes Ge-  
 spräch und Ermahnung/ die man ihme vorhatet/ und ist die Ursach dessen  
 am Tag/ diemelt G. D. allein derjenige ist/ von dem solche Gaben/ Gnas-  
 den und Wirkungen herkommen/ und demnach bey ihme die Würckung/  
 welche zu erlangen/ muß angesetzt werden. Wer nun verlanger vil Seelen  
 zu bekheren/ der muß außs predigen/ außs absonderliche Ermahnungen/ und  
 dergleichen/ so fest nicht bawen/ als außs Gebett/ dann durchs Gebett handelt  
 er unmittelbar mit demjenigen/ an welchem alles hanger und langer/ und von  
 welchem die ganze Krafft/ die Herzen zu berühren/ herkommt. Die zwei  
 heiligste Sonnen/ so hisher die Welt am meisten erleuchtet/ und die zweien  
 heiligste Lehrer/ durch die Gott der H. Err die Kirchen gestärket/ seint nicht durch  
 das predigen/ sond er das Gebett bekheret worden. Der heilige Paulus hat  
 uns sein Bekherung und ewiges Hays/ dem Gebett und Vorbitt des heiligen  
 Stephans/ Augustinus aber seiner frommen/ sorgfältigen Mutter zu danken.  
 Das Gebett ist der Vater und die Mutter/ von denen die Seelen empfangen  
 und gebohren werden. Daher Philo reche vermercket/ dasz ehe dem Abra-  
 ham dieser sein Name ist gegeben worden/ welcher so vil haift/ als ein Vater  
 vieler Völkter/ er zuvor den Namen Abram gehabt/ das ist ein hoherheber/  
 und der beschawung ergebenen Vater/ dardurch anzuzeigen/ dasz wann einer  
 begehret ein Vater der Ungläubigen zu werden/ und G. D. vil Seelen zu ge-  
 böhren/ er zuvor der beschawung Göttlicher Dingen/ und dem Gebett müsse  
 ergeben seyn.

Um welcher Ursachen willen hat Christus der H. Err die frey Jahr hin-  
 durch/ die er zu bekherung der Menschen hat angewendet/ den Tag mit Predi-

Q o o o o o 2

g w

libro de Abra-  
ham.

gen und andern dergleichen Geschäften / das Hayl des Nächsten in die Nacht aber mehrertheils im Gebett zu gebracht / und dardurch die sich der Seelen Hayl begehren anzunehmen / die Wesen und Thätigkeit / nach deren sie sich zu reichen hätten / daher auch David geschrieben / die mandavit Dominus misericordiam suam, & nocte concitavit. Der Herr hat befohlen / daß man under Tags die Werck der Barmhertigkeit üben / zu Nacht aber dem Gebett und Lobsingung soll abrichten / bey dem heiligen Lucas zu lesen / als die Apostel gesehen / daß sie sich die Sorgen / so sie auff sich geladen / den Wittfrauen und Armen den nöthigen Unterhalt auß den gemainen Gütern aufzuholen / wiewohl sie selbst Arbeit und Geschäften verhinderet wurden / haben sie alle Anruhen geruffen / und von ihnen begehret / sie solten erliche absonderlich wöhlen / sie aber wolten dem Gebett / und verkündigung des Evangelii warten : Nos vero orationi & ministerio verbi instantes erimus. Haben das Gebett dem Predigen beygefügt / als zwey Ding / die allezeiten / und niemalen voneinander abgesonderet sein sollen / daher also geschrieben / daß sie dem Gebett den Vorzug gegeben / anzuzeigen / daß von dem Gebett das predigen seinen Ursprung / und Erhaltung / und das Fortdauern dieses haben hernach alle Heilige / die ein Apostolisches Leben geführet / falls in obacht genommen / sich mit großem Fleiß dem Gebett ergeben / me allein sie zum Hayl des Nächsten mehr außgerichtet / als durch alle Sorgen / Mühe und Arbeit / in deme sie durch dessen Krafft die Wunden ihrer / die zu bekheren waren / wo sonst keine andere Mittel gefunden worden / gewaltiglich bezwungen / und die sonst unheilbar waren / Wunden glücklich geheilet.

Mal. 41. 9.

A Cor. 6. 4.

6. Parte. Con-  
suet. cap. 3.

Cantic. 2. 7.

Derentwegen dann unser heilige Vatter Ignatius so ernstlich darob gewesen / und verordnet / daß die jenige auß unserer Gesellschaft sich des Nächsten Hayls fürnehmlich wurden annehmen / als die Professoren und Coadjutoren Formatu, dem Gebett ernstlichen Fleiß ergeben sein / und hat ihne für gur angesehen / daß sie die ganze Zeit die auß Gehorsam oder Liebe des Nächsten obliegende Geschäfte verlassen / im Gebett solten zubringen. Der Breutigam in dem Hymnus will haben / daß seine Gespons schlaffen soll / gebietet auch ihnen sie solten sie nicht aufwecken / sondern so lang in Ruhe schlaffen lassen / sie ihr nach Nothdurfft ein gutes genügen wurde geschlaffen haben / durch anzudeuten / daß der / so sich umb das Hayl des Nächsten bemühen / und ihme als sein rechtmäßige fruchtbare Braut liebe Kümpfen / zuvor der betrach- und beschawung / solle abwarten / in dem

das sonst ihre Arbeit/ gleich wie einer der nicht schlaffe/ ganz matt und krafftlos sein wurde; dahin dann die erinnerung des Königlischen Propheten angesehen/ da er sagt: Vanum est vobis ante lucem surgere, surgite postquam sederitis, qui manducatis panem dolois, oder wie andere dolmetzen/ panem dolorum. Es ist umbsonst und ein unnutzes Ding/ das ihr vor Tags aufstehet/ ihr die ihwer Brot in Schweiß ewers Angesichts nieset/ und in dem Weinberg des H. Eren grosse Arbeit thut; stehet nicht auf/ das ihr euch und zuvor ihr ausgeruhet/ im Gebett und Betrachtung einen guten Schlaf gethan/ und ewere ermüdere abgemattete Kräfte wider erhohlet/ das ihr nicht erwan under der Burden erligt und zu Boden sincket.

Psalm. 126. 7.  
Symmac. Aquil.  
apud Lorin.  
Bellarm. ibid.



XX.

Abfak.

Ein andere nottwendige Tugend / so ein Apostolischer Mann haben muß/ ist die Mortification oder Abtötung.

Erners/ ist die Mortification oder Abtötung als ein seibliche Schwere/ und unabfonderliche Gespil des mahren Gebetts / allen denen die begehren einen Apostolischen Wandel zu führen/ höchst vonnöthen/ das so hoch/ das kein Stand / Leben und Wandel zu finden / alwo ihr Gebrauch und Übung beständiger und vollkommener seyn soll/ als in diesem; sollen demnach ein für alle mahl gänglich darfür halten/ es müsse dem Leib ein ewiger Krieg angekündet/ die verkehrte Natur gedämmer/ die unordenliche Anwesenungen gemaisert / die eigene Lieb und Wille erwürger und abgerötter werden/ wollen sie anders/ das nicht all ihr Sorg/ Mühe und Arbeit unfruchtbar ablauffe/ und ganz zu Wasser werde. Das ganze menschliche Geschlecht sein Hayl und Erlösung allein dem Creutz/ der Abtötung/ und dem Tode Christi ihres Haylands zu zuschreiben; sein Leyden / Pein und Marter hat ihre Krafft gehabe/ die höllische Poren zu verschliessen/ den Himmel zu öffnen/ die Menschen zu bekehren/ als alle Predigen und Wunderwerck seines ganzen Lebens. Solches bezeuget Isaias da er sagt: Si posuerit pro

Nicht weniger die Abtötung seiner selbst.

Warumb das?

Capit. 53.

Qooooo 7

pecc-

peccato animam suam, videbit semen longævum. Was er  
 der Sünden/ zu Stürzung des Teufels Tyrannen/ zu Erlösung des  
 lichen Geschlechtes sein Blut vergossen/ und sein Leben nicht  
 dann würde er zu seinem Trost und Ergötzlichkeit sehen/ was für  
 schöne Früchten aus seinem Tode werden erwachsen/ wie aus  
 die mannigfaltige Zahl der Nachkömlingen/ so aus seinem Tode  
 sich erstrecken werde. Hat er nicht selbst seinen Jüngern/ daß  
 Apostelamte nach seinem Exempel müssen anstellen/ mit dem  
 schöner Gleichnuß handgreiflich zu verstehen geben? Amen Amen  
 bis, nisi granum frumenti cadens in terram mortuum fuerit, non  
 manet, si autem motuum fuerit, multum fructum afferit. Ist  
 warlich und gewiß/ so sehr das Weizenkörnlein so man aussäet/ in  
 Erden erstirbt/ wirdt es kein Frucht bringen; wirdt es aber  
 es grünen/ wachsen/ und vil Frucht tragen. Es ist bekant/ daß  
 durch diese Wort von dem Mittel geredt habe/ welches sein himmlischer  
 ter zu Erlösung des menschlichen Geschlechtes verordnet hat/ nemlich  
 leyden und Sterben. Daher sage er durch den Königlich  
 Singulariter sum ego, donec transeam. Ich bin so lang/ als  
 fürüber gehe. Als wolte er sagen/ ich bin allein/ ohne Gefährten  
 Gefährten/ ich bin allein ein Kind Gottes/ allein ein Erbe des  
 das ich würde durch den Bach Cedron gehen/ mit Schmach  
 Geißel geschlagen/ mit Dörner gekrönet/ mit Essig und Gallen  
 Creutz geschaffet/ und daran den Geist würde aufgeben/ in dessen  
 bleibe ich allein. Hernach aber wirdt ich vermehret/ und von  
 Menge beglittert werden/ vil werden mir nachfolgen/ vil werden  
 net willen den Tode leyden; es würde mein himmlischer Vater  
 angewünschte Kinder/ ich aber vil Brüder und Mütterden  
 plicabor, sagt der heilige Augustinus, multi me imitabuntur,  
 sequentur, multi patientur pro nomine meo. Und an einem  
 nach dem er die obgedachte Stell von dem Weizenkörnlein angep  
 also; Gratiarum grano tritici, quia mori voluit & multi plicari  
 Filio Dei, Domino & Salvatore nostro Jesu Christo, qui mortem  
 subire non dedignatus est, ut nos vitâ dignos faceret. Das  
 eingebornen Sohn Gottes/ unserm Herrn und Hayland/ der  
 weil er sich nicht gescheuet hat unsern Tode zu leyden/ damit er  
 bens würdig machte.

Joann. 12. 24.

Pfal. 140. 10.

In illum psalm.

Præfat. in psal. 69.

Darbey ferners diß zu mercken/ daß Christo dem Herrn  
 Jesus/ das ist Hayland der Welt/ ehender nicht gegeben worden

in seiner Beschneidung ein Theil seines Blutes vergossen / ist auch ehender  
 nicht im Weck selbst zum Hayland worden / bis das er all sein Blut bis auf  
 den letzten Tropfen vergossen / und den schmerzlichsten Tode gelitten hat / so  
 gewis und wahr ist es / das man zu Erlösung und Seligmachung des Nech-  
 stens müsse leiden / sich mortificiren / und ihme selbst absterben. Die Ursach  
 dessen ist hell und clar / dann ohne die Tugend der Mortification, welche vil  
 andere Tugenden in sich begreiffet / wirdt der / so sich umb des Nechsten Hayl  
 ammmet / vil underlassen / was er thun solte / und hingegen vil thun was er  
 underlassen solte ; er wirdt sich viler Mühe und Arbeit waigern / die er in  
 Haimtsachen / in Waissen / in Wachen / in Hitze und Kälte solte ausstehen ; er  
 wirdt sich entschuldigen / er vermöge es nicht an Leibstraffen / uneracht es  
 ihme manchemahl nicht also ist / er wirdt sich beschwären / mit Hindaufegung  
 aller recreation und Kurzweil sein Ungelegenheit zu thun. Ist er nun dem un-  
 müssigen Leben ergeben / wie wirdt er fasten ? Ist er erwan bey einer ehrlichen  
 Gasten / wirdt man sehen / wie er seinem Appetit alles gestatte / und nur den  
 besten Wißnen nachtrache. Ist er aber mit der Hoffart behafftet / wie wirdt  
 er sich können demütigen ? Ist der Zorn bey ihme nicht gedäme / wirdt er ihme in  
 Hund art un aber hundert Gelegenheiten / die sich in seinem Ambe eraigne werdē /  
 lassen ausbrechen ; und diem Weil die unordenliche Anmutungen den Verstand  
 verdundeln / die Gedanken verwirren / den Willen verlaaiten / wirdt es nicht  
 vil möglich seyn / das er nicht vil thun und reden werde / welches dem Nechsten  
 in deme er begehret Nuz zu schaffen / nicht geringen Schaden werde zufügen.

So ist dann vonnöthen / das die Abdrötung seiner selbst alles in gute Orde-  
 nung bringe / die Forcht sein Ungelegenheit zu thun / hinweg nemme / durch welche  
 thet so vil abgehalten werden / die Verdrißlichkeit / Mühe und Arbeit die diesem  
 Ambe gemeinlich anhängig seyndt / herzhaffte und ungeschliche auf sich zulaz-  
 den. Dahero als Christus vorhabens gewesen Apostel zu erwählen / und ein  
 Compagni aufzurichten / die tauglich seyn solte die Welt zu bekehren / hat er kei-  
 ne wäiche Zärtling / sonder mehrertheils Fischer / harter Mühe und Arbeit  
 gewöhne Leuth darzu genommen / also auch der heilige Paulus, da er von sich  
 selbst redet / und nach länge erzehlet / was er in seinem Apostolat auszustehen  
 habe / und ihme ein jeder / der ein Apostolisch Leben begehret zuführen / zu seinem  
 Underrichte soll lassen gesagt seyn / schreibet also : In laboribus plurimis, in car-  
 ceribus abundantius, in plagis supra modum, in mortibus frequenter, in  
 labore, in ærumna, in vigilijs multis, in fame & siti, in jejunijs multis, in  
 frigore & nuditate &c. Ich habe zu des Nechsten Hayl überaus vil grosse  
 Mühe und Arbeit ausgestanden / oft bin ich gefangen gelegen / grausam ge-  
 schlagen worden / mich in Todtsgefahr hinein gewagt / Erckus und Lenden /  
 Mühe

2. Corint. II. 24



Mühe und Arbeit/ Angst und Trübsal giengen mir alle Zeit  
auf dem Fuß nach/ ganze Nächte hab ich in Wachen zugebracht  
Fasten/ Hunger und Durst/ ich bin in Hitze und Kälten in Wasser  
halb nackt und bloß/ Berg und Thal/ Städte und Ländereyen  
was dergleichen für Ungemach noch mehr seyn können. In dem

1. Corint. 15. 13.

Drey sagt er ferner: Quotidie morior per veltam gloriam, fructum  
habebo in Christo Jesu Domino nostro. Meine Brüder/ ich erle-  
b täglich in Todesgefahr/ und trage keinen Scheuß/ das Leben aufzugeben  
mit ich bey Christo das Lob und Ehr haben möge/ daß ich auch zu ihm  
gebracht/ um euch ihme/ als einen ansehblichen Gewinn erworben habe.  
woltet aber alle Mühe und Arbeit ersehlen können/ wolte wie die  
Stifter Ignacius in Europa/ wie auch der heilige Xaverius in Indien  
des Nächsten Heyl willen/ haben ausgestanden? und wer wolte zu  
erklären/ die unaussprechliche Mühehaltung/ sowohl des Gewinns als  
welche umb eben dieser Ursach willen alle die jemige gleichfalls überneh-  
ben/ so in eben diesem Ordens-Stand ihrem Exempel/ als auch die  
Kinder ihrer lieben Eltern/ daffier nachgefolget? Und also uns er-  
gureden/ was Stands und Amtes sie seyen/ welche einen wahren  
sicheren Wandel sehmahlen geführt haben. Dahero sagt die heilige  
Person dergleichen Apostolische Männer bedeutet werden: *aperirem dilecto meo.*

Cant. 5. 7.

Ich bin aufgestanden/ meinem Schwestern  
aufzumachen/ das ist / wie es die heilige Väter auslegen/ durch  
Verhören/ Ermahnungen/ und andere dergleichen Luthers  
der Gnaden Gottes/ die Herge der Sünder aufzusperren/ man  
gamb einzulassen/ und ihme zu sitzen einzuräumen. Sie sagt aber  
zu: *Manus meae distillaverunt myrrham, & digitus meus sicut  
baccillimā.* Meine Hände haben getropft von Myrrhen/ und die  
Myrrhen ist von meinen Fingern herab gestossen; worin sie  
daß sich diese Thür anders nicht als mit dem Schlüssel der  
tion lasse eröffnen/ und das alle und jede Werk/ deren man sich  
des Nächsten unterfanget/ vom grössten bis zum kleinsten/ so durch  
und Finger bedeutet werden/ mit diesem heilsambitteren Saft  
feuchtiget werden/ damit sie ihre Wirkung erreichen. Gewöhnlich

Gewinn ist ein weit köstlicherer/ größerer Gewinn/ als daß man  
sonst ohne Kosten und Mühe solte mögen erwerben  
werden.

X XI.

**Absatz.**

**Fernere Handlung von eben diser Sach.**

Wesselt die Gedult mit der Mortification fast einerley Form / Gestalt und Beschaffenheit hat / als wird die Mortification aus dem / was wir von der Gedult anseho wollen beybringen / noch mehr und klarer erkläret werden / und bin ich der Meinung / daß diese under den Tugenden / mit denen ein Apostolischer Mann muß verfaßt seyn / nicht die geringste seye. Demistich ist die Mühe / Arbeit / Widerwärtigkeit / so bey den Geschäften und Verrichtungen / deren man sich zu des Nächsten Haysl und erfange / mit und erlauffet / so groß / und die darbey entstehende Beschweren so manigfaltig / daß da man nicht mit daffere / wolbewehrter Gedult versehen ist / man nicht machen was großes und sonderbahres würde austrichen: will man daß der Handel wol auschlage / muß man die Gebrechen des Nächsten mit Gedult und Langmutigkeit überragen / thme vilfältig vor und nachgeben / sich offermahlen mit Schmach und Unbild lassen abweisen / tausenderley Bitterkeiten untermert in sich beissen / und ungeand et verdäuen / sonst würde alles zu Wasser werden / und der Raub aus den Händen gehen. Solches beschreibet der heilige Paulus, als disfalls ein ausgemachtes Muster / in seiner Person fürerefflich wol / mit disen Worten: Usque in hanc horam & esurimus, & sitimus & nudi sumus, & colaphis cedimur, & instabiles sumus, & laboramus operantes manibus nostris, maledicimur & benedicimus, persecutionem patimur & sustinemus; blasphemamur, & obsecramus, tanquam purgamenta hujus Mundi facti sumus, omnium peripsema usque adhuc. Wir haben bis auf diese Stund / in immerwährenden Gedult vil ungemach auszuhalten / wir leyden Hunger und Durst / gehen halb nackten und bloß / werden gescholten und geschlagen / ziehen von einem Ort zum anderen / haben nirgend kein Verbleibens noch so vil Eigenthum / da wir können das Haupte hinstetzen /

Saint Jure. I. Theil. Pppppp unscr

Die Gedult ist thme nicht w niger noch wendig.

Aus der Ursachen.

1. Corinthe 4. 11.

unsere bloße Notdurfft müssen wir mit unserer Handarbeit verdienen/ und essen das Brod im Schwais unseres Angesichts/ maledicere/ so benehden wir hingegen/ und wünschen denen die wir hassen/ alles guts; wir werden schwärzlich verfolget/ und lobet werden ein gute Sach seyn; man greiff uns an mit schwach und unrichtigen Worten/ und an stat das wir die Lastermäuler mit gleicher Wärdigkeit/ geben wir hingegen die beste Wort aus/ und bitten um Verzeihen. Mit einem Wort/ es ist nichts verächtlicher in der Welt als wir/ als jedermans Fußhader herum gezogen/ und seynd gleich jenem Opffer verordnetem/ armen Vich/ welches/ che dz man es für die Feigen gehen Volckts schlachtet/ zuvor mit allerhand Fluch beladen wird. Dan genugsam erscheinet/ was ein rechteschaffen Seelenforcher stehen/ und wie vil harter Trite er thun muß. Dahero sagt David. *ne patientes erunt, ut annunciet: es gehört nicht ein geringes Verleumdung man predtge/ und sich des Nachsten Hays annehme.* Der 2. Corint. hier von mit runden Worten kurz und gut. *Exhibeamus nosmetipsos Dei ministros in multa patientia, in tribulationibus, in neccessitate, in angustiis, in plagis, in carceribus, & in scientia. Num nos anxi sumus? Diener Gottes seyn/ und in beherung der Menschen/ das wir nicht redlich beylegen: das wirs aber wahrhaftig seyn/ wird sich bey uns überwindlicher Gedult/ in Mangel und Armuth/ in Angst und Bedröcknis/ in Creuz und Leiden/ in Trübsal und Verfolgung/ in Schlägen und Eysen und Banden/ und letztlich auch in Wissenschaft. Wapen ist das/ daß der heilige Paulus in einem wahrhaften Diener Gottes ein Eyserer Gedult und Wissenschaft erfordert/ gibet aber der Gedult den notwendigsten stuch/ den Vorzug: also sagt er auch an einem andern ort. *Signa apostolatus mei facta sunt super vos in omni patientia, in signis prodigiis.* Die Kennzeichen/ durch welche ich euch erwisen hab/ der wahrer Apokel/ und von Gott durch rechtmässigen Beruf zu euch beredet worden/ mit euch das Geschäft ewers Hays zu tractiren/ ist ein vollkommene Gedult/ und die Wunderwerk; alldz er abemühet die Gedult den vorzug gibet. Wie dann bekand/ daß die erste Verbesserung der dien geschehen/ einem heroischen Act und Werck der Gedult bezeuget ben. Es kome der heil. Xaverius mit ihnen nit zu recht lohen/ und nicht sein inbrünstiger Eysere/ weder die staltliche Beweishandeln des Glaubens/ weder sein mild und liebreiche Wolredereien/ weder ein ediges Gebete/ noch einiges anderes Mittel erkleten/ ihre Hartnäckigkeit zu weichen/ noch ihrer armseligen Blindheit die Augen zu eröffnen.*

Theodor.  
Theopo.  
Gagacius &c.

Psal. 91. 16.

2. Corint. 6. 4.

2. Corint. 12. 14.

Tursell. Vir. 5.  
Franc. Xaverij.  
l. 4. c. 7.

da sein getreuer Mitzeßell Joannes Fernandez, einmahls in der Stadt Amangoci auff offentlichem Platz predigte / und ihm ein unverschämder Gesell ins Angesicht speyete / er aber durch einiges Zeichen nicht erscheinen liesse / daß er solche grobe Unbildt empfandte / sondern den Unflath stufam abwasche / und in seinem predigen ungeirret fortfahrte / als wann ihme kein Leyd widerfahren wäre / ist einer auß den Zuhöreren durch so heroische unbewegliche Gedult dermassen bewegt worden / daß er alsobald bey ihme den endlichen Schluß gemache / es müssen gewißlich diese Fremdling / die mit so großen Tugenten begabt / von dem wahren Gott die Stärcke haben / so herrliche / unermenschliche / hohe Thaten zuüben / und dannhero der Glaub / den sie verkündigen / nicht falsch noch unrecht seyn. Da er sich nun durch solche prob / mehr als durch alle andere / gänzlich überwunden zu sein befunden / hat er sich gleich nach vollender Predig zum heiligen Francisco begeben / sich in Glants hems Sachen underrichten und tauffen lassen. Nichte weniger hat ganz Pommeren sein Vekerung und Erkandnuß des wahren Göttes / mehr der Gedult des heiligen Dionis / Bischoffen zu Bamberg / als seinen Predigen bezujammessen.

Sar 2. Juli.

Es ist aber noch verwunderlicher / was der heilige Ephrem von dem sehr berühmten Einsidler Abraham erzehlet. Nachdem diese hochberühmte heilige Mann in der Einöde lange Zeit ein strenges / sehr heiliges Leben geführt / ist ihm von des Orts Bischoff anbefohlen worden / die Einöde zu verlassen / sich in die nächstgelegene Heydnische / und sehr boshaftige Stadt zu begeben / den Einwohnern ihren Yrrthum / und schwäre Laster zu saggen / und bey ihnen den unsträflichen Christlichen Wandel einzuführen. Es wolte aber der heilige Man anfänglich nicht daran / mit Einwendung viler Entschuldigungen die ihm sein Demuth an die Hand gegeben / gibt sich doch endlich williglich in den Gehorsam / versüßt sich in die Stadt / macht den Sachen mit unerglaublicher Mühe und Arbeit einen Anfang / spricht diesem boshaftigen Gesind zu / ermahnet sie ihres armseligen Stands / verweist ihnen ihre schwäre Sünden / haltee mit vilen Bitten und Vereten bey ihnen an / und sparet im übrigen sonst kein Mittel / wordurch sie zur Vekerung möchten gebracht werden / Sie aber hingegen anstatt / das sie ihm harten sollen gehorchen und Glaubten zustellen / lachen und spoeren seiner / betrohen ihm anfänglich alles übel / kommen leztlich von den Verrohungen zur Sach selbst / werffen mit Steine auf ihme zu / schlaiffen ihme an einem Strick auf der Erden zur Stadt hinaus / schlagen und stossen mit unermenschlicher Grausamkeit in ihn / und lassen ihne für todt da liegen. Der heilige Mann so grausam tractiret / erholer sich wider / machet sich auf so gut er kan / gehet uneracht der vilfältig empfangenen schwären

S. Ephrem in Vita San. Abraham Eremitæ.

PPppp 2 ren



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

ren Wunden den geraden Weg der Kirchen zu / die er aus ſeinem  
 Vermögen hat erbawen laſſen / begibt ſich vor der Welt mit  
 nenden Augen ins Gebet / darinn er für das Hapf diſer gantzen  
 ren leüt die ganze Nacht hindurch inbrünſtig zugebetet /  
 er in diſer graufamen / jämmerlichen Verfolgung treu geſtanden  
 deſt als ein unüberwindlicher Niemand im Himmel / und ließ  
 lieſſe das wenigſte Zeichen einer Ungedult nicht erſcheinen /  
 unwilliges Wort hören / ſonder es name die Lieb gegen ſich  
 tige / zugefügte Ubel je länger je mehr zu / und waren alle Verfolger  
 anders / als ein vorträgtlicher ſtarcker Wind / die das Himel  
 häßlicher angehaſen / und in volle Flammen auszuſchlagen ver  
 ſchlaiſſen ihne vil und erſchidliche mahlen durchs Ket zu /  
 tractirten ihne mit Schreien bis auf den Todt / und was dergleichen  
 erſt oben gehört / ſchwären Ungemach noch mehr / er aber  
 ihnen auß beß er möchte / umbfangee ſie aus herglicher /  
 mit beiden Armen / gabe ihnen die allerbeße ſüßeſte Bon zu  
 ren / dardurch ihr Schwürigkeit zu linderen / und ihnen das  
 ren / er ermahnete ſie alles Ernſts ihres Hapfs / ſehene und  
 betagte ganz ehrerbietig als ſeine Väter / die Jüden mit  
 als ſeine Kinder / die überige ganz inmüthig als ſeine  
 ſtern / und erſetzte gegen allen / ein von wahrer vollkommener  
 gehret und geſchmolzenes Herz. In diſer Weis mit ihnen  
 harrere er in unerhörter Sanfftmüt und Gedult / ſo lang /  
 Chri gebrochen / diſen unmenschlichen Leuten ein ſo  
 mit höchſter Verwunderung zu Herzen gangen / ſich mit  
 es müſſe ja der Glaube eines ſolchen Manns / in welchem  
 che / über menſchliche Gedult erſcheinet / welcher in allen  
 wie ein Feſſe unbewegt beſtanden / und ein ſo inbrünſtig  
 Unbild hat können gemindert noch ausgelöſchet werden /  
 welcher / uneracht ſie ihne raufent und aber raufent  
 zugefüget / ſich doch von ihnen / als wären ſie ihne  
 zugehan / und ſeine beße Freund / nicht habe können  
 einigem unglimpfige Wort niemahln belaidet / ſonder  
 geſichte übertrage / ſolcher Glaube ſaget ſie / müſſe ja  
 nige Wort / welche er verehret und anbetet / der wahr  
 den das beße ſeyn / nummehr ohne fernere  
 air thun / ihren Irrthumb erkennen / der Wahrheit  
 digen Glauben zuſtellen. Wegaben ſich darauß zu



gahen ihm ihr Vorhaben an/ worüber er mit unaußsprächlichen Freuden  
erfüllt/ ihnen/ deren in die tausent waren/ nach vorgehender genugsamer Un-  
herrschung/ den heiligen Tauff mitgetheilt/ und haben hernach einen guten  
Christlichen Wandel geführt. Wie aber der heilige Mann ein zeitlang her-  
nach gesehen/ daß sie im Glauben und Tugenten wol begründet/ und seiner fer-  
neren Bemühung so hoch nicht mehr vornöthen hätten / hat er sich in der  
Nacht unmerklich davon gemacht/ und sich widerumben in die Einöde be-  
geben. Vorauß dann genugsam erscheinet / wie hoch die Gedult eines Apo-  
stolischen Manns vornöthen / und was darauß für herrlicher Sig und Tri-  
umph erfolge. Wie dann der Bischoff/ da er ihm dieses Apostolische Ampt  
aufgetragen/ außdrücklich vermeldet/ er schickte ihn in diesen ungeschlachten  
Ort/ sie wilmehr durch seine belandte Gedult und Liebe / als durch einige  
andere Mittel zu belehren.

Und was ist ferners für ein sonderbare Gedult vornöthen / daß einer /  
wider der Geistlichen Ruhe / und einsamen beschaulichen Leben ergeben ist /  
das in weltlicher Gesellschaft verlasset / sich hingegen mit so vilfältiger verdrüß-  
licher Mühe und Arbeit belade / in verwürre Geschäften hinein reckt / mit  
den ungeschickten Leuten umgehe. Soll es nicht über auß schwarz fallen/ die  
mit weltlicher Gemeinschaft Gottes und der lieben Heiligen verlassen/ allwo sich ein Gott  
vor der Welt als in einem sicheren Port/ außser aller Gefahr auffgehalten / in  
den weltlichen Sachen erleuchtet worden/ und in der Vollkommenheit zugenom-  
men / und sich hingegen mit den Menschen in Gemeinschaft einlassen/ allwo  
bis das man so vielen Gefahren widerworfen/ und fast niemahlen ganz unverletzt das  
Leben hindurch bringet? Mit was für Gedult muß der heilige Martinus vermähret ge-  
wesen / daß er / da er allbereit an dem gewünschten Port stand / in die  
Welt zurück verlangte ewige Ruhe eingehen / umb die wolverdiente Belohnung  
zu empfangen / die ihm auß dem Himmel außgesprochen: Herr bin ich deinem Volk noch weiters vornöthens  
/ daß ich mich der Arbeit nicht zuentschütten / ich sehe zwar nunmehr am  
Himmelsthorst geseht / jedoch ist mir nicht zuwider/ widerumben in das weite/ wilde  
Welt hinauß geworffen zu werden/ und in deinem Dienst außs neue alles  
zu thun weiter aufzustehen. Es wurde der heilige Dunstanus, Erz-Bischoff  
von Gandelberg/ eines mahls von den Cherubin und Seraphin eingeladen/ mit  
ihm das Fest der Auffahrt Christi im Himmel zu halten / er bedachte sich  
umb eine so hohe Stad hundert tausentmal / biereite aber benebens gang  
und gäbe / man wolte ihn für ein Cludige halten / er könne sein anvertraute  
Predig nicht solte anzeigen/ was gestalt sie Christo dem H-Enen in sei-

Suri. 19. May

P p p p p 3  
ner



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

ner-Himmelfahrt möchten nachfolgen: wie groß mußte sein / die angebotene Messung eines so großen Gutes / welches schlagen/und bis auf ein andere Zeit zu verschiden. Es ist mir der Verschub so gar lang nicht gewöhret / dann ob mir die seine Entschuldigung für befand angenommen / haben sie ihm nicht angekündet/ er solte sich auff den nachstünfftigen Sonntag halten/ an welchem er gewiß werde abgefodert werden / was er und er selig in dem H. Erren entschlossen. Es waren aber auch Täg dem heiligen Mann nur gar zu lang / in erwegung seiner Liebe gegen Christo/ und der heftigen Begierd/ seiner andern zu dan auch der unbegreiflichen Freud/ deren er indessen mußte bewahren. Und von dem heiligen Paulo zu reden/ was wäre es ihm für eine solche Pein/ was für ein unleidlicher Zwang geschähe seine Gedult gegen Christo/ und was für ein unüberwindliche Gedult muß er haben/ daß er in seiner Epistel zu den Philippensen unversehens hat geschrieben: Coarctor è duobus, desiderium habens dissolvi & esse cum Christo multo magis melius, permanere autem in carne necessarium est. & hoc confidens scio, quia manebo & permanebo cum vobis usque ad profectum vestrum. Ich stehe zwischen Thür und Angel, und bin in zweyer widerwertigen/ gewaltsamen Begierden heftig angegriffen: einer seits/ von der Begierdt zu sterben/ und den Christen zu sehen / welches mir das beste wäre: Anderseits aber noch länger zu leben / und zu verbleiben: die erste muß ich mit Gedult aufstehen/ damit die erste erfüllet werden/ dieneil ich darfür halte / meine gegenwärtige Bedürfnisse vomöthen. Es wäre ihm aber auch diß noch nicht genug / daß er so lang ihrentwegen des Ansehens Gottes solte beraubt werden / sondern überschwengliche Begierdt/ ihr Hant zu befördern/ erredete sich ja so weit/ daß er/ wie etliche Lehrer seine Wort auflegen / sich erkläret/ er seye willig und bereit/ Gottes Angesichts übergeben zu seyn. Was wäre dann nun hiez zu für ein unermessenes nöthen / in einen so unermessenen Verlust einzustimmen? Und ins gemein zu reden/ was brauche es für ein Handhaben und feste Dapperkeit/ ein zum Hant des Nächsten wol anzuhalten/ bey so vieler Widersegligkeit böshaffiger Leute durchzutrennen / und der schon lange Zeit in dem Sünden-Wust begraben geblieben / haben? Die eingewurgelte/ uralte/ böse Gewohnheiten aufzumachen? Die Band und Ketten zu zerbrechen? Es werden sich in böshaffiger zeit böshaffige Leute finden / die sich mit aller Wacht wehren

Apoc. cornel.  
à lapide Roman. 9. 3.

Laster-Verren und Vertroungen heraus brechen/ ja wol auch/ wann es ihnen  
 wird möglich seyn/ ihren Zorn und Unwillen im Werk selbst auslassen. Wes  
 nachens werden auch die leyndige Teufel selbst sich mit grausamem rafen und  
 reden in die Begegnung stellen / und erwan auß verhängnis Quers mit  
 Straichen die Hand anlegen / dich sehen / und wol empfinden lassen / wie  
 wehe es ihm thue/ daß du ihnen ihren Raub begereß auß den Händen zu reis  
 sen. Wie dann bekam/ daß sie sich understanden / den heiligen Ignatium zu  
 verwunden; daß sie den heiligen Xaverium grausam geschlagen; der heiligen  
 Theresia einen schwarzen Fahl zugeriethet/ in welchem sie den Arm engwey ge  
 halten/ und was dergleichen mehr ist/ so sich mit anderen Heiligen hat zugetra  
 gen. So muß dann ein Apostolischer Mann zum Leyden berait seyn/ und sich  
 nicht jaghafte finden lassen; dann gleich wie ein Herloser Soldat / der den  
 Feind und das Pulver nicht schmecken kan / niemahlen ein namhafte That  
 begrethet/ also auch ein Seelens-Exercer/ der ihme seine Haut gar zu lieb sein  
 laßt / wird schlechtes Straich thun/ und wenig Raub darvon ertragen; er muß  
 sich ob keiner Widerwertigkeit graufen lassen / sondern in fertigem berait  
 stant stehen / für das Haul des Nechsten / und für die Ehr seines Felds  
 Herren alles außzusehen/ und solte es Leib und Leben kosten.

Verwunderlich ist/ was Sextus Tarquinius, des leyten Römischen Kö  
 niges getrewer Sohn für ein heroische That geübt. Als sein Vatter der Ga  
 limer Stadt lang belägeret hielt / und aber durch Gewalt nicht eroberet kon  
 nte / hat er sich von freyen Thathen am gängen Leib mit Geiseln erschrocklich  
 darvon lassen / lieffe also blutig und übel zugeriethet der Stadt zu/ mit dem vors  
 satz / es hätte ihne sein tyrannischer Vatter so jämertlich erocieren lassen /  
 daß er sich demnach rüchrig darvon gemache / würde also / weil niemand an  
 seinem Vorgehen vernünftig zweiffeln kunte / in die Stadt eingelassen/ alda  
 er sich gegen männiglich so fein zustellen wußte/ daß er nach und nach mit Lieb  
 licheit / freundslichem Zusprechen / und aralüstigen Kunststücklein jederman  
 das Herz halt abgewonnen / auch ein solches Vertrauen und Credit erwor  
 ben / daß ihme hernach leicht gewesen / seinem Vatter die Stadt durch Ver  
 mittelung zuübergeben. Deme ist nicht ungleich / was der berühmte Persia  
 ner Zopyrus genandt gethan; weil er gesehen / daß sein König Darius die  
 Stadt Babylon, die er nun zwainig Monat eng belägeret hielt / nicht konne  
 einnehmen/ hat er ihme selbst die Nasen/ Ohren und Lefzen abgeschnitten /  
 laufft darauf als ein Flüchtiger der Stadt Babylon zu / mit kläglichem Vie  
 ren / man wolte ihme wider die grausame Barbaren seines Königs / der ihne  
 ohne alle gegebene Ursach so häßlich habe zurichten lassen/ freyen Undererschlaiff  
 vergunnen. Die Inwohner stellen sein Vorgehen/ welches er mit noch blut  
 trief

Ribad. lib. 5. cap  
 5. vita S. Ignatii.  
 Turrel. l. 8. c. 5.  
 Vita S. Xaverij.

Valer. Max. l. 3.  
 c. 4.

Herodo. l. 3.



erleidenden Wunden bezügere / ungeweißelten Glauben / so  
er sich halt darauß in eilichen Ausfällen und Schrammen wider  
trefflich wohl gehalten / haben sie ihn zum Governator der Kirche  
die er hernach seinem König übergeben. Wann nun ein  
Apostolischer Mann die Dapfferkeit und unerhörten Eifer  
so diser Sohn / und Diener / für die Ehr seines Vatters / und  
ein und ander Staat in ihren Gewalt unüberliferen genant hat  
nicht einen weit größeren Effer haben / für die Ehr Christi  
und ihme den Eingang in das Menschliche Herz / welches er  
beläuret / eröffnen / es koste nun was es wolle / und so selt  
müssen das Blut vergießen?



XXII.

Abfah.

Nicht weniger  
ist die Demut  
vonnöthen

Ein andere Tugend / so ein Apostolischer Mann haben  
ist die Demut.

Die Erstelrfa-  
chen dessen be-  
treffen Gott  
selbsten.  
Isaiz. 48. 12.

**D**ie Demut ist meines Erachtens einem Apostolischen Man-  
niger zu haben vonnöthen / als die Gedult. Die Ursache  
Dafür haltens seyend dreyerley. Die Erste betrifft Gott den  
diemeil er seiner Ehren ein großer Efferer ist / sich auch dessen  
nen Propheten ausserwüchlich vernemmen lassen / daß er sie kenne  
ben wolle / und keines Weegs gestatten / daß er auf was für ein  
mande / er seye auch wer er wolle / deren beraubt werde: benehnt also  
ret / daß ihme solche von einem demütigen Menschen gang und gäbe  
und nicht das geringste davon engogen und abgetragen werde /  
cher Mensch / ob er gleich mit allerhandt sündlichen Gaben der  
übernatürlichen Vollkommenheiten der Gnaden begiebet /  
und heroische Tugenten übet / vil ansehlliche / herrliche Sieg  
derentwegen bey männiglichem in großem Ansehen ist / gelobet /  
prisen würde / so hat er doch allzeit von sich selbst einen schlechten

sey auf aufrechtem/redlichen Herzen und Gemüth; Ser vi inutiles sumus; Lucx. 17. 10.  
 und in dem Königl. Propheten / Dextera Domini fecit virtutem. Ich  
 ein unnutzige Knecht / der starcke Arm Gottes hat gewürdet / was an mir  
 und Lobwürdiges erscheinet; hingegen einer der mit Hoffart / und ab-  
 gemessnem Wahn behaffter ist / in deme er alles seinem eigenen Vermö-  
 gen zuschreibet / stilet G. D. sein gebührende Ehr: dahero clar erscheinet / daß  
 ein demüthiger Mensch / dessen sich G. D. zu seinem Dienst / und zu vollziehung  
 seiner Vorschlägen gebrauchen will / die Demuth unumgänglich vonnöthig  
 ist / die Hoffart aber sehr hinderlich / und aller Orten im Weeg stehe.  
 Dem Andern wohnet bey einem demüthigen Menschen der Geist G. D.es voll-  
 kommener / als bey anderen: dann dieweil ein demüthiger sich seiner selbst / und  
 seines eigenen Wohlens einschüttet / thut G. D. der H. Err also bald mit seinem  
 Geiste anfüllen / was er bey ihme von der verherren Natur also erlebigeet und  
 ungelehrter findet. Quando humilior, sagt der heilige Augustinus, tanto  
 Sermon. 74. de  
 Tempor.  
 spaciosior, tanto plenior. Je demüthiger der Mensch ist / je fähiger und völ-  
 ler ist er des Heiligen Geistes: und gleich wie der Geist G. D.es allzeit / und  
 allem auff die Ehr G. D.es sein einiges absehen hat / also ist kein Zweifel /  
 daß ein demüthiger Mensch / als welcher voll ist des Heiligen Geistes / ein tau-  
 ges Instrument und Werkzeug seye / die Ehr und Glori Gottes zu beför-  
 dern. Welches dann der weise Mann mit ausdrücklichen Worten bezeuget /  
 da er sagt: Deus ab humilibus honoratur, von den Demüthigen wird G. D.  
 angebetet. Zum Tritzen / ist der Demüthige ein solches Instrument / welches  
 Eccles. 3. 22  
 sich am besten in die Hand G. D.es füget / darmit zu thun und zu würcken  
 was ihme beliebet / dann er ihme kein Widerstand thut / dieweil aller Wi-  
 derstand / welcher G. D. dem H. Errn in seinen Anschlägen und Vorhaben  
 von dem Menschen beschicht / alleinig von der Hoffart herkommt. Und gleich  
 wie der Mensch allein von dem Laster der Hoffart angereizt und bewegt wird /  
 so wider Gott aufzulehnen / und sich ihme zu widersetzen / (dann wie bey dem  
 Cap. 15. 26  
 heiligen Joh zu lesen: Cucurrit adversus Deum erecto collo, & pingui cer-  
 vice armatus est.) also machet die Demuth / als der Hoffart widerstrebende Zu-  
 stand / den Menschen G. D. seinem H. Errn unterhängig / lasset ihme mit sich  
 in allem dermassen schalten und walten / daß er sich ihme weder mit Gedans-  
 ken / Worten noch Wercken widersetzlich erzaget; kan demnach G. D. der  
 H. Err mit einem solchen Menschen frey ledig verfahren / und sich seiner zu als  
 zu was ihme beliebet / aller Orten bedienen / ihme bald diß bald jenes Amte  
 und Beschäftigung sicherlich anvertrauen / es seye nun in Würden und Ehren / in  
 Widerehrlichkeit und Verachtung / in Gesundheit oder Krankheit / in Reich-  
 thumb oder Armuth / oder wie es sonst die Götliche Fürsichtigkeit zu voll-  
 Saint Jure. I. Theil. 299999 jle



ziehung ihrer Anschlag / und zum Hail der Seelen am besten zu  
 Daher pflegt Gott der Herr / vermittelst der Demüthigen zu  
 würcken; und gleich wie er sich in natürlichen Sachen / zu  
 seiner Allmacht und Weisheit / in würckung grosser schändlicher  
 maniglich kleiner / schlechter Ding gebrauchet / als da ist / daß  
 Sämlein grosse / hohe Baum erwachsen / durch Schanden / die  
 den die Hoffart der übermüthigen Könia lassie zu schanden und  
 schaffen verherget werden / also auch in übernatürlichen Dingen  
 was grosses und namhaftes zu würcken willens ist / brauchet er  
 Personen / die ihrem eigenen wohn und beduncken nach / schlecht  
 seynd. Videte vocationem vestram fratres, sagt der heilige Paulus  
 quia non multi sapientes, non multi potentes, non multi  
 ea quae stulta sunt Mundi elegit Deus, & ea quae non sunt,  
 betrachtet ewen Veruff wol / was gestalt und durch was Mittel  
 sich beruffen / und zu dem Licht des Glaubens gebracht habe; wie  
 weget / wie er zu vollführung eines so hohen Anschlags / nicht  
 mächtige / oder fürnemme Stands Personen / sondern schlechte  
 erwöhlet habe / welche von der Welt verachtet / von sich selbst  
 nichts gehalten wurden / als welche durch wahre Erkenntnis  
 genen Zernüchtheit / in der dieffen Demuth wol gegründete  
 sage im gemainen Sprüchwort: Auf nichts wird nichts; das  
 vil die Menschliche Kräfte anbelanget / mehr als wahr / denn  
 ringe Macht und Vermögen so weit nicht erstreckt; daher mocht  
 reiche Apelles ein Gemähl ohne Farben / noch Phidias einige  
 ohne Marmelstein / noch Vitruvius ein Gebäw ohne Holz und  
 niger anderer Künstler / so geschickt und erfahen er auch immer  
 sen seyn / einiges Kunstwerck ohne verhandene Materi jemalen  
 get. Aber mit Gott hat es ein andere Bewandnuß / denn  
 Allmacht unendlich ist / macht er auß Nichts was er will; ist  
 fürtrefflichste Werck werden auß Nichts gemacht: die Engel  
 Nichts erschaffen / ingleichen erschaffe er noch täglich Tausende  
 liche Seelen ebenfalls auß Nichts / und seynd doch beide das  
 Meisterstück seiner Allmacht. So hat er auch nicht weniger die  
 Sonn / Mon und andere Gestirn auß Nichts gemacht / welche  
 res ordenlichen Lauffs / Liechts und Wärme / die nderer Welt  
 in ihrem natürlichen Wesen erhalten: hingegen aber hat er das  
 Vogel nicht auß Nichts erschaffen / sondern auß dem Wasser  
 bracht. Was ein leibliches Wesen haben soll / das macht er

1. Corint. 1. 16.

edem vorhergehenden leblichen Ding / die empfindliche und lebhafter  
Seelen jücher er auß der Schoß der Ersten Materi herfür ; ist demnach  
in den natürlichen Dingen sein Wirkung allzeit die fürerflüchtigste/wann er  
auf Nichts etwas macht ; welches er ebenmäßig in den übernatürlichen  
auch also zu thun pfleget : Er hat die Himmel und Stern/das ist/wie es  
die heilige Väter auflegen / die Apostel und andere Apostolische Männer  
auf Nichts gemacht / von denen der Königlische Propheet sagt : Cali enar-  
rant gloriam Dei ; die Himmel verkünden die Glori Gottes ; in deme sie  
nemlich/durch ihr Leben und Lehr die Welt erleuchten / wordurch dann  
sind angedeutet/das Gott Wunder-Ding/ und Werk voller Glanz und  
Schein/vermittels der Demütigen verrichte / welche sich selbst klein und ge-  
ring achten / und von allem dem/ was sie thun und würcken / ihnen selbst  
nichts zuschreiben als ein pur lauterer Nichts / so wol die Natur als die  
Gnad anbelangent ; daher seine bey Thaulero, einem hocherleuchten Mann/  
die herrliche Wort zu lesen : Ubicumque Deus proprie & divine opera-  
tus est, nullo ad hoc opus haber nisi Nihilo. Nihilum enim opera-  
tionis ejus, quam quodlibet aliud, capax est. Wann Gott fürtreff-  
lich und ganz Götlicher Weiß zu würcken vorhabens ist / hat er hierzu nichts  
andere vonnöthen / als das pur lauterer Nichts ; dann das Nichts ist zu sei-  
ner Wirkung tauglicher und fähiger/ als alle andere Ding. Es sagen die  
Weis-Weisen/das die natürliche Ursachen in einem solchen Driß/ welches  
von Allen Dingen lähr ist/sich weder rühren/regen / noch einiges Ding wür-  
cken/sondern seyen alldort gang starr/starr und krefftlos : hingegen  
aber bewegt und regt sich Gott an keinem Driß freyer/würcket auch nie bes-  
ser und kräftiger / als in einer demütigen/von allem eigenem Wohn lären  
Seel / diem Weil darinnen nichts zu finden/so sich ihme widersetze oder verhin-  
dlich ist / dann da man Gott will Gelegenheit geben/grosse Ding zu wür-  
cken/ist anders nichts vonnöthen / als das man sich ihme nicht widersetze /  
sondern ledtlich nach seinem belieben schalten/walten und machen lasse.

Die Andere Ursachen betreffen die Person selbst eines Apostolischen  
Manne / deme die Demuth fürnemlich vonnöthen ist / sein eigenes Hayl in  
Eicherheit zu stellen/ ohne welche er sie in gewisse eufferste Gefahr setzen wür-  
de. Dann entweder würde ihme das Predigen / Weisgehören / und andere  
Geschäftren/wol oder übel von statten gehen : geber es nun darmit wol und  
glücklich ab/sie/ da ist er bey männlichen in grossem Ansehen/ jederman be-  
gehret ihne zu sehen und mit ihm in Kundschafft zu kommen ; hat also einer  
wolgemeinten/ dieffen Demuth wol vonnöthen/ auf einem so gehen/ stutzigen  
Weg kein Misericordie zu thun/auf so glattrem schüpferigem Eyß behutsam zu ge-  
hen/

Pfal. 118. 7. apud  
Lorinum.

Sermo. de af-  
lumpt. D. Ma-  
ria.

Die Andere  
betreffen die  
Apostolische  
Seelen-Eyfer  
rer selbst.



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

hen/ auch zu verhüten/ daß ihme der Dufft epter Ede den  
 mache/ ſich ſeines Glücks nicht übernehme/ under ſeinen  
 nicht wölle etwas beſonders/ und den Doring haben/ ſonder  
 man in freündlicher demüthiger Beſcheidenheit wol vertragen/ und  
 den/ wie in dergleichen Gemain ſeyn ſoll/ ſein gebührende Ehr  
 in lieblicher Sittſamkeit ergoige. Über das/ daß er ihme  
 Gemüth nicht dermaßen beſeligen ſolte/ daß es von dem  
 Ruhm nicht eingenommen noch verblende werde/ wiederum  
 ſeligen Menſchen/ die wir von Natur ſo ruhmſüchtig ſeyn  
 kan/ wurde er der herrlichen Früchte ſeines predigens/ auch der  
 aller anderer Geſchäften und Verrichtungen beraubt werden/ und  
 vil außerkandener Mühe und Arbeit nichts anders erlangen  
 als in dieſem Leben ein eyßel Dufft/ in jenem aber vor  
 Derweis/ groſſen Unwillen/ und ſchwere Straff. Ja ſt  
 nicht genug/ ſonder wurde auch über das den Frieden und  
 müths verliehren; dan dieweil dergleichen Geſchäfte und  
 ſofß haben/ und Beſchwoärte nach ſich ziehen/ in deme man  
 und laſſen würde auf der Spuer nachgehen/ auf ſeine Anſch  
 ſich ſeinem Vorhaben und Gutachten widerlegen/ ja öfttermahl  
 ſo er zum Hantl des Nechſten vorzunehmen für gut und  
 erheblichen Urſachen wohl gar verbieten und zu nichten  
 Fäll wirdt es kaum lähr abgehen/ daß ihme nicht der  
 willen/ das Murren/ Kurren und Unachorſam wider die  
 zuſtreichen/ und die Ruhe des Gemüths verwirren/ es ſeye  
 wahre Demuth entzwiſchen gehe/ und dieſem anbrechenden  
 Gehe es aber mit dem Predigen und anderen ſeinen Geſchäft  
 glücklich heu/ also das man ſich ſeiner nicht groß achtet/ oder  
 vorgezogen werden/ ſo iſt alsdann abermahl die Demur hoch  
 mit er ſolches mit Gedult übertrage/ das Herz nicht fallen laſſe;  
 und Eiferſucht wider die/ ſo in größerem Anſehen ſeynd als er  
 laſſe; ihr Lob und Ruhm mit gleichen Ohren anhören/ oder zu  
 den Nant und Gelegenheit ihr gutes Lob zu erhalten/ oder zu  
 durch haimliche Praerick und arge Liſt nicht ablauffe und  
 andere Ubel mehr zu verhüten/ welche ihren Urprung nemmen  
 cher verbergener Hoffart/ und gar zu gutem Wohl/ den wir von  
 ſchöpfen/ welcher uns die Augen dermaßen verblende/ daß wir  
 erkennen/ uns anderen gleich achten/ oder wol gar vorziehen.

Über das/ iſt die Demur auch darumben demüthig/ weil ſie

müß tauglich macht/ von Gott erleuchtet zu werden/ und zu erkennen/ wie  
und was gestalt des Nächsten Hays durch Predigen/ Beichthören/ Ermah-  
nungen/ und andere Verrichtungen/ recht/ wohl und am besten könne be-  
sorget werden/ dann solches wird allein den Demüthigen von Gott eröffnet.  
Absconditi hæc, sagt Christus der Haysland / à sapientibus & pru-  
dentibus, & revelasti ea parvulis: ita Pater, quoniam sic fuit placitum  
ante. Du hast den rechten/wahren Verstand deiner Geheimnissen den  
Kleinen/ so sich geduncken lassen sie seyen für sich selbst klug und weis gena-  
uig/ hingegen aber den Demüthigen/ und die sich klein und gering schä-  
men/ eröffnet. Ja mein Vatter/ also hat es dir gefallen; und dieses nicht  
wegen Urfach/ dann die Demüthige stellen sich an das rechte Orth/ welches er-  
öffnet wird/ von den Straalen der göttlichen Sonn erleuchtet zu werden.  
Die Spiegel/ damit sie die entgegen gesetzte Bildnisse empfangen und za-  
hen mögen/ müssen nicht gar zu nahe/ noch zu weit/ sonder in ein gewisses tau-  
glichs Orth gestellet werden. Je weiter man sich durch die geringe Schätzung  
seiner selbst von Gott entschreuet/ je tauglicher machet man sich seine Straa-  
len und Erleuchtungen zu empfangen; je neher man sich aber durch Hoch-  
achtung seiner selbst hinzu eringet/ je untauglicher wirdt man von Gott er-  
leuchtet zu werden. Die Brennspiegel weil sie ein ausgehöhlte vertieffte  
Form haben/breunen und zünden alles an/ was ihnen wirdt entgegen gehal-  
ten/ diemil sich die Sonnenstraalen in ihrem Mittelpuncten versamen/  
und durch solche Vereinigung ihr Hitz verstärken. Also auch treffen in dem  
Herzen eines Demüthigen die Straalen der göttlichen Sonnen hauffenweis  
zusammen/ also das er hernach alle/ mit denen er zu thun hat/ heffrig einzün-  
det und in Flammen steckt.

Math. 11. 35.

Die Dritte be-  
treffen den  
Nebenmen-  
schen.

Die Dritte Ursachen halten sich auf Seiten des Nächsten selbst/ des-  
sen Nutzen und frommen ein Apostolischer Seelen-Eyferer zu schaffen bege-  
het. Er soll wissen und gänzlich dafür halten/ daß ditzfalls nichts Fräfftigers/  
noch erprießlichers seye/ als ein solche Weis und Manier mit dem Nächsten  
zu handeln/ daß man in allem die Demuth und Bescheidenheit zu verspühren  
habe. Dann gleich wie der Hoffärtige bey männiglich verhasset/ also ist hinges-  
gen der Demüthige aller Orthen lieb und wehr/ weil er allenhalben vor und  
nachhilt/ einem jeden sein gebührende Ehr erweist/ deren wir Menschen  
sonderlich von Natur so begierig seynd. Von dem H. Bernardo wirdt in  
seinem Lebensbeschreibung erzehlet: Quod humilior, eo semper utilior fuit  
populo Dei in omni doctrina salutari: Je demüthiger er ware/ je nutzlicher  
ware er auch dem Volk Gottes in hanlsamer Lehr/ öffentlichen Predigen/  
und absonderlichen Gesprächen. In gleichem hatte auch bey dem heiligen  
299999 3

Gaufridus in  
Vita S. Bernardi  
lib. 3. c. 3.

Sur. 2. Janua,  
Seve-



Severino, dem Apostel des Bapierlands/ under allen seinen heiligen  
 ten die Demut den größten Nachrucl/ durch welche er bey dem  
 hohen Ansehen kommen/ daß sie sich von ihme zu allem gauen  
 lassen laitten und anführen/ dann vermittelst seiner Demut  
 männiglich so lieb/ wehrt und annehmlich/ daß ihme auch die  
 ringe Ehr erwisen. Will man den Diamant schneiden und  
 zuvor ein anderer Diamant zu Pulver gemache und hiez  
 Also auch will man ein Diamant-hartes Herz erweichen/ und die  
 Christi darein graben/ muß solches durch einen demüthigen  
 hen/ der sich für Pulver/ Staub und Aschen halter. Das  
 Gottes damit es den Menschen selig mache/ hat sich selbst  
 zu nichts gemacht. Humiliavit semet ipsum, exinanivit  
 sage der Apostel Paulus. Sein Demüthigen ist die Ursach  
 wesen / und die Frucht seiner Verschmähung ist unter  
 Mutter Gottes/ sagt der heilige Bernardus, hat sich durch die  
 schafft und Keinigkeit bey Gott gefällig/ wolgewöhrt und  
 aber durch ihr Demut hat sie sich/ so vil es menschlich möglich  
 gemacht Christum zu empfangen/ und die Mutter Gottes zu  
 nun die Demut sie zur Würdigkeit der Mutter Gottes erhoben  
 hieraus das die Demut/ und nicht andere ihre Tugenten/ sie zu  
 tigen Mitwürckerin unserer Erlösung / und zum fürnehmsten  
 feres Hays/ daß under allen pur. laueren Ercauren immer  
 macht habe. Der fürrefflichste Prediger / so bis anders des  
 Evangelium verkündigtet / und in der Kirchen Gottes den  
 geschafft hat/ ist der heilige Paulus/ nun hat ihne die Demut zu  
 Mann gemacht. Paulus/ sagt der heilige Augustinus, primus  
 est, primus superbus, postea humilis: prostravit Christus und  
 erexit Paulum, hoc est, prostravit superbum, erexit humilem  
 est persequor, erectus est predicator. Paulus wart erstlich  
 ist/ ein hoffärtiger Mann/ gleich wie Saul der erste Jüdische  
 deme er auch den Namen geschöpffet / welcher den frommen  
 aufs Leben verfolget / und sich durch Hoffart bey aller Welt  
 gemacht. Disem thäte es unser Saulus allerdings nach / verfolget  
 schuldige erste Christen hefftig / und understunde sich der  
 die angehende Kirchen über hauffen zu werffen. Wie ihme  
 stus der Herr dessenwegen zugeschryen/ Saul/Saul/ was ist dir  
 get/Aufgeblassener/warumb verfolgest du mich? Dun hat er  
 Saulum zu boden geworffen / und Paulum wider aufgeschoben /

Phil. 2. 8. 17.

Serm. 47. de  
 Tempo.

den hoffärtigen Verfolger erlegt/ und hingegen einen demüthigen/ willfährigen  
Diener aufhebt/ und durch die Demur zu einem hocherleuchten Prediger  
gemacht. Über das/ dieweil die fürnehmste Gehaimnussen unseres Glaubens  
auf die willfältige Schmach/ Sport/ Hohn und Unbild des verächtlichen  
Erntes gegründet seyndt/ wie wolte dann seyn können/ daß ein Prediger/  
wider voller Hoffart stecket/ solche ernstlich von Herzen solte verkündigen/  
und seine Zuhörer zu einer solchen Lehr bereden/ deren er durch seine eigene  
Wort zuwider handelt? Es ist schwär und widernatürlich/ daß einer gern  
ernstlich mit Nachdruck und wohl von einem Ding rede/ das er nicht liebt.  
Nun demnach die Demur einem Prediger hoch vorzuziehen/ will er anderts/ daß  
seine Predigen sollen einen Nachdruck haben/ und den Zuhöreren zu Herzen  
gehen.



XXIII.

Abfak.

Beschluß diser bishero abgehandleter Sach.

**S** O hat dann ein Apostolischer Mann hieraus/ und von so erheblichen  
Ursachen überwunden/ abzunehmen/ wiehoch er diese Tugent von-  
nöthen habe/ und wie sehr er ihme soll lassen angelegen seyn/ solche  
zu erwerben/ und in allem seinem Thun erscheinen zu lassen. Und Erstlich  
par/tnerlich in seinem Gemüt/ in deme er in demüthiger Erkandnuß bekens-  
net/ daß alle seine/ so wol natürliche/ als übernatürliche Talenten/ all sein Ver-  
mögen und Geschicklichkeit/ mit denen er zu Beförderung des Nächsten-Hays  
passiert und versehen ist/ allein von Gott herkommen/ und daß er demnach mit  
allem diesem Apparat und Vorrath so mächtig nicht seye/ daß er des Menschen  
Hetz berühren könne/ es seye dann/ daß Gott der Herr mit einer neuen Gnad  
zwischen komme/ und darbey das beste thue. Wie er dann mit kurzen  
Worten sagt: Sine me nihil potestis facere. Ohne mich könnt ihr nichts;  
und daher ihme allein allen Frucht und Nutzen zuschreibt/ als dem alleinig/  
wahren Ursprung/ woraus sie herfließen/ und dem einzigen Zihl und End/ da-  
hin sie

Wo/ wie/ und  
wann sich ein  
Seel-Exzeß  
in der Demut  
zuüben habe.

Joan. 15. 5.



hin sie sollen gerichtet werden. Und wann es geschichet/ daß er sich  
 Reichthören und Underhandlung etwan ein Seel bekehret/ oder  
 was gutes erfolget/ soll er sich der Worte gebrauchen/ welche Petrus  
 hat hören lassen/ da er nemlich sambt Petro und etlichen andern  
 ren die ganze Nacht umbsonst gefischet/ und aber/ da sie auf  
 rens ihr Netz an dem Orth/ das er ihnen gewisen/ an dem  
 glücklichen Fang von hundert und fünfzig großer Fische gefangen  
 nus est, es ist der Herr/ er hat uns das Glück gebracht/ und hat  
 gut gemacht/ soll also alles zu seiner Ehren gerichtet/ und seiner  
 zugemessen werden. Deus, sagte Job/ sub quo curvatus est  
 orbem. Die Apostelische Männer/ welche die ganze Welt auf  
 teren steuren und tragen/ biegen sich demütig vor der Allmächtigen  
 che sie mit tieffer Ehrerbietung anbetten/ als die wahre Ursach und  
 aller ihrer guten Wercken. Zum Anderen soll er auch in  
 äußerlichen Wandel die Demut scheinen und sehen lassen/ und  
 ren/ in dem er von sich selbst geringfügig redet/ von seiner  
 Wissenschaft/ Vermögen/ guten verrichtungen/ gottesfälligen  
 und lassen/ nicht vil Wesens und Geschrey machet/ sonder alles heilich  
 haim haltee/ es wäre dann Sach/ daß die Ehre Gottes/ und was  
 ge ein anders erforderte/ und haben wolte/ von dergleichen Sachen  
 zurhün: dann auch in den Wercken/ in dem er/ wanns die Noth  
 genheit erfordere/ mit schlechten/ gemeinen Leuten umgehete/ sich  
 haltee/ auf dem Land dem Bauers Volk prediget/ die Arme besuchet  
 gern in den Spitählern und Gefängnissen finden lasset/ die alda  
 wohnhafte zutrösten und underweisen/ sich hiervon von der  
 als werde er dardurch sein Ansehen verklehren/ und verkleinern  
 lassen abschrecken/ welches ein großer Fehler ist/ und doch bey  
 gehet/ die darfür halten/ und aber gar unrecht daran seind/ es ist  
 bung/ Erhaltung und Vermehrung ihres Ansehens und Ansehens  
 ren/ daß sie sich nur in ansehligen/ hochwichtigen Geschäften  
 chen lassen/ nur in surnehmen/ volkreichen Kirchen Predigen  
 surnemme/ reiche/ adeliche und hohe Standes Personen bekehren  
 mit ihnen Kundtschafft machen: sie betriegen sich aber hierin sehr  
 lich/ geben auch darmit genug zu verstehen/ daß ihr Verstand sehr  
 weil sie einen so groben/ handgreifflichen Fähler/ und verkehrten  
 schen: dann eben dasjenige/ welches sie ihrem Ansehen und  
 klainerlich zuseyn erachten/ ist warhafftig ein gewisses/ sicheres  
 Ansehen und Autoritet bey aller Welt groß zumachen; dann

Joan. 21. 7.

Cap. 9. 13.

den sie augenscheinlich darthun/ daß sie solche Leüth/ welche die Welt verach-  
ten im Werk erzeigen was sie lehren / einen wahren Göttlichen Eifer/ und  
aufrichtelich ertragen/ bey Nächsten Hülff zu befördern / in deme sie sich auch  
von dem/ worab die Natur einen abscheuhen tragt/ darvon nicht lassen abhal-  
ten. Das Eretzig wurde niemahlen besser eingepflanzt und befestiget / als  
durch das Eretzig. Als Christus der Herr nach der Ubrstünd seinen Jün-  
geren erschienen/ und ihnen die Porten eröffnet/ die Welt zu bekheren / sagte er  
zu ihnen : Sicur milit me Pater & ego mitto vos. Gleich wie mich mein  
Vater gesandt/ also sande ich euch. Er will sagen : Gleich wie mich mein  
Vater gesandt / daß ich die Welt durch Demuth und Schmerzen des  
Crucis solte bekheren und selig machen/ also sande ich euch zu eben derglei-  
chen Zi und End/ und zwar solches durch eben dergleichen Mittel ins Werk  
zusetzen ; Dahero jagete er ihnen seine von den Nägeln noch verwundre  
Hand / als wolte er ihnen damit sagen : Dieses mir von dem Himmlischen  
Vater auffgeragenes so hohes Werk/ habe ich anders nicht / als mit ver-  
wundten/ und schmerzlich durchlöcheren Händen verrichtet / solt derhalben  
auch ihr keinen scheuhen tragen/ in verächtlichen geringen Sachen Hand anius  
legen / damit durch euch / das von mir angefangene hohe Werk vollendet  
werde.

Ioan. 10. 11.

Unser heiliger Vatter Ignatius ware diesfalls hocheleuchtet / und  
pflagte zu sagen/ das die/ so nach hohen und grossen Dingen streben/ durch die  
Kladderste und Klattste müssen den Anfang machen : dahero / so offte er ei-  
nender unlerigen aufgeschickt/ in dem Weinberg des Herren zu arbeiten/ gas-  
te er ihme diese ernstliche Lehr/ und wolte / er solte ihme vor allen Dingen zum  
höchsten lassen gesagt und angelegen seyn/ sich selbst zu erkennen und zu verach-  
ten mit gewisser Versicherung / daß alle seine Mühe und Arbeit alsdann  
Wid dem Herren je wolgefälliger/ und dem Nächsten nützlicher / je dieffer  
sie in der Demuth wurden gegründet seyn. Dahero als Alphonsus Sal-  
meron, und Pasquasius Broët von ihr Päblichen Heiligkeit als Apostoli-  
sche Botschaffter in Irland verschickt worden/ gabe er ihnen den aufseruck-  
lichen Befehl/ sie solten den Kindern und dem gemainen Volk den Eate-  
chismus halten. Eben dergleichen Ermahnungen/ die Demuth betreffent/ gabe  
er auch dem P. Jacobo Lainez, und erkermelten Patri Salmeron, da sie/ als  
Päblichen Heiligkeit/ Pauli des Dritten/ bestellte Theologi auff das  
Concilium verreisen wolten / mit abermahlen gemessenem  
Befehl/ sie solten sich bey dem Concilio. ihr Ambe anzuretten / ehender  
nicht einstellen/ sie hätten dann zuvor den Armen und Kranken in den Spis-  
kälern der Statt eine zeitlang ausgewartet/ dem gemainen Volk gepredigt

Ribad. in ejus  
VII. lib. 5. c. 3.

Saint Jure. I. Theil.

Xrrrrr

get/



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

get/und Kinderlehe gehalten. Widerumben/da er dem heiligen  
Xaverium sampt dem Patre Simons Rodriguez nach Peru  
get/ware ebenfalls dieses sein ernstlicher Befehl/ so bald sie  
wurden/solten sie von Haus zu Haus das Almosen sammeln/ und  
erhandt Knechten der Demuth üben/ gänglich darfür halten/ und die  
beste kräftigste Mittel wären/ die Seelen zu gewinnen. Und was  
wissen/ was für herrliche Früchten sie dadurch geschaff/ und was  
nen guten Namen sie unserer Gesellschaft darmit erworben haben/  
derlich aber den heiligen Xaverium belagend/ hat er mich den  
Werd/gang Indien zu bekennen/durch diese öffentliche Demuth  
lichen anfang gemache? In dem Schiff/ auff welchem er nach  
schiffete/ uneracht er mit dem Ambr und Eitel eines Anführer  
chen Legaten begabet ware/ auch der König in Verweil die Dem  
gethan hatte/das er mit aller Nothwendigkeit überflüssig solte verhalten  
sich doch dieser Gnad fast so vil als gar nicht gebrauchen wollen/ haben  
nige/so er von den Königlich Beambten zwar angenommen/ aber  
Bedürfftige alles aufgegeben/ für sich aber seine bloße Demuth  
Almosen gesucht; Und als er zu Goa, der Erzen Verwalters  
State/ankommen/ware das erste/ das er zum Bischoff dinst  
Don Joan de Albuquerque hingangen/ sich ihme zu Fuß an  
sach seiner Ankunfft treulich angezeiget/ die bey sich habende  
Bullen zwar auffgewiesen/ jedoch mit der Erklärung und Ver  
deren keines Weegs im geringsten andert zu bedienen/ als man  
wissen und gurachten. Und hat die Demuth dieses herrlichen  
Manns/ dem frommen Bischoff das Herz dermaßen eingewonnen  
gewonnen/das er ihme als bald das Päpstliche Breve wider  
und die Erlaubnuß gegeben/ sich dessen nach seinem Willen und  
gehindert zu gebrauchen/ ist ihme auch jederzeit mit höchster  
gen verblieben/ und haben in so verzeülicher guter Ver  
gelebe/als hätten sie beyde nur ein Herz/Sinn und Gemach. Er  
Demuth gar nicht schädlich/ sondern sehr erprechtlich/ tramat  
sehen und autoritet gang keinen Nachtheil/ sondern wird dar  
ret und größer.

Zu deme/wann diese Arbeiter in des h. Erren Weinberg nach  
sten Haus ein herrliches/ernstliches Verlangen tragen/so frage ich  
die Seelen der armen schlechten Leuten/nicht eben so wol  
sich ihrer annemmel als der Reichen? Ob sie nicht eben ein  
liches Wert Gottes/ als der König und Potentaten? Ob sie nicht

Ribad. in ejus  
vit.

Tursell. l. a. c. 1.  
Ribad. in ejus  
vit.

wol mit dem theuren Blut Christi erkaufft? Ob die Seel einer armen  
 Mag vor den Augen Gottes nicht eben so köstlich/ als der Fürstin und Kö-  
 nigin? Freylich ohne alle Zweifel/ ja offermahlen vil köstlicher/ als die  
 von wegen ihres demüthigen nidern Stands vil sähiger seynd/ die Gnade  
 Gottes zu empfangen? Dahero/ so ferr ein rechteschaffener Apostoli-  
 scher Mann seinem Ambt recht und wohl begehret abzuwarten/ muß er vor al-  
 len Dingen dergleichen falschen Wobn fallen lassen/ und das Widerspul für  
 gewiß halten/ die Begierde nach Ehren/ und bey den Menschen hoch geacht  
 zu werden/ abzuwerren/ seine eigene reputation und ansehen verachten und hin-  
 dan setzen/ sich dessen im wenigsten nicht bekümmern/ sondern alle Sorg/ die  
 dem H. Erren gänglich haimstellen/ als welcher den Sachen schon waisst recht  
 zu thun/ und ihne in so grosses Ansehen zu bringen/ als vil dessen zu seinem  
 Ambt und Verrichtung wird vornöthen seyn; er aber soll ihne einig und  
 allein lassen angelegen sein/ wie die Ehr Gottes/ sambe des Nächsten Hayl  
 möge befördert werden/ und mit Christo dem H. Erren sprechen: Ego non  
 quero gloriam meam. est qui quarrat & iudicet. Ich suche meine eigene  
 Ehr nicht/ es ist schon ein anderer/ der ihms treulich laßt angelegen seyn/ ich  
 bin meines H. Erren treuer Diener/ und er mein getreuer H. Err.

Ioan. 8. 50.



XXIV.

Absatz.

Etliche andere/ einem Apostolischen Mann  
 nottwendige Tugenden.

**D**er eine ist die innerliche und kufferliche Armuth: damit ein Apo-  
 stolischer Mann aller Soracn der zeitlichen Hab und Güter entüb-  
 get/ ein desto freyeres Gemüth/ auch mehrer Zeit und Weil habe/ sei-  
 nem Ambt und Verrichtungen abzuwarten/ benebens durch so heroische dapp-  
 fere verrichtung der Irdischen Güter/ männiglich im Werck selbst erweisen  
 möge/ daß es umb die zeitliche Güter/ wahrhafftig ein verächtlichs Ding /  
 Gott und das ewige Hayl weir höher zu schätzen seyen. Christus der H. Err /  
 Rrrrrr 2 uner.

Zu deme ist  
 auch die Ar-  
 muth ein hier-  
 zu nottwendi-  
 ge Tugend.

Math. 10. 8. 9.

uneracht ihm die ganze weite Welt eigenthumlich machung  
 seiner Schatz-Kammer alles Gold/ Silber und Reichthum  
 sich halter / zu finden ist / hat jedoch die Tugend der höchsten  
 ner Geburt/ gangen Leben und Todt allzeit erscheinen lassen / hat  
 sonderlich seinen Aposteln anbefohlen. Nolle, sagt er von  
 rum, neque argentum, gratis accepistis, gratis date. Dem  
 Amt / worzu ich euch berufen hab / würdig nachkommen / und die  
 nicht Fruchtlos abgehe / solt ihr weder Gold noch Silber haben /  
 ne euren Kosten von mir freygebig empfangen hab / solt ihr auch  
 ohne Kosten freygebig mittheilen / damit es nicht das annehmliche  
 ihr anders nichts als euren selbst atzigen Nutzen. So hat  
 die liebe Apostel fleißig in acht genommen / daher dann der  
 zu dem Timotheo also sage : Habentes alimenta, & quibus  
 contenti sumus. Wann wir an Nahrung und Kleidung die  
 haben / sollen wir darmit zu friden seyn / und weiters nichts begier  
 Chem schreib er auch zu den Corinthern mit diesen Worten :  
 ordinavit iis qui Evangelium annunciant, de Evangelio vivunt  
 tem nullo horum usus sum. Non autem scripsi hac, ut  
 in me : bonum est enim mihi magis mori, quam ut  
 meam quis evacuet. Christus unser HERR hat zwar  
 daß denen / so das Evangelium verkünden / solt erlaubt seyn  
 notdürfftigen Underhalt von denen zu empfangen / denen sie es  
 Ich aber habe mich diser Erlaubnuß niemahlen bedienen wollen.  
 schreibe ich euch nicht darumb / als begehre ich von euch für die  
 Arbeit so ich eurer wegen ausstehe / einige Trägheit zu empfangen  
 lieber will ich Hunger sterben / als das ich die Verdienst euch unbed  
 diget zu haben / verlieren solte / dann das ich euch ohne Verdienst  
 get habe / halte ich mir nicht für ein geringe Ehr. Und bald hernach  
 weiters : Gratis Evangelium Dei Evangelizavi vobis, & cum  
 vos & egerem, nulli onerosus fui, in omnibus sine onere me vobis  
 & servabo : est Veritas Christi in me, quoniam hac gloria  
 getur in me, in regionibus Achaiae. Ich habe auch in den  
 haimmussen umbsonst underrichtet ; und ob ich zwar in dessen  
 Mangel erlitten / bin ich doch darumben niemanden besch  
 ich bins nicht gewesen / wirdt es auch niemahlen seyn ; ich  
 Schwur / auf keinerlei Weis immernoch geschrien zu lassen /  
 Ruhm und Lob geschwächt werde / welches in dem  
 Landschaft Achaia das Evangelium ohne Gold und Verdienst

1. Timot. 6. 8.

2. Corint. 9. 14.

2. Corint. 11. 10.

er habe. Christus der Herr sagt zu Petro. Si diligis me, pasce oves <sup>Ioan. 21.</sup>  
meas. Hast du mich lieb/ so weide meine Schaaf. Als wölte er/wie der  
heilige Augustinus dise Stell auslegt/ also sagen: Si me diligis, non te pa- <sup>Tract. 23. in</sup>  
scere cogita, sed oves meas, sicut meas pasce, non sicut tuas: gloriam <sup>Ioan.</sup>  
meam in eis quare, non tuam, lucra mea, non tua. Hast du mich lieb/ so  
lasse dir angelegen seyn/ nicht wie du dich/ sonder meine Schaaf weyden wol-  
lest/ wie du sie/ sage ich/ weyden wollest/ als Schaaf die nicht dir/ sonder mir  
gehören: und sollest in diesem deinem Hirren-Amte nicht dein Ehr/ sonder die  
meinige/ nicht deinen Nutzen und Gewinn/ sonder den Meinigen suchen und  
schaffen.

Disem nach/ soll sich ein Apostolischer Seelen-Eyferer zu der wahren  
Armut frey/ offenlich bekennen/ in allem sehen und scheinen lassen/ daß er sich  
aller Anmutungen und Begirren nach zeitlichen Gütern lediglichen begeben/  
nicht habe/ noch zu haben begehre/ als allein die bloße Lebens-Mittel/ für  
sich absonderliche einige Schandung nicht zulasse/ es sene was es wolle/ als  
mit senderbarem Vorbedacht und Behutsamkeit; dann ob er zwar von rechts-  
wegen befugt wäre/ dergleichen dankbarliche Verehrung nicht auszuschla-  
gen/ ist es doch nicht allseitig möglich und auferbäulich. Also ware der heilige  
Paulus gesinnet/ da er sagt: Omnia mihi licent, sed non omnia expe- <sup>L. Corint. 10. 11.</sup>  
diant, omnia mihi licent, sed non omnia edificant, nemo quod suum est  
quarar, sed quod alterius. Es ist mir vil erlaubt zu thun/ dessen ich mich  
aber darumben zu gebrauchen enthalte/ weil es der Auferbauung des Rech-  
ten Schaden könne; ein jeder soll gestiffen seyn/ mehr des Nächsten-Hayl als  
seiner eignen Nutzen zu schaffen/ was zu des Nächsten-Hayl nuzer und gedeuer/ sol-  
ten wir suchen und erwerben/ was aber schädlich/ meiden und fliehen. So  
bald man Schandung annimmt/ ist die Freyheit mehrertheils hin und ver-  
lufft/ da doch ein Apostolischer Mann durchaus die männliche Freyheit ha-  
ben soll/ unverhohlen/ ungeschühet zu thun und zu reden/ was zu des Nech-  
sten-Hayl vonnöthen ist. O wie reich und vermöglich ist der/ welcher sich  
der Armut ergeben/nichts hat und nichts begehret/ als Christum Jesum! wie  
leicht ihm so gar kein Verhindernus im Weeg/ dem Nächsten zum besten/ sich  
erster/ herrlicher Thaten zu underfangen/ und ins Weid zu sigen! Ein sol-  
cher kam mit dem heiligen Petro zu den Krummen und Lamem/ die auf dem  
Fugenweeg nicht recht wandern/ frey und unverhohlen sagen: Ich hab weder <sup>Acor. 3. 6</sup>  
Eulder noch Geld das ich dir geben möge/ jedoch etwas bessers und künftigers/  
stehe auf im Namen Jesu Christi Nazareni/ und gehe deinen Weeg fort;  
auf welche Wort werden sie sich als wie jener laame Dientler/ welcher von dem  
heiligen Petro sein Gesundheit erlanget/ aufrichten/ auf geraden/ gesunden  
Krrrrr 3 Fuß



Füßen in den Tempel hinein gehen/ Vnd den Herren zu loben/ und nedezen.

Verachtung  
aller Irdischen  
Dingen.

Ein andere Tugent/ welche mit der Armut groß Gemüths/ und ein Apostolischer Mann haben soll/ ist ein daffere herzliche Verachtung aller irdischer Dingen/ und das er jederzeit das Herz und Gemüth des les dasjenige erhebe/ und es für gering schätze/ was von der Welt für verwunderlich gehalten wirdt. Welcher sich undersuchen möcht/ wie Welkugel umh und umb zu wälzen/ der müste/ wie der große Kuchschimedes dafür gehalten/ außserhalb der Welkugel einen Orth machen auf er stehen und die Fuß steiff setzen könte/ also auch im geistlichen zu reden/ welcher die Welt begehret und über sich zu setzen/ der müste Fuß/ das ist seine Anmutungen darauffen haben. Si creaturis omnibus deesse cupis, sage gar schön und wol ein sehr erleuchteter hochgelehrter à creaturis omnibus ad Deum te converte. Wilt du allen Irdischen aruren nutzlich seyn/ so lehre und schätze dein Herz von ihnen allen ab/ hingegen aber solst du dich ganz und gar zu Gott kehren/ und dich zu eigen überlassen. Also sagte auch Christus der Herr selbst. Si exultatus fuero à terra, omnia traham ad me ipsum. Was er würde von der Erden in die Höhe erhebt seyn/ will ich alles das mit mir ziehen: er hat aber durch solche Erhöhung seinen Todt verstanden/ als lieber am Stamm des Creuz/ als auf andere Weis hat wollen sterben/ umb der Ursachen willen/ wie die heilige Väter/ und sonderlich Lactantius diese lehren/ dieweil der so am Creuz hange/ über andere Weis erhöhet ist/ und von ihnen wol kan gesehen werden. Crux posita est quæ significaret illum tam conspicuum tamque sublimem factum ad eum cunctæ Nationes ex omni orbe concurrerent. Also hat auch Christus an das Creuz/ als an einen erhöheten/ sichtlichen Orth wollen anheften/ damit alle Völcker von allen Orthten der ganzen Welt her zu ihm kommen/ und wissen möchten/ wo er zu finden wäre. Ein anderer Mann/ welcher mit Christo seinem Herren und Meister über alle Irdische Ding vermittelts wahrer Verachtung derselben erhebt ist/ der geyhet auß sich. Omnis locus quem calcaverit pes vester, vester erit: ist in der heiligen Kindern Israel verhaiffen worden. Alles was ihr betretten/ und mit dem Fuß berühren werdet/ soll ewer eigen seyn/ und in euren Gemüth nach euren Lust und belieben darmit zu schalten und walten/ welches dasjenige beherrschen/ und under euren vollen Gewalt bringen/ was bisher der verachten/ und mit Füßen creeten. Moyses/ wie Ambrasius sagt/ hätte dem König Pharaon können im Reich nachfolgen/ und ein Erbsitz

Thaulerus  
epist. 30.

Ioan. 11. 31.

Lactant. l. 4.  
last. c. 26.

Deut. 11. 24.

sen/ er aber hat lieber mit Christo wollen veracht und verspottet werden / als alle Schatz und Reichthumb ganz Aegyptenlandes besitzen. Sed fugiendo potentiam, potentior factus est, factus est enim in Deum Regi Pharaoni: Rex erat Pharao, sed Deus non erat; Moyses factus est illi Deus, hoc est, Regi ipsi terribilis, quem Rex metueret & timeret, sed hac erat potentia sanctitatis. Et si tu vis, Deus, peccatoribus esse terrori, Regibus reverentia, & tanquam Deo tibi videantur esse subjecti, quia operaris in Dei nomine, contemne quae saeculi sunt, & Dominicae Passionis opprobrium contende omnibus praefere divitijs. Und demnach befindet sich/ daß Moyses durch Verachtung der Königlischen Hocheit und Macht/ die er/ dafern er nur gewolt / von rechts wegen hätte haben können / weit fürtrefflicher und mächtiger worden/ denn er ist dem Pharaoni zu einem Gott worden: Pharao war zwar Königt/ aber weiter nichts/ und bey weitem kein Gott: Moyses aber ist gleichsamb des Pharaonis Gott/ das ist/ zu einem erchröcklichen und solchen Mann worden / vor deme der mächtig gewaltige König Pharao sich geforchten / von wegen des übernatürlichen Gewalts/ so er wegen seiner Heiligkeit hatte / alle Elementen durch einander zumischen / und die Welt under übersich zukehren. Wilt du nun auch in denen von Gott dir anvertrauten Geschäften und Verrichtungen den Menschen zu einem Gott werden/ also und dergestalt/ daß dich die Sünder fürchten/ bey König/ Fürsten und Herren in so hohem Ansehen gehalten werde/ daß sie sich in Ehrerbietung gleichsamb underwerffen/ und ihr Hocheit deinem Gewalt underhändig machen / so verachte was sie hoch schätzen / und halte die alorwürdige Verspottung des leyden und Creuzes Christi höher / als alle Königlische Reichthumb / Würden und Hocheiten. Siehe da/ nach Warnung des heiligen Ambrosij, das rechte/ wahre und kräftige Mittel / in hohes Ansehen und Auctoritet zukommen / und einen grossen Gewalt über alle Sorten der Menschen/ so vil die Beförderung ihres Hays antrefft / zuerlangen. Als der Amangucische König in Japon dem heiligen Francisco Xaverio ein grosse Summa Gold und Silbers zur Schänckung anbot/ er aber solche ausgeschlagen / mit Bitte / er wolle ihne in seiner Armee also forr leben lassen/ benebens aber diß allein veranunnen / daß er das Evangelium in seinen Landen predigen möchte: hat sich diser Heydnische Fürst zum höchsten verwunderet / daß ein Mensch solte auf Erden gefunden werden / der sich dessen so gar nicht achtere / was sonst von aller Welt so begirt gesucht / und mit so grosser Mühe und Arbeit zu eusserst des Erdbodens erworben werde / hat demnach von dem heiligen Mann einen sehr hohen Lohn geschöpfft/ sein heroisch/ dafferes Gemüß sehr gelobt / ihu seiner Bitte gerecht

In Psalm. 118. Section. 8.

Turcell. lib. 4. Vitae. cap. 7.





gewehret/ ja selbst einen Lust und Lieb bekommen/ seine Pflanzung  
und sich von ihm unterweyten zulassen.

Eleichförmig-  
keit mit dem  
Göttlichen  
Willen.

Es ist aber einem Apostolischen Mann noch ein anderer  
eem/ nemlich ein gänzlich Gleichförmigkeit seines Willens mit dem  
Gottes/ will er anderst/ daß sein Mühe und Arbeit fruchtlich  
bestehet in dem/ daß er sich brauchen laßt/ wo/ wann/ wie/ was  
und Ende es Gottes dem Herrn gefällig ist/ dieses allein ihm zu thun  
und Ernst laße angelegen seyn/ sich um nichts anders kümmern  
anderen Aemter und Geschäften mit unordentlicher/ bössigen  
dem Schein eines guten/ gottseligen Eifers anmassen/ dann in den  
Dingen wurde er keinen Frucht schaffen/ wohl aber in dem/ die ihm  
zuschicket/ deren er derohalben ohne Verwirrung des Gemüths  
wann sie ihm zugeschickt werden/ von der Hand Gottes willigen  
men/ und sich darin lieblich soll gebrauchen lassen. Omne, quod  
Pater, sagt Christus der Herr/ ad me veniet, & cum, qui veniat ad  
eiciam foras, quia descendi de caelo, non ut faciam voluntatem  
voluntatem ejus, qui misit me. Alle/ welche der Vater  
wirdt anvertrauen/ werden zu mir kommen/ und den jentzen/ der  
stale von dem Vater geschickt zu mir kombt/ will ich nicht ver-  
sch bin von Himmel herab kommen/ nicht meinen Willen thun/ son-  
sen der mich gesandt hat. Ein Apostolischer Mann hat sich nicht zu  
meren/ Leich zu haben um deren Heyl er sich annemmet/ er sehe mit  
mit aller Noturfft verfaßt/ und tauglich mache/ seinem Amt  
im übrigen wirdt Gottes der Herr schon die Vorsehung thun/ daß  
genug werden zukommen/ umb die er sich möge annemmen/ denn  
dann alle mögliche Hülf und Beyständt erzaien/ umb andere  
bekümmern. Gleich wie Christus der Herr mit den Judenten  
wollen zu thun haben/ noch ihnen sein Lehr vorragen/ die weil er  
nur allein den Kindern Israel solche zuverfunden. Was aber  
den Nutzen und Frucht seiner angewentten Mühe und Arbeit/ so  
gar schlecht und gering ist/ soll er sich abermahlen dem Willen  
seinen wunderbarlichen/ verborgenen Urthlen ergehen/ welcher  
daß solche großen Nutzen schaffen/ andere aber/ die doch an  
Tugend und Trew/ jenen im geringsten nicht weichen/ mit aller  
und Arbeit so vil als nichts ausreichen. Er muß auch in diesem  
wie in allen Dingen/ nichts anders wollen/ als was Gottes  
genug seyn/ und sich mit dem trösten/ das ein Apostolischer Mann  
pflichtet noch verbunden ist/ das Hayl des Reichs würdlich

Ioan. 6. 37.

sonder das er seines Theils darbey thue/ was ihm möglich ist/ und an seinem  
reinen Beystand nichts erwinden lasse. Sein Ambr und Schuldigkeit ist  
nicht dem Mensch die Geistliche Gesundheit zu geben/ sondern allein die ge-  
hörige Arzneyen und Mittel anzuwenden. Noli distidere, sagt der heilige  
Bernardus, curam exigeris, non curationem. Ja so gar die liebe heilige  
Engel Gottes/ die doch an Eifer und Geschicklichkeit den Menschen weit übers-  
eressen/ haben sich mit dem geröset/ und ware ihnen genug/ das sie Babylon  
haben wölen haillen/ ob gleich ihr Sorg und Mühe übel außgeschlagen/ und  
die heilung nicht erfolget/ Curavimus Babylonem, & non est tanta. Chris-  
tus der Herr/ der mit einem einzigen Wort aller Menschen Herz hätte be-  
rühren/ und zu wahrer Bekherung bringen können/ hat dennoch mit so vil-  
fältigem langem Predigen/ mit so manigfaltige/ absonderlichem/ treuhertzigen  
Beyreden und Ermahnungen/ mit so väterlichen Sorgen und inbrünstiger  
Lieb/ ihrer gar wenig zu fruchten gebracht. Und sagt man/ das der heilige  
Apostel Jacobus in ganz Hispanien nur einziger siben Personen bekheret hat-  
te. Die Arbeit seher bey uns/ der Ausschlag aber bey Gott; der Handel  
gehört Ihne an/ so ist dann billich/ das man ihne seinem Gefallen nach machen  
laßt/ und die Ausschlag den er wird erfolgen lassen/ für gut und genehm halte.

lib. 4. de Consol.

Ierem. 51. 9

Leiglich/ diemeil der Beruf und Ambr eines Apostolischen Manns vil  
unmaßbare Mühe und Arbeit des Leibs und des Gemüts ob sich tragt/ auch ein  
solche Sach vor sich hat/ die alle Menschliche Kräfteen/ ja die Natur selbst  
übertritt/ nemlich die Bekherung der Sünder/ und die eingießung der Gna-  
den Gottes in dessen Seel/ soll er ein großes Misstrawen in sich selbst/ hin-  
gegen aber eben so großes Vertrawen in Gott setzen/ sich versicherend/ das er  
ihme werde beystehen/ und genugsame Stärke ertheilen/ einem so hohen  
Arbe würdiglich nachzukommen. Was aber die harte Mühe/ und bittere  
süure Arbeit anbelangt/ die er hat aufzusehen/ soll er sich darzu aufmuntern/  
und ein Herz fassen/ in erweckung nicht allein des hohen Ambrs/ so ihm anver-  
trawet wird/ sondern auch/ das es umb die Ehre Gottes/ vollziehung seines  
heiligen Willens/ des ewigen Hails des Mensch/ als der aller edelsten Crea-  
turen/ benebens auch nicht weniger umb seine eigene Verdienst und Gewin-  
zu thun seye/ welche so groß/ das es nicht außzusprechen. Qui ad iustitiam  
eradiunt multos, sagt der Engel Gottes zu Daniel dem Propheten /  
sühgebunt quasi stellæ in perpetuas æternitates. Die so andere auff dem  
Weg der Tugend und Gerechtigkeit unterweisen/ und zu Gott führen/ wer-  
den Ewig scheinen und glangen als wie die Stern am Firmament. Ditem  
stimmert bey/ was Christus/ ein Herr der Englen selbst gesagt hat: Qui fe-  
cerit & docuerit, hic magus vocabitur in regno caelorum. Welcher auß-

Das Misstrauen auff sich selbst: und das vertrauen auff Gott.

Daniel. 12. 8.

Mauh. 5. 10.

Saint Jure. I. Theil.

SSSSS

dere



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Sermo. de S. Be-  
nedict.

Homil. 17. in  
Evangel.

dere mit Worten und Wercken in guten wird underweilen / und  
melreich groß geachtet werden. Es ist glaublich / was Der  
scher Abte lehret / daß ein jeder mit allen den zeitigen / so in  
triumphierlichen Schaar vor dem Richter glorwürdig ersehen.  
der heilige Gregorius auff eben diesen Schlag / Petrus cum julia  
quam post se traxit, apparebit: ibi Paulus conuertam, in  
Mundum duens: ibi Andreas post se Achaiam, ibi Joannes  
mas Indiam in conspectum sui Judicis ducet: ibi omnes Domini  
arietes cum animarum lucris apparebunt, qui sanctis suis pariter  
Deo post se subditum gregem trahunt. Als dann wird an dem  
Tag der heilige Petrus mit dem ganzen Jüdischen Land / so in  
vor Christo erscheinen; alsdann wird Paulus gleicham die gant  
so er mit seiner Lehr zum Glauben gebracht / mit sich führen; alsda  
sich sehen lassen der heilige Andreas mit der Landschaft Adama: der  
Johannes mit Asia / dem vierten Theil der Welt: der heilige  
den weit entlegenen grossen Indtanschen Ländern / allwo ein jeder  
len des Evangelij hat außgebracht: und ins gemain zu reden / so  
dann alle und jede / die dem Hail des Reiches haben abgemacht  
Richter erscheinen / ganz herrlich und glorwürdig umgeben und  
von allen denen / welche sie durch ihre Lehr / Predigen und andern  
Seeligkeit gebracht haben.

Als der seltsige Seraphin, ein sehr enseriger Religios, mit  
Leben abgeschiden / hat ein Goteselige Person gesehen / mit der  
Himmel eröffnet / sechs und sechzig tausent seltsige Gutes  
seine heilige Seel hinauff zu beglanten / benebens hat sich ein  
ren lassen / welche gesagt: Ist es dann nicht billich / daß wir  
in das Himmlische Paradies führen sollen / welcher uns durch sein  
Vorsorg dahin gebracht? O was für Ehr / was für Freuden hat  
Apostolischer Seelen-Exserer zugewartet? Gewisslich ist ein  
geltung aller Mühe und Arbeit gar wol werth / und soll alle  
ring machen. Will thme aber das Glück nicht so wol: daß durch  
bessere werden / soll er sich darumben nicht betrüben / noch von seiner  
Mühwaltung nachlassen / sich versicherend / daß thme nicht desto  
sein angewendte Mühe und Arbeit reichlich / und ohne allen Abzug  
belohnet werden / in bedencken / daß solche an sich selbst also  
daß dardurch unzählbar vil herten Können belihert worden / wann es  
so wäre gefällig gewesen: dann wie der heilige Paulus sagt: *1. Corint. 3. 8.*

1. Corint. 3. 8.

proportiam mercedem accipiet secundum suum laborem: ein jeder wird besolohnet werden/nach dem sein angewente Mühe und Arbeit / und nicht die darauff erfolgte Frucht groß oder klein gewesen.

Und dieses seye genug von den Tugenten/ wie auch von gutem Rath/ so alle diejenige sollen haben und in annehmen/ die ihnen des Nächsten Hail lassen angelogen seyn. Weil aber diß/ was bishero gesagt worden / ins gemein alle und jede/ die sich umb des Nächsten Hail auff waserley Weiß und Weeg annehmen/betreffen thut/hab ich für gut erachtet/zum überfluß noch was weiters absonderlich für die sentze beyzubringen / welche dem Hail des Nächsten von Amtes wegen abwarten / als da seint die Vorsteher/ Prediger und Väter/ welche in diser Sach die fürnehmste stell haben.



XXV.

**Absatz.**

Rathgebungen für die Vorsteher.

**D**ies der heilige Papp Gregorius der Große / ihme einmahls zu Gesait mit subre die schwäre Burde / mit deren die Obrkeiten und Regenten beladen seynd / die er auch in seiner eignen Person nur gar zu wol erfahren / hat er endtlich disen so warhafften / als fürerefflichen Schluß gemacht: Ars est artium regimen animarum. Die Seelen und Gemüter regieren/ist ein Kunst über alle Künsten. Wer ihme hat Gregorius Nazianzenus voneben diser Sach sich mit dergleichen Worten vernemmen lassen: Ich halte gewislich dafür / daß es ein Kunst über alle Künsten / und ein Weisshafft über alle Weisshafften seye / dem Menschen im Regiment vorsehen/ dann ich solches bey mir befinde/ ein überaus schwäre Sach zuseyn. Und vor ihnen beyden hat Plato dise Wort einem seiner Brieffen einverleibt: Je älter ich werde/ und je besser ich die Besäz/ die Gewohnheiten/ und die Beschafftheit der Menschen erwege / je schwärer befinde ich zuseyn/ sie zu leiten und zu regieren.

Wie schwär es seye/ anderen vorsehen und regieren.

Pastor. 1. p. cap. 1. Orat. 1. Apolog

§§§§§

Der

Der heilige Gregorius gibe dessen die Ursach/ und mocht es nicht  
zwischen der Cur des Leibs und der Seelen/ und sagt: das die geistliche  
lich weit übererrefe/ so wol wegen der Zurechtsticker deim/ so gantz  
als von wegen der Hochheit/ der Kunst/ und der Würdigkeit/ das ist  
so in der geistlichen Cur beobachtet wirdt. Jene Kunst bewirket die  
für den Leib/ welcher ein grober/ unflätiger Erdkloß ist/ auch die  
des Todes/ über kurz oder lang underworfen/ darfür sein Kund  
ney in die Länge hilffet noch ersprieset; Dese andere Kunst aber  
sich umb die Seel/ so eines geistlichen/ unsterblichen/ geistlichen/  
Über das/ die so mit leiblicher Krankheit behaffet seind/ em  
Krankheit/ verlangen/ suchen und begehren gesundt gemacht zu  
verrichten auch die Arzneyen/ so man anwendet/ ihr natürliches  
Wirkungen ohne Widerstande; da hingegen die Arzneyen/ die  
franken und verwunten Seel anwendet/ ihr Wirkung schwach  
ohne grossen Widerstandt erlangen/ welche die aigne Lieb und  
Willen in den Weeg legt/ und behöret den armen Kranken den  
er seine Wunden nicht empfindet/ ja darob einen Luß und Ergötzen  
das ihnen ihr Krankheit lieber ist/ als die Gesundheit. Zu dem  
die Leibs Krankheiten vilmahls mit Augen sehen/ und mit Händen  
und könden dahero leichtlich geheilet werden: hingegen seind die  
Krankheiten gemeinlich innen und verborgen/ lassen sich mit Augen  
hen; und kombe noch das hinzu/ das/ wann sie sollen geheilet werden  
mit den unsichtbaren Feinden zustricken hat. Was aber das  
anbelanger/ dahin diese beyde Künften ihr Abschen haben/ solche  
Arzney anderst nichts/ als den Leib dafur er gesundt ist/ bey der  
zuhalten/ oder/ da er sie verlohren/ solche zu widerbringen; aber die  
Geistlichen Arzney hat es weit ein andere/ höhere und süßere  
schaffenheit/ das ist/ der Seelen den schwären Laß/ der sie zu den  
Sachen darnider truckt/ zu benennen/ hingegen sie mit Schwung  
versehen/ sich zu Göttern und Götlichen Dingen übersich zu schwingen  
nen die schöne Bildnuß Gottes unverderbet zuhalten/ oder da sie  
gang kommen/ widerumben in vorige Gestalt zubringen/ in ihre  
Hirren durch die Gnad des Heiligen Geistes eine würdige angenehme  
nung zubrachten/ mit einem Worte/ den Menschen zu einem Göttern  
ewigen Seeligkeit/ zu deren er erschaffen ist/ theilhaftig machen. Also  
der heilige Gregorius von der Sach/ woraus leichtlich abzuemmen  
umb das Regiment der Seelen für ein schwere Sach seye. Was  
Wahrheit zu reden/ die weil der Mensch ein kleine Welt ist/ so in der

Welt begriffen; oder vielmehr / wie erstermelter Gregorius darfür halter / und von uns an einem anderen Orth weislich erklärt worden / ein grosse Welt in dieser kleinen Welt eingeschlossen / so folget / daß der / so einen Menschen zu regieren hat / ein ganze weite Welt zu regieren habe / ja so vil unterschiedliche Welt auff seinen Schultern zu tragen habe / so vil er Menschen zu regieren hat. Welcher Atlas sollte nicht under so schwärem Last krachen / und zu Boden stürzen? Imposuisti homines super capita nostra, sagt der Kömliche Prophet: HErr du hast uns die Menschen / einen grossen schwären Last / zu tragen aufgetragen / und hast ihne gelegt nicht auff die Schultern / wie wir andern Burden pflegt zu tragen / sondern auff unser Haupt / darnach diesen Last zu tragen wird ein schwäre Koyff Arbeit / und daß man alle Sinn und Gedanken dahin anspanne / erfordert / ja es muß der Vorsteher / deme dieser Last von Ambs wegen obliegt / durch stäte Sorg / Mühe und Arbeit seinen Übergewicht abzuwenden / auch ihnen zum mühsamen Arbeitsselligen Knecht und Diener werden.

lib. 1. cap. 3.

Psalm. 67. 15.

Alle diese Ursachen zeigen zwar mehr als genug an / wie ein schwäre Sach sey / das Regiment führen / es gibt uns aber der heilige Paulus noch ein anderes Bedencken an die Hand / aus welchem alles noch klarer erscheinet: dann da er den Übergewicht anbesichtiget / ihren vorgesehnen Obrigkeiten gesondt und unterthänig aufsehn / seget er die Ursach dessen mit diesen Worten: Ipsi enim pervigilant, quasi rationem pro animabus vestris reddent. Dann sie stehen eüretwegen in steter Wachsamkeit / als denen wol bewußt / daß ihnen obliegt / Göttern dem HErrn von wegen eürer Seelen Rechenschaft zu geben. O wol ein erschrocklicher Sennung / darob nicht unbillig allen Vorsteheren das Hertz ersitteren soll: Es sagt der heilige Apostel / daß sie von Ambs wegen zwey Ding zulassen verpflichtet seyen / nemlich zu wachen / und Rechenschaft zu geben. Erstlich sagt er / sie zu wachen / und zwar wie das Wort Pervigilant mit sich bringet / nicht nur auf ein gemeine Weis / sonder stehen in steter / unablässlicher Wach / Mühe und Arbeit / dafer sie anders ihrem Amte recht begehren nachzukommen / einem solchen Amte / so alle Aemter übertrifft / dann wann auch alle ihre untergebenen an Heiligkeit lauter Engel wären / müssen doch ihre Vorsteher in grossen Sorgen stehen / wann sie gleich nichts anders zuthun hätten / als den weltlichen Verhältnissen und der Haushaltung abzuwarten; Es seynd aber die Menschen gemeinlich keine Engel / so lang sie auf Erden wohnen / hanget ihnen immerdar etwas irdisches an. Zu deme ist nicht die Sorg der irdischen Dingen und des notwendigen Unterhalts / sonder des innerlichen / geistlichen Wesens die jünge / welche dem Vorsteher so vil zuschaffen gibt / und so bitter / saur an-

Hebr. 13. 17.

SSSSSS 3 kumbt/



Capit. 2. 8.

kommt/ da brauche es wachen/ ſorgen/ ſich beſtimmen und ſehen/ daß  
dann iß vorbedeutet worden in den Hirten / welche Chriſten  
in ſeiner Geburt bey der Krippe haimſuchen/ welche noch laſſen  
damahlen/ da ihnen der Enkel die ſüßliche Verſchafft gezeiget/ ſuchen  
ſen/ ſonder über ihr Heerdt ſüßliche Wache gehalten. Von dem  
heilige Paulus / Quasi pro animabus vestris rationem reddere  
müſſen über eure Seelen / ſo ihnen anvertraut / Nechenschaft  
eſt maximum periculum, ſage der heilige Thomas von Aquino  
de factis alterius rationem reddere, qui pro ſuis non ſunt. Da  
fahr über Gefahr/ wann der Menſch über anderer Thun und ſo  
Chenſchafft geben/ der es über ſeinen eignen Wandel ſchuldig  
O Gott! ſchreyet alhier auf der heilige Chryſoſtomus, was groß  
daß ein Vorſteher muß Nechenschaft thun / über ſeine Untertanen  
war nicht allein über alle ins Gemein / ſonder für einen jeden  
worüber er wirdt examiniret/ geurtheilt und geſtrafft werden. Da  
ihne deſſenwegen nicht für ernſtliche/ ſchm ärmliche Bedanden machet  
der heilige Gregorius, weil er ohne das mit ſich ſelbſten genau  
mit er Gott ſeines eignen Wandels halben zu ſtandkalle. Quia  
ſubditis præeſt, reddenda apud Deum rationis tempore, ut ita  
ſolus animas habet, quæ nimirum cogitatio, ſi aliquid mentis  
omnem ſuperbia timorem premit. Et aliam alio iudicium habet  
ſen / über deren Thun und laſſen er wirdt iuredi geſtellet werden / ſon  
dergebene zurechtere hat. Welches/ wann ers recht zu Gemein  
ihne nicht leichtlich einiger übermütigen Gedanken zuſtrecken  
Würdigkeit im geringſten übernehmen / ſonder wirdt in ſeinem  
Nengſten ſehen.

In illum lo-  
cum.

Homil. 34. in  
Epiſt. ad Heb.  
& Homil. 1. in  
2. ad Timot.  
Moral. l. 24.  
cap. 16.

Die Warheit zubeſennen/ wie ſoll ihne das Herr nicht  
vor Furcht beſchüſtiget werden / wann er ſich jener Worten er  
denen ihne der Allgerechte Gott zuſpricht: Custodi virum tuum  
plus fuerit, erit anima tua pro anima eius. Nimm dieſen  
ich dir in dein Verwahrung übergebe / wol in Acht / trage ſie  
ihn/ iſt es Sach/ daß du ihn laſſeſt zu Grundt gehen/ will ich dich  
nehmen/ und wirſt mir ſeinetwegen bey verluſt deiner Seel  
Antwort geben. An jenem Tagt wirdt die Frag an ihn kommen  
Jeremia zuſehen. Ubi eſt grex, qui datus eſt tibi, pecus in  
wo iſt dann die Heerde / ſo ich dir habe anvertraut / wo die  
mer und Schaaff / die mich ſo vil gekoſtet? wie haſt du ſie  
Wander? wie von den Wölffen beſchüſiget. Quid dices, cum

1. Reg. 20. 39.

Capit. 13. 20.

vor Furcht beſchüſtiget werden / wann er ſich jener Worten er  
denen ihne der Allgerechte Gott zuſpricht: Custodi virum tuum  
plus fuerit, erit anima tua pro anima eius. Nimm dieſen  
ich dir in dein Verwahrung übergebe / wol in Acht / trage ſie  
ihn/ iſt es Sach/ daß du ihn laſſeſt zu Grundt gehen/ will ich dich  
nehmen/ und wirſt mir ſeinetwegen bey verluſt deiner Seel  
Antwort geben. An jenem Tagt wirdt die Frag an ihn kommen  
Jeremia zuſehen. Ubi eſt grex, qui datus eſt tibi, pecus in  
wo iſt dann die Heerde / ſo ich dir habe anvertraut / wo die  
mer und Schaaff / die mich ſo vil gekoſtet? wie haſt du ſie  
Wander? wie von den Wölffen beſchüſiget. Quid dices, cum

en enim docuisti eos adversum te, & erasisti in caput tuum. Nunquid non dolores apprehendent te, quasi mulierem parturientem? Was wirdt er alsdenn auf solche Frag uandeworren haben / im sahl er in seinem Hirten Ambt liebreich und hülffsig gewesen / und die Herdt Schaden gelitten? werden nicht die arme Schafflein über ihn Raach schreyen / das sie von ihm verachtet worden / in den Tugenten nicht zugenommen / ihnen die Woll der Verbersten so schlechtlich gewachsen / den Staffel der Vollkommenheit / zu dem sie hätten gelangen lönden / nicht erraiht / noch ihnen von Gdt die junge Gnaden und Verstandt ertheilet worden / die er ihnen würde gegeben haben / im sahl sie von ihren Vorstehern recht wären darzu angewiesen und gelaitet worden? sollen dann die Vorsteher under so schwärer Bürden nicht gleich einer schwangeren und gebehrenden Frauen / trachen / und vor Schmerzen schreyen und heulen. Durissimum judicium his, qui praesunt. Kein härters noch strengers Urthel ist zu erdencken / als welches über die Regenten und Vorsteher einist einmahl ergehen wirdt.

Wer wolte dann nicht vor Furcht / Zitteren und Erlaichen? wem wolte nicht der kalte Schweiß ausgehen / und die Haar gechn Berg stehen / wann man auch nur das geringste Ambt eines Vorstehers zugemutet wirdt? Kan daraus nicht billich der unsälbare Schluß gemacht werden / das die / so nach heralichen Ambtern streben / entweder müssen stock blind seyn; oder da sie die denselben anachendte Gefahr erkennen / ihr Hail und Seeligkeit leichtfertiger Weis in Wind schlagen? Warmherziger Gdt! auch der frömbsste Mensch hat zuschaffen genug seine eigene Sünden zu ertragen / deren auch die geringste / ist ihm ein alsuschwärerlast / hat also gar nicht vonnöthen / das er sich noch darüber mit frembden Sünden belade / und da ihm nur gar zu schwär fallen wirdt / an jenen Tag über sein eigenes Thun und Lassen vor dem strengen Richterstuhl Gottes Rechenschaft zu geben / wie kan er sich dann noch darzu geluffen lassen / anderer leich Wandel über sich zu nehmen / und sein Rechenschaft umb so vil schwärer zu machen? Gewis und argendlich seynd ihrer vil albereit in der ewigen Verdammus nur umb anderer Sünden willen / welche sicherlich die Seeligkeit wurden erlangt haben / wann sie keine Vorsteher gewesen wären / und nur mit sich selbst zu thun gehabt hätten. Es ist nur gar zu wahr / was dort die heilige Schrift vermeldet: Interdum dominatur homo homini in malum suum. Dismahlen geschicht / das einer andern zu herrschen vorgesezt wirdt zu seinem höchsten Unglück / und sein erlangte Herrschafft ihm zu seinem Verderben ausschlage; Dahero haben wie bekandt / heilige / gottseelige leuth ab allen solchen Ambtern / anderen vorzusehen / jedereit ein großes Abjchühen getragen / auch sich eufferst bemühet zu

Sapient 6. 6.

Eccles. 8. 9.





het zu verhüten/das ihnen dergleichen nicht wurde aufgetragen/ das sie  
von bald wiederumb ledig zu machen. Christus der H. Er. nicht  
doch von Anbegin der Welt im Himmel regieret/ hat sich auf Erden  
Herrschaft wollen underfangen/ dahero als er vermerckte/ das er  
er in der Wüsten wunderbarlich gespeiset/ zu ihrem König worden  
fien/ hat er sich haimlich darvon gemacht/ und unvermercklich auf Erden  
entwichen. Quis principi hominibus, sagt der heilige Gregorius  
dise Stell/ tam sine culpa potuisset, quam is, qui hos animam  
quos ipse creavit? Wer hätte besser und unschuldiger über die Wüsten  
nen regieren/ als der/welcher eben die jenige erschaffen hat/ die er  
gehabt hätte / das er sich des Regiments hätte uaderfangen? Der  
er aber / (fähret der heilige Gregorius weiters fort) die menschliche  
nicht allein darumben an sich genommen/ damit er uns erlösete/ sondern  
durch seine Exempel underweiseret/ hat er die Königliche Würde  
hingegen aber freywillig in den höchsten Spott und Schand des Erden  
hinem begeben.

Pastor. 1. p. cap. 3

Wer aber von  
G. D. darzu  
beruffen/ soll  
sich gehorsam  
einstellen.

Ob nun zwar die Beschwärmussen und Gefahren/welche der  
abhängig/ so groß und manigfaltig/ als erst gesagt worden/ ja größer  
nigfaltiger als kan gesagt werden/ so muß man doch solche/ im Fall  
G. D. dem H. Erren warhafftig darzu beruffen werde/ nicht  
noch sich halsstarriger Weis vermaigern/ ordentlicher Weis auf  
men; dann wan einer solche wolte ausschlagen aus Furcht G. D. zu  
gen/ wurde er durch eben dise Verweigerung seinem heiligen Willen  
ordnung nachzukommen/ ihne schwärzlich belaidigen/ und an  
kehrte in seiner Gnad zu erhalten/ wurde er solche verlichen/ sam  
deren Gaben/ die er von ihme nicht zu seinem eigenen Nutzen/ sonder  
zum besten anzuwenden/ empfangen hat. Wäre es aber S. D. die  
Demut sich darzu unwürdig schätzte/ und darumb nicht annehmen  
wollt/ ante Dei oculos vera est, cum ad respondendum hoc, quod  
subire præcipitur, pertinax non est: neque enim verè humilis  
superni nutus arbitrio, ut debeat præesse, intelligi, & tamen præse  
temnit. Als dann ist die Demut vor den Augen Gottes ein  
Demut/ wann sie sich nicht halsstarrig widersetzet demjenigen  
men/ was wohl verordnet ist; dann demjenigen kan und soll man in  
nicht für demütig halten/welchem bewußt/ der Will und Befehl  
feyn/ das er das Ambt anderen vorzusehen/ soll auf sich nehmen  
dannoch darzu nicht bequemen will; der sich des Lasters der

Pastor. 1. p. c. 6.

Tunc humilitas, sagt der heilige Gregorius von diser S. D. gar  
wohl/ ante Dei oculos vera est, cum ad respondendum hoc, quod  
subire præcipitur, pertinax non est: neque enim verè humilis  
superni nutus arbitrio, ut debeat præesse, intelligi, & tamen præse  
temnit. Als dann ist die Demut vor den Augen Gottes ein  
Demut/ wann sie sich nicht halsstarrig widersetzet demjenigen  
men/ was wohl verordnet ist; dann demjenigen kan und soll man in  
nicht für demütig halten/welchem bewußt/ der Will und Befehl  
feyn/ das er das Ambt anderen vorzusehen/ soll auf sich nehmen  
dannoch darzu nicht bequemen will; der sich des Lasters der

nicht will beschuldigen / der lasset Gott mit seiner Person nach Belieben  
schalten und walten / undergibt sich willig und gern seinem Willen und Ver-  
ordnung / und ob ihm zwar das Amte der Regierung von wegen der ihm  
anhangigen Ehren und Würden zu wider ist / er gibt er sich doch dem Willen  
Gottes / und lasset sich damit beladen / weil es je Gott der Herr also ver-  
ordnet und haben will. Andere aber seynd ihrer geistlichen Ruhe / Einsam-  
keit und den reistlichen Wohlthun des beschaulichen Leben zu fast ergeben / wol-  
len sich deren Willen in dergleichen Aemtern nicht einlassen / noch damit be-  
unruhigen / dieses aber ist ein gar zu grosse unordentliche Liebe seiner selbst /  
und man sie einmahl vor dem Richterstuhl Gottes / dessen wegen werden zu bed-  
gestelt werden / wieder sich / wie der heilige Gregorius recht vermercket / als  
dann befinden / das sie so vieler Sünden zu beschuldigen seynd / so vil deren  
durch ihr gutes Regiment wären verhindert worden / und sie hingegen der  
Verdienst aller guter Wercken hätten zu genieffen gehabt / so vil durch eben  
solchs ihr gutes Regiment wurden geschehen seyn. Und mit was Gewissen  
kommen sie in ihrer geistlichen Ruhe und Einsamkeit also verborgen und gleich-  
sam begraben liegen / und anderen zum besten nicht wollen an das Taglicht  
kommen? Quando ipse summi Patris Unigenitus, ut multis prodesset, de  
sua Patris egressus est ad publicum nostrum. Da doch der eingeborne  
Sohn Gottes die Schoos seines Vatters verlassen / und zu Nus ihrer vilen /  
offentlich under uns gewohnt hat. Ein getreuer Knecht muß seinen Herren  
nach seinem Willen thun / und dessen Nutzen seinem eigenen vorziehen ; ist sein  
Herr ein guter / gerechter und der ihm gelastet Diensten erkändlicher Herr /  
wird er hingegen seines treuen Dieners auch nicht vergessen / und sein Wohl-  
fahren zu befördern wissen. Unser heiliger Vatter Ignarius pflegte zu sagen /  
man ihm Gott die Wohl gebe / aus diesem Leben zu schaiden / und den gera-  
den Weg hinauf zehm Himmel zu fahren / der ewigen Freuden zu genieffen /  
oder aber noch ei Zeitlang in seinen Diensten auf Erden zu bleiben / und  
war nicht versichert / das er hernach in der Gnad Gottes sterben würde / wolte  
er erwöhlen noch länger zu leben / man er nur indessen ihm gute annehmliche  
Diensten erweisen könnte. Und lehre gar weislich noch diß hinzu. Wan ein  
König oder Fürst einem seiner Diener ein sonderbare hohe Gnad zu erweisen  
anerbietete / er aber bedankte sich zwar dessen außs aller demüthigste / wolte  
aber solch nicht annehmen / nur darumb / damit er sich in einem den König  
hochangesehenem Beschäfte weiners mochte gebrauchen lassen / wurde er der  
König sich nicht schuldig erkennen / ihm einen so getreuen lieben Diener / mit  
allen sonderbahren Gnaden lassen anbesohlen seyn / und hernach zu seiner Zeit  
noch größere Gnad zu erweisen / als er zuvor Willens gewesen? Seynd nun

Pastor. r. p. cap. 7.

Abod. in ejus Vita.

Saint Jure. I. Theil. Zerte die



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

die Menſchen alſo beſchaffen/ was haben dann wir nicht von dem Herrn zu hoffen und zu gewarren? Mit was Fuez könnten wir ſuchen/ er werde ſein Hand und Gnad von uns abziehen/ oder ſich etwas laids widerfahre/ wan wir ihme zu lieb und Dierck unſer Leben und Wohlſtand in Wind ſchlagen/ ja ſo gar das höchſte Gut ſeiner ſelbſt in der ewigen Seeligkeit zu genießen/ und unſer Leben willen in die Gefahr begeben/ eines ſo groſſen Guts verluſtiger zu werden mögen andere diſſals geſinner ſeyn wie ſie wollen/ Ich meine ſelbſt verbleibe gegen meinem getrewen gütigen Gott und Herren alle Tage ich allererſt angezaiget. Der gottſeelige Cardinal Bellarminus ſchreibe eben diſer Sach einem ſürnehmenden Prelaten zugeſchrieben/ ſage mir ſo alſo: Die weil es dan Gott unſerem Schöpffer und Erloſer alle erlöſet wir diſe Gefahr ſolten auf uns nehmen/ wer ſeyn wir/ daß wir die fragen dürfen/ Herr warum haſt du alſo mit uns gehandelt? Du der uns ſo ſehr geliebet/ daß er ſein Leben für uns darzugeben beſchiediget/ den heiligen Petrum/ und in ſeiner Perſon zugleich alle Prelaten Vorſteher der Kirchen mit diſen Worten anzusprechen: Hat die nicht ſo wayde meine Schaaf: Wer wolte dann ſo vermögen ſeyn/ ſich zu antworten: Nein ich thue es nicht/ und laſſe mich mit dem großen Hirren-Amte nicht beladen/ damit ich nicht etwan meiner ewigen verluſtiger werde. Wurde diſer unverschämte Geſell durch ein ſo groſſes Antwort nicht zuverſtehen geben/ daß er ſich ſelbſten mehr liebe als ſeinen Herren? Ein wahrer Liebhaber Gottes ſage unſerſchwerlich dem heiligen Apoſtel Paulo/ lieber will ich um meiner Brüder willen ſto verworffen und abgeſonderet ſeyn/ als mich dieſes Amtes/ ſo mir der Herr auferlegt/ verweigern: wo die liebe regiert/ kan kein Egoiſmigkeit ſeyn: dann geſetzt/ daß wir etwan auß Unwiſſenheit oder Schwachheit in vilen Sachen möchten verſtoſſen und anſehen/ ſolte doch benebens den gewiſen Forcel/ daß die liebe die mange der Eiteldeckt.

Derohalben dann/ im fahl einer zu dergleichen Amteem nicht denlich berueffen wird/ ſoll er ſich gehorſamlich darein eracknen/ mit Vertrauen und Zuverſicht/ er werde ihme treulich beſtehen: und von Gott nicht berueffen/ ſoll er ſich keines Wegs gelaſſen laſſen/ ſich dem Sinns einzumischen/ will er anderſt nicht gewiß zu Grund gehen. So wol höchlich zuverwunderen/ ſage der heilige Chryſoſtomus/ wann auch die/ die ſich ſolcher Geſtalt eintringen/ auch ein einziger ſeyn/ wann auch die/ welche gleichſam gerrungen und gezwungen ſind/

Ad Episco. Vir-  
dim. c. 17. c. jas  
Vitz.

Joan. 11. 16.

Roman. 9. 3.

Homil. 34. ad  
Hebr.

auff sich nemmen / zu thun und zu schaffen genug haben sich vor dem Zahl  
 gehalten / wie wird es dann denen ergehen / die muthwillig und auß Ehr-  
 sey angereiben / sich in die Gefahr hinein werffen? Aaron ware zum Hohen-  
 priester Amte ordentlich und außdrucklich von Gott beruffen / und ist dennoch  
 in die höchste Gefahr seines Hays gerathen / dieweil er durch die Finger ge-  
 sehen / und dem Volck geflattet / das goldene Kalb anzubetten. Ingleichen  
 sein Bruder Moyses / unerache er ein so gerewer Diener und Freund GDes  
 gewesen / ist nichts desto weniger wegen etlicher begangener Fähler von dem  
 gelobten Land / da er schon auff den Brängen gestanden / und solches mit Au-  
 gen angesehen / aufgeschloffen worden / da er doch in solches zu gelangen / so  
 vil schwere Mühe und Arbeit aufgestanden: Und mit dem König Saul hat  
 es noch übler außgeschlagen; So ungern hat er sich mit der Königlichen  
 Würde beladen lassen / daß wie er durch außdrucklichen gemessenen Befelch  
 Gottes dartzu erwöhlet worden / sich verdeckt und verborgen / und dennoch  
 da er gerungen und gezwungen endlich das Regiment angeretten / hernach  
 über solches nicht allerdings nach dem Willen Gottes vollzogen / ist er von  
 Gott verlassen worden / hat wider die Philister die Schlacht / und darinnen  
 das Leben verlohren / und dieweil er gleichsam an sich selbst Hand angeleget  
 und unrechtmäßiger Weis hat umbbringen lassen / ist von seinem ewigen Hays  
 nicht vil gurs zu hoffen. Wolle demnach ein jeder noch einmal treulich ge-  
 mahnet seyn / wann er von Gott nicht beruffen ist / sich bey weitem nicht ein-  
 zulassen / will er anderst ihme sein ewiges Verderben nicht mit Gewalt auff  
 den Hals ziehen; wird er aber beruffen / sich dem Willen Gottes zu ergeben /  
 und sein Creutz willig auff sich zu nemmen.

Nachdem aber auch die ordentlicher Weis beruffene / manchemahl /  
 wie an dem König Saul zu sehen / ins Verderben gerathen / dieweil sie zwar  
 das Regiment von der Hand Gottes empfangen / solches aber nicht nach sei-  
 nem Willen und Befelch verwalten / habe ich für nöthig erachtet / diß Driß et-  
 liche Lehrstück / die uns heilige / Gottselige Vorsteher auß algener Er-  
 fahrung hinderlassen haben / bezubringen / deren sich ein  
 jeder / zu vermeidung seines Verderbens  
 nuzlich gebrauchen mag.

—(o)—

XXVI

Abſaß.

Fernere Abhandlung eben diſer Sach

Unterschiedliche / einem Vorſteher nottwendige ſtück.

Pastor. 2. p. cap. 3.

I.

Einem mit gutem Exempel vorleuchten.

Eccleſ. 20. 2.

**D**ie erste Lehrſtuck und Abgabeung iſt das gute Exempel  
 ſträflicher / Gottſeliger Wandel. Sit Rector, factus  
 gonus, operatione precipuus, ut viam ſublimis  
 ciet, & grex, qui paſtoris vocem, moresque ſequitur, per  
 quam per verba gradiatur, qui enim loci ſui neceſſitate  
 dicere, hoc eadem neceſſitate compellitur ſumma moſtra.  
 ſteher ſoll allenthalben die erſte Hand anlegen / damit er ſolcher  
 untergebenen den Weeg des Hays durch ſeinen eignen Wandel  
 die anvertraute Heerd / welche von Natur also beſchaffen iſt / hat  
 Hirten auff dem Zuß nachgehert / vilmehr ſeinem Exempel als  
 nachfolge : dann welcher von tragendem Ambs wegen verpfl  
 Ding zu lehren / iſt gleicher maſſen ſchuldig hohe Ding zu thun.  
 ſteher iſt gleichſam die Seel im Hauß / die ihm die dem gonne und  
 gibe / er iſt die Uhr / nach der ſich alles thun und loſſen wol oder  
 ret und richter / er iſt das ſchwarze in der Scheiben / daronf alle  
 ſen zielen / und ihr abtzen haben / er iſt das Muſter und Modell  
 le gleichförmig machen. Secundum iudicem populi ſic & civitas  
 & qualis Rector eſt civitatis, tales & inhabitantes in ea. ſie  
 Mann / wie der Richter beſchaffen / ſo ſeynd auch ſeine nachgehert  
 und wie die Obrigkeit / also auch die Underthanen. Er iſt wie  
 Chryſoſtomus fürrefflich wol ſagt / gleich wie das Antlitz im  
 Leib / das man abſonderlich beſchauer / darauf man den Menſchen  
 und deſſen Schönheit oder Heſlichkeit fürnemlich kan abnehmen.  
 Daher iſt ein Vorſteher höchſt verpflicht / einen guten  
 Wandel zu führen / und wie der heilige Chryſoſtomus ſagt : Tenet  
 quem Dominus voluit habere officium lucernae. Er ſoll allen im

lechten/ weil ihne G. D. zum Lechter daren gesetzet hat; und dieweil er das  
 Haubt und Anley in diesem stielichen Leib ist/ soll er auch an Sitten/ Art und  
 Tugenden der schönste seyn: Freylich wol ist er weit mehr verbunden/ einen  
 wolgeordneten Wandel zu führen/ seine unordentliche Begierlichkeiten abzu-  
 wenden/ sich vieler Ding zu enthalten/ alle Mängel und Unvollkommenheiten  
 zu meiden/ als wann er ein gemaine Person wäre/ dann er ist gleich dem os-  
 bersten Himmel/ nach dessen bewegung sich alle undere Himmels-Circkel  
 bewegen/ und richten sich jederman nach seinem Exempel/ seine Gebrächen  
 aber seyn gleich der Finsternuß der Sonnen/ welche die schöne zusam-  
 stimmung der Elementen verwirret/ und den ordenlichen Lauff der ganzen  
 Natur in unordnung bringet. Hat ihme dahero nicht unbilllich die besorg-  
 liche Gedanken zumachen/ daß die Missetharen der Underthanen mehren-  
 theils von den seinigen ihren Ursprung nehmen/ weil er etwan in der Gedult/  
 Sanfftmuth/ Eysen/ Demuth/ liebe/ oder anderer ihme zusiehender Tugen-  
 den an ihme hat Mängel erscheinen lassen. Dahero wird von dem heiligs-  
 ten German/ Bischoff zu Paris/ welcher zuvor bey S. Symphoriano zu Orem  
 Abt gewesen/ erzehlet/ daß er von der strenge seines zuvor im Closter geführ-  
 ten Wandels/ im wärenden seinem Bischofflichen Amte nichts nachgelassen/  
 ja habe noch eilliche mehr strengheiten hinzu gerhan/ tanquam, si simul accel-  
 lerat dignitas & necessitas, als wann er mit den Bischofflichen Würden  
 auffneue darzu wäre verpflicht worden. Pater Balthasar Alvarez, ein  
 sehr Gottseliger heiliger Mann unserer Societet, und welcher von G. D. ein  
 sonderbare Guad zuregieren empfangen/ sehet under anderen zum Regenten  
 Amte notwendigen Stücken/ dieses zum Grund und Fundament: Daß ein  
 Vorsteher aller Drihen soll formen dran seyn/ und die erste Hand anlegen/  
 damit seine Ermahnungen kräftig und ersprießlich seyen/ auch die Undertha-  
 nen/ im fall sie einige Mißhandlung begehen/ kein entschuldigen haben; und  
 diemit wird er erfüllen/ was Christus der H. Er von einem guren Hirten er-  
 forderet/ daß er nemlich der Heerd vorgehe/ und soll allzeit eingedenck seyn/ daß  
 sich die undergebene nach seinem Wandel pflegen zu richten/ ist es nun  
 Sach/ daß er selbst die Negul an ein Ohr schlägt/ und über die Schnur  
 hawet/ werden alsdann seine Ermahnungen/ solche zu halten/ schlechte  
 Kraft haben/ weil das gute Exempel nicht bestimmet/ und sie selbst nicht  
 thun/ was sie von anderen haben wollen. Deme ist nicht ungleich/ was noch  
 ein sunemes Haubt und Vorsteher/ nemlich der heilige Petrus disfalls  
 schriftlich hinderlassen/ welcher den Vorsteheren diese Lehr gegeben: Non  
 dominantes in cleris, sed forma facti gregis. Es sollen ihnen die Hirten  
 nicht einbilden/ als stehe ihr Amte in deren Gewalt und authoritet/ sondern

Sar. 28. Maij.  
 Capit. 23. ejus  
 Vit.  
 1. Epist. c. 3.



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

1. ad Timot. 4. 12.

Tit. 2. 7.

à lapide,

in ejus Vic.

I I.  
Dem Gebett  
ergeben seyn.  
Constit. part. 4.  
capit. 10. &  
Reg. 1. Red.

1. Corint. 12. 18.

s. 2. quæst. 45.  
a. 3. & 6.

in der Krafft des guten Exempels/ und daß sie sich ihrer Herrschaft  
eines heiligen Gottseligen Wandels vorstellten. Eodem modo  
auch der heilige Paulus seinem Jünger Timotheo/nachdem er  
schoff der Epheser gefegte: Exemplum esto fidelium in sermo, in  
verfatione, in charitate, in fide, & castitate. Gehe dem  
dem Exempel vor/ in Worten/ Wandel / in der Liebe/ Glantz und  
heit. Eben dieses befehlet er auch dem Tito Bischoffen in Candia: la  
præbe teiplum exemplum bonorum operum. Du sollst jerman  
empel seyn aller guter Wercken / oder wie es das Griechische  
mit sich bringt / Sis inlar archetipi, live primariz forme, wie  
der heilige Hieronymus auslegt / ex quo viva virtutum similitudo  
mentis vitæ honestæ in se translatis exprimuntur: sie sollen ein  
machtes Original oder Ebenbildt seyn/ aller Tugenten/deme es  
nen mögen nach thun und abcopieren. Ein solches Original  
nuß des heiligen Bernardi der heilige Malachias Bischoff in  
regula fratrum, legebant in vita ejus quomodo converterentur.  
seinem Volk ein gewisse / juste Regel/ und hatte ein jeder aus  
schen/ was er für einen Wandel führen solte.

Das Andere Lehrstück oder Rathgebung ist/ daß ein Verstehe  
bete und der Gemainschafft mit G. D. ergehen seyn. Doh  
unserer Societeten den Rectoren für die erste Regel vorgeschrieben / ha  
nen diese heilige / gottselige Übung vor allen Dingen lassen an  
& oratione ac sanctis desiderijs torum collegium velut hument  
neant: mit dem Gebett und gottseligen Begirren den ganzen Laib  
auf sich nehmen und übereragen. Gleich wie nun die Menschen  
Herren / als sein Ebenbildt und das Meisterstück seiner Werck  
gehören/ und Christo dem Herren / als seine Glieder und erwe  
dann auch zu einem übernatürlichen / gangen / göttlichen Zuhl und  
ist/ die G. D. ewig zubefigen und zugenießen / erschaffen seind / als  
das Ambe sie zuregieren sehr hoch und fürrefflich / und dannen  
Weisheit und anderen gute natürlichen Gaben / welche hier zu  
jedoch nicht genugsamb seynd / einen sonderbahren Verstand  
der heilige Paulus ein übernatürliche Gnad und Kunst zur egieren  
ein solche Weisheit vonnöthen hat / welche nicht allein ihren Verstand  
himmlische / Göttliche Sachen zu betrachten / sonder auch / wie der  
sagt / seinen eignen und anderen Lebens Wandel zuregieren / scilicet  
tiones divinas; und zwar nicht nach menschlicher Vernunft und  
sonder nach göttlichen Regeln und Ursachen / welche aber durch



Stiffen und Anhalten von Gott müssen begehret und erhalten werden. Da  
 mit die Himmel und Gestirn ordentlich bewegt und gewälzet werden / seynd  
 hierzu etliche Engel von Gott verordnet worden / da doch ihr ganz  
 er Lauff und Bewegung zu nichts anders angesehen / als daß allerhand Ge-  
 wächs und Gehier / ein jedes zu seiner Zeit und in seiner Art werde herfür ge-  
 bracht / und sein Wesen haben möge. Damit der Tabernacul Gottes durch  
 den kunstreichen Werkmeister Bezeleel möchte verfertigt werden / ist er / wie  
 die Schrift vermeldet / mit dem Geist / Weisheit und Wissenschaft Gottes  
 erfüllt worden: und hat auch Salomon selbst / da er den Tempel Gottes  
 erbauen vorhabens ware / bey Gott angehalten / daß er möchte erleuchtet  
 werden / mit den Straalen jener unendlicher Weisheit / mit deren er die ganz  
 Welt in so schöner / zierlicher Ordnung erschaffen hat: dise kunstreiche  
 Arbeiterin begehret er zu seiner Rathelfferin zu haben / und will ohne ihr Anord-  
 nung / Nichts ohne und Winkelmaaß einigen Stein mit keinem Straich  
 behauen / weniger in das Gebäu eintragen lassen; gelangt derothalben mit  
 dieser Witt an Gott den Herren: Mitte illam de caelis sanctis tuis, ut mecum  
 sit, & mecum laboret, ut sciam quid acceptum sit apud te. Was wirdt  
 dann nicht für ein Weisheit / was für Erleuchtung des Gemüts erfordert/  
 nicht leblose Stein / sonder die mit Vernunft / mit freyem Willen begabte  
 Seelen also meisterlich zureichen und schlichten / daß sie mögen gemacht werden  
 zu dem allerherrlichsten Gefäß der Gnaden Gottes / zu ewigwährenden In-  
 strumenten seiner Ehre / zu einem lebendigen und weit anderen als Salomons  
 ischem Tempel und Tabernacul / in welchem Gott ewig soll angebetet und  
 verehret werden / nicht durch blutige Schlachtopffer der unvernünftigen  
 Thier / sonder durch ein reines / unschuldiges Opfer guter Anmurtung / und  
 heiliger Gottesliger Gedanken? Dahero leichtlich zu ermessen / was hierzu  
 für ein große übermenschliche Weisheit vonnöthen seye / die kein Mensch / so  
 gelehr / geschickt und sinnreich er auch nur sein mag / durch eigenen Fleiß und  
 Verstand in gehöriger Vollkommenheit erlangen kan / sondern solche  
 notwendig durchs Gebet von oben herab empfangen müsse.

Über das / seynd die Menschen so unterschiedlich geartet und gesinnet /  
 daß sich billich darob zu verwundern / und ist ihr eüßerliche Form und Ge-  
 stalt des Angesichts so unterschiedlich nicht / als die Zuneigung und Anmurtung  
 der Seelen. Der Mensch / sagt Gregorius Nazianzenus, ist under  
 allen lebendigen Thieren das veränderlichste und unterschiedlichste: du wirst  
 nicht bald zween finden / die durchgehent gleicher Art und Sinns seyen:  
 etliche lassen sich mit Worten zuehen / andere durch Exempel; etliche wollen  
 nicht fort / man brauche dann die Spohren; andere brechen vor / und müssen  
 im

Exod. 31. 3.

Sapient. 9. 10.

Orat. I. Apolog.



im Zaum gehalten werden / bey eitlichen ist das Leben nicht leicht zu werden dardurch aufgemunderet / andere aber sind zu leicht zu haben ohnellbermüt nicht gedulden / wollen gedemüthiget und nicht zu werden / bey eitlichen braucht es nicht mehr als ein Liebreich / leicht zu sprechen / andere müssen mit harten Worten angefahren und hart gesilzt werden / und derer zwar eitliche öffentlich vor andern in der Stuhl und absonderlich / bey eitlichen verfangt der Hohn und die dicker und rauch / bey anderen aber wurde er mehr verdoben als gewan nicht das Nauche mit der Milde vermischer wurde : eitliche sind alle und jede ihre Fehler klein und grosse untersagen / bey anderen müssen sie fürüber streichen / weil sie noch zu schwach und die Argen nicht erragen können. Dieweil dann die Beschaffenheit der Welt unterschiedlich und mannigfaltig / und noch über das sehr schwer zu Narur und Artz eigentlich zu erkennen / und sich nach etwas zu richten / so braucht es gewislich wohl ein grosse Geschicklichkeit und Weisheit / will man anderst das Regiment schieling forsführen / oder die aufahren / und den Karren vielmahlen gar umwerffen. Ein sagt diser heilige Lehrer / will er nicht fallen / muß er nicht weniger als dänger sich in rechter Waag halten / und sich auff keine Seite zu über lencken. Wer kan ihm nun versprechen / zu einiger so mancher Weisheit und Wissenschaft zugelangen / es sey dann / daß sie ihm gegeben werde / welcher den Menschen erschaffen / und seinem Unterschiedliche Zunatungen eingespanget ? Es hat ein jeder zu sich seine selbst eigene Anmuttungen recht zuerkennen / und ihre Beschaffenheit unterscheiden / wann er sich gleich hin und her eben und wol beschauet / hat er doch kein eigentlich Erkandnuß seiner selbst / mit anderen zu gemigen erkennen mögen / denen er nicht kan ins Herz kommen / demnach ein jeder Vorsteher des stären Gebetts hoch vornehmen / durch erlerne was er nicht weiß / und erlange was ihm abgeht.

Zu deme / was stoffen nicht einem Regiment fast täglich für man verwirre Beschäftten und Händel zu handlen / auf denen sich nicht klugste und wolerfahrnste kaum mögen herauß wickeln / ist allgemeyn durchs Gebett bey GOTT Bescheids zuerholen / was zu thun oder zu Dahero haben jederzeit / was heilige / Gottselige Vorsteher gemeinlich und jeden Zufällen ihre Zusücht zu GOTT genommen / kein Gebett ohne weder angefangen noch vollendet / wol wissent / daß keine Übung gut seyn könne / ohne vorhergehenden guten Vorbedacht /

Gott herkomme/ auch keinen glücklichen Aufschlag erreichen könne/ es gebe dann  
 Gott sein Segen un Bedeyen darzu. Es kan wol geschehen/ daß man sich über  
 ein Sach weislich berathschlage/ sich entschliesse/ und nderfange/ und dannoch  
 einen unglückseligen Ausgang gewinne/ dan der Ausgang stehet allein bey Gott.  
 Moyses hat sich niemahlen einiges Geschaffts nderfangen/ er hätte sich dann  
 zuvor in den Tabernacel begeden/ und mit G. Ort darüber Rath gepflogen.  
 Hoc quotidie boni Rectores faciunt, sagt der heilige Gregorius, nachdem er  
 dieses Exempel angezoge/ cum se res dubias discernere non posse cognoscat,  
 ad secretum velut ad quoddam Tabernaculum revertuntur, divinaq; lege  
 percipienda, quasi coram posita arca, Dominum consulunt. Also ihun auch gute  
 Vorsteher: dann dieweil sie sehen/ daß es ihren Verstand übererriß/ sich in  
 vorfallenden zweiffelhafftigen Ambtes-Geschafften zu entscheiden/ gehen sie in  
 sich selbst/ als in de Tabernacul Gottes hinein/ stellen ihm allda vor das Gezag  
 Gottes/ als wie Moyses die Arch des Bundes/ begehren von G. Ort Rath und  
 Bescheid. Josue aber/ und die übrige Vorsteher des Israelitischen Volcks/  
 weil sie dieses zu thun nderlassen/ da sich die Gabaoniter bey ihnen betriegli-  
 cher Weis und ihr Freundschaft beworben/ seine sie grob angefahren/ und  
 schlan tlich hinder das Licht geführet worden/ dann sie/ wie der heilige Text  
 vermeldet/ Os Domini non interrogaverunt, den Mund Gottes nicht umb  
 Rath gefragt. Solches aber hat hingegen der heilige Bernhardus in unzahl-  
 baren/ hochwichtigen Geschafften jederzeit fleißig beobachtet/ hat ihm auch  
 nach allem Glück wohl aufgeschlagen. Et sicut alios ipse monebat, (sagt  
 seine Lebens-Beschreibung) crebra liquidem experientia persuasus, de omni  
 re magis fidens orationi, quam industria propria vel labori. Was er  
 durch lange Erfahrung erlehret/ gabe er auch anderen den Rath/ daß sie sich/  
 als wie er selbst zu thun pflegte/ in allem mehr auff das Gebet/ als eigene  
 Wis und Geschicklichkeit zu verlassen hätten. Höre was disfalls Bonaventura  
 von dem heiligen Francisco sagt: Erat oratio oranti presidium in omni-  
 bus quae agebat, de sua dissidens industria, & de superna pietate confi-  
 dens, per ipsius instantiam totum in Domino cogitatum jactabat. Das  
 Gebet ware dem heiligen Patriarchen in allem Thun und Lassen sein einzige  
 Zutrache/ und ganze Stärke/ seines Weegs verliesse er sich auff sein eigenes  
 Vermögen und Geschicklichkeit/ sondern stellet seine einzige gängliche Zuvers-  
 siche in die Güte Gottes/ diser befahle er sich/ und sein ganzes Thun/ un ga-  
 be sich hernach ohne weitere Sorgen wohl versicheret zu Ruhe.

Moral. 23. cap. 12.

Jol. 9. 14.

Gauftridius lib. 3. vita. cap. 7.

In vita ejus. cap. 10.

Joan. Baptist. Poffel. c. 13. Vita S. Caroli.

So hatte auch der heilige Carolus Borromæus in üblichem Gebrauch  
 the und zuvor er einiges Geschaffte vor handen nahm/ sich lang und vil in in-  
 nerslichem Gebet und Betrachtung aufzuhalten / dieses ware in allem seinem  
 Saint Jure. L. Theil. Uuuuu Thun



UNIVERSITÄTS-  
 BIBLIOTHEK  
 PADERBORN

Ribad. l. 5. Vita  
S. Ignat. cap. 1.

Thun der Anfang/ das Mittel und das Ende; dann wie der Anfang  
bensbeschreibung gar weislich angemerket/ ist das innerlich/ Gebet  
rer und Gebährer der wahren Weisheit/ dann dadurch immer  
der unentlichen Weisheit und Wahrheit Gottes in verrücklichem  
wird demnach/ all unser Thun und Lassen so weislich und mit  
dass es vor Gott und den Menschen unkräftlich. Dieser mag  
sich auch unser heiliger Vater Ignatius: so oft ihm in weltliche  
rung einiges Geschäfte vorgefallen/ ob es ihm gleich sehr gut und  
seyn beduncket/ müste es doch so lang und vil unangenehm  
seyn/ bis das zuvor durch langes Gebet die Sach mit Gottes  
tragen/ und er sich von ihm Bescheid erholet/ wie solches ange  
zusehen/ und zu vollenden. Demnach so sollen sich dann alle und  
her ebenmäßig verhalten/ wollen sie andert nicht da und dort  
und so hart verstopfen/ das hernacher sie sambe ihren unter  
zu fragen haben.

III.  
Nicht durch  
Menschliche  
und Politische  
sich / sondern  
Göttliche Ur-  
sachen das Re-  
giment anstel-  
len und führen.  
Baton. ann.  
Christi 1168.  
Roman. 8. 6. &

7.  
Homil. 17. in 2.  
ad Corint.

Das Dritte Lehrstück ist/ daß die Vorseher ihre Untertanen  
und laitten/nicht der menschlichen Vernunft und weltlicher Weisheit  
sonder übernatürlichen/ geistlichen Ursachen/ welche zu Vorseheren  
ren Gottes und des Hays der untergebenen seyn angesehen. Non  
tione, non ingenio regenda est Ecclesia, sed iustitia & veritate  
der heilige Martyrer Thomas Erzbischoff zu Candelberg an den Pa-  
xandrum den Triten / und die Herren Cardinal in Sachen des  
zwischen ihm und Henrico König in England beroffen. Es ist  
Gottes regieret werden / nicht durch menschliche Weisheit/ Kunst  
des Fleisches/ als welche/ wie der H. Paulus sagt/ ein abgelaugtes  
ist/ sonder durch Gerechtigkeit und Wahrheit. Der heilige Chryso-  
kläret / was gestalt ein Vorseher soll beschaffen seyn / und sagt er  
nicht nach dem Gesag und Gutachten der Welt richten/ die weltliche  
Sachen nicht hoch achten/sonder sein Asehen allein auf himmlische  
tet haben/ und seget die Worte des heiligen Apostels/ gar süßlich  
conuersatio in caelis est. Unser Beywohnung und Gemüthsstift ist im  
mel: oder wie nach Auslegung Budei der Eriechische Text lautet  
und Lassen/ sambe der Weis und Manier zu regieren/ ist himmlisch.  
man hierüber die rechte Vernunft will zu Rath ziehen/ bestund sich  
andert nicht seyn solle. Dann dieweil wir auf dieser Erden Fremde  
Vaterland aber im Himmel ist/ alda unsere Freund und Ver-  
fere. Hoffnung/ Haas und Güter und ganzer Ertheil zu Boden mit  
Tertullianus die obangezogene Strell also verdelm: sper: Nostra

lib. de Coros.

aus in caelis est: Wir haben unser Staat und Burgerrechte im Himmel: so ist dann billich/ daß ein Vorkteher seine Undergebene nach dem himmlischen Recht und Befehl/ und nicht nach dem Irdischen regiere. Zu deme erfordert solches auch der Befehl Gottes/ dann dieweil ein Vorkteher diefals die Person und Stell Gottes vertritt/ so will sich in allemweg gebühren/ daß er sich in seiner Regierung einer solchen Weis und Manier gebrauche/ deren sich sein Principal GOTT der Herr selbsten / da ferr er in eigener Person das Regiment führete/ gebrauchen würde.

Der Vorkteher will haben/ und thut gar recht daran/ es sollen ihm die Undergebe Gehorsam laissen/ wie es GOTT haben will/ so ist aber hingegen billich/ daß er ihnen vorktehe und befehle/ auch wie es GOTT haben will/ sonderlich auch darumben / dieweilen es unser verderbte Natur vil schwärer ankomme unterthänig und gehorsam/ als ein Vorkteher und Befelchshaber zu seyn. Zu deme/ wirdt ein solche Weis zu regieren auch darumben von Rechts und Billigkeit wegen erforderet / dieweil die Undergebene die Welt nicht dernewegen verlassen/ daß sie nach weltlicher Weisheit und Befehl solten regieret werden/ sonder haben sich mit dem Vorbehalt dem geistlichen Gehorsam underworfen/ damit sie nach dem Willen und Verordnung Gottes regieret werden. Werden sie nun solcher gestalt regieret/ so geratht die Regierung den Frommen und Gottseligen zu mercklicher Beförderung ihres Gottseligen Tugendfamen Wandels / und wird ihnen das Joch des Geistlichen Stands leicht und wol erträglich / die andere aber werden dardurch gebessert: ist auch ins gemain zu reden/ kein so unartiges/harnäckiges Gemüth zu finden/ welches sich nicht leichter weissen und laitten lasse / wann es vermerrt/ daß die Regierung zu seinem ewigen Hays/ und nicht nur zu zeitlicher Wolfahrt angesehen. Dann es seye nun das Gemüth beschaffen wie es wille/ ist doch gewis/ daß keiner gern wolte Ewig verlohren seyn. Jedoch ist dieser Lehrpunct nicht dahin zu verstehen/ als solte man sich der Menschlichen Vernunft und Weisheit in der Regierung gar nicht gebrauchen/ dann solche Weis zu regieren/ in etlichen Zufällen nicht allein zulässig und nützlich/ sondern bey manchen hoch vonnöten/ als bey welchen die Geistliche Ermahnungen und Ursachen nicht erlrecken wollen. Doch muß man sich jederzeit mehr auff das Geistliche als Weltliche verlassen/ das Geistliche als das fürnehmste Mittel/ das Weltliche aber nur zum Beystand vor die Hand nehmen.

Dieweil dann das Regiment nach Geistlicher/übernaturlicher Weisheit soll geführet werden/ so folget/ daß die Vorkteher gresse Liebhaber der Geistlichen Sachen seyn sollen / und die anmutterungen zu solchem durch gutes Exempel und zusprechen bey ihren undergebenen empfangen. Man werd aber

Uuuuuu a

dis

disfahls/ wo nicht gemeinlich / doch vilmalen bestig kempfen / da man darfür haltet/ die jenige seyen zum Regiment am tauglichsten / nicht auff die Haushaltung und zeitliches Wesen am besten verstanden / sondern in Geistlichen Sachen wenig Wissenschaft haben. Was ist also ein hochschädlicher Fähler/ dann die weil man sich in den Geistlichen Sachen gibt/ nicht zeitliche Reichthumb/ sondern die ewige Güter zuverleichen leichtlich zuverleihen/ das bey dem Vorsteher gute Wissenschaft zuverleihen soll / bey seinen untergebenen dergleichen Eifer/ Lust und Liebe in Geistlichen Sachen einzupflanzen / allerhand Geistesliche Tugenden zuerschwingung zu bringen/ und sie darinn zuverhalten / in noch fernere Tugenden / das wo das Geistliche Wesen wol bestellet und im Schwung steht / das geistlichem Wohlstand nicht ermangeln werde / man wolle dann die Tugener machen/ welcher das Versprechen und gewisse Demüthigung gebenede er gesagt : Querite primum regnum Dei, & iulitium eius. et omnia adiciuntur vobis. Suchet am ersten das Reich Gottes und Gerechtigkeit / laffet euch vor allem die Gottheitigkeit und Tugend zuverleihen / im übrigen/ und was die zeitliche Unterhaltung anbelangt / laffet sich kümmern/ und laffet Gott für euch sorgen/ der wird euch seinen Wohlstand lassen. So soll dann ihme ein Vorsteher das Geistliche zuverleihen von ganzem Herzen lassen angelegen seyn/ seine anvertraute Personen benebens aber auch das Zeitliche nicht ganz außser acht und Sorgen zuverleihen / verhütung grosser Unordnung und Verwirrung / die sonst zuverleihen würden/ jedoch/ das die Sorg Geistlicher Sachen allzeit den Vorsteher darfür haltend/ das derjenige Vorsteher sein Amte am besten zuverleihen / welcher ihme läßt angelegen seyn / sein anvertraute Gemein nicht mit geistlichen Gnaden und Himmlischen Gütern/ als zeitlichen Schätzen zuverleihen zu bereichen.

Math. 6. 33.]

Exod. 3. 2.

IV.  
Die Demüth.  
Eccles. 32. 1.

Ibid. 3. 2.

Die Vierdie Rathgebung oder Lehrstück ist / das der Vorsteher seinen Herzen Demüthig seye. Rectorem te potuerunt, sagt der weise Salomon extolli : esto in illis quasi unus ex ipsis. Haben sie dich zum Regiment gemacht/ so seye dessentwegen nicht übermüthig/ sondern verhalte dich wie ein Rest du einer auß der Gemein. Und sagt weiters : Quanto magis humiliat te in omnibus. Je größer du bist/ je mehr solt du dich in allem demüthigen. Das der Berg Olympus under allen der höchsten seye/ erhaben über dem / das wann man zu oberst auß demselben Aschen streuet/ solches Aschenwind nicht berührt noch verstreuet wird. Also auch ein Vorsteher

in der Gemain an Würden der höchste ist / soll seine Hochheit mit Aschen bes  
strenen / sich allzeit erinnerndt / daß er so wol als andere Staub und Aschen  
seyt. Principes gentium, sagte Christus der Herr zu seinen Jüngern / do  
minantur eorum, & qui majores sunt, potestatem exercent in eos, non ita  
erit inter vos, sed qui major est in vobis, fiat sicut minor: & qui præcessor  
est, sicut ministrator; sicut filius hominis non venit ministrari, sed mini  
strare. Weltsche Fürsten und Potentaten beherrschen ihre Underthanen  
mit Autoritet und Herrligkeit / und die under ihnen die größte seyn / lassen  
ihre Herrligkeit und habenden Gewalt prächtig erscheinen / bey euch aber hat  
es weit ein andere / und dise Meinung: Der under euch der größte und Vor  
steher ist / soll sich verhalten / als wäre er der kleinste und aller Diener; wie ihr  
dann an mir / des Menschen Sohn / dessen ein Exempel habe / der ich nicht  
kommen bin bedienet zu werden / sondern jederman zu dienen. Solches erso  
deret auch der Fürst der Apostlen / und will mit disen Worten / Neque do  
minantes in clericis, daß der Vorsteher nicht mit Übermuth herrschen / son  
dern mit Demut sersam regieren soll: Dahero werden die / so disem zu wider  
handlen / bey dem Propheten Ezechiele von Gott mit disen Worten hart ge  
strafft: Cum auctoritate imperabatis eis, & cum potentia. Ihr habe ein  
selhames / übermüthiges Regiment geführt / und mit euren Underthanen Geo  
waltthätig verfahren. Der heilige Basilius redet hiervon sehr ernstlich / und  
erfordert mit inständig / widerholten Worten in einem Vorsteher under an  
deren guten Qualiteeten fürnemblich ein wahre herrliche Demut / die er in al  
lem seinem Thun und Lassen den undergebenen zum Exempel erscheinen las  
se / und gibe dessen dise Ursach: Dann wann von jedem wahren Christen  
erforderet wird / daß er dem Wandel Christi des Herrn / so er auff diser Welt  
geführt / so nahend als es immer seyn kan / und gleichsam auff dem Fuß nach  
folge / er aber under allen Tugenten die Demuth am meisten geliebt / welches  
er mit disen Worten genugsam hat zu verstehen gegeben: Lehret von mir /  
dann ich bin mild / und von Herzen demüthig / so folget / daß ein Vorsteher  
seinen undergebenen in Übung diser Tugend aller Orthen soll vorgehen / sie mit  
würdtlichem Exempel zur Nachfolg Christi anführen / damit er ihnen / gleich  
wie der heilige Paulus / mit disen Worten möge zusprechen: Seyt meine  
Nachfolger / gleich wie ich ein Nachfolger Christi bin. So ist dann / sagt die  
ser heilige Vatter zum Beschluß / die Demuth eines Vorstehers wahres  
Werkzeichen und höchste Zierde.

Zu deme ist bey Gott die Demuth der richtig gebahnte Weeg zur  
Würdikeit des Regiments / zugelangen / und das rechtmäßige Mittel / sich dar  
bey zu erhalten; hingegen verrigelt die Hoffart Thür und Thor / daß man  
Uuuuuu 3 ent

Matt. 20. 17.  
Lucæ. 22. 27.

1. Petri. 5. 3.  
Cap. 34. 4.



lib. 26. Moral.  
capit. 19.  
1. Regum. 15.

Ibidem.

entweder gar nicht dahin komme / oder da man sich je durch Eitelkeit hinein gerungen / darbey nicht laß besthe / sondern wider einig zu stoffen werde. Saul, sagt Gregorius, per humilitatem prolatum est peribiam reprobatus, domino attestante, qui ait, nonne cum essem in oculis tuis, caput te constitui in tribubus Israel; mihi autem cum apud se parvulus, apud Dominum magnus; cum vero apud te parvulus, apud Dominum parvulus fuit. Saul ist von wegen seiner von Gott würdig geschähet worden / zu der Königlichen Hoheit durch Hoffart aber widerumb darvon verstofften zu werden; schähet Gott der Herr selbst in deme er sagt: Die weil du dich nicht gering geschähet / hab ich dich allen anderen vorgezogen / und zum Königs Volcks erwöhlet; so lang er vor seinen eigenen Augen klein vor den Augen Gottes groß gewesen; so bald aber der Hochmuth eingeschlichen und überhand genommen / ist er bey Gott klein und nicht worden. Über das kan sich ein Vorkcher andert nicht / als durch demuth / seines ewigen Haills versichern; dann die weil / wie gleichförmige Basilius gar wol vermeldet / jedermänniglich / auch so gar der Mann auß natürlicher Zuneigung / und angeborener Armut / ist sich von der Eitelkeit und Uebermuth lassen einnehmen / wie wir auch sehen / wann er anderen wird vorgezogen / und gar überhebt / dafern er sich nicht wol in acht nimbt? Wann ihm der Ehr auch da er unden im stillen Thaal geht / so bald zu freucht / was nicht geschähet / wan er zu oberst auf dem Gipfel des Berges steht / Wind saufen und brausen? Zu deme / damit sein Neigamant bey den Unergebenen Lieb und wehrt seye / ist ihm abermuth die höchst vonnöthen / daß er weder in Worten noch gebrechen seinen Uebermuth / sonder in allen ein freündlich / milde / wider sich selbst lasse / und sich gegen jedem Ehrerbietig erzeige / damit ihm aber kein Herben gehe / und nicht nur ein verstellte Demut seye / soll er wie der selige Mann Pater Balthasar Alvarez pflegte zu sagen / wissen und daß ein Vorkcher kein Herr seye / auch weder Dieneren noch Schick bieten / sonder lauter Fürsten und Kinder Gottes zu regieren und zu gen habe / er seye zwar anderen vorgesezt / doch freyen Menschen bey der Liebe Gottes willen / in ein freywillige Dienbarkeit empfangen zu len mit Christo dem Herren vermählet / und von dem heiligen Geistliche Tempel bewohnet werden; er soll gedenden / daß ob er gleich vorgesezt / doch darumb nicht besser seye als sie; und gleich wie man die der so im Schiff das Steurruder führet / darumb weder als

Schiff fahren / der fürnemste sey / dann es kan seyn / daß König und Fürst  
darinn fahren / also auch ob er gleich an Gewalt und Auctoritet der Für-  
nemste ist / kan doch wohl seyn / daß Ihne andere an Tugenten überreffen /  
und das er denen / welchen er in diesem Leben vorgehet / in jenem Leben werde  
müssen nachgehen.

Der Fünffte Lehrpunct und Rathgebung ist / daß / ob er sich gleich des  
mühe / doch nicht soll verächtlich machen / und sein Widerträchtigkeit die re-  
chte Maß und Bescheidenheit nicht überschreite. Ne dum immoderatus  
custoditur humilitas, sagt Gregorius, solvantur juga regiminis, & dum Prae-  
latus quisque plus se quam deceet, desicit, subditorum vitam stringere sub  
discipline vinculo non possit. Damit / wann er im cüsserlichen Wandel gar  
zu verächtliche Widertätigkeit erscheine / dar durch sein Auctoritet nicht  
geschwächt werde / und in deme er sich jederman gar under die Füß wirfft /  
das hätte den Schuldigen Gehorsam zu erhalten / gar auß handen lassen. Muß  
dennoch sein Demut dergestalt gemässigt seyn / ut & de autoritate nostra,  
quod formidant, videant, & de humilitate, quod imitentur, agnoscant.  
Damit die Undergebne gleich wol seinen tragenden Amte, Gewalt zu fürchten /  
Verehrens aber sein Demut zu lieben / und daran zur Nachfolg ein Exempel ha-  
ben. Die Demut des Vorstehers muß durch die Auctoritet ehrwürdig seyn /  
die Vermählung diser beyden Tugenten muß bey den Undergebenen zu gleich  
ein Lieb und Forcht gegen dem Vorsteher verursachen. Esto gravis,  
schreibt der heilige Bernardus zum Papp Eugenio, sed non austerus, non  
dissolutus, neque severus, sed inter ea mediocritatem tene, ut neque de se-  
veritate sis oneri, neque de familiaritate contemptui: austeritas fugat in-  
feriores, gravitas reprimat leviores, utilis est semper custodia oris, quae  
tamen familiaritatis gratiam non excludat. ille convenientior habitus, si  
actu severus, vultu serenus, verbo serius. Seye gravitettisch / doch nicht  
stern / nicht zu gemain / noch zu ernsthaft / sonder halte under beyden das Mit-  
tel / damit du durch die Strenge nicht beschwärtlich / noch durch zu grosse  
Gemainschafft verrächtlich werdest / die Strenge ist den Schwachen über-  
lästig / und macht sie kleinmütig / der Ernst halt die leichtsinnige im Zaum und  
schuldigen Gehorsam / die Gesparsamkeit im reden ist alzeit nutzlich / doch  
daß dar durch die gebührende Freündlichkeit / und notwendige Bitterlichkeit  
nicht verletz werde. Mit einem Worte / alsdann ist der Vorsteher recht  
daran / wann er sich in seinem Wandel gravitettisch / im Angesicht und Ge-  
hehren freündlich / im reden ernsthaft erzaget.

Das Sechste Lehrstück bestehet in der Liebe / Sanftmuth und Gedult des  
Vorstehers / als den trey fürnemsten Banden / mit denen er mit seinen Un-  
der-

V.  
Ein wolan-  
ständige und  
gezämmete  
Demuth.  
Moral. l. 26. 19.

lib. 4. de Co-  
sider.

VI.  
Die Liebe/  
Sanftmuth/  
und Gedult,





vergewen soll verbunden und vereiniget seyn. So soll man  
 herzlich liebe und väterlicher Anmutterung zugethan seyn / wo er  
 Namen eines Vatters trage / ja soll sich gegen ihnen verhalten / als  
 reiche Mutter / also daß er ihnen allen guten Willen erauge / ihnen  
 statt / so vil sich vernünftig thun laßet / ihnen in ihrem Dingen  
 langen / dafer solches ihrem ewigen Hant nicht zur Nachteil ge-  
 Willen werde ; ihre Gebrechen gedultig übertragen / die Dornen  
 Kleinmütige aufmuntern / die Schwache stärck / ohne Veran-  
 zu hüßkommē / mehr für sie / als sich selbstn sorg tragen / sie in  
 stecken laßet / mit aller so wol zeitlicher als geistlicher Dürft zu  
 sehe / daß sie im Werk zuverspüren haben / daß er sie alle lieb und  
 keinen verachete / hasse / oder verfolge. Es soll aber sein lieb rein  
 görtlich seyn / und sich mit der jenigen lieb gänglich vergleichen / wo  
 Ort der Herr selbstn die ihm anvertraute Seelen durch sein  
 regieren begehret / also / daß er keinem absonderlich favoreire und  
 sonder gegen allen ein gleichmäßige Gutwilligkeit und Affection  
 dann alle Unergebene dergestalt von ihrem Vorsteher gleiche gerecht  
 unbillig erfordern. Er soll überdas in allen seinen Wercken und  
 ein liebreiche / milde Sanfftmüt erscheinen lassen / keiner widerwe-  
 mütung oder Passion / sonderlich dem Zorn und Unwillen keinen  
 er muß sich in der Sanfftmüt als in seinem eignen Element / gleich  
 Fisch im Wasser / alzeit aufhalten / und sich niemahlen daraus heben  
 aber sach / daß er aus rechtmäßigem Eyffer er wann einen Sprung  
 müße / soll er sich nicht lang an dem Gestalt und haiffen Sandt an-  
 sonder sich also bald / wie der Fisch / wider hinein schwingen / erfrischen  
 kühlen. Unser oberster Priester Christus Iesus / sagt der heilige  
 will / daß die Hirten / so er über sein Heerde bestelt / die Schaf-  
 Sanfftmüt waiden und laitten sollen / und dadurch erweisen / daß  
 den obersten Hirten und Herren warhafftig lieben.

Dieser Puncten hat vil auf sich / und ist darumben wol in acht  
 Ein sanfftmütiger Vorsteher / der sich von Zorn / Unwillen und  
 nicht laßet einnehmen / gewinner durch sein freundliebende / gütliche  
 mit seinen Unergebenen das Herz dermassen ab / daß sie ihn nicht  
 ehren und respectieren. Er hat ihr Herz und Gemüt in seiner  
 steher th in Thir und Thor offen / hinein zugehen / so off er will / was  
 anzuordnen was er will / sie finden bey ihm in Scher-  
 Dürstung / in Vertribnuß Trost / in Schwachheit Stärck / in  
 sein Herz und Müt / sie haben zu ihm einen freyen Zutritt /

belieben mit ihm besprechen/ so oft es vonnöthen/ eröffnen ihm in kindlichem  
 Vertrauen und Sicherheit/all ihren Kummer und Anligen. Ist er aber hingegen  
 gemüthlich/ urdrißig / rauch und unwillig / erfolget in allem das laidige Wis-  
 derwill; weil er erscheinen laßt / daß er seine eignen / böse Anmuthungen nicht  
 meistentheils noch demmen kan / verlehret er bey den Unergebenen das Credit  
 wider bey jederman verächtlich / wirdt für untauglich gehalten / andere zure-  
 gieren/ als der sich selbst nicht regieren kan : mit seinen Anschlägen gehet er  
 gleich und unbehutsam darcin/ im reden ist er klugig und trugig / in den Ver-  
 richtungen gehet alles verwirret durcheinander : der freye Tritt zu ihm ist den  
 Unergebenen versperrt/ weil sie nicht wissen / wann sie recht kommen / und er  
 in einem guten Zeichen anzutreffen / er zerföhret den Frieden und Einigkeit/  
 den betrübten bringet er keinen Trost/sonder macht ihr betrübnuß noch gröffer/  
 die Klümmütige noch verzagter / und das Joch des geistlichen Standes noch  
 schwerer. Dahero als der große Abbt Pachomius einmahls vom gähren  
 Jorn in etwas überleyet worden/unerachte er dazzu billige Ursach gehabt / be-  
 nebens ihm dermassen im Zaum gehalten/daß er ihm eufferlich keines Weges  
 hat erscheinen lassen/ hat sich demnach dessen wegen bey Gott schmerzlich be-  
 klagt/ und ihm verzeuwendlich zuerkennen gegeben/daß er zum Regiment nicht  
 zuge/ begheere es auch weiter nicht zu führen/es seye dann / daß er ihm von  
 dieser Passion gänzlich erledige/ und hingegen ein unüberwindliche Sanft-  
 muth mittheile. Ist derohalben hoch vonnöthen / daß sich ein Vorsteher der  
 Sanftmuth höchlich bekeiffe/ dem Jorn und Unwillen kein statt gebe : sich  
 gegen den Unergebenen in liebevoller Milde/ freundlich erzeige / ihr anbrin-  
 gen mit fröhlichem Angesichte anhöre/ mit lieblichen Worten ansprache und  
 beantworte : mit einem Wort/ sich in diesem studt fleißig in acht nemme/ weil  
 es damit ein sehr gefährliche Sach/ in dem man gar leicht vergibt und an-  
 steiffet / allweilen sich darbey vil unterschiedliche Beschwoernussen pflegen zu  
 eraignen. Dann jeso kombt einer daher/ klagt seine Noht/und suchet Hülff;  
 bald kombt ein anderer/ begheert diß und jenes / und zwar erwan zu gar un-  
 gelegener Zeit/ da eben der Vorsteher mit anderen verdrüßlichen Geschäf-  
 ten überhäuffet/ und ihm dahero sehr schwer fällt/ in dergleichen ungestüm-  
 men Anluffen die Gedult und Sanftmuth zu erhalten; dahero leichtlich  
 erscheinet / wie hochnöthig es seye/ daß er sich wol in acht nemme / allezeit  
 und aller Orten in bereitshaft sehe/ sie mit Gedult anzuhören / threm an-  
 bringen so weit statt gebe / mit solchem Stimpff und Bescheidenheit abfertige/  
 damit sie billich mögen begnügt/ getroßt und zu friden seyn.

So bleibt es derohalben darbey/daß ein Vorsteher sich in diesem Puncten/  
 als an deme fast am allermeisten gelegen ist/ sich wol in acht nemme. So solt

Saint Jure. I. Theil.

X y r r y

ten

Sunt. 14. May.

len doch benneben die ndergebene zu ihrem Unterrichte wissen  
 sagt seyn lassen / daß sie ihren Vorseher / im Fall er sich etwas  
 vergift / und einen Unwillen erscheinen laisset / sollen für sich  
 und seine Gebrechen / weil er gleichwol der Menschlichen Schwachheit  
 und verworffen / mit Gedult übertragen; dann es schier unmöglich  
 so vilen verdrießlichen Geschäften / und schweren Ansehn / in  
 runder Gleichheit des Gemüths verharre / und nicht unterworfen  
 Unwillen bewegt werde: wie leichtlich geschicht / daß ihm ein  
 Zwerch-Handel zugestossen / von diesem oder jenem behadiget werden  
 fen nicht allerdings auffgeraubt seye / dann ja die Zeiten und Leute  
 ander ungleich / und nicht allzeit die Sonne am haiten Himmel  
 das / so ist er erwan von Natur hitzig / und geht ihm bald die Gedult  
 ifte dann Wunder / daß zu Zeiten das Honig der Sanftmütigkeit  
 mit Bitterkeit vermischet werde; kombst du alsdann mit dem Honig  
 auch daher / und findest ihn nicht eben in so gutem Zaum / als du  
 und gern gesehen hättest / muß man die Gedult ergreifen / und das  
 Ereignis willig übertragen / dich versicherent / daß dein Vorseher  
 schwäres zu eragen habe; benebens dich erinnerend / daß man  
 her müsse gehorsam seyn / Non solum bonis & modestis / wie der  
 rrus sagt / sed etiam dyscolis; und zwar nicht nur alsdann / wenn  
 lich / sanftmütig / sondern auch / wann sie unwillig und vertrieß  
 nus erhelet von einem Religiösen / welcher / als er in gegenwärtigen  
 Brüdern / deren über 200. waren / von seinem Abt einen hart  
 streich empfangen / hat er solches mit solcher Gedult und Sanftmütigkeit  
 übertragen / daß er sich mit keinem Worte darüber beklaget / ja nicht  
 chen des wenigsten Unwillens nicht erscheinen lassen / sondern ist ganz  
 ändert in voriger Sittsamkeit / und innerlicher Ruhe stehen lassen  
 gar die Farb des Angesichts nicht verändertet. Ein anderer Religiöser  
 men Libertinus / wird von dem heiligen Gregorio hoch gelobet / weil  
 seinem Abt einen so ungeheuren Streich empfangen / daß er hart  
 det zu Boden gefallen / welcher aber / da er hernacher mit seinen  
 Brüdern dessenwegen zu Ned kommen / die ganze Schuld nicht  
 Abtes zornmütige Unbescheidenheit gelegt / sondern seinem eigenen  
 chen / als ein wolverdiente Straff zugeschrieben: Et humiliter  
 sagt der heilige Gregorius / magistra vita est magister. Und all  
 des Lehr- Jüngers dem Lehr- Meister zu einer Lehr- Meister werden  
 gehen Zorn ein andermahl besser im Zaum zu halten / und einen  
 Stimpff zu brauchen. Verhoffentlich wird es mit dem Zorn und

2, 1-18.

Collat. 19. cap. 1.

lib. 1. dial. c. 2.

deines Vorkheers so weit noch nicht kommen seyn / noch jemahlen so weit kommen / und daher auch leichtlich mögen übertragen werden.

Lasset uns aber sehen / ob nicht an diesem / und noch mehr dergleichen Fäher der Vorkheeren / die untergebene gemeinlich selbst schuldig seyen / in dem GOTT der Herr ihren Ungehorsam / ihre lauwe erkalte Andacht / ihre Unbilligkeit in Haltung der Regeln / dardurch abstraffer / und auß gerechtem Urtheil geschehen lasset / daß sie von ihren Vorkheern ubel regiert werden; er nicht ihnen so vil leicht und Weisheit nicht / ihren untergebenen in ihrem vorfallendem Zweifel und Anstoß recht zu rathen / und sie zu laitten / ihre Gebrechen augenlich zuerkennen und abzustellen; wissen sie auch in ihren Verrißnissen nicht zu erkennen / in Ansehung nicht zu stärken / zum guten nicht aufzumuntern; er lasset geschehen / daß sie in vorhabenden Geschäften keine gute Anschläge führen / unbedürftig daretin gehen / da und dort anfahren / mehr verderben als gut machen / und im Regiment einen Fähler über den andern begehren / welches alles fürnehmlich den Undergebenen / und ganzer Gemain zum höchsten Schaden und Nachtheil aufschlaget. Daß es bey uns also pflege vertragen / hat der heilige Gregorius vorlängst gesehen / *Welch demer*

er zum Gemeinlichumb dessen / jene Worte des heiligen Jobs; *Q. egnare factis hominem hypocritam propter peccata populi*; er lasset einen Gleisner vornehmlich zum Regiment kommen / zur Straff der Sünden des Volcks: und jenen des Propheten Osee / da GOTT also spricht: *Dabo tibi regem in furore meo*; Ich will dir in meinem grimmen Zorn einen König geben: *Capit. 13. 11.*

lasset der heilige Gregorius dieses hinzu: *Sic ergo secundum merita subditorum tribuuntur personæ regentium, ut sapè qui videntur boni, accepto mox regimine permulentur.* So kommen dann gemeinlich solche Vorkheer zum Regiment / wie es die Underthanen verdienen / ja geschichte wol manchesmahls / daß sie zwar zuvor Gottseelige / fromme Leuth gewesen / so bald sie aber zum Regiment kommen / schlagen sie umb / und werden nur ärger; un dieses auß gerechter Verhängnis Gottes / damit sich das Regiment mit dem hayseligen Wandel der untergebenen vergleiche / weil sie nicht werth / daß sie besser gehalten werden / und seyne disfähls die Urtheil Gottes so wunderbarlich und erschrocklich; *Ut sæpè pro malo gregis etiam verè boni delinquant vica pastoris*; daß der Vorkheer vilmahl groffe / und den undergebenen höchstschädliche Fähler begehe / und doch dardurch für seine Person nicht sündig / dieweil er thut / was er kan / dann ob ihme zwar GOTT seine Gnad und Beystandt entziehet / so vil das Regiment anbelange / entziehet er ihme doch solche nicht / so vil sein eigene Person antriffet / derothalben / *Nullus, qui tamen Rectorem patitur, eum quem patitur, accusat, quia nimirum sui fuit*

Capit. 14.

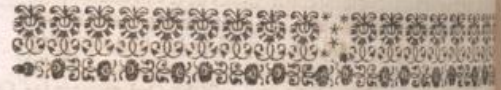
Capit. 13. 11.

Moral, lib. 2. 6. cap. 14.

X x x x x 2

fuit

fuit meriti, perversi Rectoris subiacet ditioni; culpam ergo punitio  
 gis accuset operis, quam iniustitiam gubernantis. Das ist zu  
 klagen/ das er einen untauglichen Vorsteher habe / dann er ihn  
 untauglich gemacht / und ist nicht werth / einen bessern zu sein /  
 also nicht über den Vorsteher / sondern über sich selbst zu beklagen /  
 wissen / das die Gebrechen des Vorstehers ein rechtmäßiges Straf  
 eigenen Mißhandlung. So vil der heilige Gregorius. Auf solche  
 haben wir zu schließen / das / gleich wie der tugentamen / Christen  
 des Vorstehers zu einem ebenmäßigen / tugentamen / anstehen /  
 und ergebenen sehr vorrätlich und ersprechlich ist / also sechshundert  
 niger an der Frommteit der und ergebenen gelegen / dann auch der  
 frommseyne und verbleibe.



XXVII.

**Abfah.**

Was massen und gestalte die Gebrechen der Undergebenen  
 abzustaffen.

Alle Christen  
 sint zu der brü-  
 derlichen Er-  
 mahnung und  
 Abstraffung  
 verpflichtet  
 Levit. 39. 17.  
 Eccles. 17. 12.  
 Matth. 18. 15.

**S** ist aber noch ein Lehrstück übrig / was gestalt nemlich die  
 gebenen Mißhandlung und Gebrechen von dem Vorsteher  
 fen - und dieweil an diesem Punten sehr vil gelegen ist /  
 solchen etwas weitläuffigers abhandlen. Demnach  
 Ist Erstlich zu wissen / das ein jeder Christen-Mensch  
 trucklichen / so wol im neuen als alten Testament ergangen  
 dig seye / seinen Neben-Menschen von wegen seiner begangnen  
 lung zu straffen / wo und wann er solches nützlich und fruchtlich  
 ses ist ein Stück wahrer Liebe / die einer dem anderen zuerwehret  
 Mancher veraltet und verdirbt in den Gebrechen / mit denen er be-  
 von denen er sich doch leichtlich hätte ledig gemacht / wann  
 wäre / der ihne zeitlich hätte darvon abgemahnet / durch die

ein stummer Hund seyn / heist nicht lieber. Wann einer hätte einen schwarzen  
 Fahl gehan / un wäre in ebens Gefahr gerathen / du war köntest ihme leicht  
 sich zu hüff kommen / tieffst ihne aber stecken / und erbärmlich zu grundt gehen /  
 wäre ja solches kein Lieblich / sonder ein unmenschliche Grausamkeit. Umb  
 wie vil mehr ist dann derjenige zubeschuldigen / welcher / da sein Nebenmensch  
 in ein Sünd / als das größte Ubel / gefallen ist / ihme solches nicht und  
 verlag / durch liebevolle Ermahnung die Hand biether / und heraus reisset.  
 Si qui forte vultis servare charitatem, sagt der heilige Augustinus, ante omnia  
 ne putetis abjectam & desidiolosam, nec quadam mansuetudine, sed rem  
 issione & negligentia servari charitatem, non sic servatur. Begehrest  
 du der liebe des Nächsten ein gebührendes Genügen zuthun / und zulassen /  
 was sie erfordert / solst du vor allem wissen / daß die wahre Lieb so weich / mild  
 und lieblosend nicht seye / daß sie zu Zeiten das Maul / wo vonnöthen / nicht  
 dörfte auffthun / dann solches wäre vilmehr ein jaghafte. Hmlässigkeit; nicht  
 also ist die wahre Lieb gearter und beschaffen. Bilde dir demnach nur nicht  
 ein / daß du deine Kinder oder Diener liebest / wan du ihnen alles ungestraffe  
 lassen hingehst / eben so wenig bist du deinem Nächsten mit rechte / Christli  
 cher Gutwilligkeit beygerhan / wann er ein liederliches Leben führet / du aber  
 lässest es ein guete Sach seyn / und erfassest es ihme nicht / begehrest ihn auch nicht  
 zur Besserung zubringen. Non est ista charitas, sed languor. Dises ist kein  
 Lieb / sonder ein alzu weiche herglosigkeit. Es soll auch die Lieb zu Zeiten ein wol  
 gemeyte Schärffe haben / und das Rauch heraus kehren / und zu Zeiten einen  
 heilsamen Streich thun dörfen. Führer dein Nächster einen erbahren / gotseligen  
 Wandel / wolan / so erwewe dich darob / und wunsche ihme Glück dazu / wo aber  
 nicht / so fasse ein Herz / und sage es ihme. Liebe ihn und halte Frid mit ihm /  
 nicht aber mit seinen Lasten und Missethaten. Die Taube / welche im  
 Lauff über Christum den Herren herab kommen / ist ein Figur der liebe / und  
 zugleich auch des heiligen Geists selbst. Warumb aber? Fel columba  
 non habet, tamen rostro & pennis pro nido pugnat, sine amaritudine sa  
 vit; amor savi, charitas la vit, sicut quodammodo sine felle more colum  
 bino, non corvino. Dann die Taube hat keine Gall / hat doch ihren Schna  
 bel und Flügel / die sie zur Beschüzung ihrer Jungen ernstlich und herghaffe  
 inbrauchen wiß. Sie schlägt und becket zwar daffter darein / aber ohne  
 Bitterkeit; also soll auch die wahre Lieb zu Zeiten ernsthafte darein schlagen /  
 aber ohne Gall / wie das sanftmüetige Taublein / nicht wie ein wilder / unge  
 heurer Raab. So vil hiervon diser hocherleuchte Lehrer.

In 1. Epist. Jo  
 ann. ita d. 7.

Absonderlich  
 die Obrkeiten

Ist nun ein jeder Christ zu dergleichen / liebevollen Dienstereweisungen  
 verbunden / und die Gebräuchen des Nächsten ungeander nicht hingehen zu  
 lass

XXXX 3

S. Auguſt. 1. de  
Civ. c. 9.  
S. Thom. 22. q.  
33. a. 3. & ibi  
Theologi.

laſſen / ſo ſeynd / nach allgemainer Lehr der heiligen Väter und  
die Vorſteher gegen ihren untergebenen umb ſo vil mehr vorſehen  
ſie hierzu nicht allein aus brüderlicher Liebe / die doch den  
weit größer ſeyn ſoll / als ſonſten ins gemain / ſonder auch vor  
dazu verpflichtet / als welche von GOTT ihrem Vater und Herrn  
ſonderlich dazu beſtellet ſeynd. Wir haben zwar oben und er  
mit denen ein Vorſteher ſoll verſehen ſeyn / auch die Milte und  
erforderet / welches aber gar nicht dahin zu verſtehen iſt / daß er ein  
liebſofendes Herz und kräftloſe Milteigheit ſeyn ſoll / ſonder ſtarkmütige  
haſt / und dieſich mit der Sanfftmüt und Milte Gottes vergleichet  
auch mitteren in ſeinem höchſten Liebkoſen / und ganz vernünftige  
einen ſo ſtarkmütigen Ernſt mit laſſet underlaufen / daß er allen die  
handt erhalte / und die Gebräuchen zu väterlicher Ernſt ſich  
Maaß ſoll auch ein jeder Vorſteher zu erhalten beſißen ſeyn / wie  
ſeinem Amte gebürlich vorſehen. Cunctis Reſtoribus, ſig  
der heilige Gregorius, utraque ſummopere ſunt tenenda, ut nec in  
na vigore benignitatem manſuetudinis, nec rurlum in manſuetu  
frictionem deterant diſciplinæ. Ein jeder Vorſteher hat ſich  
in acht zunehmen / damit er / in deme er gar zu ſtreng auf die  
glen gehet / die Milteigkeit nicht gar beyſeits ſetzt / oder durch ein  
Milte Urfach gebe / daß die Haltung der Regeln in Abgang  
gar ergo diſciplinæ vigor manſuetudinem, & manſuetudo  
& ſic alterum commendatur ex altero, ut nec vigor ſi  
ſuetudo diſſoluta. Derohalben ſoll der Eyfer und Ernſt die  
Schranken halten / hingegen die Milte dem Eyfer und Ernſt  
Schärffe benennen / eines ſoll dem anderen die handt bieten /  
anderen ſein Ziehr und Vollkommenheit mittheilen / damit der  
gar zu harde und rauch vorbreche / noch die Milte ſich weich und  
finden laſſe. An einem anderen Orth kombt der heilige Lehrer  
auf diſe Materi und ſagt gar ſchön: Mitenda eſt lenitas cum  
te, faciendūque quoddam ex utraque temperamenta, ut  
multaſperitate exulcerentur ſubditi, neque nimia benignitate  
Es ſoll die Milte und deren Ernſt dergeltal untereinander  
vermengt werden / damit die Undergebene / weder durch gar zu  
zum Unwillen beweget / noch durch gar zu gelinde Milte / zur  
laſſet werden. Solcher geſtalt hat ſich der fromme mißgünstige  
gegen dem armen haren verwunnen Menschen / den er auf dem Weg  
riſcho halb ermordet angeroffen / verhalten / und ſeine Wunden

Moral. l. 19. c. 12

Moral. lib. 30.  
c. 8

Luc. 10. 14.

und Oehl verbunden: Ut per vinum mordeantur vulnera, per oleum foveantur. Damit durch die beissende Schärfe des Weins die Wunden gelinderet und erfrischet/durch Oehl aber der Schmerz gelinderet werde. Also auch wurden in der Bundesladen des alten Testaments/ neben der Tafel der zehn Gebott/ auch die Kueche Aarons sambt dem Himmelbrot aufbehalten; dardurch anzuzeigen: Si est Virga districtio: Sic & manna dulcedinis: hinc etiam David ait: Virga tua, & baculus tuus ipsa me consolata sunt: Virga enim percussimur, & baculo sustentamur, si est ergo districtio Virga que feriat, sit & consolatio baculi, qua sustentet. Daß/wan man sich zur

Psalm. 22. 4.

Züchtigung der Schärfe der Kuechen gebrauchet/zugleich die Süßigkeit des Himmel Brots soll und ermengt werden / dahero dann David Ursach genommen zu sagen: Dein Kueche und dein Straab haben mich getröset/ und sey mir vil gutes geschafft/die Kueche strengt uns an/ der Straab erhalte und steure uns. So offte dann der Vorsteher die Kueche zucket/ und den Ernst sehen laßt/ soll er zugleich dem bestrafften/ damit er von dem geführten Ertrich nicht zu Boden sincke/ den Straab der Sanfftmuth lieblich darbieten/ damit er sich daran steure/ und vor dem Fahl erhalte: derohalben dann/ Sit amor sed non emolliens: sit rigor, sed non exasperans: sit Zelus sed non immodicè seivens: sit pietas, sed non plus, quàm expediat, parcens. So gibet der Vorsteher gleichwol der Liebe ihren Play/ doch daß dardurch die Undergebene nicht verwehnet und Meiserlos werden: Lasse man zu Zeiten einen Ernst sehen/ doch daß man dardurch nicht zu billichem Unwillen bewege werde; Lasse man/ wo und wann vonnöthen/ den Eysen ausbrechen/ doch daß er nicht tollfünftig wüte und robe: Seye es daß man je underweilen durch die Finger sehe/ doch daß es mit bescheidenheit geschehe/ und nicht allzeit laffe fünfse gerad seyn. Dulcis & rectus Dominus, propter hoc legem dabit delinquentibus in via, sagt der Königlische Prophet: Gott der Herr ist mild / und zugleich gerecht/ und ist dahero der beste Befehlgeber/waist auch am allerbesten/was gefalt der/so gesündigt hat/ soll gezüchtiget werden / und wie mje ihm umbzugehen/ damit er zur Besserung gebracht werde.

Psalm. 23. 4.

Die Vorsteher seint eragenden Ambis halber versprochen/ in ihrer anvertrauten Gemain gute Ordnung zu erhalten/ Sünd und Laster aufzumustern/ solche nach aller möglichkeit zu verhüten oder abzustraffen/die Tugent Übungen und Dienst Gottes in Schwung zu bringen. Der Geistliche Orden hat ihm ihre Regel und Satzung/ das ist/ ihre ganze Ehr/ guten Namen/ und gleichsam das Leben selbst anvertrauet/ damit er darob und daran seye/ daß solche gehalten werden: Solches erforderet und erwartet der Orden von ihm/ solches ist ihm auch von Gott dem Herren anbefohlen/ wie er dann

dessent



deswegen einmahl strenge Rechen schaffe wirdt ihu nicht nach  
 nach wol in acht zunehmen / Fein Sorg Mühe noch Fleiß  
 Pflicht beharrlich und herghafft nachzukommen / sich darvon  
 abschrecken noch verhindern zulassen; hat er doch den Wandel  
 selbst auff seiner Seiten / auf dessen Verstand und Hülff sich  
 zuverlassen / als welcher ihme die Auctoritet zuregieren geschicket  
 derohalben vomnöthen / daß er einen Mut und Herz faße / sich nicht  
 zaghaft finden lasse. Noli querere fieri iudex. sprich ihme der  
 durch den weisen Mann zu / nisi valeas virtute irumpere iniquitate  
 re extimescas faciem potentis, & ponas scandalum in equo tuo  
 esse pusillanimitis in animo tuo. Wasse dich des Regiments / erliche  
 Vorsteher zusehn / nicht an / es seye dann / daß du einen unruhigen  
 und Herz habest / dich den Lasteren und Lasterhaftigen zudecken  
 den Kopf subieren / du hast dich vor ihrer Keim zu sorgen / sich  
 wer sie wollen / sonst wüde dise dein Zaghaftigkeit andern zur  
 reichen; seye nicht kleinmützig / und laß bey Leib kein Jähen der  
 scheinen / sonst werden sich bald erliche finden lassen / die dir wort  
 wollen auß den Händen reiben / und dich under die Füß bringen.  
 Epist. ad P. Casp. Barze. lib. 4. ep. 5.  
 lige Xaverius dem Gottseligen Casparo Barzeo das Regiment  
 abgetreten / gabe er ihme under andern auch dise Lehr: Wasse  
 deinen selbst eigenen Wandel recht wirft bestellet und angerebet  
 alsdann lasse dir den Wandel deiner undergebenen anzeigen  
 dich gegen ihnen mehr milt und demützig / als gravitisch und  
 hafft / es wäre dann Sach / daß man sich deiner Wiltre und  
 brauchen wolte; wann solches geschehe / müste man den Erlich  
 sich den übermütigen Herghafft widerlegen / und im Wort erzeigen  
 sich vor ihnen nicht einsetze; sonst wurden sie in ihrem gefall  
 ihrem Verderben noch weiters gehen / wurden auch andere daz  
 werden / und Anlaß nemmen / sich gleichfalls wider dich ein  
 wurde also letztlich der Gehorsam gar zerfallen / und alle D  
 rittung gerathen. Und was der heilige Mann andern gerathen  
 er in unterschiedlichen begebenheiten selbst fleußig nachkommen /  
 Part. 1. histor. Societ. lib. 12. num. 81.  
 derlich abzunehmen auß deme / was sich mit P. Antonio Gomez  
 Rektor zu Goa hat zutrugen. Dieser Gomez ware zwar in alle  
 lichen Qualiteten ein surrentlich / berühmter Mann / aber ein  
 gegenfänger Kopf / der sich in den Gehorsam nicht schicken wolte  
 der heilige Franciscus bewegt worden / einen männlichen Erlich  
 feir: hat ihme derhalben daß Receptorats einsetzt / erstlich von

Eccl. 7. 6. & 9

Epist. ad P. Casp. Barze. lib. 4. ep. 5.

Part. 1. histor. Societ. lib. 12. num. 81.

Schaff  
 Societ  
 gangen  
 and  
 den U  
 Sach  
 har be  
 A  
 Wile  
 Auct  
 res  
 dunt  
 formid  
 Forcht  
 wenig  
 sich je  
 in sie  
 ten / in  
 Wile  
 hochste  
 wurden  
 deralei  
 zeitlich  
 gen von  
 zeitlich  
 Nu  
 der Sch  
 Super  
 st dom  
 zeit der  
 cordi  
 liche  
 Verm  
 auch die  
 jete der  
 der Bar  
 Person  
 rator.

Schafft / und weil ein solches bey ihme nicht versagen wollen / gar von der Societät außgeschloffen / uneracht / der Königl. Statthalter sambt dem gangen Adel sich seiner stark angenommen / und hat alle eingewendte Fürbitte und anhalten bey dem heiligen Mann ein mehreres nicht vermocht / als das er diesen Ungehorsamen dem heiligen Ignatio nachtr Rom überschicket / die Sach bey ihme aufzutragen / und etwan von ihme zu erhalten / was er nicht hat bewilligen können.

Wann derohalben bey dergleichen widerspenigen Leuten die Lieb und Milde nicht versagen will / muß der Vorgesetzte zum Ernst greiffen / und seine Autorität lassen. *Necessè est,* sagt der heilige Gregorius, ut *Recto-Pastoral. 1. part. res à subditis timeantur, quando ab eis Deum minime timeri deprehenduntur humana saltem formidine peccare metuant, qui divina judicium non formidant.* Wann dann der Vorgesetzte vermercket / daß die untergebene die Furcht Gottes verlohren / muß er ihnen ein Furcht einjagen / damit sie außs wenigst auß Menschlicher Furcht von Sünden abgeschrocket werden / weil sie sich je von der Furcht Gottes darvon nicht lassen abhalten. Er muß mit Ernst in sie dringen / ihnen ihre Gebrächen herzhafft und erfagen / sie pressen und nöthen / in bedenden / daß ihr Haysl daran gelegen ist ; dann sonst würde die Milde und Sanftmuth für ein Grausamkeit außzudeuten seyn / anderen zu höchstem Schaden und Nachtheil gerathen / die sich ob dem bösen Exempel wurden ärgern / und eben zu dergleichen Gebrächen Anlaß nehmen ; wie dann dergleichen übersehens / und da man dem einreißenden bösen Exempel nicht zeitlich steuert / manchemahl verursacht / daß Gott sein Gnad und Segen von einer ganzen Gemain abziehet / zu höchstem Schaden so wol der Seelichen als Sündlichen Gütern.

Man aber ob zwar diesem also / soll jedoch die Lieb und Milde dem Ernst und der Schärffe allseit vorzuringeln / ungleich wie das Oehl in allem obenschwimmen. *Sapere exaltat misericordia judicium,* sagt der heilige Apostel Jacobus: wann sie vornehmer / daß man muß zu Gericht gehen / und die Straff vornehmen / soll allzeit der Milde vor der Schärffe der Vorzug gelassen werden. *Diligite misericordiam & judicium: misericordia Domini plena est terra:* singet der Königliche Prophet / *Gott der Herr liebet die Barmherzigkeit und das Gericht: die Barmherzigkeit soll vorhergehen / wann sie aber nicht eifleten will / soll als dann auch die Gerechtigkeit hernach kommen und zu hülf gezogen werden / doch soll allzeit der Barmherzigkeit die Oberhand gelassen werden ; dann die Erde ist voll der Barmherzigkeit / und vertritt auf diesem weiten Schauplatz die fürnehmste Person : Misericors & Justus,* sagt abermahl David / *& Deus noster misericors.* Dabey zu merken / daß er in dieser stell der Barmherzigkeit Gottes

Die Obrigkeit soll mehr zu der Milde als der Schärffe geneigt seyn. *Epist. 1. 13. Psal. 32. 5.*



zweymahl gedendet / seiner Gerechtigkeit aber nur einmal / und so  
die Gerechtigkeit in die mittern / anzuzeigen / das S. D. in der Natur  
Natur / sondern auch in seinen Würdungen / also zu reden / gerech  
tiger als gerecht / und das seine Gerechtigkeit / wie der heilige  
sagt : gemino sepro inclusa est misericordia , beides ist in der  
herzigkeit umgeben und eingeschränct / also / das sie ihm selbst  
anderst nicht führen könne / es falle ihm dann zuvor die Gerechtigkeit  
den Arm / und mache die Schwähre des Strauchs in etwas ragen  
demnach gewiß und wahr / was erstermeldeter Prophet davon ab  
gesungen : Miserator & misericors Dominus ; patiens & mitans  
cors , suavis Dominus univertis , & miserationes ejus super omnia  
ra ejus. Der H. Er ist mild / gütig und barmherzig / gegen alle  
duldig und sanftmütig : seine Erbarmungen überreichen an Zahl  
Zahl und Menge alle seine andere Werk und Würdungen.

Diesem nach soll ein Vorsteher allzeit mehr zur Barmherzigkeit  
der schärpffe / mehr zur verzeihung als bestraffung geniget sein / und  
Exempel Gottes / dessen Ebenbild und Statthalter er ist / auch hienach  
so dem H. Erren nachfolgen / dessen Güte und Barmherzigkeit er  
Sündern überaus groß. Et qui carne suscepta , sagt abermahl  
Ambrosius , maluit in hunc mundum Redemptor venire quam  
Welcher die Menschliche Natur angenommen / und in die Welt  
nicht als ein Richter die Sünder zu straffen / sondern als ein Erzie  
nachzulassen / und gnädiglich zu vergeben. Ob nun zwar ein Vor  
hierinn die gebührende Maß und Ziel halten / und in keinem Ver  
chen zu vil thun soll ; jedoch / wann er je das Mittel nicht abzu  
sen kan / ist es besser / er henge der milde zu vil nach / als der schärpffe  
zehlet der Gortseelige Petrus Damiani von dem heiligen Cunn  
Abbt Odilo , das ob er zwar sich selbst sehr harte und streng gehalten  
sich doch gegen seinen untergebenen / auch wann sie geschwigt / sehr  
gütig erweisen : und da er von erlichen / welche die Weis zu hant  
gut geheissen / zu Nebe gestellet worden / gabe er ihnen under andern  
chen und güldigen Ursachen auch dieses zur Antwort / wann er zu  
stuch der Sach zu vil thun / und straffwürdig sein müste / wolle er sich  
zu grossen milde / als der schärpffe beschulden lassen ; Eben dergleichen  
und Ratung ware auch der heilige Anselmus , wie nicht weniger  
selige Franciscus Sales , gewesener Bischoff zu Genf.

So wird dann ein Vorsteher die Bedrücken seiner untergebenen  
straffen nicht in jormittigem Unwillen / sondern in sanftmütigen

ive Obira  
Theodol.

Pfal. 144. 8.

loco citato.

In ejus Vita.  
3ar. 1. Januar.

In vit.

Corripiet me iustus in misericordia, & increpabit me, sagt David. Oder wie der heilige Augustinus diese stell verbessert / Emendabit me, und abemahlt an einem anderen Orth: Supervenit maaluetudo, & corripitur. Der Gerechte wird mich wegen meiner begangenen Missethaten barmherzig bestraffen / den Ernst und Schärffe mit der miltreichen Güte vermengen / dann solcher Gestalt wird die Straff desto grösseren Nachdruck haben / weil verfangen / und mich gewis zur besserung bringen. Diese Weis mit den Unerfahrenen zu verfahren / ist den Vorsichtigen gerechten Vorsichteren eigen / thumblich-angehörig / bey anderen gehet alles mit Zorn und Unwillen zu. Der heilige Paulus seget in seinem Sändschreiben zu den Gallatern diese zur Sach gehörige schöne Wort. Fratres, et si pra occupatus fuerit homo in aliquo delicto, vos qui spirituales estis, huiusmodi instruite in spiritu lenitatis considerans te ipsum ne & tuotenteris. Liebe Brüder / hat einer unter euch auß Schwachheit gesündigt / so sollet ihr / die ihr im Geist besser erleuchtet / und in der Gnad stärker seyet als er / ihm seine Mißhandlung in liebevoller sanftmütiger Miligkeit undersagen / sollet in euch selber gehen / und gedencken / das ihr eben so wol sündigen könntet als er. Wie dann die Erkandnuß seiner eigenen Gebrächlichkeit ein kräftiges Mittel ist / mit anderen ein Mitleyden zu tragen / und sie in Sanftmuth zu straffen. Tangat

So oft man willens ist die Straff vorzunehmen / solle man sich zuvor erinneren der Menschlichen Schwachheit / so uns samentlich angeboren / darmit man nicht auß Haß oder Zorn / sondern auß brüderlichem Mitleyden verfähret. Nichts ist / sagt der heilige Thomas in Auflegung erst angezogener stell des heiligen Apostels / welches die Schärffe der vorhabenden Straff mehr linderet / als wann der Vorsteher ihm sein selbst eigene Schwachheit zu Gemit führet / und mit Furcht eingedenck ist / das er auch selbst leichtlich sündigen und fallen könne. Ein Vorsteher / der wahrhaftig / recht Geistlich ist / und von dem Heiligen Geist gelattet wird / wird sich gewislich niemahlen gcluffen lassen / in seinen Ermahnungen und Straffen gar zu schärff zu verfahren / und die Sanftmuth gar heytets zu sehen / dann der Heilige Geist ist ein Geist der Süßigkeit und Erbärmnis / welcher die Seel / die er besiget / mit liebevoller Milte und Sanftmuth erfüllet / laut jener stell des weisen Manns: O quam bonis & suavis est Domine, spiritus tuus. O Herr / wie gut / mil und süß ist dein Geist! und eben diese liebevolle Milte ist / nach der Lehr des heiligen Pauls / wie Cajetanus darfür haltet / das wahre Kennzeichen / wordurch ein rechtesgeschaffener Vorsteher von anderen unterschieden wird /

Y y y y y 2 die weil

Psalin. 140. In illud Psalin. Psalm. 86. 10.

lib. 2. de Sermonibus Domini in monte. cap. 20.

Sapient. 11. 7. In hunc locum Pauli. 2. Timoth. 4. 2.



den weil er seine ungergebene mit Lieb und Sanfftmuth erweicht  
nicht aber auß Zorn und Unwillen. Und da der heilige Apostel  
Jünger Timotheum und erriethet / wie er sich im Regiment zu ver  
sage er also: Argue, obsecra, increpa in omni patientia. We  
nen ihre begangene Fähler / bitte sie / daß sie sich wollen bessern / we  
nicht erkleten / so lauß du wohl mit etwas harten und schick  
anschen / ohne Zorn und Unwillen in Gedult / und zwar in so groß  
die unbeweglich seye / und sich nicht lasse müd machen. Und Timothe  
lige Timotheus von Natur gech und hitzig gewesen / und in seiner  
beweglicher standhafftiger Gedult etwas Mangel erscheinen laß  
dem Titul dieses Briefs / über diese Worte / Gratia & Pax, welche  
seinen Sendtschreiben voran gesetzt / alhier auch das Wort misericord  
noch hinzu gesetzt / und dardurch dem Timotheo / und in seiner  
anderen Prälaten und Vorkseheren / gequiam zu verkehren gegen  
Varmherzigkeit / (wie der Abbe Rupertus recht vermercket / ob  
sumum & necessarium decus est misericordia;) drey In  
Standts fürnehmste Hauß Zier seye / und also / wie Cassianus  
vermercket / die Person und Stell Gottes der gebür nach würdlich  
welcher under allen seinen Göttlichen Vollkommenheiten die Varm  
und Milde am meisten und öfteren erscheinen laßet.

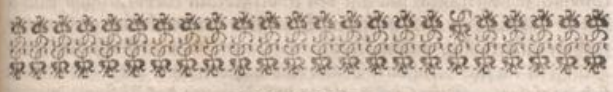
In illum loc.

Reg. sup. c. 45.

Joan. 16. 8.

Die Andere qualiter und Beschaffenheit eines Vorkseheren /  
der Lehr des heiligen Basilii, seyn die Miligkeit / nicht war daß er  
handlungen der ungergebenen gar still schweigen / und durch die  
solle / sondern solche mit so großer Verschaidenheit und Liebe / als es  
thun laßet / zu bestraffen. Und eben dieses ist / was Christus der  
seinen Jüngern versprochen hat / er wolle nemlich den Heiligen  
den / welcher die wesentliche und Persönliche Liebe selbst ist / und  
Welt ihrer Sünden halben straffen. Cum venerit Paracletus ager  
dum de peccato. Reher demnach der Liebe nicht dem Haß / der  
schärfste eigenthumblich zu / die begangene Mißthaten zu straffen  
forderet es die beschaffenheit und antrub des Heiligen Geistes / und  
empel Christi des Herren / fürnehmlich jetziger Zeits / da wir in dem  
Gesag leben / welches ein Gesag ist der Varmherzigkeit / Liebe und  
dann das neue und alte Gesag / wie Augustinus sagt / in diesem  
unterscheiden seyn / timor & amor : Also daß das alte ein Gesag  
voller Furcht und Schrecken / das neue aber voller Lieb und  
und erscheinet solches auch auß dem / daß so offte Christus der Herr  
ger / wegen ihrer Gebrächen gestrafft / hat er sie gleich darauff

ste / als zum Exempel / da sie von dem Befessenen die Teufel aufgeriben /  
und dessen wegen ein unzeitige Frewd / und eyres Wolgefallen geschöpffet /  
hat er sie war darumb gestraft / mit disen Worten : Er habe gesehen / wie  
der laudige Satban seye vom Himmel gefallen / das ist / er seye von wegen  
seiner Hofart zu seinem ewigen Spott und Schand vom Himmel verstoßen  
worden / solten sich darumben wohl in acht nemmen / damit ihnen nicht eben  
dergleichen Spott und Unheil widerfahre / seget aber gleich hinzu / sie solten jez  
doch getrüster seyn / und sich erfrewen / dieweil ihre Namen seyen im Himmel  
eingeschriben.



XXVIII.

Abfah.

Zernere Abhandlung eben diser Sach.

**D** bleibt es dann darbey / daß bey einem Vorseher die Sanfftmue und  
Milde in allen Dingen solle den Vorzug haben / absonderlich aber was  
anbelanget die Gebrechen und Missethaten der Undergebenen. Nun  
aber wirdt ihm in seinem ganzen Ampt kaum etwas schwarer fallen / als eben  
dieser Puncten / soll derothalben höchlich beflissen seyn / damit er sich rechte dar-  
ein schicke / und hierinn ein solche Vollkommenheit erscheinen lasse / welche  
Gott der Herr von ihm erforderet. Disem nach hat er reych Stuck wol  
in acht zunehmen. Erstlich / daß er der undergebenen Gebrechen mit Gedult  
übertrage : Fürs Andere / daß er sie mit liebreicher milder Sanfftmuth dar-  
von abmahne : Und zum Dritten / daß er sie herzhafft und unverzagt nach Ges-  
büß darumb straffe.

Anbelangend das Erste Stuck / welchem das Andere anhängig und dar-  
aus erwachset / muß der Vorseher ihre Mißhandlung dergestalt übertragen /  
damit er sich darüber nicht erzürne / noch zu Unwillen und Verdruß bewegen  
lässe / gleich wie Gott der Herr und seine heilige Engel zu thun pflegen.  
Es verstoßen sich aber in diesem Stuck gemainlich die jenige Vorseher /  
welche entweder hitziger Natur und gech / zornig / oder die allererst zum Re-  
giment

Der Vorseher  
soll die Gebre-  
chen des un-  
dergebenen  
mit Gedult  
übertragen.

Yyyyyy 3

giment kommen/ und sich noch nicht darein zu schicken wußten/ wann sie  
ihrem Wunsch nach durchaus richtig und schlichtig hertzget/ und die  
gebene etwan ein und andere Unvollkommenheiten und Schwächen er-  
lassen/ werden sie darob sehr bestürzet/ betruibt und traurig. Als die  
unserer Societet dem gotsfeligen Patri Balchalar Alvarez, welcher  
zum Vorsteher gemache worden ergangen; ist ihm aber hernach  
absonderliche göttliche Erleuchtung gezeiget; daß an demselben  
sein eigene Ungedult und Kleinmütigkeit schuldig sey/ daß er dem  
ein grössers Hertz fassen und sich gewöhnen müßte/ dergleichen  
Unwillen zu übertragen/ und mit den Undergebenen ein vernünftiges  
den zu haben: Hat auch in seinen Schrifften ein denckwürdiger  
zeichner hinterlassen/ welche ihm P. Martinus Gutier an Bischof  
Heiligkeit ein sehr berühmter Mann einmahls erzehlet hat/ und  
sich wie folget. Diser Gutier, als er zu Salamanea das Reine  
ten/ und gleich zu Anfang die ersten Monaten eben dergleichen  
erlitten/ in deme er gesehen/ daß bey seinen Undergebenen and  
bräuchlichen vorgangen/ hat er sich dessen wegen bey G.D. dem  
lich bellaget/ worauf ihm ein solches Gesicht gezeiget worden. Es  
einer silbernen Schüssel ein gar kleines Hertz/ welches in zwey  
tropfen überschütet und versenket ware/ hörte zugleich die  
da/ das ist dein Hertz/ welches in so wenig Wasser versunken und  
gangen: Darauf wurde ihm ein anders sehr großes Hertz mit  
vorgewiesen; Dises ist das Hertz Gottes/ welches sich durch so  
rey/ Kegeren/ und andere greuliche Sünden/ mit denen die  
Welt angefüllet ist/ zu keinem Unwillen bewegen laßet/ weder mit  
windlicher Gedult/ und Langmütigkeit zu wartet/ bis das die  
Sünder etwan möchten in sich selbst gehen/ und beküßet werden.  
auch dein Hertz beschaffen seyn. Welches Gesicht so vil an  
darauf disfaßts zu einem ganz andern Mann worden/ und bey  
herossche Großmütigkeit erwachsen; hat ihm auch nicht  
Balchalar ein haylsame Ermahnung und Lehr sein lassen. Wie  
gen. Bernardo hat es fast eben dergleichen Beschaffenheit  
weil er andere nach seinem Schuch gemessen/ ist er zu Anfang  
mit seinen Undergebenen sehr streng verfahren/ und von ihnen ein  
liche hohe Vollkommenheit erforderet/ und mit gangen  
wollen/ wann er jemand zum Novitiat aufgenommen/ ware  
allzu ernstliche Erinnerung/ er müßte nur die Seel allein mit  
bringen/ den Leib aber draussen lassen/ worab sie gemainlich

In vita P. Bal-  
thal. capit. 23.

den/ und allen Muth fallen lassen: Es ist ihm aber hernach diese strenge Weis zu handeln von Gott den Herren durch einen ernstlichen Verweis unders sagt/ zugleich aber eine hohe Gnad und sonderbare Sanftmütigkeit ertheilet worden/ mit den Gebräulichkeiten der Schwachen Mitleyden/ und mit den Ungeschickten Gedülte zu tragen: worauf er dann seinen vorigen alzu strengen Eifer in eine ganz liebevolle Milde verändere/ und hernächst allen und jeden Unergebenen in ihren so wol leiblichen als geistlichen Nöthen und Bedürff- nigkeiten mit väterlichen Sorgen und herzlichem Mitleyden die beste Fürs- sorgung gethan/ wormit er bey ihnen so vil erhalten/ daß sie in Gottesdienst/ Tugent- Wercken/ und allen anderen Ordensgeschäften mit höchster Freud und Trost eine doppelten Eifer ergaiget/ auch under ihnen/ und dem liebevollen Vatter ein heiliger Eirait entstanden/ also und dergestalt/ daß sie zu allem Gehorsam und Kloster- Disciplin je bereit/ willfähriger gewesen/ je gelinder und milder er mit ihnen ist umgangen.

Hat sich also ein jeder Verleser nach diesem Exempel zurichten/ welches dann ihm zu thun nicht schwer fallen soll / wann er gedendet und zu Gemüte führet/ daß er alhier auf Erden gleichsam in einem Spital wohne/ alwo man gemehnet seyn muß / die Krancke und Pesthaffte ohne Abscheuen zusehen / und mit ihnen ohne Grausen umzugehen / dann nach deme unser Natur durch die Sünd einen so erschrocklichen / schweren Zähl gethan / kan es nicht wohl anders seyn / als daß sich in dem Menschlichen Leben unzählbar vil Un- vollkommenheiten / und mannhetley Gebräulichkeiten eraignen; ein ge- schickter Mensch / sagt Aristoteles / soll und kan von jedem Ding vernünftig- ein mehrers nicht erfordern/ als was in seinem natürlichen Vermögen stehet; man kan vor einem/ der in sitlichen Dingen ein Lehremister ist/ nicht begehren/ daß er sein Lehr mit solchen claven/ unzählbaren Beweisrumben darthue/ als ein Mathematicus in seiner Kunst thun soll; hingegen aber kan man auch von den Unergebenen mit Recht und Billigkeit nicht begehren / noch gewärtig seyn / daß sie in allen Dingen durchaus recht thun/ und ihr Wandel ohne alle Mängel und Gebrechen ganz vollkommen seye/ er muß ihm einbilden / er seye in der Gemain / was die Veimer in dem Menschlichen Leib / welche durch ihr natürliche Stärcke die Schwachheit des Fleisches halten und tragen; er soll sich verhalten/ als wie ein guter getrewer Hirde / von deme Ysaas sagt / welcher das schwache Lämblein auf den Armen und in der Schoß herumeraget / auch dem abgematten Schaff / so auff dem Weeg begünet würligen / fore hilft/ daß er ihren Schwachheiten/ gleich einem liebevollen Vatter/ soll nach- geben/ der sein junges Söhnlein/ das allererst anfanger/ lehrner gehen/ bey der Hande führet / aber mit ihm nicht nach seinem manlichem / grossen Schritte dar-

1. Eth. 3.

Wenn aber  
Menschheit  
unmöglich ist  
zu sein  
so ist es  
auch nicht  
möglich zu  
werden  
1. Eth. 3.

Cap. 4. 11.



darvon enlet / sonder dem Kinde wek laisset / welches ihm lieber den Weeg werde folgen mögen.

In deme / so ist auch dieses wol zu bedencken / daß durch den Zorn / Verdruß und Unwillen / dem Ubel nicht würde abgeholfen werden / sonder kan verhindert werden / daß / was einmahl geschähen ist / nicht wiederhohlet / ist also darvon kein Ruh / aber vil Schaden und Ungehörigkeit zu erwarten / Erstlich zwar bringet solches dem Vorkleber selbst an / nicht geringen Schaden; am Leib zwar / weil solcher dadurch böse und unterschiedlichen Krankheiten der Weeg gebahret wirdt / da er aber / weil dadurch der innerliche Frid und Ruhe des Gemüts jener verreckliche Gemainschafft mit GOTT zerlöset / die Sünden gleichheit / gleich als von einer dinc / finstern Wolken aufgehoben / verhindert werden. Venebens hat auch der arme Undergebenen wenig zuleiden; dann in deme der Zorn und Unwillen den Vorkleber / wirdt der Verstand verduncklet / daß er von dem begangenen Sünden kein gesundes / billiges Urtheil fällen kan / und ihm gemainlich weiter vorfommt / als es an ihm selbst. Die Ungezucht / so der Vorkleber das Gebrechen des Undergebenen bey sich laßt überhandt nehmen / ist ein schädliche Ursach und Anlaß / daß er selbst mehrere und größere Sünden begehe / als der undergebene begangen hat / also nemlich / daß er dem Undergebenen einen beständigen Widerwillen faßet / von ihm ein böses Urtheil und geringen Wohlgeschöpffe / ihn verächtlich haltet / und sich selber zusagen / dergleichen widerwillige Gedanken / dadurch die Sünden ter zertrennen werden / von dem Teuffel herkommen / ermahnet / und sich selber alles Ernste / sich von solchen gefährlichen Gedanken nicht zu lassen / und dieses umb so vil mehr / dieweil man dadurch gemainlich von den Undergebenen gefastet guten Wohl in einen bösen / verändert / die Hoffnung seiner Besserung fallen laisset / in dem Esel / in dem Hatt verhülfflich zusehen / erkaltet; sehet auch die Sünde / daß sie dem Argwohn gleich und so bald er bequemet einzufluchen / sollen die väterlicher Güte die Augen zutrucken / und die Laster / mit denen sie behaffret ist / nicht wie sie an ihm selber sehnd / anschauen und darvon von solchem leybdigen Anblick die Lieb wurde erkalten / und so kan die Erlösung erfolgen / sonder er solle hingegen die Augen auf GOTT werffen / solche Gebrechen ansehen / als ein Sach / die GOTT verzeihen möge / laße / für welche sein geliebter Sohn sein Blut vergossen habe / solches / und das GOTT der HERR austrücklich befohlen habe / solche an

lib. 2. Vix. c. 15.

tragen / wie ers dann auch selbst in höchster Gedult übertrage / soll auch benehens seiner selbst aignen Bernichtigkeit und Gebräulichkeit ingedenck seyn / und die gewisse Rechnung machen / daß auch er selbst eben dergleichen / ja noch größere und mehrere Zähler beghehen wurde / wan ihn G. D. t. nicht erhielt / und sein gnadenreiche / starke Hande von ihm abziehet. Wann es sich dann begibt / daß sich dergleichen Widerwillen / Verbitterung des Gemüts / und Erfahrung der Liebe gegen dem Nächsten bey uns wollen einreißen / soll man daffor darwider streiten / und sich überwinden / und zwar nicht dergestalt / daß man sich seiner enteuffere / oder seine Gemainschafft stiehe / sonder sich gegen ihm liebreich erzeige / frey / freundlich und fröhlich mit ihm handle / auch allen guten / gereygen Willen verspüren lasse / und dies nach dem Exempel Christi / welcher so liebreich und freundlich mit den Jaden umgangen / uncrachte ihm wol willig ware / daß sie hernach so grausam mit ihm wurden verfahren / und so jämmerlich am Creuz ermorden / welcher auch noch tod am Creuz hangend / sein heiliges Blut über eben den jentzen / der ihm mit dem Speer das Herz und Seiten durstoch / so reichlich hat lassen herab fließen. Und dan lezlich damit ein Vorsteher seiner undergebenen Gebrechen und Armfeeligkeiten sanftmütig ohne Zorn und Unwillen übertrage / soll er solche auf und annehmen / als ein erwünschte Prob und Gelegenheit sich in der Gedult / Sanftmuth / Stärke / Liebe / und anderen Tugenden zuüben / wie auch sein Zusucht zum Gebet zunehmen / gänglich dafür haltend / daß ihm G. D. t. der Herr solche Gelegenheit aus sonderbarer Fürsichtigkeit habe zugesendet / und dardurch von ihm wolle auf ein absonderliche / hohe / fürtreffliche Weis gechehen werden.

Daser er sich nun in diesem Stück also verhältet / wirdt er sich auch in den obgemelten Andern Puncten leichtlich schicken können / welcher in dem befehlet / daß man die Gebrechen der Untertanen ohne Zorn in guter Milde und Sanftmuth bestraffe / welches dann / wie albereit oben gemelt / ein solcher Puncten ist / daran sehr vil gelegen / und fleißig in acht zunehmen. Der gettselige Pater Balchazar Alvarez / under anderen Lehr Puncten / so er den Vorstehern zubebacheten vorschreibt / gibt auch disen: Es trage sich nun zu was da wolle / und wann es schon billliche Ursach hat zustraffen / soll er doch darmit so lang stillschweigend zuruck und innenhalten / bis daß sich der bey ihm entstandene Zorn wirdt gelegt haben / und das Gemüt von allem Unwillen ausgeschaltet seyn; dann durch dieses Mittel wirdt er seinen Bruder leichtlich können zu ruhe stellen / und ihm mit sanftmütigem Stillschweigen daß Herz dermassen abgewinnen / daß ihm sein begangener Fehler selbst wirdt under die Augen schlagen / sich schuldig geben / und umb Verzeihung bitten. Die Urs

Wann aber die Straff vorzunehmen / soll es mit Sanftmuth ohne Zorn geschehen.  
Vitz. c. 23.

Saint Jure. I. Theil.

§§§§§

soch

lib. 7. ejus Vita.

sach aber/ warumben sich der Vortseher solcher Gestalt verhalten/ & weilen die Gebort Gottes auf die Liebe und Reimigkeit des Herzens angesehen/ welche beyde Struck aber sich in wachendem Zorn und Wut verkehren. Es laßt sich gewislich nicht wol thun/ das man sich durch ein andere abstraffen/ und die Götter zugesügte Schmach durch eine wolle verbessern. Der selbige Franciscus Sales war in diesen Zeiten erfflich/ wie dann zu unseren Zeiten kaum etwas lieblicher und interessiger zu finden ist/ als er gewesen ware. Die Sanfftmuth/ sagten die Beschreibung/ als einem Vortseher hochnotwendige Tugend/ die ihm in höchstem grad/ doch dergestalt/ daß sie seiner Heiligkeit und Gottseligem Eifer keinen Nachtheil brachte/ wie auß folgenden Worten zu nehmen. Als er einmahls sein Bistumb besuchte/ kam er eines nachlicher Strassen mitten under dem Volk daher gelauffen/ sich bey einem Priester zu beklagen; und nachdeme er aller jormig/ mit großer Scheidenheit vil Uebels wider ihne aufgegossen/ sangt er leichtlich und liche ins gemain/ und den gangen Kirchen Stand hefftig zu schelten/ schmähen/ sagte auch endlich zum Beschluß seiner Verurteilung/ es sey mir Wort under allen Pfaffen keiner etwas werth. Worauff aber der Gottselige Bischoff nicht ein Wort gesagt: ob welchem sich einer umstehenden höchlich verwunderet/ und zu ihme gesagt: Hochwürdiger Vatter/ mich beduncket/ es wäre gar wol gestanden/ wann man solche schambten Gesellen mit einem ernstlichen Verweis wäre überlassen/ halte auch darfür/ Ewer Hochwürden hätten es Pflicht und halben nicht underlassen sollen. Deme gabe er ohne allen Vornehmheit wort: Mein guter Freund/ ihr solt wissen/ daß ich mit mir selbst gemacht/ nimmermehr einiges Wort auß meinem Mund geyen/ oft ich vom Zorn wurd eingenommen und bewegt seyn/ wie ich darinn wanns Zeit wird seyn/ nicht vergessen werden. Wie er dann hernach die verschamten Dropffen zu sich hat kommen lassen/ und ihme so lieblich zugesprochen/ daß er dardurch hefftig bewegt/ dem heiligen Heiligen Füßen gefallen/ umb seine begangene Ungebür demützig umb Vergebung betten. Ein anderes mal/ als einer seiner liebsten/ verurtheilt/ und me inständig anhielt/ er wolle doch wider etliche gar zu unbedacht Ernst sehen lassen/ und sich seiner autoritet gebrauchen/ sondern sich allein seine des Bischoffs/ sondern auch des bündenden schiffen/ Man hat fahr daran gelegen wäre/ gabe ihme aber zur Antworde: Mein lieber Freund/ wolt ihr dann/ daß ich die wenige Gedult und Sanfftmuth

ich nun in zwey und zwanzig Jahr mit harter Mühe und Arbeit schwärzlich zu wegen gebracht/ also jetzt auff ein halbe vierckelstund widerumb so siederlich verlichren soll ?

Da ihme von solchen vertrieulich undersagt wurde / daß er mit solchen Priesteren / so in schwäre / ärgerliche Laster gefallen / gar zu milde und güttig verfahren / sage er : Es ist besser gerhan / bekheren als straffen : Zu diesem Bisshumb / GOTTS sey gedanck / begrebet die Priesterschaft gar selten solche schwäre Laster / die des Todes oder der Galleren würdig wären. Solte es dann nicht besser seyn / mit der Straff wider sie dergestalt verfahren / daß sie ihre Schuld erkennen / zur Buß greiffen / ein gute General Reiche thun / getroßt darvon gehen / und ein anderes Leben anfangen / als das man die Schärffe mit ihnen vornimmet / und ihnen dardurch nur ein gezwungene / gleichnerische Besserung abnötte ? Er pflegte zu sagen / daß ein Sanftmütiger sich mit dem güttigen Gott / und ein gedulziger mit dem gerechtigten Christo warhaftig / ähnlich vergleiche : Man müsse in Abstraffung der Missethaten die Liebe und Mildeit erscheinen lassen / solcher gestalt werde sie wol verfangen / und nicht ohne erwünschte Frucht ablaufen. Sonsten aber liesse er seinen gotteseligen grossen Eysen sehen / in deme er hassete / meydele / verhindeerte / versuchte / verwarffe / verfolgte / und mit ganzer Macht bestritte alles das / was GOTT / seinem Willen / seiner Ehr und heiligen Namen zu wider ware. Bestunde ferners sein Eysen auch in deme / daß er in höchster Sorg über sein Heerdt wache / und die ihme von GOTT anvertraute Seelen / den Augen seiner göttlichen Mayestät ohne Mackel und Mangel möchte vorstellen. Ware demnach sein Eysen zwar ganz engündert und inbrünstig / benebens aber standhaftig / milde / arbeitsam / so fast liebreich als unverbrossen ; da hingegen ein falscher unordentlicher Eysen gematlich heffrig verwirret / unbescheiden / unbarmerzig / jornig und unbeständig / der gähling entbrunnet / und ohne Wirkung gleich wider erkaltet und nachlasset. *Uc corporum*, sagt der weise Seneca, *ita animorum molliter vitia tractanda sunt*. Man muß nicht weniger mit den Geschwår und Wunden der Seel / als des Leibs gelind und bescheiden umgehen. Welches er an einem anderen Ort mit disen herrlichen schönen Worten weitläuffiger ausführer. *Nullum animal morosius est, nullum majori arte tractandum quam homo, nulli magis parcendum. Quid enim stultius quam in jumentis quidem & canibus erubescere itam exercere, pessima autem conditione hominem esse? morbis medemur nec ita scimus, atqui & morbus animi mollem medicinam desiderat, & ipsum medentem minime infestum agro: agat Princeps cutam non tantum salutis, sed etiam honestæ cicatricis.* Es ist kein Thier kitzlicher noch empfind-

Disput. 2

De Benefic. cap. 3.

lib. 7. de Clementia cap. 17.

pfündlicher / keines iſt mit groſſerer Kunſt und Behuſamkeit zu erlöſen  
 nem mihrer nachzuſehen und zu verſchonen / als dem Menſchen. Kom  
 wol etwas thorechter erfunden werden / als daß man ſich vor die  
 ſich über ein Pferd / Hund und Eſel zu erzürnen / beneiden oder mit  
 Menſchen zu toben und wüſten kein Scheühen trage? Bloß daß die  
 Menſch geringer und weniger als das unvernünfftige Vieh. Die  
 Kranckheiten heiler und curiret man ohne Zorn und Unwillen / dann  
 ſemahlen einen vernünfftigen Arzte geſehen / der mit Zanken in die Wund  
 und Geſchwär ſeines Patienten ſchläge / und ſich nicht vilmehr behüſſe  
 ſo gelind und behuſam zu berühren / als immer möglich? Wo  
 Kranckheiten und Wunden deß Gemüths erfordern ein behuſetes  
 Hand / und einen ſolchen beſcheidenen Arzte / der ſich über ſinen  
 Patienten nicht erzürne / ſondern beſüßen ſeye / nicht allem die Wun  
 daiten / ſondern auch / damit er von dem hinderlaſſenen Wundheil  
 ſchänder werde.

Wann nun der Vorſteher ſe benötiget wird / einige Straff er  
 men / ſoll er dahin geſiſſen ſeyn / daß die Straff nuge / und nicht ſchäde  
 der beſtraffte dardurch beſſer und nicht ärger werde; es ſoll dardurch  
 noch einige andere unordenliche anmuetung underlaſſen / ſondern  
 und rechte Vernunfft das Regiment führen; es ſoll zwar der Zorn  
 brinnen / aber ſieſam und gemach / als wie das Liech in der Am  
 Flamme von dem milten Dehl ſein Leben und Nahrung hat; ſondern  
 die Straff den bezüchtigten nur ſchwieriger machen / zur Widerſtand  
 urſachen / ihme das Herz nehmen / und alſo das Joch deß Heil  
 Stands ſchwarz und unerträglich machen; zu höchstem nachtheil  
 ſpruchs Chriſti deß Herren / als welcher geſagt / daß ſein Joch ſey  
 ne Burde ring ſeye / wurde auch wider den Vorſteher mit  
 Furcht eingenommen werden / alles Verrawen gegen ihme verſchwen  
 gegenwart ſcheühen und meiden / an ſtatt / daß ihme ein ſindliches  
 res Verrawen ſolte eingepflanget werden / damit er das Herz ab  
 me / als ein Kind mit ſeinem lieben Vater verrenlich zu handeln  
 Anſigen ungeſcheüher zu ededecken / und das hochwichtig Geſchick  
 gen Hays unbeschwert mit ihme abzuhandlen. Will man / daß die  
 und Straff Nutzen ſchaffe / muß ſie mit gültigen Worten in das  
 gegoffen werden. Wann man einen ein Eſid vom Leib will nehmen  
 man ſolches zuvor durch gewiſſe Arzney / Narcoticum genant / an  
 lich / damit es alsdann mit geringem Schmerzen beſcheühen möge; die  
 geſtalt ſoll auch der / ſo beſtrafft wird / zuvor in etwas gelohet werden

gen/das man ihme von Herze wol wolle/und dardurch sein Gemüth vorberaiter und besanfriget werde/damit er die darauff ersolgende Bestrafung desto weniger empfinde/williger und lieber annemme. Über das/muß auch die Straff nicht eben jedesmahl / und so ofte / als es sonst der untergebene verdient/vorgenommen / sondern darinn ein bescheidene Maaß gebraucht/ und zu Zeiten etwas übersehen werden / dann solcher gestalt wird der Unterschan allzeit in hailsamer/ kindlicher Forcht stehen/sich fleißig in acht nehmen/damit es nicht zu grob mache/ und den Vorsetzer zu billlichem Zorn und Unwillen bewege. Dann im widerigen / wann man ihme immerdar auff der Handen ist / und auff ein jedes verbrechen mit der Straff gleich herfür bricht / wird er dardurch kleinmüthig/verdrossen/unwillig/halskarrig/ und achet letztlich gar kein straffens mehr. Der heilige Anselmus ware so wol als er ein Abbt/ als hernach Ery/Bischoff zu Sandelberg gewesen/ von wegen seiner verwunderlichen Miltsait und Sanfftmuth sehr berühmter. Als sich einmahl ein Abbt über seine junge Mönch sehr bellagte / wie das er sie zwar täglich und stündlich zur besserung ermahne / ernstlich zuspreche und abstraffe/wolle aber bey ihnen nichts helfen / sondern wurden dardurch nur ärger / hailsloser und halskarriger. Darauff gabe ihme Anselmus zur Antwort / es seye sich gar nicht darüber zu verwunderen / in bedencken / das diese weis mit den untergebenen zu verfahren / nichts werth: solches aber ihme Handgreifflich zu zeigen/gabe er folgende schöne Gleichnuß: Lieber guter Freund / wann ihr einen jungen Zweig pflanzet / solchen aber unden und oben/allerseits/ umb und umb / so dick mit Dörner umbzünnet und einfanget/ das er seine junge ästlein keinesweges frey künne außbrautze/was mainet ihr/ das für ein Gewächs darauf werden wurde? Ein unartiger/ungefalter/ersüßter Baum/dessen Astt ineinander verwürrer und verschräncket / von dem wenig und gar keine Früchten zu hoffen? und woher das/oder wer wäre schuldig daran/ als eben ihr / weil ihr ihne gar zu fast in die enge gezwungen/und keinen Luft gelassen. Dieweil ihr dann durch stündliches/immerwährendes ermahnen / beröhen und straffen/ eben also mit ewren untergebenen Mönchen / als in dem Garten des Geistlichen Stands jungen Pflanzen/umbgeben / was wolte es dann Wunder seyn / das sie also beschaffen / wie ihr erst in ewrer Klag vermeldet? brauche hinfuro in ewrer Suche die gebührende Maaß und Sanfftmuth / lasset ihnen ein solche Freyheit/ die den Dienern GOTTES gebühret / so werdet ihr sehen / das sie in allem Guren werden zunehmen / wachsen/und überflüssige Früchten bringen. Derohalben dann / so muß man vil ungeandert lassen hinstricken/ das mit das wichtige mit Flug und Nachdruck möge beredet werden. Wilmahl

man dergleichen thun / als sehe man den Fähler nicht / und  
 schweigen / die weil die Straff nichts verfangen / ja im  
 schädlich seyn wurde. Sunt nonnulla, sagt der heilige Gregorius,  
 ipsa quoque familiarium conversatione corrigi nequeunt in  
 gentis, atque ideo magna magisterij arte dissimulanda sunt,  
 dissimulatione toleranda. Es begeben sich in gemainer  
 vermahlen solche Mißhandlungen / die wir mit gutem  
 zung unseres eignen Gewissens nicht lönden abstellen; in  
 dann gar weislich wirdt gethan / und in der Kunst zurechten  
 seyn / sich stellen / als sehe mans nicht / und in solcher weise  
 unbeder lassen hingehen. Es seynd etliche Krebs-Kranckheiten  
 fressende Krebs / welcher unhailbar / darwider man keine  
 gebrauchet noch haben kan / als allein zuverhüten / daß  
 umb sich freße. Solche Beschaffenheit hat es auch  
 Seelen-Kranckheiten / welche dann auch gleicher  
 nur das weitere einreissen verhütet werden.

Moral. 1. 22.  
 cap. 7.

Doch sich dar-  
 bey nicht zu  
 jaghafft und  
 berglos finden  
 lassen.  
 Epist. 2.

lib. 10. Moral.  
 c. 28.

Sur. 1. Januar.

Letzlich / das obbemelte Tritt Struck bereyten / ist mit  
 Straff beizufügen / jedoch in solcher Maas / damit ihr durch  
 nicht benommen werde / sonder in geminder Särck: ein gült  
 Sie soll durch übermäßige / zu grosse Milt nicht gar zu wach / und  
 zu einem wahren Pfeil werden / der sich im absteifen verhoffen  
 geht; sie muß gleich wol ein Schärffe haben / die doch mit  
 Liebe angestrichen seye: dann ein rechteschaffne Straff und  
 wie der heilige Barnardus sagt / pie solet levire, patienter irata,  
 indignari. Und vor ihm der heilige Gregorius: irascitur  
 & tranquilla est. Sie schlägt darein / aber mit väterlicher  
 aber mit Gedult / sie erzaget sich unwillig aber mit Demut; als  
 sie entbrünnet / so ist es doch kein anderes Feuer / als der liebe / wann  
 ser aus und in Darnich bringen / geschiche es doch ohne Verlesung  
 lichen Ruhe und Friedens / wann sie das Schwert judet / in  
 Darmherzigkeit den Strach. In diser Kunst war der heilige  
 trefflich wol geübet: dan wie sein Lehrlinger in dessen Lebens-  
 vermeldet / hat er von Gott ein sonderbahre Gnad empfangen /  
 chen seiner Undergeben mit freudsamem / ruhigem Gemüt  
 eben zur Zeit / da er der eusserlichen Gestalt nach / am heftigsten  
 das ansehen hatte / ware sein Gemüt gang unbeweg / in  
 sine perturbatione perturbatur similis, multos male agentes  
 perturbat, odians enim vitia, diligens homines, tamdiu loquitur

quandiu disciplina spiritualis utilitas exigebat. Ohne Bewegung des Geistes sahete er die Straffwürdige ernstlich an/ und diem Weil er seine Undergebene hefftig liebte/ und an ihnen nichts anderes/ als die Sünde hassete/ verbarrete er in solchem verfehlter Weis angenommenem Ernst so lang/ als er zu Erhaltung der Zucht und Disciplin erachtete vornöthen zu seyn.

XXIX.

Abfak.

Ein vollkommenes / ausgemachtes Ebenbild wohl zu regieren.

**B**isher haben wir die fürnehmste Hauptstück / so einem Vorsteher sein Amt rechte zuverwalten vornöthen seynd / beygebracht; Anjeho wollen wir zeigen / wie sich etliche berühmte Heilige Vorsteher dessen gebrauchte / und sie ins Werk gesetzt / darnach sich ein jeder Vorsteher richten möge.

Der Erste soll seyn unser heiliger Vatter Ignatius, welchem Gott dis-  
 fahls sehr grosse / so wol natürliche als übernatürliche Gnaden verliehen  
 hat; dann er ware in seinem Wandel Exemplarisch / in seinem Thun an-  
 schicklich / im reden behutsam und unsträflich / im befehlen demüthig / im  
 Sorgen wachbar / in erhaltung der Geistlichen Zucht eysrig / im berathschla-  
 gen eines hohen Verstandes / in seinem Vorhaben vorbedachte / im Vollye-  
 den ungesaumet / herghafft und beständig / mit Gott allezeit vereiniget / und  
 sich in allen vorkommenden Geschäften bey ihm Rath und Bescheids erho-  
 lend / in der Conuersation und beywohnung gravitötsch / doch dergestalt / daß  
 er dardurch niemand überlästig noch verdrüsslich / dann es ware sein Gra-  
 d mit einer sehr anmuthigen Lieblichkeit / wie auch annehmlichen Glanz  
 grosser Heiligkeit vermischet / die ihm auß den Augen und Angesicht schei-  
 nete / und die Gemüther lieblich an sich zog; gegen den Schwachen und  
 Kranken überaus liebreich und mitleidend / gegen den Frommen und Gotts-  
 seligen sehr freündlich und vereereulich / gegen den Layen / und im Dienst  
 Gott

I.  
 Unser heiliger  
 Vatter Igna-  
 tius.



Maffeus lib. 3.  
vixit S. Iguat. c.  
5. & 10.

Gottes kaisinnigen etwas ernstlich / gegen den Halsstarrigen und  
lichen erschrocklich : wann er jemand ein Geschafft auffgetragen  
mehr Dittweiß als mit Beselch : und da man mit ihme zu handlen  
ware nicht vorndtten / Zeit und Stund darzu aufzusuchen / es  
re gelegen seyn / dann man kame ihme zu allen Zeiten rich / mit  
mannlichen / so wol in Kranckheit als Gesundheit / in Wohlstand  
Wolstand / ein willfähriges / unverdrossenes Oh / empfangen  
und horete sie nach länge mit Gedult und Ehrerbietung an / nicht zu  
errüben und Angefochrene mit ganz lebreichen / süßen Worten. In  
es kan mit gutem Zug gesagt werden / daß ihme Gdt alle Dingen  
rechtgeschaffener Vorsteher haben soll / in höchstem grad habe  
welches er dann genugsam hat erscheinen lassen / in deme er unter  
solche Befehl und Verordnunge hinderlassen / welche mehr ein lebend  
wurff und abbildung seines Wandels seynd / als ein / in bloßen  
faster Unterrichts.

I I.  
Der heilige  
Honoratus.  
apud Sur. 16.  
Januar.

Das Andere Exemplar ist der heilige Honoratus, erstlich Bis  
cher Arelatenfischer Erz-Bischoff / von deme der heilige Hilarius  
Geistlichen Stand sein Discipul, hernach im Erz-Bistumb sein Bis  
ling / dann auch wegen seiner sirtrefflichen Lehr und Heiligkei  
gewesen / also schreibt : Difer heilige Mann / ware in Dingen  
von Gdt anvertrauten Underthanen wunderfam : dann es wa  
allen keiner so wild und grausam / den er nicht besänftiget und  
macht; keiner so grober / unärtiger Sitten / deme er nicht ein  
gebracht; keiner so ein ungeheures / wildes Thier / der nicht  
sanftmütigen Tauben worden; es mußte durch seine liebliche  
handlen / un sein eyferiges / ernstliches zusprechen bey männlichen  
er zu thun hatte / alle Bitterkeit / Zorn / und unordentliche  
dem Herzen weichen / und der Weisheit und Sanftmuth  
platz geben. Mit einem Wort / sein unverdrossene / mit  
fligkeit vermischte Sorg / Mühe und Arbeit / ware eines so  
erucks / daß sie alles vermöchte / und kunte durchreden /  
mit Worten / erinnern und zusprechen bey etwan einem gar zu  
nicht was er gern wolte / erhalten kunte / liesse er vom  
ihme mit keinem Wort mehr verdrüsslich / sondern gienge /  
einiges Verdrusses oder Unwillens darvon / begabe sich aber  
und was das zusprechen nicht vermöchte / brachte er durchs  
zu wegen. Alles Ubel / was anderen zugestanden / sieme  
mitleydent zu Herzen / als traffe es ihne selbst an : allen ihnen

Der  
oder  
den  
warme  
maner  
und  
lichen  
was  
ben  
den  
ben  
gefor  
Zucht  
mehr  
mäßig  
rer  
gabe  
ner  
alle  
halte  
und  
jeden  
Augen  
am  
per  
Jes  
der  
deren  
baffre  
können  
daran  
an  
infirmi  
nequid  
hic  
al  
nik  
il  
fränck  
man  
gen  
verw

Verlust / ihre Gebrächen und Tugenden / ihren im Geistlichen Wesen wol  
 oder übelstand / mache er ihme gleichsam zu atzen / dahero erfreue er sich mit  
 den fröhlichen / betrübe sich mit den betrübten / lachete mit den lachenden / und  
 weinete mit den weinenden : jedermänniglich zu helfen / zu erlösen / aufzu-  
 manieren / ware er geküßten / bereitwillig und unverrossen : sehr ermahnere  
 und kaffte er disen absonderlich in geheim / jenen öffentlich / disen mit ernst-  
 lichen / scharpffen Worten / jenen mit mitrelichem Liebköfen : Wann er es  
 was befohle / und das es vollzogen wurde endlich und ohne nachsehens ha-  
 ben wolte / geschah es doch allzeit mit gutem Glimpff / und grosser Beschat-  
 denheit / blando illo sicut semper imperio. Dahero nicht wol zu glaus-  
 ben / daß jemahl ein Mensch gewesen / dene man mehr geliebet und zugleich  
 geforschet. Die Liebe / so man zu ihme trage / verursache ein behutsame  
 Forcht zu sundigen / und durch eben diese heilsame Forcht wurde die Liebe vers-  
 mehret. Unglaublich ist / was grosse Sorg er trage / damit niemand über-  
 mässig betrübt / niemand angefochten oder belaidiget / daß diser mit zu schwä-  
 rer Arbeit nicht überlade / jener in so villem Müessigang nicht liebreich wurde /  
 gabe so genawe acht auff alles / was jedem nach Art und Beschaffenheit sei-  
 ner Natur taugen oder schaden möchte / daß man hätte sagen können / er trage  
 alle und jede als ein liebreiche sorgfältige Mutter auff den Armen umb. Ich  
 halte gänglich darfür / er habe durch ein sonderbares Göttliches Liecht aller  
 und jeder Stärcke / Vermögen / und innerste Beschaffenheit des Gemüths  
 Augenscheinlich erkennen / einem jeden solche Vorsehung zu thun / die ihme  
 am besten und nützlichsten seyn möchte. Verò servus omnium factus pro-  
 pter Jesum Christum : ist also wahrhaftig umb der Liebe Christi willen je-  
 derman zum Knecht und Diener worden. Es ist sich höchlich zu verwun-  
 deren / wie er / und zwar fast allezeit mit unterschiedlichen Kranckheiten be-  
 haffet / so grosse Ding verrichten / so manigfaltigen Beschäftigen abwarten  
 können. Über das ware er in allen Geistlichen Übungen der erste / und fornen  
 daran / im fasten / wachen und betten thäte ihms keiner bevor / gleich wäre er  
 an Jahren der jüngste / und an Leibeskräften der stärkste. Infirmos ipse  
 infirmior visitavit, refrigeria animarum simul providit & corporum, &  
 nequid cuiquam minus fuisset impensum animo semper recurrebat :  
 hic alget, hic aegrotat, illi hic labor gravis est, haec esse hæc non conve-  
 nit, ille ab alio laesus est. Er besuche die Krancken / und ware doch selbst  
 kräncker als sie / er liesse ihm mit grossem Fleiß angelegen seyn / damit jeder-  
 man mit aller Nothdurfft / so wol den Leib als die Seel belangent / nach genüs-  
 sen versehen wurde / und damit disffahls nichts ermanglete / stunde er in im-  
 merwährenden Sorgen / mit disen Bedanken gieng er allzeit umb / und sagte

Saint Jure. I. Theil.

A a a a a

bey

bey ſich ſelbſt; diſer leidet Troſt/ jener beſünder ſich ſelbſt nicht  
 beit zu ſchwär/ jenem diſe Speiß nicht geſund/ diſer ſt von  
 worden. Hac illius jugis opera, jugis intentio erat, leigen  
 gum Chriſti: Mit einem Wort/ ſein Sim und Gedanden  
 Sorgen ſtunden alle dahin/ damit er jedermännlichen das  
 ring und erträglich machte/ die Liebe Chriſti und des  
 te/ bey allen ein immerwährende/ heilige Fremd und  
 ließe ihm eines jeden Hail und Vollkommenheit nicht  
 ſeyn/ als ſeine ſelbſt eigene. Dahero dann geſchähe/ daß  
 bene in Tugenden ſehr zunammen/ mit ihrem Stand wol zu  
 ſich glücklich ſchätzten/ daß ihnen von GDe ein ſolcher  
 worden/ der ſie ſo inniglich liebte/ nemmen ihm ſich  
 bundte ſie auch/ an ſeiner Beywohnung und Gemeinſchaft  
 Eltern/ Bekanden/ Verwandten/ und alle Weltliche  
 Eltern widerumben gefunden und erlangt zu haben.

I I I.  
 Der heilige  
 Theodoſius.  
 Sur II. Janua.  
 Baron. ann. Chr.  
 511.

Die Trierer ſtell gehöret dem heiligen Theodoſio. Diſer  
 gebürtige hochberühmte Mann/ wie der ſittreſſliche  
 gehlet/ hatte under ihm 690. Religiöſen/ die ihm alle  
 ter/ und er hingegen ſie als ſeine Kinder. Diſe regierte er  
 heit/ ladete einem jeden mehr/ oder weniger nach  
 kundre/ ſchickte ſich in eines jeden Vermögen/ humor  
 Er ſtraffe ſie anderſt nicht als mit Worten/ die aber  
 und wolverſänglich; erbielte also durch diſes Mittel/ daß  
 den fürchte/ und den ſtraffenden liebe: er erzagte ſich  
 len freundlich und liebreich/ ſein Converſation und Anſprach  
 lichen/ guten/ heiligen Sachen/ dadurch die Gemüter  
 innerlichen Geiſtlichen leben und Wandel mächtig  
 und angeriben: ware auch mitten under ſo vilen  
 Gemüth nie zerſtrewet/ ſondern immerdar mit GDe zu  
 die Nacht brachte er zu im Gebett/ und ware eben  
 Zeit/ bey der Göttlichen Güte für ſeine undergebene  
 Beyſtand zu erhalten: Mit den Betrübten/ Angeſochten  
 er ſolches Mitleiden und erbarmen/ daß er ihnen zum  
 zum Diener und Aufwartter worden/ in deme er ſie  
 und ſäubere/ halſete und küſſete/ vor allen aber zur  
 Er ließe ihm einen jeden inſonderheit angelegen ſeyn/  
 ſchlecht/ deſſen er ſich nicht hätte angenommen/ aber  
 als do

Zugem erzählte er ein absonderliche zarte innüttige Liebe/ als in dero Christus der Herr absonderlich wohnte.

Der Biere ist der heilige Abbt Nicetas. Sein Lebens-Beschreiber/ so mit/ und umb ihne gelebt/ auch alles mit Augen gesehen/ sagt: Er seye seinem eraggenen Amte durchgehent in allem dermassen nachkommen / daß er zu seiner Zeit ein aufgemachtes Muster eines vollkommenen Vorstehers gewesen: Er glangere mitten under seinen Religiosen/ als wie die Sonne/ ließe die Seraalen hoher Tugenden allerseits weit und breit scheinen / und erweckte bey männiglich ein hefftige Inbrunst zur Vollkommenheit: gegen jederman erzählte er sich liberaus liebreich/ milde und güttig: die Schärpffe der Seraff wußte er durch Einmischung liebreicher/ milder Worten dermassen anzustellen / daß sie sehr annehmlich und beneben kräftig: er hielt zu bestimben/ gewissen Zeiten ins gemein zu allen öffentliche Ermahnungen / zählte darinnen an / was ihnen zuehuh oblige / erweckte benebens einen starken Anreiz zu allem guten / ließ es aber darbey nicht bewenden / sonder sprach hernach einem jeden absonderlich in der Cellen von eben der gleichen Sachen noch enstiger zu / brachte offermahlen / wann es die Noth erfordere / ganze Nächte darmit zu; aus eines jeden eufferlicher Gestalt des Angesichts / erkente er die innerliche Beschaffenheit des Gemüts / und sahe eines jeden gehaimbste Anmuetungen des Herzens/ ihme gleichsamb auf der Stirnen angeschriben/ wan er wahrnamme daß einer in Traurigkeit und Verrübnus stecke/ wußte er ihn aufs beste zu trösten und zu lärecken / setzte ihme auch so lang nicht aus / bis daß er ihn aufgemuntert/ und alle Schmütmütigkeit vom Herzen hinweg gestrichen. Keiner gieng von ihme hinweg ohne herzlich / innerliche Freude und frischen Eifer zuehuh / dermassen künde er mit seiner Demut / Freundslichkeit / sanfter Milde/ Mitleiden/ Freygebaltigkeit/ Liebe / und vilem anderen heiligem nachrücklichem Lieblosen mehr / das Herz abgewinnen.

Wir wollen aber alle Menschliche Exemplar beyseits / hingegen den Erschaffer aller Ding / als den fürrefflichsten Vorsteher und höchsten Herrn zum Beyspil vorstellen/ auf welchen alle nachgesetzte Vorsteher/ damit sie ihrem Amte recht und wohl nachkommen/ die Augen halten/ und sehen sollen was gestalten er die ganze Welt/ insonderheit aber eben die jenige / so er ihnen hat anvertrauet / regiere. Es seynd aber fürnehmlich die nachfolgende Vollkommenheiten/ so er in seinem Regiment erscheinen lasset / wohl in acht zunehmen / darnach sich ein jeder Vorsteher richten soll. Die Erste ist / daß ihme Götter der Herr in Regierung aller erschaffener Dingen/ insonderheit aber der Menschen / ein sehr hohes / fürreffliches Zihl und Ende vorsetze / als da ist die Beförderung seiner Ehr / wie auch das Hail und Wolsahrt der

I V.  
Der heilige  
Nicetas.  
Sur. 3. Apr.

V.  
Gott selbst

Na a a a a 2  
Erea

Creaturen selbst/ welche er zu diesem Zith und Ende führet und leitet  
 allerheiligste Mittel/ und auf ein ganz görtliche Weis und Weisheit  
 dert/ daß er sie mit hoch verwunderlicher Weisheit/ und weisheit  
 regiere/ und in keinem Ding zu gesch und ungeschicklich verführe.  
 daß er/ was er einmahl bey sich erwogen und beschlossen/ hernach  
 digkeit kräftig ins Werck setze. Die Vierte/ daß er in allen Dingen  
 Billigkeit nach handle/ und niemand unrecht thue. Die Fünfte  
 gang lieblich/ sanft und mild mit ihnen verführe/ ihnen ein  
 treu vergunne/ mit sich handeln lasse/ sie/ so oft sie nur selbst wollen  
 arhöre/ und so vil sich immer thun lasse/ ihre Vitzgüter/ Könn  
 Vermögen und Natur richte/ keinen überlade/ noch zu vil  
 Schwachen stärke/ die Verübte eröfne/ in ihren Widerwärtigen  
 vom bösen abhalte/ zum guten aufmuntere/ sie/ wann sie sich  
 lobt und belohne. Dann was seyne die innerliche und äußerliche  
 Tröstungen und Ergößlichkeiten/ so er ihnen durch sich selbst/ oder  
 widerfahren lasse/ anders/ als lauter sinnreiche Fünd und  
 er sich gebrauchet/ sie zu einem unsträflichen/ guten Wandel  
 auff dem Weeg seiner heiligen Gebott fröhlich/ unvedtosten  
 auch sie im Werck selbst sehen und spüren zu lassen/ daß  
 noch süß/ und sein Bürde ring seye. Die Sechste/ daß er ihnen  
 Sorg trage/ niemand davon außschleisse/ auch das geringste  
 Laub und Gras/ sambr allen Sandkörnlein am Meer in sich  
 re. Wie dann der weise Mann solches bezeiget/ da er sagt  
 ulque ad finem fortiter, & disponit omnia suaviter: das ist  
 heilige Bernardus aufsetzet/ à summo coelo ad inferiores partes  
 ximo Angelo, usque ad minimum vermiculum. Ein  
 sich von einem End der Welt bis zu dem anderen/ vom höchsten  
 in die tieffste Erden/ von dem höchsten Engel/ bis auf das  
 Erdwürmlein/ die er versorget/ und alle gehörige  
 mütig und beständig ohne underlaf/ und auch zugleich  
 mild ohne allen Zwang. Die Sibente/ daß er mit un  
 ein fast unendliche menge der größten und erschrocklichsten  
 Göttlichen Majestät werden angethan/ überträgt/ und mit  
 Straff niemand übererle. Sondern zum Achen/ gar lang  
 tet/ bis daß sie ihre Missethaten erkennen/ und die  
 ste dann/ durch seine Einsprachungen dazzu ins  
 Gnad/ Hülf und Beystand anbietet. Die Neunte/ daß  
 Straff greiffen muß/ doch allzeit Väterlich straffe/ Gnad

Sapient. 8. 1.  
 Tract. de gratia  
 per lib. arbit.

keit darbey einwende/ und die Straff zu ihrem ewigen Hail einrichte. Zum  
 Beheren und Legen/ daß er bey so vilfältigen Geschäften / bey so großer  
 menge deren/ die er muß anhören und beantworten / bey so unzählbaren Un-  
 bilden/ die ihm aller Orten und Enden zugesaget werden/ bey vornemung so  
 mancherley Sraffen und Belohnungen/ die er über sie ergehen laffet/ er jedoch  
 alzeit den innerlichen Friden und Ruhe unverwirret bey sich erhalte/ und in  
 dem er/ den äußerlichen Geschäften und Würlungen abwartet/ in sich selbst  
 ohne alle zerstreung vereiniget und versamblet bleibe.

Nun dann/ so soll ein jeder Vorseher dieses aller-vollkommenste Mu-  
 ster und Ebenbild/ alzeit vor Augen haben/ und in sich / so vil es sich immer  
 thun läßt/ auff's äigentlichste abcopieren. Wann er nun in allem sein bestes  
 und äufferste gethan / seinen ndergebenen alle herzliche Lieb / Väterliche/  
 treue Vorsorā/ in beständiger Gedult/ Milde und Sanftemuth erweisen / sie  
 aber hingegen sich mit ihm übel zu Friden erzätzen / wider ihne kurren und  
 murren / soll er sich erinneren/ daß kein Vorseher in der ganzen weiten Welt  
 zu finden/ wider welchen man grössere Klagen führet/ und übler zu Friden ist/  
 als mit G. D. dem höchsten H. Erren und Vorseher/ uneracht sein Regiment  
 von unendlicher Weisheit ist/ auch besser und billlicher nicht seyn könnte. Dann  
 der Arme wolte gern reich / der Reiche gelehret/ der Krancke gesund seyn/ kei-  
 ner ist mit seinem Stand und Zustand/ mit dem was er hat und ist/ zu fri-  
 den/ und welcher nicht seinen Stand/ wann ihm G. D. die Wahl gebe/ verän-  
 deren wolte. Gleich wie aber G. D. der H. Er/ des unbilllichen klagens/ mur-  
 rens und kurrens ungeachtet/ in seinem Regiment fortfähret / und was er in  
 seinem unendlich-hochweisen Rath gut befunden und beschloffen / ins Werk  
 zu bringen; also soll auch ein jeder Vorseher sich in seinem/ nach dem Willen

G. D. tes vernünftig angefangenen Regiment sich nicht lassen

ir machen/ den Muth nicht verlihren/ und be-  
 ständig darinn verharren.



¶¶¶¶¶¶

XXX.

## Absatz.

## Underricht für die Prediger.

**I.** Nämlich/ soll er selbst im werck laisten was er predigt/ die  
 Evangelischen Warheit mehr in der Hande/ als in dem Munde  
 gen/ un an dem/ was er andere lehret/ der Erste hatte ange-  
 Epist. 107. pit Jesus facere & docere, sagt der heilige Lucas von Christo den  
 Er hat angefangen zu wirken und zu lehren/ in deme sein Wandel  
 mit seiner Lehr un Predigen durchgehen übereins kommen/ Wie  
 alios docere, sagt der heilige Bernardus, ut etiam seipsum doceret  
 also allen denen/ die sich hernach in seiner Kirchen des Predig-  
 fangen wurden/ zu verstehen gegeben/ daß sie ihnen auch solches  
 gesage seyn/ was sie anderen predigen würden/ und ihre selbst  
 seyn/ und S. Petri/ der in ihrer Person prediget/ anhören/ und  
 im Werck solten nachkommen. Als unser Herr seinen Jüngern  
 von der Demut und Liebe halten wolte/ hat er solches erstlich mit  
 empel im Werck selbst gethan/ in deme er ihnen die Füß waschete  
 hernach seiner vorhabenden Predig mit diesen Worten den Jüngern  
 So sehet ihr dann/ was ich euch gethan habe: ihr nehet nun  
 Joann. 13. 12. Meister und Herren/ und thuet recht daran/ dann ich habe  
 nun euer Meister und Herr/ und habe euch democh die Füß  
 schen/ so solltet auch ihr einander die Füß waschen dann  
 ich euch mit dem Exempel vorgangen/ daß ihr auch dergleichen  
 Die Alte waren gar recht daran/ da sie gesaht: Validiora sunt  
 Epist. 53. quam verba, & plenius docetur opere, quam sermone. Die  
 haben ein grössere Krafft und Nachdruck/ als die Predigen/ und  
 mit dem Werck weit besser/ als mit Worten. Dahero gibet  
 Rath/ daß/ wer sich will underrichten lassen/ soll thme um ein  
 Meister umbsehen/ Quem magis admireris, cum videris, quam  
 dieris; Ob deme man sich mehr zu verwundern habe/ wann man

als da man ihn anhoret/ uñ auf dessen Werck mehr inhalten/ als auf seine Lehr  
Magnificencior mihi crede, sagt er ferners an einem anderen Orth/ sermo  
tuus in grabato videbitur & panno, non enim dicentur tantum illa, sed  
probabuntur. O wie vil kräftiger und herrlicher wüdt dein Predig von  
der Armut seyn/ wann man sehen würdt/ daß du selbst der Armut freywillig  
ergibst/ auf einem schlechten Beilein ligest/ und mit einem schlechten Kleid  
sein zufried bist/ dann solcher Gestalt wüdt du die Zütrefflichkeit der Armut  
nicht nur mit bloßen Worten erklären/ sonder mit dem Werck selbst unwei  
dersprächlich erweisen und darthun/ und deine Zuhörer leichtlich zum Bey  
fall bereden. Dann was die Augen sehen/ glaubt das Herz.

So wüdt auch ein Prediger seinen Zuhörer die liebe v Armur (also auch ins  
gemein vö alle andere Tugent zuredt) schwärtlich mög ins Herz ruckt/ wann  
sie ihm nicht selbst an der Stirnen angeschriben/ und ins Herz eingegraben ist/  
wüdt auch anderen nicht geben könden/ was er selbst nicht hat. Ein berühm  
ter/ gelehrter Prediger aus dem Orden des heiligen Francisci, wurde befragt/  
warumb seine Predigen bey den Zuhörern nicht so großen Inbrunst erwecken  
als des heiligen Bernardini, auch selbigen Ordens/ da doch diser nicht so ges  
lehrt und wolberedt als er? darauf gabe er zur Antwort/ daß er gleich seye  
einer Kohlen/ die nur etwas wenig warm/ darvon andere Kohlen nicht köñ  
den glüend werden/ weil sie selbst nicht glüend ist/ aber der heilige Bernar  
dinus seye ein ganz siewrige/ glüende Kohlen/ so alles/ was sie nur berührt/  
anket/ und in Brand bringet. Solches hat auch Cicero, in Weltlicher  
Wolredendheit der berühmte Redner wol vermercket/ und dahero allen Red  
nern die Lehr gegeben/ daß wann sie ihre Zuhörer wöllen bewegen und bere  
den/ müssen sie sich zuvor selbst bewegen und bereden. Welches dann für  
nemlich im predigen wahr ist/ dieweil es allda sehr schwär ist/ dergleichen  
Bewegungen zu erwecken/ in bedencken/ daß solche das Geistliche Wesen an  
treffen/ welches die Fleischliche Sinnlichkeiten weit überreißt/ und der Natur  
ganz zu wider ist. Wann einer dem anderen etwas begehret mitztheilen/  
sag der heilige Dionysius, muß er zuvor solches zu wegen bringen/ und selbst  
haben. In allen Götlichen Dingen befindet sich die schöne Ordnung/ daß  
ein jeder/ welcher dem anderen etwas soll mittheilen/ er selbst solches zuvor an  
derswo her empfangt/ und mit denjenigen Gaben und Gnaden erfüllet seye/  
die Göt durch ihne anderen geben will; Ist es nun Sach/ daß einer solche  
von Göt allbereit empfangen/ so seye im Namen Gottes/ und lasse ers als  
dann auch anderen zum besten kommen/ aber zuvor nicht. Dahero dann  
seym diejenige/ welche sich der Wissenschaft Götlicher Dingen so freyventli  
cher/ vermessenner Weis mißbrauchen/ und anderen wollen mittheilen/ ehe und  
zuvor

Epist. 20.

Sur. 20. Maij.

Eulciast. hie  
rare. c. 3.



zuvor sie selbst solche vollkommenlich erreicht/ und ihnen  
 darnach angestellet und befestiget/ für leichtfertig zu halten/ **Engeln**  
 nung Gottes vor/ und handeln seinem Befehl zu wider/ **lebende**  
 Sachen eben ein solche beschaffenheit hat/ als mit den **Sachen** ist d  
 subtiler durchscheinend Körperliches Ding / wann es **Sachen**  
 Sonnenstrahlen durch und durch angefüllt und erleuchtet **Sachen**  
 alsdann / gleich wie die Sonnen selbst / sein übriges **Sachen**  
 über andere Körperliche Ding. Also auch soll sich keiner **Sachen**  
 sehen/ andere in Göttlichen Sachen und Geheimnissen zu **Sachen**  
 habe dann zuvor solche für sich selbst vollkommen ergriffen/ **Sachen**  
 von Gott erwählet und bestellet worden/ andere zu **Sachen**  
 heilige Dionysius.

Die Prediger werden in heiliger Schrift Engel genennet/ **Engeln**  
 allein darumben / die weil sie das Amt der Engeln vererben/ **Engeln**  
 het/ daß sie die Menschen zu ihrem ewigen Heil führen und **Engeln**  
 hero auch selbst ein Englisches Leben führen sollen; **Engeln**  
 sachen willen/ daß sie sich nicht unterstehen sollen/ **Engeln**  
 dessen sie nicht selbst zuvor habhaft / ja ganz angefüllt **Engeln**  
 oberste Engel die andere aller deren Dingen heilhaftig **Engeln**  
 selbst einen Ueberfluß haben. Solches geschicht war in **Engeln**  
 Engeln / wir wollen aber nur die zweien oberste der **Engeln**  
 zum Exempel beybringen. Der Namen und das Wort **Engeln**  
 ter Dionysius an einem anderen Orth/ bedeutet den **Engeln**  
 lichen Verstand und Beschawung göttlicher Sachen/ **Engeln**  
 liche Geister unablässlich aufhalten. Weiteres jaiget **Engeln**  
 Begier ihres Gemüths/ **Engeln** immerdar anzuschauen/ **Engeln**  
 genblick nachzulassen. Über das/ gibt er noch **Engeln**  
 tige an sich ziehende Kraft/ mit welcher sie die **Engeln**  
 andere Gestalt verändern und ihnen gleichförmig **Engeln**  
 nen eben dergleichen Inbrunst und Flammen **Engeln**  
 sten seynd angezündet. Was aber anbelanger den **Engeln**  
 solcher zu verstehen die hohe Beschawung und **Engeln**  
 bey diesem Chor der Engeln insonderheit zu **Engeln**  
 an/ wie daß sie am nächsten sähig seynd / von **Engeln**  
 ersten und auf die vollkommenste Weis / so **Engeln**  
 überflüssige Mittheilung der Weisheit/ **Engeln**  
 erschaffenen Dingen am gleichförmigsten zu **Engeln**  
 dann/nach deme sie darmit überflüssig **Engeln**

Caelest. hierarch. cap. 7.

Engeln reichlich mit großer Freygebigkeit mittheilen. Also auch die im Fleisch lebende Engel / die Seraphin und Cherubin der Christlichen Kirchen / das ist die Prediger / als welche bestellet und gesandt seynd / die Menschen zu G. D. zu führen / sie mit seiner Erleandnus zu erleuchten / und zumahl mit seiner Liebe anzuzünden / sollen ihnen mittheilen eben von dem Liecht / mit dem sie erleuchtet seynd / und von den inbrünstigen Flammen / mit denen sie angezündet brünnen / und also nur den Ueberflus anderen lassen zukommen ; sich dieses als verhalten / als wie ein vom Wasser angefüllte / übergehende Brunnenschale / nicht aber wie ein Canal oder Deüchel / welches alles Wasser durchlauffen / und darvon für sich selbst nichts aufbehalten ; Si lapis, sagt der heilige Bernardus, concham te exhibebis non canalem : bist du geschickt / so seye ein Brunnenschale / und nicht ein Canal.

Homil. 47. in  
Matth.

Gleich wie aber das Predig. Ambr ein sehr hohes Ambr ist / also soll auch das Leben und Wandel der Prediger gleichfalls sehr tugentsam seyn. Christus der Herr hat treyerley Geburt. Die Erste ist ewig in der Schoß seines himmlischen Vatters. Die Andere alhier auf Erden zeitlich. Die Dritte aber in den Herzen der Menschen. Der Ursprung der Ersten ist G. D. der Vatter / der Anderen Maria die Jungfrau / der Dritten die Prediger / deren Ambr und Beueff in dem bestebet / Christum in den Seelen zugebähren ; welche mit dem heiligen Paulo, als dem fürnehmsten Muster aller Prediger sagen konden : Filioli mei, quos iterum parturio, donec formetur Christus in vobis : Meine liebe Kinder / ich gebe abermahlen mit euch großschwanger und leyde großen Schmerzen / bis daß Christus in euch gebohren werde. Wann ihme nun ein Prediger will zu Gemüth führen und erwezen / wie fürtrefflich und gresser Heiligkeit seye der Ursprung der ersten und anderen Geburt Christi / nemlich G. D. der Vatter / welcher durchgehent unendlich ist / und dann die gebenedeyte Jungfrau / deren Fürerefflichkeit und Heiligkeit unaußsprechlich / kan er leichtlich ermessen / wie fürtrefflich / vollkommen und tugentsam auch er seyn solle / als welcher der dritten Geburt Christi Ursprung ist.

Gal. 4. 19.

Dieweil es aber offermahlen an diesem ermanglet / so sicheet man laider / daß so vil und manigfaltiges predigen gemainlich fast ohne alle Frucht abgeheth / wenig Prediger zu finden / welche den Zuhöreren das Herz recht berühren / und so weit bewegen / daß sie vom sündigen absehen / und sich dem tugentsamen Wandel gänglich ergeben. Und geschicht solches nicht auß Mangel der Geschicklichkeit / noch Wolredenheit / sonder ist allein der Abgang der Heiligkeit daran schuldig. Dahero pflegte die heilige Mutter Theresia zu sagen / daß ein an Heiligkeit un Tugenten fürtrefflicher Prediger mehr nutzen schaffe /

Saint Jure. I. Theil.

B b b b b

als

als ein groſſe Anzahl der anderen. Eben diſer Mann hat die Reichvater Pater Balbazar Alvarez, und ſagte: daß er eine ſcharpffe Axt mit einem Strich mehr außrichte/ als ein anderer dende in zwanzig un noch mehrern. Diſen beyden ſündere bey dieſer ſter Maria von der Menſchwerdung genannt / und beide ſeyen ein einziger recht fromm und Gottſeliger Prediger mehr worden als der andere; und da ſich nur eckliche wenig wurden ſünden laſſen bey wahren Apoſtoliſchen Geiſt und Eifer angefüllt wären / ſie hätten diſer Zeit eben ſo wol die ganze weite Welt mit der Liebe Chriſti zu jünden/ und in vollen Brand ſtecken/ als vor diſem die heilige Jeruſalim haben.

Homil 47. in  
Matth.

Und was anlanget die heilige Apoſtel / ſeyne hiervon beſonders Chryſoſtomo diſe denckwürdige Wort zu leſen: Haben wir nicht mit natürlichen Gaben und Geſchicklichkeit ſo ſübel verſehene Männer die Welt zu Chriſto beheret / ſo gebe ich einem jeden zu ſchweigen was groſſe Anzahl Prediger/ aniezo den übrigen kleinen Theil der Welt nicht bewegen können / da wir doch der Anzahl halber genau wären / und aber tauſent Welt zu beheren. Du wirſt mir aber Widerwort und ſagen/ es ſeye ſich hierob nicht zu verwunderen/ daß jene zwar zuſammen zwölf Männer/ doch aber lauter Apoſtel geweſen. Nun ſeyen die Apoſtel aber daran gelegen? Waren ſie nicht eben ſolcher Natur als wir? Ja freylich wol / wirſt du nun weiters ſagen/ ſie waren aber mit Gewalt Wunderzeichen zu würcken verſehen / und eben diſe wunderliche Mittel / dardurch ſie ſo groſſe Thaten vollbracht haben. Nun gebe ich dir die ſchleimige Antwort; diſes ſeye nur ein lazes Heimscheinbarer Deckmantel unſerer Hinlänglichkeite / dann iſt ihnen nicht hernach in der Chriſtlichen Kirchen ihrer vil zu finden geweſen / die groſſe Mirackel gerhan / und doch im übrigen ſo vil nicht gethan als die heilige Apoſtel; warum aber diſ? Dieweil ſie zwar in den Mirackel zu thun/ den Apoſteln gleich waren / aber nicht an Heilung Wandels. Was ware dann in den Apoſteln weiters zu finden / was die Apoſtel ſo vil vermöchte / daß ſie die ganze Welt in einen andern Stand gebracht? Gewißlich anderſt nichts / als ihr heiliger mißwendiger Wandel / in deme ſie alle unordenliche Anmuttungen abgeredet/ Heiden Ehren und Wohlſtand verachtet. Härten ſie nun hierin ein Manne zu ſeyn/ und den unordenlichen Begierden/ gleich wie bey uns geſchähe/

gelassen/ und doch benebens tausent und aber tausent todten zum Leben erwerdet / wurden sie doch im übrigen schlechte Frucht geschafft haben / ja etwan wol gar für Leinbetrüger seyn gehalten worden. Welches dann an dem heiligen Johannes dem Tausfer klar erscheinet/ welcher ohne alle Wunder / (dann die Schrifft sagt von ihm) / Joannes nullam signum fecit, Johannes hat keine Wunder gethan; ) allein durch die Krafft eines so ungewöhnlichen strengen Lebens / ganz Judenland an sich gezogen / und in bekherung der Menschheit so wundergroße Ding geubt. Ist derothalben umb so vil mehr gewis und wahr / daß der tugendsame Wandel aller Drieh müsse das bestestun/ und so wol über den Prediger als die Zuhörer alle Hörlische Gnad und Segen vom Himmel herab ziehen. So vil der goldene Mund Chrylostomus. Zum Beschluß dieses Puncten soll ein jeder Prediger alzeit eingedenck seyn/ was sich mit dem Origine hat zugeragen / welcher von wegen seines begangenen jämmerlichen Fahlts auß unleidentlicher Scham / sich von Alexandria hinweg nach Jerusalem begeben / allda ihme die Priesterschaft die heilige Schrifft vorzelegt / mit Vitu / darauff ein und andere Stel dem anwesenden Volk aufzulegen. als er nun die Bibel auffgeschlagen/ ist ihme ungesäher jene Stel auß den Psalmen Davids vorkommen: Peccatori autem dixit Deus; quare tu enarras justitias meas, & assumis testamentum meum per os tuum? G Du hast zum Sünder gesagt: Warum hast du dich vermessen von meinem Befehl/ welches du überschritten/ zu reden/ und die Geheimnisse meines Testaments in deinem unsauberen Mund zu enthüllen? Ob welchen Worten/ als die ihne eigentlich antraffen / er sich hefftig entsetzte/ das Buch zugerhan/ un bittelich anefangen zu waimen. Solte nun solches verbot Dieses heütiges Tags in der Kirchen staet haben/ wurde gewis mancher Prediger den Finger müssen auff den Mund legen/ das Maul geschloffen/ und hingegen die Augen zum waimen eröffner werden.

Das Andere Lehrstück ist/ daß ein Prediger dem Gebett soll ergeben seyn: dann alda sey den Füßen des gereinigten Christi / würde er vil besser als in den Büchern zu lehren haben / was dem Volk am nutzlichsten vorzutragen / die Evangelische Geheimnisse selbst tieff zu Gemüt führen / ergründen und verkosten. Vita activa, sagt der Englische Lehrer / præsupponit abundantiam contemplationis, prædicando enim contemplata tradit. Dem Wirklichen Leben / dessen dann das Predigen nicht der geringste Theil ist / muß vorher gehen das Beschauliche Leben; dann es soll ein Prediger seinen Zuhörern anders nichts vortragen / als was er zuvor durch das innerliche/ beschauliche Gebett und Betrachtung selbst erlehret und ergriffen. Und sagt an einem anderen Orth weiters: Prædicatio ex plenitudine contem-

W b b b b b b a pla-

Ioan. 10. 41

S. Epiphani. hær. 64. ad. origen. Psal. 49. 16.

I I. Emsigkeit im Gebett.

3. p. 40. a. 1. ad. 2.



z. 2. q. 188. a. 6. S.  
 Gregor. hom. 5.  
 super Ezechi.  
 Pfalm. 144. 7.

plationis derivatur; unde Gregorius ait, quod de perfectis vixit  
 ruz eructabunt. Das predigen stiehet her von der velle her  
 schawung und Betrachtung / als auß ihrem wahren Verstand  
 nach auflegung des heiligen Gregorii, der Königliche Propheten  
 gen/die dem innerlichen Gebett ergeben/und durch das beschauliche  
 Gott ein sonderbare Gemainschafft haben; von der Süßigkeit der  
 Güte ganz angefüllet/sich aleichsam übergeben/und seine Wundere  
 laus-erhebter Stimm aller Orthen und Enden verkündigen wollen. In  
 dieser Ursach willen hat sich auch Christus der H. Er selbst / die  
 dem predigen einen Anfang gemacht / in die einsame Wüsten  
 allda 40. Täg dem beschaulichen Leben abgewartet / gleichsam als  
 sich zuvor bedenden/und betrachten/was er predigen solt. Wann  
 ein Prediger dergestalt verhaltet / wird kein Wort seiner Predigen  
 gehen / welches nicht von innerlicher Andacht / Kraft und Eifer  
 übernatürliche Gnad lebhaft/einen guten Nachruck und Wundere  
 alle seine Wort seynd lauter helle Sonnenstrahlen/welche von der  
 Sonnen/ von deren er selbst innerlich erleuchtet ist/durch seinen Mund  
 fließen; sie seynt lauter Feuerfuncken / welche von denen in seinen  
 brinnenden Flammen aufsteigen. Es sagt der heilige Thomas/ daß  
 einem jeden Ding auff zweyerley Weis können urtheilen/ in dem  
 Natur erkennen/ enweders durch unsere selbst eigene Erfahrung/ oder  
 nachsinnen und lesung der Büchern. Die Erste Erkandtnis ist von  
 kommener/sicherer und gewisser als die andere/dann zum Exempel  
 Mensch erkennet die Fürerefflichkeit und lustbarkeit der Keuschheit  
 als etwan ein sonst scharpffsinniger Weltweiser/ der aber dem Laster  
 keuschheit ergeben ist. Welches dann auch Aristoteles wol  
 dahero für ein gewissen Haupt Spruch / und unsählbare Schlüssel  
 und gesagt: Ein tugensamer Mensch seye ein juster Maß und  
 Menschlichen Wandels: also auch waist einer / der mit dem Fieber  
 von dem Schmerzen und Weherumb desselben vil besser zu reden / als  
 der Leib Arzt selbst/ mit allen seinen Discursen und Geschicklichkeiten.  
 dann ein Prediger die Heißliche Götliche Sachen durch das innerliche  
 bere und Betrachtung selbst brüset und verkostet / wird er her nach  
 sem Nachruck darvon predigen/ mit lebendigen Farben enenck  
 gen der Zuhörer mit weit grösserem Eyser und Anbrunst auß  
 der darvon nur ein truckene / und auß den Büchern ennommene  
 schafft hat.

1. p. q. 1. a. b. ad 3.

lib. 10. Ethic.  
 c. 5.



UNIVERSITÄTS-  
 BIBLIOTHEK  
 PADERBORN

Über das soll ein Prediger G.Dt bitten/ das er ihme solche Gedanken/  
 Anmutungen und Wort eingebe / die er in seiner Allwissenheit erkennet am  
 tauglichsten zu seyn / dardurch die Zuhörer zu bewegen / und inständig an-  
 halte / damit seine vorhabende Predig wol abgehe : und wird er gar  
 wisslich thun / wann er zu diesem End Mes liest / und sein Gebete vers-  
 richtet : dann ob er gleich zum predigen natürliche Geschicklichkeit genug /  
 sich darzu emsig beraitet / auch sonst ein auffrechte gute Warnung  
 hat / so soll er doch / wie der heilige Gregorius gar wol vermer-  
 tet / gewis darfür halten / Nisi intus sit, qui doceat, Doctoris  
 lingua exterius in vacuum laborat : das / wann der heilige Geist bey den  
 Zuhöreren nicht innerlich im Gemüt das beste thut / und das Herz berührt /  
 er schreye und spreche ihnen eufferlich so stark und heffrig zu/als er wölle/ doch  
 alles wenig Frucht schaffen/ und lauter lehre Wort/ die im Luft verschwin-  
 den/ seyn werden. Darbey ist zu merken/das gleichwohl ein Prediger durch  
 sein eigene Geschicklichkeit/ die er von Natur / oder durch emsiges Studie-  
 ren erlangt hat/seine Zuhörer in Glaubens-Sachen könde unterweisen/erlu-  
 stigen / und ihme selbst einen grossen Nahmen machen; das er sie aber zu-  
 gleich auch bewege / über ihre Sünd herzliche und schmerzliche New undlend-  
 zubaben/ die alte/ eingewurlete böse Gewonheit auszureißen/ von Sünden  
 und Lasteren würcklich abzustehen / zu wahrer Demut/ Liebe G.Dtes und des  
 Nächsten/Lust bekommen/den Weg ihres Hails herzhafft anertreten/ (wohin  
 doch alles Predigen/ Ermahnen und Zusprechen soll angesehen seyn /) wirdt er  
 ohne übernatürlichen Beystand und Mitwürckung des heiligen Geistes/durch  
 eigene / natürliche Kräfte / Wolredenheit und Geschicklichkeit nimmer zu-  
 wegen bringen : dann solche und dergleichen Bewegungen seynd ein überna-  
 türliches/ görtliches Ding / erforderen einen übernatürlichen Ursprung/ und  
 höhere Macht / als die seinige ist / nemblich die Gnad des heiligen Geistes /  
 welche er derothalben notwendig von G.Dt begehren und erbitten soll. Der  
 gonselige Pater Benedictus Palmius, ein zu seiner Zeit fürrefflicher Prediger  
 unsrer Societät, bestiegte niemahlen die Cangel / er hätte dann zuvor vil  
 Stundt im Gebete zugebracht / darinnen er bey G.Dt umb glücklichen Fort-  
 gang seiner Predig so inbrünstig und eyffrig anhielte / das man offtermahlen  
 das Deych wo er betete/ mit Zäheren überschwemmet gefunden / mit nassen  
 Augen auf die Cangel gestigen / und vilmahl auch alda den gewaltig vortrin-  
 genden Zäher-Guß nicht stellen könden/ sonder noch ein ganze Viertelstund-  
 schon auf der Cangel stehend seinen Lauff lassen müssen. Also soll auch ein  
 jeder Prediger umb guten / glücklichen Ausgang bey G.Dt unablässlich an-  
 halten / und gleichsam beschwören : *De verba evangelizantibus virtute*

Homi. 30. in E-  
vang.

In vita Viro-  
rum illustrium  
nostrae Societa-  
tis.

Psal. 67. 12.

3 mul-



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

multa: damit er seinen reichen Segen über die Prediger wolle  
ein heilige / clare / und für die Zuhörer taugliche Lehr an die Hand  
kräftige / verständliche / und nachrückliche Wort im Mund legen  
liche / zu Herzen ringende Stim / ein anmüthige / geistliche / und  
Leib / Bewegung mitheilen: mit einem Worte / ein fromader  
Herzen / ein clar-scheinende Sonne in dem Verstande / und die  
heit selbst in seinem Mund seyn wolle.

Cap. 19

Der heilige Augustinus im Vierren Buch der Christlichen  
ches alle Prediger vilmahl lesen sollen / sagt von dieser Sache  
Ein Prediger soll seinen Zuhöreren ein heilige / gute / und der  
rechtfertig gemäße Lehr fürbringen / nichts anderes vergänglich  
benebens aber so deutlich / so wohl auf einandergerichte / und  
gen Worten vortragen / damit man ihn wol möge verstehen / und  
und dardurch bewegt werden. Damit er aber solches *cap. 19. orationum, quam oratorum facultate se posse non dubitat, ut  
se ac pro illis, quos est allocuturus, sit Orator antequam Doctus*  
gwiß seyn / daß solche Krafft und Wirkung ehender durch  
als natürliche Geschicklichkeit und Wohlredenheit werde  
solches dann von Gott zuerhalten / soll er sich / eh / daß er die  
zuvor ins Gebet begeben / und so wol für sich als seine Zuhörer  
bitten: *Priusquam exeret proferentem linguam, ad Deum loventem  
ficientem, ut eructet quod biberis, vel quod impleverit, etiam  
daß er den Munde eröffinet / soll er zuvor das Herz zu Gott erheben  
alsdann über das Volk häufig möge ausgießen / was ihm von  
nach der volle ist eingegossen worden: dann die Sachen / die  
fönden vorgetragen werden / seyne sehr vil / un / onderschlich / und  
und Mamer solche vorzuragen / nicht weniger und erschlich / und  
ley: wie kan dan ein Prediger wissen / was under allen seine Zuhörer  
lichst seyn möchte / es seye dann / daß es ihm von Gott dem  
diager werde vorgeschriben? als deme allein bekande / von wem  
Weis der Prediger handeln soll. Derohalben dann solte ihm  
lassen angelegen seyn / dessen von Gott durch innerlichen  
leuchtigung verständiger zuwerden; benebens aber / wann er  
bestes wird gethan / und allen möglichsten Fleiß anwendet  
über das sich erinneren / was Christus gesagt / nemlich / wann  
den Nichteren und den Gewalthabern dieser Welt stehen / so  
bekummeren / noch ängstlig nachsinnen / was alsdann  
die Worte zustellen seyen / dann nicht ihr seyet die jenige die  
redet der Geist ewers Vatters durch ewren Mund. Si ergo*

daher heilige Lehrer zum Beschluß / loquitur in eis Spiritus Sanctus, qui persequentibus traduntur pro Christo, cur non est in eis qui tradunt discentibus Christum? Wann dann der Heilige Geist in denen redet/welche um Christi willen den Verfolgern übergeben werden/warumb wolte er nicht gleichfalls in denjenigen reden/welche ihren Zuhörern Christum selbst nicht zur Verfolgung / sondern zur Nachfolg übergeben?

Es soll aber ein Prediger nicht gedenken/ daß das Predigen/ Weiße hören / und andere dergleichen Werck Christiher Liebe / dem innerlichen Gebet und beschawlichen Leben zur Hindernuß oder Nachtheil / sondern vielmehr zum Vortheil und Beförderung gereichen / dann sie bieten einander die hülfliche Hand.

Dahero sagte der Gottselige Pater Petrus Faber, es seye so wol aus dem Evangelio als der Erfahrung selbst genugsam/ daß diejenige/ so sich gegen dem Nächsten dienstlich/ barmherzig und sich reich erzeigen / der göttlichen Güte und Barmherzigkeit hingegen am meisten zu genießen haben/ auch so gar wan sie bey G.Die nicht darumb anhalten/ und sagte dieser geistreiche Mann auch dieses hinzu/ daß die/ so es hier zu erlangen lassen / gemeinlich in ihrer Verachtung und innerlichem Gebet auch ohne göttliche Erleuchtung Trostlos gelassen werden / mit dem doch die/ so der Liebe des Nächsten am meisten ergeben seynd / häufig bequader werden. Ablactavit enim, sagt jener Prophet/ quia erant absque misericordia. Der unbarmherzigen Seel hat G.Die die süße Milch der himmlischen Tröstung ver sagt / und von seinen Brüsten verstopfen. Wan der heilige Xaverius den ganzen langen Tag in Mühe und Arbeit zum Hail des Nächsten zugebracht/ hernach aber bey der Nacht sich ins Gebet begeben/ ist er mit häufiger Süßkeit und Tröstung so gewaltig überschüttet worden / daß es nicht ertragen köndte / und geynuzen wurde aufzuschreien/ es ist genug/ O.H. Er/ es ist genug. Wolte nun einer sagen/ daß B. welcher in seinem Kämmerlein verschlossen bleibet/ in geistlicher Ruhe ihm und seinem eigenen Hail allein abwartet / mit ebenmäßigen Ueberfluß der göttlichen Wohlthaten und Süßigkeiten begossen werde / wurde ich mich schwärzlich bereden lassen solches zu glauben.

Das Dritte Lehrstück ist/ daß ein Prediger mit dießer/ gründlicher Demuth soll versehen seyn / allmächtig darsür haltend / daß ihme under allen Tugenden diese insonderheit hochnoremendig seye; und diß darumben/ damit er in allem was er gutes thut/ G.Die allein die Ehr gehet/ ihm selbst darvon nichts zuzumessen/ sonder der Gnaden Gottes alles treulich zuschreiben/ sich von der Würdigkeit seines Amtes/ noch von dem Ruhm und Lob den er dardurch erhaltet/ nicht übernehme; oder hingegen durch die Mißgunst / Unanad und

lib. 2. ejus vite capit. 15.

Oscas. 1. 2.

III. Die Demut.

Wider



Widerwertigkeit / so ihn erwan mögen anstoßen/nicht klammern und  
 haßt werde; damit er auch seinen Zuhöreren mit dem Herrn  
 Christlichen Haupt- und Fundamental- Tugend vorleihen: von jeder  
 stalt werde er jederman das Herz abgewinnen / sich bey ihm nicht  
 machen/ und also sein Mühe und Arbeit nicht ohne großen Frucht  
 abgeben. Die Demuth verurthacht/ daß alles Thun und Lassen aus  
 tigen Menschens hoch geachtet werde/ gibet auch nicht weniger  
 ein großes Gewicht/ Kraft und Nachdruck; hingegen ist nicht zu  
 hen/ wie unwehrt und verächtlich sey ein jeder/ sonderlich aber ein  
 der sich von dem Ehrgeitz/ Ruhmsüchigkeit und Übermuth laßt  
 Man liest/ daß einmahl ein Einsidler gesehen habe ein Schatz der  
 vom Himmel herab steigen/ deren einer trugte ein von innen und  
 schribenes Buch in der Hand/ sie befragten sich nderenander/ was  
 dieses Buch möchte anvertraut und zugestellt werden/ der es sah/ und  
 wann begriffene Schatzmüssen der Welt verkündige? und wann be  
 lich und erschütterlicher Warnung / in deme einer darfür hätte / man  
 diesem / ein anderer aber jenem übergeben / nennende darüber nicht  
 Zeit an Tugend und Heiligkeit berühmte Männer: Endlich aber sprach  
 heilig auff den heiligen Ephrem, und sagten: Ja in alle Weisheit / in  
 alle und jede/ die wir jetzt nacheinander genennet und verachteten  
 haßtig heilige sündliche Leuthe seynd / so kan doch das Buch frem  
 ren anvertraut werden/ als dem sanftmüthig und von Herzen dem  
 Ephrem; habens ihme also dargereicht/ und zugleich ein sonder  
 wöhnliche hohe Gnad zu predigen mitgetheilet: So vil vermög  
 und den Engeln seine Demuth. Der heilige Vincentius kennet  
 sich / als Benedikti des ersten Reiches artet/ zu Rom am Pfingst  
 auff / siele in ein heftiges Fieber: als er nun in die 12. Tag lang  
 schwärzlich krank gelegen/ erscheinete ihme Christus der Herr/ in  
 des heiligen Dominici und Francisci, sambe einer großen Schar  
 sprache ihme zu/ er solte gut Herz haben/ er wolle ihn gesund machen  
 daß er sich alsobald von Hof hinweg begeben / dann er ihme zu  
 dinari sonderbaren Prediger erkiesen/ das Evangelium durch ganz  
 reich und Hispanien in Demuth und Armuth auszubreiten. Welches  
 selch er treulich nachkommen / wie er dann / vermittelst seines  
 und mit dem würcklichen Exempel diser zwo Haupt- Tugenden ge  
 digen/ über hundert tausent Christen zur Besserung des Lebens / zum  
 chen Glauben aber/ über zwanzig tausent Juden / und über acht  
 cener bekheret hat. Ist auch Christus der Herr selbst in seinem

Rosvveyd. lib.  
 vit. Patr.

nicht auf dieser Ordnung geschritten/ dann ehe er zu predigen angefangen /  
hat er sich zuvor in der Demuth so weit geübt und ernidrigt / daß er von sei-  
nem Vorlauffer gleich anderen Sündern hat wollen geauffet werden/ und  
dardurch wie Gregorius Nazianzenus vermeldet/ anzudeuten/ daß dem pre-  
digen die Keinigkeit des Gewissens/ sampt der Demuth/ müssen vorhergo gehen/  
und den Weeg bahnen / will man anders/ daß sie sollen fruchtlich seyn/ und  
etwas guts würcken / und da er allbereit würcklich dem predigen abwartete/  
sagte er / Discite à me quia mitis sum & humilis corde. Welches nach  
auflegung des heiligen Gregorij so vil gesagt : Lehrnet von mir / dann ich  
bin sanftmüthig / und von Herzen demüthig : Meiu Demuth mache mich  
würdig/ daß man mich anhöre/ und mir Glauben zustelle.

Orat. 39. in S.  
Lamina.

Math. II. 19.

Under allen Lehr-Puncten/ so der heilige Xaverius den Predigern unse-  
rer Societet hat fürgeschrieben/ ware der fürnehmste / daß sie vor allen Din-  
gen sollen von gangem Herzen und Gemüth demüthig seyn/ sich gering schä-  
gen/ in ihrem Thun und Lassen/ Handel und Wandel/ Worten und Wercken/  
Gebärten und Ansprach / in allem und allem diese Tugend erschein lassen.  
Höre was er disfaßls dem Pater Caspar Barzeo, einem wahren Apostoli-  
schen Mann / und welcher grosse verwunderliche Thaten vollbracht/ hat zuge-  
schrieben. Zu erlangung der Demuth / welche dir zu deinem tragenden  
Amte hochnotwendig ist / wird erfordert/ daß du alles/ was du immer wirck  
guts schaffest / GDe dem H. Erren/ als dem eintigen wahren Ursprung völ-  
lig zuschreibest / dann er warhafftig derjenige ist/ von deme alle Gnad so wol  
dir als deinen Zuhörern herkommet; dir zwar recht zu predigen/ jenen aber/  
dich mit Duz anzuhören : gedencke/ daß dir diese Gnad gegeben worden  
nicht auf deinen eigenen Verdiensten/ sondern der ganzen Societet / welche  
mit gesambtem ihrem Gebete bey GDe für alle ihre Mitglieder umb diese  
Gnad inständig anhaltet : gedencke auch ferners / daß was du in deinem  
predigen guts und fruchtbarlichs wirck fürbringen/ nicht von dir/ sondern von  
GDe/ welcher durch deinen Mund redet/ herkomme : derohalben dann/ so se-  
ge das Talent, welches du von ihme empfangen hast/ nutzlich und wol an/ des-  
sen wegen du ihme hiernächst wirck müssen Rechenschafft geben: dir aber selb-  
sten schreibe sauber nichts zu als deine Sünden/ Hinlässigkeit / Hoffart und  
Undanckbarkeit / so wol gegen GDe als der Societet/ welche dir alles das /  
was gutes an dir ist / von GDe hat erlangt und zu wegen gebracht ;  
führe dir oft zu Gemüt/ wie daß vil ansehliche/ berühmte Prediger/ welche  
gelehrter waren/ und mehr guts geschafft als eben du/ an- so in den höllischen  
Flammen brinnen / und die vilen anderen die Porten zum Himmel eröffnen/  
ihnen selbst zugeschlossen / und zu ihrem Lohn die ewige Verdammung erlange  
haben/

Tusfell. Vit. S.  
Xav. I. 6. c. 16.

Saint Jure. I. Theil. Eeeeeee

haben/abweilen sie sich von eytler Ehr un Ruhmschriacke so wol sie  
 einnehmen und herhören/ das sie/ die allein G. D. t. gehörige Ehren  
 pffer dichischer Weis abgekohlen / und ihnen selbst abhandeln  
 messen. Nimme dich derohalben wohl in acht / Schame und schand  
 gleich wol zu der Würdigkeit eines so hohen Amtes bist erhebt worden  
 darinnen vil gutes würckst/ jedoch keinen deiner Mitbrüder vor  
 seyest du der jenige/ der mehr gutes thue als sie: halte vilmehr hien  
 dir solche Gnad und Stärke durch ihre Gebete erworben / und habe  
 ihnen mehr/ als sie dir zur Dankbarkeit verbunden seyn. Zumeist  
 und verlange ich / aus gegen dir tragender Liebe von Herzen/ daß  
 nur wohl zu Gemüt führen / und aufs genaueste bey dir erlöset  
 gutes / so zwar G. D. t. der H. E. r. durch dich da und dort jundern  
 ware/ und aber durch dein saumselige Dmlichkeit seine handt  
 derohalben so gehe hin / stelle dich im Gemüt vor G. D. t. dem H. E. r.  
 mache bey dir den Überschlag / umb wie vil größer und willkürlicher  
 den seye/ welchen du ihm hochsträflich hast zugesügt/ als die man  
 rung seiner Ehr / welche er wann aus deinen gelassenen Diensten  
 erfolget seyn: und wieder das Angedenken der zugesügten Sch  
 schamreich und demütig machen/ dir deine Armeseligen und Blöden  
 der die Augen stellen; da hingegen das künftige Angedenken der  
 Diensten zu nichts anders tauget / als die eigene Lieb noch verm  
 machen / das Gemüt mit Hoffart und rühmsüchtigem/ eigenem  
 anjuckeln / und den Kopf mit dem eyden Wahn und Eubilligke  
 füllen/ als härest du/ wais nicht was für große Thoren gehan/ die  
 ches alles allem G. D. t. dem wahren Urtheber zusprechen. Und die  
 die hochweise Lehrstück/ so dieser große/ heilige Mann den Prediger  
 Societeter hat vorgeschriben.

Damit er sie aber in immerwährend/ tieffte Demut und  
 halte / berühret er einen Puncten / welcher vor allen andern wohl zu  
 nehmen / sagt ihnen mit treuen / unverholten Worten die pl  
 Wahrheit / daß sie nemlich umb alles Guts/ so sie schaffen / nicht  
 sonder dem Eberjanderer frommen/ bey G. D. t. wolwilliger Lieb  
 haben. Dann ist ihm nicht also / daß an einem herrlichen Gebäu  
 nemste seye/ nicht die künstlich/ ausgearbeitete und im Reichth  
 Stück / die man mit Verwunderung anschawet / noch auch die  
 gehawene Kracklein/ Capitel/ Gesimse/ Ausladungen/ und and  
 chen / die dem Ansehen nach das ganze Gebäu so schön ertragen / daß  
 sunder krachen möchten/ da sie doch in der Sach selbst von dem

lib. 4. Epist. 5.  
 Xaverij, epist. 16

2007 11/11

nicht ein Quintlein schwärzen / sonder sie selbst von anderen ihnen ander  
 bauen Steinen geragen und untersteuert werden. Am Fundament ist das  
 meiste gelegen / diß muß das beste thun / und den ganzen Last erragen / da es  
 doch tieff under der Erden so unachtfam verborgen ligen / daß man seiner nicht  
 achtet noch mit atünigem Worte gedendet / als daß man sich ermann über die  
 große Unkosten beslage / die man darauf verwenden und verschwenden müssen.  
 Nun ist ein jeder geistlicher Orden ein herrliches Gebäu / dessen Fundament  
 und fürnehmste Stuck aber / seynde darumben nicht gleich alzeit diejenige / wel-  
 che vor den Augen der Menschen scheinen die größte und fürnehmste zu seyn /  
 als da er wann seyn mögen / die das Regiment führen / auf hohen Schulen  
 und volkreichen Kirchen die fürnehmste Cangel besetzen / oder zu anderen  
 schenkbahren Aemtern gebraucht werden / uneracht man gemeinlich ver-  
 maant sie diejenige zu seyn / an denen alles gelegen / und werde durch ihr Ver-  
 son der Edeben in seinem Ruhm und Wohlstand erhalten. Es hat aber hier  
 mit weit ein andere Bewandnuß / und gehöret dises Lob allein denjenigen zu  
 die am Tugensammen Wandel und in dem Dienst Gottes die beste seynde:  
 Ein einfältiger / bey der welt unbekanter / in der Küchen / Keller und anderen  
 Hausdienste arbeitsamer / schungiger Bruder / oder ein junger Magister in der  
 Rudiment oder Grammatic / dafern sie im übrigen nur demüthig / gehorsam /  
 underhänig / gedultig / liebreich / dem Gebets eysrig / und fleißiger haltung  
 der Regeln ergeben / seyne vor den Augen Gottes das Fundament / welche  
 durch ihren tugensamen heiligen Wandel das ganze Gebäu tragen / dieweil  
 Gott ihre wegen allen Zeitlichen und Geistlichen Segen über den ganzen  
 Orden aufgießet / und anderen Gnad verleihet / den hohen Aemtern wol vor-  
 zu sehen. Gleich wie die Äste des Baums die Früchte / mit denen sie beladen  
 seynd / nicht anders weder tragen noch ernehren / als durch den Saft und  
 Krafft / die ihnen von der Wurzel wird mitgetheilet / uneracht sie dieß under  
 der Erden verborgen / und nie gesehen wird / als da man erwan darzu grabt /  
 damit sie mit Mist überschütet und gedunget werden. Gewiß und eigent-  
 lich / wann es in einem Orden wol her gehet / ist solches nicht den fürnehmen  
 Predigern / berühmten Schul- Lehrern / noch anderen mit fürerflüch / natürli-  
 chen qualiteten begabten Personen / wann sie sonst weiters nichts darbey  
 haben / zuzumessen / sondern allein denen / welche mit Tugenten am besten ae-  
 zieret seyne : haben sich derohalben dergleichen Personen dessen nicht zu berüh-  
 men / weil sie nur die Äst seyne / denen Früchten aber an der Wurzel mehr ge-  
 gen ist. Noli gloriari / sagt der heilige Paulus / non tu radicem portas / sed  
 radice. Daß nun disem in Wahrheit also seye / erkennete der H. Seraphische  
 Franciscus durch überfluß Göttlicher Erleuchtung gar wol / daher pflegte er

rom. 11. 18.  
 S. Bonavent.  
 capit. orn. Vita  
 S. Francisci.

CCCCC 2

11



zu ſagen/das was anlangt nicht allein den Wohlſtand eines Ordens / ſondern auch die beſſerung der Seelen / mehr an einem leyen-Verdienten / als an einem vorleuchteten / als an einem wohl erachteten / gelehrten Prediger / und dieſe ſeine Meinung auff jene Worte Anna / der Mutter Samuel / Sterilis peperit plurimos ; & quæ multos habebat filios ; in dem ſelbigen ſo vil geredt / daß ein armer / einfältiger layen-Bruder / ob er zwar wegen in der Kirchen keine Geiſtliche Kinder gebohren / und daher fruchtbar genennet kan werden / werde er doch am Jungſtun Tag / ſeyn durch ſein Gebett / mortification und andere in der Eul geübte Werck / ein groſſe anzahl der Kinder gebohren habe / deren einige zeit ihm in diſer herrlichen Verſammlung werde zuſehen / darumben mit groſſem Lob reichlich belohnet werden : da hingegen ein ſolcher oder jener berühmte Prediger / deme jederman anzuſehen / zuſehen und ſich beduncken laſſen / er habe waß nicht was für ein groſſe Menge dem HErrn zugebracht / als dann mit Verwunderung ſehen werden / nichts darhinder ſeyn / aldiemvil er mit der eylen Ehr und andern wichtigen Maimungen / die bey ſeinen Predigen mit unterleſen / mehr als als gut gemacht / und daher an ſtatt des Lobs und Belohnung / verurtheilt und geſtraffet werden. Ob zwar in dem Menſchlichen Leib die Zungen ein ehrliches / anſehenliches Ambr haben / werden ſie doch nicht die edle und ſürnemme Glieder gerechnet / ſonder das Hirn / das Herz / die Leber / als welche mehr natürliche Wärme haben ; und von denen die Zungen / der Zungen / und anderen Gliedern / die zu ihrer Würdung und Richtung nothwendige / lebendige Geiſter gegeben werden. Als auch die Geiſtlichen Leib eines Ordens / ſeyne / ohne beding darvon zu reden / zu halten und ſürnemme Glieder zu halten / nicht die Vorſcher / Prediger / Vorträge und andere dergleichen / ſondern die mehr Geiſtliche Wärme mehrertheils Ordens haben / und welche durch ihre Verdienſt anderen bey Gott erlangen / ihren hohen ſcheinbaren Aemtern recht vorzuſtchen.

Das Vierte Lehrſtück iſt / daß ein Prediger groſſen Eifer / Hertz und Mut haben muß / ſo wol die ſchwere Mühe und Arbeit / als auch allerhand zuſtoßende Ungunſt / üble Nachreden und Widertreibungen / ſo dem Predigambt anhangen / zu übertragen / als bereit zu allen Orten / und vor allerhand Stands-Perſonen zu predigen. Dieſe Urſach willen hat Chriſtus der HErr zu ſeinen Apoſteln mehrere theils Gallilæer erwöhlet / diemvil / wie der Geſchichtſchreiber Joſephus vom Galilæer gemeinlich von Natur hertzhafter / unverzagter Natur

1. reg. 2. 5.

I V.  
Hertzhafter  
Eifer.lib. 1. de Bello  
Judaic. 2.

Man kan nicht laugnen/ das es um das Predigen ein sehr mühsames Wes-  
 sen/ und der solchem recht will abwarten / genug zu leiden habe. Gehet  
 ihm das Predigen wol von statt/ hat er schon zu thun/ das bey ihm das Un-  
 pfer/ die Lobteise nicht einmisten/ und die Windwasserliche eyler Ehre ansehes  
 gehet es aber übel ab/ hat er abermahl mit sich selbst zu streiten/ damit er  
 nicht in Kleinmütigkeit und Verdruß geräthe. Hat sich also beiderseits  
 wol in acht zu nehmen/ dann da ihm vil Zuhörer zugehen/ hat er zwar Ur-  
 sach sich darob zu trösten und zu erfreuen/ weil er sieht/ das nicht allein das  
 Wort Gottes lieb/ wehrt und in Ehrē gehalten/ dardurch sein Erkandnus und  
 liebe beförderet/ sonder auch dem Nebenmensche viisältig gedienet und geholffē  
 werde/ dann ist einer under den Zuhörern erwan mit einer geistlichen Krankheit  
 beladen/ werden ihm gute hasfame Mittel die Gesundheit zu erlangen an die  
 Hand gegeben; ist er mit Sünden behaffet/ wirdt es ihm an gutem Rāthe  
 die Besserung des Lebens vorzunehmen nicht ermanlen/ ist er aber alberait in  
 der Gnaden Gottes/ und in einem guten Stand / wirdt er aufgemunteret wer-  
 den/ darin zu verharren. Was aber des Predigers eigene Person anbelanget/  
 kan es ihm abermahlen nicht ein geringer Trost seyn/ wann er bedencket/ das  
 seine Mühe und Arbeit so wol angelegt/ und so erwünschte Früchte darauß er-  
 folgen: geschehe es aber / das er an einem solchen Orth predigen müste / all-  
 wo die Zuhörer so dünn gefähet/ das er deren kaum ein Handvoll hätte/ soll  
 er das Herz und Muth nicht fallen lassen/ sonder einen Weeg als den andern/  
 efertig und unverdroffen immer fort predigen/ sich gewiß versicherend / es werde  
 ihm dardurch sein künfftige Belohnung nicht geminderet werden / er  
 habe gleich der Zuhörer vil oder wenig / er schaffe grossen oder geringen  
 Früchte / wann er nur erewlich thuet was er kan / weil er nicht schuldig  
 ist ein mehrers zu thun / erfordert auch **GOTT** ein mehrers  
 nicht von ihm; im übrigen lasse er ihn walten/ deme es allein zuschiet / den  
 Menschen durch innerliche Einsprechung lust und lieb zu machen / sein  
 Wort gern anzuhören/ und solchem im Werck nachzukommen/ die Gnad zu  
 verleihen; dem Prediger aber sitz nicht mehr ob/ als solches mit treuem Eifer  
 seinem Vermögen nach zu verkündigen. und ist er diffahls einem Herolden  
 gleich/ welchem von der Obrkeit der stadt anbefohlen wirdt / an öffentlichen  
 Markstagen diß oder jenes auszusprechen/ er gehet hin thuet was ihm anbe-  
 fohlen/ und fragt im übrigen wenig darnach/ ob vil oder wenig von dem Pö-  
 sel zulauffen / zu vernemmen was man ausschreye / dann ihm stehet allein  
 das ausschreyen zu/ dem Volck aber das zulauffen und anhören/ welches da  
 es hernach das ausgeruffene Verbott übertretten solte / der angehengten  
 Straaf nicht entgehen wurde / wann es gleich zu seiner Enschuldigung die

Ecccc 3

Uns

Unwissenheit wolte vorschutzen/damit es solches hätte wissen können  
umb ist ausgeruffen worden.

Über das/hat sich ein Prediger auch mit dem zu rufen  
wilt/das er Gott und der Kirchen grosse Ehr und sehr  
erweist/ob er gleich der Zuhörern ein geringe Anzahl hat. demnach  
einer wolgeordneten Statt zu grossem Ruhm gerathen/wann  
maine Brunnnen darin zu finden/so Tag und Nacht immer  
Wasser geben/ob gleich under der Burgerchaft wenig/oder  
der sich deren gebrauchet/und das Wasser davon abhellet/als  
der Hochheit und Mayestät der Christlichen Kirchen wol zu  
den allgemeinen Brunnnen/das ist/Prediger habe/welches  
der Weisheit immerdar mit reichem Ueberflus ergiesset/ob  
finden/die darvon ihren Durst lösen. Bene ille, quisquis  
neca, cum quateretur ab illo, quod tota diligentia artis spectare  
cissimos perventura? Satis sunt, inquit mihi pauci, satis est  
nullus. Derjenige/wer er auch mag gewesen sein/da er  
warumb er in seiner Kunst so grosse Mühe und Arbeit anwendet  
er wenig ihnen solche wurden zu Nutz machen; hat gar  
wan gleich nur ihrer wenig/oder nur einer/ja endlich wol  
ren bedienen würde/würde es mir doch genug sein/das ich  
than/und an mir nichts habe erwinden lassen. An  
mocrates, wie ebensahls Seneca von ihm vermeldet; Unus  
est. Es ist mir ein einziger Zuhörer anstatt einer ganzen  
Und was bedarff es vil/hat sich Christus der Herr selbst  
einzigen Samaritanerin ein so lange eiferige Predig zu halten  
nicht verdriessen lassen/sür einen jeden Menschen insonden  
für das ganze Menschliche Geschlecht ins gemein/den  
in gleichem auch die liebe heilige Schutzengel/so  
in Underweisung und Verforgung einer einzigen Seel/so  
sich auch ein Prediger nicht betruben noch verdriessen  
beständig fort zupredigen/da er gleich nur fünf oder sechs  
Also ware der heilige Franciscus beschaffen/wie von ihm  
meldet: Eadem mentis constantia magnis loquebatur & paucis  
spiritus jucunditate paucis loquebatur & multis. Er  
Lust und Freundlichkeit des Gemüts so wohl mit nieder  
Personen/und ware ihm ein Ding/vor wenig oder vilen  
gen. Als der fromme Elcana sein liebe Ehef. au Anna  
bewainen sahe/sprach er zu ihr/warumb betrubest du dich

Epist. 7. 1

Ibid.

Vitr. c. 12.

2. reg. c. 1. v. 8

nicht besser als zehen Kinder? also auch soll einem Prediger der Willen Gottes in dessen Verordnung stehen / daß wenig oder vil seine Predigen anhören / lieber seyn / als die Bekehrung der ganzen Welt.



XXXI.

Abfaß.

Zum Beschluß wird ferners von diser Sach gehandelt.

Als fünffte Lehrstuck trifft an die Lehr selbst / die ein Prediger dem Volk hat vorzutragen / und soll seyn ein gute / gesunde / heilige / verständliche / sitliche Lehre / welche tauglich seye / den Verstand der Zuhörer zu erleuchten / und ihren Willen zur Tugend zu bewegen / soll auch genommen werden auß Christlichen Gottseligen Lehrern / der heiligen Väter / und fürnehmlich auß heiliger Schrift / aber gar selten auß Heydnischen und Weltlichen Scribenten / und dieses mit großer Behutsamkeit : im übrigen hat er sich so sehr nicht zu bekümmern / daß seine Predig eben so gar püerlich seye außgebräuet / er solle sie schmücken und stecken als ein Ehrliche tugensame Frau / un nicht als ein muthwillig / leichtfertiges Weibsbild zu thun pflegen / welches sich mit falschem Anstrich / mit kraunung der Haaren / mit Visem und Balsam unehrbarlich herfür tuget : dann ob solcher übermäßiger / weiblicher Püerlichkeit der Red / rragen weise / geschickte Leuth großes Mißfallen : Prudentibus, sagt der heilige Prosper, non placent phalerata, sed fortia : Geschickten / verständigen Leuthen gefaller nicht was weich und Weibisch / sondern was starkmüetig und männlich ist. Deme stimmmer bey / was sein Lehrmeister der heilige Augulinus sagt : Bonorum ingeniorum insignis est indoles, in verbis verum quarere, non verba: quid enim prodest clavis aurea, si aperire quod volumus non potest? aut quid obest lignea, si hoc potest, quando nihil quarimus nisi patere quod clausum est? Es ist ein anzeigen eines guten / gesunden und männlichen Verstands / in den Worten nicht die bloße Worte / sonder die Wahrheit suchen / dann was taugt ein gut-

v. Seine Lehr soll sein ein gute / gesunde / verständliche und sitliche.

lib. 4. de doct. Clauifi. c. 11.





Epist. 115.

guldener Schlüssel/ wann er zum auffsperrren untänglich? ob es  
 es hingegen/ ob er gleich hölgen seye/ wann er nur auffsperrt/ dann  
 einem Schlüssel nichts anders erfordert/ als daß man damit den  
 ren was verschlossen ist? Seneca der Heydnische Reder hat drey  
 nung/dann er sagt hiervon rechtlich wol also: Nihil in oratione  
 verba & compositionem, mi Lucilli, nolo; habeo magis, quam  
 cujuscunque orationem videris sollicitam & politam, scito animam  
 que non minus esse pusillis occupatam. Magnus ille remissus homo  
 securius, quacunq; dicit plus habent fiducie quam cure: videtur  
 plures juvenes barbâ & comâ nitidos, de capsula totos, nihil ab  
 raveris forte, nihil solidum; oratio vultus animi est, si circum  
 fucata, & manufacta, ostendit illum quoque non esse sincerum, sed  
 aliquid fracti, non est ornamentum virile, concinnitas. Sichelius  
 will nicht/das du dich im schreiben und reden vil umb schöne Wort  
 merst/ und daß alles hertlich auffeinander gehe; es ist etwas höf  
 größers/das du dir sollest lassen angelegen seyn. So oft du schreibe  
 einer/ er seye nun wer er wolle/ diser aufgebuzen geschmückten Wort  
 ergeben ist/ kanst du sicher darfür halten/das auch sein Gemüth mit  
 ten geringen Sachen umbgehe. Ein männlich dafferes Gemüth  
 des eytlen Geschwâgs nicht vil/ gebrauchet sich keiner geschickter/ son  
 sonder männlicher Worten/ hat aber alles was er redt/ in einer  
 truch hinder sich. Die junge Schwäger schmücken und buzen sich  
 Reden als eine Docken herfür/ ist aber nichts darhinder als ein weib  
 lisch und zaghaftes Gemüth. Gleich wie man den Menschen nach dem  
 gesicht erkennet/ also kan man auch aus den Reden die beschaffen  
 Gemüths abnehmen; seint nun seine Wort mit allerhand Kunst  
 gefärbt/ angestrichen/ verstellet und auffgemugel/ so ist gewis auch  
 mütich nicht auffrecht redlich/ sondern hat etwas verstelltes/ bezogen  
 weibisches hinder sich. Der Weiber Geschmuck stehet dem Mann nicht  
 So vil Seneca.

ib. 1. epist. 1.

Zu deme/ist solche Art zu reden nicht diejenige/dren sich  
 noch auch Christus der gerechtigte gebrauchen. Es wird uns/ sagt  
 sius, fürge worffen/ daß unsere Christliche Lehrer und Scribenten die  
 und Regel der Wolredeneit nicht in achtnehmen/ und vil Kunst  
 fehlen. Nec nos obnitimur, non enim secundum artem scripserunt  
 secundum gratiam, quæ super omnem artem est. Wir laugnen  
 sonder gestehens gar gern: es ist aber zu wissen/ daß sie ihre Schrift  
 nach der eytlen Kunst der Wolredeneit/ sonder nach Eingung

Sein Enad gestellet / welche alle Kunst übertriffet. Prædicatio christiana, Iar. cap. 1. Co-  
sagt er an einem anderen Ort / non indiget pompa & cultu sermonis, ne rinth.  
videatur esse ex verborum & calliditate humanæ sapientiæ, non ex veritate.  
Das Predigen hat des Poms und Zierlichkeit der Wolredenheit nicht von-  
nöthen / sonst möchte man vermainen / ihr Krafft und Nachdruck stehe nicht in  
der bloßen Warheit / sonder in der menschlichen Wit und Weisheit. Aber  
höre was der sürnembste under allen Predigern hiervon gesagt: Non misit  
me Christus baptizare, sed evangelizare, non in sapientia verbi, ut non  
evaveatur, crux Christi: Liebe Brüder / ihr wisset / da ich bin zu euch kommen /  
euch das Evangelium zu verkünden / das ich mich in meinen Predigen weder  
der weltlichen Wolredenheit / noch Weisheit gebrauchet / mich auch nicht dar-  
für ausgehen habe / das ich etwas anders wisse als allein Christum den ge-  
kreuzigten; von deme allein habe ich alle meine Predigen zu euch angestellet /  
und war nicht mit zierlichen / hochtrabenden / sonder nur einfältigen / jedoch mit  
dem Geist und Krafft Gottes erfüllten Worten / die ich auch mit Wunders-  
werck befestiget; damit ihme niemand solte einbilden / als hätte mein Wolre-  
denheit bey euch vorgerrungen / sonder das männiglich sehen könnte / das ewre  
erfolgte Bekehrung ein pur lauterer Werck der Allmacht Gottes seye / und die  
menschliche Weisheit und Wissenschaft nichts darbey gethan habe.

Und in Wahrheit von der Sach zu reden / dieweil der sürnembste Pun-  
cten des Predigambes in dem besthet / das Christus der gekreuzigte in aller  
Welt verkündet werde / auch die Prediger / als dessen Abgesandte / sein Person  
und Stell vertreten sollen; Mus aber ist in dem eüßerlichen Wandel Christi  
nichts anders zu sehen / als lauterer Armut. Demut / Verächlichkeit / Creutz  
und Leiden / jedoch benebens innerlich mit aller Glori / Herrlichkeit / Reich-  
thum / und d. G. D. theit selbst erfüllt; so will sich in alle Weeg gebühren / das  
die Predigen so man von ihme haleet / auch etlicher Massen ein solche Beschaf-  
fenheit haben / und zwar dem eüßerlichen Ansehen nach ohne alle weltliche  
Pomp / Zier und Pracht / schlecht und gerecht / von innen aber mit dem Geist  
und Krafft Christi des gekreuzigten erfüllt seyen / wie dann solches das eini-  
ge Mittel ist / das sie Frucht bringen und einen guten Nachdruck haben.  
Idoneos nos fecit, sagt abermahlt der heilige Paulus / ministros novi testa-  
menti, non litera sed spiritu. Es hat uns Christus der Herr zu würdigen  
wohlbestelten Dienern gemacht / sein Evangelium zu predigen / und hat uns  
war nicht mit senders gross. r. Wissenschaft und Geschicklichkeit / sonder mit der  
Krafft des heiligen Geistes hierzu versehen; gibt auch solches die Erfahrung  
selbst zu erkennen; dann es hat / wie Theodoretus darvon redet / der Apostlen  
grobe ungeschickte Weis zu predigen / die Wolredenheit aller Redner über-

1. Corint. 1. 17.

2. Corint. 1. 6.

Theodoret. Ser-  
mo. 3. contra  
Græcos.

Saint Jure, I. Theil.

D d d d d d

tros-



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

S. Bonaventura.  
vita S. Francisci  
cap. 12.

troffen/ alle Wig der spißfindigen weltweisen zu Schaden  
der heilige Franciscus einmahls vor dem Pappst und dem Cardinalen  
solte/ hat er sich die übrige Sorg so weit übergeben lassen/ daß er  
sich darauf gestudiret/ damit er wol bestehen/ ein predigender  
Artt ansehenliche Predig thun möchte; wie es aber zum Strich  
und er albereit auf der Cangel stunde/ hat ihme die Vortrede  
nus eurfallen/ und nicht ein Wort von allem dem/ auf das er sich  
reut/ wissen vorzubringen. Nach dem er nun vor den anwesenden  
Zuhöreren seinen beganaenen Fehler demütig bekennet/ betroben in  
den heiligen Geist umb Beystand angeruffen/ hat er mit solcher  
heit angefangen zu predigen/ so geistreiche/ beweisliche Argummen  
chen in grossen Ueberfluß vorgebracht/ daß alle Zuhörer in Achtung  
gehabet/ der Heilige Geist rede auf ihm.

lib. 1. de doctr.  
Christi. c. 20.

Es ist aber alles / was bishero gesagt worden / nicht dahin  
daß darumben ein Prediger nicht einbüß / und mit heiligen Worten  
Predig studiret/ wie auch die Kunstgriff der Wolrednerheit solte zu  
men / wann nur solche nicht gar zu genau gesuchet / und / wie  
Augustinus sagt / gleichsam bey den Haaren gar zu weit herzu  
den/ sondern sich selbst ungesucht füßlich an die Hand geben: Quia  
si non habuerit, non requirit: und der Materi, die man vor  
gleichsam von Natur anhängig seyne/ nicht anders/ als wenn ein  
Soldat mitten im Streit einen verguldenen/ und mit Edelsteinen ver  
gen findet/ fasset er zwar solchen in die Faust/ und gebrauchet sich  
quia pretiosa, sed quia Arma sunt: nicht diemal es ein köstliches  
sondern ein wolgewesener Degen ist: derohalben dann/ ob gleich  
diger mit natürlicher Kunst und Wissenschaftt genugsam verfahren  
redet/ tierliche Predig auffeinander zu richten/ soll er thime doch ein  
sten lassen angelegt seyn/ ein Geistreiche/ Bewegliche Predig zu thun  
ren Ursprung habe auß guter außrecher eysriger Meinung/ die  
und des Nächsten Hail zu befördern/ dann in diesem/ und nicht  
het ihr ganzer Nachdruck und Würdung: Was aber anlangt die  
der Worte/ die sinnreiche hohe Conceptt, und was dergleichen  
mehr seyn mögen/ seyne zwar lieblich anzuhören/ verschlaun sich aber  
Ohr/ und tringen nicht zu Herzen: Gleich wie nicht das Gold  
stein an dem Haffe des Degens/ von dem der heilige Augustinus  
thut/ sondern die schärfpe der Klängen das beste thun miß/ wann  
guten Strach führen will. Littera enim occidit, spiritus autem vivificat.  
Wie fast wird derohalben der gemaine Mann gemainlich betrogen

man das Urtheil fällt / welches ein guter Prediger seye? Wie ist es so vil ein anderes Ding / von Gott als von den Menschen für einen fürtrefflichen Prediger gehalten werden? Dann vor den Menschen wird der für berühmt gehalten / welcher unerhörte hohe Concept mit breiten / hochtrabenden / zierlichen Worten vorbringt; bey Gott aber gilt der am meisten / welcher prediget wann wo / und wie ers haben will / welcher im predigen kein absehen nicht dahin stellet / das er zu seinem eigenen Lob mit Verwunderung angehört / sondern die Seelen gewannen / und guter Frucht geschaffet werde. Nun aber geschieht vilmahlen / das solches die fürtreffliche / berühmte Prediger nicht erhalten / wol aber diejenige / welche zwar an natürlichen Gaben zu predigen so wol nicht versehen / jedoch aber mit größerem Eifer / und besserer Meinung ihre Predigampt verrichten; gleich wie die Bäume so am höchsten seyn / nicht allezeit die beste Früchte tragen / sondern haben von ihrer schönen Höhe kein andern Vortheil / als das sie weiter gesehen / benebens aber von den Winden und Ungewitter heftiger bestürmet werden: dahingegen die Äpfel / Kirschen / Granaden / und Feigen Bäume / so hoch nicht über sich wachsen / seyn aber weit fruchtbarer als jene. Ist demnach / eigentlich von der Sach zu reden / gewis / das diejenige Prediger für die beste und fürtrefflichste zu achten / welche das Ziel und End / so dem Predigampt vorgesetzt ist / am vollkommensten erreichen / welches aber allein in dem besteht / das man die Seelen gewinne; gleich wie einer für den besten Schützen zu halten / nicht welcher mit dem schönsten Pfeil schießt / sondern der dem Schwarzen am nächsten komet.

Damit nun die erwünschte Früchte erfolgen / muß man solche Sachen fürbringen / die gewis / leicht zu fassen / und die gute Sitten antreffen / nicht aber wie der heilige Franciscus Xaverius gegen dem P. Barzoo vermeldet / was subtil / dunkel / zweifelhaftig / und dem Schul-Gezänck zuständig / und dem Verstand des gemeinen Manns zu hoch / und disfalls dem Exempel Christi nachfolgen / welcher / ob er zwar die unerschaffene Weisheit / und das ewige Wort des Vatters ist / und dahero von den aller subtilsten / und in aller Wissenschaft / so verwunderlichsten Dingen hätte predigen können / hat er sich doch in allen seinen hergebrachten Parabeln und Gleichnissen / in der nidere gehalten / und solche von den gemeinen schlechten Dingen hergenommen; und haben dis Orts die Prediger wol zu merken / wann man under allen ihren Zuhörern etwan hundert; ja offermahlen noch weniger solle heraus nehmen / wurde der ganze Ueberrest nicht anders seyn / als ein von Weibern / und anderen unelährten Leuten gemainer Pöbel / welche die subtile hohe Sachen mit gänglichem Mund anhören / solche aber weder verstehen noch fassen / ist also sehr übel gethan / wann man gleichsam der ganzen Gemain ihre

Epist. 12.  
lib. 2.

DDDDDD 2 gchö.

gehörige Nahrung erziehet / und das Brot vor dem Mund abhalten  
mit man etlichen wenigen Gelehrten ein ledere Wiſſen fürſich nicht  
eben auch mehr vorworten haben / von dem Prediger zu allezeit  
muttungen beweet und entzunder / als erleuchtet und unterrichtet  
Man ſoll ſolche Sachen vorbringen / die jederman verſtehen und loben  
welche der bloſſen Evangelischen Wahrheit gemäß / Lehren und  
Nachdruck / bey den Zuhörern ein abſcheulich der Sünd / ſich mit  
Zugent / Forcht der Höllein / Begirt deß Himmels / vor allem aber ein  
re / wahre / hergliche Lieb gegen Chri dem H Erren / und Chriſto dem  
zu erwecken.

Es müſſen aber die geſunde Lehrſtuck und Evangelische Wahr  
genommen werden auß den Chriſtlichen Lehrern / auß den heil  
Schriften der heiligen Vätern / fürnehmlich aber auß heiligen  
welche / daß ſie vor allen anderen Schriften und Büchern lob  
gen / und den Vorzug haben ſollen / braucht keiner andern  
daß man mit Wahrheit ſagen kan / daß ſie das Wort Gottes ſeyn.  
iſt die Würdikeit eines Buchs auß der Gottheit und Wiſſen  
Authors abzunehmen / wie hoch wird dann die heilige Schrift zu  
ſeyn / als die ein Werk iſt nicht eines Menſchen oder Engels / ſondern  
gen Weiſheit ſelbſten. Ich meines theils halte ſicherlich dafür / we  
auch / es werde es niemand in Abred ſtehen / es ſey ein einziges  
größere werth / nützlich / und begreiffe mehr Wunder Ding in ſich  
wir anderſt ſo clare Augen hätten / ſolche rechte zu verſtehen / als die  
geſamte / die jemaht von Menſchlicher Hand und Verſtand ſeyn ge  
worden / und noch werden geſchriben werden. Ein jeder Eſſen / lig  
ſtomus / ein jeder Punzen und Buchſtaben halter einen großen  
verborgen / dahero vergleiche er ſie einer reichen Solgruben / wie auß  
köſtlichen Balsam / von deme alle / die darmit umgehen / mit dem  
ruch erfüllet werden . nicht weniger der heilige Baſilius verordnet  
woleingeriſchen Apoſteck / in deren wider allerhand Krankheiten die  
tigſte Arzney zu ſinden. Deme ſtimmet bey / was der heilige Paul  
nem Diſcipel Timotheo geſchriben / da er ſagt : Omnis ſcriptura  
inspirata , utilis eſt ad docendum , ſad arguendum , ad corripiendum  
erudiendum in iuſtitia , ut perfectus ſit homo Dei ad omne opus bonum  
inſtructus. Die heilige Schrift iſt tauglich und nützlich die Wahr  
rén / den Irrenden ihre Fehler zu zeigen und zu verweiſen / die  
Beſſerung zubringen / zu allem guten anzuweiſen / und jederman  
allen guten Wercken den rechten Weeg zu zeigen und vollkommen zu

Homil. 18. in  
Genes. Idem.  
hom. 21. Ho-  
mil. 7. in Genes.  
Homil. 13. in  
Genes.  
S. Baſil. epiſt. 1.  
ad Gregor. Na-  
zian.  
3. Timoth. 3. 16.



Soll ihme derohalbe ein jeder Prediger vor alle beliebt lassen/sich in d. Schrift durch stete/ernstige Durchlesung derselben/bekande zumachen/solche nimmer mehr aus handen zulassen. Der ihme das Exempel Alphonsi Königs in Aragonien vor Augen stellet/welcher mitten under den Geschäften Königlicher Regierung/die ganze heilige Schrift/das alte und neue Testament/mit bedachtamer Aufmerksamkeit Vierzeihen mahl durchlesen hat/wirdt leichtlich köden erweisen/umb wie vilmehr ihme von wegen obhabenden Prediger Amtes/als diesem weltlichen Fürsten obaelegen seye/sich mit höchstem Fleiß auff vilmahlen widerholte Ablefung heiliger Schrift gänglich zubegeben. Nun aber muß laider eben die heilige Schrift vilmahlen dahinten stehen/und anderen Büchern den Vorzug lassen. O wie vil seynd ihrer/beklagte sich einmahls Christus der H. Er gegen der gottseligen Angela de Folignio, die Tag und Nacht in den Büchern liegen/ün aber mein heilige Schrift kaum einmahls überwerch mit Verdruß ansehen. Ist ihme frentlich also/das nicht wenig Prediger zufinden/welche alle Handtliche Bücher durchfeilen und durchblättern/aus denen sie doch anders nichts haben mögen/als ein weltliche/truckene/abgeschmackte Wissenschaft/lassen benebens die heilige Schrift under der Dank im Staub vereraben liegen/in deren doch einig und allein alles zufinden/was mit Nutz und Frucht von der Sangel dem Volk kan und soll vorgetragen werden. Über welches sich G. D. der H. Er bey dem Propheten Jeremia mit folgenden Worten höchlich beklaget: Me dereliquerunt fontem aquaz vive, & foderunt sibi cisternas dissipatas, quae continere non valent aquas. Sie haben mich verlassen/mich/der ich bin der Bronne des lebendigen Wasser/und der erste Ursprung aller Weisheit und Wissenschaft/und haben ihnen Eisternen gegraben/solche Eisternen/die kein lauer helles Wasser gesunder Lehr in sich halte/sonder einer trüben stinckenden Kortsachen gleich seyne.

Derohalben dann/dasfern ein Prediger seinem Ampt nützlich begehret abzumachen/soll er der heiligen Schrift von ganzem Herzen ergeben seyn/seine Predigen darauff zusammen iragen/auserlesene stück herauss nehmen/solche in gute Ordnung bringen/wol erklären/ihren Verstand auß dem Grund herfür streichen/alsdann kan er sich ver sichern/das die Gnad Gottes kräftig werde mitwirken/und wie der Prophet sagt/Verbum non revertatur vacuum, kein Wort werde läer aufschlagen und verlohren seyn/sonder bey den Zuhörern einen guten Nachdruck haben/und allerhand gute Anmureungen hinterlassen. Dann wer wolte wissen/das G. D. der H. Er nicht seinen eignen Worten grössere Kraft und Würdung werdemittheilen/als denen/so auß Weltlichen und Heydnischen Scribenten werden angezogen? Diemeil

D d d d d d z aber

Panormit. in vita Alphonsi lib. 2.

Vitz cap. 5. 23.

Capit. 2. 13.

Vitz. 13. 11.

aber die heilige Schrift für sich selbst schär zu verstehen ist. In  
 rechten Verstand bey guten bewährten Auflegern / fürnehmlich bey  
 heiligen Vätern erkundigen / welche die weil sie an Heiligen / fürnehmlich  
 mit dem Urheber der heiligen Schrift am nächsten verstanden / haben  
 sie auch mehrer Liecht / solche zu verstehen / von ihnen empfangen / haben  
 auch auf ihrem Exempel abzunehmen / daß zu erkundigen ihres rechten  
 Verstands kein tauglicherer Schlüssel seye / als ein Gerechter Verstand  
 reines Gewissen. Hier von bringet Theophylactus einen besondern  
 Punkten herbey / und sagt / daß zu anfang der Welt / vor dem geschickten  
 falschen Befag / da nemlich die in Welt noch ihrer ersten höflichen  
 gewesen ware / die Menschen nicht auf den Büchern / sondern unmittelbar  
 Gottes / was sie zu thun oder zu lassen hätten / seinen und erwiesen worden  
 von wegen der unschuldigen Keimkeit ihres Herzens / mit ihnen in  
 treuoliches Gespräch hielte / und seinen Willen zu wissen machte / ließ  
 ge sich zu mit Noe / Abraham / Job / und anderen ihres gleiches / nach  
 aber ihr erste Unschuld ab / die Bosheit und Sünden aber zu und  
 genommen / und sie sich durch vielfältiges sündigen unwürdig gemacht  
 Gott ferners mit ihnen in eigener Person reden / und sie und erwiesen  
 nebens aber seine Güte so groß / daß er sie nicht gänglich verlassen wolle  
 er ihnen die heilige Schrift zum Lehrmeister vorgelegt / von deren  
 nehmen hatten / was ihnen auf seinem Befehl zu thun und zu lassen  
 dahero leichtlich zu schließen ist / daß gleich wie bey der ersten  
 Keimkeit des Gewissens die Menschen fähig gemacht / von dem Heiligen  
 leichter / und durch den Mund Gottes selbst und erwiesen zu werden  
 sen solche auch noch heutiges Tages das Gemüth vorbereiten / bzw  
 Straalen Göttlicher Erleuchtung frey / ungehindert herein fallen  
 die Stimm Gottes / welche sich in der Heiligen Schrift hören lassen  
 möge. Es schreibt Cassianus / wie daß der berühmte Abte  
 einen großen Verstand der Heiligen Schrift gehabt habe : *Quoniam  
 tam studium lectionis, vel literatura Mundi contulerat, quam  
 ritas cordis* ; die er aber nicht so fast durch ebnliches Lesen und  
 als durch die Keimkeit des Gemüths zu wegen gebracht : und da er  
 gen von etlichen befragt wurde / wie er doch die so dicke  
 habe ergründet / und zu so hoher Wissenschaft kommen können / gab  
 Antwort / daß der / welcher begehret dahin zu gelangen / sich  
 durchlesen der jentgen Bücher / so die heilige Schrift auslegen / nicht  
 begnügen lassen / sonder sich fürnehmlich umb Keimkeit des Gemüths  
 werben : dann so bald die Augen des Gemüths von dem Nebel

Praefat. in  
 Matth.

lib. 5. iustit. c. 30  
 cap. 3.

Geirten gefäuberet / werde man als dann die in heiliger Schrift verborgene wunderfamme Schönheiten ohne Mühe mögen anschauen / alweilen solche von dem heiligen Geist nicht darumben leynd verdeckt worden / daß sie uns unbekandt verbleiben solten / sonder ist nur an dem gelegen / daß sie uns vondenkaster reinigen / welche als ein dickes / finstres Gewölck emzwischen stehen / und ihren holdfertigen Anblick verhindern. Dahero sagte einmahls der gottselige Bruder Egidius, des heiligen Franciscaner Ordens erleinen einen / er redet von sich selbst) deme / so offit er in dem Chor andächtig psallere / über jeden Versicul wunder schöne Auslegung seyen vorgewisen worden. In gleichem bezeugte der Englische Lehrer Thomas von Aquin, daß er mehr durchs Gebett / als Studieren / den Verstand heiliger Schrift / sambr anderen Wissenschaften erlangt habe. Nicht weniger bekunet auch der heilige Bernardus, daß er die böniß-sieffende / verwunderlich große Geschicklichkeit die heilige Schrift so leichtlich zuverstehn / ihren Verstand gleichsam mit Händen zugreifen / und mit Augen zu sehen / auch deren unterschiedliche da und dort zerstreute Stellen so füglich anzuziehen / und so wol getreimbr auf einander zufügen / fürnehmlich durch das innerliche Gebet und Betrachtun erworben habe: dahero / als er einem hochgelehrten Mann zugeschriben / gabe er folgenden Rath: Experto crede, aliquid amplius inuenies in sylvis quam in libris, ligna & lapides doccbunt te, quod à magistris audire non possis. Glaube mir / der ichs erfahren hab / sicherlich darumb: du wirst mehr in dem Gebett lehren als in den Büchern / die Einfamkeit ist ein besserer Lehrmeister als alle Schulen. Bonaventura dem Seraphischen Lehrer ware das Crucifix an statt des fürnehmsten Buchs; dem heiligen Dominico die göttliche Liebe. Wahr ist / daß güte / gelehrt Bucher nicht zuverachten / noch henseits zu setzen / aber das Buch aller Bücher / das lebendige Buch / so Gott selbst ist / welcher als ein Lehrmeister und hellsehende Sonne in uns wohnet / daß kan uns am besten unterweisen un erlichten / so fern wir nur selbst kein Verhinderniß in Weg legen. Ein Prediger soll sich im Gemüt versambeln / dieses Buch embüßig durchlesen / diesen Lehrmeister verrecklich fragen / von diser Sonnen sich bescheinen lassen / welche von dem Ueberflüß ihrer Strahlen / und von den Schätzen seiner unendlichen Weisheit / ihme so vil wirdt mittheilen / so vil ihme vonnöthen ist / seinem Ambe fröhlich und nutzlich nachzukommen.



Epist. 106.





**Absak.**

**Uderricht und Lehrstuck für die Bischöfliche.**

**I.**  
Erwekung der  
hohen Für-  
trefflichkeit sei-  
nes Amts.

**W**illich dann damit ein Bischöflicher zu seinem tragenden Lo-  
b und Liebe gewinne/ soll er dessen Fürtrefflichkeit wol zu Herzen  
in dem beschehen/ daß man dardurch die Pforten der Höllen  
des Himmels eröffnet/ den Menschen von der Dienbarkeit der Welt  
lediget/ zum Kind Gottes machet/ von der Sünd befreiet/ als nicht  
allen Abien das größte/ und der alleinige Feind Gottes ist/ welche  
schon häßlich/ abscheulich/ und verächtlicher macht/ als immer  
Welt seyn mag; hingegen ertheilet man ihm die heiligmachende  
Gnades/ welche ist ein übernatürliches Ding/ und ein Straal der Gnades  
welche die Seel überaus schön und holdselig/ mit dem köstlichen  
der Liebe sambt andern eingegossene Tugenden und Gaben des heiligen  
geistes/ auch zu einer solchen Würdigkeit erhebt/ welche  
übererrißt/ was in der ganzen Natur edels und sonderbares zu sein  
einem Wort/ es wirdt die Seel gerechtfertiget/ welches ein so  
hohes Werck ist/ das under allen so auf dieser Erden seyn mag  
allein das heilige Weisopfer aufgenommen/ als in dem der  
Blut Christi gehandelt und gewandelt wird/ durch welches die  
Gottes/ und Christus der Herr mehr geehret/ auch die Liebe heilig-  
heftiger erfreuet/ und die ganze Welt mit größerer  
wirdt.

**I I.**  
Dessen Ver-  
dienst.

Das Andere Lehrstuck ist/ daß er bey sich wohl erwäge/ die  
Nutzbarkeit/ und unermessene Schatz der Verdiensten/ die er durch  
heiliges ganz göttliches Werck erwirbet/ an welchem Gott den  
selbstem/ wie nicht weniger den Menschen so vil gelegen/ durch  
wirdt.

geistliche Werck der Barmhertzigkeit vollkommenlich und mit sattem Nach-  
 tract erfüllet/ dann im Reichthören/ lehret er die Unwissende/ gibt den Ver-  
 dürffigen und Zweifelhaftigen sicheren guten Rath/ tröstet die Betrübete/  
 verbessert die Sünder/ überträgt mit väterlicher Gedult ihre vielfältige Män-  
 gel/ und bietet G. D. für sie. Belangend aber die leibliche Werck der Barm-  
 hertzigkeit/ erwieset er auch solche/ aber in weit höherem Grad/ und geistlicher  
 W. is. Dann er verforget und verpfleget die am Gemüth krank ligen/ die  
 Hungerige speiset er mit dem Brod der heiligen Sacramenten/ träncket die  
 Durfftige mit dem köstlichen Wasser heiliger Lehr/ beklaidet die Nackende  
 mit dem Ehrenkaid der heiligmachenden Gnad/ erlediget die Gefangene von  
 der unerträglichem/ schweren Dienftsbarkeit des Teufels/ zerbreicht die Ketten  
 der Sünden/ beherberget die Fremdlinge/ in deme er seine Reichthinder/ in  
 sanftmüthiges Herz und seine gewewene Versorgung aufnimbt/ er weist den  
 Irrenden den rechten Weeg/ und begrabet in Christo I. I. die Todten/ so  
 durch wahre Buß und Besserung der Welt abgestorben. Nun dann/ dies  
 weil dann den Barmhertigen die Barmhertzigkeit G. D. versprochen ist/  
 was für grosse Barmhertzigkeit werde nicht ein Reichvater von G. D. zu-  
 gewarten haben/ was grosse Schatz und Reichthumb werde er nicht sambten/  
 in bedencken/ daß er sich gegen anderen überaus Barmhertzig erzaget/ so off-  
 er jemandt Reichthörte? Wann ein Prediger erwann in einer Predig treuen  
 oder viere seiner Zuhören das Herz so berührt/ daß sie zur Besserung des  
 Lebens einen ernstlichen Fürsatz schöpfen/ halter man/ und nicht unbilllich/  
 darfür/ er habe vil gethan/ und solle sich seiner angewendeten Mühe nicht ge-  
 rewen lassen/ aber ein Reichvater/ thuet er nicht weit mehr/ wann er in  
 etlichen wenigen Stunden ein gute Zahl Sünder rechtfertiget/ von dem un-  
 sättigen Wust der Sünden reiniget/ ihre Seelen weisser machet als der new-  
 gefallene Schnee/ würcklich auf den Weeg ihres Hails stellet/ aus der Höl-  
 len gewaltig heraus reisset/ und das Recht und Zuspruch der himmlischen Erb-  
 schaft mittheilet? Über das/ geschichte solches alles in der stille/ und geheim/  
 und also ohne alle Gefahr der eythen Ehr/ deren die Prediger/ umb Willen daß  
 ihr Ambt dem eifertichsten Ansehen nach sehr scheinbarlich und berühmet ist/  
 und erworfen seynd/ un sich manches mal schwärlich verstoßen. Diweil es dan  
 mit dem Reichthöre ein fürreffliche/ erspriessliche Bewandnuß hat/ haben sich  
 vil sehr fürreffliche/ heilige Männer mit höchstem Euffer darauf beggeben/ und  
 den mehreren Thail ihres Lebens darmit zugebracht. Bruder Antonius de  
 Segovia, ein sehr tugentreicher Franciscaner/ und berühmter Prediger/ pffte  
 anzagen/ wann ihme G. D. die Gnad thete/ daß er seines Beliebends die Welt  
 segnen/ und die himmlische Freuden möchre antretten/ wolte er wünschen/  
 Saint Jure. I. Theil. E e e e e uoch

Hist. Min. par.  
 2. lib. 4. c. 36.



UNIVERSITÄTS-  
 BIBLIOTHEK  
 PADERBORN

noch mit einem Fuß daraus auf der Erden zuverbleiben / damit er dem Reich hören könnte abwarten. Was hat Philippus Nemphus Mittel in der ganzen Stadt Rom nicht für Gutes geschaffet? zu was Anzahl hat er zu einem tugentssamen Wandel / nicht wenig seiner Vollkommenheit gebracht?

III. Der Dritte Lehrpuncten ist / daß ein Reichvater und Reichvater Ursachen willen das Ambr Reich zuhören sehr hochschätze / und habren Lust und Liebe erage / gewis darfür haltend / daß er ansehe ein Mesopffer / sein Zeit / Mühe und Arbeit in keinem Ding höher einigens Werck hie auf Erden verrichten lönde / welches für sich selber / der Hocheit Gottes ähnlicher / und der unendlichen Güte Christi gleichförmiger seye / welche in dem besthet / daß er der Welt ist / und die Sünden nach lasset. Diweil aber alles was für sich selbst meinglich nicht geringe Beschwärnussen nach sich ziehet / soll er die Ungehorenen und Anstöß / so vil sich deren im Reich hören können / mit unverdrossener Dapfferkeit überwinden / will er andererseits zu völliges Genügen thun.

Was ihm hierzu vonnöthig ist / Unterscheid und die Beschaffenheit der Sünden zuerkennen / und kräftige Mittel / dem Reichkind darwider vorzuschreiben / nicht sonderbahrer Gottsforcht und Reintigkeit des Gemüts bewußt sein / er im Reich hören / wie sonsten leichtlich geschehen möchte / nicht sein Gewissen verlege. Dahero dann / als Christus der Herr sein Ansehen

Joann. 20. 27. walt gegeben die Sünd zuverzeihen / hat er zuvor zu ihnen gesprochen: *Accipite Spiritum sanctum.* Nemmet hin den heiligen Geist. Wer da auch ein große Bescheidenheit darzu / damit er mit einem jeden Reichwisse umzugehen / wie es sein Beschaffenheit und die Reich erfordere / weil under den Reichkindern ein sehr großer Unterscheid. Das Reichkind grob und ungeschickt / fassen nicht leichtlich was man ihnen vorlegt / schambafft / halten hinder dem Berg / erklären ihr Gewissen nicht den Grund heraus / und reden nur mit halbem Mund: andere wollen nicht Sprach gar nicht heraus / oder da sie je ihre Sünden bekennen / thun sich doch mit allerhand vermaßnen Entschuldigungen beschützen: andere scrupulos und eines gar zu zaghaften Gewissens / lassen sich nicht stellen / man sage ihnen was man wolle: andere machen vil ungeschickliches dreifliches Geschwäg / stehlen dem Reichvater und anderen Reichkindern die liebe Zeit: andere seynd melancholisch / und gehen alleweil mit traurigen / bitteren / unlustigen Gedancken um.

wollen halb verzweifeln: andere hingegen frech/ verwegem/ derffen wohl mit dem Beichtvatter ein Disputat anfangen und ihme Widerpart halten; andere harnäckig und verstockt/ geben kein Zaihen einiger Reu und laid. Ist demnach nicht einer geringen Gedult vornöthen/ damit der Beichtvatter alle die Gebrechen ohne Verdruss und Unwillen liberrage/ einen jeden gedultig anhöre/ sanfftmiütig zuspreche/ und liebreich zu hülf komme. Er soll zwar dem Beichtende die schwere seiner begangnen Sünden wohl zu gemüt führen/ ihme etliche erhebliche Ursachen/ deren wir im anderen Buch underschiedlich beigebracht/ ernstlich fürhalten/ und zu wahrer Reu bewegen/ jedoch daß es nicht mit Sharpffen/ rauchen/ sonder sein kürlich mit liebreichen/ sanfftmiütigen Worten geschehe/ in Bedencken/ daß die Beicht ein Sacrament der Willigkeit seye/ und ein Richterstuhl/ also die Barmhertzigkeit den Vorzug hat/ der arme Sünder möge Trost und Ruhe finden/ und nicht nochmehr betrübt/ in Angst und Traurigkeit gesteckt werde.

lib. 1. cap. 7.

Endlich/ hat der Beichtvatter wol in acht zu nehmen/ daß er gegen allen so ihme begehren zu beichten/ ein gleichmäßige Liebe und Willfährige Leit sie anzuhören erzatze/ die arme und gemaine Leut nicht abschaffe/ und nur was reich und fürnehm ist wolle anhören. Nulla erit distantia personarum, sagt Gott bey Moysse/ ita parvum audietis ut magnum, nec accipietis cuiusquam personam, quia Dei iudicium est. Ihr solt keinen Unterschied der Personen machen/ sonder den Kleinen so wohl anhören als den Großen/ euch von dem eüßerlichen Klang nicht verblenden lassen/ noch jemand zum Nachtheil des andern vorziehen: dann ihr solt wissen/ daß dieses ein Gericht Gottes ist/ deme der Arme so wohl als der Reiche/ der Schlechte und Geringe als der Groste und Fürnemme gleichmäßig zugehören. Man liest von dem Genössischen Bischoff Francisco Sales, daß er jederman der ihne begehret anzuspriechen/ willfährig für sich gelassen/ ohne allen Unterschied der Personen/ und sagte/ es seye die Zeit eben so wohl angelegt/ wan man einen armen Beter/ ein schlechtes Weiblein/ oder jungen Knaben underweise/ tröste und zuvriecht/ als da man mit reichen/ gelehrten und fürnemmen Stands-Personen handelt und umgchet. Er ware eben so willfährig/ die einfältige Weiber und arme Dienstmagd als grosse Frauen Beicht zu hören; ja er höre lieber die Arme als Reiche an. Gewislich wan jemahlen die Gleichmäßigkeit der Anmutung und Liebe lobens wehrt/ soll man sich deren dieses Dreis und im Beichtstul am meisten befeissen/ also die Gnad vor der Natur billich den Vorzug hat. Als der Ehrwürdige Pater Faber einmahls in Hispanien die Diener eines fürnemmen Herrns Beicht hörete/ ist ihme dieser Gedanke zugestrichen/ und sagte bey sich selbst: Mein was ihuest?

Deut. 1. 17.

Vitz. lib. 5. c. 3.

Vitz. lib. 2. c. 10.

Eeeeeee 2 bist



bist du dann nur darumben einen so weiten Weg alther bruce  
Zeit mit so schlechten Leiben zu verliederlichen? Wäre es nicht  
umb fürnemme Strauß Personen annehmen/und schenken  
Dues und Besserung möchten gebracht werden? So bald er die  
haffigkeit der einschleichenden übermütigen Gedanken vernommen  
unverzüglich ausgeschlagen/ in deme er sich erinnert/ mit er  
lich bey sich beschloffen/ sein ganzes Leben in solchen Dingen  
zu zu bringen/ welche bey der Welt am verächtlichsten  
damit Gott dem Herren wurde gute Dien erwiesen mögen  
sich nun solcher gestalt von diesen Gedanken ledig gemacht/ hat  
derbare göttliche Erleuchtung überfallen/ welche ihme dinstlich  
gegeben/ wie großes Gefallen Gott der Herr ab der Hülff/ hat  
stand trage/ so man den allerärmsten/verächtlichsten erwies  
dermassen zu Herzen gangen/ daß er aufs neue ein nach  
stigeren Eysen gefasst/ als er vormahlen gehabt/ sich umb der  
men/ des Vauersvolcks/ und der Jugent annehmen/ und die  
mehr/ alweilen dergleichen Leuth gemeinlich von jederman  
doch bey ihnen effermahlen größerer Ruh zu schaffen/ als eben  
nehmen/ gelehren und reichen Leuthen/ in Bedenken/ das  
Verhindernus als bey jenen im Weg ligen.

Wie er sich vor: in/und nach dem Reich hören zu verhalten.

Der Vterte Lehrpuncten hebet in dem/ daß der Vorters  
zum Reich hören niderseyet/ ihme zuvor die Wichtigkeit  
Wercks zu Gemüth führe/ und gedende/ er gebe nun ihm/ die  
Himmels aufzuklaffen/ die arme Seelen dem Teufel aus dem  
reissen/ auf ihnen Kind der Gottes/ neue Werckia seiner  
das Blut Christi zu nutz zu machen/ die Schatz der Göttlichen  
heilen/ ein solche Verhör und Verze zu halten/ welches einmal  
allgemeinen Gerichts Tag wird für gultig und gerecht gehalten  
nen unwiderrufflichen endlichen Sentenz des Lebens oder des  
len/ und mit eilich wenig Worten größere Wunderwerck zu  
Moyse der Wandermann mit seiner wunderhätigen  
er hat. Und in betrachtung diser vorhabenden Wanderm  
Gemüth versambeln/ und Gott umb Beystand bitten/ solche  
Werk zu segnen/ und diesem heiligen Sacrament nach seinem  
len und Wohlgefallen recht abzuwarten/ ihme solche annu  
und Wort in den Mund geben/ wordurch er dem bliscnden  
berühren/ auch die jenige Reichkinder lassen zukommen/ die  
beit erkennen/ also beschaffen zu seyn/ daß sie sich von ihme

hätten lassen; wolle sie auch erleuchten/stärken/ und so wol vorbereiten/dar  
mit sie die Gnad des heiligen Sacraments vollkommenlich empfangen/ und  
ein wahre ernstliche besserung des Lebens anfangen. Zu dem End kan er/so es  
ihm beliebet/das nachfolgende Gebett sprechen/ dessen sich etliche Gottselige  
Beichtväter gebrauchen/ und ich solches hieher zu setzen würdig erachtet.  
Domine Deus omnipotens, qui non vis mortem peccatoris, sed magis ut  
convertatur & vivat: propitius esto mihi peccatori, & suscipe orationem  
meam, quam pro famulis & famulabus tuis, peccata sua confiteri cupi-  
entibus, ante conspectum clementiarum humiliter offero, ut eos pariter  
& à peccatis exuas, & in futuro ab omni crimine illesos custodias, per Do-  
minum nostrum, &c.

Wann er nun darauff in den Beichtstul kommen/ soll er das Beicht-  
stul anheben/ und ihme die Absolution ertheilen mit solcher Zucht/ Ernst  
und Erbarkeit/ die einem so hochheiligen Werk wol anseheth/ mit gekliffener  
Aufmerksamkeit/ mit Gedult/ Sanftmuth/ liebe/ Mitleyden/ Eysen der  
Ehren Gottes/ und Haß des Beichtenden; in summa/ mit eben dergleichen  
Anmuthungen/ mit denen Christus der Herr selbsten/ als dessen Stell und  
Person er vertritt/das Beichtstul anhebet und absolviret.

Zum Beschluß diser Lehr-Puncten/ habe ich für gut erachtet/ diß Dichts  
beizubringen/ was der Gottselige Vater Balhazar Alvarez hiervon gehab-  
en/ und im Werk selbst zu üben pflegte: von ihm erachtet der auch sehr  
Geistreiche Gottselige Vater Ludovicus de Ponte, wie folget. P. Balha-  
zar, was anbelangt die Weis und Kunst/ des Beichten Seel und Gemüth  
zu regieren/ hatte die Weisheit der Schlangen/ mit der Einfältigkeit der  
Tauben vollkommenlich beyfammen: und solche beyde Stück füglich mit ein-  
ander zu vermischen/ hatte er durch das innerliche Gebett etliche sonderbare/  
taugliche Mittel erlernt: deren das Erste und Fundament aller anderer  
ware/ daß man nemlich in diesem Werk mit guter/ aufrechter/ unverschäbter  
Mahnung nichts anderes suche/ als allein Gott/ sein größere Ehr und Wohl-  
gefallen: benebens alle eigene Ehr/ Ruh und Ergötzlichkeit/ so darbey  
möchte underlaufen/ gänzlich in Wind schlagen/ sich auch nicht bekümmern  
lasse/ ob die/ umb deren Haß man sich animbir/ summenne oder schlechtere/ in  
hohen Standts/ oder auß der Gemain/ sonder diß allem heberziget/ daß sie  
ihme von Gott/ welcher über alle Sorg traget/ und den geringsten so wol  
als den fürnehmsten durch den schweren Wehrt seines kostbarlichen Bluts er-  
kauft/ werden zugeschiede und unvertrauet. Sagte derohalben/ er begehret  
ihme niche mehrer/ und keine andere Beichtstul inder zu haben/ als die ihme zu  
regieren/ von Gott werden anbefohlen/ begehret auch sich ihrer umb keiner an-

2. 2. 2. 2. 2.

Ueberricht  
des Gottseli-  
gen P. Balha-  
zar Alvarez.

deren Urſach willen anzunehmen / als allein Gott darob zu ſehen  
 zu erweiſen. Dahero er dann mit ſo auffrechem Gemüth zu ihnen  
 mit ihnen handlete/ daß ſie ſelbſten wol künften ſeynen und abſchneiden  
 nichts anders als Gott allein; er erzaigte ſich willig und bereit zu  
 de/ ſo zu ihm zur Beichte kamen / was Alters / Geſchlechtes und Standes  
 waren/ ohne unterſcheid anzuhören; ab dem gemeinen Volk hat er  
 Verdruß / und den ſürnemmen Stands Perſonen war er nicht weniger  
 genaigt und ergeben/hatte auch ab den jenzigen Beichtvätern ein Mißgefallen  
 die ſich durch das Beichte hören begehren groß zu machen / nur ſonſt  
 leüth zu Beichtkindern haben wolten/ gegen dem gemeinen Volk hat er  
 ſchlechten Luſt und Lieb erzaigten. Er hielt ſolche Weis zu halten die  
 eyle/unerſpriechliche / und vor den Augen Gottes nicht geſegnet zu ſeyn  
 welcher/ wie der weiſe Mann ſagt / den kleinen ſo wol als den großen  
 ſen / und über alle gleiche Sorg traget. Dahero gieng er ohne  
 graden Weg hindurch / und gebrauchte ſich einer Herghaftigen  
 Freyhete. Dann die Liebe/ ſo er gegen ſeine Beichtkinder trug/ war  
 unvollkommene/ und mit Fleiſchlicher Anmürung vermiſchet/ ſonſt  
 lauter um Gottes willen / er liebte ſie nicht zu alzem Troſt / ſonſt  
 konnte auch keines Wegs beredt werden / einige Beichtkinder  
 ihnen anzunehmen/ uneracht ihm ſolche vilmalen ungemüthlich  
 ſam mit Gewalt wurden angeboren; dann er wolte ihnen die Hand  
 den/noch die Freyhete zu thun und zu reden was recht iſt / kommen  
 Er lieſſe ſich mit ihnen in kein ſo große abſonderliche Freundschaft  
 durch ihm das Herz möchte eingenommen und eſſen werden / ſonſt  
 hielte ſich in voller Macht/ ſich deren gänglich zu begeben / und die  
 Liebe großmüthig abzureiſſen/ ſo offte es der Behorſam haben wolten.  
 Chem wolte er auch ſeine Beichtkinder nicht geſtatten/ daß ſie ihm  
 als auff erſt beſagte Weis lieben ſolten / dahero / ob ſie zwar durch  
 Abſchid hoch betrübt wurden / haben ſie es doch gegen ihm nicht  
 ſcheinen laſſen. Er lieſſe ihnen auch freyen Gewalt / nach beſcheiden  
 deren Beichtväter zu erwöhlen/ daſer es nur mit wolbedachten  
 und auß keiner leiſchſinnigen Unbeſtändigkeit geſchah. Er hielt nicht  
 die ſenige Beichtväter/ die mit ihren Beichtkindern/ wann ſie von  
 anderen beichten/ in Eyferſucht gerathen/ ſie gleichſam in hant  
 halten/ und keines Wegs geſtatten wolten/ bey anderen Hülf zu  
 ſehen. Dahero dann kame er zu Zeiten mit ganzem Fleiſch nicht in  
 ſul/ und gabe darmit ſeine Beichtkindern die Gelegenheit an die Hand

Sapient. 6.8.

andern ohne Furcht und Schew frey ledig zu handeln. Venebens aber name er  
 sich selbst mit sehr weiser behutsamkeit in obacht / damit er sich nicht mit mehr  
 deren Sorgen / und grösserer menge der Weichkinder belade / als vil er ohne  
 Nachtheil seiner eigenen Vollkommenheit / und verfaumnus seiner Geistli-  
 chen Übungen wol konte abwarten; bekümmerte sich auch wenig / ihme einen  
 großen Zulauff zu machen / sondern sein ganze Sorg ware allein dahin gekels-  
 tet / daß er ihnen möchte nützlich seyn / und sie in den Tugenten wol forbringen /  
 und sagte / es stehe der rechte Zweck unserer Societet nicht in dem / daß man  
 sich ohne bescheidenheit da und dore umb des Reichsten Hail / mit so übers-  
 flüssigen Sorgen und Geschäften annemmet / daß dardurch das Gemüth zer-  
 streuet werde / sonder müsse mit solcher Maass und Bewichte geschehen / die  
 einem wahren Geistlichen wol anstehet / und so vil es ohne nachtheilige  
 Verfaumnus der obligenden Geistlichen Ordens Übungen wol seyn kan. Und  
 sagte ferner / daß derjenige / welcher den größten Zulauff hat / darumb nicht  
 eben gleich für den besten Evangelischen Arbeiter zu halten seye / sonder der  
 welcher seiner selbst nicht vergist / benebens zu allem gutem am besten under-  
 richte Weichkinder hat / unerachte ihrer an der Zahl so vil nicht seyne. Ware  
 demnach alle sein Sorg dahin angesehen / damit die seinige an Tugenten /  
 in abdringung der unordentlichen Anmutterungen / in enthaltung von unytmli-  
 chen Wollüsten / in verlaugnung des eigenen Willens und Urtheils / in De-  
 muth / Gedult / ein jeder seinem Veruff und Vermögen nach / je mehr und  
 mehr zunemmet / und hiele dafür / es seye ein jedes Weichkind tauglich ge-  
 nug / in dergleichen Gottseligen / andächtigen Tugentwercken underweisen und  
 angeleitret zu werden / und darinn fortzuschreiten / wann es ihme anderst nur  
 nicht selbst im Liecht stehet / sondern sich will underweisen lassen / und der Weiche-  
 vater recht mit ihme waiff umbzugehen. Dann der ganze Mangel / so dis-  
 falls seyn mag / kombt allein daher / daß entweder das Weichkind  
 hierzu keinen rechten Lust und ernstlichen Fürsag hat /  
 oder daß es nicht recht underweisen und  
 angeeriben würdt.





XXXIII.

## Absatz.

## Von dem guten Exemplarischen Wandel.

Hochwichtig-  
keit des guten  
und bösen  
Wandels.

lib. 5. Vitæ S.  
Ignatii cap. 11.

**W**eder anderen fürnehmen Studien / mit denen der jenseitige Heil wegen umb des Nächsten Heil bewürbet / soll begabet sein / allen Zweifel ein guter / Gottseliger Wandel nicht das möglich es ist auß heiliger Schrift / den heiligen Vätern / und der Apostel Predigung selbst mehr als gewis / daß ein guter / exemplarischer Wandel den Neben-Menschen sehr vil guts / hingegen aber ein ärgerlicher Wandel vil Böses schaffe. Unser Ordens-Suffier der heilige Ignatius hat von ihme erzelet / hielte dafür / es sehe unrer Societas / nicht gehen allen und jeden / so sich umb des Nächsten Heil bewerben / und in alle Weeg zu / mit dem Nebenmenschen absonderliche Fürsorge zu pflegen / und in verzeülicher Kundschafft mit ihme zu handlen / es sehe ein solche Beschaffenheit / daß der Nebenmensch dadurch zu einem edel erbauet werde / nach deme man solche wohl oder übel / ordentlich oder unordentlich Weis ansetzet. Dahero schreibe der heilige Petrus allen Christen mit disen Worten zu : Ich bitte euch / liebe Brüder / daß ihr verhaltet als Wandersleuch ; ewre Herzen an die irdische und weltliche schädliche Ding nicht anhäffet : Conuersionem uestram in bonum habentes bonam : und einen guten Wandel führet nicht allein unter sich selbst / sonder auch under den Ungläubigen / damit / wann sie euer Wandel und gute Werck sehen werden / sie erkennen / daß / so man recht lebet und übel nachredet / euch durch solche fälsche Anflagen zu argen und dahero verurthacht werden / auch selbst den jenseitigen Glauben / durch ihr euch bekennet / anzunehmen. Als erforderet auch der heilige Petrus von den Christgläubigen / daß sie ihr Weisheit und Unschuld



Heiligkeit/ der Demuth/ der Sanftmuth/ der Verachtung  
und der Begierde Himmlischer Sachen: mit einem Wonn  
ſolcher Wandel ſeyn/ welcher gerechter und geſchickter ſeyn muß/ als  
ſo Chriſtus alhie auff Erden und der Menſchen geführt hat/ und  
freylich ein wunderbarer/ ganz Götlicher/ und im höchſten Grade  
mener Wandel geweſen wäre; deſſen ſoll der unſrige ein abgem  
bild ſeyn/ dann er uns deſſenwegen zum Muſter und Modell ge  
worden. Gleichlautend redet von der Sach der heilige Gregorius

Orat. 19.

zenus, und ſagt: Es ſolle an den Gott gewerhen und gehalten werden  
dergleichen alle Chriſten/ und ſonderlich die Geiſtlich ſeyn/ alſo  
nichts irrdiſch zu finden ſeyn. Es erfordert der heilige Petrus von  
ſolchen Lebens Wandel/ daß in anſehung deſſen die Ungläubigen  
den/ Gott zu loben/ und ſich zu beſehen; Er will aber/ daß wir  
gleich ſeyn einem Tempel Gottes/ und den Schatzmuſen die heiligen  
Kirch und gehandelt werden/ dar durch anzudeuten/ daß unſer Wandel  
ten und Geberten/ Wort und Werck ſollen heilig/ ehrwürdig/ rein  
und ſolcher maſſen beſchaffen ſeyn/ daß man ſie gleich einem heiligen  
Andacht möge anſchauen und verehren. Conſideremus, ſagt der heilige  
prianus mit kurzen/ aber ſehr kräftigen Worten/ quali templo De  
Deum in nobis conſtet habitare. Unſer Wandel ſoll beſchaffen ſeyn  
Tempel Gottes/ damit jederman darauf möge abnehmen/ daß er  
uns wohne. Mit ihm ſtimmet der heilige Auguſtinus überaus  
Tales convenit eſſe Dei cultores & ſervos, mansuetos, graves, pro  
pios, irreprehenſibiles, immaculatos; ut qui vident eos, deum  
miretur, & dicat, hi homines ſunt Dei, quorum talis eſt conſideratio  
will ſich in alle Weeg geſtimmen/ daß die Diener Gottes einmüthig  
rigen/ Gottſeligen/ unſträfflichen/ und unadelhaften Wandel füh  
rob ſich männiglich höchlich verwundere/ und ſage: Es muß wohl  
diſen Leuten etwas Götliches ſeyn/ welche einen ſo ſüßreſſlichen  
lichen vollkommenen Wandel führen.

De Orat. Do-  
min.De Vita Chri-  
ſtia.

Vit. lib. 1.

Der Sach aber etwas näherer zu kommen/ wollen wir ſehen  
abſonderlicher Beſchaffenheit dergleichen Wandel ſolte geübt ſeyn. Da  
gibt der heilige Auguſtinus ſtattlichen Bericht. Der heilige Hieronymus  
Sales thut ſolches ausführlich der Länge nach erklären/ und ſagt: Ein  
ſer Wandel ſeyn ehrbar/ ohne Frechheit; frey und freudlich/ nicht  
ſchwärzlich oder verdrießlich; Heldſelig und annehmlich/ nicht  
gezwungen; unerdienſtbar/ und ohne unnötige Widerſtand  
und offenerzig/ damit man möge wiſſen/ mit wem man zu thun hat

doch soll man das Herz mehr oder weniger eröffnen/nachdem die Gesellschaft  
ist / mit deren man umgeheth / dann gegen den frechen und unverschämten  
soll man das Gemüth gänzlich verborgen halten/ gegen den aufrechten/ red-  
lichen/gang zu erkennen geben; den Melancholischen aber sich durchs Fen-  
ster/das ist/nur zum theil sehen lassen/ dann dergleichen finstere sauerheits-  
nende Leüth gemeinlich sehr argwöhnisch seyn/ und alles zum ärgsten auf-  
legen. Wir wollen aber alles dieses in drey Haupt-Puncten zusammen zie-  
hen/nemlich in die Freundliebende mit Ernst vermischte Haldseligkeit / in die  
Weisheit/und Nutzbarkeit.



XXXIV.

Abfah.

Von dem Freundliebenden Haldseligen Wandel.

Als Erste anbelangend/ soll der Wandel in Worten und Wercken  
freundlich / höflich und haldselig seyn / und darbey ausgeschlossen  
werden/ alle Grobheit Ungestimmtheit/ Zorn / Verdruß/ Unwillen/  
Eitelkeit / Frechheit / Melancolen/ sambr allem dem was ihme übel möchte  
ansetzen/ihne unannehmlich/ beschwärllich und unförmlich machen; alles dis-  
ses sagt der heilige Thomas/ muß verhütet werden; dann dieweil wir Men-  
schen von Natur ungemäßig und beyammen wohnen/ muß man beflissen seyn/  
daß einer dem anderen sein Beywohnung annemlich/ lustfar und erfreulich  
mache. Welches dann so hoch vonnöthen/ das Aristoteles dafür haltet/ es  
sey schier unmöglich/ daß einer nur einen Tag bey einem solchen unfredlichen  
Menschen wohne / bey deme weder Lust noch Freud zu finden; Daher  
schließt der Englische Lehrer/ es seye ein jeder Erbarkheit halben verpflichtet/  
und von Natur darzu verbunden/ ut aliis delectabiliter convivat. Derges-  
alten andern beyzuwohnen/ damit er niemand beschwärllich seye oder belez-  
dige/ es erfordere dann erwan zu Zeiten ein billichmäßige Ursach/ihne aus  
brüderlicher Liebe/und ihne zum besten zu betrüben.

Er soll sanfte  
müthig / und  
einer wolstän-  
digen Höflich-  
keit seyn.

8. Ethic. cap. 5.

2. 2. q. 12. 4. 2. 1.

¶¶¶¶¶ 2

Was



Was aber anbelanget die Anſprach / als welche nicht nur ge-  
bruch ist / ſo zur annehmlichen und luſtbringenden Vernehmung ge-  
het man ſich derenwegen wol in acht zu nehmen. Von ſolcher be-  
nung / man müſſe mit ſolchen Worten / Weis und Manier zu ſeyn  
ſeyn / mit deren man die Gemüter gleichſam bezaubert / und mit  
Zwang begwärtigen möge. Dann wie der heilige Geiſt bey dem  
Mann außdrücklich lehret: Verbum dulce multiplicat amicos, & in  
inimicos, & lingua eucharis in bono homine abundat. Ein gut  
und holdſeelige Anſprach vermehret die Zahl der Freunds / und hebet  
die ſchwürige Gemüter der Feind / und die Zunge eines frommen Men-  
ſchlich und annehmlich. Labia iuſti conſiderant placita, & eo re-  
perverla: oder wie bey den 70. Dolmeiſchen zu leſen: Verbo vitium  
diſtillant gratias: os autem impiorum pervertit. Ein gerecht-  
licher Menſch iſt beſiſſen in ſeiner Anſprach vorzubringen / was den  
zu hören annehmlich iſt / ſeine Leſſen troffen vom ſüſſen Honig /  
gottloſe wirfft Krumb und Erads / was ihm ins Maul kommt /  
heraus / nicht ohne Belaidigung der Zuhörer. Sapiens in verbis  
amabilem facit. Ein weiſer / verſtändiger Man / machet ſich durch ſe-  
in Anſprach bey männiglichem Lieb und Verh. Und von der geſchick-  
lich wirdt geſagt: Favus diſtillans labia tua ſponſa, mel & lac ſub-  
lingua. Deine Leſſen ſeynd ein trieffender Honigſaden / und dein Zung  
von Milch und Hönig. Wer nun ſein Anſprach mit dergleichen  
weiſt zu verjuckeren / der kan ſich verſichert halten / daß ſein Wort  
wohnung gleichſam wunderhärig ſeyn werde: Dann wie Cicero  
ſchreibet: Difficile dictu eſt, quantopere conciliat animas hominum  
affabilitasq; ſermonis. Es iſt nicht wol außzuſprechen / was ge-  
gen Gewalt ein holdſeelige / höfliche Anſprach habe / die Gemüter zu  
nen. Popularis & grata eſt omnibus bonitas, ſagt der heilige Augu-  
ſtinus: nihilq; quod tam facile illabatur humanis ſenſibus. Et ſi morum  
morum, ac facilitate animi, moderatione precepti, & affabilitate  
verborumque honore, patienti quoque ſermonum vice, moderata  
juvetur gratia, incredibile quantum procedit ad cumulanda  
Die Fromkeit iſt bey männiglichem ein angenehmes Ding / und  
wol etwas zu ſtaden / welches jedermänniglich das Herz wol  
leichtlich abgewinnet: wan nun ein ſolcher Menſch neben der Fromkeit  
mit ſanftmütigen Sitten gezieret / wann er aller Dingen und  
weiſt vor und nachzugeben / wann er im beſchlen ein geſchick  
gebrauchet / wann er im Geſpräch holdſeelig / Ehrerühmig /

Eccleſ. 6. 7.

Proverb. 10. 32.

Eccleſ. 10. 13.  
Cant. 4. 11.

Officio. 11.

2. Offic. 6. 7.

deren nicht vorbrüchig in die Red fallen / sondern sie im reden auch lassen zu kommen / und mit Gedult gern anhörere ; wann nun / sprich ich / die Frombheit die erst angezogene Tugenten und Beschaffenheiten neben sich hat / ist ungläublich / wie gewaltig sie jederman zu ihrer liebe anreize. Dahero sagt Dauid: Audient verba mea ; quoniam potuerunt : oder wie der Hebräische / sambt dem Griechischen Text lauterz Quoniam dulcia facta sunt. Sie werden meinen Worten willfährig gehorchen / und sich von ihnen gleichsam mit Gewalt bezwingen lassen ; warumb diß ? Dann es seynt süße / liebliche / holdselige Wort.

Psal. 140. 6.

Es seynt vil daffere Gotteselige Diener Gottes / welche gegen dem Nächsten ein grosse wahre hergliche lieb tragen / und ihme in Worten auß aufrechtem / eysertigem Gemüch / mit Worten und Wercken irewlich besprungen / dieweil sie aber solches auß ein rüdische / unartige Weis laissen / ist solche ihre Hülffreichung bey weitem so annehmlich und erprieslich nicht / als sie sonst seyn würde / wann es mit liebevoller Freundschaft geschehe. Man muß dißfalls weiter gehen / und der liebe die Leutselige Miltrigkeit an die Seiten stellen / und sie gleichsam darmit veruckeren / dann diße gibt der liebe ihr rechte Zier und Glanz / verurfachet / das / was man dem Nächsten quist / man solches auß ein Freundsiebende annehmliche Weis ihme / daß man freundsich und höflich mit ihme rede / und ihm ein liebliches Angesicht verleibe. Sie müssen gedencken / es stehe die rechte Weis und Manier / ein Diener Gottes zu seyn / nicht in dem / daß man grob und unartig seye / sonder im geraden Widerspil / höflich und freundsich. Dann so die irdische Hof-Leinh ihnen so heiß lassen angelegen seyn / damit sie sich in allem ihrem Thun gegen mänsiglich höflich erzeigen / warumb nicht auch und vilmehr die jentige / so sich für Diener des himmlischen Königs ausgeben ? und dises zwar nicht allein das rumben / dieweil es für sich selbst um die Höflichkeit ein wohlständiges Ding / sonder auch ein notwendiges Stuck ist / dem Hays des Nächsten mit Nagen abzuwarten. Ich bin der gänglichen Meinung / Pater Joannes

Part. 4. cap. 6. art. bene vivere di.

à Jelu Maria, ein berühmter / hochverständig / und in geistlichen Sachen sehr wohlverfahner Religios seye gar recht daran / in deme er schreibet / daß sich ein geistlicher Mensch im Neben gegen männlichen solle höflich erzeigen / solches aber auf ein weit fürerrefflichere / edlere Weis / als die Weltmenschen uns gemain zuthun pflegen ; gegen seiner Obrigkeit soll er ein grosse Ehrerbietung tragen / und mit ihnen nicht anders reden / als wäre es Christus der Herr selbst ; mit seines gleichens soll er freundsich handlen / mit ihnen / als wären sie seine leibliche Brüder / in allem übereinstimmen ; gegen seinen Untergebenen soll er sich liebreich / milde erweisen / ihnen / als wären sie seine

§ ffffff 3 liebe

liebe Kinder/vor und nach geben. Die höfliche Worte/welche die  
 menschen gemeinlich ein lehres Geschwäg und gute verstand  
 ist / seynd bey den wahren geistlichen / die ihre Absichten auf den  
 haben / laurer fürreffliche Tugent/Werck / durch welche sich in  
 der wahren/ heiligen Lieb/ je mehr und mehr endgünd. In die  
 nicht so gar erfahren/sonder disahls in etwas ungeschickt seyn /  
 die zwar bey geistlichen Männern und Dieneren Gutes  
 waders / dieweil sie es nicht besser gelernt / oder dieweil alle ihre  
 und Aufmerksamkeir gang auf das innerliche Wesen gerichtet und  
 tieff versencket / und sie also das eusserliche Wesen wenig oder gar nicht  
 nehmen/ oder aber / dieweil solches um andere ehehlichelichen  
 beschicht. Jedoch soll man ihnen in diesem Stuck nicht nachsehen /  
 man soll beflissen seyn / sich in allem Thun und Lassen einer solchen  
 und Ehrerbirung zugebrauchen / die einem warhaftigen tugent  
 lichen Menschen wohl anstehet / welches manier zuhandlen / man  
 derck das rechte Mittel und Maas hierinnen weiß zuerwehen /  
 die annemlichste / beste und vollkommiste ist / dann sie hat keine  
 Falsch/ noch Schmachleren hinder sich/ wie bey den Heuschick  
 schen / sonder ist aufreche / redlich / frey / und geht von Herzen /  
 endlich jene/ schöne holdseelige Tugent daraus / welche Europa  
 wurde/deren sich jederzeit alle heilige Männer als einer liebliche  
 ihres Wandels gebrauchte haben/ ohne welche aber all ihre Convent  
 fals/ abgeschmack und verdriesslich wurde gewesen seyn / und haben  
 gewußt/ daß die Melancoley und falsinnige Traurigkeit der wahren  
 und tugentfamen Wandels ein abgefogter Hauptumbt sey.

Und irren sich in diesem eische zu Zeiten gar sehr/ bilden ihnen  
 sie sich bey den Leuten in Gesellschaft befinden / sie derren kein  
 aus Forche/ sie möchten sich ermann verstopfen und ansahren /  
 selbst mit solcher gar zu grosser Behursamkeit und Hindersch  
 gen Schaden / in deme das Gemüt ob sich selbst gleichsam  
 machen sich damit zu den Wercken brüderlicher Lieb gang um  
 auch beyneben dem Rechtsten groß Unrecht zu / in deme sie ihne  
 Gutes berauben/ dessen er von ihnen zuempfangen und zugew  
 de / wann sie freundlich und liebeich mit ihme thären reden und  
 Der heilige Athanasius, in deme er die Tugenten des heiligen  
 schreiber / vermercket absonderlich / daß / ob er zwar so vil  
 Wüsten / von aller Welt abgefonderet gelebet/ dem bösen Feinde  
 Schlacht geliffert / und immerdar mit ihme zu Tode gelegen /

In vita S. An-  
 tonij.

grober Kleidung aufgezogen / jedoch in seinem Wandel nichts unärriges /  
 grobes oder unhöfliches zu verspüren gewesen / sonder ware über die massen wol  
 geartet / Ehrfamb in seinem Wandel / freundlich in Sitten / lieblich im An-  
 gesicht / anmüthig im Reden. Und wem ist die grosse Höfliche Ehrerbietung  
 unbekant / welche dieser heilige Mann / wie auch der heilige Paulus, ein Ergo  
 Vatter aller Emsidler / einander erwisen / da das Brodt / so ihnen Gott der  
 Herr wunderbarlicher Weis zugeschickt / hat sollen gebrochen un ausgetheilt  
 werden. Paulus wolte disfalls dem Antonio, als einem Gast, die Ehr und  
 Vorzug lassen / hingegen Antonius dem Paulo, als dem älteren / nicht vor-  
 greiffen: mit was für ehrerbietigen Worten und Gebärden hat sich einer  
 dem anderen unterworfen? mit was unschuldiger / unverschämter Höflichkeit  
 haben sie mit einander gestritten? welches leylich dabur kommen / das beyde  
 das Brodt zugleich ergriffen / und in der mitten von einander gebrochen / in deme  
 keiner dem anderen in Ehrerbietung weichen wolte / gabe also ein jeder dem  
 anderen aufs wenigst halbe Ehr / weil ihme nicht gestarter wurde / solche gang  
 zugeben. Wer ihme will die Mühe nehmen / derjenigen heiligen leben zu  
 durchlesen / welche mit dem Nebenmenschen haben zuthun gehabt / der wirdt  
 finden / das alle und jede auf vielerley Weis und Weeg beflissen gewesen /  
 sich gegen männlichen höflich / mild und freundlich zu verhalten.

Darbey ist aber auch der Demuth und Bescheidenheit nicht zu vergessen /  
 als zweyer Tugenten / welche zu einem annehmlichen und zumahl nutzlichen  
 Wandel unumgänglich vonnöthen seynd: und besthet solches fürnehmlich in  
 deme / das man sich enthalte von hochmüthigen / frechen / unverschämten und  
 verwegenen gebarden; von übermüthigen / stolzen Reden / sonderlich wan man  
 sie mit solcher Manier ausspricht / als hätte man jederman zu befehlen und zu  
 gebietten; von allem eigenen Ruhm und Droglerrey; Hingegen aber man sich  
 gegen jederman ehrerbietig erweise / niemand auslache oder spotte / von  
 männlich rühmlich und gures rede / und durch äußerliche Zeichen zu erken-  
 nen gebe; das man jedermann so hoch achte als sein Stand und Ambr erfors-  
 dere. Der goitfelige Franciscus von Sales ware der Meinung / man sollte  
 vor allen Dingen wol acht geben / damit man niemand mit höhnischem Ges-  
 lächter / Etich- und Spottreden antaße oder verschimpfe / noch auf einige  
 andere Weis auß jemand das Gespött treibe; dann es seye woll ein nährliche  
 Embildung / wan einer vermainen wolte / man werde ihme sein unverschämte /  
 vermessene Freyheit nicht für übel haben; sonder habe sich ein solcher Spötler  
 und Spoyvogel nichts gewissers zu versichern / als das er sich dardurch bey  
 männlichen werde verhasst und unwerth machen. Es ist ein altes Her-  
 kommen / und bleibe darbey / das die Spötler verachtet / die Ehrerbietige aber  
 gechret

Silchtig / ehr-  
 bar und demü-  
 thig.

lib. 1. Vitæ.



In Speculo c. 16

geehret werden/dann man zahlet sie mit gleicher Mühe/und  
und gemainlich mit doppeltem Gewinn wird er hinaus/ und  
henden. Der heilige Bonaventura redet von der Sach/ wie  
me er sagt: Deferte humiliter locis honorem, charitatis  
mentum conscientia bona, illustrisq; animi evidens argumen-  
nisi socio deferas, cum ipso proficies. Mit dem Nebenmenschen  
tiger Bescheidenheit handeln/ und ihme sein geschickte  
gewise Erhaltung der brüderlichen Liebe/ auch ein unwillkür-  
chen eines guten/dapperen/wolgearen und adelichen Gemüths. Dann  
man mit dem Nebenmenschen mögen etwas gutes schaffen/ es  
Sach/das man glimpfzig und ehrebetzig mit ihme umgehe.

Frölich mit ge-  
zimmender Be-  
scheidenheit.

Über das/ und damit der Wandel sein vollkommen/ mit  
Freundlichkeit erlange/ muß er so vil die Zucht und Erbarheit er-  
und frölich/ wie auch fern sein von der Manier/ jener ausschwe-  
colischen Gesellen/welche allzeit mit traurigen Gedanken umgehen

In funere ma-  
goni Meletij.

Wort aus ihrem Mund lassen heraus gehen/ es sey dann mit Ver-  
Klagkledern angethan. Gregorius Nyssenos in Erklärung der heil-  
trefflichen Tugenden des H. Antiochenischen Patriarchen Meletij/ be-  
nehmlich an ihme/das er sich allzeit gegen männiglich frölich

lib. 1. epist. 11.

darmit jederman das Herz habe abgewonnen. In gleichem  
Xaverius den Patrem Barzeum nach Ormuz abgeschickt/ gab er ihnen  
anderen auch diesen Unterricht/ das sein Manier zu handeln solt  
frölich und freundlich seyn/ im Angesicht/ Reden und Gedächtnis  
williges/ uhrdrüßiges und melancholisches erscheinen lassen/ ob wol  
Weltemenschen möchten Verdruß und Abscheuchen tragen/ in bedrük-  
ohne das zu guten görtlichen Sachen/ auch man mans ihnen mit  
Wille voreragt/schlechten Lust haben. Derohalbe solt du dich der er-  
stigen/ und einem Diener Gottes wolanksehenden Frölichkeit  
auch so gar/ wann du an einem und anderem die Laster wirst  
dann in diesem Fahl soll man die Liebe und Sanftmuth verma-  
lassen/ damit man sehen und spüren möge/ das man nur die Laster  
nicht die damit verhaßte Person haßt. Und da er einem anderen

lib. 4. epist. 4.

schriebte/ sprach er ihme mit diesen Worten zu: Ich bitte dich  
Bruder/ hüte dich in deinem Wandel vor diesen beiden Seuchen/ die  
rechten Mittel zu weit abweichen. Das Erste ist/ das man nicht ein  
nir zu handeln und zu reden an sich nemme/ die nach art der  
richtret seye/ und sonderlich bey den Hofleuten im Schwarm  
gegen sich gar zu ernstlich/ gravitisch/ und melancholisch

dann mit der Weis und Manier/ so unser Societet von ihren einverleibten  
 Ordensleuten erforderet/ eben so wenig als das vorige übereinstimmte; dann  
 aus der Euren ist abzunehmen/ daß er der Innerlichen Versammlung des Ges  
 michts nicht ergeben/ noch ihm die Vollkommenheit laße ernstlich angelegen  
 seyn; die Andere aber ist ein Zeichen einer Aigensinnigkeit/ innerlicher Hof  
 farr und Hochmuths; dergleichen muß man gestiffen seyn das Mittel zu reffe  
 sen/ die Frölichkeit/ Hofflichkeit und Freundlichkeit mit der Andacht/ Erbarkeit und  
 Demuth zu vermengen. Über das hat er allen den unserigen die sich damah  
 len in Cochim aufhaltenen/ diesen ernstlichen Befehl ertheilet: *Wasset euch in*  
*euerm Wandel keiner solchen übermäßigen Gravitet und Auctoritet an/*  
*daß man daraus möchte die Gedanken und Argwohnschöpfen/ als beghehr*  
*ihre geehret und respectiret zu werden/ sonder laßet im Angesicht / Worten*  
*und Gebärden ein erbare/ heilige Frölig und Freundlichkeit erscheinen. Und*  
*dieses wäre der Nah und Ermahnung dieses hocherleuchten heiligen Nams:*  
*welche er aber auch selbst/ und zwar in einem sehr hohen fürrefflich*  
*chen Grad/ ins Werk gestellet. Dann wie in seiner Lebens / Beschreib*  
*ung gemeldet wird; Hat die Natur seine Sitten und Gebärden / und*  
*allen seinen Handel und Wandel mit einer verwunderlichen / annehmlichen*  
*Freundmilt / und sehr wolständiger Frölichkeit gezieret / und gabe ihm die*  
*Enad Gottes hierinnen noch größeren Zusag; die Frölichkeit des Gemüths*  
*stunde ihm auff der Stirn geschrieben / seine Sitten und Gebärden waren*  
*lauter Freundlichkeit / sein Ansprach milreich und Hönigsüß / sein ganzes*  
*Angesicht mit solcher Holdseligkeit angefüllt/ daß in anschawung dessen/ die*  
*Krancke eine Ningerung und Ergögligkeit empfiengen / die gesunde aber*  
*Freud und Lustbarkeit/ wie dann die / so umb ihne wohneeten/ offe hingienzen/*  
*ihne heimzusuch en/ und zu sehen/ allein umb der Ursach willen/ damit sie auß*  
*seinem milreich en Anb ick / und Hönigsüßer Ansprach getröset / und zu allem*  
*Guten auffgen unert wurden / dann keiner aienge traurig oder betrübt von*  
*ihne hinweg / sondern all er wol getröst / gekärcket / und mit frischem Cyfer*  
*erzünder. Und mit sol her gleichsam bezauberender milreiche Holdselig*  
*keit / und frölicher Freundlichkeit / zog dieser fürrefflich heilige Mann jeder*  
*männiglichen/ klein und groß / Edel und Uedel / Fromme und Gottlose ge*  
*waltig an sich / gewahne allen das Herz ab / und machte mit ihnen was er*  
*wolte / und stunde ihm nichts zu schwär bevor / so er von ihnen nicht leichtlich*  
*erhielte / und zu wegen brachte. Die Japoner pflegten zu sagen / sie wol*  
*ten mit ihne ohne alle Mühe und Verdruß bis zu End der Welt reisen / dann*  
*ihnen sein über auß annehmliche Freundlichkeit / und liebreicher Wandel / und*  
*trefftliche Ansprach / Gutschen / Sänften / Noß und Wagen seyn wurde.*

lib. 4. epist. 3.

Tutcl. l. 6. c. 11

Saint Jure. I. Theil.

633333

Son

Sonſten aber/was biſſhero von der Frölichkei geredet worden  
nemlich ſeye ein groſſe Stierd/und ſchöner holdſeliger Mann  
iſt gar nicht von der eyelen/leichfertigen/ ſonder gravitirten  
Frölichkeit zu verſehen. Der heilige Chryſoſtomus will daß man ſich in  
del der Traurigkeit/wie auch der leichfertigen Frölichkeit erwecken  
el ergreifen/und ſich einer mäßigen/erbaren und Männlichen  
maſſen ſolle; zwar frey rund darein gehen/ jedoch weder hoch  
friſch. Von dem heiligen Cypriano wird in ſeiner lehren. *ſcribitur*  
*Tantum ſanctitatis & gratia ex ore lucebat, ut conſtantia*  
*rum mentes gravis vultus & letus, nec ſeveritas tritia, nec*  
*mia, admixta utrimque temperies, ut eſſet ambigere, venia*  
*ligi mereretur, niſi quodd & vereri & diligere mereretur.* Er hat  
dem heiligen Cypriano neben groſſer Heiligkeit/ und Überfluß  
Gnaden/ein ſo ehrbare Männliche Frölichkeit auf dem Angeſichte  
le/ die ihn anſchaweten/ darob höchlich verwunderen; ſeine gewo  
nichts trauriges noch trübes an ſich; hingegen ſein Frölichkei nicht  
ſinniges / ſonder war auß beyden ein mittelmäßige weisliche  
ſchung zu ſehen / alſo daß man im zweiffel ſtunde / ob er mehr zu  
zu lieben/ jedoch eigentlich darvon zu reden/ware er eins und daß  
würdig. Ingleichen wuſte der heilige Franciscus Xaverius daß er  
ſo ſüßlich ineinander zu ſtehen/daß die Heiligkeit/ auß allem ſein  
clar heraus ſcheinere / wurde auch bey männlichen/ mit denen er  
hatte/ in groſſem reſpect und Ehren gehalten. Dergleichen iſt  
von unſerem heiligen Vatter Ignatio, daß er in ſeinem Wandel  
freündlich / zumahlen aber fern von aller Leichfertigkeit; er war  
ſtillen wolgeordneeten Sitteſamkeit/ daß er niemahlen ſeine Hand  
ges anderes Glied am Leib ohne erhebliche Urſach verrücker oder  
im ſigen/ ſtehen/ gehen/ und allen anderen Bewegungen daß Leib  
ſich einer ſonderbaren/wolſtändigen Ehrbarkeit. In ſemahlen ein  
Mann geweſen / der alle und jede/ zu einem vollkommenen Wandel  
Zugenen miteinander zu vermischen gewuſt hat / ſo ware es der heilige  
rentius Juſtinianus. Dann wie von ihm ſein Eitel Bernarminus  
erzelet/ ware ſein holdſeliger/milreiche Freündlichkeit / wie auch  
Angeſicht ſo mächtig/ daß dardurch jeder man bewungen wurde  
ben/ benebens ware ſein Anſpruch/das gehen/ ſtehen/ ſo mit allen  
Bewegungen ſo wolſtändig proportionirt/ und gravitirlich / daß er  
Welt in groſſen Würden und Ehrerbietung gehalten wurde.  
Es beſtehet aber erſtbemelte gravitir / die mit der Frölichkeit

Homil. 11. ad Colof.

loco cit.

Maffe. vit. 5. 1g. nat. lib. 3. cap. 6.

Sorius in ejus Vita. 8. Janua.

mischer werden/in deme/das man nichts auß gäher/voreylender Unbesonnen-  
 heit anhebe / in Begehren sich nicht frech und leichtfertig anstelle / überlaut  
 lache/ weniger mit auffgesperrem Mund und Nachen in ein lachendes Ge-  
 schrey außbreche; nichts kindisch / ungerumbtes/und unbedachtes vorbrin-  
 ge; keinen Vossentesser und halben Schalck's-Darren spiele und verrerete/  
 vil weniger aber solche Schwänck und Schloffer-Vossen auff die Bahn  
 bringe / welche auch nur von fern nach Unerbarkeit den geringsten Vorges-  
 schmack haben möchen leglich solle man auch aller anderer Leuth / sie seyen  
 wer sie wollen / Mißhandlungen/ Fäbler und Gebrechen im wenigsten nicht  
 gedenden / wann es auch gleich nur angesehen wäre / mit solchen Erschlun-  
 gen die Zeit zu kürzen / und man dardurch niemand begehre einigen Nach-  
 theil noch Verklammerung zuzufügen; dann dergleichen Geschwäg's-Werck er-  
 nem jeden Geistlichen/oder sonst der Tugend und Vollkommenheit geistlichen  
 Menschen sehr übel ansehen/ und seinen guten Namen besudeln. Der heilige  
 Bernardus, welcher seiner Zeit eines süterrefftlichen unsträflichen Wandels  
 vollkommenes Ebenbild ware/ und eben durch dieses Mittel so wol bey Pabst/  
 König und Fürsten/als auch durchgehend bey jedermänniglichen/so vil gutes  
 geschafft hat/ schreibe von gegenwärtiger Sach also: Wann sich nun das Ge-  
 müt in ein wolständige Ordnung recht eingerichtet/und vor den Augen Got-  
 tes jene innerliche Zierlichkeit erlange / welche auff Latein Decorum genennet  
 wird/ so erzäiget sich alsdann solche auch in dem Leib/und laffet der innerlich  
 verborgene Glanz seine holdselige schöne Strahlen auch äußerlich erscheinen:  
 Et diffundit per membra & sensus, quatenus omnis inde relucent actio,  
 sermo, aspectus, incessus, risus, si tamen risus mixtus gravitate & plenus  
 honesti: horum & aliorum profectio actuum sensuumque motus, gestus  
 & risus, cum apparuerit serius, purus, modestus, totius expertis insolentia  
 atque lascivia cum levitatis tum ignavia alienus erit. Und gieffet sich  
 auß in die äußerliche Etliche und Sinnlichkeiten/ also und dergestalten/ das in  
 dem reden/anschawen/im gehen und stehen/ im lachen (wann anderst das  
 lachen erlaube / und under die Ehrbarkeit kan gerechnet werden) in den Ge-  
 bahren/ und durchgehend in allen äußerlichen Wercken und Bewegungen/ein  
 annehmlicher Glantz/Sach/Ehrbarkeit/gravitet/und holdselige Wols-  
 ständikeit / und hingegen nichts leichtfertiges / unge-  
 reumbtes / unehrbares sich sehen noch  
 spüren laffet.

In Cantic.  
 Serim. 85.

XXXV.

Abfatz.

Von Weisheit des Wandel.

Er soll mit Weisheit leuchten. Math. 10. 16.

Cap. 10. 11.

Je Andere Beschaffenheit / so der gute Wandel haben sel Weisheit / durch welche er regieret und gelauet werde. Christus der Herr seine Jünger ausgesandt / mit dem Rath / handlen un wandlen / sprache er zu ihnen: Seyet weis gleich wie die Biene / nicht arg / verschlagen / verstellte noch boshaftig / sonder wie die Taube / benebens aber aufmerksam / und weis wie das Thier / so der Prophet Ezechiel, als ein Figur und Vorbild der guten Menschen / im Geist gesehen / waren am ganzen Leib über und über mit seinen Augen besetzt: Quia Sanctorum actio, sagt der heilige Gregorius in seiner Auslegung dieser Stell / omni parte circumsperta est, bona desiderans providens, & mala solerter cavens. Dardurch anzuzeigen / daß sie in allem ihrem Thun und Wandel sehr aufmerksam / fürsichtig / vorsichtsam seyen / und die Wahrheit zu bekennen / diem Weil zu der Erkenntnis jeden Tugend / ein sonderbare Weisheit vornehmten ist / so folgt / daß um vilmehr vornehmten seye / einen rechrgeschafften Wandel anzunehmen / Erwägung / daß ein guter Wandel sich in allen Tugenden selb selb benebens aber darbey so manigfaltige / unterschiedliche Umständen zu lauffen.

I. Nichts begehen oder erschreuen lassen / so der Tugend zuwidergen seye. Job. 1. Vitz.

Es ist aber die Erste Regel / so die Weisheit die Dreier vornehmten man in dem Wandel nichts begehe / welches der Tugend und dem Dienst Gottes auf eingerley Weis zu widerlauffe. In allen Ursachen / sagt Franciscus Sales, der gottseelige Bischoff zu Genff / muß man die Vorsichtiger Bescheidenheit / und rathamer Weisheit gebrauchen / so daß man kein so allgemaine und durchgehende Lebens-Regel erdichten noch kann / die nicht zu Zeiten und in gewissen Umständen ihre vernünftige und gültige Expection erleide und zulasse / dann allem diese / welche

Haupt und Grundregel ist aller anderer / nemlich / Nil contra Deum, nichts wider Gott: diese allein bestehet allezeit / und aller Drieh in ihrem engen / runden Verstande / und laßet sich durch keine Auslegung weder krümmen noch biegen: seye freundlich / seye höflich / seye fröhlich / leutselig und vortremlich / so vil du wilt / allein daß Gott nicht beleidiget werde: bis hieher ist alles gut und leidentlich: was weiters ist / ist alles verderbt und nichts nutz. Gleichwie Gott der Herr die einzige Regel und Richtschnur ist alles Rechens und Gerechtigkeit / wie auch die wesentliche Keimigkeit / und höchste Weisheit / also ist alles / was sich mit ihm nicht schnur und regelrecht vergleichet und übereinstimmet / sonder nur im geringsten darvon abweicht / es seye nun vor den menschlichen Augen so fein / ebenrecht und wolständig / als es wolle / in der Wahrheit für grob / unhöflich / und ganz ungeraim zu halten.

Die Andere Regel und Rath der Weisheit ist / daß ein jeder den Wandel seinem Stand / Alter und Vermögenheit gemäß an- und einrichte. dan es wol seyn kan / daß ein Ding nicht könnte für gut gehalten werden. Einem jungen Menschen ist erwan ein ehrbare Freymüthigkeit zulässig / die einem alten erlebten Mann nicht zulässig: Einem gelehrten erfahrenen Mann ist vil zu thun und zu reden erlaube / wo aber ein anderer ungelehrter gemainer Mann sich soll inhalten / und still schweigen. Die Weisheit muß diß Drieh den Meister spielen / alles in gehörige Ordnung einrichten / und jedem sein gebührenden Platz einräumen.

Die Dritte ist / daß man über das / fleißig und sorgfältig in acht nemme / die Art / Stand und Beschaffenheit der Personen / mit denen man zu thun und zu reden hat. Dann man ja anders mit Weibs: anders mit Manns-Personen / anders mit Gottseligen / anders mit dem gemainen Schuff: anders mit grossen / anders mit kleinen / anders mit den Vorsehern / anders mit seines gleichens / anders mit den untergebenen soll handeln und umgehen. Zu deme wird man nicht wol zwö Personen finden / mit denen einerley Weis zuhandlen verfanget / und nicht ein anderer Schlüssel anzusetzen / da man anders das Herz will auffsperrren und hinein kommen. Der heilige Paulus gibt hierzu einen trefflichen Rath / da er zu den Colossensern also schreibt: Sermo Vester semper in gratia sale sit conditus, ut sciatis quomodo oporteat vos unicuique respondere. Ewer Ansprach soll allezeit annehmlich und süßlich seyn / und sollet jedem seinem Stand und Beschaffenheit gemäß wissen Red und Anwerd zu geben. Welche Stell der H. Ambrosius folgender Gestalt erkläret. Ideo haec monet, aliter enim cum potentibus mundi, aliter cum mediocribus, & aliter cum humilibus agendum

I I.  
Seinem  
Stand und  
Ambt gemäß.

III.  
Benebens /  
nach beschaf-  
fenheit deren /  
mit denen  
man zu thun  
hat / süßlich  
eingesetzt.

Cap. 4. 6.

In illum loc.

0988883

dum est: aliter item cū mansuetis, aliter cum iracundis, aliter cum  
 ter. Es gibt der H. Paulus darumben diesen Einſchlag / *Non enim  
 anderen Weis mit grossen Herren zu handeln gebräuchlich war  
 mit dem Mittelschuss / und noch einer anderen mit dem geringeren  
 derumben einer anderen mit milten und feidsamen / einer anderen  
 jorntüetigen und empfindlichen / denen man alsnächst muß zuweilen  
 weichen / und ihrem hitigen / schmerzigen Gemüt vor- und nachgeben  
 lesen wir von unserm Deyens-Vater dem heiligen Ignatio, wie be-  
 ein sonderbare von Gott empfangene Gnad / das innere Besten  
 müts-Bewandtnis aller deren die ihn besuchet / gleich als ob er  
 ersten Anblick erkant habe: daher er mit den ehrsüchtigen den  
 fürtrefflichen / mit den geligeitigen von nutzlichen / mit den wüthigen  
 von lustigen / kurzweiligen Sachen angefangen zurecht / und zu  
 jeden durch sein eigenes Rhader und Angel gefangen. Pater Jaco-  
 nez, welcher dem heiligen Ignatio ähnlich nachgeschlagen / und in  
 neralich nachfolger gewesen / hielte in seinem Wandel gleiche Besor-  
 nung / und wußte sich in eines jeden Beschaffenheit zu richten. Dann  
 sprech ware mit den gottesfeligigen von gottesfeligigen Sachen / mit den  
 von allerhandt Geschicklichkeiten / mit den Soldaten von Kriegsdien-  
 den Handwerckfleuhen von ihren Handwercken: nahm allezeit  
 die Gelegenheit / mit ihnen von Sachen ihr ewiges Heil befor-  
 den. Es hat aber ihnen beyden vor längst der heilige Bernar-  
 den Weeg gebahnet / darn wie von ihm einer seiner Jünger sprach  
 er mit jederman / wie und wann es die Gelegenheit an die hand gab  
 liches Gespräch / zwar alzeit von guten / außersüchtigen Sachen /  
 jedes Fähigkeit unterschiedlich: gegen dem gemeinen Mann hien  
 ein erfahrener Handwerck / oder Baureman; bey dem Adel und  
 wußte er sich als ein wohlpoliter Hofman einzustellen; bey den  
 brachte er grobe / deutlich / und handgreiffliche Gleichnußen an die  
 mit den gelehrten ließe er sich in gelehrtes Gespräch ein / nahm  
 Mater für sich / und thäre solche aus ihrem Grund erörtern; bey den  
 feiligen gabe er zuversichen / daß er im geistlichen Wesen aufstehe  
 und abgeführt. Es ist aber auch dem heiligen Bernar-  
 der heilige Anselmus vorgeloffen. Dann Edinerus sein gewöhn-  
 rius sagt von ihm. Sein überaus lieblich und annehmliche Wesen  
 von sehr mächtig und gewaltigem Nachdruck / er wußte sich auch  
 Arth und Gemüts-Beschaffenheit ganz füglig einzurichten / und  
 aller empfindlichsten war / so glümpfzig zurecht / daß ein jeder*

Maſſeius lib. 3.  
 ejus vitæ. c. 11.

Ribad. in ejus  
 vitæ.  
 lib. 3. c. 16.

lib. 3. ejus vitæ  
 c. 16.

er hätte ihn nicht besser treffen / noch das Herz mächtiger berühren können.  
 Es haben aber alle erstgedachte heilige Männer diese vortheilhafte Weis mit  
 dem Nächsten zu handeln / uhrspränglich von dem heiligen Paulo erlehrt /  
 welcher ihme selbst folgende Zeugnis gibt: Cum liber essem ex omnib<sup>us</sup> 1. Corint. 9. 19  
 omnium me servum feci, ut plures lucrifacerem: & factus sum Judaeis Ju-  
 daeus, ut Judaeos lucrarer, iis qui sub lege sunt, quasi sub lege essem, cum  
 ipse non essem sub lege, ut eos qui sub lege erant lucrifacerem, iis qui sine  
 lege erant, tanquam sine lege essem, cum sine lege Dei non essem, sed in  
 lege essem Christi, ut lucrifacerem eos, qui sine lege erant: factus sum  
 infirmis infirmus, ut infirmos lucrifacerem: omnibus omnia factus sum,  
 ut omnes facerem salvos. Ob ich zwar niemand verpflichtet bin / wie ich  
 mich dann durch Gaben oder Schandungen von niemand hab verpflichtet  
 lassen / bin ich doch freiwillig zu eines jeden Leibaigenen Knecht worden / nur  
 darumben / damit ich ihrer vil gewinnen möchte. Wann ich mit Juden zu  
 thun gehabt / welche dem Mosaischen Gesetz underworfen seyn / hab ich mich  
 mit ihnen / so vil es sich hat thun lassen / und was die Cerimonien anbelanger /  
 verglichen / ohneracht mir nicht unbewußt ware / daß ich nicht verbunden solte  
 zu halten / nur damit ich mich bey ihnen beliebt mache / und dardurch An-  
 laß bekäme / sie hernach desto leichter zu beheren. Bey den Heyden / welche  
 umb kein Gesetz wissen wolten / verhielte ich mich dergestalt / als wäre  
 auch ich von allem Gesetz gang frey und loß / da ihme doch in der Sach selbst  
 nicht also gewesen / allweilen ich dem Gesetz Christi von gangem Herzen ware  
 begehren und underworfen: ich bediente mich aber diser Gottseligen Vor-  
 thelhafften Verstellungen / solche rebellische widerstehliche Gemüther nach  
 und nach an mich zu ziehen / und endlich meinem Herrn und Meister under-  
 thänig zu machen: Bey den Einfältigen liesse ich an mir lauter Einfalt er-  
 scheinen / gabe ihrer schwachen Gebrechlichkeit auff alle Menck vor und nach / ih-  
 nen dardurch das Herz abzugewinnen / mit einem Wort / ich bin allen zu alles  
 worden / damit ich alle gewinnen möchte.

Und ist gewislich under den fürnehmsten Regeln / mit dem Nächsten  
 fruchtlich zu wandlen / diese nicht die geringste / daß man nemblich sich in eines  
 jeden humor süßlich einrichte / da und dort / so vil es sich nur thun lassen / vor  
 und nach gebe / und den Mantel in Gottseliger wolgemainter Bescheidenheit  
 nach dem Wind hende. Wie gehet es disfalls bey mehreren theil der Welt-  
 Menschen / und sonderlich bey Hof zu? Wie ist man nicht besessen / eigen-  
 lich zu erkundigen / wie dieser und jener gesinnet und gearret seye / deme man be-  
 gehret zu gefallen / und bey ihme wol anzukommen? Man schickt und richtet  
 sich auff alle Weis und Weeg nach seinem Sinn / man namt seine Sitten  
 und



und Gebärden an sich / man verstellte sich in mehr unterschieden  
 als eben der veränderliche Protheus selbst / damit man sich an  
 solche Übereinstimmung beliebt und wohlgefallig mache. In welcher  
 Carilina bey den Römern noch besser / und über bey den Griechischen  
 berühmter und außwändig abgeführt wäre / welcher sich in die  
 Sitten / wo er hinkommen / so fein und artlich zu schicken wußte / so  
 allda von der Mutter gefallen / und von Kindheit auf erzogen. Welche  
 dann ein dafferey Seelen-Eyferer / als dessen Mähnung und  
 unvergleichlich fürrefflicher und hochwichtiger ist / in bedacht  
 Gottes / und Hail des Nächsten angesehen / nicht auch dergleichen  
 lichen Vorteil ergreifen / eines jeden Natur mit Berücksichtigung  
 chen / und dessen Natur so liebevollen Zwang und Gewalt anzulegen  
 seyn? Debemus nos firmiores, sagt der H. Paulus, im beestiraten  
 sustinere, & non nobis placere, unusquisq; vestrum proximo suo  
 bonum ad edificationem, etenim Christus non sibi placuit. Wo  
 durch die Gnaden Gottes mehr Stärke des Geistes haben / und  
 zu laffen beruffen seynd / sollen ja billich der schwächeren  
 Karckmüdigkeit überragen / nicht unser selbst eigenen Ruh / lust und  
 suchen / sonder nach dem Exempel Christi / als welcher sich selbst / hat  
 sehr seiner eigener Wolfahrt / gang und gar anderen zum besten  
 geoffen und bemühet seyn / uns in des Nächsten Sinn / Willen und  
 zu schicken / ihm dardurch das Herz abzugewinnen / und folgende  
 Seelen-Hayl zu befördern? Es besteht aber der Vorteil sich bey  
 sten Lieb / werth und anaenehm zu machen / hauptsächlich in 3. Stücken  
 lich / das man wol erwäge / was dem Nächsten an uns als in  
 im Sehen / Sehen / erster Bearührung / folgenden Gespräch / möglich  
 fällig seyn / und Unwissen verursachen / und solches unterlassen /  
 zum Andern / alles gleichfalls fürsichtig erwagen / was ihm an uns  
 zu Gefallen reichen / und guten Willen verursachen / und solches zu  
 laffen. Drittens / das Gespräch seinem Stand und Fähigkeit gemäß  
 stellen.

Rom. 15. 21.

## IV.

Im Reden  
 und Handeln  
 die rechte Zeit  
 in acht nehmen.  
 Eccles. 4. 23.  
 Eccles. 10. 7.  
 & 22.

Der Vierte Rath und Regel ist / daß man im Reden die rechte  
 und Gelegenheit in acht nemme. Fili, sagt der weise Mann / crede  
 pus; oder wie Iansenius diesen Text liest / observa tempus; das  
 Spruch auch bey den heydnißlichen Weisweisen im Schwung gangen  
 tempus. Mein Sohn nimm die Zeit und Gelegenheit in acht /  
 brauch dich deren wie sie sich würde an die Hand gehen. Horatius  
 sagt erkemelter weise Mann an einem anderen Orth / accede

tempus, lascivus autem & imprudens non servavit tempus, ex ore fatu  
 reprobabitur parabola. non enim dicit illam in tempore suo. Ein weiser  
 Mensch/ weiß man es Zeit zu reden oder still zu Schweigen/ er eröffnet seine  
 Gedanken nicht an allen Orten/ noch in jeder Begebenheit/ wan er mercket  
 daß es sich nicht füget zu reden/ wirdt ihm wohl kein Wort entfallen/ sonder  
 wirdt ehender ganze Tag still und stumm verbleiben/ als zu unrechter Zeit  
 ein einziges Wort verlichren/ ob es ihm gleich von süßerestlichen/ schönen Sa-  
 chen zu reden nicht ermanglet: Hingegen ein unbescheidener/ tochterer Schwe-  
 ger weiß weder Zeit noch Gelegenheit in acht zu nehmen/ und ob zwar sein  
 Gespräch an ihm selbst nicht ungerimbe/ die weil es aber nicht zu rechter Zeit  
 vorgebracht wirdt/ verlieret es allen Geschmack und Annemlichkeit; wan man  
 mit einem solchen Blanderer anfanget zu reden/ fallt er gleich überwerch in  
 die Red/ schneidet uhrpöglisch das Gespräch ab/ und hat die Gedult nicht an-  
 zuhören was man sagen will: Sein Antwort ist geh/ verwürret und unbes-  
 sonnen/ in seinem eigenen Gutachten ist er so empfindlich/ daß er ihm auch die  
 geringste Widerred verschmahen laffet: Aber ein weiser bescheidener Mensch  
 schicket sich vil anders in den Handel; wan man mit ihm redet/ höret er mit  
 stersamer Gedult so lang zu/ bis man zu Genügen hat ausgeseret/ wan als  
 dann die Red an ihne kommt/ gibt er mit gutem Bedacht ein bescheidene  
 Antwort/ ist es aber Sach/ daß er/ was vorgebracht ist worden/ nicht kan  
 gut heißen/ widerspricht er solches mit so gutem Glimpf und bescheidenlicher  
 Ehrerbietung/ daß er dardurch mehr Lieb und Zuneigung/ als Verdruß  
 und Unwillen erwecket. Kein Fähler und Gebrechen des Nächsten ist so  
 groß/ der ihne vermöchte zur Ungedult bewegen/ sonder übertraget mit starck  
 würtiger Gedult/ und verharret bey so mannigfaltig/ und erschidlichen/ wis-  
 derwärtigen Zufällen/ welche sich in menschlicher Gesellschaft und Beywoh-  
 nung pflegen zu suragen/ ganz unveränderlich/ beredt und verbessert/ was  
 sich mit gutem Glimpf und Bescheidenheit erspriesslich laffet bereden und ver-  
 bessern: er seyet an/ weicht aus/ halt innen/ gibt nach/ bis das sich etwan fü-  
 gliche Gelegenheit eraignet/ einen guten Stratch zu führen.

Diesem nach als Pater Salmerton sambt dem Pater Broët von ihr Päpst-  
 lichen Heiligkeit nach Irland abgesandt wurden/ gabe ihnen der heilige  
 Ignatius folgenden guten Rath: Sie solten im Deden wolbedacht/ gespar-  
 sam und bescheiden seyn/ jederman der sie begehret anzusprechen/ williges Ge-  
 hör geben/ mit Gedult anhören/ und ihr Anbringen zu Genügen lassen vor-  
 tragen/ darauf ohne übriges Geschwetz/ mit kurzen aber bescheidenen und nach-  
 trüchlichen Worten/ schleunige füglliche Antwort ertheilen/ nach dem Ex-  
 empel des heiligen Pauli allen alles zu werden/ sich versicherend/ daß die

lib. 3. hist. 50.  
 cict. n. 42.

Saint Jure. I. Theil.                      H h h h h                      Aehn



UNIVERSITÄTS-  
 BIBLIOTHEK  
 PADERBORN

Ähnlichkeit der Sitten/ und Übereinstimmung zuhöriger erlöblichen  
 zungen/ein sehr mächtiges Mittel seye die Dreyen zu gewannen  
 haben bey denen die von Natur hitzig und eiferig seynd/ sich mit  
 fertig und herghafft erzaigen: Hingegen mit denen die stiller  
 auch gelind und sitfam verfahren: Über das solen sie/ was für  
 würdiges zu seyn verführen/ zu rühmen/ loben und herzu zu  
 underlassen/ und anfänglich sich hüten/ ihre Laster mit einem  
 führen; wan sie sich mit der welt wolgemolt und leichtlich  
 mit ihnen darvon anfangen handeln/ und Mittel verordnen zu  
 en auszureuten seyn. Und er der heilige Ignatius schloß/ nach  
 halber mußte zu Gast essen/ ließe er anfänglich den Speis  
 spräch allein/ schwiige indessen still/ und mercke mit Flich/ was  
 es auf die Saan bringen/ und wie er darauf möchte Anlag und  
 bekommen/ ein nütliches/ geistliches Gespräch anzustellen/ nicht  
 endlich zu wegen brachte/ und zwar mit solchem Nachdruck/ daß  
 dardurch wurde auferbawet/ und nicht weniger an der Zeit als  
 abgespeiset darvon gieng. Mit denen aber/ die ihn heimlich  
 halber/ als etwas guts zu schaffen/ (dieweil er mit vilen nutzlichen  
 tigen Geschäften überladen / kein Zeit zu verlichen hatte /) w  
 von nichts anders als gottseligen Sachen; dann er hielte dar  
 dergleichen Gespräch wan sie es gern anhörten/wurde ersp  
 nicht/ wurden sie ein anders mahl wol daheim bleiben / und  
 tramschafft weiters nicht begehren. Der heilige Nilus bedur  
 denen/ die ihne kamen heimzusuchen / eines andern Fundes / er  
 nen mit einem guten/nützlichen Buch in der Hand / name  
 genheit/ ein gutes Gespräch anzufangen / oder aber gab ih  
 dar/ mit begehren/ sie solten selbst darinn auffschlagen und  
 Heilgedeyen möchte.

lib. 2. hist. So-  
 ciet. n. 35.

Baroa. ann.  
 Chr. 376.

A. A. 17. 13.

in illum loc.

Als der heilige Paulus in die Stadt Athen hinein gieng/ und  
 tar mit dieser Überschrift: Dem unbekandten Gott/ er sah/ nam  
 die Gelegenheit/ seiner zu Areopago so denkwürdige gehalten  
 da er auch etliche Spruch auß den Griechischen Poeten ange  
 habende Maren darmit zu bestätigten/ und also die Griechen mit  
 nen Schwere geschlagen: welches der heilige Beda gar schön  
 sich über die große Weisheit des Apostels / als der sich so fern  
 Ars zu schicken gewußt/ höchlich verwunderet. Und ins gem  
 reden/ ist es sehr rathsam/ daß man allzeit das Gespräch anfang  
 weise/ mit welchem man handelt/ annehmlich ist / damit man  
 gu se

stimffigen Absprunne nemmen möge auff das/was ihme möglich und gut/oder  
aber hingegen/das man ihne anfänglich lasse reden / und mit Gedult zuhöre/  
er rede nun von was er wolle / wann es nur nichts böses ist/ damit man auß  
seinem algemein Besprach Anlaß gewinne / mit ihme von Göt und Götts  
lichen Dingen zu handeln/ wie dann diß das einige Ziel und End unserer Con-  
versation seyn solle.

Es bezogen sich aber über erstgemeldte/nach andere Gelegenheiten mehry  
allwo die Weisheit zu Rath zu ziehen. Erstlich / wann dir einer etwas erz  
ehlet/so dir schon bekant/ wirst du ihne nichts desto weniger lassen fortreden/  
mit Gedult und frölichem Angesichte anhören/ kein Zeichen weder mit Wors  
en noch anderwertrig erscheinen lassen / das dir sein fürbringen/ als welches  
dir verhin längst bekant/ verdriesslich seye: und hast du dich zu erinnern/was  
Christus der Herr disfalls zu thun pflegere / welcher alles nicht allein vil  
Jahr zuvor/sondern von Ewigkeit her hat vorgewiß/ was ihme jemahlen ein  
Mensch hat sagen oder erzehlen können/ und hat dannoch jederman in seinem  
anbringen mit sonderbarer Gedult und Langmütigkeit willig angehoret/und zu  
genügen lassen aufreden. Zum Anderen/wann du mit einem groben/unbes  
chaidenen/ uhdriessigen zu ihun hast/ wirst du dich alles Fleisses in acht nem  
men / das du dich die Ungedult/ wie oft geschicht/ keines Weegs laßest übers  
gehen/ sondern ihne sanftmütig und liebevoll übereragest/ in erwägung/ das  
Gott der Herr / unerachte er unendlich schön/ weis / und die höchste Ma  
ßheit/ sich nichte desto mitander würdiget/ mit groben / ungeschickten/ einfälti  
gen Leuten zu handeln / ja er hat daran ein Freud und Wohlgefallen. Lasse  
dir gesagt seyn/was der weise Mann hierüber für Erinnerung thut/sprechent:  
Qui patiens est, multa gubernatur prudentia, qui autem impatiens est,  
praeceptis est in spiritu suo: oder wie der Chaldeische Text vermag / exaltat  
sultitiam suam. Die Gedult ist ein Zeichen vollkommener/grosser Weis  
heit: Der Gedultige/in deme er anderer Mängel in bescheidenheit überträgt/  
gibt zu erkennen/das ihme ein dapperer/herrossches Gemüth beywohne/hingeg  
gen der Ungedultige laßet im Reden/ in Gebärden / und allem seinem Thun  
Handgreifflich erscheinen/das wenig Wiß noch Verstand bey ihnte zu finden.  
Und bald hernach sagt er weiters: Doctrina viri per patientiam noscitur, &  
gloria ejus est iniqua praecegradi. Ein gescheider/dapperer Mann/ gibt  
vermittelst seiner Gedult zu erkennen/ das er ein solcher seye / und halt ihm  
für ein sonderbaren Ruhm / wie es dann sehr rühmlich ist / anderer Bes  
cheltigkeiten/ deren ihme da und dort nichte wenig zu Handen stessen / lassen  
gut seyn / und ungeandert fürüber streichen.

Proverb. 14. 29.

Proverb. 19. 11.

H h h h h h 2

Der

Der Fünffte Rath und Regel ist / daß man das Gespräch nicht gar zu lang machen. *Proverb. 10. 19.* non deerit peccatum, qui autem moderatur labia sua, prudens est. Ein langes Geschwäg gehet selten ohne Sünden ab / der der Gespräch waist Maas und Zihl zu geben / wird nicht unbillig für sich und verständig gehalten. Es ist nicht wol möglich / daß man in einem übrigen Gespräch nicht etwan da und dort ein Wort schweifen lasse / man ein und anderes unserer innerlichen / verborgenen Gedanken annehmen; worauf dann erfolgt / daß man den zuvor von uns geschickten Wahn schwinden lassen / ob uns einen Verdruß schepffen und nur die wenig Früchte schaffen. Man schreibe von dem heiligen Laurentio Johannes welchem / wie gehöret / in diesem Stück nicht bald einer gleich war: *nonne fuit suavi, brevis & pondere pleno*: Daß sein Ansprach sehr lieblich / kurz / aber benebens sehr säffig und kräftig; wie dann die sey so gut und annemlich als es wolle / durch übermäßige Länge abget und verdriesslich wird. Brot ist gut / Zucker ist süß / Hönig desgleichen dessen zu vil / ist bitter und schädlich. *Mel invenisti, sicut her mos commede quod sufficit tibi, ne forte fatiatus evomas illud: qui modicum comedit, non est ei bonum. Ißest du das Hönig in rechter Maas / wird es dir wol schmecken / nimmst du aber dessen zu vil / wird dir den Magen / der Magen unwillig werden / und mit Schmerzen wider sich setzen / Und gibe gleich darauff ein denckwürdiges Lehrstück / das Gespräch anzustellen / sprechend: *Subtrahere pedem tuum de domo proximi tui* wie der Hebreische Text lautet: *Pretiosum, rarum fac pedem tuum quando fatiatus oderit te.* Du solst deinen Nachbarn oder gar nicht täglich und gar zu oft überlaufen / sondern sey mit dem Händels sparsam / sonst möchte er deiner endlich satt und müd werden / und sich so er gegen dir und einer Ansprach geschöpff / munderen un abneihen: was uns gem ein jede Speiß / wann man sich darmit zu vil überladen / dem Beschmach verlehret / und den Leib mit allerhand schädlichen Krankheiten anstecket. Dahero dann die Alte jenes Spruchwort / *Ne quid in modum hoch agacht* / und für die Grundfeste aller Weisheit gehalten. Darnach name der heilige Ignatius fleißig in acht: *Ne de rebus etiam divitiarum vel ad satietatem & fastidium ageret.* Damit er auch von Geschwächen nicht zu unrechter Zeit / oder so langes Gespräch hielte / daß er darob möchte satt und müd werden / er liesse ihne allzeit noch*

*Proverb. 25. 16. & 27.*

*Maße. l. 3. ejus vitæ c. 11.*

geriges und begieriges / ein andersmahl mehr darvon zu hören / von sich ge-  
hen. Ingleichen der heilige Franciscus Xaverius, wann er mit den Japo-  
nesern von Göttlichen/ Geistlichen Sachen Gespräch hielte / mischete er ge-  
manglich etwas darunder ein / welches lustig anzuhören / als da ware von  
des Himmels Lauff / von bewegung der Planeten / von Sonnen- und Mons-  
Finsterauffen / von Ursprung des Regens/ des Schnees/ des Tonners und  
Ungewitters/ und was sonst dergleichen mehr seyn mag/ wie er dann in der-  
gleichen Materien trefflich wol erfahren ware/ und machte durch solche Ver-  
mischung das übrige/ ernstliche Gespräch sehr nützlich / und zumahl an-  
nehmlich.

Turfell. l. 6.  
ejus Vita. c. 11.



XXXVI.

Abfatz.

Das Gespräch soll nützlich und fruchtbar seyn.

**N**un haben wir die Dritte und letzte Beschaffenheit obhanden / die dem  
guten Wandel angehörig/ bestehend in dem/ daß dardurch der Rech-  
ste wohl auferbawet/ und dessen geistlicher Nutzen befördert werde.  
Das Züßl und Endt / so die Hierarchia, wie der heilige Dionysius meldet /  
haben soll/ ist sich selbst/ dann auch andere vollkommen zumachen. Und abson-  
derlich von der Sach zureden / so ist auch unsers Ordens und der Gesellschafft  
Jesu Hauptzweck / so wol unserm aigenen / als des Nächsten Seelen Hail  
abzuwarten/ also/ daß unser Gespräch/ Haimsuchung/ Handel und Wandel/  
so wir mit dem Nebenmenschen auf waserley Weis haben mögen / auf dises  
Züßl und Zweck ihr einiges Absehen haben sollen.

Es soll nützlich  
und auferbaw-  
lich seyn.  
Calest. Hier-  
arch. cap. 3.

Nun dann diser Regel statt zugeben / sollen wir beßissen seyn / allen und  
jeden / mit denen wir handeln und umgehen / erprieslich zuseyn / in ihren  
leiblich- und geistlichen Nöthen bezuwpringen / so vil in unseren Mächten und  
Vermögen steht/ oder da wir hierzu die Mittel nicht haben könden / aufs we-  
nigst ein herpliches Mitleiden und Verantwilligkeit erzeigen / ihnen / wans  
nug

Auf was Weis

HHHHHH 3

nur immer möglich wäre / willfährige Dufft zulassen. Der heilige  
Gespräch also beschaffen seyn / das man allezeit etwas gut und heiligs  
ge / wardurch der Dreckste nach dessen gegenwärtiger Beschaffenheit  
ders geröstet / im guten und erweisen / oder in Tugenden geübet / und  
frische werde: zu dem End sollen wir allezeit mit allerhand christlichen  
kräftigen Sprüchen auß h. Schrifft / nachtrüchlichen Ermahnungen  
Gleichnissen / und was sonst dergleichen mehr sein mag / sehr  
beweglich möchte zu Herzen gehen / wol verstehen und verhoffen.

Philostat. 1. 2.  
de Soph.

Antiphon der Sophist, richtete all sein Thun / Was zur  
Kunst und Wolredheit allein dahin / wie er die erarig und vornehm  
möcht. Zuge derohalben in Griechenland / von einer fürnemmen Frau  
andere / brachet in seinen auf öffentlichen Plätzen angefallene  
sprächen vor / was immer den becrübten und angefochtenen Vor  
sprächen vor / was immer den becrübten und angefochtenen Vor  
rung ihres Übels gebenen möchte. Vena vitæ os iusti; sag der  
der Mündt des gerechten / ist ein rechter Ursprung allerhand nutzlicher

Proverb. 10. 11.

In ejus Vita.

samer Reden / welche den Zuhöreren das Leben geben. Achanan  
von dem heiligen Antonio, wie das alle seine Gespräch dahin angeht  
wesen / mit freundslichen / und zur Sach tauglichen Worten / die  
trösten / die kleinmütige aufzumuntern / die unwissende zu lehren / die  
zufüllen und in Ruhe zustellen; ins gemein aber besähe er sich / jederman  
reden / das der Liebe gegen Christo in der weiten Welt nichts ver  
und sich jedermänniglich den Tugent- Werken und dem Dienst  
von gansen Herzen ergeben solle / in Erwägung / das es G. D. durch  
tig ertheilte Gnutharen umb uns wol verdienen / auch über das nicht  
so herrlich zu belohnen versprochen habe. Nicht weniger hat er  
der wunderhätige / wie von ihm Nylenus schreibt / in fläem Ob  
Drhen / auch so gar warm er über Land rauffte / erwan ein gutes  
und gemeinlich von der ewigen Belohnung / welche den gerechten  
ist / anzustellen / und zuzagen / das in Vergleichung der bevorzogen  
lischen Freuden alles anderes für nichts zu achten seye. Der heilige  
Stomus lieffe seinen angeflamten Seelen- Eyffer nicht allein auf  
Cangel und volkreichen Predigen erscheinen / sonder auch in  
sonderlichen / vertretlichen Gesprächchen / also er frefflich wol von allen  
den Tugenten zu reden wuffte / fürnemlich aber von dem heiligen  
und heroischen Werken der geistlichen Ordens- Leuten / so des  
den Einöden abgesonderet lebten / welches den Zuhöreren demnach  
Herzen gieng / das sie in herzlichem weinen ausbrechend / ihnen  
fürnahmen / auch der gleichen Ordens- Standt anzunehmen / oder

In Vita.

In Vita.

In Vita.

nicht in ihrem Stande verharrend / ein ernstliche Besserung des Lebens angustillen. Possidius sagt von dem grossen Lehrer Augustino : Er thate zu Haus und in der Kirchen heimliche und offentliche / sehr hailfame / erspriessliche Predigen. Und hat sich dessen niemant gross zuverwunderen / dann wer Christum von Herzen liebet / der waisst aller Drieh und Enden fast von nichts anders zusingen und zusagen / als von ihm ; wie es dan der heilige Paulus genugsam zuerkennen gegeben / da er gesagt : Charitas Christi urgee nos. 2. Corint. 5. 14. ware also diesem indriinstigen / hocherleuchten Mann eyfrig angelegen / die Erlaubniß und Liebe Christi jederman tieff ins Herz zurrucken.

la ejus Vita c. 7.

2. Corint. 5. 14.

In der Lebensbeschreibung des heiligen Dominici wirdt gemeldet / das sein Wandel und Beywohnung sùrtrefflich gewesen / dieweil er ein lieblicher / fründlicher / leutseliger / frölicher / mitleidender / aufrechter / redlicher Mann gewesen ; wie ihm dann derenwegen jederman / der mit ihm zu thun gehabt / uniglich liebe : was Orih und Ende er ware / zu Haus oder zu Land / dabey oder auf der Naht / bey hohen oder niederen Stands Person / bey Heillichen oder Weltlichen / ware sein Gespräch allzeit von etwas gutes und geistliches. Zu dem End hatte er an auserlesenen Sprüchen und Exempeln einen schönen Vorrath / die er zu rechter Zeit sùglich wusste anzubringen / und das Herz der Zuhörer mit der Liebe Christi zu entzunden ; mit einem Worte er ließe in allem seinem Thun / Handel und Wandel erscheinen / das er warhaftig ein Apostolischer Mann wäre. Sonsten aber ist auch nicht unbekandt / was gestalten sich disfähle / der heilige Ignatius / Franciscus Xaverius / sambt anderen sùrtrefflichen Männern unserer Societee / und ins gemaint alle so darinn mit Heiligkeit geleuchtet / verhalten / und was grossen Nutzen sie durch ihre goetfellige Gespräch bey männiglichen geschafft haben. Pater Thomas Sanchez / ein hochberühmter Mann / so wol wegen seiner grossen Geschickheit / als heroischen Tugenten / hat in einem seiner hinderlassenen Denckzeteln / diese Wort mit eigenen Handen aufgezeichnet : Ich will mich beschreiben / und mir ernstlich lassen angelegen seyn / in allen meinen Gespräch allzeit etwas von G. D. et und görtlichen Sachen einzumischen / und dieses nicht allein bey meinen Haus- und Ordensgenossen / sondern auch bey fremden Leuten / damit jederman etwas gurs von mir davon trage. Was brauchte es aber dieser Exempel / pflegen doch auch so gar die Heydnische / Welteweise sich also zu verhalten : Pythagoras / Socrates / und Epictetus / wo sie nur mit jemand zu Red kommen / ware ihr Gespräch von Schönheit der Tugenten / Häßlichkeit der Laster / und von Besserung des Lebens. Daher auch Seneca sagt : Omnibus rebus / omnibus sermonibus aliquid salutare miscendum est.

Justin. I. 20.  
Laert. in Socrate  
Arian. Epictet.  
in praefat.  
Lib. 2. natur.  
quæst. c. 59.

In



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN



In allem unserem Thun/ in allem Gespräch soll allzeit etwas begehren  
 Diechsten möge zu guten gerathen/ mit undermenger werden.  
 Ich soll aber diß Driß nicht umbgeben amzuzigen/ wußt ich  
 der gottseelige Pater Petrus Faber, unser Societor, ein Mann  
 Wandels/ und sonderbarer Weisheit/ so wolen sich selbst/ auch andern  
 gieren/ verhalten hat / wie solches in seiner Lebenskurt zu lesen.  
 ware er beflissen jederman das Hertz abzugewinnen/ durch annehmliche  
 liche Ansprach/ Erzaigung sehr höfflicher Diensten und Bescheidenheit  
 mit der wahren Christlichen Demuth süßlich wußte zu vermanen  
 derman/ auch den allerwenigsten/ die Præcedenz und Vortzug  
 allerhand Stands/ Personen verzeüliche Kundschaft/ darzu  
 nicht an sich/ und durch sich an Christum zu ziehen/ und belien  
 Schreiben/ daß ihme diße Weis zu handeln allzeit wol gelinnet.  
 deren/ besüßte er sich nicht weniger bey den Schwegen den dienigen  
 er zu thun hatte/ gute Günst/ Gnad und Verstand zu erwerben/ als  
 über das Gemüth/ Hertz und Willen ihrer anvertrauten Pflichten  
 Gewalt haben/ wie auch den Anschlag der bösen Besten sich nicht  
 legen. Über das/ suchte er auch auf alle Weis und Weg sich bey  
 Landschaffren/ Städe und Gemaynden wolgewilt und beliebt zu  
 werde sich derhalben bey dem Magistrat/ Regenten und Fürsten  
 bekande zu werden/ und verzeüliche Freundschaft zu stiften/ wolt er  
 er bey ihnen gute Günst und Wohlwogenheit wurde erlangt/ habe  
 das gemaine Volk ihrem Exempel leichtlich wurde nachfolgen / und  
 aller gute Willen abzugewinnen seyn. In was Driß und Beschäftigung  
 befande/ ware er allzeit beflissen ein hailsamer Gespräch anzureden  
 auf öffentlichen Plätzen und Gassen/ auf der Dars/ zu Tisch und Mahlen  
 er dann zu dem Ende mit allerhand schönen Discurs wol versehen  
 mit er einem jeden/ wie es sein Stand und Beschaffenheit erfordere  
 zuzurechen/ und guten Rath ertheilen: Er ließ jederman leichtlich  
 Kundschaft machen/ wußte sich hingegen bey männiglich in  
 Freundschaft gar wol einzurichten. Suche aber hierinnen nicht  
 als durch das annehmliche Salt verzeülicher Freundschaft  
 thun einen guten Bergeschmack und hungertige Beateß des Evangelii  
 zu erwecken. Er hielt darsür / es stehe einem Jesunen eigentlich  
 Drißten/ wo er hinkombt / etliche Zeichen eines heiligen Geistes  
 delß zu hinterlassen / und etliche Körnlein des guten Samens  
 sen / nach dem Exempel Christi des Herten / welcher nicht  
 len seinen Wercken/ auch nicht den geringste Augenwand/ unverschämlich

lib. 2. Vita c. 18

gehen / so dem Menschen nicht sollte zu gutem kommen. Und gleich wie wann  
 einer mit Diefem umgöhet / oder sich ein zeitlang in einem wolriechenden  
 Specerey-Laden aufhalte / etwas von gutem Geruch an ihm behangen  
 bleibe / also soll auch ein Welt-Mensch / so offr er mit einem Geistlichen  
 Mann zu thun hat / etwas von dem guten Geruch seines Gottseligen Wan-  
 dels und Gesprächs mit sich hinweg tragen. Christi bonus odor sumus,  
 sagte der heilige Paulus / wir sein der liebliche Geruch Christi / den sollen wir  
 aller Orten von uns lassen aufgehen. Ersterlicher Pater Faber ware mit  
 dem hainsuchen sehr behutsam / enstelte sich dessen / wo es nicht vonnöthen /  
 wo es aber vonnöthen / liesse er sich nichts darvon abhalten / name aber darbey  
 fleissig in acht / damit anderer Nutz ihm selbst nicht zu Schaden gereiche /  
 oder durch die Menschliche Freundschaft die Vereinigung mit G. D. zerstoret  
 wurde. Herren und Frauen / wie auch den gemeinen Mann / suchte er ders  
 gefalle heim / das er neben der Einode seiner innerlichen Einsamkeit aller  
 Orten mit sich herumtrage / und sein Gemüth versammlet hielte / dann  
 dieweil er in allem allein G. D. suchte / fand er ihm aller Orten / auch mit  
 ten unter den Welt-Menschen.

Und ist gewislich einem Geistlichen Mann / welcher sich umb des  
 Nächsten Heil annimbt / an diesem Puncten / das er nemlich die Heim-  
 suchungen wol anstelle / sehr vil gelegen. Welcher nun dem Heil des  
 Nächsten / neben dem aber auch seinem selbst aigenen Heil und Voll-  
 kommenheit recht begehret abzuwarten / soll wol in acht nehmen / sich  
 von allem unnötigen hin und her lauffen zu enthalten / welches nur  
 angesehen / neue Zeitungen auffzutreiben / oder die Zeit zu kürzen /  
 dieweil solches fürwitzige umbschwiffen zu nichts anders taugt / als  
 das Gemüth zu zerstreuen / sich mit allerhand Sünden zu beladen / in die  
 Geistliche Zucht ein Loch zu machen / die Andacht und Geschmack Geistlicher  
 Sachen zu verlehren / und sich mit schädlicher Begierd gegen den zeitlichen  
 Dingen anzusetzen. Solches beklagt und beweinet mit bitterkeit des Her-  
 zens der Gottselige fromme Laurentius Justinianus, und sagt: O quot  
 nostris temporibus fuerunt, qui tanquam ardentis lampades & mundi  
 luminaria lucebant coram hominibus, paulatim ex conversatione secula-  
 rium & confabulatione tepesfacti, ad pristina opera secularis vite misera-  
 biliter redierunt. D wie vil der Geistlichen seint bey diesen unsern Zeiten zu  
 finden gewesen / welche wie brennende Ampeln und grosse Leuchter vor der  
 gangen Welt herrlich geschinen / die aber hernach durch allzugrosse Gemein-  
 schafft und unnützes Geschwäg mit den Welt-Menschen/allgemach ihren vo-

2. Cor. 2. 17.

lib. 1. Vit. c. 18.

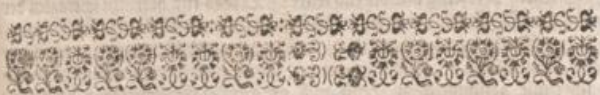
lib. de Discipl. cap. 22.



Pfal. 105. 38

rigen Glanz und Inbrunst der Gottſeligkeit verlohren / und den Zu-  
 ſehen im Wandel widerumb gleich worden? So gehets wann man  
 Heimsuchen und Gematſchafft der Welt / laich GOTT beſuchen / an  
 nen anderen Zweck / als allein die Ehr GOTTes / und des Wohlſeyns  
 ſaget. Commisti sunt, ſagt David / in ter Gentes, & didicerunt  
 rum. Sie haben ſich mit den Händen in Gematſchafft eingewickelt  
 dardurch mit threm Gottloſen Wandel angeſteckt worden. Erſte  
 Heimsuchungen auß Antrieb der Göttlichen Gnaden / nicht auß  
 Zunaigung vorgenommen werden / nicht kurzweil halber / ſonder  
 ſten verhilfflich zu ſeyn / und diſes nach dem Exempel der Heiligen  
 Chriſti deſs HERRN ſelbſt. Diſem nach ſollen zu vorhabender  
 chung trey Stuck wol in acht genommen werden. Erſtlich man  
 ſag machen / die Heimsuchung dergeltalt einzurichten / daß ſie  
 nutzlich ſey / und GOTT bitten / daß er ſein Gedenken darzu  
 Anderen / damit behuſam / fürſichtig und weißlich verfahren / die  
 gehheit ſleißig in acht nehmen / ein gutes heilsames Beſprech  
 und die Gegenwart GOTTES nimmer außſer acht laſſen. Zweitlich  
 man wider anheim kome / alsobald ſich ſelbſt erforſchen / wie man ſich  
 ten habe / ob alles was man gehandelt / auß antrieb der Göttlichen  
 oder aber einiger natürlicher Anmütung ein genügen zu thun / geſchehen  
 ob man den Nächſten außſerbawet / ob man ſich mit Worten und  
 barden nicht zu frey her auß gelaffen / nicht zu lang unnußlich  
 verläitert / oder was dergeltchen für Mängel möcht  
 ſich mögen darbey zuragen / und ſolche  
 ins künfftig abſtellen.





XXXVII.

Abfatz.

Wird fürgestellt das fürtrefflichste Muster eines vollkom-  
menen Wandels/darnach wir den unsern  
zu richten haben.

**D**ieses Muster ist Christus der Herr/welcher / gleich wie er nun/in de-  
me er ist Mensch worden / und auff die Welt kommen/ uns zum les-  
bendigen Exempel worden der Demuth / Gedult / des Gehorsams /  
der Liebe / und aller anderen Tugenden / und zwar im höchsten Grad der  
timmer sein kan : also hat er uns gleichfalls auch ein Muster gegeben des al-  
ler-vollkommensten Wandels/ so mag erdacht werden. *Visitavit nos oriens*  
*ex alto* : sagt Zacharias/nachdem ihme sein stumme Zungen wider gelöst wor-  
den. Er ist auffgangen gleich wie die schöne Morgen-Sonne / und sich ge-  
würdtiget / uns allhier auff Erden heimzusuchen. *In terris visus est & cum*  
*hominibus conversatus est.* Er hat sich/sagt Baruch/mit unserem Fleisch  
angethan / sichtbarlich under uns auff Erden gewohnt. Dife seine Bey-  
wohnung beschreibe die Geistliche Braut/ und vergleiche solche / von wegen  
ihrer Fürtrefflichkeit / einem lieblichen Rauchwerk / welches sich aller Orten  
aufgebretet schreyet benebens auff/sich höchlich verwunderend über die auß-  
bitündige Schönheiten / die sie an ihme erschen : *Ecce tu pulcher es, dilecte*  
*mi, & decorus.* Wie schön und holdfeelig bist du / O einig geliebter / in  
deinem Thun/Worten/Sitten/Gebärden/Handel und Wandel ! Deme  
stimmt bey/was David sagt : *Decorem induit est.* Er hat sich mit hold-  
seliger Schönheit / als mit einem sterlich geschmuckten Mantel bekleidet.  
Dahero er sich die mehrere Zeit seines Lebens zu Nazareth wohnhafft aufge-  
halten/welcher Ort so vil heisset/ als ein schöne Blume / hat auch ein Naza-  
rener/das ist/ blühend/wollen genennet werden. *Quia Christus, sagt der Eng-  
lische Lehrer/ florere voluit secundum virtuosam conversationem.* Dann er  
hat einen solchen Wandel geführt/der von wegen allerhand Tugenden durch-

Wie der  
Wandel und  
Menschliche  
Beywohnung  
Christi be-  
schaffen gewe-  
sen.  
Luc. 1. 78.  
Baruch. 3. 38.  
Cant. 5. 13.  
Beda.  
Rupert. Cant. 1.  
16.  
Psalm. 92. 1.  
Math. 2. 25.  
3. part. q. 35 a. 7  
ad. 8.

Justiti 2 auf



XXIV

auf schön/ holdselig und blüend ware. Was für herrliche  
höchsten Schönheit hat er nicht von sich ergehen und schenken  
Wir haben oben vermeldet / daß zu einem vollkommnen  
del fürnehmlich 3. Stuck vonnöten : Ein anmüthige Frömmen  
scher mie gezimmendem Ernst und graviter : Ein frolicher  
Weisheit : Und dann leylich ein erspreichliche Musen. Das  
alle dise 3. Stuck an dem Wandel Christi wunderbarlich her  
Was anlangt die süße liebreiche Freundschaft / wollen wir  
ardum davon reden lassen. Cum nomino Jesum, hominem miti  
mitem, & humilem corde, benignum, sobrium, cultum,  
omni denique sanitate & honestate conspicuum. Wann ich  
so bilde ich mir ein einen miltsiebreichen / von Herzen demüthigen  
gen / mässigen / keuschen / barmherzigen / mitleidenden / mit der  
Zucht und Heiligkeit gezierten Menschen. Jesus, sagt er seinen  
voce, dulcis in facie, dulcis in nomine, dulcis in opere. Süß  
und süß im reden : dann die Holdseligkeit hat ihren Thron auf  
gen / und auß seinem Mund stiesse ein ganzer Bach von Milde  
Milde und süß ist sein Angesicht / in bedenden / er under allen  
der Schönste ist : Süß und Milde ist sein Name / dann er einen  
deuter : Süß und milde seynt seine Werck / dann er kein Kind  
diger / sondern jederman gute gethan. Wir glauben gänzlich  
Dionysius, in deme er das Geheimnuß des Oels außlegt / daß der  
che Jesus seye übermenschlich ein über auß steblicher holdseliger  
cher den obern vernünfftigen Theil unserer Seelen / mit Götlicher  
erfüllt durch Geistlichen Einfluß guten Geruchs / den er und  
Dahero wirdt uns durch das heilige Geheimnuß Oels welches  
pfligt zu weihen / vorgestellet und zu verstehen gegeben Christus  
ein reicher Ursprung alles guten Geruchs / von deme das gütliche  
werck aufsteiget / und sich ergießet über die jenige Creaturen  
seynd. Dahero wirdt ihm von den gelehrten Hebræern unter  
der Namen Hanina zugeeignet / welcher so vil heißet / als  
und miltreiche Süßkeit / und er selbst sagt von sich alß.  
quia mitis sum, & humilis corde. Lerner von mir / dann ich  
von Herzen demüthig. Solches hat er im Werck erlöset / da er  
Kinder so liebreich in die Arm namme / und ihnen lieblicher / Die  
ligen Jacob und Johanni / welche haben wolten / er solte über  
dreusige Stait das milde Feuer von Himmel kommen / und sie  
zur Antwort gabe / sie wußten nicht wie er gesinnet seye / und

Über alle maß  
sen miltsiebreich  
und  
sanftmüthig.

Serm. 15. in  
Cant.

Vel auctor  
Serm. de carna  
domini apud  
audem.

De Eccles. Hiero  
12. c. 4.

Galac. de arcana  
lib. 3. c. 13.  
Matth. 11. 29.

Natur nicht rachgerig/sonder mild und gütig/ auch nicht in die Welt kommen seye die Menschen zu verderben/sonder zu erlösen: Da er jederman so mit ihm zu reden begehret/ freundlich angehöret/ und mit Gedult zu Genügen lassen ausreden/ da er doch schon zuvor wuste/ was ein jeder wurde vorbringen als er den Mund aufgethan: Die Arme/ Bedrängte/ auch große Sünder so liebreich aufgenommen/ ihnen so freundlich zugesprochen/ so mitleidend getrostet/ ihre Sünden so willfährig nachgelassen/ und mit unaussprechlicher Güte eingeladen/ ihre Zusuche zu ihm zu nehmen/ mit diesen herzlichen Worten/ Kommet zu mir alle die ihr mühselig und beladen seyt/ und ich will euch erquickern: Da er nach seiner Umränd seinen Jüngern erschien/ die ihn doch kurz zuvor verlassen und verlaugnet hatten/ mit ihnen vom gebratenen Fisch und Honigsaden aße; ware dieses nicht ein Stück sonderbarer Mildeit und Freundschaft/ in Erwägung/ daß das Essen der hohen fürtrefflichen Würdigkeit seines glorificirten Leibs gar nicht gebühren wolte?

Math. 11. 18.  
Luc. 14. 43.

Ich kan aber dieses Drehs nicht umgehen/ ein Wundergeschichte zu erzählen/ welche der heilige Paulinus/ ein bewehrter Zeig/ schriftlich hinterlassen/ woraus die höchste Güteit/ und unermessene Freundschaft Christi wirdt augenscheinlich zu sehen seyn. Es fahren etliche Schiff aus der Insel Sardinia ab/ auf deren einem ware ein armer alter Mann/ Namens Valgius/ welcher noch ein Catechumenus und ungetaufter Christglaubige ware/ hatte aber auf dem Schiff das verächtlichste Ambe/ und mußte an der Pumpen das Wasser ausschöpfen. Da sie nun kaum von dem Port abgestossen/ hat sie sammentlich ein großes Ungewitter ergriffen/ ein Zeitlang angestimm hin und her getrieben/ endlich mit solchem Gewalt an das Gestatt geworffen/ daß sie alle gescheitert/ außer deme darauf Valgius ware. Weis man aber auf diesem Schiff der ausgefandnen schwären Mühseligkeit müd ware/ und über das in Sorgen stunde/ man möchete bey noch tobendem Ungewitter gleichfals nichts besseres als die Mitfahrer zu erwarten haben/ seynd allein kleine Schifflein ausgefligen/ und das Gestatt erreicht/ allein den armen alten Valgium im Strich gelassen/ entweder/ weil man seiner in dieser Verwirrung und Schrecken vergessen/ oder als eines armen Droyfers an dem wenig gelegen/ nicht geacht. Valgius der Sachen unwissend/ als er vermercket/ daß das Schiff weit hefftiger als zuvor hin und her geworffen wurde/ steigt endlich wunders halben aus der Tiefe des Schiffs/ allwo er bishero seinem Ambe treulich abgewartet/ herauf/ und siber das er gang allein vom alter Welt verlassen. Wer ware nun in größeren Angsten als der bestürzte Valgius/ auf einem grossen Lastschiff/ darauf weder Schiffherr/

Epist. 26. ad  
Macarium.

Stittit 7  
Stür

Stürmann noch Ruderer nicht / mitten von den Verrückten mitten  
 Wasserwellen umbgeben / von denen er alle Augenblick bedacht werden  
 ste gewärtig seyn. Da er nun in so eijerster Gefahr war / durch  
 ganzer Tag und Nacht zugebracht / ohne alle Speis und Trank  
 er das saure Brod und bittere Trank der Jähren hieß / zu weichen  
 steter unversichens Christus der Herr / samte einer grossen Zahl  
 dienstbaren Engeln sichtbarlich bey ihm im Schiff / sprach zu ihm  
 chen / tröstlichen Worten zu / heisset ihre gutes Muths / was er  
 und trincken. Befehl ihm darauf er solle nur Hand anlegen und  
 gur er könne / wie das Schiff möchte aus Gefahr zu bringen und  
 sollte er den Mastbaum abhawen / dann solches wäre für hinreichend  
 und einige Mittel. Valgius expreisset mir willfährigen / erlöset  
 sam die Art / und hawet den Mastbaum / welches sonsten 7. d. d. d.  
 stärksten Männer mit vielen Sträichen / und dazu ohne höchst  
 Schiff dardurch under über sich zu weissen / nicht haben thun  
 den anderen Strach biat ab / und zwar dergestalt / daß auf den  
 Strach der Mastbaum weit ins Meer hinaus gesprungen. Wor  
 ches geschehen / schaffet er ihige weiters / das Wasser anzu  
 cher zu verschoppen / und was dergleichen ein wolgerathene Schick  
 erfordern mag / welchem dann allem der gute Alte mit grossen  
 Leibkräften fleißig nachkam; was er allein nicht erthun konnte  
 die Engel zu Hülff / oder besser davon zu reden / thaten sie sich also  
 doch wolte Christus der Herr / daß er das seinige auch dabei  
 Hand anlegen so gur er könne. Über das veränderte ihm Christus  
 Namen / und aafte ihm anstat Valgius den Triumphirlichen  
 etor. Was aber noch wund erlicher zu hören / und worauf die un  
 Güte noch mehr zu erkennen; wan erwan der liebe Herr mit  
 hätte sollen arbeiten / *Molli manu ante praxopans ne arripere*  
 gefeheret / *vellicata blandè auricula succiavit*. Hat er ihm  
 wickt / damit er aber darob nicht erschrocken würde / wiew  
 gelinder Handt bey dem Ohr gezipffet. Also auch / wann er  
 Arbeit müd und matt der Ruhe und Schlasss vomnöthen hatte /  
 vergunnet / auff seiner Brust zu raffen und zu schlaffen: er möcht  
 aller liebreichsten Worten / sagte / er solle mit ihm gehen / sich  
 sen verneulich niedersehen / wie dann gar oft geschehen / und  
 Welt verachte und verlassene Alte das Glück gehabt / an dem  
 so in der weiten Welt seyn kan / das ist zu nechst bey dessen  
 he Welt regeret / niederzufügen / da in dessen Christus der Herr

Stein-Ruder gelassen / und das Schiff geläutet. Nach dem nun Victor solche Gestalt 23. da zugebracht / hat endlich das Schiff an einem Vort der Landtschaft Calarica angelandet / alda / als er den zulauffenden Inwehneren erschiet / was sich mit ihm zugeragen / haben sie ihn zu dem heiligen Paulino des Drihs Bischoff geföhret / von dem er den heiligen Tauff empfangen. Und sagt der heilige Paulinus / diser Göt-geliebte Alte habe ihm die von Christo wunderfamme / unerhörte / empfangene Gurharen und erwiesenes Lieblosen / mit solcher Sanftigkeit und Vergießung der Zähren erschiet / daß er selbst sich darob des Wainens nicht habe können enthalten / noch sich ersätigen / das jenige Ohr anrühren / welches Christus der Herr mit so lieblosender Hand berührt hat / daß es kein Wunder wäre / ich hätte es durch so oft wiederholtes anrühren schwürig gemacht / und endlich gar die Haut abgezogen. *Fateor affectionem meam, sagt er / dum nimirum tam insignia in nostri temporis homine Dei gesta admiror & diligo, penè in ipsum senem me fuisse erudelem, nam tam assidue aurem ipsius retractavi, ut penè detriverim.* Und dieses ware nun die unerhörte Lieb und Freundschaft Christi / darob sich wahrlich jederman höchlich zu verwundern / benebens aber nicht weniger zu loben / lieben / und anjuberen.

Es ware aber die Gürtigkeit Christi / so lang er bey uns auf Erden wohnete / mit einer heiligen Frölichkeit / und ehrwürdiger Gravitet vermischt. Non enim habet, sagt der weise Mann / *amaritudinem conversatio illius, nec tedium convictus illius, sed letitiam & gaudium.* Sein Wandel hat kein Bitterkeit / noch sein Beywohnung einigen Verdruss / wohl aber hinlegen / lauter Freude / Lust und Ergoslichkeit. Es beschreibet der Prophet *Isaia. 41. 2.* welchen der Evangelist Matthæus anziehet / die fürtreffliche Beschaffenheit seines Thuns und Wandels mit folgenden Worten. *Non confundet, neque clamabit, neque audiet aliquis in plateis vocem ejus; arundinem quallatam non confringet, & linum fumigans non extinguet, non erit tristis, neque turbulentus.* Er würde weder zu Haus noch in der Gemein ein Zanker / ungestimmter Velderer / noch lauschprechender Kolderer seyn / sonder in allem seinem Thun mit jedermänniglichen so sitzamb / gelunde und Milde verfahren / daß er im geringsten nitgert anfahren / oder jemand im wenigsten belaidigen wirdt: benebens wirdt er auch weder melancholisch / traurig noch verdrossen seyn.

So ware dann sein Wandel und Beywohnung freündlich / frölich / annehm / erwiegte ein ausgehaltterres Angesicht / sahe nit änniglichen mit lieblichen / freündlichen Augen an / gebrauchte sich höflicher / bescheidener Worten / ware doch benebens allzeit ernstlich / gravitetisch / und sahe man ihn niemahls lachen /

*Isaia. 41. 2.  
Math. 11. 9.  
Maldonat. in  
Matth.*



lachen / zehre also alle ſeine Wort und Werk mit einerwilligen  
nemblichen Sierrambkeit / Zucht und Gebarden.

Anlangend die Weisheit / hat ſolche gleichfalls / ja noch mehr  
in allem ſeinem Wandel herausgeſchrieben ; er gieng mit ſeiner  
groben / ungeschickten Fiſchern und Schiffeleuten ſehr kühnlich  
ihnen mit großer Weiſcheidenheit vor und nach / ſein Geſchick  
dem Vorthel an / wie es eines jeden Geſchick und ungeschickten  
nahme darbey alle Gelegenheit in acht / etwas halſames dahin  
Dahn zubringen / wie dann ſolches auch mit dem Samaritanen  
also geſchehen / in deme er von dem Materialiſchen Brennen  
von ihr begehret / Anlaß genommen mit ihr von dem lebendigen  
göttlichen Gnaden zu reden. Er übertraug eines jeden Schwerm  
gedulſtiger Weiſcheidenheit / lieſſe vil Mängel und Gebrechen  
hingehen / bis er die Gelegenheit erſehen / er wann eines oder das  
gelinden / liebreichen Worten zubereden. Kürzlich darvon  
ſeine Wort / Werk / Sitten und Gebarden / waren lauter  
Straalen höchſter Weisheit.

Endlich / ſo vil die Nutzbarkeit antriff / iſt bekandt / daß al  
und laſſen dem Menſchlichen Geſchlechte zum beſten ware angeſehen  
dencken / er keinen Schritt umb ſonſt geſhan / der nicht unendlich  
nach ſich gezogen: er durchwandelte Städte und Wälder in  
lich und offenlich / zu Hauſ und im Tempel / auf den Höhen und  
mit einem Wort / aller Enden und Orten warff er den Samen  
lichen Haills häufig aus / und ware ein immerwährendes  
Reich Gottes. Daher ſagt von ihm die geiſtliche Drom: *Lili  
lilia diſtillancia myrrham primam.* Seine Leſen ſeynd von  
tropffende Lilien. Lilien zwar von wegen der Reinißkeit aller  
Myrrhen aber / von wegen ihrer halſamer Nutzbarkeit. Und  
die fürreffliche Beſchaffenheit ſeines Wandels / alwo nichts  
und zuverſehen ware / als Mildekeit / Weiſheit / Nutzbarkeit /  
anderen Zugen im höchſten Grad; ſollen derohalben auch  
darnach einreichen / und ſo vil auß möglich beſißen ſeyn /  
laſſen / Handel und Wandel nicht nur dem äußerlichen  
ſeinigen zuvergleichen / ſonder auch darvon eben die  
Ratung haben / die er gehabt hat.

Zumal hoch  
nützlich und  
erſpriechlich.

Luc. 9. 11.  
Matt. 9. 35.

Gant. 5. 15.



XXXVIII.

Absatz.

Von der Zucht und Ehrbarkeit.

Dies ist eines der fürnehmsten Stücke des guten Wandels / Wessen man sich in der Zucht und Ehrbarkeit könne versehen.

So ist dann die Zucht und Ehrbarkeit ein Tugend / deren Ambt in dem bester / das sie alle Sitten und Bewegungen des Leibs / wie es die gute Vernunft erfordert / in gute Ordnung bringe / und vollständig in einander richte. Die Materi, mit deren sie zu thun un sich zu üben hat / seyne alle äusserliche Bewegungen des Leibs / das gehen / stehen / sitzen / reden / anschauen / mit einem Wort / alle Sitten und Gebärden des Leibs. Die Form und Gestalt aber / die sie den Sitten und Gebärden geben soll / ist ein rechtmäßige / gebührliche Wohlständigkeit / wie solche eines jeden Stand / Ambt / Alter / Geschäften / die Zeit / das Driß / und andere Umstände erfordern. Dahero sie genennet wird / Modestia, à modo moribus imponendo.

Bei den Griechen hat sie einen solchen Namen / welcher so vil heißet / als ein stierlich wol in einander gerichtete Ordnung. Woraus abzunehmen ist / das solche Ordnung nicht bey jederman gleichmäßige / sonder unterschiedliche Schranken habe / nachdem es eines jeden Stand / Alter / und andere Umstände erfordern. Dahero dann die Zucht und Ehrbarkeit eines alten betagten Religiosen / der mit wichtigen Geschäften umghebet / weit ein andere Beschaffenheit haben soll / als eines jungen ansehenden Novizen; Einer alten betagten Matron, als eines jungen Mädleins / und also fort von andern zu reden / wie dann bekant; was einem erlaubt / und nicht übel anseheth / wird dem anderen übel / und für ein Leichtfertigkeit aufgedeutet.

Saint Jure. I. Theil.

R E E E E E

Es

S. Thom. 1. 1. q. 158. a. 1. Lectus de iust. & iure. lib. 4. cap. 4.

Es ist aber die Zucht und Ehrbarkeit zweyerley: Eine ist nicht be-  
 gen/und nur auff den Schein gericht/ als der Gleisner/ die sich zu  
 nemmen/wann sie von andern gesehen werden/ und zu belegen  
 möchte ihnen übel nachreden; wann sie aber allein/oder in vertrau-  
 schaffte seynt/ da ist alle Zucht und Ehrbarkeit hin/ und hat sich in  
 Frechheit vollen Plag. Die Andere hingegen ist ein wahrer schick-  
 genthame/ und aller Orthen gleichförmige Zucht und Ehrbarkeit/ we-  
 ren Ursprung hat/wie der heilige Thomas von Aquin gar wol unter-  
 der innerlichen Zucht und Ehrbarkeit des Gemüths/ von dem be-  
 Petrus also sagt: Qui absconditus est cordis homo in interioribus  
 quieti & modesti spiritus. Die höchste Zucht des innerlichen Gemüths  
 stehet in unerkörlicher steyfem ruhiger Zucht und Ehrbarkeit des Herzens  
 welche fürnehmlich gegründet ist in immewärdender lebendiger Güte  
 der Gegenwärtigkeit Gottes/ vor welchem sich der Mensch/ als vor  
 endlichen Majestät/ und seinem höchsten Herren mit großer Ern-  
 demüthiget. Zum Andern/ist sie auch gegründet in seiner all-  
 Anmutungen/ welche/ so lang sie der Vernunft und erworsenen  
 äußerlichen Leib keine unordenliche Bewegungen verursachen/ son-  
 stiger Übung des Gebets/ welches durch ein gewaltsame Einwir-  
 sen Gewalt/ die innerliche und äußerliche Sinnlichkeit im Zaum halten  
 weil der Seel die fleibliche Gegenwärtigkeit Gottes zu verlocken  
 sie mit dem köstlichen Balsam der Geistlichen Wohlthun erlösen  
 nicht laßt/ sich in den äußerlichen Leib zu ergießen. Und diese ist die  
 Zucht und Ehrbarkeit/ welche immerdar in ihrem unveränderlichen  
 beharret/ nicht allein zu allen Zeiten/bey Tag und Nacht/ sondern in  
 Orthen/ so wol zu Haus/bey verrauten Gesellschaften/ als offentlich  
 Gemain/ nicht allein bey hohen Stands-Personen/ sondern auch  
 auch bey dem gemeinen Mann; die weil nemblichen Gottes vor  
 Orthen zugegen ist/ und dannenhero auch aller Orthen unentbehr-  
 licheit werth und würdig ist. Finis modestia. sagt der weise Mann  
 domini, divitiar, & gloria & vita. Die Furcht und Ehrbarkeit  
 allenthalben gegenwärtigen Gottes/ erhalte den Menschen in innerlicher  
 Zucht und Ehrbarkeit/ und die Früchte/ so auß solcher unveränder-  
 licher Zucht erfolgen/ seynt Reichthum/ Ehr/ und das Leben. Dies  
 merdar vor Augen schwebende Gegenwart Gottes/ kan die Zucht  
 Ehrbarkeit in einem ungederem/ immewärdendem/ gleichförmigem  
 gar nicht/ oder doch gar schwärzlich dauern/ wol aber und gutlich  
 man die Gegenwart Gottes allzeit vor Augen hat.

2. 2. q. 160. 2. 2.  
 1. Epist. 3. 4.

Die Ursach  
 dessen.

Proverb. 22. 4.  
 Salaz. ibi.

Es seint aber die Werck und Übungen dieser Tugend sehr unterschiedlich Der Zucht und  
 und mangeltig. Dann sie schlage die Regel und Nichtschmuck abn an alle Ehrbartheit  
 der/ Stillsitzen und Bewegungen des Leibs / also daß das sitzen/ stehen/ geh-  
 den/ schlaffen/ anfleiden/ essen/ trincken/ und was sonst den äußerlichen  
 Wandel mag antreffen / alles/ nichts darvon ausgenommen / ihrem Regi-  
 ment und Anordnung unterworfen ist. Und erstlich zwar/ registret sie mit be-  
 sonderem Fleiß das Haupt und Angesicht/ und will haben/ daß man das Haupt  
 zwar aufrecht/ doch etwas wenig für sich neigend/ halten/ auff keine Seiten  
 henden/ noch leichtfertig hin und her/ sonder wann es die Noth erfordert/  
 gemach und stetsam umbwenden soll: dann solle man die Augen mehrertheils  
 nicht schlagen/ sehen und nicht gar zu hoch erheben; nicht gar zu schnell lassen  
 hin und her schiffen/ niemand mit frechen/ jedoch auch nicht trügigen/ son-  
 dern freundlich und milten Augen anschawen: dergleichen die Bespons gehabe  
 zu haben/ in den hohen Liedern mit diesen Worten gemeldet wird: Oculi tui  
 columbarum: deine Augen seyne Tauben-Augen/ lieblich/ unschuldig und  
 aufrecht. Die Stirne soll ohne Runzeln/ oder anzeigung eines zornigen  
 Gemüths/ ausgehättet seyn: die Leßgen nicht gar zu hart aufeinander  
 gepreß/ doch auch nicht offen/ sonder gelind aufeinander gehalten wer-  
 den. Es soll mit einem Worte/ das ganze Angesicht sich nicht traurig/ wen-  
 ger unwillig/ doch auch nicht gar zu frolich/fren und frech zeigen: mit auff-  
 gesperrtem Mochen kein laures Gelächter aufschlagen / die Nasen nicht  
 rimpfen/ mit den Zähnen nicht kiesen und kicken/ noch sich in andere unform-  
 liche Gebärden verstellen / sonder ein ernstliche Frölichkeit / und stetsame  
 Freundschaft von sich erscheinen lassen.

Sie richtet  
 das Haupt  
 und Ange-  
 sicht  
 in ein wolstän-  
 dige Form.

Cont. 14

Wie dann solches von heiligen/ oder sonst hochverständigen Männern  
 jederzeit fleißig beobachtet worden/ das Angesicht in gestimmte Form und  
 Stillsitz zu stellen/ als einen solchen theil des Leibs/ welcher am meisten gese-  
 hen / und worinnen sich die innerliche Anmutterungen der Seelen zu erkennen  
 geben. Sapientia hominis lucet in vultu ejus, sagt die heilige Schrifft / &  
 potentiissimus faciem illius commutabit: oder wie bey den 70. Dolmetschen  
 zu lesen; impudens vultu suo odietur. Einen weisen verständigen Mann er-  
 kennet man auß dem Angesicht / und kan von den Thoren unterschieden wer-  
 den: dann ob er zwar von Natur ein ungestaltetes/ unfreundliches Angesicht  
 hat/ weiß er doch solchen Mangel der Natur gar fein zu verbessern/ und dem  
 Angesicht durch die Zucht/ Ehrarbeit/ und Frölichkeit ein annehmliche freund-  
 liche Gestalt zu geben: da hingegen ein unerschämter thörrichter Mensch durch  
 das unformliche unordentliche Wesen des Angesichts/ sich bey männiglich ver-  
 acht und verhasst macht. Und sagt die Schrifft an einem andern Ort noch setz-

Ecclef. 8. 2

\*\*\*\*\* 2  
 nes/



Prov. 17. 24.

ners: In facie prudentis lucet sapientia, oculi stultorum in tenebris. Verſtändigen laſſet ſich die Weiſheit nicht verbergen / ſonder laſſen ſich bis in das Angeſicht heraus brechen / und erzeigen ſich in andern Sinnen / in züchtigen fröhlichen Augen / und des übrigen gewoßten wolgeordneter Form / ſehr lieblich und angenehm: Dagegen bei den andern gehet in allen Theilen des Angeſichts alles unordentlich durcheinander / und ſeynd die frey / frech und ungezogene Augen immerdar zu ſehen.

In ejus Vita.

Von dem heiligen Antonio erzehlet Athanasius, es habe die Ehrbarkeit / und innerliche Gnad ſo klar aus ſeinem Angeſichte erſchienen / daß wer ihn auch zuvor nie geſehen / ihre doch lieblich und angenehmen Hauffen hätte heraus erkennen / und die innerliche Schönheit dem alzeit züchtig / fröhlich / unveränderlichen Angeſichte deutlich ſehen.

lib. 3. Vitæ ejus cap. 1.

Apparebat in carne Divi Bernardi, wie in ſeiner Lebensſchreibung zu ſehen / gratia quædam ſpiritualis, ſpiritualis tamen potius quam carnalis vultu alacritas præfulgebat non terrena utique, ſed celeſtis, in oculis gelica quædam puritas, & columbina ſimplicitas radiabat, vultu anterioris ejus hominis pulchritudo, ut evidentibus quibusdam foras erumperet, & de cumulo interna pacis & gratiæ copioſe pro-

homo quoque exterior videretur. Es ließe ſich in dem ganzen heiligen Bernhards ein ſonderbarlich wolſtändige Jernſteiner ſehen / aber mehr geiſtlich als leiblich ware. Das Angeſicht ſtrahlte mit einem liſchen Glanz / aus den Augen ſchietete ein Engliſcher Reineis / wie mit der Einfalt der Tauben: die innerliche Schönheit der Seele erſchien in den eüßerlichen Leib augenſcheinlich / es ware der ganze eüßerliche Leib überflüßigen / innerlichen Gnad übergoßen / und von dem geiſtlichen innerlichen Gnad und Reinheit herrlich beſtralet.

lib. 4. ejus Vitæ cap. 8. apud Suetonium 5. Aug.

Von dem heiligen Hieronymus zu ſehen / daß er alzeit ein ausgeharterter fröhlicher Angliſcher war / außer wan ihn etwas des Nächſten Betrübniß zu dem Leiden bewegte / war aber ſein Fröhlichkeit nicht irdiſch / noch weltlich / ſonder heilig und geiſtlich / benebens aber ſo gewaltig und kräftig / daß er mit ſo annehmlicher goldſeltigkeit des Angeſichts / jederman die ihn anſahen erheiterte / das ihm gewonnen. Was geſtalt ſich das Iſraelitiſche Volk nach dem Niderlag in ſeiner Freyheit und Fröhlichkeit verhalten habe / ſiehe die Eri-

Judic. 16. 74.

mit ſolgenden Worten an: Erat populus jucundus ſecundum faciem suam. Es ware nemlich das ganze Volk in groſſen Freyheit und Fröhlichkeit / und erzeiteten zwar ein fröhliches Angeſicht / wie heilige / welche zu thun im Brauch haben, woraus dann abzunehmen / daß dieſelben ſelbigen Leuten ein fröhliches / frewdiges Angeſicht augenſcheinlich zu ſehen.

he. Wie dann solches in noch einer anderen Stell der Schrifft vermeldet wirdt: dann sagt sie; Divitis & pauperis cor bonum: und wie der Griechische Text hinzu setzet: Ad dominum, in omni tempore vultus illorum hilaris. Der Gerechte/ er seye reich oder arm/ hat allezeit ein gegen Gott wolbestelltes Herz und Gemüth/ und daher auch allezeit ein fröhliches/ freudiges Angesicht.

Eccles. 16. 4.

Auch die Red und Ansprache

lib. 1. offic. c. 19.

Capit. 18.

Ibid.

Ephes. 4. 29.

Benebens den Gang.

Cap. 18. citato.

Erreners/ steht der Zucht und Erbarkeit zu / auch im Reden ein gewisse Maß und Ordnung anzustellen/ damit man nemlich im Reden nicht gesparfamb / benebens aber auch nicht so gar geschwählig seye / welches geschicht/ wann man anderen ungestum in die Red fället/ oder an einem Strick also noch ewander daher plaudert / daß andere kein Platz haben ihr Wort vorzubringen. Über das / gibt sie auch der Stimm ihre gemärende Maß / also daß sie nicht zu leis noch zu laut/ nicht zu geschwind noch zu langsam/ nicht zu grob noch zu weibisch. Vox ipsa non remissa, sagt der heilige Ambrosius, non fracta, nihil famineum sonans, sed formam quandam ac regulam, ac succum vitalem reservans. Und wie er in seinem vorhergehenden 18. Capitel gesagt; Ipsum vocis sonum libret modestia, nec cujusquam offendat aures vox fortior. Es soll die Zucht den Thon der Stimm abwegen und ein solche Maß geben/ damit sie nicht zu stark noch zu hoch/ den Ohren wehe thue: surnemlich aber seye zu verhüten: Ne quid indecorum sermo resonet tuus. Nullum verbum inhoneste cadat. Daß man kein ungehörliches / unschambares Wort hören lasse. Wie dann auch der heilige Paulus diffahls erostlich erinnert: Omnis sermo malus ex ore vestro non procedat, sed si quis bonus ad edificationem fidei, ut det gratiam audientibus, omnis amaritudo, & ira, & indignatio, & clamor, & blasphemia tollatur à vobis cum omni malitia. Es soll kein übelß Wort/ oder wie der Griechische Text lautet / kein faul / stincket / unflätiges Wort aus ewerem Mund gehen/ sonder alles was gut / ehrbar und auferbämlich ist / damit man euch gern und mit Dug anhöre; in gleichem sollet ihr euch enthalten / von schleem / stuchen / Gortß lästern / wie auch von verbittertem / zornigem / unwilligem Geschrey / und was sonst mehr ist / daß dem Nächsten zu Schaden und Nachtheil gerathen mag.

Über das / nimme die Zucht und Erbarkeit auch den Gang in acht / damit er nicht zu geschwind oder langsam / auch nicht nach weibischer Artß verstell / sonder wie es die rechte Maß und manliche Gravitet erfordert. Gressus est probabilis, sagt der heilige Ambrosius, in quo sit species autoritatis, gravitatisq; pondus, tranquillitatis vestigium, ita tamen si studium desite atque affectatio, sed motus sit purus ac simplex. Es ist wol zulässig / daß

KKKKKK 3 man

man im Gang ein ſieſame Gravitir, und daffere Wohlthun-  
doch das es kein angemachte verſetzte Weis ſeyn/ ſonder wie es die  
gezwungen mit ſich bringe. Und also ware beſchaffen der Gang der  
Geſpons/ darob der Dreitzigam ein großes Wohlgefallen erlangen  
mit Verwunderung: Quam pulchri ſunt geſtus tui in calcamentis  
Principis! Wie ſchön! O Fürſten Tochter/ ſeynd deine Schone weis  
und wolgeſtalt iſt dein Gang! Hieher gehört auch die Weisheit  
die im Sigen zu beobachten iſt/ daß man ſich nicht unſerlich  
ſtze/ die Füß übereinander ſchräncke/ oder was dergleichen mehr  
ſo der Erbarkeit zu wider/ ſonder den Leib ſein gerade überſich halte.

Zumahl auch  
alle Andere  
Glieder und  
Leibs-Bewe-  
gungen.

Legelich/ ſihret die Zucht in allen Sitten und Gebärden der Hand  
halte die Hand ſo vil es ſeyn kan unbewöglig / verhalten als ein  
Gebärden / das gaugleriſche Geſichte mit Händen und Armen ver-  
ren und Stampffen der Füß / das Zucken und Zucken der Lippen  
benebens vor / wie man ſich am Tiſch zuverhalten / daß man nicht  
ein heißhungeriger Hunde/ geſchicklich in die Speiß ſalle/ ſondern  
ins Maul ſchiebe/ under dem Trindlen nicht wie ein Geiß am Erd-  
in Augen umblehre / oder hinein ſauffe als wie ein Kue / ſich vor  
echter Vaur mit allen viere in den Tiſch hinein lege / und was die  
Großheiten mehr ſeyn mögen / deren man dann gar ſchicklich zu  
wann man ſich nicht ſleißig in acht nimmt. Mit einem Wort/ ſo  
ſchlicht den ganzen eufferlichen Menſchen ſo ſein und artig / laſſe  
nichts zuſehen / ſo den anweſenden möchte verdrießlich ſeyn.

XXXIX.

Abſatz.

Fernere Abhandlung von eben dieſer Zucht

**M**an nun die Zucht und Erbarkeit also beſchaffen iſt  
gedeutet worden/ iſt ſie ein überaus ſchöne Tugend  
iſt auch in der Übung ſo leicht nicht / als man  
möchte; dann ſie zur ihrer Vollkommenheit und Verſtändlichkeit

lige Thomas gar wol vermercket/ die Beschluß seiner anderer Tugenten vor-  
nöthen hat/ welche die unordentliche Anmutungen im Zaum halten; in be-  
denken/ alle dergleichen Anmutungen/ wann sie ungezähmet herfürbrechen/  
der innerlichen und eufferlichen Zucht und Erbarkeit zuwider lauffen. Sie  
erfordert ein immerwährendes Angedenken der Gegenwart Gottes/ wie  
auch ein immerwährende Abtötung nicht allein der laufferhafften und unordent-  
lichen Bewegungen des Leibs und der Seelen/ sonder auch tausent anderer  
kleinen Unvollkommenheiten/ welchen der Mensch zu allen Zeiten/ an allen  
Orthen und Enden unterworfen ist; dahero erfolget/ daß kein Tugent so ge-  
naw/ immerwährende Aufmerksamkeit/ als eben diese/ vonnöthen habe.

Anlangend die Ursachen/ so uns zu Übung dieser Tugent Lust und Lieb-  
machen sollen/ ist Erstlich/ ihr hohe Zückerlichkeit; dahero sagt der heilige Am-  
brosius; Dives est modestia. quia portio Dei est. Sie sey ein Straal der  
Gütlichkeit/ und habe mit dem Göttlichen Wesen eillicher massen ein Gleichför-  
migkeit. Dann gleich wie Gott der Herr in allen seinen Wercken ein gezim-  
mendes Gewicht/ Zahl und Maas erscheinen laßet; also pflegt auch die Zucht  
in allem Thun und Lassen des Menschens die Regel und Richtschnur anzug-  
schlagen. Zum Anderen/ unser eigener Nug; dann sie mache den Menschen  
bey Gott angenehm/ bey den Engeln lieb und wehrt/ und bey der ganzen  
Welt Ehrwürdig. Sie gebe allen Glideren und Bewegungen des Leibs ein  
sonderbähre Ziehrlichkeit. Und gleich wie ein köstlich/ wol angemachtes Kleid  
den Anrager sehr ansehnlich/ hingegen die perlumbete/ abgeschabene Hader  
verächtlich mache/ also auch züchtige/ wolgeordnete Gebärden ziehren den  
Menschentreflich wohl/ und geben ihm ein herrliches Ansehen/ da hingegen  
ein ungebührer bey männiglich verächtlich/ unwerth gehalten wirdt.

Überdas/ so ist sie der Reintigkeit des Herzens/ der andächtigsten  
Versammlung des Gemüths/ und ins gemain zu vollkommener Erwerbung  
aller Tugenten sehr vorrätlich/ umb willen sie die eufferliche Sinn des Leibs/  
welche in heiliger Schrift Pforten des Todes genemmet werden/ so weit und  
behutamb verschlossen halter/ daß nichts schädliches dardurch möge ins  
Gemüt einschleichen/ welches gewislich im Geistlichen Leben ein hochwichti-  
ger Puncten/ und zu unserem Hail sehr erprieoliches Mittel ist/ die weil auch  
die Heydnische Weisweisen für ein gewis bekandte Lehr gehalten/ alles/ was  
in den Menschlichen Verstand hinein komme/ nemme seinen Eingang durch  
die eufferliche Sinn. Man schliesse nur die Ohren/ Augen und andere Sin-  
nlichkeiten zu/ so würde dem Gemüt gar nicht schwär fallen/ sich in stetter Ver-  
sammlung und Reintigkeit zu erhalten/ dann solcher gestalt wirdt nichts euffere-  
liches mögen hinein brechen/ davon es zerstreuet oder befudlet werde. Per  
quin-

Die Härteff-  
lichkeit der Ehr-  
barkeit soll  
uns/ solche in  
acht zu nem-  
men/ ein star-  
ker antrieb  
seyn.  
lib. 1. offic.  
cap. 18.  
Sapient.  
In gleichem  
unser eigener  
Nug.



lib. 2, in Iovin-quinque sensus, sagt der heilige Hieronymus / quod per oculos fenestras vitiorum in animum introitus est. Non potest hinc & arx mentis capi, nisi per portas ejus irruerit hostilis exercitus. In perturbationibus anima praegravatur, & capitur aspectu, auditu, sapore & tactu. Die Laster tringen sich in das Gemüch hinc durch Fenster der fünf Sinnen. Das feste Schloß des Gemüchs mag kein Weegs erobert werden / es komme dann der Feinde durch die Oeffnung der Sinnlichkeiten hinein. In gleichem schreibt der heilige Ambrosius

De fuga saeculi von gar schön. Respexit oculus, & sensum mentis vertit: audire non libavit, & intencionem inflexit; inhalavit odor, & cogitationem impetavit per fenestram, dixit Propheta, fenestra tua est oculus tuus. Die Laster haben sich zu weit hinaus gewagt / und das Herz verkehret: der Verstand zu weit offengestanden / und das Gemüch zerstreuet: Der Verstand hat sich köstlichen Rauchwerck belustiget / und die Gedanken verwirret: Der Verstand hat sich in dieser oder jener Speiß den Lust übergehen lassen / und mit der die Sünd hinein gefressen: Die Hand haben sich im Irdischen vergriffen / und den Leib mit dem wilden Feuer der Begierlichkeit in Brand gesetzt: also wie der Prophet sagt / der Laster durch das Fenster hinein einfließen. Fenster ist dein Aug / schliesse das Fenster zu / so ist dein Verstand in Sicherheit

lib. 4. Iustit. cap. 1. Alte / wie Callianus vermeidet / waren der Warnung / daß welcher die Vollkommenheit zu gelangen / müsse notwendig blind / Gehörlos und taub werden / das ist die Sinnlichkeiten fleißig verschlossen halten / oder doch wenn Noth erfordert / mit sehr großer Behutsamkeit eröffnen / sonst verlohren das Gemüch uhrplöschlich mit tausenderley absonderlichen Einbildungen verfallen / und dadurch der innerliche Fried und Andacht beunruhiget und zerstört werden. Dahero sagt der Dreutigam von seiner Sponsa: Hortus conclusus foror mea sponsa, hortus conclusus, fons signatus. Mein Garten ist ein verpflanzter Brunnen; und dieses von wegen ihrer Fleißes die Sinnlichkeit zu verwahren. Was hat aber dieser so mal bewachte Garten für Früchten gebracht? Solche erzehlet der Dreutigam: in tuis sationes tuae paradisus malorum puniceorum cum pomorum fructibus, Cypripedium, nardus & crocus, fistula & cinnamomum cum unguentis lignis myrrha & aloe cum omnibus primis unguentis. Ein großer Granat / Aepfen / wie nicht weniger ein großer Überfluß allerhande Früchten / und halsamer Specereyen und köstlichen Rauchwerck

Cant. 4. 12. Die weilen dann die Suche und Erbarkeit so vilfaltig groffen Nutzen

Verfu 4.



sich bringe/ ist hieraus leichtlich zu erkennen/ wie fast diejenige irren/ und sich selbst betriegen/ welche sich dieser Tugend wenig achten/ aus übel geschöpfftem Wohn/ als wäre wenig an ihr gelegen. Aber sie betriegen sich häßlich; dann die weilen diese Tugend die äußerliche Sinn im Zaum haltet/ durch welche die äußerliche Geschöpf in das Gemüth hinein tringen/ hingegen was darinn Göttlich und Geistliches ist/ sambe der Andacht heimlich unvermerck hin aus schleicht/ folget/ daß sie vil Bösem den Dägel schiebet/ und das gute bey sammen versamlet wol erhaltet. Über das/ ist die natürliche Freundschaft und Verstandnis zwischen dem Leib und der Seelen so groß/ die Verbündnus des äußerlich und innerlichen Menschens so stark/ daß ein Theil dem andern seine qualiteten und Beschaffenheiten mittheilet/ und gemein machet. Gleich wie/ wann die innerlichen Glieder des Leibs sich krank und übel auff besinden/ lassen sie ihren Ubelstand als bald durch ein böse kränkliche Farb/ und andere anjaigen in dem Angesicht erscheinen; seint sie aber in guter Gesundheit/ geben sie ihren Wohlstand gleichfalls in dem Angesicht zu erkennen. Also auch/ wann das Gemüth wol befelet/ werden zugleich auch die äußerlichen Gebärden und Leibs-Bewegungen in ein feine stricke Ordnung eingerichtet/ und gibe sich die innerliche Schönheit des Gemüths/ so allein Güt und der Engeln sichtbarlich ist/ in allem äußerlichen Thun/ Wandel und Gebärden durch scheinbarliche Kennzeichen der Ehrbarkeit augenscheinlich zu erkennen. Wie man dann/ vermittels des äußerlichen Wandels/ von der innerlichen Beschaffenheit des Gemüths pflegt zu urtheilen/ und durch gleichsam gewisse unfehlbare Merckzeichen abzunehmen/ ob etwas von wahren Tugenten in der Seel vorhanden seye oder nicht. *Habitus enim mentis, sagt S. Ambrosius, in corporis statu cernitur: hinc homo cordis nostri absconditus aut levior, aut jaclantior, aut turbidior, aut contra gravior & constantior, & purior, & maturior estimatur; itaque vox quaedam est animi corporis motus.* Die innerliche Gemüths-Beschaffenheit gibe sich in äußerlichen Leibs-Bewegungen zu erkennen/ dann man daraus vermuthlich abzunehmen/ ob das Gemüth leichtsinuig/ eitel/ geringen Verstands/ oder aber graviterisch/ standhafte/ weis/ ehrbar/ und guten Verstands; dann die äußerliche Leibs-Bewegung ist lauter Stimm/ welche deutlich ausspricht/ in was Stand sich das Gemüth innerlich befindet; und probiret der H. Ambrosius diese seine Meinung mit zweyer Personen folgender Geschicht. Es waren ihrer zweyen/ sage er/ welche bey mir bittlich angelangt/ habe aber beyden ihr begehren rund abgeschlagen: der eine hietee inständig an/ in die Clericcy aufgenommen zu werden/ mit versprechen/ sich in allem wol zu verhalten/ und getrewe Dienst zu laisten; ich aber habe ihme kein Gehör/ und liesse mich von so gehanem Versprechen keines

1. offic. c. 18.

Saint Jure. I. Theil.

|||||

Wege

Wegs bewegen/ Hoc solo, quod gestus ejus plurimum dederunt  
 zwar allein darumben/ die weil ich wahr genommen/ das er ein  
 Mensch. Der Andere wolt sich für einen Ceremoniarum  
 halten/ obgleich aber so wenig als der erste / quia velut infans  
 re oculos foritet meos : dann sein Gang war etwas leicht/ und  
 nicht hat gefallen wollen. Und bin ich / sagt er weites / in man  
 Wohn nicht betrogen worden/ dann sie beyde bald hernach  
 halten öffentlich zuerkennen gegeben/was hindert ihnen  
 auß der Meyländischen Kirchen außgetreten/ der andere aber  
 schen Glauben gar abtrünnig/ und zum vichischen Keyser  
 les ware längst zuvor eben dergleichen Warnung/ das man  
 für ein beschaffenheit habe. Deme stimmt gar schon bey/ was  
 das nemlich die Seelen/ als welche in den Leibern eingeschlossen  
 ligen/dieweil sie sich unmittelbar einander nicht kennen  
 erkennen geben/ thuen sie solches durch die Augen/ Ohren/ das  
 sehen/ und andere äusserliche bewegungen des Leibs / durch  
 ander reden/einander sehen/anhören/verstehen/das man alle  
 Seelen in den bewegungen des Leibs/ als in einem hellen  
 und erkennen mag. Solches gibt auch die H. Schrift mit  
 rucklichen Worten zu verstehen: Ex visu cognoscitur  
 hominis enunciant de illo. Einen weisen verständigen  
 auß dem Angesicht erkennen. Die Kleidung/das lachen/das  
 hell-lautende Worte/welche deutlich außsprechen/was es  
 Wesen für Bewandnus habe.

4. Ethic.

Eccles. 19. 26.

Venedens  
auch des Nech-  
stens.

Trittens/ soll uns/ neben dem eigenen Nutzen/ auch des  
 fahrt ein starcker antrieb seyn / die Tugend/Werck der  
 üblich vorzunehmen/ und darinn beständig fortzusetzen/ dann  
 an uns nichts anders als das äusserliche Wesen mit Augen  
 das äusserliche Wesen aber/wie vor gemeldet/ sich nach der  
 und Gemüths Beschaffenheit richtet und ansteller/ ist leichtlich  
 das wann wir uns in dem äusserlichen Wandel der innerlichen  
 bezaihen/ solches dem Neben-Menschen zu guter aufferbauung  
 aber/da wir es hieran ermangeln lassen/ zu nicht geringem  
 gernus geraihe.

Dahero erfolget/ welches dann wol in acht zu nehmen/das  
 pfere/ gelehrte und taugliche Männer/die sich umb des Nech-  
 1179

nemmen/ sehr vil an ihrem guten Wohn verlieren/ auch bey weitem so vil gurs nicht schaffen/ als sie sonst wol thun können; und dieses zwar allein umb der Ursachen willen/ diemvil ihr äußerlicher Wandel/ Sitten und Gebärden nicht allerdings wie es die Zucht und Ehrbarkeit erfordert/ gerichtet ist/ da hingegen sie / wan nur ein bessere Zucht und Ehrbarkeit in ihrem Thun sich sehen ließe/ weit mehr gures schaffen würden/ un mit einem einygen Wort mehr ausgerichten/ als sonst mit langen Gesprächen und Zusprechen. Es bezeiget der heilige Martyrer Ignatius in seine Sündschreiben an die Philadelphische Inwohner/ das so bald er nur ihres Bischoffs ansichtig worden/ habe er sich über diesen fürreffliche/ ungewöhnliche Zucht und Erbarkeit aufs höchst verwundert/ mit deren er stillschweigend mehr könne gures schaffen/ als ein anderer mit langem Gespräch. Ebenmäßig ist bekandt/ wie das der heilige Franciscus zu Zeiten seine geistliche Witzgüder auf ein sonderbare Weis zu predigen ausgehret/ er auch selbsten solcher gestalt pflegte zu predigen: es ware aber hienun sein Maimung und Beselch / nicht auf die Cangel zu steigen/ oder anderwertig vil Wort zu machen / sonder allem stillschweigend mit grosser Zucht und Ehrbarkeit durch ein oder andere Sassen zu gehen / und alsdann wider heimzulehren: dann er hielte dafür / das solche exemplarische Ehrbarkeit / wardurch nicht den Ohren/ sonder den Augen geprediget werde/ nicht ein geringe Wirkung und Nachdruck habe/ und ein hefftiger Antrieb zu allem gutem seyn würde/ in bedencken/ das man gemainlich lieber glaube was die Augen sehen/ als was die Ohren hören. Dabero sagt der heilige Ambrosius: Pretiosum est videre virum iustum, ut videas eum secundum imaginem Dei: Iusti sanat aspectus, & ipsi oculorum radij virtutem quandam videntur infundere: plerisq; iusti aspectus admonitio correctionis est, perfectioribus vero latitia: quam pulchrum ergo ut videatis & profus! Ist wol ein herrliche/ köstliche Sach/ wann sich ein Mensch durch die äußerliche Zucht und Ehrbarkeit so ansehnlich macht/ das ihm die Bildnus Gottes aus dem Angesichte heraus scheint: sein blosser Anblick ist gleichsam ein geistliche/ heilsame Arznei: Die Straalen seiner Augen/ übergiesen die Anwesende mit etner himmlischen Krafft/ wer hie nur anschawet/ hat Nus und Gewin davon/ dan dardurch werden die Gottlosen auferbarter und gebessert/ die Fromme aber erfreuet und erlustiget/ wie ein schönes / tröstliches Ding ist es dann/ wan du also beschaffen bist/ das auch dein blosser Anschawen dem Nebenmenschen zu großem Nus und Wohlfahrt geraichet. Der heilige Chryllostomus erzehlet von dem hochberühmbten Antiochenischen Patriarchen Deterio/ das er die Gemüther zu inbrünstiger Begirt geirlicher Sachen hefftig angeundet/ nicht allein in öffentlichen Predigen/ sonder auch mit absonderlichen Gespräch/

In Psal. 118. octon. 8.

Hom. de S. Melazio.

Sur. 19. Jun.

Ioan. 3. ad po-  
pul.

Sur. 9. Mart.

chen/ſa ſo gar/waun man ſeiner nur iſt anſichtig worden. Dohet  
wie erſtgemeldter heilige Chryſoſtomus andermertig ſaget mit vieler  
Anſprach heiliger Leut/ ſonder auch ihr Angeſicht von großer Reue  
und voll der görtlichen Gnaden ſeyen. Solches hat der heilige  
würcklich erfahren/ dann er vilmaht bekennet/ daß er ſich mehrmalen  
miſchen Kayſers/ noch einigen andern Menſchens Gegenwart ſah  
als ob dem bloßen Anſchauen des heiligen Romaldi, alß das er  
erſtumme/ und ein heilige Forcht das Herz und Gemüth belege.

Sur. 23. Jun.

Die heilige Coleta, ein Jungfraw von ſehr hohen Jahren  
ſo züchrig/ Engelrathes Angeſicht/ daß wan ſie auch dem allerniedrigſten  
ein Augenblick verſiehe/ ſie dardurch in ſich alle Unſauberheiten  
große Anmütung zu der Keinheit ins Herz eingepflanzt. Dohet

Capit. 13. Vit.

lehrete Cardinal Jacobus de Vitrij ſchreiber von der görtlichen  
Ognies diſe nachdenckliche Wort: Interiorem mentis eius candorem  
geſtus exterior corporis totius comparatione declarabat, denique  
ram vultu, tardo maturoq; inſellu humiliter gratificatur, sed non  
plenitudine cordis in faciem eius Spiritus ſancti gratia redadit  
multi ſolo ejus aspectu ſpiritualiter reſecti, ad pietatem & caritatem  
earentur, atque in ejus vultu, tanquam in codice uirtutum  
legentes virtutem ab ipſo proficiſci ſentirent. Vre Sinen /

und ganger äußerlicher Wandel/ ware von ſo großer Zucht und  
daß man daraus die innerliche / fürreffliche Gemüths Beſchaffenheit

genſcheinlich hat ſehen mögen; der ſittſame / gravitätliche Gang ſie  
undergeſchlagenen Augen/ ware ein helles Zeigens der herrlichen

Die Gnad des heiligen Geiſts mit dem ihr Herz überflüßig angefüllt  
goſſe ſich häufig ins Angeſicht/ alſo das welch ihrer nur anſichtig werden

herglicher innüertiger Andacht bewegt wurden/ daß ſie ſich der erhabenen  
Zähren nicht enthalten möchten; und dieweil in dem Antlitz alſo in einem  
deütlich geſchriebenen Buch die Salbung des heiligen Geiſts zu ſehen

ſeynd ſie durch ein haimliche darvon ausgehende Krafft/ welche ſie zu  
Tugenten aufmunterte / mächtig berührte und getroffen werden; dar

er mit Beybringung eiltlicher namhafter Exempel beweiset und durch  
heilige Bernardinus Senenſis hielte durch ſein bloße Begegnen mit ihm  
zu frey heraus brechenden Wandel ſeiner Mitbrüder gemalt zu

Sur. 20. May

Incellus ejus, ſage die Lebensbeſchreibung des H. Bernhards/

lib. 3. ejus Vitae  
c. 2.

mnis modestus & diſciplinatus præferens humilitatem, redolens  
exhibens gratiam, exigens reverentiam, ſolo vultu lætificans

Sein Gang und ganger äußerlicher Wandel ware züchrig / ſie

bestellet/ bezeugte die innerliche Demuth und Andacht/ ware annemlich/ und zugleich Ehren werth/ erlustigte alle die ihn nur ansahen/ wardurch er jederman das Herz abgewahne/ und zugleich zur Andacht erweckete. lib. 2. Vit. c. 1.

Wie es dann auch thro Päpstlichen Heiligkeit Innocentio dem anderen widerfahren. Dann als er den heiligen Bernardum einmahls zu Clareval heimsuchte/ und die verwunderliche Zucht und Erbarkeit so wol des heiligen Bernardi selbst/ als seiner undergebenen Ordens-Brüderer gesehen/ in dem sie nicht einmahls die undergeschlagene Augen au fgehebt/ ein so fürnemmes Spectacul/ als den Papst selbst/ sambt vielen Cardinelen/ Prälaten/ und gansen Römischen Hof amusehen/ ist er sambt dem gansen Comitat dardurch dermassen aufserbawet und getroffen worden/ daß sie sich alle sambt der Andacht Zuhören nicht enthalten konden/ und seynd zu Gottseliger Besserung des Lebens heftiger bewegt worden/ als sonst durch viisältige/ enferige Predigen nicht geschehen wäre. Gregorius Nyssenus erzehlet von dem heiligen Ephyrem/ es seye aus seinem ganz Englischen Angesichte ein so gewaltige Kraft ausgegangen/ daß/ wer seiner nur ansichtig worden/ sich heftig zur Andacht bewegt empfunden/ ware auch kein so frech-keck und unverschämter Mensch zufinden/ der ihn hätte mögen anschawen/ und darob nicht wäre schamerich/ auch ja leicht zu grosser Ehrerbietung und Besserung des Lebens bewegt worden. lib. 7. Ianna.

Wunderlich ist/ was von dem heiligen Luciano gelesen wirdt: Dieser fürtreffliche Religios/ dapperer Martyrer/ und hochgelehrter Mann/ hatte von himmlischem Glantz ein so straalend-majestätisches Angesicht/ erzaiete in seinem aufs beste gesittem/ ehrbaren Wandel/ und Engel-jüchrigem Gebärden/ ein so herrschende/ mächtige Krafft/ daß er durch sein bloffe Begegnung wann er auch kein Wort geredt/ die Heyden zu Annemmung des Christlichen Glaubens vermögt. Welches/ als es dem Kayser Maximiano/ der ihn hat martyren lassen/ zu Ohren kommen/wolte er dessen selbst den Augenschein einnehmen/ befahle/ man solte ihn vor sich führen: aber da er ankommen/ und ihme under das Angesicht getretten/ hatte der Tyrann so vil Herz nicht/ ihn anzuschawen/besorgend/er möchte durch die liebliche Strahlen seiner Augen so stark getroffen/ und von Englischer Zucht der holdseligen Gebärden so fast eingenommen werden/daß er sich nicht wurde enthalten konden/den Christlichen Glauben anzunehmen. Zu Verhütung dessen ließe er zwischen ihnen beyden einen Zapich vorspannen/damit er von seinem Angesichte abgefendet/ und von besagter Gefahr befreyet/ sein vorhabendes Gespräch mit ihme halten könne.

Alhier kan und soll ich nicht umbgehen/ under vil schönen/ anheimlichen Exempeln nur zwey beynfügen: das eine ist der selige Aloysius Gonzaga: dessen eusselicher Wandel ware so züchtig und ehrbar/ daß sich das ganze Roma

||||| 3



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Romanische Collegium darob zuverwunderen/ und nicht wenig be-  
 Mogen zuschöpfen gehabt; wie dann auch andere Studenten/ man  
 oder aus der Schui gangen/ auf der Gassen still stehen/ damit sie  
 fürüber gehen möchten ansichtig werden/ und sich ab so Engländer  
 Gestalt zu ihrer sonder grosser Anfferbarung erpüeten. Es hielten  
 zumahlen ein ausländischer Prälat zu Rom im studieren an/ wann  
 er allbereit die gewöhnliche Jahr in der Theologi ersessen/ und  
 nicht auch hernach ein geraume Zeit täglich die Schuel zubehalten  
 mit er Aloysium zu genügen sehen und betrachten möchte; wie er  
 ge Schuel Zeit diesen lebhaften Engel so steiff ins Gesicht schickte  
 einmahl die gleichsamb angeheffte Augen von ihm könt abziehen  
 so sehr anzügiger/ magnetischer Krafft war/ die wunderbarlich-  
 ligkeit seiner Sitten und Gebärden. Ins gemein davor stehen  
 nur anschaweten/ wurden zu innütziger Neid und Laid bewegt/ die  
 ihm zuthun/ zureden/ und zuhandeln hatten/ nammen sich in  
 fast fleißig in obacht/ und dieses nicht allein weltliche Personen/ son-  
 fürnemme Geistliche Männer hielten sich in seiner Begemung an  
 zogner/ als sie sonst im Brauch hatten. es ließe sich wol tener ge-  
 seye auch gewesen/ wer er wolle/ in seiner Begemart nicht mit  
 Gebärden etwas erscheinen zulassen/ daß einiger Leichtfertigkeit  
 gesehen. Das Andere Exempel ist Joannes Berckmans, ein  
 ferer Sorierer von sonderbahren Tugenten und grosser Heiligkeit/  
 lich aber ware sein eusserlicher Wandel/ alle und jede Sitten und  
 über aus züchtig/ wie dann in Verachtung dessen bey vielen der  
 Wohn und Sag endstanden/ daß/ wann je die Regel/ so der heilige  
 tius von der Zucht und Erbarkeit aufgesetzt/ solten verfahren werden  
 solche allein aus des Berckmans Wandel von Wort zu Wort be-  
 und aufs new unverfälscht beschreiben köne. Andere haben  
 firtreflichere Gedanken/ und waren der gänßlichen Romane/ die  
 Engel von Himmel solte herab kommen/ und die Menschliche Demu-  
 men/er gewislich sich nicht züchtiger und ehrbarer verhalten wurde.  
 Schuel-Gesellen schöpften ihm einen besondern Ehran-Nahmen/ er-  
 neten ihn den Züchtigen/ ja den aller züchtigsten Vater/ Stunden  
 auf der Gassen still/ damit sie ihn fürgehens sehen möchten/ be-  
 vermittelts ihm wolbekanter Personen in sein Gebett. Damals  
 ter Philolophi ein gewöhnliche/ öffentliche Disputation angeleitet  
 Schuel-Gesellen/ wie sie in den Saal hinein kamen/ geschien/ daß  
 die Thores zuverfuchen auf der Cangel stehet/ haben sie sich dar-  
 und einander also zugesprochen; Sie/ der züchtige Vater wird

2. part. vitæ.

lasset uns von Anfang bis zum End darbey verharren/ damit wir ihn zu genügen mögen anschauen. So ist dann aus diesen beyden Exempeln klar zu sehen/ zu was großem Nutzen und Aufferbauung die Zucht dem Neben Menschen gerathe/ auch wie hoch die Junge/ so dem Hau des Nächsten abwarten/ sich der Zucht und Erbarkeit befehlen sollen/ in Ermögung/ daß sie dardurch bey dem Nächsten sehr vil gurs schaffen/ oder hingegen demselben nicht weniger Schaden zufügen; wan aber ihnen diese so helle Sach noch dunckel und zweiffelhaftig wolte vorkommen/ sollen sie aufs wenigst in dessen anderen/ die es besser verstehen/ Glauben zustellen/ bis daß sie gleichwol erwan hiernächst von Gott so vil Liebe empfangen/ daß sie es auch selbst mit Augen sehen/ und in der Sach selbst mit Händen greiffen mögen.

Alle bißhero / der Zucht und Ehrbarkeit zum besten / ausführlich beygebracht Ursachen / (deren Erheblichkeit / so wol auß unser eigenem / als auch des Nächsten Nutz und Frommen zu ermessen / ) sollen uns ein starcker Anreiz seyn / diese so nützliche / und zumahl holdselige Tugend / in tägliche Übung zu ziehen / unsere Wort / Werck / Sitten / Gebärden / mit einem Wort allen auferlichen Handel und Wandel / nicht allein wann wir von andern gesehen werden / sondern auch / wann wir uns dabey ganz allein befinden / wie es die Natur / Gesas und Regel dieser Tugend erfordern / einzurichten / und den schönen Spruch des weisen Manns würdlich zu erfüllen: *In plateis sicut cinnamomum & balsamum aromatizans odorem dedi: quasi myrrha electa dedi suavitatem odoris: auff öffentlichen Gassen und Strassen habe ich / gleich wie ein wolriechender Zimmet / köstlicher Balsam / und außerlesene Myrrhen / einen guten Geruch von mir gegeben. Spectaculum facti sumus mundo, & angelis & hominibus.* Wir seyn / sagt der heilige Paulus / der Welt / den Engeln und Menschen / auch was das fürnehmste ist / Gott selbst zu einem annehmlichen wolgefälligen Schauspiel worden: diweil wir dann von so vilen und fürtrefflichen Augen immerdar und aller Drthen werben in acht genommen / ist es billich / daß wir uns dergestalt verhalten / damit man auch uns / als die wir nicht weniger als der H. Paulus / von Gott / den Engeln und den Menschen gesehen werden / mit Lust und Gefallen möge anschauen. *Modestia vestra nota sit omnibus, Dominus propè est.* Ihr sollet / sagt abermahls der H. Paulus / ewre Zucht und Erbarkeit vor männiglich klar erscheinen lassen / dann Gott der Herr ist zu nechst bey euch / nimmer ewren Wandel mit auffmerktsamen Augen fleißig in acht / und wird euch an jenem Gerichts Tag / der nunmehr nicht fern ist / über alle und jede Sitten und Gebärden zu red stellen. Seyt dergelben ingedenck / daß er zu nechst gegenwärtig / und erzeiget euch in allem so ehrerbietig / züchtig und ehrbar / daß er zu keinem Verdruß und Unwillen bewegt werde.

Zum

Ecclesiast. cap.  
29. 29

1. Corint. 4. 9.

Phil. 4. 5.



Zwey außge-  
machte Muſter  
aller Zucht und  
Ehrbarkeit.

Epist. 1. 8.

apud Dionys.  
Cart. in cap. 3.  
de dia. homin.

2. Cor. 10. 1.

Zum Beſchluß dieſer Sach/ will ich den obgeſagten ſchönen  
 noch zwey der ſüßreſtlichſten/ ſo ſemahl geweſen/ beſchreiben/ nach  
 uns ſürnembllich zu richren haben. Das eine iſt die hochheilige  
 Mutter Gottes/ welche in ihrem äußerlichen Wandel durch  
 und weislich eingerichte Zucht und Ehrbarkeit erſcheinen laſſen/ ſo  
 kein Augenwinkeln/ kein Treit/ Schritt/ noch einige Bewegung/ die  
 ſie zu ſünden ware/ ſo der Sittlichkeit im geringſten wech zu wech  
 ſo daß/ wie der heilige Martyrer Ignatius erſchiet/ jederman hoch  
 gen getraget/ ſie als ein ganz Göttliches Wunderwerk der Zucht  
 keit zu ſehen. Und was noch mehr/ ſo bezeugt der heilige Dionysius  
 ſo das Glück gehabt/ ſie zu ſehen/ ſie gewißlich nicht weniger als  
 eine Göttin wurden gehalten haben/ wann ſie der Glaube nicht von  
 Wohn hätte abgehalten. Das andere/ und noch ſüßreſtliche Er  
 Chriſtus der Herr ſelbſten/ in welchem/ gleich wie alle Tugenden  
 Vollkommenheit erreicher/ alſo haben ſich auch die Zucht und Ehr  
 ſolchem ſüßreſtlichen Stand und Weſen in ihm befunden/ daß wol  
 lich noch Engliſcher Verſtand einen züchtigeren/ beſſer geordnet  
 hätte können erſinnen noch erdenken/ als der ſeinige war: wie er dem  
 Paulo ſo annehmlich/ lieblich und holdſelig vorkommt/ daß/ wann er  
 Corinthiern etwas hat wollen begehren und unſchätzlich erhalten  
 die Zucht und Ehrbarkeit Chriſti darumb gebetten. Obsecro vos ut  
 modestiam Chriſti. Ich bitte und beſchwöre euch durch die Ehrbarkeit  
 Laſſet uns derhalben dieſes aller-vollkommenſte Muſter zur Nach  
 Hand nehmen/ in bedencken/ er eben um dieſer Urſachen willen/ ein ſo  
 dige Zucht und Ehrbarkeit in ſeinem Wandel vor aller Welt hat  
 nen laſſen/ damit wir uns darnach zu richren hätten. So wollen wir  
 dieſer Betrachtung gleichſam mit Augen anſehen/ was geſchehen er  
 den und Geſpräch/ im gehen/ ſehen/ ſigen/ eſſen/ trincken/ und allen an  
 ſerlichen Wercken und Bewegungen verhalten/ und uns kräftig  
 Zucht einbilden/ die größer und vollkommener nicht ſeyn kan/ denn  
 lang und vil beſeſſen/ ſolche in unſeren Sittē und Gebärden ſo beſſer  
 zu entwerffen/ donec formetur Chriſtus in nobis/ biß daß Chri  
 ſtus in uns lebhaft abgebildet werde.

Alhie Endet ſich der Erſte Theil des Dritten Buchs  
von der Erkandtnuß und Liebe Chriſti.

